

**Der Orkan Kyrill auf Flickr –  
Fotoposting zwischen Ästhetisierung und  
Dokumentation**

Inauguraldissertation  
zur Erlangung des Akademischen Grades  
eines Dr. phil.,  
vorgelegt dem Fachbereich 05 – Philosophie und Philologie  
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

von

**Carolin Weber**

aus Fulda

2016

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	1
2	Fotografieforschung .....	5
2.1	Geschichte der Fotografie.....	6
2.1.1	Vorläufer und Anfänge der Fotografie .....	7
2.1.2	Reise- und Landschaftsfotografien .....	10
2.1.3	Der private Siegeszug der Fotografie .....	12
2.1.4	Die Digitalisierung der Fotografie.....	13
2.2	Fotografie in der kulturalanthropologischen Forschung .....	15
2.3	Fotografie und Realität .....	18
2.4	Erzählen mit Fotografien im Internet .....	20
3	Natur, Landschaft, Katastrophe .....	22
3.1	Katastrophenforschung.....	24
3.2	Katastrophenbilder und Angstlust .....	30
4	Der Orkan Kyrill.....	33
5	Die Photosharing-Plattform Flickr .....	37
6	Methode.....	42
7	Auswertung.....	50
7.1	Die Vier Elemente .....	58
7.2	Erde.....	60
7.2.1	Schilder .....	61
7.2.2	Aufräumarbeiten .....	67
7.2.3	Holzlager .....	79
7.2.4	Wald .....	86
7.2.5	Einzelne Baumstämme .....	104
7.2.6	Hunde .....	115
7.2.7	Schäden an Gebäuden.....	121
7.2.8	Zäune .....	139
7.3	Feuer .....	142
7.3.1	Stromausfall.....	143
7.3.2	Bahn und Personennahverkehr .....	150
7.3.3	Auto und Straßenverkehr.....	162

7.4	Wasser .....	178
7.4.1	Regentropfen .....	179
7.4.2	Hochwasser.....	185
7.4.3	Winter .....	189
7.5	Luft .....	198
7.5.1	Wind .....	198
7.5.2	Wolken .....	208
7.5.3	Sonnenuntergänge und Dämmerung .....	222
8	Schluss.....	228
8.1	Die Motive der Fotografien .....	230
8.2	Die Übernahme medialer Muster .....	231
8.3	Die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie .....	234
8.4	Gestaltung.....	242
8.5	Personifikation.....	243
8.6	Die Ambivalenz der Katastrophenbilder .....	245
	Literatur.....	247

# 1 Einleitung

Als der Orkan Kyrill am 18. Januar 2007 über Europa zog, waren die Menschen auf das Naturereignis vorbereitet. Schon im Vorfeld waren Prognosen und Warnungen durch die Medien verbreitet worden. Auch während des Orkans gab es eine breite und aktuelle Berichterstattung, die in einer Schadensbilanz und Aufarbeitung des Ereignisses in den Tagen und Wochen danach fortgeführt wurde. Die Medien verbreiteten durch die intensive Berichterstattung ein Bild des Orkans, das die Wahrnehmung als Naturkatastrophe prägte. Wie Stephan Alexander Weichert feststellt, bietet das Fernsehen – wie auch andere Medien – in Krisensituationen rituelle Funktionen wie Orientierung, Integration und Sinnstiftung. Es informiert nicht nur, sondern hilft aufgrund seiner Narration des Geschehens, Antworten auf die gegebenen Bedrohungen zu finden.<sup>1</sup> Dabei sei es „vertrauter Sinnvermittler zur Einordnung, aber auch Transformationsinstanz zur Überwindung von Krisen und Konflikten.“<sup>2</sup>

Die herrschenden Massenmedien schließen jedoch größtenteils von der aktiven Teilhabe an der Berichterstattung aus. Neue Medien bieten eine Alternative, indem sie das Sender-Empfänger-Modell klassischer Medien aufbrechen und eine wechselseitige Kommunikation ermöglichen, die sich in verschiedene Formen ausdifferenziert. Laut Friedrich Krotz „konstituieren [die Menschen] diese Veränderungen, insofern sie immer mehr Medien für immer neue Aktionen und Prozesse in ihren Alltag einbeziehen.“<sup>3</sup> Ein wesentliches Merkmal der globalen Medien- und Informationsgesellschaft sind dabei die Produktion, Distribution, Konsumtion und das Agieren mit stehenden und bewegten Bildern.<sup>4</sup>

So sind einige Fotografen<sup>5</sup> aus ihrer Rezipientenrolle herausgetreten, um sich selbst ein Bild vom Orkan Kyrill zu machen, um selbst zum Produzenten zu werden und ihre

---

<sup>1</sup> Vgl. Weichert: Krisen als Medienereignisse. S. 311.

<sup>2</sup> Weichert: Krisen als Medienereignisse. S. 314.

<sup>3</sup> Krotz: Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. S. 19.

<sup>4</sup> Vgl. Hamann: Zum Eigensinn der Fotografie. S. 23.

<sup>5</sup> Bei der Verwendung der männlichen Form sind in der Regel beide Geschlechter gemeint. Die User werden, auch wenn der Nickname des Flickr-Profiles einen weiblichen Nutzer vermuten lässt, in der maskulinen Form gedacht, da die Nicknames keine zuverlässige Aussage über das tatsächliche Geschlecht zulassen. Zudem gehe ich davon aus, dass der User, der ein Foto auf Flickr hochlädt, auch der Fotograf des Fotos ist.

Erfahrungen zu präsentieren. Photosharing-Plattformen wie Flickr bieten hierfür einen Rahmen und ermöglichen eine Form der Kommunikation mit und über Fotografien. So sind auf Flickr unter dem Suchbegriff „Orkan Kyrill“ etwa 1300 Fotografien<sup>6</sup> aufgeführt, die das Bild der User vom Orkan zeigen.

Dabei ist Flickr keine Plattform speziell für Katastrophenfotografien, sondern für Fotos allgemein und Bilder von Naturkatastrophen machen nur einen verschwindend geringen Teil aus. Sie sind als Teil der Fotopraxis der einzelnen User zu sehen. Hier wirkt der Aspekt der Teilhabe am Besonderen, das einmalige Erlebnis soll im Foto festgehalten werden. So erhält die Naturkatastrophe ihren Platz neben Urlaubs- und Geburtstagsfotos. Was Pierre Bourdieu für die touristische Fotografie erläutert, kann auch hier gelten: „Eine Praxis, die so eng mit außeralltäglichen Anlässen verwoben ist, [...] muß sich notwendig in einer Periode verstärken, für die der Bruch mit der vertrauten Umwelt und mit den Routinen des regulären Daseins charakteristisch ist.“<sup>7</sup>

Wie Richard/Grünwald/Recht/Metz generell über Flickr bemerken, sollen die eingestellten Motive Augenzeugenschaft über das Ereignis und die vorherrschende Stimmung geben. Dabei dürfe die Gestaltung nicht vom Bekannten abweichen, sondern gewisse Prinzipien müssen eingehalten werden, nämlich „die Überdeutlichkeit bestimmter Motive, humoreske und absurde Momentaufnahmen, der Zufall im alltäglichen Leben. Bei Flickr wird deutlich, dass es zur Entstehung eines sozialen Netzwerks zwingend der ästhetischen Redundanz bedarf.“<sup>8</sup>

Die Wahl der Motive bezüglich des Orkans Kyrill soll in meiner Arbeit nach Mustern untersucht und diese nach forschungsrelevanten Merkmalen in Kategorien herausgearbeitet werden. Wie auch Kallinich schreibt, ist ein wesentliches Element bei der Produktion und Rezeption von Fotografien das Wiedererkennen, das Schon-gesehen-Haben.<sup>9</sup> Die Übernahme bestehender Bildkonventionen bezeichnen Ulrike Pilarczyk und Ulrike Mietzner als „aktive[n] Prozess der Formung der eigenen Weltansicht, als ein[en] Lern- und Bildungsprozess [...], der sich im nachahmenden

---

<sup>6</sup> Eine genaue Angabe, wie viele Fotografien zum Orkan Kyrill auf Flickr hochgeladen wurden, kann nicht gemacht werden, da sich einerseits über die Suchfunktion die Reihenfolge der Fotografien in der Auflistung ändert und Fotografien mehrfach aufgelistet werden, andererseits das Internet keinen Abschluss kennt und weiterhin Fotografien zum Orkan Kyrill auf Flickr veröffentlicht werden können.

<sup>7</sup> Bourdieu: Einleitung. Eine illegitime Kunst. S. 47.

<sup>8</sup> Richard/Grünwald/Recht/Metz: Flickernde Jugend – Rauschende Bilder. S. 77.

<sup>9</sup> Vgl. Kallinich: „Fotos sind schön und schwer zugleich“. S. 291.

Fotografieren [...] vollzieht.“<sup>10</sup> Ich gehe also davon aus, dass sich in den auf Flickr hochgeladenen Motiven eine Übernahme medialer Vorbilder erkennen lässt, da der Orkan Kyrill durch die breite Berichterstattung im Vorfeld zum medialen Ereignis wurde.

Als Methode wird die seriell-ikonografische Fotoanalyse nach Pilarczyk/Mietzner gewählt, die im weitesten Sinne phänomenologisch und hermeneutisch ist und die Bildinterpretation einzelner Fotografien mit der seriellen Analyse verknüpft.<sup>11</sup> Die kontextuelle Einbindung erhöht dabei den Quellenwert, erweitert das Themenfeld und die Interpretationsmöglichkeiten.<sup>12</sup> Fotografien bieten so als Quelle die Möglichkeit, die Wahrnehmung des Naturereignisses darzulegen, da sie nicht die Welt an sich bezeugen, sondern die Vorstellung über die Welt, wie Pilarczyk/Mietzner bemerken.<sup>13</sup> Ihre Uneindeutigkeit hat für phänomenologische Untersuchungen Vorteile, da neben der Inszenierung auch Zufälliges aufgenommen wird und so Spuren des kulturellen, sozialen und subjektiven Lebens unmittelbar enthalten sind.<sup>14</sup> In den Fotografien kommt somit die Aufarbeitung und Systematisierung der Unordnung während und nach der Katastrophe zum Tragen. Das Erlebte wird in den Fotografien (be-)greifbar gemacht, um es in die eigene Lebenswelt einzuordnen und diese wieder zu sortieren, nachdem sie kurzzeitig aus den Fugen geraten war.

Neben der Herausarbeitung der Motivmuster der Fotografien stellt sich die Frage, welche sozialen Funktionen diese erfüllen. Dabei wird auf Bourdieus Studie über die Gebrauchsweisen der Fotografie zurückgegriffen und seine Arbeiten zum ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapital sowie zum Habitus als anschlussfähig empfunden. Nach Bourdieu kann die Ästhetisierung als Distinktionsmittel gesehen werden. Während populäre Schichten die Form unter die Funktion stellen, zeigt sich in der künstlerisch-ambitionierten Darstellung des Orkans Kyrill eine Hinwendung zur „reinen Ästhetik“, die frei und distanziert von Zwängen ist.<sup>15</sup> Allerdings ist bei einem extremen Ereignis wie einer Naturkatastrophe davon auszugehen, dass die Fotografien, auch wenn sich in ihnen eine Ästhetisierung des Ereignisses feststellen lässt,

---

<sup>10</sup> Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 85.

<sup>11</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 111f.

<sup>12</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 123.

<sup>13</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 25.

<sup>14</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 106.

<sup>15</sup> Vgl. Bourdieu: Die feinen Unterschiede. S. 24f.

verschiedene soziale Funktionen erfüllen wie z.B. die Erinnerung, Dokumentation und Bewältigung des Erlebten.

Weiter soll die Kommunikation auf der Photosharing-Plattform Flickr Beachtung finden, also Erfahrungen und Erzählungen, die in Bildunterschriften und Kommentaren weitergegeben werden. Dabei werden die wechselseitige Kommunikation und Bewertung auf der Plattform, die die Zugehörigkeit zur Community verstärken, betrachtet. In diesen Kommentaren und Bewertungen der Fotografien durch andere User wird die kommunikative Praxis in der Photocommunity deutlich, die auf Anerkennung und Aufmerksamkeit aufbaut.

Meine Untersuchung gehört somit zu einem wissenschaftlichen Feld, das sich mit dem Einfluss der neuen Medien auf das Alltagsleben beschäftigt. Dieses ist in den letzten Jahren rasch gewachsen und stetig im Wandel. Daher muss festgehalten werden, dass sich meine Arbeit auf Zeiten bezieht, in denen der Umgang mit Smartphones und Social Media sowie die Teilhabe an Photocommunities mit allen erforderlichen Kompetenzen wesentlich weniger verbreitet waren als heute. So wirkt das Thema aus digitaler Perspektive fast historisch.

Der Auswertung des Bildkorpus stelle ich einen theoretischen Teil voran, in welchem ich einen Blick auf die Geschichte der Fotografie und auf die Fotografie in der kulturanthropologischen Forschung werfe (Kapitel 2). Bildauswahl und Manipulationen als Ausdruck des Fotografen werden in Kapitel 2.3 betrachtet, um dann auf das Erzählen mit Fotografien im Internet einzugehen (Kapitel 2.4). Eine Einführung in die Katastrophenforschung in verschiedenen Disziplinen liefert Kapitel 3. Die bildliche Umsetzung von Katastrophen und die dabei empfundene Angstlust werden in Kapitel 3.2 thematisiert und damit an die Psychoanalyse angeknüpft. Die Darstellung des Orkans Kyrill (Kapitel 4) und der Photosharingplattform Flickr (Kapitel 5) schließen den theoretischen Teil meiner Arbeit ab, bevor die Methode erklärt (Kapitel 6) und der Materialkorpus in Kategorien gebündelt und ausgewertet wird (Kapitel 7).

Zur Strukturierung der Kategorien wähle ich die Vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft, da Naturkatastrophen häufig diesen Elementen zugeschrieben werden und sich in ihnen elementare Ängste zeigen.<sup>16</sup> Schließlich sind die Elemente für viele Menschen Primärobjekte und archaische Muttersymbole, wie der Psychoanalytiker

---

<sup>16</sup> Vgl. Rieken: Klimawandel, Kulturerbe und Angst. S. 363.

Michael Balint feststellt.<sup>17</sup> Zu ihnen besteht eine emotionale Beziehung, sie haben eine tragende Funktion und damit Gemeinsamkeiten mit der Mutter. Die Grenzüberschreitung von Primärobjekten kann schließlich zur Traumatisierung führen.<sup>18</sup> Um diesen Aspekt genauer zu beleuchten, werden die Arbeiten von Bernd Rieken aus der Katastrophenforschung herangezogen, in denen psychoanalytische Ansätze aufgegriffen und individuelle Schicksale eingebunden werden.<sup>19</sup> So wurde in Bezug auf den Orkan Kyrill in der FAZ auch von der „Rückkehr des Elementaren“ geschrieben, wodurch die Ängste vor der Natur zum Ausdruck gebracht werden.<sup>20</sup>

## 2 Fotografieforschung

Der Begriff „Fotografie“ bezeichnet sowohl das Bild als auch das technische Medium mit seinen Produktionsbedingungen. Ein Abriss der Fotografiegeschichte soll die technischen Grundlagen und den Umgang mit Fotografien darstellen, da es – wie Pilarczyk/Mietzner festhalten – für das Verstehen von Fotografien wichtig ist, Fototheorie, Foto- und Technikgeschichte sowie kultur- und kommunikationswissenschaftliche Zusammenhänge einzubeziehen.<sup>21</sup>

Erst seit den 1930er Jahren hat die Beschäftigung mit den sozialen und kulturellen Bedingungen der Fotografie und deren Rezeption und Konsumtion in die historische Forschung Einzug gehalten. Jens Jäger nennt hier vor allem Gisèle Freund's „Fotografie und Gesellschaft“ und Walter Benjamins „Kleine Geschichte der Photographie“.<sup>22</sup>

Beschäftigt man sich auf theoretischer Ebene mit der Fotografie, kommt man an prominenten Namen wie denen von Walter Benjamin, Erwin Panofsky, Aby Warburg, Roland Barthes, Susan Sontag, W.J.T. Mitchell, Vilém Flusser, Charles S. Peirce und Pierre Bourdieu nicht vorbei. Dies bemerken auch Jäger/Knauer, die Bourdieu, Barthes, Panofsky und Warburg sogar als „Säulenheilige“ der Fotografieforschung bezeichnen.<sup>23</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. Balint: Therapeutische Aspekte der Regression. S. 84.

<sup>18</sup> Vgl. Rieken: Borderline oder Der Deich als Grenze. S. 709f.

<sup>19</sup> Siehe z.B. Rieken: Katastrophenforschung.

<sup>20</sup> Vgl. Geyer: Die Rückkehr des Elementaren. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/sturm-kyrill-die-rueckkehr-des-elementaren-1412451.html> am 4.04.14 um 8.28 Uhr.

<sup>21</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 33.

<sup>22</sup> Vgl. Jäger: Photographie: Bilder der Neuzeit. S. 66f.

<sup>23</sup> Vgl. Jäger/Knauer: Bilder als historische Quellen? S. 8f.

## 2.1 Geschichte der Fotografie

Ein Blick auf die Entwicklungsgeschichte der Fotografie hilft die Eigenarten des fotografischen Bildes und seiner Wirkungen wie auch seiner Einschätzung durch den Betrachter zu erkennen.<sup>24</sup> Aus historischer Perspektive lässt sich erklären, wie sich der technologische Wandel auf die mediale Funktion der Fotografie ausgewirkt hat.

Der Kunsthistoriker Boris von Brauchitsch stellt fest, dass es parallel zur Flut von Fotografien eine Flut von Fotoliteratur gibt und eine Reihe von Fotografie-Geschichten entstanden ist.<sup>25</sup> Diese widmen sich unterschiedlichen Schwerpunkten: zum Teil stehen die gesellschaftlichen Bedingungen für die Entwicklung der Fotografie im Vordergrund, andere beschäftigen sich mit der Technik- oder Theoriegeschichte; das Erkenntnisinteresse bestimmt hierbei den historischen Blickwinkel.

Betrachtet man die Theoriegeschichte der Fotografie, erweist sich diese als Geschichte der Wahrnehmung. Mit der Erfindung der Fotografie wurde ein neuer Blick auf die Wirklichkeit möglich, der vom Betrachter forderte, seine Wahrnehmungs- und Deutungsperspektive zu ändern.<sup>26</sup> Der Literaturwissenschaftler Bernd Stiegler bemerkt, dass die Fotografietheorie keine Errungenschaft des 20. Jahrhundert sei und nicht erst mit Benjamins „Kleine Geschichte der Photographie“ beginne, sondern die Fotografie schon im 19. Jahrhundert theoretisch behandelt wurde.<sup>27</sup>

Hinsichtlich der technischen Grundlagen fällt auf, dass zwischen den ersten Experimenten mit lichtempfindlichen Chemikalien und der Digitalfotografie nur zwei Jahrhunderte liegen. Schon im 17. Jahrhundert war fast alles bekannt, um die Fotografie zu erfinden: Kamera, Objektiv, die Wirkung des Lichteinfalls.<sup>28</sup> Was neben der Kenntnis der chemischen Grundlagen fehlte, waren die gesellschaftlichen Bedürfnisse, die Welt im Bild zu fixieren. An dieser Stelle sollen vor allem gesellschaftliche Rahmenbedingungen aufgegriffen werden, die zur Verbreitung der Fotografie führten, chemische Verfahren sollen nur angerissen werden.

---

<sup>24</sup> Vgl. Niemeyer: Zum Manipulationspotential der Fotografie. S. 73.

<sup>25</sup> Vgl. von Brauchitsch: Kleine Geschichte der Fotografie. S. 9.

<sup>26</sup> Vgl. Stiegler: Philologie des Auges. S. 10f.

<sup>27</sup> Vgl. Stiegler: Philologie des Auges. S. 18–20.

<sup>28</sup> Vgl. Hämmerle: Schattenriss der Zeit. S. 121.

### 2.1.1 Vorläufer und Anfänge der Fotografie

Als Vorläufer des Fotoapparates wird die Camera obscura gesehen. Diese funktioniert, indem Lichtstrahlen durch ein Loch fallen und auf der gegenüberliegenden Fläche das auf dem Kopf stehende Abbild der angestrahlten Objekte erzeugen. Dabei bestimmt die Lochgröße die Bildschärfe der Abbilder: je kleiner das Loch, desto schärfer die abgezeichneten Dinge. Bereits Aristoteles erkannte das Prinzip der Camera obscura und empfahl es für die Beobachtung der Sonnenfinsternis. Doch erst um das Jahr 1000 beschrieb Alhazen die Lochkamera zum ersten Mal wissenschaftlich. Leonardo da Vinci (1452-1519) verglich den Lichteinfall in die Kamera mit dem menschlichen Auge mit Linse und Iris zur Regulation von Schärfe und Lichtmenge, was von Girolamo Cardano aufgegriffen und konkreter erklärt wurde. Nachdem man erkannte, dass die Linse das Mittel für verbesserte Schärfe und Lichtstärke ist, wurde von Daniello Barbaro das Prinzip der Blende ergänzt.<sup>29</sup>

Als Erfinder der Camera obscura bezeichnete sich auch Giovanni Battista della Porta, der eine genaue Beschreibung im Jahr 1558 veröffentlichte,<sup>30</sup> wobei anzunehmen ist, dass er die früheren Beschreibungen nicht kannte. Della Porta empfahl die Lochkamera als Zeichenhilfe: die Konturen des sich abzeichnenden Bildes solle man einfach nachmalen. Diesem Beispiel folgten zahlreiche Künstler wie z.B. Jan Vermeer<sup>31</sup> und sie gehörte als Skizzeninstrument zur künstlerischen Routine.<sup>32</sup> Die Romantik und ihre Wendung nach Innen veränderten jedoch die Einstellung gegenüber der Camera obscura: der künstlerische Status der mit ihrer Hilfe erzeugten Bilder wurde in Frage gestellt und das nüchterne Abkupfern der Außenwelt verpönt.<sup>33</sup>

Schon um das Jahr 1800 wurde die Lichtempfindlichkeit von Silber und Salz von Thomas Wedgwood genutzt, um photogenische Bilder auf Papier herzustellen. Diese waren jedoch nicht fixierbar. Nach 1800 arbeiteten gleich mehrere Erfinder – darunter Louis Daguerre, Joseph Nicéphore Niépce und William Henry Fox Talbot – unabhängig voneinander daran, die Vergänglichkeit in Bildern festzuhalten. Seit ungefähr 1812 beschäftigten sich die Brüder Niépce – besonders Joseph Nicéphore –

---

<sup>29</sup> Vgl. von Brauchitsch: Kleine Geschichte der Fotografie. S. 19.

<sup>30</sup> Vgl. Tillmanns: Geschichte der Photographie. S. 17.

<sup>31</sup> Vgl. von Brauchitsch: Kleine Geschichte der Fotografie. S. 20.

<sup>32</sup> Vgl. Kemp: Foto-Essays. S. 15.

<sup>33</sup> Vgl. von Brauchitsch: Kleine Geschichte der Fotografie. S. 22.

mit dem Problem, Abbilder der Natur zu fixieren. Mithilfe einer fachmännisch hergestellten Camera obscura und von Zinnplatten gelang Niépce 1826 die erste Aufnahme, die als Fotografie bezeichnet werden kann.<sup>34</sup>

Schon 1825/26 erfuhren Niépce und Daguerre, dass sie sich beide mit einem ähnlichen Problem beschäftigten, und schlossen einen Partnerschaftsvertrag. 1833 verstarb Niépce, nachdem seine Versuche sein Vermögen aufgezehrt hatten, womit Daguerre weltweite Anerkennung erhielt, der Niépces Vorarbeiten nutzen konnte.<sup>35</sup> Daguerre wurde schließlich als Erfinder der Fotografie gefeiert, nachdem er am 19. August 1839 vor der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Schönen Künste in Paris das erste praktikable fotografische Verfahren vorgestellt hatte.<sup>36</sup> Schließlich wurde die Fotografie als Daguerreotypie bekannt, obwohl der Partnerschaftsvertrag festlegte, dass die Erfindung die Namen beider Vertragspartner – Daguerre und Niépce – tragen sollte.<sup>37</sup>

Die Betrachter der frühen Daguerreotypien hatten aufgrund des Zwitterstatus der Fotografie zwischen menschlichem Artefakt und Naturprodukt Schwierigkeiten, Kategorien für ihre Beschreibung zu finden. Wie Stiegler schreibt, wurde sie „auf der einen Seite [...] als *Bild* und somit als Kunstprodukt beschrieben, auf der anderen als der *bildgewordene Gegenstand*, als eine Art zweite Natur als Bild.“<sup>38</sup>

Neben Daguerre und Niépces arbeitete William Henry Fox Talbot an der Erfindung der Fotografie. Bereits Anfang des Jahres 1839 stellte Talbot sein Verfahren „Photogenic Drawings“ in einem Vortrag vor. Für seine Kalotypie oder Talbotypie benutzte er Papier, das als Negativ verwendet werden konnte, wodurch es schließlich möglich war, Reproduktionen anzufertigen.<sup>39</sup> Talbot veröffentlichte 1844 den ersten Band von „The Pencil of Nature“, in welchem er neben der sprachlichen Präsentation die fotografische Evidenz nutzte. Talbot ist in der Rezeption eine Zentralfigur der Fotografiegeschichte, dabei aber eher ästhetischer Vordenker als Erfinder, wie Stiegler bemerkt.<sup>40</sup>

---

<sup>34</sup> Vgl. Baatz: Geschichte der Fotografie. S. 17.

<sup>35</sup> Vgl. Baatz: Geschichte der Fotografie. S. 18.

<sup>36</sup> Vgl. Baatz: Geschichte der Fotografie. S. 16.

<sup>37</sup> Vgl. Baatz: Geschichte der Fotografie. S. 20.

<sup>38</sup> Stiegler: Philologie des Auges. S. 26. *Kursiv im Original.*

<sup>39</sup> Vgl. Hämmerle: Schattenriss der Zeit. S. 125f.

<sup>40</sup> Vgl. Stiegler: Philologie des Auges. S. 44–46.

Obwohl die ersten Fotografien schon früher angefertigt wurden, konnte sich das Jahr 1839 schließlich als Gründungsjahr der Fotografie durchsetzen. Dies ist aber nicht unumstritten, wie unterschiedliche Jubiläumsfeiern zeigen, die sich auf verschiedene Publikationen über ein fotografisches Verfahren oder auf erste fotografische Aufnahmen beziehen. Der Kunsthistoriker Bodo von Dewitz beantwortet die Frage, warum das Jahr 1839 als Gründungsjahr der Fotografie gilt, damit, dass „nicht die einsame Stunde der individuellen Entdeckung, nicht die privaten Glücksmomente angesichts des endlich gelungenen ersten Versuchs [...], [sondern] das Datum der gesellschaftlichen Besitzergreifung der Erfindung“<sup>41</sup> dem Geburtsjahr zugrunde liegen. 1839 wurde die Fotografie einem breiten Publikum vorgestellt, ihre Rezeption ist damit bestimmend für ihr Gründungsjahr, wie auch die Kunsthistorikerin Miriam Halwani verdeutlicht: „[I]hre Geburt ist das Jahr, in dem sie Allgemeingut wird.“<sup>42</sup>

Ronald Berg stellt fest, dass „die erste Generation von Photographen [...] noch ohne künstlerische Ambition [antrat]. Ohne die Malerei nachahmen zu wollen, bedienten sie die Technik und machten Bilder, die schlicht und einfach waren: ohne aufwendige Dekoration, ohne einstudierte Pose und ohne falsches Pathos.“<sup>43</sup> So wurde die Fotografie im 19. Jahrhundert unter ihren technischen Gesichtspunkten betrachtet, die Aufmerksamkeit galt der mechanischen Reproduktion der abgelichteten Erscheinung und der ästhetische Stellenwert wurde vernachlässigt. Fotografien wurden nicht als Kunst gesehen, da es als ihr Merkmal betrachtet wurde, dass sich die Bilder durch das Licht selbst zeichnen, also ohne Zutun des Fotografen, der Produzent aber kein Künstler war.<sup>44</sup> Daguerre und Talbot sahen Fotografien zwar als Hilfsmittel für Künstler, später wurden sie von Walter Benjamin aber als Kunstwerke begriffen. Er unterscheidet die ästhetisch wertvolle, vorindustrielle Fotografie von der ästhetisch wertlosen, industriellen Massenware.<sup>45</sup> Für Benjamin hängt die massenhafte Verbreitung der Fotografie mit der Erfindung der Visitenkartenportraits zusammen, welche 1854 von André Adolphe Eugène Disdéri eingeführt wurden. Seine Idee war es, die Produktion des Portraits zu rationalisieren, um eine größere Anzahl von Bildern zu geringeren

---

<sup>41</sup> von Dewitz: Vorwort. Silber und Salz. S. 9.

<sup>42</sup> Halwani: Geschichte der Fotogeschichte. S. 14.

<sup>43</sup> Berg: Die Ikone des Realen. S. 99.

<sup>44</sup> Vgl. Jäger: Fotografie: Bilder der Neuzeit. S. 48.

<sup>45</sup> Vgl. Berg: Die Ikone des Realen. S. 96f.

Preisen verkaufen zu können. Aus diesem Grund belichtete er gleich acht Bilder auf einer Platte, wodurch er sieben zusätzliche Aufnahmen und Abzüge einsparen konnte.<sup>46</sup> Des Weiteren veränderten Illustrationen von Zeitschriften und Zeitungen den Umgang mit Fotografien und ihre Verbreitung.

Betrachtet man die technischen Grundlagen für eine massenhafte Verbreitung, so sind die kürzere Belichtungszeit des Kollodiumverfahrens, das neue Motive eröffnete, und das Glasnegativ, das beliebig viele Papierabzüge zuließ, sowie die Einführung der Trockenplatte im Jahr 1871 zu nennen.<sup>47</sup> Das erste automatische Rollfilmkamera-System des Amerikaners George Eastman der Firma Kodak ermöglichte seit 1888 auch die Laienfotografie, die häufig Knipserfotografie genannt wird, da nun keine speziellen Kenntnisse für die Handhabung der Fotoapparate mehr erforderlich waren.<sup>48</sup>

### **2.1.2 Reise- und Landschaftsfotografien**

Der Erkenntnisdrang Mitte des 19. Jahrhunderts und die Etablierung des Reisens führte viele Diplomaten, Wissenschaftler und Abenteurer in die entlegensten Winkel der Erde. Mit Fotoausrüstungen im Gepäck konnten sie nun die ganze Welt visuell begreifen und ihre außergewöhnlichen Erfahrungen aus fremden Ländern auf Bildern gebannt nach Hause tragen und dort präsentieren.<sup>49</sup> Fotografische Forschungsreisen wurden in die verschiedenen Länder Europas und darüber hinaus unternommen. „Künftig der Welt mit Hilfe von Bildern habhaft zu werden, die als authentisch angesehen wurden, wirkte geradezu revolutionär auf den menschlichen Erfahrungshorizont“,<sup>50</sup> bemerkt Willfried Baatz hierzu.

Die Umstände der Fotoreisen waren schwierig: die Ausrüstung wog bis zu 250 kg, die Aufnahmeverfahren waren noch aufwendig, Wege meist schlecht und Grenzabfertigungen mit Zollkontrollen kompliziert, gar abenteuerlich.<sup>51</sup> Dabei zeigten sich verschiedene Richtungen der Reisefotografien: einige Abenteurer sammelten ihre

---

<sup>46</sup> Vgl. Berg: Die Ikone des Realen. S. 98f.

<sup>47</sup> Vgl. Mandel: Wunschbilder. S. 75f.

<sup>48</sup> Vgl. Mandel: Wunschbilder. S. 81.

<sup>49</sup> Vgl. von Brauchitsch: Kleine Geschichte der Fotografie. S. 53.

<sup>50</sup> Baatz: Geschichte der Fotografie. S. 52.

<sup>51</sup> Vgl. Baatz: Geschichte der Fotografie. S. 53; vgl. von Brauchitsch: Kleine Geschichte der Fotografie. S. 53.

Reiseeindrücke zur persönlichen Erbauung, andere hielten ihre Erfahrungen auf Reisen für ein populärwissenschaftliches Publikum fest; Ethnologen und Archäologen fotografierten hingegen unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten.<sup>52</sup> Der Historiker Jens Jäger sieht in den Reiseaufnahmen die „Gleichzeitigkeit von (optischer) Erforschung und praktischer Kolonisierung“.<sup>53</sup> Ästhetische Normen und die europäische Landschaftswahrnehmung wurden hierbei auf fremde Gegenden übertragen. Indem man sich das Ferne und Exotische durch die Fotografie aneignete und aus seinem kulturellen Gefüge herauszog, wollte man dem Dilemma von Heim- und Fernweh entkommen, bemerkt von Brauchitsch.<sup>54</sup>

In den 1860er Jahren ließen sich immer mehr Fotografen an Handelsplätzen und Häfen nieder, um ihre Reisefotografien zu verkaufen. Die inszenierten Genreszenen mit Menschen fremder Kulturen und Fotos verschiedener Sehenswürdigkeiten waren gefragte Souvenirs. Zwar waren diese Fotos Massenartikel, doch ihre Qualität war hoch, so dass sie heute selten und wertvoll sind.<sup>55</sup> Neben Bildern von den Schönheiten dieser Welt begeisterten auch Bilder von Kuriositäten und Schrecken, indem sie das Gefühl der perfekten europäischen Sicherheit und Überlegenheit vermittelten<sup>56</sup> und Normen herstellten bzw. bestätigten. Dazu kam das Gefühl, die Natur beherrschen und ihre Unsicherheiten bewältigen zu können, indem man sie auf Bilder bannte. Mithilfe der Kamera wurden unentdeckte Landschaften inventarisiert, nach Hause mitgebracht und mit sicherem Abstand betrachtet.<sup>57</sup>

Die Popularisierung des Reisens führte schließlich zu massenhaftem Fotografieren.<sup>58</sup> Sontag bezeichnet die Fotografie sogar als Zwillingbruder des Tourismus, denn ohne Kamera zu reisen, erscheine unnatürlich und Erfahrungen würden durch Fotografien in ein Souvenir verwandelt<sup>59</sup> oder: „Fotografieren sammeln heißt die Welt sammeln.“<sup>60</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl. Baatz: Geschichte der Fotografie. S. 54.

<sup>53</sup> Jäger: Photographie: Bilder der Neuzeit. S. 58.

<sup>54</sup> Vgl. von Brauchitsch: Kleine Geschichte der Fotografie. S. 60.

<sup>55</sup> Vgl. Baatz: Geschichte der Fotografie. S. 56.

<sup>56</sup> Vgl. von Brauchitsch: Kleine Geschichte der Fotografie. S. 61.

<sup>57</sup> Vgl. Hämmerle: Schattenriss der Zeit. S. 131.

<sup>58</sup> Vgl. Mandel: Wunschbilder. S. 80.

<sup>59</sup> Vgl. Sontag: Über Fotografie. S. 15.

<sup>60</sup> Sontag: Über Fotografie. S. 9.

Das Bedürfnis Fotografien anzufertigen und zuhause zu sammeln, bringt auch von Brauchitsch in direkte Verbindung mit dem Bedürfnis, Erfahrungen zu machen und sich Wissen anzueignen.<sup>61</sup> Zudem handelt es sich um einen Prozess, der die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet und ein späteres Nacherleben ermöglicht.<sup>62</sup> Dennoch, so stellt Jäger fest, konnte sich anfangs nur eine Minderheit der Bevölkerung umfangreiche Sammlungen privater Fotografien leisten,<sup>63</sup> was mit den hohen Kosten für Kamera und Entwicklung der Fotografien zusammenhing.

### **2.1.3 Der private Siegeszug der Fotografie**

Erst als Fotoapparate handlich und leicht zu bedienen waren, konnte eine allgemeine Verbreitung der Fotografie stattfinden. Hierfür waren unterschiedliche technische Entwicklungen notwendig. Das Kollodium-Nassverfahren wurde ab Anfang der 1870er Jahre durch das Gelatineverfahren ersetzt. In diesem lagert sich Bromsilber in der Gelatineplatte ein, wodurch eine höhere Lichtempfindlichkeit erlangt wird. Diese Entwicklung machte Momentaufnahmen möglich.<sup>64</sup> Als George Eastman 1888 eine automatische Rollfilmkamera, die „Kodak Nr. 1“, auf den Markt brachte, wurde die Fotografie auch für Laien verfügbar. Es handelte sich dabei um einen leichten und tragbaren Fotoapparat, der mit einem Rollfilm bestückt war. Zum Entwickeln der Fotografien schickte man den belichteten Rollfilm in der Kamera an Kodak und erhielt die entwickelten Fotos und die Kamera inklusive neu eingelegtem Film zurück. Diesen Service bewarb Kodak mit dem Slogan: „You Press The Button. We Do The Rest.“<sup>65</sup> Ende des 19. Jahrhunderts waren somit erstmals kleine und einfach zu bedienende Handkameras verfügbar. Den Bedeutungszuwachs der Amateurfotografie ab den 1890er Jahren belegen Vereinsgründungen und zahlreiche Anleitungen zum Fotografieren.<sup>66</sup> Wie Jäger schreibt, wuchs zwar im und nach dem Ersten Weltkrieg das Angebot günstiger Kameras, jedoch könne man erst für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg von

---

<sup>61</sup> Vgl. von Brauchitsch: Kleine Geschichte der Fotografie. S. 16.

<sup>62</sup> Vgl. Guschker: Bilderwelt und Lebenswirklichkeit. S. 218 und S. 227.

<sup>63</sup> Vgl. Jäger: Photographie: Bilder der Neuzeit. S. 61.

<sup>64</sup> Vgl. Baatz: Geschichte der Fotografie. S. 58f.

<sup>65</sup> [http://www.kodak.de/ek/DE/de/About\\_Kodak/Our\\_Company/Geschichte\\_von\\_Kodak.htm](http://www.kodak.de/ek/DE/de/About_Kodak/Our_Company/Geschichte_von_Kodak.htm) am 29.10.12 um 13.43 Uhr.

<sup>66</sup> Vgl. Götsch: „Die schwere Kunst des Sehens“. S. 395–397.

der „Fotografie für Jedermann“ sprechen.<sup>67</sup> Ein weiterer entscheidender Schritt zur massenhaften Verbreitung der Fotografie im privaten Bereich wurde in den 1950er und 1960er Jahren mit der Durchsetzung des Farbfilms gemacht. Das Farbdia fand bald große Beliebtheit, da Farbfotografien mehr Informationen weitergeben können und dadurch für den Betrachter realistischer wirken.<sup>68</sup>

#### **2.1.4 Die Digitalisierung der Fotografie**

Die Einführung der Digitaltechnik im Jahr 1990 hat sowohl die Professionelle als auch die Amateurfotografie verändert. In der analogen Fotografie zeichnet das Licht auf fotosensibles Material, die digitale Fotografie verarbeitet das Licht hingegen als elektronischen Impuls auf einem Speichermedium. Digitale Fotografien sind Sofortbilder, in Form der direkten Sichtbarkeit, aber auch der sofortigen Verbreitung z.B. weltweit im Internet. Die Fotografierweise und die Körperhaltung beim Fotografieren haben sich zudem gewandelt: über einen kleinen Bildschirm an der Kamera kann nun das Motiv bei ausgestrecktem Arm kontrolliert werden und von einem Motiv werden mehrere Aufnahmen gemacht, wovon schlechte direkt oder später am Computer gelöscht werden können.<sup>69</sup> Der Medien- und Kulturwissenschaftler Ulrich Hägele stellt fest, dass sich mit dem Übergang zur digitalen Fotografie nicht nur die Handhabung des Fotoapparats geändert hat, sondern der Nutzer stark in den Herstellungsprozess eingebunden ist. Digitale Bilddatenbanken ersetzen heute häufig das klassische Fotoalbum, wodurch Entwicklungslabors überflüssig werden. Die Bearbeitung und Speicherung der digitalen Bilder wird nun häufig Zuhause bewältigt.<sup>70</sup> Einige Amateurfotografen nutzen neben der Speicherung auf dem privaten Rechner die Möglichkeit ihre Fotografien auf Plattformen wie Flickr hochzuladen, dort der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und von anderen Usern bewerten bzw. kommentieren zu lassen; es bildet sich hier eine Community, die eine Art Weiterentwicklung des Fotoclubs oder Fotovereins darstellt. Diese Entwicklung ist gegenläufig zum Angebot in der frühen Zeit der Amateurfotografie: Die Arbeit, die einst Fotolabore abgenommen haben, wie im Slogan von Kodak beworben, wird nun

---

<sup>67</sup> Vgl. Jäger: Fotografie und Geschichte. S. 72.

<sup>68</sup> Vgl. Jäger: Photographie: Bilder der Neuzeit. S. 62.

<sup>69</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 299.

<sup>70</sup> Vgl. Hägele: Scheinwelten. S. 23.

vom Amateurfotografen selbst übernommen. Die „Mehrarbeit“ wird als „Eigenständigkeit“ gesehen; durch die neuen Möglichkeiten kann jeder das Gefühl bekommen, ein Profi zu sein. Gleichzeitig gibt es ein großes Angebot an Anbietern von Fotobüchern im Internet, die als digital gedruckte Bücher eine Fortführung des Fotoalbums sind. Auch hier hat der Fotograf bezüglich Bildanordnung und Beschriftungen einen großen Gestaltungsspielraum und die Möglichkeit kreativ tätig zu werden.

Der Siegeszug der Digitalkameras kam schnell: Im Jahr 2003 wurden erstmals mehr digitale Fotoapparate als analoge verkauft, innerhalb eines Jahres hatte sich der Absatz der Digitalkameras verdoppelt.<sup>71</sup> So produzierte die Firma Polaroid seit 2008 keine Sofortbildkameras mehr und der Kodachrome-Film wurde 2009 eingestellt.<sup>72</sup> Im Januar 2012 meldete die Firma Kodak, die die Fotografie massentauglich gemacht hatte, Insolvenz an. Kodak stellte 1975 die erste Digitalkamera vor, verfolgte die Idee aber nicht weiter und verschlief die Digitalisierung.<sup>73</sup>

Ein spezieller Bereich der digitalen Fototechnik ist die Handyfotografie. Mit dem Smartphone trägt man nun ständig eine Kamera mit sich. Gerade durch die Handyfotografie haben sich neue Motive und Fotografierweisen gebildet, z.B. das Selfie und Moment- und Sachaufnahmen aus dem Alltag wie Bilder von Mahlzeiten oder neu erworbenen Konsumgütern. Diese werden über Kommunikations-Applikationen wie Whats App und Twitter oder in speziellen Netzwerken wie Pinterest und Instagram mit Freunden oder auch öffentlich geteilt. Solche Bilderkollektionen sollen auf diesen digitalen Pinnwänden die Interessen des Users präsentieren und seine Geschichten erzählen. So stellt Ingo Schneider fest, dass die neuen technischen Möglichkeiten eine Tendenz zur Visualisierung zur Folge haben und dies die Gestaltung von Erzählungen beeinflusst.<sup>74</sup> Hier zeigt sich, dass sich durch die Einbindung der digitalen Fotografie ins Internet eine neue Fotopraxis entwickelt hat. Insgesamt scheint mit der Verdrängung der analogen Fotografie durch digitale Bilder die gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung der Fotografie zu wachsen.<sup>75</sup>

---

<sup>71</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 199.

<sup>72</sup> Vgl. Hägele: Scheinwelten. S. 23.

<sup>73</sup> Vgl. Frankfurter Rundschau vom 20.01.2012. S. 2f.

<sup>74</sup> Vgl. Schneider: Erzählen und Erzählforschung im Internet. S. 237.

<sup>75</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 15.

## 2.2 Fotografie in der kulturalanthropologischen Forschung

In der frühen Volkskunde wurden Fotografien vor allem dokumentierend und illustrierend genutzt, um die Volkskultur visuell für die Nachwelt zu bewahren.<sup>76</sup> Da sich die Volkskunde aus der Germanistik entwickelte, war sie anfangs textzentriert und unreflektiert im Umgang mit visuellen Medien, schreibt Hägele.<sup>77</sup> Seit dem Iconic Turn, der Abkehr von der Sprachzentriertheit, ist die Präsenz des Visuellen und das Bild als kulturelle Leistung mehr in den Vordergrund gerückt und damit eine neue kulturwissenschaftliche Bildaufmerksamkeit zu erkennen. Die Veränderungen der Kunstgeschichte zu einer Bildwissenschaft berührte damit auch die Kulturwissenschaft, die sich wahrnehmungsphänomenologisch dem Bild nähert und nach seiner Rezeption und gesellschaftlichen Funktion fragt.<sup>78</sup> Seither werden in den kulturalanthropologischen Arbeiten zur Fotografie häufig bildwissenschaftliche und kunstgeschichtliche Arbeiten herangezogen, deren zentraler Gegenstand eine Vielzahl von Artefakten, sozialen Praktiken und kulturellen Redeformen, also die „Vielfalt von Bildlichkeit“ ist.<sup>79</sup>

Ende des 19. Jahrhunderts verstärkte sich das Interesse an volkskundlichen Themen: Volkskunst, rurale Gegenstände und Handlungen wurden – auch von Amateuren – fotografisch festgehalten. Wie Hägele für das Bildungsbürgertum seit der Industrialisierung feststellt, „[wirkte] die Beschäftigung mit der vergehenden Volkskultur als sinnstiftendes Balsam. Ihre visuelle Bewahrung entwickelte sich zur Volksbewegung, welche das entleerte Dasein mit neuem Sinn ausfüllte und damit die Identitätskrise lindern half.“<sup>80</sup> Während der NS-Zeit wurde der Blut- und Bodenmythos über die von Amateuren und Forschern festgehaltene ländliche Idylle und Volkskultur transportiert und Fotografien wurden hauptsächlich zu Propagandazwecken genutzt.<sup>81</sup>

Seit den 1950er Jahren bediente sich die Volkskunde der fotografischen Methode auf zwei Arten: der ethnographisch-anthropologischen und der ethnographisch-sozialhistorischen. Bei erstgenannter zieht der Forscher als Fotograf ins Feld, bei zweitgenannter werden Fotografien aus Archiven oder privaten Sammlungen

---

<sup>76</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 8.

<sup>77</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 311.

<sup>78</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 325.

<sup>79</sup> Vgl. Frank/Lange: Einführung in die Bildwissenschaft. S. 40.

<sup>80</sup> Hägele: Visual Folklore. S. 321.

<sup>81</sup> Vgl. Hägele: Visual Folklore. S. 323.

ausgewertet. So rückten ab den 1960er Jahren Familienalben und Nachlässe verstärkt in das Interesse der volkskundlichen Forscher und eine Öffnung zu Methoden der Soziologie, Pädagogik und Kunstgeschichte war zu verzeichnen. Vor allem in der Frömmigkeits- und Brauchforschung näherte man sich dem fotografischen Phänomen an. So untersuchte Wolfgang Brückner in „Bildnis und Brauch“ die Bedeutung von Porträts bei Tod und Begräbnis und ihren magischen Gehalt.<sup>82</sup> Martin Scharfe hingegen betrachtet „Evangelische Andachtsbilder“ als Kommunikationsmittel und sieht sie dadurch definiert, dass sie durch ihre Fähigkeit, Empfindungen, Gedanken, Äußerungen und Handlungen hervorzurufen und umgekehrt aufgrund von Empfindungen erworben oder hergestellt zu werden, Teil der Frömmigkeit sind.<sup>83</sup>

Ebenfalls zu dieser Zeit war die Fotografie Forschungsgegenstand und Quelle bei Pierre Bourdieus Studie „Eine illegitime Kunst“, die 1965 zunächst nur in französischer Sprache unter „Un art moyen“ erschien und großen Einfluss auf die Fotografieforschung hatte. Die Studie von Bourdieu beeinflusste Hannes Sturzenegger und Heinz Schilling, die zwischen 1965 und 1970 Fotografien als Wandschmuck untersuchten. Hägele bescheinigt der in diesem Rahmen entstandenen interdisziplinären Forschung von Sturzenegger eine Pionierfunktion in der volkskundlichen Fotografie-Forschung.<sup>84</sup>

Das gesellschaftliche und wissenschaftliche Interesse an Fotografien wurde in den 1970er Jahren durch verschiedene Ausstellungen und neu erschienene Publikationen über Künstler wie Heinrich Zille erhöht. Zudem kamen günstige Kameramodelle vor allem von japanischen Herstellern auf den Markt, was den Zugang zur Kameratechnik finanziell erleichterte.<sup>85</sup> Das Konzept für das erste volkskundliche Ausstellungsprojekt mit Fotografien als Primärquelle stammte 1975 von Wolfgang Brückner und der Kulturhistorikerin Ellen Maas. Angefangen mit Porträtfotografien als Belege zur Entwicklung der Mode hat Maas innerhalb weniger Jahre etwa 10.000 Fotografien der Jahre 1860 bis 1920 aus dem deutschsprachigen Raum gesammelt, in Reihen

---

<sup>82</sup> Vgl. Brückner: Bildnis und Brauch. S. 11f.

<sup>83</sup> Vgl. Scharfe: Evangelische Andachtsbilder. S. 4.

<sup>84</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 280f.

<sup>85</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 281f.

zusammengestellt und eine historisch-kritische Quellenkunde der Porträtfotografie entwickelt.<sup>86</sup>

Insgesamt wurde die Fotografie in den 1970ern jedoch nur vereinzelt volkskundlich betrachtet, erst um 1980 – infolge der übersetzten Werke von Susan Sontag und Pierre Bourdieu – fand die Fotografie wieder vermehrt volkskundliche Beachtung. Doch sie galt weiterhin hauptsächlich als Instrument der Sachvolkskunde, bis sich Mitte der 1980er Jahre eine theoretisch-diskursive Herangehensweise entwickelte, die quellenkritische Fragen und theoretische Überlegungen anhand von Fotografien aufgeworfen hat<sup>87</sup> und die Funktion von Fotografien in den Mittelpunkt der Analyse rückte.<sup>88</sup> Den Bedeutungszuwachs der volkskundlichen Fotografieforschung beweisen das Erscheinen der Zeitschrift „Fotogeschichte“ 1981 und ein Fotografieschwerpunkt der Zeitschrift für Volkskunde 1985.<sup>89</sup> In dieser stellt Helmut Eberhart fest, dass sich die Volkskunde der Bedeutung der Bildquellen schon lange bewusst sei, doch fotografische Quellen seien bis zu diesem Zeitpunkt meist nach bestimmten Realien durchstöbert und kaum in ihrer Totalität erfasst worden.<sup>90</sup> Er verweist zudem auf den Volkskundekongress 1981, dessen zentrales Thema „Umgang mit Sachen“<sup>91</sup> war und auf dem die Fotografieforschung von Bernward Deneke und Wolfgang Brückner vertreten wurde. Deneke betrachtet die Fotografie allgemein als Forschungsgegenstand und nennt in seinem Beitrag über „Erinnerung und Wirklichkeit“ das Foto eine „vorzügliche Quelle“ zur Veranschaulichung von Situationen und Ereignissen. Er gibt allerdings zu bedenken, dass alte Fotografien gegebenenfalls ihre primäre Bedeutung und Nutzung nicht mehr erkennen lassen.<sup>92</sup> Brückner stellte sein Forschungsprojekt vor, welches die Auswertung eines Plattenarchivs von 350 Glasnegativen aus einem fränkischen Trachtendorf umfasste. Er bezeichnet diesen Bildkorpus als Sensation, da in ländlichen Gegenden selten kontinuierliche Alben zu finden seien.<sup>93</sup>

---

<sup>86</sup> Vgl. Brückner: Fotodokumentation als kultur- und sozialgeschichtliche Quelle. S. 136 und S. 139.

<sup>87</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 285–288.

<sup>88</sup> Vgl. Hägele: Visual Folklore. S. 326.

<sup>89</sup> Siehe Zeitschrift für Volkskunde 81/1985.

<sup>90</sup> Vgl. Eberhart: Zwischen Realität und Romantik. S. 1f.

<sup>91</sup> Siehe Köstlin/Bausinger: Umgang mit Sachen.

<sup>92</sup> Vgl. Deneke: Erinnerung und Wirklichkeit. S. 248.

<sup>93</sup> Vgl. Brückner: Fotografie im fränkischen Trachtendorf 1905/15. S. 259.

1999 erschien schließlich mit „Fotografische Erfassung. Zur Geschichte medialer Konstruktion des Kriminellen“ von Susanne Regener die erste volkswissenschaftliche Habilitationsschrift zu einem fotografischen Thema.<sup>94</sup> Den Bedeutungszuwachs der Fotografie in der Volkskunde zeigt auch die Gründung der Kommission Fotografie der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde im Jahr 2001. Diese beschäftigt sich mit den soziokulturellen, kultur- und medienwissenschaftlichen Veränderungen<sup>95</sup> und nennt hierfür drei Forschungsfelder: öffentliche und private Fotografien als kulturhistorische Quelle, der Gebrauch der Fotografie als abbildendes Medium und ihre retrospektive Funktion im Alltag sowie die mediale und museale Rezeption der Fotografie. Zudem soll die Kommission den zur Fotografie forschenden Volkskundlern, Ethnologen, Kulturwissenschaftlern und Fotohistorikern ein Forum zum Austausch, zur Diskussion und Publikation bieten.<sup>96</sup> Festzuhalten bleibt, dass die Digitalisierung der Fotografie und damit einhergehende Veränderungen der fotografischen Praxis zu neuen Untersuchungsfragen geführt haben, wodurch die Forschung in diesem Bereich schließlich einen Aufschwung erlebt.

### **2.3 Fotografie und Realität**

Als verlässlich gilt, was man mit eigenen Augen gesehen hat: Augenzeugenschaft und Beweis hängen eng zusammen.<sup>97</sup> Einem technischen Abbild der Wirklichkeit wie der Fotografie wird daher zugesprochen, Zeugnisse für faktische Ereignisse zu liefern. So bezeugen auch Fachbegriffe und Markennamen diesen Anspruch der Fotografie, die Wirklichkeit authentisch abbilden zu können: die Kamera hat ein „Objektiv“ und sie trägt Namen wie „Exakta“, „Retina“ oder „Helios“.<sup>98</sup> Zudem wird im Rahmen der Fototheorie über Index, Symbol, Ikon und somit die moderne Zeichenlehre diskutiert. Festzuhalten bleibt jedoch, dass das Ergebnis der Fotografie auf vielfältige Weise konstruiert werden kann. Für Benjamin ist so der Begriff „Original“ im Zusammenhang mit Fotografien unsinnig, da diese unendlich reproduzierbar sind.<sup>99</sup>

---

<sup>94</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 289.

<sup>95</sup> Vgl. Ziehe/Hägele: Vorab: Paradigmenwechsel – Ja oder nein? S. 9f.

<sup>96</sup> Vgl. Ziehe/Hägele: Fotografien vom Alltag – Fotografien als Alltag. Vorwort. S. 3.

<sup>97</sup> Vgl. Doelker: Getürkte Wirklichkeit. S. 1.

<sup>98</sup> Vgl. Stiegler: Texte zur Theorie der Fotografie. S. 17.

<sup>99</sup> Vgl. Jäger: Photographie: Bilder der Neuzeit. S. 20f.

In ihren Anfängen stellte die Fotografie für den Betrachter eine vollkommene Wiedergabe des Gegenstandes dar: in frühen Deutungen wird sie als „zweite Schöpfung“, als bildliches Simulakrum oder als ästhetisch mangelhafte Verdoppelung des kontingenten Gegenstandes beschrieben.<sup>100</sup> Zudem wurde die Detailtreue der Fotografien bewundert: mit einer Lupe konnten Einzelheiten auf Fotografien entdeckt werden, die in der Wirklichkeit übersehen wurden. Diese Exaktheit bis ins Kleinste war für viele gleichbedeutend mit Wahrheit.<sup>101</sup>

In den 1850er Jahren erfand ein deutscher Fotograf eine Methode zur Retuschierung von Negativen, was laut Susan Sontag dazu führte, dass es populärer wurde, sich fotografieren zu lassen, seit man wusste, dass die Kamera lügen konnte.<sup>102</sup> Zwar wurden auch schon analoge Fotografien stark manipuliert, zerschnitten und neu zusammengesetzt, doch die Digitalisierung führte zu neuen Möglichkeiten der Manipulation und zu perfekten Darstellungen scheinbar realer, aber dennoch künstlicher Welten. Auch ohne Manipulation des Bildes muss bedacht werden, dass Fotografien nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit darstellen, wie Sontag schreibt, Bruchstücke der Welt, Miniaturen der Realität sind.<sup>103</sup> Fotografien werden dennoch oft als Beweise gesehen, die bestätigen, dass ein Ereignis sich auf eine bestimmte Weise abgespielt hat. Sontag bemerkt hierzu: „Selbst wenn die Fotografen es als ihre Hauptaufgabe betrachten, die Realität widerzuspiegeln, bleiben sie dennoch den stummen Befehlen des Geschmacks und des Gewissens ausgesetzt.“<sup>104</sup> Zur Wahl des Bildausschnittes und der richtigen Einstellungen kommt noch die Entscheidung des Fotografen, welche Fotografien aufgehoben und welche vernichtet werden. Brückner verweist ebenfalls auf Manipulationen von Fotografien und gibt zu bedenken, dass diese Bilder Mitteilungen sind wie die Sprache: „Wir berichten, erzählen, informieren, kurz: wir teilen etwas mit, nämlich in Wort oder Bild und zwar so, wie *wir* die Dinge sehen oder gesehen haben möchten.“<sup>105</sup>

Gerade diesen Verzerrungen gewinnt der Kunsthistoriker Peter Burke einen positiven Aspekt für die Forschung ab, denn für ihn stellt das eigentliche Bild mit den getroffenen

---

<sup>100</sup> Vgl. Stiegler: *Philologie des Auges*. S. 24.

<sup>101</sup> Vgl. Hämmerle: *Schattenriss der Zeit*. S. 138.

<sup>102</sup> Vgl. Sontag: *Über Fotografie*. S. 85.

<sup>103</sup> Vgl. Sontag: *Über Fotografie*. S. 10.

<sup>104</sup> Sontag: *Über Fotografie*. S. 12.

<sup>105</sup> Brückner: *Fotografie als historische Quelle*. S. 175. *Kursiv im Original*.

Auswahlkriterien einen Nachweis für Mentalitäten, Ideologien und Identitäten dar.<sup>106</sup> So seien Bilder besonders wertvoll für die Rekonstruktion der Alltagskultur normaler Menschen, da der Blick des Fotografen unbewusste Haltungen ausdrücken kann, wie Hass, Angst oder Begehren.<sup>107</sup> Burke hält es daher für notwendig und gleichzeitig unmöglich, bei der Interpretation von Bildern den psychoanalytischen Ansatz einzubeziehen. Einerseits lassen sich nur so die Projektion von unterdrückten Wünschen, unbewusste Symbole und Assoziationen deuten, andererseits sei dieser aufgrund fehlenden Beweismaterials spekulativ. Er plädiert dennoch dafür, weiter zu spekulieren, dabei aber nicht zu vergessen, dass es sich um Spekulationen handelt.<sup>108</sup> Auch Hägele verweist auf die Psychoanalyse, da das Unbewusste eine wesentliche Funktion bei der Generierung von Bildern übernehme.<sup>109</sup> Bildelemente entfesseln zudem beim Betrachter nicht nur bewusste, sondern auch unbewusste Assoziationen. So kann z.B. ein Landschaftsbild sowohl Angst als auch Verehrung auslösen.<sup>110</sup>

## **2.4 Erzählen mit Fotografien im Internet**

Die Erzählforschung geht davon aus, dass narrative Strukturen für das menschliche Leben und Kommunizieren grundlegend sind und nimmt seit dem Eintritt in das Informationszeitalter die gegenseitigen Einflüsse des Erzählens und der Medien in der globalisierten Welt in den Blick.<sup>111</sup> Wie Rolf Wilhelm Brednich schreibt, vergewissert sich der Mensch im Erzählen seiner selbst und kreiert ein eigenes Weltbild.<sup>112</sup> Das Erzählen ermöglicht Erlebtes zu objektivieren, zu ordnen und die Komplexität des Erlebten zu reduzieren.<sup>113</sup> In der Weiterführung der Erzählforschung als Bewusstseinsanalyse „will [sie] wissen, was im Erzählvorgang aus dem Fundus der

---

<sup>106</sup> Vgl. Burke: Augenzeugenschaft. S. 34f.

<sup>107</sup> Vgl. Burke: Augenzeugenschaft. S. 140.

<sup>108</sup> Vgl. Burke: Augenzeugenschaft. S. 198.

<sup>109</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 320.

<sup>110</sup> Vgl. Burke: Augenzeugenschaft. S. 50.

<sup>111</sup> Vgl. Brednich: Erzählkultur. S. VIII.

<sup>112</sup> Vgl. Brednich: Sagenhafte Geschichten von heute. S. 5.

<sup>113</sup> Vgl. Rieken: Die Erzählung vom Kulturellen Erbe. S. 69f.

subjektiven Erlebnisse und Bewertungen ins Bewusstsein zurückkehrt.“<sup>114</sup> Dabei kann „die erzählte Erinnerung [...] Auskunft über den Erzähler und sein Milieu geben.“<sup>115</sup>

Ingo Schneider vertritt die These, dass die Globalisierung zu einer Zunahme der Erzählkultur geführt hat und das Internet als Medium der Globalisierung die Hauptverantwortung dafür trage.<sup>116</sup> Das Internet biete aufgrund seiner Struktur der Informationsvermittlung, Kommunikation und Interaktion den „idealen Nährboden für vielfältige Erzählaktivitäten“<sup>117</sup> und löse in den unterschiedlichen Erzählsituationen psychische und physische Reize und emotionale Betroffenheit aus.<sup>118</sup> Auch Klaus Roth sieht das Erzählen im Internet als Ergänzung zum persönlichen Erzählen und als eine wichtige Form der Kommunikation. Er geht dabei der Frage nach, wo diese Kommunikation zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie zwischen face-to-face und Massenkommunikation zu verorten ist.<sup>119</sup> Zwar handelt es sich bei der Kommunikation im Internet um eine indirekte, durch technische Medien vermittelte und asynchrone Kommunikation, doch wird gerade in Chatrooms und Foren durch die Interaktivität eine face-to-face-Situation simuliert und durch die dort eingeübte Art des Schreibens werden Bindungen erzeugt, die eine Nähe zur mündlichen Kommunikation aufweisen. Die geglaubte Privatheit und Intimität veranlasst dabei viele Internet-User, bedenkenlos Erlebnisse und Erfahrungen preiszugeben.<sup>120</sup>

Plattformen wie Flickr, Pinterest u.a. verdeutlichen, dass sich mit Bildern und Fotografien im Internet Geschichten erzählen lassen. War Jahrtausende lang die Sprache in Wort und Schrift das vorherrschende Kommunikationsmedium, wurde mit technischen Reproduktionsmöglichkeiten eine bildliche Kommunikation befördert, die mit Film, Fernsehen und Internet im massenmedialen Bildzeitalter angekommen ist, wie Helge Gerndt schreibt.<sup>121</sup> Erzähler und Zuhörer finden sich in der Bilderzählung im Bildhersteller und Bildbetrachter. Das Nacherzählen einer Geschichte eröffnet sich in

---

<sup>114</sup> Lehmann: Homo narrans. S. 66.

<sup>115</sup> Lehmann: Homo narrans. S. 66.

<sup>116</sup> Vgl. Schneider: Erzählen und Erzählforschung im Internet. S. 226.

<sup>117</sup> Schneider: Erzählen und Erzählforschung im Internet. S. 242.

<sup>118</sup> Vgl. Schneider: Über das multidisziplinäre Interesse am Erzählen und die Vielfalt der Erzähltheorien. S. 6.

<sup>119</sup> Vgl. Roth: Erzählen im Internet. S. 102–104.

<sup>120</sup> Vgl. Roth: Erzählen im Internet. S. 105–108.

<sup>121</sup> Vgl. Gerndt: Mit Bildern erzählen. S. 310–317.

der visuellen Dokumentation, aber auch neu erfundene Geschichten werden in Bildern präsentiert. Wie Gerndt feststellt, ist das Narrative einer Bilddarstellung schwer präzise zu fassen, am deutlichsten zeige sich das Ereignishafte in chronologischen Bilderfolgen.<sup>122</sup> Auch Burke verweist darauf, dass Bilderserien zuverlässigere Zeugnisse sind als Einzelbilder.<sup>123</sup> Dabei wirken Bilder laut Gerndt polyfunktional, sie zielen synthetisierend auf den Sehsinn und das Gefühl und transportieren Atmosphären und Stimmungen unmittelbarer als Wörter,<sup>124</sup> was auch die Fotografien vom Orkan Kyrill und die Reaktionen auf diese zeigen, in denen ein ästhetisierender und emotionaler Blick auf die Naturkatastrophe deutlich wird.

### 3 Natur, Landschaft, Katastrophe

Wie Gerndt feststellt, wird die Natur mehr denn je beschworen und „Natürlichkeit“ ist zu einem vorherrschenden Wert geworden, wobei die bedrohende Seite nicht inbegriffen ist.<sup>125</sup> Die Natur zeigt sich jedoch ambivalent, sie kann erfreuen und faszinieren, aber auch beängstigen, wie in Form extremer Naturereignisse. In der vorneuzeitlichen Auffassung beherrschte die Natur den Menschen, zur Ästhetisierung der Landschaft konnte es im Verlauf der Neuzeit kommen, als die Natur zunehmend beherrscht und ihr zweckfrei gegenübergetreten werden konnte.<sup>126</sup> Das Naturverständnis veränderte sich in der Geschichte immer wieder oder wie Wilhelm Heinrich Riehl erkannte: „Jedes Jahrhundert hat nicht nur seine eigene Weltanschauung, sondern auch seine eigene Landschaftsanschauung.“<sup>127</sup>

Die Natur wird heute häufig als Idylle wahrgenommen. Geprägt ist diese Vorstellung durch Bilder aus verschiedenen Medien wie Bücher, Tier- und Naturfilme, also Erfahrungen aus zweiter Hand. Weiter spielen eigene Erlebnisse, z.B. in der Kindheit, eine Rolle. Die Untersuchungen im Rahmen einer Tagung und eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts zum Thema „Wald als kultureller Erfahrungs- und sozialer Handlungsraum“ ergaben, „daß die Liebe zur ‚gewachsenen

---

<sup>122</sup> Vgl. Gerndt: Mit Bildern erzählen. S. 310–317.

<sup>123</sup> Vgl. Burke: Augenzeugenschaft. S. 216.

<sup>124</sup> Vgl. Gerndt: Mit Bildern erzählen. S. 322.

<sup>125</sup> Vgl. Gerndt: Die Natur als Mythos. S. 125.

<sup>126</sup> Vgl. Fischer: Landschaft als kulturwissenschaftliche Kategorie. S. 22f.

<sup>127</sup> Riehl: Das landschaftliche Auge. S. 54.

Natur‘, etwa zu Wäldern und Flussläufen, immer noch zu den fest sitzenden kulturellen Wunschbildern gehört, zum Arsenal der Vorstellungen von einem schönen Leben.“<sup>128</sup>

In Landschaftserzählungen werden heute zudem ökologische Verhältnisse, also auch der Gesundheitszustand der landschaftlichen Natur, angesprochen.<sup>129</sup> Damit wird das Bild der Natur als Idylle erweitert zu einer bedrohten Idylle wie in den 1980er Jahren, als das Waldsterben ein viel beachtetes Thema in der medialen Berichterstattung war.<sup>130</sup>

Beschäftigt sich die Volkskunde mit Natur, so stehen die Menschen mit ihren unterschiedlichen Naturerfahrungen im Mittelpunkt der Untersuchung. Eine erfahrungsgeschichtliche Perspektive entwickelt Albrecht Lehmann in seinen Arbeiten zum Landschaftsbewusstsein, die sich auf die volkscundlich-kulturwissenschaftliche Bewusstseinsanalyse stützen.<sup>131</sup>

Landschaft hat eine besondere Bedeutung für das Naturverständnis im Alltag, da häufig an bestimmte Landschaften wie Erholungslandschaften oder Waldbezirke voller Tiere gedacht wird, wenn es um Natur geht. Diese Natur ist allerdings längst eine Kulturlandschaft, da sie von menschlichen Handlungen geformt wurde.<sup>132</sup> Lehmann geht es beim Landschaftsbewusstsein „um die Frage, wie Natur als Landschaft den Subjekten in ihrem Alltag gegeben ist, wie Landschaft erlebt, genutzt, gewünscht oder gefürchtet wird, wie wir uns ihrer erinnern und über sie erzählen und schließlich, welchen kulturell-tradierten Mustern und Maßstäben diese kollektiven Vorstellungsbilder und Erfahrungsvorgaben einer zu Tage tretenden Ikonologie des Alltags entstammen.“<sup>133</sup>

Dieses Bewusstsein setzt sich aus vormodernen und modernen Vorstellungen zusammen, aus medial vermitteltem Wissen und ästhetischem Gefühl.<sup>134</sup> Trotz der Dynamik der modernen Landschaft beruhe das populäre Landschaftsbewusstsein „weiter auf dem Lebensgefühl der europäischen Romantik, d.h. auf dem obsoleten Traum von einer ganzheitlichen, in sich geschlossenen, harmonisch-schönen

---

<sup>128</sup> Lehmann: Aspekte populären Landschaftsbewußtseins. S. 150.

<sup>129</sup> Vgl. Lehmann: Aspekte populären Landschaftsbewußtseins. S. 148.

<sup>130</sup> Vgl. Lehmann: Von Menschen und Bäumen. S. 263–293.

<sup>131</sup> Vgl. Lehmann: Aspekte populären Landschaftsbewußtseins. S. 147.

<sup>132</sup> Vgl. Lehmann: Von Menschen und Bäumen. S. 18.

<sup>133</sup> Lehmann: Landschaftsbewußtsein. S. 147.

<sup>134</sup> Vgl. Lehmann: Waldbewußtsein und Waldnutzung. S. 28f.

Landschaft“,<sup>135</sup> sei also vormodern hinsichtlich der ästhetischen Bewertung. So zeigen Indoor-Landschaften wie „Center Parks“ oder „Tropical Island“, dass es ein Bedürfnis nach harmonischen Landschaften gibt und ein romantisches Ideal der Natur weiterhin besteht.<sup>136</sup> Die Zerstörung der Landschaft durch destruktive Naturgewalten führt daher zum Orientierungsverlust und zu Ängsten, die geordnet und bewältigt werden müssen.

### **3.1 Katastrophenforschung**

Katastrophen sind in unterschiedlichen Disziplinen Gegenstand des Forschungsinteresses. Die Naturwissenschaften beschäftigen sich mit den Begriffen der Katastrophenforschung als theoretischer Grundlage, den Auswirkungen und den Vorsorgemöglichkeiten, dem sogenannten Katastrophenmanagement. In den Geistes- und Sozialwissenschaften hingegen stehen die Menschen, die mit den Katastrophen umgehen müssen, ihre Handlungsweise und ihre Wahrnehmung dieser Ereignisse im Mittelpunkt der Betrachtung.

Geographische Arbeiten zu Naturkatastrophen und Risiken beziehen sowohl naturwissenschaftliche als auch sozialwissenschaftliche Sichtweisen ein. Richard Dikau erachtet es als wichtig, das Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt zu kennen, um eine bessere Katastrophenvorsorge betreiben zu können. Der Mensch und seine Wahrnehmung der Umwelt spielen dabei eine entscheidende Rolle, weshalb Kultur- und Sozialwissenschaften naturwissenschaftliche Untersuchungen ergänzen sollten.<sup>137</sup>

Dikau/Weichselgartner plädieren daher für eine ganzheitliche Betrachtung von Naturkatastrophen und für eine enge Zusammenarbeit von natur- und sozialwissenschaftlicher Forschung: „Aufgrund des komplexen Zusammenspiels zahlreicher natürlicher und sozialer Faktoren ist keine wissenschaftliche Disziplin allein imstande, die Problemfelder angemessen zu bearbeiten, kein gesellschaftlicher Akteur allein ist in der Lage, adäquate Lösungen zu entwickeln.“<sup>138</sup>

In den Sozialwissenschaften bzw. in der Soziologie werden Naturkatastrophen unter kulturellen und sozialen Aspekten betrachtet. Vor allem das Risiko und das

---

<sup>135</sup> Lehmann: Landschaftsbewußtsein. S. 148.

<sup>136</sup> Vgl. Fischer: Landschaft als kulturwissenschaftliche Kategorie. S. 29f.

<sup>137</sup> Vgl. Dikau: Katastrophen – Risiken – Gefahren. S. 47.

<sup>138</sup> Dikau/Weichselgartner: Der unruhige Planet. S. 19.

Risikobewusstsein, das mit der Erfahrung von Risiken und Katastrophen zusammenhängt, stehen im Vordergrund. Das populärste Beispiel hierfür ist Ulrich Becks „Risikogesellschaft“ aus dem Jahr 1986 und seine Fortführung des Themas als „Weltrisikogesellschaft“.<sup>139</sup> Naturkatastrophen sind jedoch kein klassisches Gebiet der Soziologie. Da trotz des andauernden gesellschaftlichen Fortschritts und der Entwicklung von neuen Technologien, die weitergehende technische Schutzmaßnahmen ermöglichen, die Schäden durch Naturkatastrophen im 21. Jahrhundert zugenommen haben, untersuchen auch Soziologen die Auswirkungen, Wahrnehmungen und den Umgang mit Katastrophen und Risiken, oder wie Tina Plapp es nennt: „das Scheitern an der Natur und das Scheitern des gesellschaftlichen Umgangs mit Natur.“<sup>140</sup>

Vor allem die „ökologische Frage“ hat dazu beigetragen, dass das Verhältnis von Gesellschaft und Natur in die soziologische Forschung und Diskussion aufgenommen wurde und sich eine Umweltsoziologie entwickeln konnte. Seit Ende der 1960er Jahre – mit einsetzenden Kontroversen um die Atomkraft – entstanden die ersten Risikoanalysen und Erfahrungen von Katastrophen wie Bhopal oder Tschernobyl prägten die Risikosoziologie. Wolfgang Bonß nennt dies als ihre Verdienste, aber auch ihre Schwäche: „Denn sie arbeiten sich an den konkreten Fällen ab, ohne diese so weit transzendieren zu können, daß eine soziologisch allgemeine Perspektive zum Risikobegriff sichtbar werden würde. So werden Risiken nicht selten mit ‚riskanten Großtechnologien‘ gleichgesetzt – eine Akzentsetzung, die eindeutig zu eng ist.“<sup>141</sup> Bonß bezeichnet Risiken zudem als spezifisches, für die Moderne typisches Muster der Wahrnehmung und Verarbeitung von Ungewissheit und schließt damit sowohl mögliche Vor- als auch Nachteile mit ein.<sup>142</sup>

Als Gegenbegriff zum Risiko führt Niklas Luhmann den Begriff der Gefahr ein.<sup>143</sup> Gefahren existieren unabhängig vom Handelnden, Risiken hingegen sind handlungs- und entscheidungsbezogen mit dem Zusatz der Verantwortung und Zurechenbarkeit oder wie Bonß schreibt: „Gefahren sind subjekt- und situationsunabhängig; Risiken

---

<sup>139</sup> Siehe Beck: Risikogesellschaft; Beck: Weltrisikogesellschaft.

<sup>140</sup> Plapp: Wahrnehmung von Risiken aus Naturkatastrophen. S. 3.

<sup>141</sup> Bonß: Vom Risiko. S. 13f.

<sup>142</sup> Vgl. Bonß: Vom Risiko. S. 18.

<sup>143</sup> Siehe Luhmann: Risiko und Gefahr.

setzen demgegenüber stets die subjektbezogene Entscheidung für eine Unsicherheit voraus.“<sup>144</sup>

Betrachtet man die Begriffe Naturgefahr, Naturrisiko und Naturkatastrophe genauer, wird deutlich, dass eine intensive Auseinandersetzung mit diesen nötig ist. Naturkatastrophen kann es nur geben, wenn es betroffene Menschen, also Opfer, gibt. Ohne Betroffene sind diese Ereignisse natürliche Prozesse, da die Natur an sich keine Katastrophe kennt, sondern sich nur entwickelt. Der Begriff der Naturkatastrophe ist daher irreführend, wie die Geographen Carsten Felgentreff und Thomas Glade feststellen.<sup>145</sup> Der Historiker François Walter schreibt hierzu: „eine ‚Naturkatastrophe‘ ist vorab nur potentiell katastrophal, da ihr vor allem menschliche Eigenschaften diesen Status verleihen. Sie wird nur in ihrer Auswirkung auf die menschlichen Gesellschaften als solche wahrgenommen.“<sup>146</sup>

Laut Felgentreff/Glade wurde der Terminus „Naturkatastrophe“ zuerst von Johann Friedrich Nowack in seiner Schrift „Über echtzeitige Warnungen vor Naturkatastrophen“ im Jahr 1905 verwendet.<sup>147</sup> Walter verweist jedoch u.a. auf die Theatersprache, in der der allgemeine Begriff „Katastrophe“ schon früher Verwendung fand, und nennt als weitere Beispiele eine deutschsprachige Zeitung aus Zürich, die diesen Begriff im Zusammenhang mit Überschwemmungen wählte, und einen Almanach von 1800, der von Lawinen verursachte Katastrophen anführt. Dennoch stellt er fest, dass der Begriff im Sinne von „Naturkatastrophe“ vor dem 20. Jahrhundert nicht gebräuchlich war.<sup>148</sup>

Nach Felgentreff/Dombrowsky macht der Terminus „Naturkatastrophe“ nur Sinn, wenn auch andere Katastrophen unterschieden werden, wie im Englischen Sprachgebrauch zwischen „natural“ und „man-made“.<sup>149</sup> Besteht eine Bedrohung für Menschen und ihr Eigentum oder das Gesellschaftssystem, sprechen Naturwissenschaftler häufig von Naturgefahren. Eine bestehende Gefahr mit hohen Verlusten an Menschenleben oder

---

<sup>144</sup> Bonß: Vom Risiko. S. 53.

<sup>145</sup> Vgl. Felgentreff/Glade: Naturrisiken und Sozialkatastrophen. S. XVII.

<sup>146</sup> Walter: Katastrophen. S. 19.

<sup>147</sup> Vgl. Felgentreff/Glade: Naturrisiken – Sozialkatastrophe: zum Geleit. S. 2.

<sup>148</sup> Vgl. Walter: Katastrophen. S. 17f.

<sup>149</sup> Felgentreff/Dombrowsky: Hazard-, Risiko- und Katastrophenforschung. S. 13.

materiellen Werten, so dass die betroffene Gesellschaft akuter Nothilfe und Hilfe beim Wiederaufbau bedarf, bezeichnet man dann als Naturkatastrophe.<sup>150</sup>

In meiner Arbeit wird der Begriff Naturkatastrophe gewählt, da der Orkan Kyrill von der Öffentlichkeit und den Betroffenen als Naturkatastrophe dargestellt und bezeichnet wurde. So werden z.B. in der Verschlagwortung, die die User auf Flickr bestimmen, die Begriffe „disaster“ (Screenshot 73a), „umweltkatastrophe“ (Screenshot 126 / 158 / 302a / 311a) und „katastrophe“ (Screenshot 190), in einer Bildunterschrift „disastrous“ (Screenshot 77) und in Kommentaren „natural disaster“ (Screenshot 503b) und „tragische Katastrophe“ (Screenshot 504b) verwendet.

Da allgemein plötzliche und massive Störungen mit großen Verlusten als Katastrophen bezeichnet werden, wird mit dem Zusatz der Natur ein Erklärungsmuster angedeutet, dass die Natur als Verursacher und Schuldigen sucht. Häufig hört man zu Naturkatastrophen Bemerkungen wie „die Natur schlägt zurück“. So bekommt die Natur einen Subjektcharakter. Auch die Beschreibung der „höheren Gewalt“ wird häufig gebraucht, vor allem von Versicherungen. Dieser Terminus verweist auf eine quasi-religiöse Macht, auf übermenschliche Wirkkräfte, auf Nicht-Einschätzbares und Nicht-Beeinflussbares.<sup>151</sup>

Als Erklärungsmuster war die göttliche Vorsehung bis ins 18. Jahrhundert gebräuchlich, was nicht bedeutet, dass zu späteren Zeitpunkten keine religiösen und symbolischen Deutungsmuster verwendet wurden, wie z.B. Rieken am Beispiel des Hurrikans Katrina 2005 zeigt, als religiöse Fundamentalisten New Orleans als von Dekadenz geprägten Sündenpfuhl sahen, dem in Form des Hurrikans die gerechte Strafe Gottes zuteil wurde.<sup>152</sup> Das naturwissenschaftlich geprägte Weltbild und das Ereignis des Erdbebens von Lissabon im Jahr 1755 änderten die Katastrophenwahrnehmung, so dass häufig nicht mehr der strafende Gott als Verursacher gesehen wurde, „sondern die Hybris menschlichen Eingreifens in die Welt, [...] wenn sie das natürliche Gleichgewicht gefährdet.“<sup>153</sup> In beiden Erklärungen ist jedoch der Mensch der Schuldige für die Mahnung oder Strafe, er erhält eine Handlungsmacht, wobei eine Verlagerung vom strafenden Gott zur zurückschlagenden Natur stattfindet. Heute wird bei Katastrophen,

---

<sup>150</sup> Vgl. Elverfeldt/Glade/Dikau: Naturwissenschaftliche Gefahren- und Risikoanalyse. S. 31.

<sup>151</sup> Vgl. Felgentreff/Dombrowsky: Hazard-, Risiko- und Katastrophenforschung. S. 13f.

<sup>152</sup> Vgl. Rieken: New Orleans 2005. S. 160.

<sup>153</sup> Walter: Katastrophen. S. 11 und S. 23.

die dem Klimawandel zugeschrieben werden, häufig wieder der Zusammenhang zwischen Frevel und Strafe aufgegriffen: der frevelhafte, verschwenderische Lebensstil des industrialisierten Menschen wird mit der Klimaerwärmung bestraft. Diese unsichere Situation verursacht Ängste, was zur Resignation, aber auch zur Kräftermobilisierung führen kann, nämlich dann, wenn der Mensch von seinen Einflussmöglichkeiten auf das Klima ausgeht. Dies ist laut Rieken plausibel, da aus individualpsychologischer Sicht ein unbewusster Zusammenhang zwischen Angst und Streben nach Sicherheit besteht. In der Angst drücke sich das Minderwertigkeitsgefühl aus, die Machtzuschreibung hinsichtlich der Folgenminderung verweise auf das Geltungsstreben, was an die religiöse Sichtweise erinnert, in der ein verträgliches Leben einen strafenden Gott beschwichtigen kann.<sup>154</sup>

Wie sich hier zeigt, betrachtet Rieken Ängste und nicht Gefahren, wobei er feststellt, dass Angst vor allem ein Thema der Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie ist und weniger in den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften benannt wird.<sup>155</sup> Ihr Einbeziehen sei jedoch wichtig, wenn es um die Erforschung von Mentalitäten geht. Die Gründe für eine volkskundliche Katastrophenforschung sieht Rieken in ihren Vorteilen gegenüber der historischen Katastrophenforschung, die aus Quellen der geistigen Eliten auf mentale Strukturen der breiten Bevölkerung schließt. Mentalitäten breiter Bevölkerungsschichten können jedoch nur aus populären Quellen wie z.B. Volkserzählungen oder Sagen erschlossen werden, von denen die Volkskunde einen breiten Fundus bereithält.<sup>156</sup>

In der Volkskunde wurden Naturkatastrophen im Kontext des kulturellen Wandels schon früh untersucht, dennoch finden sich nur wenige Arbeiten zu diesem Thema. Eduard Hoffmann-Krayer benannte in seiner Antrittsvorlesung „Die Volkskunde als Wissenschaft“ (1902) das volkskundliche Interesse an Naturkatastrophen. Er begründete dieses damit, dass Naturkatastrophen zum Nachdenken über den menschlichen Geist anregen und zu Äußerungen volkskundlicher Anschauung führen.<sup>157</sup> Dennoch dauerte es bis Ende der 1980er Jahre, bis die Volkskunde sich intensiver mit Naturkatastrophen beschäftigte. 1990 wurden mehrere Aufsätze in der Zeitschrift für Volkskunde den

---

<sup>154</sup> Vgl. Rieken: Klimawandel, Kulturerbe und Angst. S. 362f.

<sup>155</sup> Vgl. Rieken: Klimawandel, Kulturerbe und Angst. S. 359.

<sup>156</sup> Vgl. Rieken: Wütendes Wasser, bedrohliche Berge. S. 107.

<sup>157</sup> Vgl. Hoffmann-Krayer: Die Volkskunde als Wissenschaft. S. 10.

Themen Katastrophe, Gefahr und Angst gewidmet, die die Breite des Forschungsgebietes verdeutlichen. Helge Gerndt betrachtet in seinem Beitrag das Atomunglück von Tschernobyl als kulturelle Tatsache und erarbeitet ein Analysemodell, um die Kulturbedeutung des Ereignisses besser zu verstehen.<sup>158</sup> Die Enträumlichung der Gefahr und die Angstlust werden von Ina-Maria Greverus aufgegriffen.<sup>159</sup> Paul Hugger untersucht das soziale Potential von Katastrophen in der Schweiz,<sup>160</sup> während Christian Giordano die „Topographie süditalienischer Gefahrenvermeidung“ thematisiert<sup>161</sup> und Utz Jeggles Aufsatz die Bewältigung von Ängsten in der Sage behandelt.<sup>162</sup>

Weiter ist vor allem die Habilitationsschrift von Andreas Schmidt zu nennen, der die kulturelle Vermittlung von Naturkatastrophen in Deutschland zwischen 1755 und 1855 untersucht und dabei die angebotenen Verarbeitungs- und Deutungsmechanismen betrachtet. Er macht auf das Spannungsfeld der alltäglichen ambivalenten Wahrnehmung von Natur als idyllischer Konstruktion und machtvoller Destruktion aufmerksam und stellt fest, dass sich das wissenschaftliche Interesse an Natur im Kontext der populären Diskussionen über den Verlust des Lebensraumes und des Naturlebens entwickelt hat. Hierzu bemerkt Schmidt: „Die Untersuchung von Naturkatastrophen paßt sich in dieses Erkenntnisinteresse nur schwer ein, da die Natur hier primär als destrukturierende Gewalt in den Lebensvollzug der Menschen eingreift.“<sup>163</sup>

Im Jahr 2007 war die Katastrophenforschung Thema der Zeitschrift der Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz. Naturkatastrophen werden in den Berichten von Andreas Schmidt, Bernd Rieken und Michael Simon betrachtet. Während Schmidt seine Habilitationsschrift zusammenfasst,<sup>164</sup> die Naturkatastrophen historisch untersucht, greift Rieken in seinem Beitrag über Sturmfluten aus Sicht der volkskundlich-historischen Katastrophenforschung auch aktuelle Ereignisse auf.<sup>165</sup> In seinem Artikel

---

<sup>158</sup> Siehe Gerndt: Kulturvermittlung.

<sup>159</sup> Siehe Greverus: Die Enträumlichung der Gefahr.

<sup>160</sup> Siehe Hugger: Elemente einer Ethnologie der Katastrophe in der Schweiz.

<sup>161</sup> Siehe Giordano: Wege der Gefahr.

<sup>162</sup> Siehe Jeggle: Tödliche Gefahren.

<sup>163</sup> Schmidt: „Wolken krachen, Berge zittern, und die ganze Erde weint...“ S. 1f.

<sup>164</sup> Siehe Schmidt: Die Macht der Natur.

<sup>165</sup> Siehe Rieken: Angst vor dem Meer.

über die „Jahrtausendflut“ in Sachsen 2002 verbindet Simon persönliche Erfahrungen mit der kulturanthropologischen Katastrophenforschung.<sup>166</sup> Wie Rieken bemerkt, gibt es insgesamt jedoch keine lange Forschungstradition, da die Katastrophenforschung in der Volkskunde ein randständiges Gebiet darstellt.<sup>167</sup>

Wie bereits angedeutet, wird von Rieken ein psychoanalytischer Ansatz gewählt, so z.B. in seiner Habilitationsschrift über Sturmfluten und ihre mentale Verarbeitung durch die Friesen.<sup>168</sup> Die Berührungspunkte von Volkskunde und Tiefenpsychologie liegen in der Beschäftigung mit dem „Unspektakulären, Unauffälligen, Alltäglichen und bisher nicht Hinterfragten sowie mit dem, was unter der Oberfläche das Verhalten mitbeeinflusst“,<sup>169</sup> schreibt Rieken. Das Streben nach Sicherheit führt psychoanalytisch betrachtet dazu, dass in Zeiten der Bedrohung auf vertraute, altbekannte Orientierungsmuster zurückgegriffen wird, um Katastrophen zu deuten und zu verarbeiten.<sup>170</sup> Die Einbindung von individuellen Schicksalen und die Betrachtung der seelischen Folgen von Traumatisierungen können laut Rieken den Horizont der Katastrophenforschung erweitern.<sup>171</sup>

### **3.2 Katastrophenbilder und Angstlust**

Dass die heutige Kultur eine Kultur der Bilder ist, trifft auch auf Katastrophen zu. Schon ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Naturkatastrophen, aber auch Einbrüche, Brände oder Unfälle von ortsansässigen Fotografen dokumentiert und in kleinen Auflagen veröffentlicht.<sup>172</sup> Durch Fotografien werden Naturkatastrophen für diejenigen real, die diese nur als Nachricht wahrnehmen. Für diejenigen hingegen, die eine Katastrophe erleben, wirkt das Erlebte häufig wie die Darstellung dessen, unwirklich, wie im Kino oder wie im Traum.<sup>173</sup> Die Bilder von Katastrophen setzen sich im individuellen wie auch im kollektiven Gedächtnis fest und lösen dabei Mitleid oder

---

<sup>166</sup> Siehe Simon: Die „Jahrtausendflut“ 2002.

<sup>167</sup> Vgl. Rieken: Schatten über Galtür. S. 30.

<sup>168</sup> Siehe Rieken: „Nordsee ist Mordsee.“

<sup>169</sup> Rieken: „Nordsee ist Mordsee.“ S. 28.

<sup>170</sup> Vgl. Rieken: „Nordsee ist Mordsee.“ S. 32.

<sup>171</sup> Vgl. Rieken: Katastrophenforschung. S. 393.

<sup>172</sup> Vgl. Starl: Bildbestimmung. S. 145.

<sup>173</sup> Vgl. Sontag: Das Leiden anderer betrachten. S. 28f.

Empörung, Sensationskitzel oder Zustimmung aus, wie Sontag feststellt.<sup>174</sup> Informationen über extreme Ereignisse bekommen Menschen, die nicht direkt betroffenen sind, über die Massenmedien. Es handelt sich dann um Sekundärerfahrungen, um Erfahrungen aus zweiter Hand. Beispiele für solche Katastrophenbilder sind das Einstürzen der Twin Towers am 11. September 2001, das live im Fernsehen übertragen wurde, und der Tsunami im Indischen Ozean an Weihnachten 2004, dessen Bilder in den Tagen nach der Katastrophe sehr präsent waren und zu einer großen Spendenbereitschaft führten. Die Wahrnehmung der Katastrophe wird durch diese Bilder beeinflusst, die Wahrnehmung der Journalisten, Fotografen und Kameraleute wird als Grundlage der eigenen Bewertung genutzt. So ist die Katastrophenanfälligkeit des Globus über Bilder im kollektiven Gedächtnis verwurzelt, ohne die Dimensionen der Katastrophen tatsächlich emotional aufzunehmen, bemerkt Katharina Eisch-Angus.<sup>175</sup> Diese Medialisierung von Ereignissen spielt laut Walter eine wesentliche Rolle für das Verhältnis zu Umwelt und Natur.<sup>176</sup>

Auch in fiktiven Filmen, sogenannten Katastrophenfilmen, in denen Naturkatastrophen und technische Katastrophen zur Unterhaltung der Konsumenten genutzt werden, wird das Interesse an der visuellen Darstellung von verheerenden Naturereignissen deutlich. Wie der Literaturwissenschaftler Carsten Zelle feststellt, wird die Frage nach den Gründen des Vergnügens am Schrecken seit dem frühen 18. Jahrhundert gestellt, wobei die Bewertung des Schrecklichen einem Wandel von der Abschreckung zum Schrecken unterlegen war, was die Entflechtung von Ethik und Ästhetik vorangetrieben hat.<sup>177</sup> Bezüglich des Schauerromans spricht Jürgen Habermas von einer Zeremonialisierung von überwundenen realen Ängsten, da soziale und rechtliche Institutionen spätestens im 18. Jahrhundert verschiedene Ängste gegenstandslos gemacht hätten. Das „Ich“ habe sich dabei von sozialen und natürlichen Gewalten emanzipiert. Diese Zeremonialisierung der erledigten Ängste sei nötig, um das schwache „Ich“ zu stabilisieren.<sup>178</sup>

---

<sup>174</sup> Vgl. Sontag: Das Leiden anderer betrachten. S. 25.

<sup>175</sup> Vgl. Eisch-Angus: Sicher forschen? S. 83.

<sup>176</sup> Vgl. Walter: Katastrophen. S. 252.

<sup>177</sup> Vgl. Zelle: „Angenehmes Grauen“. S. XVf.

<sup>178</sup> Vgl. Habermas in Ditfurth: Aspekte der Angst. S. 37.

Eva Horn sieht vor allem das 20. Jahrhundert von Katastrophen-Fiktionen geprägt, die vom Alien-Angriff über globale Pandemien, Aufstände von künstlichen Intelligenzen bis hin zu Naturkatastrophen reichen.<sup>179</sup> Diese Katastrophenfilme bringt Rieken in Verbindung mit der Angst vor den Folgen der Umweltzerstörung, indem er sie als Gradmesser für kollektive Ängste bezeichnet. Dies zeigt er an den Themen der Katastrophenfilme: waren es in den 1970er Jahren vor allem monströse Tiere wie Riesenspinnen oder Riesenameisen, die die Herrschaft über die Welt erlangen, so wurde später das Klimasystem als Bedrohung filmisch inszeniert.<sup>180</sup> Die Sorge um die Tierwelt wurde von der Angst vor dem Klimawandel verdrängt.

Auf Rezipientenseite ist der Erfolg solcher Filme durch die Angstlust zu erklären, die der passive Zuschauer durch Identifikation erlebt.<sup>181</sup> Im Englischen vom Psychoanalytiker Michael Balint als „thrill“ benannt, bezeichnet er mit Angstlust eine Art Nervenkitzel oder Spannungsreiz.<sup>182</sup> Balint nennt hierfür drei charakteristische Merkmale: 1. die bewusste Angst, 2. sich willentlich und absichtlich dieser angstausslösenden Gefahr auszusetzen und 3. die Tatsache oder Hoffnung, dass diese Gefahr vorübergehend, durchstehbar oder beherrschbar ist.<sup>183</sup> Er unterscheidet zwischen Philobaten, die das Wagnis genießen, und Oknophilen, die sich bei Gefahr ihrer Sicherheit an etwas klammern, wobei keiner einen Typ absolut vertritt.<sup>184</sup>

Der Reizgenuss besteht dabei darin, die Sicherheit zeitweise zu unterbrechen, sie aufzugeben und wiederzuerlangen.<sup>185</sup> Der Philobat weist nach Balint ein fast zwanghaftes Bedürfnis auf, die Welt zu beobachten. Dieses Bedürfnis und das Gefühl, die Welt zu erobern, bereiten ihm großes Vergnügen. Die philobatische Reaktion ist heroisch, da man sich der Gefahr zuwendet und ihr aus eigener Kraft die Stirn bietet.<sup>186</sup> Dabei betrachtet er gerne Objekte, die die Harmonie stören und als häßlich oder auch feindlich gelten. Diese Eroberung zeigt sich z.B. auch in der Ästhetisierung der

---

<sup>179</sup> Vgl. Horn: Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen. S. 14f.

<sup>180</sup> Vgl. Rieken: Angst vor dem Meer. S. 35f.

<sup>181</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 27.

<sup>182</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 5.

<sup>183</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 20.

<sup>184</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 22 und S. 33.

<sup>185</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 23.

<sup>186</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 33.

Katastrophe, die eine Verwandlung des feindlichen Objektes darstellt.<sup>187</sup> Dabei ist das Beobachten von Katastrophen als Schaulustiger ein Geflecht aus Motiven, zu denen Mitgefühl, aber auch eine Faszination des Destruktiven und eben die Angstlust gehören, wie auch Rieken bemerkt.<sup>188</sup>

Wie Balint schreibt, können anscheinend rein philobatische Situationen oknophile Züge aufweisen, die auf eine regressive Neigung deuten. Beispiele hierfür sind Seiltänzer, die eine Stange halten, oder Löwenbändiger mit Peitsche.<sup>189</sup> Dieses Festhalten findet sich auch in der Handhabung der Kamera während extremer Situationen, in denen es das Selbstvertrauen stärkt, den Risiken der philobatischen Umstände zu trotzen.<sup>190</sup>

Das Fotografieren kann weiter dabei helfen, Ängste zu bewältigen, indem mit der Kamera ein distanzierter Blick auf das Geschehen aufgebaut wird und die Angst in eine kreative Handlung transformiert wird. Der kreative Akt des Fotografierens dient dann der Wiederherstellung der verlorenen Vollkommenheit in der Einheit mit der Natur.<sup>191</sup>

## 4 Der Orkan Kyrill

Wie Dikau/Weichselgartner feststellen, gehören atmosphärische Phänomene zu den Hauptauslösern von Naturgefahren und darunter haben Stürme die stärksten Schadenspotenziale. In den tropischen Küstenzonen sind dies sommerliche Wirbelstürme, in den mittleren Breiten Herbst- und Winterstürme, die aufgrund fehlenden Niederschlags auch als trockene Stürme bezeichnet werden.<sup>192</sup> Verursacht werden sie von ausgeprägten Kaltlufttransporten aus den Polargebieten in die gemäßigten Breiten, wodurch Tiefdruckgebiete bis hin zu extrem starken Sturmtiefs mit Böen entstehen.<sup>193</sup> Eingeteilt werden die Stürme nach der Beaufort-Skala, aufgestellt von dem englischen Admiral Sir Francis Beaufort. Der Beaufortgrad 0 bezeichnet dabei Windstille, Stärke 12 einen Orkan.

---

<sup>187</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 30f.

<sup>188</sup> Vgl. Rieken: Das „Böse“ im Menschen. S. 207.

<sup>189</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 24.

<sup>190</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 26.

<sup>191</sup> Vgl. Wirth: Das Menschenbild der Psychoanalyse. S. 14.

<sup>192</sup> Vgl. Dikau/Weichselgartner: Der unruhige Planet. S. 31.

<sup>193</sup> Vgl. Dikau/Weichselgartner: Der unruhige Planet. S. 36.

Der Januar 2007 war geprägt von Tiefdruckgebieten. In den ersten drei Wochen des Jahres zogen elf Tiefdruckgebiete über Europa, dazu zwei Sturmtiefs – nach „Franz“ am 18./19. Januar „Kyrill“.<sup>194</sup> Die stärkste Windböe des Orkans Kyrill wurde mit 202 km/h auf dem Wendelstein erreicht, gefolgt vom Brocken mit 198 km/h. In den Niederungen wurde Spitzenböen von 144 km/h gemessen.<sup>195</sup> Das Außergewöhnliche an diesem Sturm erklärte die ARD-Meteorologin Silke Hansen in einem Experten-Interview, wie sie in den Tagen nach dem Sturm häufig geführt wurden: „Normalerweise betrifft ein Sturm nur Teile des Landes, wie zum Beispiel bei Orkan ‚Lothar‘ im Südwesten Deutschlands. Aber ‚Kyrill‘ hat ganz Deutschland erwischt. Auf den Wetterkarten konnte man die Spitzenböen deutlich sehen. Normalerweise sind dreistellige Spitzenböen nur oben auf den Bergen zu verzeichnen. Ab und zu findet man mal eine in den Tälern. Gestern hingegen gab es in ganz Deutschland keinen Ort, wo nicht wenigstens 100 Kilometer pro Stunde erreicht wurden.“<sup>196</sup>

Die Entwicklung des Orkans Kyrill erläutert der Deutsche Wetterdienst auf seiner Homepage: der Winter war ungewöhnlich mild, die Wassertemperaturen im tropischen Ostpazifik hoch, was einen Anstieg der Verdunstung von der Meeresoberfläche und somit einen intensiven Energietransfer in die Atmosphäre bedeutete, welcher wiederum den Westwinddrift deutlich erhöhte. So entstand der Orkan Kyrill als „Welle an der Luftmassengrenze, die am 14.01.2007 über dem Osten der USA verlief.“<sup>197</sup>

Bezeichnend für diesen Sturm war die breite mediale Berichterstattung schon im Vorfeld des Ereignisses. So titelte Spiegel-Online am 17. Januar „Kyrill“-Alarm – Deutschland rüstet sich für gewaltigen Orkan“ und warnte vor „Riesenschäden“.<sup>198</sup> Meteorologen vom Deutschen Wetterdienst rieten den Bürgern das Haus nicht zu verlassen und vor allem Wälder wegen der Gefahr umstürzender Bäume zu meiden sowie sich von Gerüsten und Hochspannungsleitungen fernzuhalten. Zudem sollten

---

<sup>194</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070118\\_interview.jhtml?rubrikenstyle=panorama&rubrikenstyle=panorama](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070118_interview.jhtml?rubrikenstyle=panorama&rubrikenstyle=panorama) am 15.01.10 um 14.39 Uhr.

<sup>195</sup> Vgl. [http://www.dwd.de/bvbw/generator/DWDWWW/Content/Oeffentlichkeit/KU/KU2/KU23/besondere\\_\\_ereignisse\\_\\_deutschland/stuerme/orkan\\_\\_kyrill\\_\\_18012007,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/orkan\\_kyrill\\_18012007.pdf](http://www.dwd.de/bvbw/generator/DWDWWW/Content/Oeffentlichkeit/KU/KU2/KU23/besondere__ereignisse__deutschland/stuerme/orkan__kyrill__18012007,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/orkan_kyrill_18012007.pdf) am 6.01.15 um 12.27 Uhr.

<sup>196</sup> <http://tagesschau.de/inland/meldung66924.html> am 15.01.10 um 14.40 Uhr.

<sup>197</sup> [http://www.dwd.de/bvbw/generator/lang\\_de/Sites/DWDWWW/Content/Presse/Pressemitteilungen/2007/20070323\\_news,templateID=renderPrint.html](http://www.dwd.de/bvbw/generator/lang_de/Sites/DWDWWW/Content/Presse/Pressemitteilungen/2007/20070323_news,templateID=renderPrint.html) am 4.01.10 um 16.20 Uhr.

<sup>198</sup> Vgl. <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-460452,00.html> am 4.01.10 um 17.00 Uhr.

Gegenstände im Freien gesichert werden, Fenster und Türen geschlossen bleiben. Küstenwachen waren in Alarmbereitschaft, Sturmflutwarnungen wurden ausgegeben, Schulen zum Teil geschlossen und die Deutsche Bahn versuchte sich für mögliche Ausfälle zu rüsten – Spezialisten sollten Schienen von Ästen und umgestürzten Bäumen befreien, Busse die Fahrgäste bei blockierten Gleisen weiterbefördern.<sup>199</sup> Letztendlich musste der Bahnverkehr eingestellt werden. Betrachtet man diese Warnungen und Vorsorgestrategien, werden die Einschränkungen im Alltag der Betroffenen deutlich.

Aufgrund anhaltender Regenfälle wurde vor einem schnellen Anstieg der Wasserstände an vielen Flüssen wie z.B. Mosel, Saar, Sauer und Nahe gewarnt. Auch andere europäische Länder mussten sich für „Kyrill“ rüsten, so z.B. Großbritannien, wo mit einem Kälteeinbruch und größeren Schneemengen gerechnet wurde.<sup>200</sup>

Durch die Verbreitung der Prognose und der Sturmwarnungen konnten sich die Menschen auf den bevorstehenden Orkan vorbereiten. Etwa eineinhalb Wochen bevor er Europa erreichte, war der Sturm in den Computermodellen der Wetterdienste sichtbar und seine Werte wurden ständig neu berechnet und somit aktualisiert. Aus Orkan Lothar, der 1999 über Frankreich, Deutschland und die Schweiz zog und dabei große Schäden anrichtete, hatten Meteorologen und Medien gelernt und ihre Berechnungen und Prognosen früh veröffentlicht.<sup>201</sup> Die Einbindung der Medien und ihrer strukturierenden und orientierungstiftenden Funktion wird z.B. bei Spiegel-Online deutlich, wo während des Orkans ein Nachrichtenticker über die aktuelle Sturmlage und Unfallopfer informierte.<sup>202</sup>

Die Schäden, die der Orkan Kyrill an Wäldern verursacht hat, waren häufig *das* Thema in den Medien. Die größten Waldschäden entstanden in Nordrhein-Westfalen, vor allem in Südwestfalen. Sie betrug die Hälfte des deutschen und etwa ein Drittel des europäischen Schadens.<sup>203</sup> Beispielhaft soll hier die Berichterstattung von WDR.de zeigen, wie in den Tagen und Monaten danach der zerstörte Wald thematisiert wurde.

Direkt nach dem Orkan wurde ein Interview mit dem Iserlohner Förster Peter Borghoff geführt, später konnte er rückblickend Bilanz ziehen. Er berichtete, dass der Iserlohner

---

<sup>199</sup> Vgl. <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-460452,00.html> am 4.01.10 um 17.00 Uhr.

<sup>200</sup> Vgl. <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-460452,00.html> am 4.01.10 um 17.00 Uhr.

<sup>201</sup> Vgl. Dokumentation „Der Jahrhundertsturm“, Erstrausstrahlung 15.12.09, 21 Uhr, Arte.

<sup>202</sup> Vgl. [www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-460572,00.html](http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-460572,00.html) am 15.01.10 um 14.49 Uhr.

<sup>203</sup> Vgl. [www.wdr.de/Fotostrecken/wdrde/2012/01/kyrill\\_rueckblick.jsp](http://www.wdr.de/Fotostrecken/wdrde/2012/01/kyrill_rueckblick.jsp) am 2.11.15 um 10.47 Uhr.

Stadtwald zu einem Drittel zerstört sei, viele Flächen noch nicht erreichbar seien und die Aufräumarbeiten lange dauern würden, wahrscheinlich Jahre. Zudem riet er von Waldspaziergängen ab, da einzelne „Fahnen“ – Bäume, die dem Sturm standgehalten hatten – lebensgefährlich sein können. Eine durch das Bruchholz aufkommende Gefahr seien Borkenkäfer, die in getrockneten Stämmen Unterschlupf finden. Der Orkan Kyrill habe 30 Jahre Arbeit zerstört, den Wald, den Borghoff so lange verjüngt und gepflegt hatte, was auch zu finanziellen Einbußen führe.<sup>204</sup> Ende Mai 2007 waren rund ein Drittel der Waldschäden in Nordrhein-Westfalen, 4,2 Millionen Festmeter Holz, aufgearbeitet. Bei den Aufräumarbeiten gab es bis zu diesem Zeitpunkt 501 Unfälle, von denen vier tödlich endeten.<sup>205</sup> Auch ein Jahr nach dem Orkan beherrschte er noch den Alltag des Försters Borghoff, der schilderte, dass er zwölf Stunden täglich mit den Sturmschäden beschäftigt sei. Direkt nach dem Orkan waren es 16 Stunden, darunter auch Büroarbeit und Organisation. Die Chancen, die sich durch den Orkan bieten, sprach Borghoff ebenfalls an: sturmfeste, klimaresistente Mischwälder sollten gepflanzt werden, z.B. mit Esskastanien und Douglasien.<sup>206</sup>

Die Sturmschäden in Nordrhein-Westfalen beziffert der WDR auf rund zwei Millionen Euro, sechs Prozent des Waldes seien zerstört und 15 Millionen Festmeter Sturmholz entstanden.<sup>207</sup> Die EU-Unterstützung für die Beseitigung der Schäden wurde zu diesem Zeitpunkt für Deutschland auf 167 Millionen Euro beziffert.<sup>208</sup>

Neben den Waldschäden wurden die Einschränkungen im Auto- und Bahnverkehr medial aufgegriffen. Der WDR berichtete von „normale[n] Staus“ auf Autobahnen und von durch den Sturm verursachten Behinderungen im Bahnverkehr. Auf seiner Homepage wurde über Verspätungen und Schwierigkeiten der Bahn informiert. Der Bahnverkehr war schließlich am Nachmittag des 18.01.2007 wegen umgestürzter

---

<sup>204</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070120\\_iserlohn\\_wald.jhtml?](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070120_iserlohn_wald.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
rubrikenstyle=panorama am 15.01.10 um 14.37 Uhr.

<sup>205</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/070718\\_bilanz.jhtml?](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/070718_bilanz.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
rubrikenstyle=panorama am 15.01.10 um 14.36 Uhr.

<sup>206</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/080118\\_foerster.jhtml?](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/080118_foerster.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
rubrikenstyle=panorama am 15.01.10 um 14.34 Uhr.

<sup>207</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/080116\\_bilanz.jhtml?](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/080116_bilanz.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
rubrikenstyle=panorama am 15.01.10 um 14.35 Uhr.

<sup>208</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/070911.jhtml?rubrikenstyle=panorama](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/070911.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
am 15.01.10 um 14.36 Uhr.

Bäume bundesweit stillgelegt worden. 800.000 Passagiere saßen auf Bahnhöfen fest. Dort, wo Oberleitungen repariert waren, fuhren Züge nur mit verminderter Geschwindigkeit. Aufgrund des aufgeweichten Bodens stürzten auch nach dem Sturm noch Bäume um und blockierten die bereits geräumten Gleise erneut.<sup>209</sup> Die Hauptbahnhöfe von Essen, Bochum und Mühlheim an der Ruhr – es wurden in diesem zitierten WDR-Bericht nur Städte in Nordrhein-Westfalen genannt – konnten nicht mehr angefahren werden. Auch am dritten Tag nach dem Orkan Kyrill gab es weiterhin Einschränkungen auf Regionalstrecken und im S-Bahn-Verkehr, Ersatzbusse mussten eingesetzt werden, Fernstrecken jedoch waren bereits am nächsten Morgen wieder in Betrieb.<sup>210</sup>

In Nordrhein-Westfalen wurden mehrere Menschen durch den Sturm verletzt, sechs starben. Umstürzende Bäume und herabstürzende Gegenstände waren die Ursache für die tödlichen Unfälle.<sup>211</sup> Insgesamt starben in Deutschland 11 Menschen infolge des Orkans. Europaweit gab es 47 Todesopfer, in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Belgien, den Niederlanden, Polen und Tschechien, wie die Unwetterzentrale berichtete.<sup>212</sup>

## 5 Die Photosharing-Plattform Flickr

Die durch den Orkan Kyrill verursachten Einschränkungen im Alltag und eigene Erfahrungen mit der Naturkatastrophe finden sich auch in Fotografien auf Flickr. Die Frage, was Flickr überhaupt ist, wird auf der Homepage beantwortet: „Flickr ist die wahrscheinlich beste Online-Plattform der Welt.“<sup>213</sup> So überlegen und selbstsicher präsentiert sich die Foto-Plattform im Internet. Flickr sei eine „beeindruckende Foto-

---

<sup>209</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070119.jhtml?](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070119.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
rubrikenstyle=panorama am 15.01.10 um 14.39 Uhr.

<sup>210</sup> Vgl. [http://wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070121.jhtml?](http://wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070121.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
rubrikenstyle=panorama am 15.01.10 um 14.37 Uhr.

<sup>211</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070121a.jhtml?](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070121a.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
rubrikenstyle=panorama am 15.01.10 um 14.37 Uhr.

<sup>212</sup> Vgl. [http://www.dwd.de/bvbw/generator/lang\\_de/Sites/DWDWWW/Content/Presse/](http://www.dwd.de/bvbw/generator/lang_de/Sites/DWDWWW/Content/Presse/Pressemitteilungen/2007/20070323_news,templateID=renderPrint.html)  
Pressemitteilungen/2007/20070323\_news,templateID=renderPrint.html am 4.01.10 um 16.20 Uhr.

<sup>213</sup> <http://www.flickr.com/tour/>, am 4.06.09 um 18.54 Uhr.

Community, deren zentrales Anliegen das Sharing ist.“<sup>214</sup> Das kommerzielle Web-Dienstleistungsportal mit Community-Elementen bietet seinen Nutzern die Möglichkeit, digitale oder digitalisierte Bilder hochzuladen, mit Notizen zu versehen, in Alben zu ordnen und auf diese Weise zu präsentieren sowie mit anderen Usern zu kommunizieren und deren Fotos zu kommentieren.

2004 wurde Flickr vom kanadischen Unternehmen Ludicorp gegründet. Ludicorp und damit Flickr wurden im März 2005 von Yahoo aufgekauft. Im November 2007 wurde auf Flickr das zweimilliardenste Foto hochgeladen, nur knapp ein Jahr später, am 3. November 2008, wurde das dreimilliardenste Foto online gestellt.<sup>215</sup> Seit Juni 2007 ist Flickr auch in Deutsch verfügbar (weitere Sprachen sind Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Koreanisch, Kantonesisch). Es gibt die Möglichkeit einen kostenlosen Account mit Einschränkungen und einen sogenannten ProAccount ohne Einschränkungen anzulegen. Die User nutzen Flickr als Datensicherung für die eigene digitale Fotosammlung oder sie veröffentlichen auf Flickr ihre Fotos, um sie anderen zu zeigen. Der Nutzer kann dabei entscheiden, ob er seine Fotos nur für andere Flickr-User oder allgemein zugänglich macht. Laut heise.de sind 82% der Bilder auf Flickr öffentlich zugänglich.<sup>216</sup>

Die Fotografien können mit Titel und Bildunterschrift präsentiert werden. 72% der Bilder haben eine Beschreibung, die dem unwissenden Betrachter erklärt, was bzw. wer auf dem Foto zu sehen ist.<sup>217</sup> Weiter sind sie in ein Schema eingebunden, das in einer Spalte neben dem Foto verschiedene Angaben zu diesem und zum User enthält.<sup>218</sup> Dazu gehören Aufnahmedatum und Aufnahmeort, wie oft es angesehen wurde, zu welchen Alben es gehört und mit welchen Schlagworten es versehen wurde sowie die Angabe der verwendeten Kamera und Hinweise zu Bildrechten. Neben dem Nickname des Fotografen wird ein Profilbild angezeigt und optional der richtige Name des Users. Die Profilbilder sind für einige User reine Dekoration, zeigen etwas Abstraktes, sollen aber auch etwas über die Persönlichkeit aussagen. Manche bilden den Fotografen selbst ab, erzeugen damit eine Verbindung zu ihm. Sie repräsentieren ihn als Akteur, heben die

---

<sup>214</sup> <http://www.flickr.com/tour/>, am 4.06.09 um 18.54 Uhr.

<sup>215</sup> Vgl. <http://blog.flickr.net/en/2008/11/03/3-billion/> am 29.11.14 um 19.12 Uhr.

<sup>216</sup> Vgl. <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/19/19556/1.html> am 4.06.09 um 11.24 Uhr.

<sup>217</sup> Vgl. <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/19/19556/1.html> am 4.06.09 um 11.24 Uhr.

<sup>218</sup> Stand Januar 2010. Die Anordnung der zusätzlichen Daten wurde mittlerweile geändert.

Anonymität bzw. Pseudonymität auf und bezeugen eine Anwesenheit im medialen Raum, wie Astheimer/Neumann-Braun/Schmidt schreiben.<sup>219</sup> Im Profilbild werden die Inszenierung der persönlichen Erscheinung und eine bestimmte Gestik deutlich, die Gefühle, Motivationen und Fähigkeiten ausdrücken soll.<sup>220</sup> Es verwundert daher nicht, dass von den Flickr-Usern häufig eine fotografierende Körperhaltung dargestellt und damit die typische Pose des Fotografen stilisiert wird, zumal das Profilbild als „Thumbnail“ (Miniaturbild) neben den eigenen Kommentaren aufgeführt wird und damit den Fotografen bzw. Kommentator mit seinen Fähigkeiten ständig repräsentiert. Wie die Kunsthistorikerin Birgit Jooss bemerkt, hat das Bedürfnis nach einem Bildnis des Menschen einen enormen Aufschwung erlebt, u.a. sei dies daran zu sehen, dass Zeitungsartikel immer häufiger mit einem Portrait der Autoren versehen werden. Das Zeigen des Verantwortlichen ist laut Jooss eine vertrauensbildende Maßnahme und scheint als Garantie für die Seriosität des Angebots angesehen zu werden.<sup>221</sup>

Auf der Profilsseite finden sich weitere Informationen zum Fotografen, wobei die meisten optional sind. In einer Kopfzeile werden die Anzahl der hochgeladenen Fotos und der Beginn der Mitgliedschaft bei Flickr angezeigt. Weiter können der richtige Name, der Wohn- und derzeitige Aufenthaltsort, das Geschlecht und der Beziehungsstatus sowie eine E-Mail-Adresse angegeben werden. Zudem haben die User die Möglichkeit einen eigenen Text über sich zu schreiben. Auf der Profilsseite sind ein Fotostream aller Bilder, Alben, Gruppen und Favoriten sowie die Lieblingsfotos des Users von anderen Flickr-Mitgliedern und welchen Flickr-Usern er folgt zu sehen und damit, welche Kontakte über Flickr gepflegt werden. Die Ordnung in Fotoalben scheint dabei für die Strukturierung der eigenen Seite wichtig. Wie die Medienwissenschaftlerin Ulla Autenrieth schreibt, entsteht durch solche Alben „ein narratives Potenzial zur visuellen Darstellung von Ereignissen und Lebenszusammenhängen.“<sup>222</sup> Sie differenziert für Social Network Sites drei thematische Schwerpunkte: Personen-zentrierte, Anlass-zentrierte und Objekt-zentrierte Fotoalben.<sup>223</sup> Die Fotografien des

---

<sup>219</sup> Vgl. Astheimer/Neumann-Braun/Schmidt: MyFace. S. 79–81.

<sup>220</sup> Vgl. Astheimer/Neumann-Braun/Schmidt: MyFace. S. 88.

<sup>221</sup> Vgl. Jooss: Vom Umgang mit Portraitfotografien in den Nachlässen des Deutschen Kunstarchivs. S. 15.

<sup>222</sup> Autenrieth: MySelf. MyFriends. MyLife. MyWorld. S. 125.

<sup>223</sup> Vgl. Autenrieth: MySelf. MyFriends. MyLife. MyWorld. S. 129.

Orkan Kyrill wurden von den Fotografen in Alben geordnet, die hauptsächlich Anlass- oder Ereignis-zentriert sind.

Die User auf Flickr können ihre Fotografien verschlagworten, mit sogenannten Tags versehen. Durch diese werden die Fotografien in einen Kontext gesetzt und eigene Kategorien bzw. eine Sortierung gebildet. Zudem sind sie neben Titel und Bildunterschrift die Grundlage bei der Suche nach Fotografien. Die Medienwissenschaftlerin Kathrin Peters bezeichnet das Tagging als innovativste Funktion von Flickr, da durch die Tags eine „kollektive Taxonomy“ bzw. „Folksonomy“ entstehe. Der Neologismus „Folksonomy“ setzt sich dabei aus den Begriffen „folk“ und „taxonomie“ zusammen und verweist auf die nutzerbasierte Klassifikation.<sup>224</sup> Auf Flickr werden die Fotografien durch diese Informationen in Zeit und Raum eingeordnet. Fehlen einer Fotografie Angaben zum Autor, Aufnahmeort und Datum, ist sie für Timm Starl beliebig und haltlos, ein „Vortrag ohne Geschichte“.<sup>225</sup> Ohne diese Angaben wären viele Fotografien unbestimmt, da sich das Motiv häufig nur über den Kontext einordnen lässt.

Die Kommentarspalte, eine Art Pinnwand, eröffnet die Möglichkeit, Fotografien anderer User zu bewerten und selbst Bewertungen zu erhalten. Dabei stellt die Kennzeichnung mit einem Foto-Award oder als Favorit die einfachste, aber vielleicht wirksamste Art des Kommentars dar. Wie die Medienwissenschaftlerin Susanne Holschbach feststellt, geht die Kommentierung in der Regel nicht über emphatische Affirmationen wie „Nice shot“ heraus.<sup>226</sup> Von aktiven Usern wird die Kommentarspalte häufig zur wechselseitigen Kommunikation genutzt.

Neben Flickr gibt es weitere Photosharing-Communities, die mit ähnlichen Konzepten arbeiten. Eine Gegenüberstellung einiger Plattformen bieten Richard/Grünwald/Recht/Metz in ihrer Studie über kollektive Bildpraktiken Jugendlicher im Web 2.0.<sup>227</sup> In den Kontexten der Fotografien vom Orkan Kyrill finden sich Hinweise zu den Fotocommunities Hobbyphoto-forum.de und Ipernity.de, zu welchem die User „Tribar 2000“ und „Sajak“ nach eigenen Angaben in ihrem Flickr-

---

<sup>224</sup> Vgl. Peters: Sofort-Bilder. [http://www.medienkunstnetz.de/themen/foto\\_byte/sofort\\_bilder](http://www.medienkunstnetz.de/themen/foto_byte/sofort_bilder) am 9.03.10 um 10.15 Uhr.

<sup>225</sup> Vgl. Starl: Bildbestimmung. S. 9.

<sup>226</sup> Vgl. Holschbach: Fotokritik in Permanenz. S. 81.

<sup>227</sup> Siehe Richard/Grünwald/Recht/Metz: Flickernde Jugend – Rauschende Bilder. S. 70–76.

Profil gewechselt haben. Ipernity weist eine hohe Ähnlichkeit zu Flickr auf und wird von Usern von Photocommunities als direkte Konkurrenz gesehen, zumal die Website ein Script zum Importieren von Flickr-Bildern inklusive Titel, Beschreibung, Geodaten und Verschlagwortung bietet und so den Wechsel erleichtert.<sup>228</sup>

Flickr ist als Photosharing-Plattform wie Blogs, Communities oder Wikis ein Phänomen alltagskultureller Kommunikation mit neuen Vernetzungsmöglichkeiten und kollektiven Beziehungen. Wie der Medientheoretiker Ramón Reichert bemerkt, ist mit der Verbreitung moderner Informationstechnologien eine spezifische Medienkultur der Selbstpraktiken entstanden, in welcher Leistungsvergleiche und Selbstinszenierung als ästhetische Praxis auftreten und tief in den Alltag eingedrungen sind. Dies führt dazu, dass „die unterschiedlichsten Menschen in Medienöffentlichkeiten bereitwillig über sich selbst Auskunft geben und sich damit als Objekt der Betrachtung in Szene setzen.“<sup>229</sup>

Wurden in früheren Zeiten hauptsächlich besondere Anlässe wie Geburten, Hochzeiten und Urlaube fotografisch festgehalten, eröffnen sich durch digitale Medien neue Möglichkeiten, so dass potenziell alles zum Fotomotiv werden kann und selbst kleinste Anlässe in Communities fotografisch geteilt werden. Diese Selbstthematizierung verwandelt laut Reichert das Leben in einen Arbeitsgegenstand und die Darstellung im Internet zum Leistungsnachweis des Lebens.<sup>230</sup> Die Kommentar- und Bewertungsmöglichkeiten in Communities erhöhen dabei den Leistungsdruck und das Ringen um Aufmerksamkeit.

Rolf Sachsse spricht von einer Erprobungsphase „digital habitueller Rituale“ für fotografische Bilder in Communities wie Flickr oder in Blogs und legt den Widerspruch dar zwischen der Angst vor totaler Überwachung und der unbedachten und freizügigen Darstellung persönlicher Erinnerungen in öffentlichen Internet-Plattformen.<sup>231</sup> Ein uneingeschränkter und kostenloser Austausch von Informationen und eine uneingeschränkte Partizipation ohne Hierarchien scheinen im Web 2.0 möglich.

Reichert bemerkt hierzu, dass die Kommunikation im Internet nicht kostenlos sei, die Währung, mit der man bezahle, sei Aufmerksamkeit, „nicht nur eine Ressource für

---

<sup>228</sup> Vgl. <http://www.pl0g.de/wordpress/2007/06/19/20-umzugskartons-voller-bilder-goodbye-flickr/> am 11.04.2015 um 13.57 Uhr.

<sup>229</sup> Reichert: Amateure im Netz. S. 7.

<sup>230</sup> Vgl. Reichert: Amateure im Netz. S. 53f.

<sup>231</sup> Vgl. Sachsse: Zur Zukunft der Erinnerung. S. 20f.

aktuelle Wahrnehmung oder Kommunikation, sondern ein Besitz, der für etwas jenseits des Moments der aktuellen Rezeption hergegeben wird.“<sup>232</sup> Aufmerksamkeit wird von ihm als ökonomischer Wert in Ergänzung zu monetären Werten betrachtet. Die Aufmerksamkeit, die Amateure in Netzwerken erhalten wollen, wird von diesen als Gut für sich gesehen und nicht, weil sie damit Geld verdienen wollen.<sup>233</sup> Daneben sind persönliche Daten, die im Internet preisgegeben werden, vor allem für große Unternehmen von ökonomischem Interesse.

Die negative Seite des uneingeschränkten Informationsaustausches benennt der Medienpädagoge Franz Josef Röhl, der soziale Netzwerke als Datenschutz-Fallen bezeichnet. Er beruft sich dabei auf eine Untersuchung des Fraunhofer-Instituts für Sichere Informationstechnologie. Das unreflektierte Preisgeben von privaten Daten sei dabei durch narzisstische Neigungen begünstigt. Die hierbei entstehenden Probleme sind der Verlust der Privatheit und der Kontrolle über die eigenen Daten.<sup>234</sup> Von Datensammlern wird ein „zweites Ich“ gebildet und kommerziell verwertet. Es dient z.B. als Grundlage für Kaufempfehlungen oder Einschätzungen der Kreditwürdigkeit und des Lebensstils.

## 6 Methode

Ästhetischer Genuss, ihre Fähigkeit zur Transformation von Natur und Umwelt und ihre Leistung als Dokumente machen Bilder zum Gegenstand der Volkskunde.<sup>235</sup> Dennoch fehlen weitgehend ein systematisches Nachdenken über Methoden zur Bildinterpretation und Theorien der Bildwahrnehmung, wie Walter Hartinger feststellt, was jedoch durch die Adaption von Leistungen anderer Disziplinen wie der Geschichtswissenschaft oder Kunstgeschichte ausgeglichen werden könne.<sup>236</sup>

Pilarczyk/Mietzner haben in „Das reflektierte Bild“ ihre seriell-ikonografische Methode für pädagogische Forschungen vorgestellt. Diese erweist sich auch für historische, sozial- und kulturwissenschaftliche Untersuchungen als anschlussfähig. Bereits

---

<sup>232</sup> Reichert: Amateure im Netz. S. 64.

<sup>233</sup> Vgl. Reichert: Amateure im Netz. S. 65.

<sup>234</sup> Vgl. Röhl: Social Network Sites. S. 278f.

<sup>235</sup> Vgl. Hartinger: Volkskundlicher Umgang mit Bildquellen. S. 87.

<sup>236</sup> Vgl. Hartinger: Volkskundlicher Umgang mit Bildquellen. S. 79f.

existierende Methoden der Bildinterpretation werden von ihnen aufgegriffen und zu einem methodischen Verfahren verknüpft, das es ermöglicht einzelne Fotografien wie auch große fotografische Bestände zu analysieren.<sup>237</sup> Dabei werden die ikonografisch-ikonologische Bildinterpretation und die serielle Analyse aufeinander bezogen, wobei die Abfolge von der Fragestellung abhängt. Die ikonografisch-ikonologische Bildinterpretation dient hierbei der Hypothesengenerierung, die serielle Analyse dem Aufdecken von Motivreihen, Auffälligkeiten, Gemeinsamkeiten und Differenzen.

Obwohl Fotografien beim einfachen Hinsehen verständlich erscheinen, sind sie als Forschungsquelle schwierig zu handhaben, wie Pilarczyk/Mietzner bemerken. Dies liege an den inhaltlich wie methodisch sehr heterogenen Ansätzen, die ein verlässliches Instrumentarium zur Erschließung von Fotografien missen lassen.<sup>238</sup>

Bereits in den 1970er Jahren wurde ein serielles Verfahren der Bildquellenauswertung entwickelt. Die Untersuchung basierte hier auf breiter empirischer Datenlage. Wie Jäger feststellt, eignen sich seriell-ikonografische Ansätze besonders für quantitative, mentalitätsgeschichtliche und wahrnehmungsspezifische Untersuchungen.<sup>239</sup> Der umfangreiche Bildkorpus solcher Analysen wird nach bestimmten Themen oder Motiven und den darin verwendeten Darstellungsweisen und somit nach Bildkonventionen untersucht. Auf diese Weise können Erkenntnisse über die Wahrnehmung bestimmter Aspekte oder Ereignisse gewonnen werden, wie im Falle meiner Arbeit über die Wahrnehmung und Verarbeitung von Naturkatastrophen und speziell des Orkans Kyrill.<sup>240</sup> Die Untersuchung von großen Fotobeständen ist notwendig, um repräsentative Aussagen über ähnliche Motive und fotografische Stile sowie den Zeitgeist zu gewinnen. Da die Datenfülle auch zu Problemen bei der Analyse führen kann, raten Pilarczyk/Mietzner zur Schwerpunktsetzung in der Untersuchung der unterschiedlichen Informationen wie Produktionsintention und Herkunft, Bildthemen, Ästhetik, Verwendung oder Rezeption, wobei Überschneidungen möglich sind.<sup>241</sup> Weiter unterteilen sie die Quellen nach dem fotografischen Selbstverständnis der Fotografen in professionelle und Amateur-Fotografie sowie öffentliche, halb öffentliche

---

<sup>237</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S.8.

<sup>238</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S.7.

<sup>239</sup> Vgl. Jäger: Photographie: Bilder der Neuzeit. S. 77.

<sup>240</sup> Vgl. Jäger: Photographie: Bilder der Neuzeit. S. 77–79.

<sup>241</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 67.

und private Fotografie,<sup>242</sup> klassifizieren die Fotografien und verschlagworten diese. Das Ziel der Klassifizierung ist das Ordnen nach forschungsrelevanten Merkmalen. Dabei unterscheiden sie externe Kriterien von internen. Externe Kriterien beziehen sich auf den Kontext der Fotografien wie Zeit, Ort, Autorenschaft und Verwendungszweck, interne Kriterien sind Themen und Motive sowie technische Daten.<sup>243</sup>

Wie in wissenschaftlichen Arbeiten erforderlich, muss auch bei der Auswertung von Fotografien ein kritischer Umgang mit den Quellen bewahrt bleiben. So muss der genannte Kontext der Fotografien bekannt sein. Der Medienwissenschaftler Klaus Sachs-Hombach weist daraufhin, dass für die Interpretation von Fotografien der Herstellungsprozess und die medialen Besonderheiten von digitalen Bildern dem Forschenden bewusst sein sollten<sup>244</sup> und Bildunterschriften beachtet werden müssen, da sie explizite Verstehenshinweise liefern können.<sup>245</sup> Zu den relevanten Kontextinformationen gehören laut Pilarczyk/Mietzner die genannten externen Kriterien.<sup>246</sup> Diese können gegebenenfalls auch über Bildunterschriften gewonnen werden. Zudem muss das Wechselverhältnis von Bild und Text beachtet werden, um weitere Aussagen über die Fotografie machen zu können.<sup>247</sup> Zusätzliche Informationen erhöhen dabei den Quellenwert und können die Analyse erweitern.<sup>248</sup>

Pilarczyk/Mietzner behalten bei der Ausarbeitung ihrer Methode die in der Bildwissenschaft gängigen Ansätze und ihre Geschichte im Blick und bauen auf ihnen auf. So benennen sie Roland Barthes' Begriffe des „studium“ und „punctum“<sup>249</sup> sowie Aby Warburgs Ikonologie und wählen diese und die Ikonografie als methodische Bezugspunkte.<sup>250</sup> Sie behandeln dabei die Fotografie als separaten Bereich der Bildwissenschaft mit eigener Spezifik: „Wir haben es mit einem eigengesetzlichen Medium zu tun, das in sich noch einmal stark differenziert ist; für die Forschung ist es wichtig, diese Quellenspezifika der Fotografie zu unterscheiden. Es gibt neben den

---

<sup>242</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 81.

<sup>243</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 126–128.

<sup>244</sup> Vgl. Sachs-Hombach: Das Bild als kommunikatives Medium. S. 240.

<sup>245</sup> Vgl. Sachs-Hombach: Das Bild als kommunikatives Medium. S. 262.

<sup>246</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 127.

<sup>247</sup> Vgl. Korff: Vor, unter und neben der Kunst. S. 64.

<sup>248</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 123.

<sup>249</sup> Siehe Barthes: Die Helle Kammer.

<sup>250</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 113–115.

technischen und daraus resultierenden Medieneigenschaften andere Eigenarten, die für das Medium Fotografie insgesamt gelten.“<sup>251</sup>

Im Ansatz folgen Pilarczyk/Mietzner Warburgs ikonologischer Analyse und Panofskys Stufenmodell, da beide sich für die Untersuchung von ästhetischen Phänomenen der Alltagskultur eignen, nicht nur auf Kunstwerke festgelegt sind und somit auf Fotografien angewendet werden können.<sup>252</sup>

Der Hamburger Kunsthistoriker Aby Warburg entwickelte Anfang des 20. Jahrhunderts die ikonologische Analyse, deren Schwerpunkt nicht mehr auf der ikonografischen Forschung religiöser Werke lag, sondern ihr Augenmerk auf profane Kunst und ihre Einbindung in die Geistesgeschichte richtete.<sup>253</sup> Dabei finden auch Bilder Berücksichtigung, die keine typischen Kunstwerke sind, wie z.B. Reklamen, Zeitungsfotografien oder Illustrationen. Wie Gottfried Korff bemerkt, wendet Warburg einen *formal*, *funktional* und *material* weiten Bildbegriff an und stellt Fragen der Bilderzeugung und Bildwirkung im sozialen Raum, Intentionen der Bildproduktion und deren Wahrnehmung und damit das Problem des kulturellen Sehens in den Mittelpunkt<sup>254</sup> und bezieht in die Fragen der Visuellen Anthropologie die „Prägung von Sicht- und Erfahrungsweisen, die das Wechselverhältnis von Ausdrucksgestalt und Lebenspraxis bestimmen“<sup>255</sup>, mit ein. Obwohl Warburg selbst keine theoretischen Schriften über seine Ikonologie verfasste, beeinflusste er jüngere Kunsthistoriker, unter ihnen z.B. Erwin Panofsky.

Panofsky erarbeitete ab 1932 ein Drei-Stufen-Modell der Ikonologie, welches an das dreistufige Welt-Interpretationsmodell des Soziologen Karl Mannheim angelehnt ist.<sup>256</sup> In der ersten Stufe, der vorikonografischen Beschreibung, wird aufgrund allgemeiner Bilderfahrung und kultureller Prägung erkannt, was im Bild dargestellt ist, man erfasst den *Phänomensinn*. In der zweiten Stufe, der ikonografischen Analyse, geht es um die Identifikation des Dargestellten, um das Thema, den *Bedeutungssinn*. Die dritte Stufe ist

---

<sup>251</sup> Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 118.

<sup>252</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 134.

<sup>253</sup> Vgl. Kopp-Schmidt: Ikonographie und Ikonologie. S. 48.f.

<sup>254</sup> Vgl. Korff: Vor, unter und neben der Kunst. S. 53. *Kursiv im Original*.

<sup>255</sup> Korff: Kulturforschung im Souterrain. S. 175.

<sup>256</sup> Vgl. Kopp-Schmidt: Ikonographie und Ikonologie. S. 51.

die ikonologische Analyse. Hierbei geht es um das Verständnis des Bildes als Quelle, es geht um den *Dokumentsinn*, die *eigentliche Bedeutung* des Werkes.<sup>257</sup>

Diese ikonografisch-ikonologische Methode wurde von Pilarczyk/Mietzner im Hinblick auf Fotografien spezifiziert und modifiziert und umfasst schließlich die in der Kunstgeschichte von Konrad Wünsche eingeführten vier Analysestufen: 1. die präikonografische Beschreibung, 2. die ikonografische Beschreibung, 3. die ikonografische Interpretation, 4. die ikonologische Interpretation. Durch die ikonologische Interpretation sollen dabei die vom Bildproduzenten nicht beabsichtigten und verborgenen Bedeutungen erschlossen werden.<sup>258</sup>

Bei der Auswahl von Fotografien für die ikonografisch-ikonologische Bildinterpretation ist zu beachten, dass sie den Referenzbestand repräsentieren und somit eine substantielle Aussage zur Hypothesengenerierung enthalten. Die Auswahl hat eine eigenständige heuristische und systematische Funktion und ist prinzipiell theoriegeleitet und thematisch konzentriert, aber auch intuitiv. „Letztendlich entscheidet über die Bildwahl eine Art der Eingebung, ein winziges Erschrecken, eine Inspiration der Art, die Roland Barthes mit ‚punctum‘ bezeichnete.“<sup>259</sup>

Der zweite Teil der seriell-ikonografischen Fotoanalyse ist die serielle Analyse, deren Ziel das Erkennen und Deuten von Bildmustern ist, um Rückschlüsse auf Einstellungen und die Mentalitätsgeschichte zu erlangen. Die Untersuchungsbestände können einem gemeinsamen Bedeutungszusammenhang entstammen, wie privaten Alben oder Archiven eines Fotografen, oder erst erzeugt werden. Dabei ermöglicht das gezielte Anlegen von Fotobeständen für die wissenschaftliche Arbeit die Beobachtung von Motivreihungen und Stilentwicklungen oder Zeitstilen und lässt auf deren Bedeutung schließen. Hierbei kann man den diachronen Vergleich, der Fotografien aus verschiedenen Zeiträumen gegenüberstellt, den synchronen Vergleich, der Fotobestände innerhalb eines bestimmten Zeitraumes zu bestimmten Themen und Fragestellungen untersucht, oder den kontrastierenden Vergleich, der verschiedene Verwendungsweisen herausarbeitet, wählen.<sup>260</sup>

---

<sup>257</sup> Vgl. Kopp-Schmidt: Ikonographie und Ikonologie. S. 52–60; siehe Panofsky: Studien zur Ikonologie.

<sup>258</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 135.

<sup>259</sup> Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 136.

<sup>260</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 142–146.

Pilarczyk/Mietzner bemerken, dass die in der seriell-ikonografischen Fotoanalyse gewonnenen Erkenntnisse zunächst einen deskriptiven und hypothetischen Charakter haben und die Ergebnisse daher einer Geltungsprüfung unterzogen werden müssen und die Reichweite der Ergebnisse überprüft werden muss. Hierfür können Vergleiche an erweiterten Fotobeständen dienen, Kontexterhebungen oder das Einbeziehen zusätzlicher Bild- und Textquellen.<sup>261</sup> Das Einbeziehen von Kommentaren und Bildtexten zur Fotografie ist zudem wichtig, um dem Kritikpunkt<sup>262</sup> entgegenzuwirken, die ikonologische Methode sei zu intuitiv und spekulativ.

Für die Auswertung der Fotografien des Orkans Kyrill auf Flickr orientiere ich mich an der dargestellten Methode von Pilarczyk/Mietzner, um Muster und Motivserien zu erkennen und in Kategorien zu bündeln. Einzelne Fotografien, die den Referenzbestand repräsentieren, sollen herausgegriffen werden, um die Wahrnehmung der Naturkatastrophe zu untersuchen. Die unterschiedlichen Funktionen der Fotografien und die besonderen Darstellungsweisen, die zwischen Ästhetisierung und Dokumentation liegen und sich an medialen Mustern orientieren, sollen herausgearbeitet werden.

Es lässt sich vermuten, dass die Fotografen, die ihre Bilder des Orkans Kyrill auf Flickr hochgeladen haben, ein bestimmtes soziales Setting aufweisen. Treumann et al. sehen das Habituskonzept als anschlussfähig für die These, dass eine Kluft bestehe zwischen dem eher bildungsstarken Teil der Gesellschaft, der die Medien produktiv nutzt, und dem bildungsfernen Teil, der sie monoton und un kreativ nutzt.<sup>263</sup> Auch der Medienpädagoge Kai-Uwe Hugger erkennt Macht- und Ungleichheitsverhältnisse im Web 2.0, da ein hohes formales Bildungsniveau die schnelle und flexible Aneignung des Webs 2.0 erleichtere, während eine niedrigere Bildung schwächere Kompetenzen im Umgang mit dem Internet bedinge.<sup>264</sup> So zeigen sich in der fotografischen Darstellung und deren Präsentation im Internet unterschiedliche Zugangsweisen zur Katastrophe und ihrer Wahrnehmung. Folgt man Bourdieus Habituskonzept, hängen diese von den jeweiligen sozialen Positionen und Perspektiven ab.<sup>265</sup>

---

<sup>261</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 147–151.

<sup>262</sup> Zu der Kritik an der Methode siehe Burke: Augenzeugenschaft. S. 46–49.

<sup>263</sup> Vgl. Treumann/Baacke/Haacke/Hugger/Vollbrecht: Medienkompetenz im digitalen Zeitalter. S. 22.

<sup>264</sup> Vgl. Hugger: Digitale Jugendkulturen. S. 18.

<sup>265</sup> Vgl. Schumacher: Bourdieus Kunstsoziologie. S. 82.

Bourdieu's Überlegungen zu den sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie und zum ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapital sowie sein Habituskonzept dienen mir somit als Grundlage. Die ästhetisierende fotografische Darstellung des Orkans Kyrill verstehe ich als kreativen Umgang mit digitalen Medien und damit als Distinktion, die von Bourdieu als Moment der ästhetischen Disposition gesehen wird: „[D]er reine Blick [beinhaltet] einen Bruch mit der alltäglichen Einstellung zur Welt, und bezeichnet darin gerade auch einen Bruch mit der Gesellschaft.“<sup>266</sup>

Das Kleinbürgertum weist in Bourdieus Untersuchung zu den sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie die meisten ambitionierten Hobbyfotografen auf. Deren ästhetischer Anspruch hebt sie von einer funktionalen Gebrauchweise ab.<sup>267</sup> Die „populäre Ästhetik“ hingegen, der die Dokumentation im Gegensatz zur Ästhetisierung entspricht, ordnet die Form unter die Funktion.<sup>268</sup> Dabei greifen populäre Schichten auf ein ethisch fundiertes Normensystem zurück, das von Bildern erwartet, dass sie Funktionen erfüllen. Die reine Ästhetik hingegen basiert auf einer Distanz zu den Zwängen und Nöten der natürlichen und sozialen Umwelt.<sup>269</sup>

In der Amateurfotografie erkennt Bourdieu eine starke Reglementierung und Konvention hinsichtlich der Anlässe, Gegenstände, Orte und Personen, die fotografiert werden. Diese orientieren sich an der gesellschaftlichen Funktion der Fotografie, nämlich dem Erfassen von Erinnerungen.<sup>270</sup> Ereignisse wie Familienfeste oder Reisen, also Abweichungen von der alltäglichen Routine, werden fotografisch als die „großen Augenblicke des Familiendaseins“ festgehalten. Auf diese Weise bestätigt sich laut Bourdieu die Gruppe ihrer Einheit und verstärkt die Integration der Familie. Die Fotografie soll somit das Familienleben dokumentieren und dauerhaft überliefern,<sup>271</sup> als „treue und genaue Darstellung [...], um das Wiedererkennen zu ermöglichen.“<sup>272</sup>

Der ästhetische und der dokumentarische Blick zeigen sich auch in den Fotografien vom Orkan Kyrill. Beide sollen als Pole Beachtung finden, zwischen denen sich die Motive der Katastrophenfotografie bewegen. Dabei schließen sich beide jedoch nie aus,

---

<sup>266</sup> Bourdieu: Die feinen Unterschiede. S. 62.

<sup>267</sup> Vgl. Schumacher: Bourdieus Kunstsoziologie. S. 99.

<sup>268</sup> Vgl. Bourdieu: Die feinen Unterschiede. S. 64.

<sup>269</sup> Vgl. Bourdieu: Die feinen Unterschiede. S. 24.

<sup>270</sup> Vgl. Bourdieu: Einleitung. Eine illegitime Kunst. S. 18f.

<sup>271</sup> Vgl. Bourdieu: Einleitung. Eine illegitime Kunst. S. 31f.

<sup>272</sup> Bourdieu: Einleitung. Eine illegitime Kunst. S. 34.

sondern ergänzen sich zum Teil gegenseitig. So stellt Bourdieu mit Rückgriff auf Panofsky fest, dass es unmöglich ist, wissenschaftlich genau zu bestimmen, wann die Form über der Funktion steht.<sup>273</sup>

Zudem sind Bourdieus Überlegungen zum ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapital anschlussfähig. Kapital definiert er als „akkumulierte Arbeit, entweder in Form von Materie oder in verinnerlichter, ‚inkorporierter‘ Form [...], [als] Kraft, die dafür sorgt, daß nicht alles gleich möglich oder gleich unmöglich ist“.<sup>274</sup> Das kulturelle Kapital unterteilt er in drei Formen: 1. das verinnerlichte, inkorporierte, 2. das objektivierte und 3. das institutionalisierte Kapital. Die inkorporierte Form ist dabei fester Bestandteil und zum Habitus der jeweiligen Person geworden.<sup>275</sup> Hinsichtlich der Nutzung sozialer Netzwerke ist vor allem das soziale Kapital von Bedeutung. Dieses ist „die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten *Beziehungen* gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind; oder, anders ausgedrückt, es handelt sich dabei um Ressourcen, die auf der *Zugehörigkeit zu einer Gruppe* beruhen.“<sup>276</sup> Bourdieu betont, dass ein Beziehungsnetz keine natürliche oder soziale Gegebenheit ist, sondern das „Produkt einer fortlaufenden Institutionalierungsarbeit“,<sup>277</sup> wie sich auch in der Kommunikation in Photocommunities zeigt, wo gegenseitige Bewertungen zur Schaffung eines Netzwerkes führen. Die Investitionen sind in diesem Fall die Aufbringung von Zeit für das Schreiben von Kommentaren, die Anerkennung und die Aufmerksamkeit, die anderen Usern gewidmet wird. Zum Erhalt des sozialen Kapitals, zur Bestätigung der Anerkennung ist Beziehungsarbeit in Form von ständigem Austausch erforderlich, wie Bourdieu bemerkt.<sup>278</sup>

Obwohl Bourdieus Überlegungen aus vor-digitaler Zeit stammen, lassen sie sich auf den Bildungsgang im Internet übertragen, wenn es um das Erforschen der Funktionen von Fotografien geht, ihre ästhetische und soziale Praxis und ihre Inhalte unter Wahrnehmungs- und Geschmacksaspekten betrachtet werden.

---

<sup>273</sup> Vgl. Bourdieu: Die feinen Unterschiede. S. 58.

<sup>274</sup> Bourdieu: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. S. 183.

<sup>275</sup> Vgl. Bourdieu: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. S. 185–190.

<sup>276</sup> Bourdieu: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. S. 190f. *Kursiv im Original*.

<sup>277</sup> Bourdieu: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. S. 192.

<sup>278</sup> Vgl. Bourdieu: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. S. 193.

Weiter sind psychoanalytische Ansätze anschlussfähig wie z.B. Rieken verdeutlicht, um Ängste und Unbewusstes in der Katastrophenerfahrung zu entdecken und zu deuten.<sup>279</sup> So zeigt sich in der Ästhetisierung der Katastrophe eine Ambivalenz und Widersprüchlichkeit, die bei genauer Betrachtung Unbewusstes eröffnen kann, da sie eine Art der Verarbeitung ist, die auch Ängste und Verluste auszudrücken vermag.<sup>280</sup> Die bereits eingeführten Begriffe Philobat und Oknophil aus Balints psychoanalytischer Arbeit zur Angstlust passen dabei zur Praxis der User auf Flickr und ihrer Darstellung des Orkans Kyrill und werden als theoretische Grundlage in meiner Untersuchung genutzt.<sup>281</sup> Diese begriffliche Übertragung ist möglich, da Verschlagwortung, Bildtexte und Kommentare einen Kontext bilden und mehr über die Fotografen aussagen als das bloße Bild.

## 7 Auswertung

Das Thema der Untersuchung zwingt den Korpus in bestimmte Grenzen, da nur Fotografien, die zum Thema „Orkan Kyrill“ auf Flickr hochgeladen wurden, als Grundlage dienen sollen. Diese Eingrenzung besteht aufgrund der Frage nach der Ästhetisierung und Dokumentation dieser speziellen Naturkatastrophe, nach den Mustern in der Darstellung und Wahrnehmung des Ereignisses sowie nach der Präsentation und dem Bildungsgang auf der genannten Fotoplattform. Dabei wurde Flickr aufgrund seiner Popularität und Reichweite gewählt, wie die Anzahl der hochgeladenen Fotografien und die Verfügbarkeit in vielen Sprachen zeigen.

Der zugrundeliegende Bildkorpus wurde zwischen Dezember 2010 und Juli 2011 generiert und besteht aus etwa 1300 Fotografien von 280 Fotografen, die auf Flickr unter dem Suchbegriff „Orkan Kyrill“ angezeigt werden. Fixiert wurden die Fotografien und ihre Bildtexte auf den Userseiten durch Screenshots.<sup>282</sup> Hierbei wurden auch die Kommentare anderer User festgehalten, um die so gewonnenen zusätzlichen Informationen für die weitere Hypothesengenerierung und Kategorisierung zu nutzen und Kommunikationsmuster zu erkennen. Ich halte es bei der Auswertung mit Susan

---

<sup>279</sup> Vgl. Rieken: Katastrophenforschung. S. 393f.

<sup>280</sup> Vgl. Kapitel 4.2 Katastrophenbilder.

<sup>281</sup> Siehe Balint: Angstlust und Regression.

<sup>282</sup> Die Screenshots der Fotografien und Kommentare können auf Anfrage eingesehen werden.

Sontag, die Fotografien als Zitate bezeichnet, und verwende diese als Grundlage zur Erörterung meiner Fragestellung.<sup>283</sup> Daher werden die Screenshots der Userseiten in den Text eingebunden. Die Auswahl der einzelnen Fotografien aus dem Bildkorpus wird getroffen, um die jeweiligen Kategorien zu repräsentieren. Dafür werden Fotos aus dem Korpus herausgegriffen, die aufgrund des Motivs oder eines Merkmals auf spezielle Weise für die Kategorie stehen oder Auffälligkeiten aufweisen. Die Präsentation und Deskription der einzelnen Fotografien wird vorgenommen, um diese trotz der Flüchtigkeit des Internets greifbar zu halten und zu dokumentieren. Auffällig ist, dass viele Fotografien auch noch Jahre nach ihrem Hochladedatum auf Flickr verfügbar sind. Dies kann sich jedoch durch die Dynamik des Internets und der Plattform Flickr jederzeit ändern. Zudem sind Wandlungen im Profil der einzelnen User möglich. Eine Layouterneuerung von Flickr im Jahr 2012 zeigt dies deutlich, da u.a. seither Personennamen als Option dem Profil hinzugefügt werden können.

Weiter grenzt Flickr als spezielle Plattform den Bildkorpus ein, da es spezielle Anforderungen an die Nutzer stellt. Voraussetzungen für die Teilhabe in der Photocommunity sind technische Gegebenheiten wie ein Computer mit Internetanschluss oder ein mobiles internetfähiges Gerät. Weiter sind eine spezielle Medienkompetenz und ein Netz an Beziehungen notwendig, damit ein Austausch stattfinden kann.<sup>284</sup>

Wie schon in der Beschreibung der Methode angemerkt, ist die Einordnung der Fotografien in den Kontext wichtig, welcher zusätzliche Informationen bietet und somit den Quellenwert der Fotografien erhöht. Flickr bietet die Möglichkeit der Fotografie Schlagworte, einen Titel und eine Bildunterschrift – auch in Form von ausführlichen Texten – zuzuordnen und eine Kommentarspalte mit einer Pinnwand, auf der andere User Beiträge zu den Fotografien hinterlassen können.

In den Kommentaren auf Flickr wird eine eigenwillige Anwendung von Rechtschreibung und Grammatik deutlich, wie sie Hägele auch für Ebay-Anzeigen ausgemacht hat.<sup>285</sup> Wird in den Bildtiteln und Bildtexten noch weitgehend auf Fehlerfreiheit geachtet, so wird vor allem in den Kommentaren eine vereinfachte

---

<sup>283</sup> Vgl. Sontag: Über Fotografie. S. 73.

<sup>284</sup> Vgl. Treumann/Baacke/Haacke/Hugger/Vollbrecht: Medienkompetenz im digitalen Zeitalter. S. 26–29.

<sup>285</sup> Vgl. Hägele: „Bewegen Sie die Maus, um zu zoomen.“ S. 318.

Sprache, meist ohne Interpunktion und ohne Großschreibung verwendet. Die Sprache der User wird von mir ohne Korrektur übernommen, um ihre Auffälligkeiten und Eigenwilligkeiten aufzuzeigen.

Ein Großteil der Titel und Bildtexte ist in englischer Sprache verfasst oder enthält als Ergänzung zu einem deutschen Text eine englische Übersetzung oder Kurzfassung. Die Verwendung des Englischen verweist auf die intendierte Internationalität. Englisch als Weltsprache scheint, vor allem im Internet, allgemein verständlich. Die Reichweite der Fotografien und ihrer Bildunterschriften wird durch die Verwendung der englischen Sprache erhöht. Hier zeigt sich der Wunsch, möglichst viele User zu erreichen, mit ihnen eine Kommunikation aufzubauen und so ihre Aufmerksamkeit zu erlangen. Einzelne deutsche Kommentare verstärken, vor allem wenn sie eingebettet sind in englische Beiträge anderer User, den persönlichen Bezug des Austausches. Hier wird die Internationalität verworfen, um die Kommunikation in einem kleinen, persönlichen Kreis zu führen. Teilweise werden dabei einzelne englische Begriffe, manche in eingedeutschter Form, in diesen Kommentaren verwendet. Dieses „Denglisch“ zeigt sich in Wortkreationen wie „groceries shoppen“ (Screenshot 5b). Zudem werden hinsichtlich der Fotosprache englische Ausdrücke übernommen, so bedauert „ripgirl“, dass er „keine before/after pics von Kyrill“ hat (Screenshot 508). In den englischen Kommentaren wird an einigen Stellen ebenfalls die schon genannte eigenwillige und falsche Rechtschreibung und Grammatik deutlich. Es scheint keine Scheu zu geben, eine fremde Sprache oder einzelne fremdsprachige Begriffe zu gebrauchen.

Der Wissenschaftsjournalist Dieter E. Zimmer benennt vier Motive bei der Verwendung von englischen Fremdwörtern: erstens die blanke Notwendigkeit, wenn es keine sinnvolle deutsche Übersetzung gibt, zweitens die Anschaulichkeit englischer Begriffe, drittens die amerikanische Leitkultur und viertens die deutsche Identitätskrise. Zudem verleihe das Englische manchen profanen Dingen einen gewissen „Appeal“ und konstruiere so eine Scheinwelt.<sup>286</sup> Zudem weist gerade die Computersprache viele englische Begriffe auf, die keine deutsche Entsprechung haben und so in die deutsche Sprache Einzug gehalten haben, ebenso wie die Metakommunikation im Internet und ihre Schlüsselbegriffe wie Browser, Chat, Online.<sup>287</sup> Festzuhalten bleibt hierbei, dass

---

<sup>286</sup> Vgl. Zimmer: Deutsch und anders. S. 27–30.

<sup>287</sup> Vgl. Zimmer: Deutsch und anders. S. 50.

die User die englische Sprache erlernt haben müssen, um sie anwenden zu können. Damit ist sie auch Distinktionsmittel und verweist auf einen gewissen Bildungsstand. Betrachtet man die Kommunikation in den Kommentarspalten weiter, fällt die Verwendung von Emoticons auf. Diese sind aus Schriftzeichen zusammengesetzte Symbole, die als Ersatz für fehlende Mimik, Gestik und Intonation in der Online-Kommunikation genutzt werden. Sie können eine ironische Aussage verdeutlichen oder Gefühle wie Freude oder Trauer ausdrücken. Traurige Emoticons werden vor allem gewählt, wenn die Schäden benannt werden, die der Orkan Kyrill verursacht hat, lächelnde hingegen in Bezug auf die Ästhetik der Fotografie oder zur Unterstreichung des Dankes für eine gute Bewertung.

Es scheint als Kommunikationsregel anerkannt zu sein, Fotografien mit den bereits genannten emphatischen Affirmationen zu bewerten.<sup>288</sup> Knappe Aussagen wie „Nice shot!“ oder „great image!!“, die Benennung als Favorit oder die Verleihung eines Awards werden einer ausführlichen Bewertung vorgezogen, um eine Wertschätzung oder ein positives Urteil zu übermitteln. Negative Bewertungen der fotografischen Ästhetik finden sich hingegen nicht in den Kommentaren. Wird die technische Anwendung bemängelt, scheint es zu den informellen Umgangsformen zu gehören, dass der Kritik eine positive Bewertung folgt, wie dies in einem Kommentar von „janpi88“ deutlich wird: „na da hat einer aber mit dem Rauschen zu kämpfen ;) Aber trotzdem schönes Foto!“ (Screenshot 288a).

Je aktiver ein User ist, also nicht nur eigene Fotografien auf Flickr hochlädt, sondern auch Fotografien anderer User kommentiert, Favoriten kürt und sich an Gruppen und Pools beteiligt, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass seine eigene Fotografien von anderen Usern bewertet werden. So wird der Grundsatz der Community umgesetzt, nämlich der Kontakt zu anderen Fotografen und die Kommunikation mit diesen. Für viele aktive User sei neben der Nennung als Favorit das Ziel auf der Explorerseite von Flickr präsentiert zu werden und so Aufmerksamkeit zu erhalten, stellt Holschbach fest.<sup>289</sup> Dafür werden täglich mit Hilfe eines geheim gehaltenen Algorithmus Fotos ausgewählt.

Wie man Aufmerksamkeit auf Flickr bekommt und somit die Chancen erhöht auf der Explorerseite angezeigt zu werden, hat Thomas Hawk in zehn Tipps zusammengestellt.

---

<sup>288</sup> Vgl. Holschbach: Fotokritik in Permanenz. S. 81.

<sup>289</sup> Vgl. Holschbach: Fotokritik in Permanenz. S. 80f.

Diese reichen von „Take great picture“ über die richtige Anordnung und Verlinkung, die aktive Kommunikation, die Verschlagwortung, die Möglichkeit des Geotagging und die richtigen Einstellungen hinsichtlich öffentlicher Sichtbarkeit der Fotos hin zum Aufbau eines Flickrstreams und dessen Verbreitung über Links. Dabei macht Hawk auf die Reziprozität als grundlegendes Merkmal einer Community aufmerksam, welches der Grund für die Popularität von Flickr sei. Jeder Kommentar führt den Bewerteten über einen Link zum Fotostream des Kommentators. So lohne es sich, Zeit für die Bewertung anderer aufzubringen und großzügig Favoriten zu benennen. Denn, wie Hawk schreibt: „Remember, other people like the attention as much as you do.“<sup>290</sup>

Die Kommentarspalte wird daher häufig für diese wechselseitige Kommunikation genutzt, wie in einigen Kommentaren deutlich wird. So bewertet „JULIAN VILLARES“ erst eine Fotografie, um sich dann für eine Bewertung zu bedanken: „great capture, my friend. And very thanks for your comment in my creation/Explore, thanks“ (Screenshot 7a). Und auch „©DuRoPhoto“ und „Fee\*“ bedanken sich in derselben Kommentarspalte für den Besuch ihrer Profilseite. Die wechselseitige Bewertung wird von „Esco Suave“ sogar direkt angestoßen: „I have three photos I would love your expertise on, if you can give some constructive feedback. I would be thrilled. thanks“ (Screenshot 1065k). Hier zeigt sich das Ringen um Aufmerksamkeit und ihr Wert für die User von Flickr wird deutlich.

Die Wichtigkeit der Tags als Suchkriterium wurde bereits benannt. In dieser Verschlagwortung oder direkt im Geotagging, der Verortung in einer Landkarte, aber auch in den Bildunterschriften finden sich teilweise Angaben zum Aufnahmeort der jeweiligen Fotografie. Obwohl sonst mit Hilfe der Verwendung der englischen Sprache eine Internationalisierung angestrebt wird, zeigt sich hier ein Bezug zum Lokalen. Etwa 25 % der Fotografien vom Orkan Kyrill weisen keinen Aufnahmeort auf. Weitere 25 % wurden in Nordrhein-Westfalen aufgenommen, wo deutschlandweit die größten Waldschäden entstanden,<sup>291</sup> 18 % in Hessen, 8 % in Bayern, in absteigender Anzahl zudem in Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Berlin, Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz, Brandenburg, Baden-Württemberg, Hamburg, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern. Auffällig ist, dass es keine Fotografien aus dem Saarland

---

<sup>290</sup> Hawk: Top 10 Tips for Getting Attention on Flickr, All Fresh an New for 2008.

<http://thomashawk.com/2008/07/top-10-tips-for-getting-attention-on-2.html> am 8.11.09 um 20.40 Uhr.

<sup>291</sup> Vgl. [www.wdr.de/Fotostrecken/wdrde/2012/01/kyrill\\_rueckblick.jsp](http://www.wdr.de/Fotostrecken/wdrde/2012/01/kyrill_rueckblick.jsp) am 2.11.15 um 10.47 Uhr.

gibt. Zudem werden unter dem Suchbegriff „Orkan Kyrill“ Fotografien aus Amsterdam, Utrecht und Molenhoek in den Niederlanden, dem Salzkammergut, Salzburg, Oberösterreich, Zürich, Polen und Tschechien aufgelistet.

Die Verteilung der Geschlechter ist über die Fotografien, ihre Bildtexte oder Verschlagwortung nicht zu erkennen. Für die Herausarbeitung sind das Profilbild, aber auch Angaben auf der Profilseite grundlegend. Wie Tillmann zusammenfasst, haben sich die Nutzungszahlen von (jungen) Frauen und Männern im Internet zunehmend angeglichen. Die anfänglich ausgeprägte digitale Ungleichheit gründet auf einer unterschiedlichen Technikaffinität von Mädchen und Jungen, wie Studien zeigen, und ist auf die binäre Geschlechterordnung zurückzuführen. So lernen Mädchen und Jungen auch im Umgang mit der digitalen Technik ihre geschlechtliche Identität auszudrücken und sich geschlechtsspezifisch zu positionieren. Erst wenn technische Aspekte und technische Kompetenz in den Hintergrund rücken, können sich neue Medientechnologien geschlechtsübergreifend und in der breiten Bevölkerung (auch hinsichtlich anderer sozialer Aspekte) durchsetzen.<sup>292</sup>

Für die Herausarbeitung der Geschlechterverteilung der Fotografen wurden die Profileinträge der User hinzugezogen. Teilweise verweisen die Profilbilder auf das Geschlecht des Fotografen. Zusätzlich wurden Usernamen bzw. die Angabe des richtigen Namens sowie die Angaben des Geschlechts im Profil betrachtet. Von den 280 Fotografen meiner Untersuchung, haben 65 % angegeben, sie seien männlich. Nur 14 % der Fotografen haben als Geschlecht weiblich vermerkt. Die restlichen 21 % fallen auf Profile, die weder Männern noch Frauen zugeordnet werden können. Größtenteils fehlt bei diesen eine Angabe über das Geschlecht, aber auch Paare, die sich ein Profil teilen, oder Portale von Institutionen fallen darunter. Weiter gibt es einen User, dessen Foto einen Mann zeigt und dessen richtiger Name als Holger angegeben ist, der als Geschlecht „anderes“ gewählt hat.

Die Angleichung der Internetnutzung von Frauen und Männern, wie sie von Tillmann zusammengefasst wird, spiegelt sich nicht in der Geschlechterverteilung der Fotografen des Orkans Kyrill auf Flickr. Ein Grund für die männliche Dominanz auf Flickr könnte sein, dass auf zwei Ebenen Technikaffinität gefordert ist: zum einen mit der Kamertechnik, zum anderen im Umgang mit dem Internet und der Plattform Flickr. Betrachtet man z.B. Fotomagazine, fällt der starke Bezug zur Technik auf. Mit

---

<sup>292</sup> Vgl. Tillmann: Girls Media – Feminist Media. S. 155f.

„Camerawoman“ ist 2015 das erste Fotomagazin für Frauen erschienen, das sich anstatt auf Fototechnik auf die Bildgestaltung fokussiert.<sup>293</sup>

Für die Auswertung der Fotografien vom Orkan Kyrill wurde in der Abfolge die serielle Analyse mit anschließender Einzelbildanalyse gewählt. Die Kategorien wurden aufgrund von bestimmten Motiven oder Stilmitteln gebildet, die häufig vorkommen. Die Häufigkeit dieser Motive lässt vermuten, dass diesen Themen eine gesellschaftliche Bedeutung zukommt und sie auf die Wahrnehmung des Orkans Kyrill schließen lassen. Die Gliederung der Kategorien orientiert sich, entsprechend den Überlegungen von Gernot Böhme und Hartmut Böhme, an den Vier Elementen – Feuer, Wasser, Erde und Luft. Sie verweisen darauf, dass sich in den Vier Elementen Natur und Geschichte überschneiden und sie sich eignen, eine Kulturgeschichte der Natur zu schreiben, da sich in der Geschichte der Vier Elemente eine Verwebung von Natur mit menschlicher Praxis und symbolischer Form zeige.<sup>294</sup>

Die Zuordnung zu den Kategorien geschieht über das Hauptmotiv der Fotografie. Dies bedeutet nicht, dass die Fotografien jeweils nur ein Motiv repräsentieren. Teilweise wird eine Verschränkung der Kategorien wie auch der Funktionen der Fotografien deutlich.

Eine statistische Untersuchung der Motive wurde nur in Ansätzen vorgenommen, dennoch soll die Verteilung der Motive grob aufgeschlüsselt werden. Etwa 76 % aller Fotografien des Bildkorpus zeigen Motive, die dem Element „Erde“ zugeordnet werden können, 14 % der Fotografien entfallen auf das Element „Feuer“, etwa 4,5 % auf das Element „Wasser“ und 5,5 % auf das Element „Luft“. Ein Orkan als Fotomotiv lässt zwar eine andere Verteilung auf die Elemente vermuten, das Naturereignis wurde aber hauptsächlich in seinen Auswirkungen dokumentiert, wie in Fotos von Überschwemmungen, Schäden an Wald und Gebäuden oder meteorologischen Phänomenen in seinem Nachgang wie Wolken und Sonnenuntergänge.

Die Kategorie „Erde“ beinhaltet die Motive „Schilder“, „Aufräumarbeiten“, „Holzlager“, „Wald“, „Baumstämme“, „Hunde“, „Schäden an Gebäuden“ und „Zäune“. Sie verdeutlichen vor allem die Zerstörung und Wiederherstellung der Ordnung und sind stark durch die Medien geprägt. 2 % der Fotografien dieser Kategorie zeigen zerstörte Schilder. Die Überwindung des Chaos wird in den Fotografien von

---

<sup>293</sup> Siehe [www.Camerawoman.de](http://www.Camerawoman.de) am 2.07.15 um 15.15 Uhr.

<sup>294</sup> Vgl. Böhme/Böhme: Feuer, Wasser, Erde, Luft. S. 13.

Aufräumarbeiten dargestellt. Diese Fotos machen 4,5 % des Elements „Erde“ aus. Die Schäden am Wald werden in etwa 530 Fotografien abgebildet, weiter gefasst zeigen auch die Fotografien mit den Motiven „Holzlager“ und „Baumstämme“ diese Schäden. Holzlager werden in etwa 50 Fotografien präsentiert, einzelne Baumstämme, auch mit Pilzen oder mit dem Fokus auf das Wurzelwerk, in etwa 120 Fotografien. Insgesamt wird in etwa 80 % der Fotografien der Kategorie „Erde“ die Zerstörung des Waldes oder einzelner Bäume dokumentiert oder fotografisch-künstlerisch in Szene gesetzt. In 13 % der Fotografien der Kategorie „Erde“ werden die Schäden an Zäunen und Gebäuden präsentiert, darunter auch Windmühlen, und 1,5 % weisen Hunde als Bildelemente auf.

Die Kategorie „Feuer“ umfasst die Motive „Stromausfall“, „Bahn und Personennahverkehr“ sowie „Auto und Straßenverkehr“, mit etwa 180 Fotografien. Diese stellen vor allem die direkte Betroffenheit durch den Orkan Kyrill dar. Fotografien vom Stromausfall konnte es nur geben, wenn die Fotografen diesen miterlebt haben. Sie machen 13 % des Elements „Feuer“ aus. Auch die Fotografien zum Motiv „Bahn und Personennahverkehr“, 22 % der Kategorie, wurden von Fotografen gemacht, die durch die Einschränkungen im öffentlichen Verkehr betroffen waren. Eine Ausnahme ist die Serie von fünf Fotografien des Hauptbahnhofs Hannover, die „schoschie“ hochgeladen hat. Diese präsentiert hauptsächlich die wartenden Fahrgäste, wie auch die Verschlagwortung mit den Begriffen „people“, „crowd“, „leute“ und „menschen“ unterstreicht (Screenshot 1148 / 1149 / 1150 / 1151 / 1152).

Den größten Anteil in der Gruppe „Feuer“ (65 %) machen Fotografien mit dem Motiv „Auto und Straßenverkehr“ aus. Einige sollen die Einschränkungen dokumentieren, die durch umgewehte Bäume verursacht wurden, andere die Schäden an Autos, wodurch sie wie Nachweise für Versicherungen wirken. Bei dieser Beurteilung darf der emotionale Bezug zum eigenen Auto aber nicht außer Acht gelassen werden. „Remember moments“ hingegen präsentiert mehrere zerstörte Windschutzscheiben, die nicht zu seinem eigenen Auto gehören. Die Zuordnung zum Album „Windshields“ bezeugt das generelle Interesse an diesem Motiv.

Das Element „Wasser“ vereint die Motive „Regentropfen“, „Hochwasser“ und „Winter“. Etwa 22 % dieser Kategorie bilden Fotografien von Regentropfen. Sie verdeutlichen die fotografisch-künstlerischen Ambitionen der User, der Bezug zum Orkan Kyrill ist nur durch die Verschlagwortung oder die Bildunterschrift ersichtlich.

Das Motiv „Hochwasser“ wird in 23 Fotografien präsentiert, das sind etwa 42 % der Kategorie „Wasser“. Fotografien mit dem Motiv „Winter“ machen etwa 36 % aus. Da der Winter 2006/07 weitgehend schneefrei war, gibt es wenige Fotos, die typische Winterlandschaften abbilden.

Der Kategorie „Luft“ wurden Fotografien mit den Motiven „Wind“, „Wolken“ und „Sonnenuntergänge“ zugeordnet. Der Wind lässt sich nicht alleine, nur in seinen Auswirkungen, z.B. durch wehende Fahnen, darstellen. 33 % dieser Kategorie zeigen das Motiv „Wind“. Fotografien von Wolken machen etwa 59 % und Fotografien von Sonnenuntergängen etwa 8 % der Kategorie „Luft“ aus.

## 7.1 Die Vier Elemente

In frühen Kosmographien wurde die Welt als bestehend aus den Vier Elementen beschrieben und anhand der Elemente erklärt.<sup>295</sup> Nach Böhme/Böhme ist „keine Kultur denkbar, die ohne tiefenstrukturell symbolische, alltagspraktische und technisch-wissenschaftliche Bezüge auf die Elemente auskommt.“<sup>296</sup> Entgegen der wissenschaftlichen Arbeitsteilung erhalte jedes Element seine Funktionen und Qualitäten erst im Zusammenspiel mit den Übrigen.<sup>297</sup> Sie bilden Atmosphären und Gefühlsräume und im Landschaftlichen treffen objektive Naturformationen auf subjektives, ästhetisches Erleben.<sup>298</sup> Wie Klaus Popitz schreibt, sind die Vier Elemente ein „Symbol der ewigen Bemühungen des Menschen um eine Kommunikation mit der Welt“ und gelangen vor allem dann in die Vorstellungswelt des Menschen, „wenn das Verhältnis des Menschen zur Welt gestört ist, in Krisenzeiten also, die nach neuen Möglichkeiten der Harmonisierung suchen.“<sup>299</sup> In diesen Gedanken fügt sich die fotografische Darstellung des Orkans Kyrill nach den Vier Elementen ein: die Ästhetisierung bedeutet nach der Krise der Naturkatastrophe eine Wiederherstellung der Harmonie.

---

<sup>295</sup> Vgl. Büttner: Die Erfindung der Landschaft. S. 51.

<sup>296</sup> Böhme/Böhme: Feuer, Wasser, Erde, Luft. S. 12.

<sup>297</sup> Vgl. Böhme: Anthropologie der Vier Elemente. S. 1. [www.culture.hu-berlin.de/hb/static/archiv/volltexte/pdf/Anthropologie.pdf](http://www.culture.hu-berlin.de/hb/static/archiv/volltexte/pdf/Anthropologie.pdf) am 26.06.14 um 10.43 Uhr.

<sup>298</sup> Vgl. Böhme: Anthropologie der Vier Elemente. S.10. [www.culture.hu-berlin.de/hb/static/archiv/volltexte/pdf/Anthropologie.pdf](http://www.culture.hu-berlin.de/hb/static/archiv/volltexte/pdf/Anthropologie.pdf) am 26.06.14 um 10.43 Uhr.

<sup>299</sup> Popitz: Die Darstellung der vier Elemente in der niederländischen Graphik. S. 2.

Im 5. Jh. v. Chr. erklärte Empedokles die Vier Elemente zu den Grundsubstanzen aller Dinge. Dieses Ordnungsschema war für Aristoteles das erste schriftlich überlieferte Weltdeutungsmodell. Die Elemente lagen für Empedokles im Widerstreit, der Zerstörungen anrichten konnte, und nur ihr Ausgleich konnte Ordnung hervorbringen.<sup>300</sup> Er schreibt den Elementen Gottheiten zu: Feuer – Zeus, Erde – Hera, Luft – Aidoneus, Wasser – Nestis. Die Vorsokratiker sahen die Vier Elemente als für die Natur und den Menschen, für alles Leben, verantwortlich.<sup>301</sup> Somit galten sie in der Antike als „Bildner der Welt“<sup>302</sup> und hatten bis ins 16. Jahrhundert eine universale Bedeutung als Grundstoffe der konkreten Welt.<sup>303</sup> Wie Popitz schreibt, waren die Elemente in der Alchemie, der Astrologie, aber auch in moralischen und religiösen Vorstellungen und ab dem 16. Jahrhundert als künstlerisches Motiv von Bedeutung.<sup>304</sup> Anhand der Elemente-Ikonografie lässt sich die geistesgeschichtliche Entwicklung vom Mittelalter mit seinen Kosmographien und den Elementen als Träger eines Weltzusammenhangs über die Profanisierung in der Renaissance und ihrer angestrebten Naturbeherrschung hin zur Realiätsbeobachtung mit ihrer dargestellten Lebenswirklichkeit nachvollziehen, von der auf das Weltverständnis geschlossen werden sollte.<sup>305</sup>

Noch im 18. Jahrhundert gehörte die Vier-Elemente-Lehre zur Allgemeinbildung und fand in der Kunst ihren Ausdruck in der Personifikation der Elemente. Um 1800 waren jedoch bereits mehr als 30 chemische Elemente nachgewiesen, die die Grundlage für das moderne Periodensystem bildeten. Wie Michael Philipp bezüglich der Vier Elemente bemerkt, entfielen damit „auch Anreiz und Notwendigkeit, das Thema zur Selbstverortung des Menschen in der Welt bildlich umzusetzen, wie dies seit dem Mittelalter verbreitet war.“<sup>306</sup> Dem Verlust der orientierungstiftenden Funktion stand ein neues Interesse der Landschaftsmaler gegenüber.<sup>307</sup> Der Rückgriff auf die antiken Vier Elemente bot ihnen durch ihre Sichtbarkeit ästhetische Darstellungsmöglichkeiten,

---

<sup>300</sup> Vgl. Böhme/Böhme: Feuer, Wasser, Erde, Luft. S. 269–274.

<sup>301</sup> Vgl. Westheider: Die Lehre von den vier Elementen. S. 11.

<sup>302</sup> Westheider/Philipp: William Turner. S. 7.

<sup>303</sup> Vgl. Popitz: Die Darstellung der vier Elemente in der niederländischen Graphik. S. 1.

<sup>304</sup> Vgl. Popitz: Die Darstellung der vier Elemente in der niederländischen Graphik. S. 2.

<sup>305</sup> Vgl. Philipp: Die Teile und das Ganze. S. 35f.

<sup>306</sup> Philipp: Die Teile und das Ganze. S. 35.

<sup>307</sup> Vgl. Westheider/Philipp: William Turner. S. 7.

vor allem hinsichtlich ihrer dynamischen Kräfte und ihrer „katastrophischen Grundstruktur“, die sich als Naturgewalten abbilden ließen.<sup>308</sup> Galten die Elemente bis dahin hauptsächlich als ordnungsstiftend und Ausdruck der Weltharmonie, wurden sie nun als Bedrohung dargestellt.<sup>309</sup> Ordnet man den Elementen Naturkatastrophen zu, so entstehen die Paare Wasser – Flut, Luft – Stürme und Wetterkatastrophen, Erde – Erdbeben sowie Feuer – Vulkanausbrüche. Sie sind jedoch nicht strikt auseinanderzuhalten, sondern häufig miteinander verbunden.<sup>310</sup> So zeigen sich die Elemente z.B. bei William Turner als „Ausdruck eines stetigen Kampfes in der Natur und eines Kampfes der Menschen mit der Natur – um die Zivilisation.“<sup>311</sup>

Neben der künstlerischen Symbolik sind es die Alltagsvorstellungen, in denen die Vier Elemente weiterleben. Als Beispiel nennt Böhme den Bereich der Ökologie, in der die Elemente als Lebensräume Gegenstand der Wissenschaft sind: Luft als Atmosphäre, Wasser als Gewässer, Erde als Boden und Feuer als Energie.<sup>312</sup> Zudem sind sie in Form von Naturkatastrophen weiterhin als Ereignisse in der medialen Berichterstattung präsent. Die Einteilung der Kategorien nach den Vier Elementen ist durch dieses Fortleben und ihre Gegenwärtigkeit begründet.

## 7.2 Erde

Die Erde steht für die Fruchtbarkeit und den festen Untergrund, der verlässlich trägt. Wird der tragende Grund erschüttert, führt dies zu Entsetzen, da nicht nur der Boden, sondern damit auch die Ordnung des Zusammenlebens fragwürdig erscheinen, wie Böhme/Böhme schreiben.<sup>313</sup> Eine solche Erschütterung kann nicht nur durch Erdbeben verursacht sein. Auch Stürme verwüsten die Erde, indem sie an der festen, erdegebundenen Umgebung wie der Landschaft oder der Bebauung Schäden anrichten.

In der Mythologie symbolisieren Demeter/Ceres, Hera, Flora oder Kybele die Erde. Zudem wird sie durch Pflanzen, Früchte, Kornfelder oder den Wald verkörpert.<sup>314</sup>

---

<sup>308</sup> Vgl. Westheider: Die Lehre von den vier Elementen. S. 12f.

<sup>309</sup> Vgl. Philipp: Die Teile und das Ganze. S. 24.

<sup>310</sup> Vgl. Böhme/Böhme: Feuer, Wasser, Erde, Luft. S. 274f.

<sup>311</sup> Westheider: Die Lehre von den vier Elementen. S. 18.

<sup>312</sup> Vgl. Böhme: Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte der vier Elemente. S. 34.

<sup>313</sup> Vgl. Böhme/Böhme: Feuer, Wasser, Erde, Luft. S. 282.

<sup>314</sup> Vgl. Philip: Die Teile und das Ganze. S. 25.

In der Kategorie „Erde“ finden sich alle Fotografien, die Motive mit Erdbezug aufweisen, wie Schilder, die eigentlich fest im Boden verankert vom Orkan Kyrill beschädigt wurden, Aufräumarbeiten und vor allem vom Orkan umgestürzte Bäume, die in die Kategorien „Holzlager“, „Wald“ und „Baumstämme“ untergliedert werden. Weiter werden Fotografien mit den Motiven „Schäden an Gebäuden“, „Zäune“ und „Hunde“ dieser Kategorie zugeordnet.

### 7.2.1 Schilder

Schilder ordnen das Zusammenleben, vor allem im städtischen Raum. Sie geben als Hinweisschilder Orientierung und markieren Wege und Gebiete, zeigen Gebote und Verbote. Sie weisen den „richtigen Weg“ und sollen somit das Verirren verhindern.<sup>315</sup> Ihre symbolische Aussage, ihr Code, kann von den Angehörigen der eigenen Kultur entschlüsselt werden, da die Ordnung der Schilder ihnen bekannt ist. In der Kulturanthropologie ist es vor allem Martin Scharfe, der zu Wegzeigern geforscht hat. Er sieht sie als Metaphern kultureller Wertvorstellungen, in denen Umwege und damit einhergehender Zeitverlust und Verirren verpönt sind,<sup>316</sup> und als „sinnfälligste[s] Institut der [...] fehlerfreien Orientierung.“<sup>317</sup>

Ab Ende des 17. Jahrhunderts wurde durch Gesetze der einzelnen Territorien die systematische Errichtung von Wegzeigern befohlen.<sup>318</sup> Diese Wegzeiger waren „mehr oder minder naturgetreue Abbildungen des menschlichen Armes und der menschlichen Hand mit dem ausgestreckten Zeigefinger“<sup>319</sup> und bezogen sich somit auf erlernte Verhaltenssituationen. Sie wurden im 19. Jahrhundert vom gefiederten Pfeil abgelöst und damit von der menschlichen Kommunikationssituation losgelöst. Spätere Veränderungen und Entwicklungen sind eng mit der Verbreitung des Autos und des damit einhergehenden Straßenverkehrs verknüpft. Das größere Verkehrsaufkommen machte weiterreichende und neue Hinweise für die Richtung (Orientierung), aber auch für das Verhalten (Verbote und Disziplinierung) notwendig und verlangte nach einer allgemein verständlichen, international akzeptierten Symbolik, die an die Gesetzgebung

---

<sup>315</sup> Vgl. Scharfe: Wegzeiger. S. 7.

<sup>316</sup> Vgl. Scharfe: Wegzeiger. S. 7.

<sup>317</sup> Scharfe: Wegzeiger. S. 32.

<sup>318</sup> Vgl. Scharfe: Wegzeiger. S. 51.

<sup>319</sup> Scharfe: Wegzeiger. S. 56.

gekoppelt ist.<sup>320</sup> Die gesetzliche Festlegung unterstreicht die Bedeutung der Schilder als Ordnungsstifter.

Unter dem Schlagwort „Orkan Kyrill“ wurden auf Flickr Fotos hochgeladen, die umgeknickte oder umgekippte und zerstörte Schilder zeigen sowie eine vom Orkan umgedrehte Ampel. Zu den Schildern gehören ein Schild der Stadtwerke, ein Wanderwegweiser, ein Wasserschutzgebietsschild, ein Hinweis über Wild im Wald, eine Seebake und Schilder des Straßenverkehrs wie ein Stoppschild, ein Parkhinweis, ein Durchfahrt-Verboten-Schild und ein Bausstellenschild. Im Zentrum der Fotografien stehen die zerstörten Schilder, die Umgebung wird dabei meist ausgespart. Die Fotografien haben keine besondere Ästhetik, sondern es scheint das Anliegen der Fotografen zu sein, die destruktive Kraft des Orkans zu zeigen und die Faszination über die Kraft der Natur und ihre Überlegenheit über die vom Menschen geschaffene Ordnung auszudrücken. Die Dokumentation der vom Orkan zerstörten Ordnung, die in diesen Bildern von den Schildern repräsentiert wird, steht im Mittelpunkt des fotografischen Interesses. Es werden kaum Kontextinformationen zu diesem Motiv gegeben.

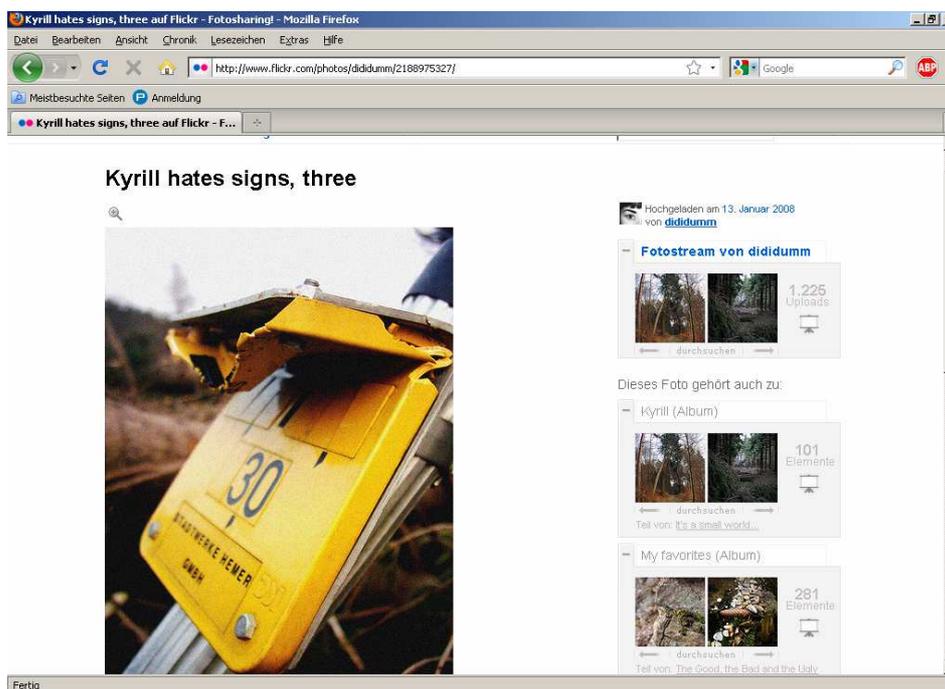
„Dididumm“ hat den Titel „Kyrill hates signs“ für drei Fotografien von zerstörten Schildern gewählt, jeweils ergänzt durch eine Nummerierung. Das erste Foto der genannten Serie trägt den Titel „Kyrill hates signes, too“ und präsentiert im Zentrum ein Wasserschutzgebietsschild (Screenshot 153). „Dididumms“ Foto mit dem Titel „Kyrill hates signs, two“ zeigt einen Wanderwegweiser (Screenshot 138). Es wurde von „arbeer.de“ kommentiert: „Yeah, well, that’s today’s youth: instead of giving a hand and cleaning up the mess they take pictures...“ (Screenshot 138neua). Dieser User äußert sich ironisch, indem er moralische Wertvorstellungen andeutet, und bezieht sich dabei auf das gemeinsame Interesse der Foto-Community, das als wichtiger als das Aufräumen gesehen wird. Das Fotografieren der gestörten Ordnung kann dabei Ausdruck von Angstlust sein, indem man sich der chaotischen Situation stellt und die vorausgegangene Gefahr verdeutlicht. Hier zeigt sich das Grundelement der Angstlust, nämlich die Mischung von Furcht, Wonne und zuversichtlicher Hoffnung, diese Gefahr und die Angst zu überwinden.<sup>321</sup> Die Ironie kann somit auch als Aspekt der Angstbewältigung gedeutet werden.

---

<sup>320</sup> Vgl. Scharfe: Wegzeiger. S. 67 und S. 77.

<sup>321</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 20f.

Das Foto mit dem Titel „Kyrill hates signs, three“ wurde am 13. Januar 2008 auf Flickr hochgeladen, fast ein Jahr nach dem Orkan Kyrill (Screenshot 18). Die Verschlagwortung macht deutlich, dass es in Nordrhein-Westfalen, im Sauerland, aufgenommen wurde, und zwar in der Stadt Hemer oder deren Umland, wie die Aufschrift des Schildes bezeugt. Im Bildtext heißt es: „Kyrill doesn't seem to really like them. I can understand that, i don't like most either.“ Der User bindet das Motiv in seine Lebens- und Erfahrungswelt ein, gibt den ironischen Hinweis, dass er die meisten Schilder ebenfalls nicht mag und die damit verbundene und geforderte Ordnung.



(Screenshot 18)

Im Zentrum der Fotografie steht ein gelbes Stadtwerkeschild, das in der Mitte umgeknickt ist. Es weist auf eine Erdgasleitung sowie deren Anschlüsse und Schieber hin. Vermutlich wurde das Schild durch einen umstürzenden Baum zerstört, der dem Orkan Kyrill nicht standhalten konnte. Es füllt die Fotografie aus, die Umgebung ist unscharf.

Der Kommentar von „joschi\_1982“ bezieht sich auf das Schild als Opfer: „Dabei hat dieses Zeichen doch nix getan. ;-“ (Screenshot 18a). Das Emoticon am Ende des Satzes stellt ein Lächeln mit Augenzwinkern dar und verweist auf die Ironie der Aussage. Die Antwort von „dididumm“ verdeutlicht noch einmal die ablehnende Haltung zu Schildern: „Es stand vermutlich gelb und nutzlos dem Sturm im Weg – das ist schlimm

genug :D“ (Screenshot 18a). Auch diese Antwort wird mit einem lachenden Emoticon beendet, scheint also ironisch gemeint. Die Ironie ist dabei eine moralische und ästhetische Wertposition<sup>322</sup> und eine Möglichkeit, der ambivalenten Haltung zur orientierungsstiftenden Funktion von Schildern und der Ambivalenz der Natur, die durch ihre destruktive Seite verursacht wird, Ausdruck zu verleihen.

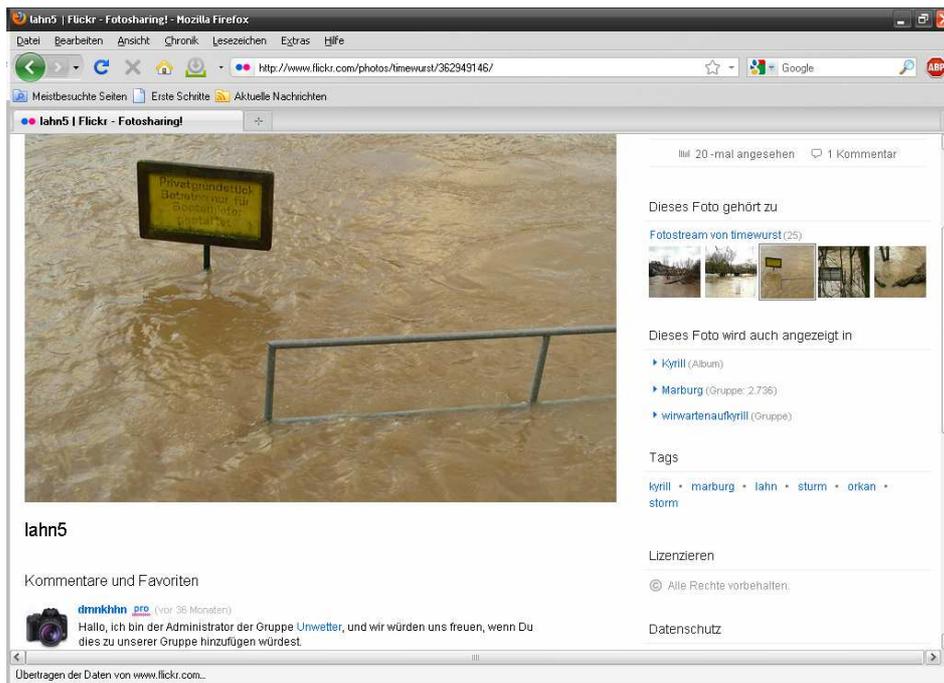
Da „joschi\_1982“ das erste und dritte Foto der Serie bewertet hat, ist zu vermuten, dass er sich einerseits für Fotografien vom Orkan Kyrill, andererseits für Fotografien von „dididumm“ interessiert. Es findet eine wechselseitige Bewertung und Kommunikation statt. Die Reziprozität als wesentliches Merkmal von Communities wird in der kommunikativen Praxis dieser User deutlich.

Obwohl das Schild eigentlich Orientierung geben soll, stand es „im Weg“, hat also behindert. Seine eigentliche Aufgabe der Richtungsweisung kann gegebenenfalls als nutzlos oder störend empfunden werden. Vor allem disziplinierende Schilder können als Einschränkung der eigenen Interessen und individuellen Freiheit wahrgenommen werden. Der Orkan, der personifiziert wird, setzte sich gegen das durch die Schilder repräsentierte Regelwerk durch, was seine Stärke unterstreicht. Ihm wird von „dididumm“ nicht nur Macht zugeschrieben, sondern auch das Gefühl Hass. Beides verstärkt seine Darstellung als destruktive Kraft.

Eine Unterkategorie zum Motiv der Schilder bilden Fotografien von Wegweisern oder Hinweisschildern, die im Zusammenhang mit Überschwemmungen entstanden sind. Fünf Fotografien mit diesem Motiv wurden zum Stichwort „Orkan Kyrill“ auf Flickr hochgeladen. Die abgebildeten Schilder bezeugen eindeutig den hohen Wasserstand, da sie mitten im Wasser stehen. Screenshot 1129 präsentiert ein Hinweisschild auf einem Privatgrundstück. Das Foto von „timewurst“ gehört zu einer Serie Hochwasserfotografien aus Marburg und zur Gruppe „wirwartenaufkyrill“, die verdeutlicht, dass diese Fotografen schon im Vorfeld den Orkan als Motiv gesehen haben. Das Foto trägt den Titel „lahn5“ und weist keine weiteren Beschreibungen auf. Die Dokumentation des Ereignisses bezieht sich dabei nicht auf den Orkan und seine Zerstörungskraft, sondern auf dessen Begleiterscheinungen in Form von starkem Regen und Hochwasser.

---

<sup>322</sup> Vgl. Vester: Ambivalenzen der postmodernen Geschichte. S. 129.



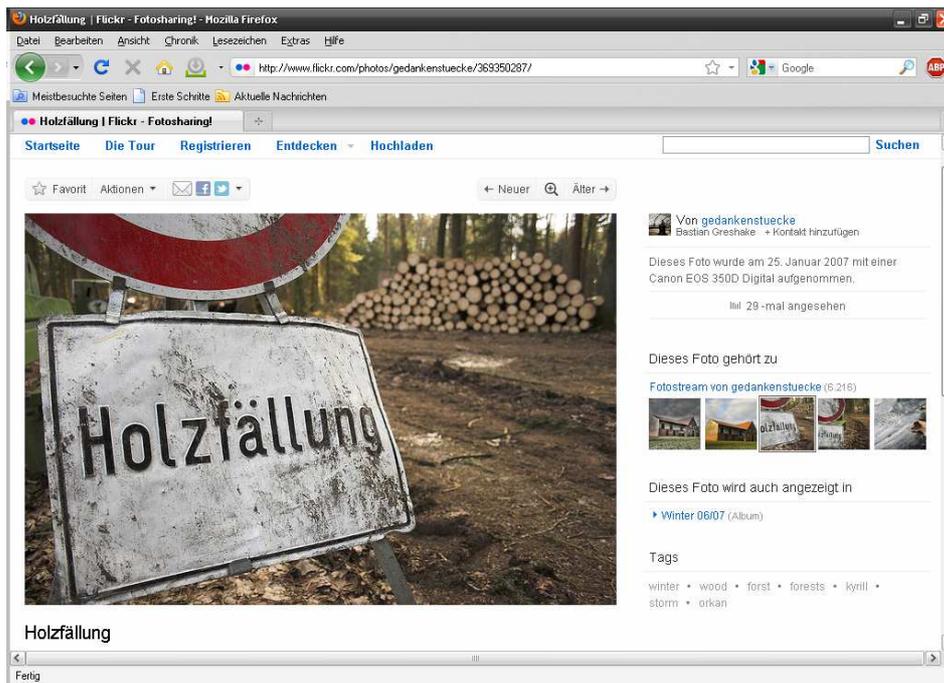
(Screenshot 1129)

Im Hochwasser stehen ein Privatgrundstück-Schild mit der Aufschrift „Betreten nur für Bootmieter gestattet“ und ein Geländer, welches vermutlich zu einer Treppe gehört. Beide weisen keine Beschädigung auf. Schild und Geländer dienen als Wasserstandsanzeiger und dokumentieren die Höhe der Überschwemmung. Zwar wird mit der Perspektive von oben eine sichere Distanz gewahrt, da das Wasser bis an die Bildränder reicht und keine Begrenzung zu erkennen ist, wirkt es dennoch bedrohlich und einnehmend. Kommentiert wurde es von „dmnkhhn“, der sich als Administrator der Gruppe „Unwetter“ vorstellt und dieses Foto gerne dieser Gruppe hinzufügen würde. Dieser Pool sammelt verschiedene Motive zum Thema Unwetter und ist nicht auf ein spezielles Naturphänomen beschränkt. So kann dieses Foto als Hochwassermotiv wie auch als Sturmmotiv zu dieser Gruppe passen.

Die Fotografien mit dem Motiv „Schilder“ dokumentieren vor allem die zerstörte Ordnung. Ihre Richtungsweisung bzw. Disziplinierungsfunktion wird vom Orkan Kyrill gebrochen, indem er sie unkenntlich macht. Dieses beängstigende Chaos scheint in ironischen Aussagen verarbeitet zu werden. Die Fotografien, in denen Schilder und Hochwasser verschränkt sind, bezeugen, dass die Vier Elemente in ihrer katastrophalen Struktur miteinander verbunden sein können.

Den Übergang zur nächsten Kategorie markieren Fotografien, deren Motive sowohl Schilder als auch Aufräumarbeiten sind. Die Schilder weisen keine durch den Sturm

verursachten Schäden, wohl aber Nutzungsspuren auf. An ihnen ist die destruktive Kraft des Windes nicht zu erkennen. Zwei Fotografien von „gedankenstuecke“ zeigen ein Hinweisschild mit einer Holzammelstelle (Screenshot 1033 / 1035). Das Foto trägt den Titel „Holzfällung“, der sich auf dem Schild wiederfindet. Die Verschlagwortung enthält Begriffe zum Orkan, zum Wald und zum Holz, die Holzfällung und die Aufräumarbeiten werden nicht genannt.



(Screenshot 1033)

Vom linken Bildrand über die Mitte der Fotografie hinaus ist das Hinweisschild mit der Aufschrift „Holzfällung“ zu sehen. Über diesem Hinweis ist der Rand eines Verbotsschildes zu erkennen. Die nähere Information, dass es sich hierbei um ein „Verbot für Fahrzeuge aller Art“ handelt, wird von der ausgewählten Fotografie nicht gegeben. Für diese Zusatzinformation konnte der Screenshot 1035 herangezogen werden, der das Verkehrszeichen aus einem anderen Blickwinkel und in voller Größe abbildet. Im Hintergrund ist in der rechten oberen Bildecke eine Sammelstelle mit gestapeltem Holz zu sehen, das „Produkt“ der beschilderten Fällung. Die Holzammelstelle ist verschwommen, die Schärfe liegt auf dem Hinweisschild. Durch die Anordnung rechts neben der Ecke des Schildes bildet die Holzammelstelle einen zweiten markanten Blickpunkt und der Blick wird vom Schild direkt zum Holzlager gelenkt. Die Verbindung von Schildern und Aufräumarbeiten wird nur in Fotografien

von „gedankenstuecke“ aufgegriffen. Die Rückkehr zur Normalität wird in diesen Fotografien angedeutet. Diese ist jedoch nicht abgeschlossen, sondern noch im Prozess und bedarf Energie und Arbeit.

### **7.2.2 Aufräumarbeiten**

Die Zerstörung der Ordnung hängt, wie gerade angedeutet, eng mit dem Motiv der Aufräumarbeiten zusammen, das die Wiederherstellung der Ordnung verdeutlicht. 21 Fotografien zeigen den Einsatz der Feuerwehr, 19 Fotografien dokumentieren Aufräumarbeiten im Wald oder auf privatem Gelände und auf einem Foto ist zu sehen, wie am Berliner Hauptbahnhof ein Stahlträger gerichtet wird.

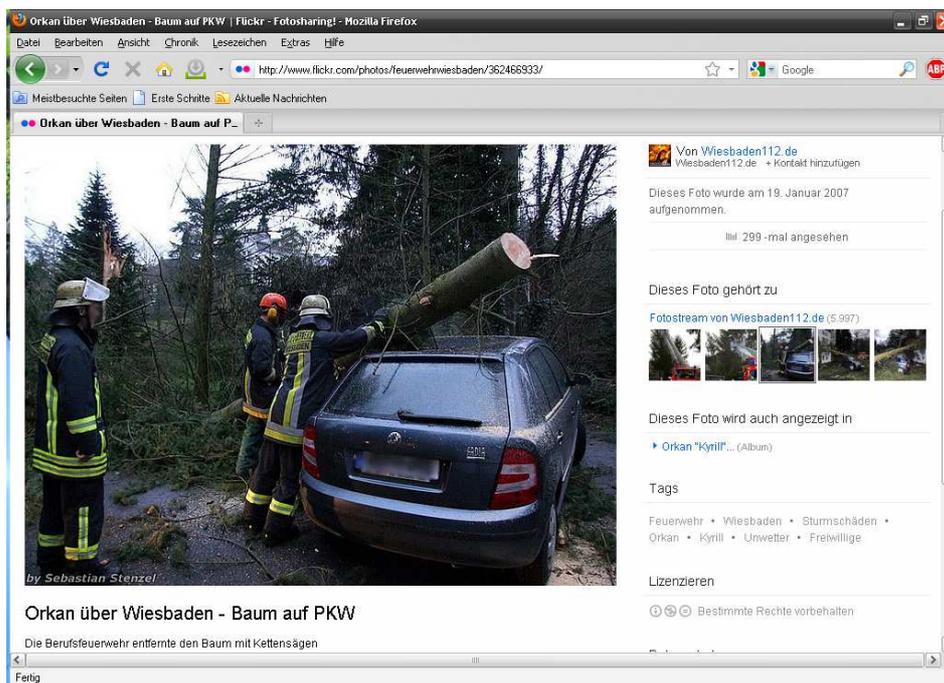
Die Fotografien von Feuerwehreinsätzen wurden, bis auf Ausnahmen von „Ypsi“ und „pannacottaanderdesserttheke“, von Usern hochgeladen, deren Namen einen Bezug zur Feuerwehr aufweisen. Diese sind „Wiesbaden112.de“, „FWnetz“, „feuerwehr.oftersheim2“, „ffgeisenfeld“ und „112pix“. Die Namen transportieren die Verbundenheit mit der Feuerwehr. Die User wollen die Feuerwehrrarbeit dokumentieren und präsentieren. Darunter befinden sich das Internetportal der Freiwilligen Feuerwehr Geisenfeld („ffgeisenfeld“) und das Feuerwehrportal „Wiesbaden112.de“ (gleichnamiger User). Hier stellt sich die Frage, warum zusätzlich zu den eigenen Portalen im Internet ein Flickr-Account genutzt wird. Ein Grund hierfür kann die Reichweite der Photosharing-Plattform Flickr sein sowie die Praxis auf unterschiedlichen Plattformen im Internet präsent zu sein, was auf die allgemeine Vernetzung und den Wert der Aufmerksamkeit verweist.

Fotografien des Users „Wiesbaden112.de“ zeigen Einsätze mit einer Drehleiter, bei denen Bäume, die umzustürzen drohen, abgesägt werden. Diese tragen jeweils den Titel „Orkan über Wiesbaden“ ergänzt durch eine nähere Motivbeschreibung wie: „Stürmische Tage nach dem Orkan: Immernoch drohen Bäume umzustürzen“ (Screenshot 562a), „Gefahrenbeseitigung auch noch Tage nach dem Orkan“ (Screenshot 564a), „Abgeknickter Ast. Wie hier in Sonnenberg musste auch die Drehleiter oft beim Absägen loser Äste helfen“ (Screenshot 633), „Geplantes Vorgehen ist wichtig um das Umstürzen zu verhindern“ (Screenshot 636) und „Gerüst droht zu stürzen. 6 Stunden lang hielt das Gerüstteil die Feuerwehr in Atem“ (Screenshot 640).

Für den User „Wiesbaden112.de“ scheint die Präsentation der Feuerwehrrarbeit auf Flickr im Vordergrund zu stehen und einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit darzustellen.

Die Fotografien weisen keine besondere Gestaltung auf. Die Dokumentation und Erklärung der Feuerwehreinsätze sind die Hauptintension. Es ist zu vermuten, dass der User auf diese Weise die Arbeit der Feuerwehr anderen Flickr-Usern näher bringen möchte. Weiter wird verdeutlicht, dass die Feuerwehr auch Tage nach dem Orkan noch zu Einsätzen gerufen wurde, die Beseitigung der Schäden also lange dauerte.

„Wiesbaden112.de“ hat zudem drei Fotografien veröffentlicht, die die Arbeit der Wiesbadener Feuerwehr bei der Freiräumung eines Autos dokumentieren (Screenshot 634 / 637 / 638). Diese werden zusätzlich der Kategorie Auto zugeordnet, wo das Foto von Screenshot 638 näher beschrieben wird. Hier zeigt sich die Problematik der Kategorisierung: die Fotografien präsentieren nicht nur ein Motiv, sondern mehrere Motive können miteinander verschränkt sein. Das Foto von Screenshot 637 hält fest, wie zwei Feuerwehrmänner den abgesägten Baumstamm vom Auto entfernen. Der Titel lautet „Orkan über Wiesbaden – Baum auf PKW“, die Bildunterschrift gibt die nähere Erklärung: „Die Berufsfeuerwehr entfernte den Baum mit Kettensägen“.



(Screenshot 637)

Der Feuerwehreinsatz wird aus der Nähe dokumentiert. Im Mittelpunkt stehen drei Feuerwehrmänner in Schutzkleidung, von denen zwei den Baumstamm vom Auto entfernen und ein weiterer mit Abstand zum Auto steht. Die Reflektorstreifen der Schutzkleidung leuchten durch ihre Farbe, reflektieren aber kein Licht. Das

Kennzeichen des Autos wurde vom Fotografen unkenntlich gemacht, um dem Datenschutz zu genügen. Das Fahrzeug mit den beiden Feuerwehrmännern, die den Baum entfernen, nimmt mehr als die Hälfte der Fotografie ein, wodurch die dokumentarische Funktion unterstrichen wird.

Wie „Wiesbaden112.de“ präsentiert auch „ffgeisenfeld“ zusätzlich zum eigenen Internetportal Fotografien der Feuerwehrrarbeit auf Flickr (Screenshot 411 / 412 / 413). Aufgenommen wurden die Fotos am 11. Februar 2007, also drei Wochen nach dem Orkan Kyrill. Auch hier wird deutlich, dass die Einsätze der Feuerwehr lange andauerten und Wartezeiten hingenommen werden mussten. Alle drei Fotografien tragen den Titel „Drehleitereinsatz nach Sturm Kyrill“.

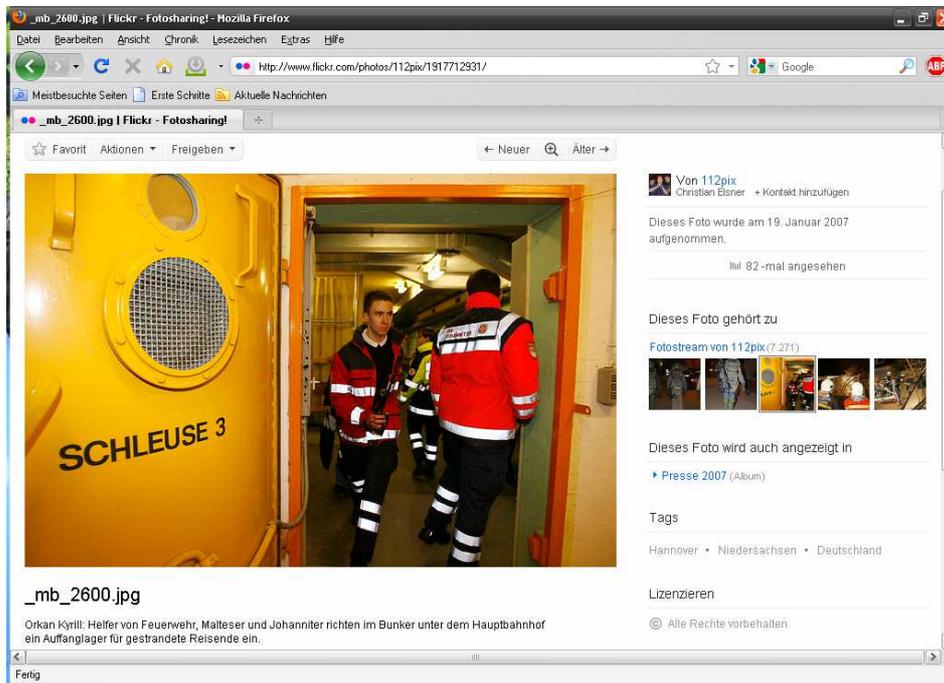


(Screenshot 411)

Das Foto von Screenshot 411 zeigt ein Feuerwehrauto mit ausgefahrener Drehleiter am Dach einer Kirche. Dass es sich um eine Kirche handelt, ist auf diesem Foto nicht zu erkennen, wird aber durch weitere Fotografien, die den Kirchturm abbilden, und durch die Verschlagwortung deutlich. Im Drehleiterkorb steht ein Feuerwehrmann. Vor dem Gebäude sticht der Drehleiterwagen durch seine rote Farbe heraus. Die Dokumentation des Einsatzes ist die Hauptfunktion der Fotografie. Sie weist keine besondere Gestaltung auf. Das Gebäude ist nur teilweise abgebildet, so dass es nicht zu erkennen ist. Der Drehleiterwagen hingegen ist von weitem Standpunkt aus komplett abgebildet.

Er ist das bestimmende Bildelement. Welche Kirche hier beschädigt wurde, wird auf Flickr nicht benannt. Der User „ffgeisenfeld“ hat unter dem Namen „Robsi1312“ das Foto von Screenshot 413 auch auf der Plattform Fotocommunity veröffentlicht und gibt hier die Information, dass es sich um die Stadtpfarrkirche von Geisenfeld handelt. Auf Flickr ist dieser User nicht mehr aktiv, das Profil wurde gelöscht. Betrachtet man sein Profil bei Fotocommunity, wird deutlich, dass er im Mai 2007 zu dieser Plattform gewechselt hat. Die letzte Aktivität ist dort im Oktober 2008 zu verzeichnen.

„112pix“ präsentiert einen anderen Blick auf die Feuerwehrrarbeit in Hannover während des Orkans. Zu sehen sind in diesem Fall keine Aufräumarbeiten, sondern ein Auffanglager. Die Feuerwehr erfüllt hier ihre Aufgabe, Schutz zu gewähren und Hilfe zu leisten, wie es ihr Leitspruch „Retten, Löschen, Bergen, Schützen“ verlautbart. Der Bildtext erklärt genauer: „Orkan Kyrill: Helfer von Feuerwehr, Malteser und Johanniter richten im Bunker unter dem Hauptbahnhof ein Auffanglager für gestrandete Reisende ein“ (Screenshot 794).



(Screenshot 794)

Mehrere Helfer, die durch eine Schleuse gehen bzw. sich im Raum hinter der Schleuse befinden, nehmen die rechte Hälfte des Fotos ein. Alle Helfer scheinen sich zu bewegen und sehen dadurch sehr beschäftigt aus. Die Leuchtstreifen der Schutzkleidung reflektieren das Blitzlicht. Die Darstellung des Schutzraumes suggeriert die

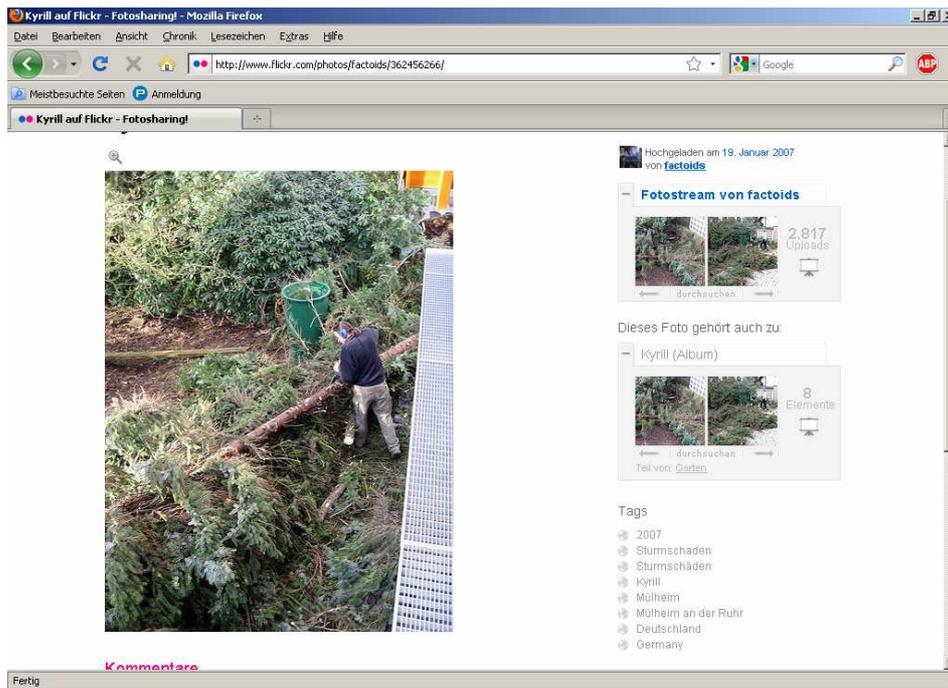
gewährleistete Sicherheit auch bei Gefahr und das Vorhandensein von Hilfe bei einem Extremereignis.

Die Fotografie gehört zum Album „Presse 2007“. Der Name des Fotografen ist unter dem Usernamen zu finden. Er ist unter dem Nickname „112pix“ ebenfalls bei Twitter aktiv. Dort bekommt man die Information, dass es sich um einen Foto-Journalisten der Polizei-Redaktion der Neuen Presse Hannover handelt. Zwei weitere Fotografien dieses Users zeigen die Aufräumarbeiten der Feuerwehr Hannover, so dass man vermuten kann, dass dieser Foto-Journalist die Feuerwehr während und kurz nach dem Orkan Kyrill begleitet hat, um für die Zeitung davon zu berichten. Die Hauptfunktion des Fotos ist die Dokumentation des Ereignisses für die Öffentlichkeit, aber auch die Vermittlung von Hilfe und Schutz in Not, womit auch die orientierungsstiftende Funktion von Medien erfüllt wird.

Die Kategorie „Aufräumarbeiten“ beinhaltet auch Fotografien aus dem privaten Bereich und damit eine Einbindung in das Alltagsleben. „Factoids“ dokumentiert das Aufräumen in einem Garten. Die Verschlagwortung bezieht sich auf das Jahr, den Orkan und den Aufnahmeort Mühlheim an der Ruhr. Die Fotos gehören zum Album „Kyrill“, welches nach eigenen Angaben des Fotografen chronologisch das Umstürzen von fünf Fichten dokumentiert (chronologisch: Screenshot 148 / 150 / 1307 / 329 / 328 / 330 / 1308 / 356)<sup>323</sup>.

---

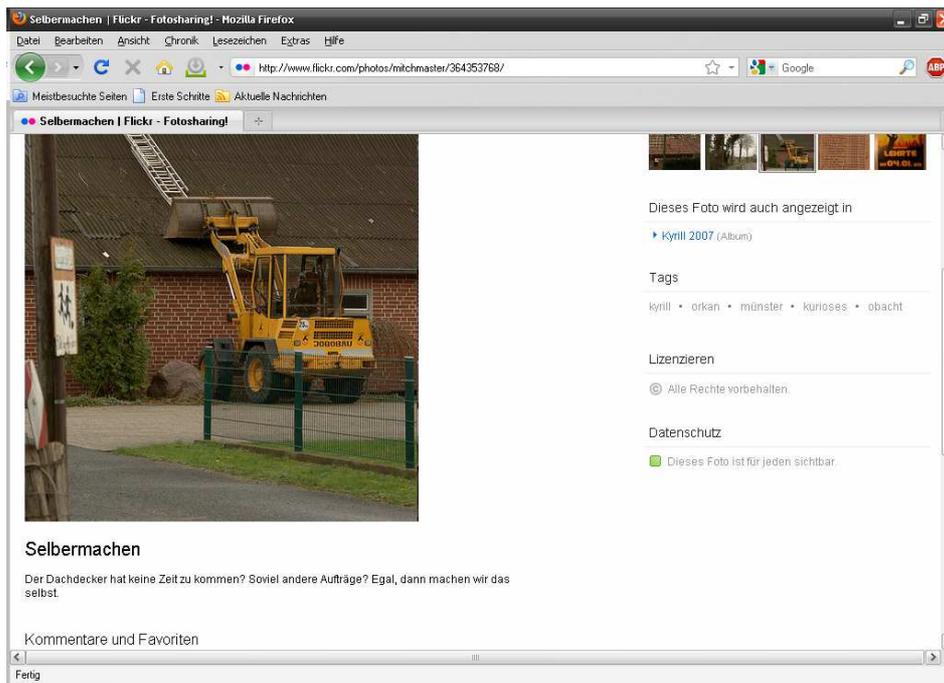
<sup>323</sup> Wie sich an der Screenshot-Nummerierung ablesen lässt, werden die Fotografien bei der Stichwortsuche auf Flickr weder chronologisch noch zusammenhängend aufgelistet, was dazu geführt hat, dass diese im Korpus nicht aufeinander folgen.



(Screenshot 330)

Ein umgestürzter Baum reicht diagonal durch das Foto. Am rechten Rand sticht ein weißes Gitter aus dem sonst eher dunklen Bild heraus. Dieses Gitter ist der Bodenrost eines Balkons, wie auf zwei weiteren Fotos zu erkennen ist (Screenshot 148 / 150). Als einziges Foto des Albums wurde die Perspektive vom Balkon herunter gewählt. Die Person, die vom erhobenen Standpunkt fotografiert, entzieht sich dabei dem Geschehen und dokumentiert ohne Teilhabe. Der mit Aufräumarbeiten Beschäftigte ist umgeben von abgesägten Ästen und Gestrüpp. Das Foto von Screenshot 1308 dokumentiert eine weitere Person im Garten zu einem späteren Zeitpunkt, wie die abgesägten Äste im Vordergrund und der Umstand vermuten lassen, dass der Baumstamm schon abtransportiert ist.

Aufräum- bzw. Reparaturarbeiten zeigt auch „MitchMaster“ unter dem Titel „Selbermachen“ (Screenshot 832). Aus der Verschlagwortung geht hervor, dass das Foto in Münster aufgenommen wurde. Als Schlagworte wurden neben Begriffen zum Orkan Kyryll die Tags „kurioses“ und „obacht“ gewählt. Die Bildunterschrift lautet: „Der Dachdecker hat keine Zeit zu kommen? Soviel andere Aufträge? Egal, dann machen wir das selbst.“ „MitchMaster“ erklärt das Motiv der Fotografie und gibt seine eigene Erfahrung weiter. Die Bemerkung, dass es schwierig war, einen Termin mit Dachdeckerunternehmen zu vereinbaren, verweist auf die große Anzahl von Dachschäden, die der Orkan Kyryll verursacht hat.



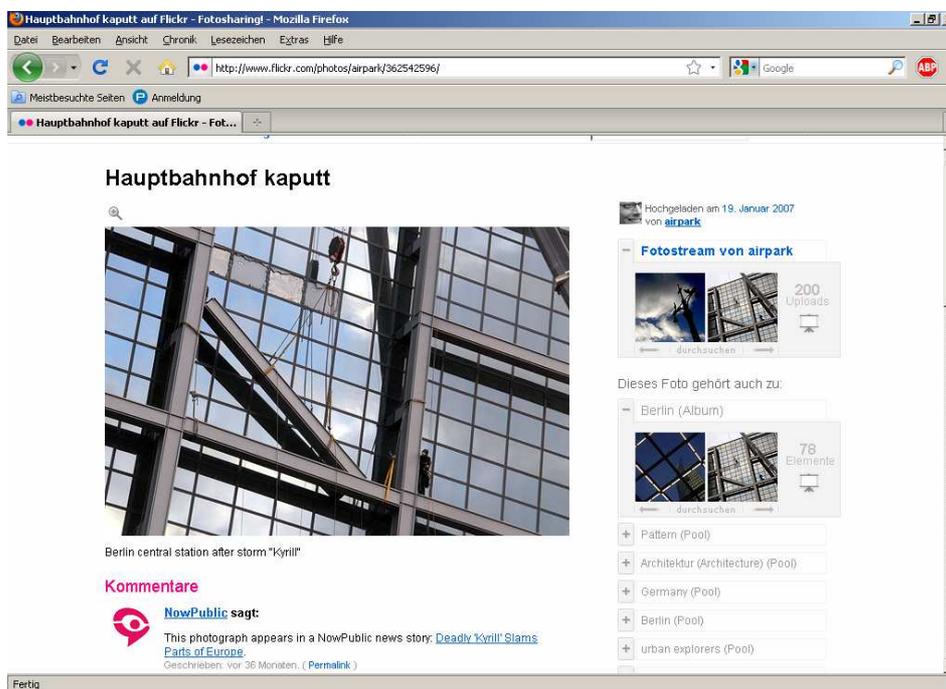
(Screenshot 832a)

Das Foto bildet den Ausschnitt eines Daches ab, welches ein Loch aufweist. Der gelbe Radlader wird hier nicht wegen seiner Lade- und Transportfunktion der Schaufel gebraucht, sondern zum Hinaufsteigen auf das Dach. Die Leiter, die auf der ausgestreckten Schaufel steht, lässt dies vermuten. Über der Leiter befindet sich der Abschnitt des Daches, an dem ein Loch repariert wird. Hier wird eine Strategie zur Selbsthilfe dokumentiert. Die kreative und waghalsige Konstruktion erklärt die Schlagworte „kurioses“ und „obacht“.

Die Arbeit, die nach dem Orkan geleistet werden musste, um die Ordnung im alltäglichen Umfeld wiederherzustellen, wird in den beiden vorangehenden Fotos dargestellt. Die Ängste, die während des Orkans durchgestanden werden mussten, z.B. ob das Eigentum beschädigt wird, können in den Aufräumaktionen abgebaut werden und das Krisenereignis wird überwunden. Das Ziel, schnellstmöglich die Normalität wieder zu erlangen, steht hierbei im Vordergrund.

Das wohl bekannteste öffentliche Gebäude, das vom Orkan Kyrill beschädigt wurde, ist der im Mai 2006 eröffnete Hauptbahnhof Berlin. Am späten Abend des 18. Januar 2007 hatte sich ein zwei Tonnen schwerer Stahlträger gelöst und war 40 Meter in die Tiefe gestürzt. Dabei zerstörte er eine Treppe. Zwei weitere Stahlträger mussten entfernt

werden, weil sie sich ebenfalls gelockert hatten.<sup>324</sup> Um 23.35 Uhr berichtete Spiegel-Online, dass die Glasfassade des Hauptbahnhofs einzustürzen drohe.<sup>325</sup> Hier wird deutlich, dass die Medien ihrer Informationsaufgabe nachgekommen sind, um die Bevölkerung vor Gefahren zu warnen. Der Bahnhof wurde evakuiert und erst nach 14 Stunden wieder geöffnet.<sup>326</sup> „Airpark“ hat am 19. Januar 2007 ein Foto der Aufräumarbeiten am Berliner Hauptbahnhof hochgeladen (Screenshot 475). Das Foto gehört zu 34 Pools, darunter „Berlin“, „Architektur (Architecture)“, „urban explorers“, „Magic Moments“, „Steel“ und „Glass“. Die Pools beziehen sich auf den Aufnahmeort der Fotografie, Architektur und Design sowie auf Zeitschriften und Magazine.



(Screenshot 475)

Abgebildet ist der Bereich des Gebäudes, in welchem sich der Stahlträger gelöst hatte. Dieser wird von einem Kran abtransportiert. Ein Bauarbeiter steht neben einem senkrechten Stahlträger und beaufsichtigt das Herablassen des Stahlriegels. Der erste Kommentar verweist darauf, dass die Fotografie in der NewsGroup „Now Public – Crowd powered media“ erschienen ist. Diese Gruppe ermöglicht die Partizipation an der

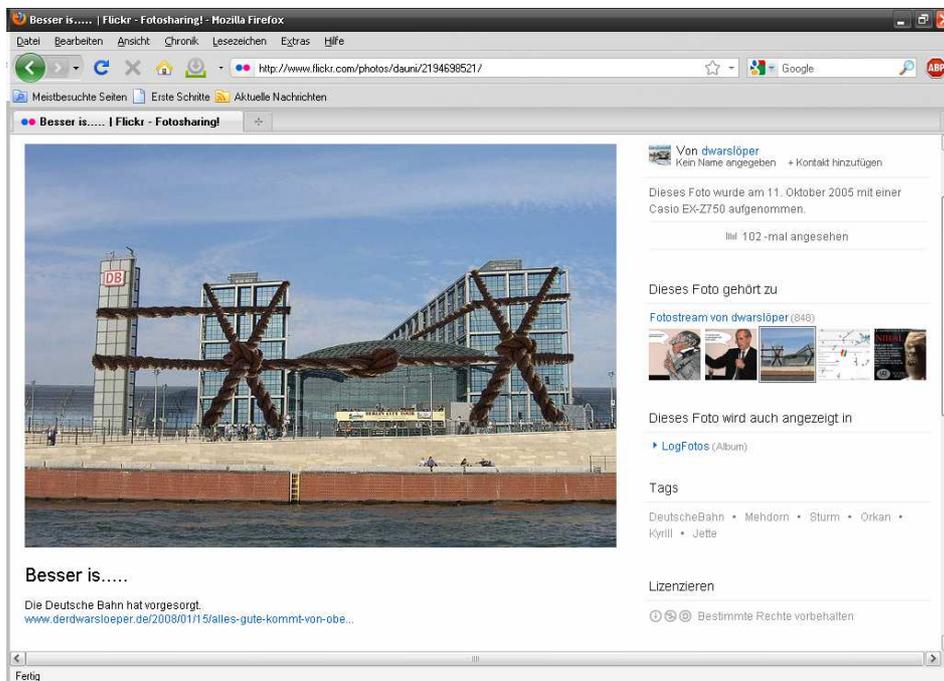
<sup>324</sup> Vgl. <http://www.tagesschau.de/inland/meldung66556.html> am 15.01.10 um 14.38 Uhr.

<sup>325</sup> Vgl. <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-460572,00.html> 15.01.10 um 14.49 Uhr.

<sup>326</sup> Vgl. <http://www.n-tv.de/panorama/Hauptbahnhof-wieder-geoeffnet-article209115.html> am 15.01.10 um 14.42 Uhr.

medialen Berichterstattung, wie schon aus dem Titel hervorgeht. Ein Kommentar von „onzta“ geht auf die Stärke des Orkans ein: „Wow this was one of the strongest hurricane yet“, worauf „airpark“ spottet, dass die Deutsche Bahn zukünftig den Bahnhof ab Windstärke 8 schließen werde (Screenshot 475a). Weitere Kommentare greifen die Perspektive und die Gestaltung des Fotos auf und verleihen den Award „The Pritzker Architecture Prize on flickr“. Dieser ist eine Anlehnung an eine Architektur-Auszeichnung und dient der Ehrung von guten Architektur-Fotografien.

Der Schaden am Berliner Hauptbahnhof wurde auch von „dwarzlöper“ aufgegriffen. Er hat auf Flickr eine Fotomontage hochgeladen, die den Bahnhof zeigt, wie er von dicken verknoteten Seilen zusammengehalten wird (Screenshot 1217).



(Screenshot 1217)

Der Titel lautet: „Besser is...“ und weiter „Die Deutsche Bahn hat vorgesorgt“. Darunter befindet sich der Link zur Website von „dwarzlöper“, auf welcher er seine „skurrile[n] Gedanken und Meinungen“<sup>327</sup> veröffentlicht. Das Foto, das als Grundlage der Montage dient, wurde bereits am 11. Oktober 2005 aufgenommen, also ein gutes halbes Jahr vor Eröffnung des Berliner Hauptbahnhofs. Auch dieser User spottet über die Deutsche Bahn und den neuen Berliner Hauptbahnhof.

<sup>327</sup> <http://www.derdwarzlöper.de/2008/01/15/alles-gute-kommt-von-oben-2/> am 1.9.12 um 12.24 Uhr.

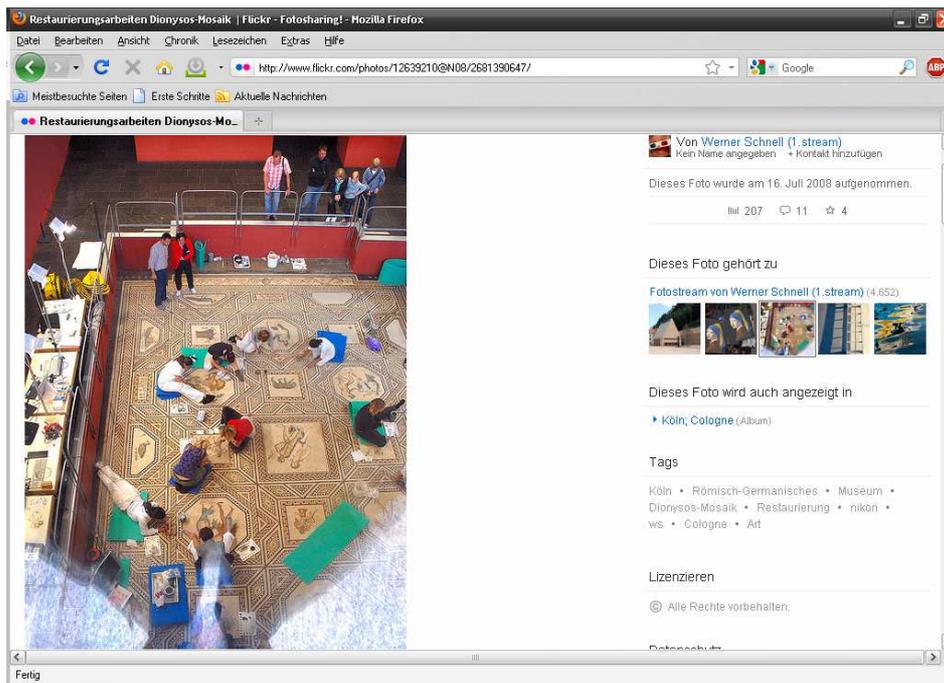
Aufräumarbeiten in einem Innenraum, am Dionysos-Mosaik im Römisch-Germanischen Museum Köln, präsentiert „Werner Schnell“ (Screenshot 1070). Das römische Mosaik mit Szenen aus der Welt des Dionysos ist aus der Zeit um 220 n. Chr. und gehört zu den bekanntesten Exponaten des Museums. Es besteht aus mehr als einer Million Glas-, Ton- und Natursteinen und zierte den Fußboden einer römischen Villa, die in der Nähe des Kölner Doms stand. Das Dionysos-Mosaik befindet sich an seinem Originalplatz, das Museum wurde einst um es herumgebaut.<sup>328</sup> Am Abend des 18. Januar 2007 wurde das Mosaik in Folge des Orkans Kyrill beschädigt. Holzbohlen, die als Brunnenabdeckung auf der Kölner Domplatte dienten, wurden durch Sturmböen abgerissen und über den Roncalliplatz geschleudert. Sie durchbrachen drei Fensterscheiben des Römisch-Germanischen Museums und fielen auf das Dionysos-Mosaik. Noch in der Nacht wurde es mit Styroporplatten bedeckt, um es vor weiteren Schäden zu schützen.<sup>329</sup>

Das Foto von „Werner Schnell“ wurde am 16. Juli 2008 aufgenommen und mit dem Titel „Restaurierungsarbeiten Dionysos-Mosaik“ versehen. Es verdeutlicht die Unbändigkeit des Sturms, indem dargestellt wird, dass die Natur einen Teil der Kultur zerstört hat. Der Bildtext gibt allgemeine Informationen über das Mosaik und beschreibt, dass die Restaurierungsarbeiten am 18. Juli 2008 abgeschlossen wurden, zwei Tage nachdem die Fotografie entstand. Die Verschlagwortung bezieht sich nicht auf den Orkan Kyrill, sondern auf das Museum, das Mosaik, Köln und den Kameratyp. Es gehört zu dem Album „Köln; Cologne“, der Bezug zum Orkan Kyrill wird nur über die Bildbeschreibung hergestellt.

---

<sup>328</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorma/wetter/sturm\\_kyrill/070119\\_museum.jhtml](http://www.wdr.de/themen/panorma/wetter/sturm_kyrill/070119_museum.jhtml) am 15.01.10 um 14.43 Uhr.

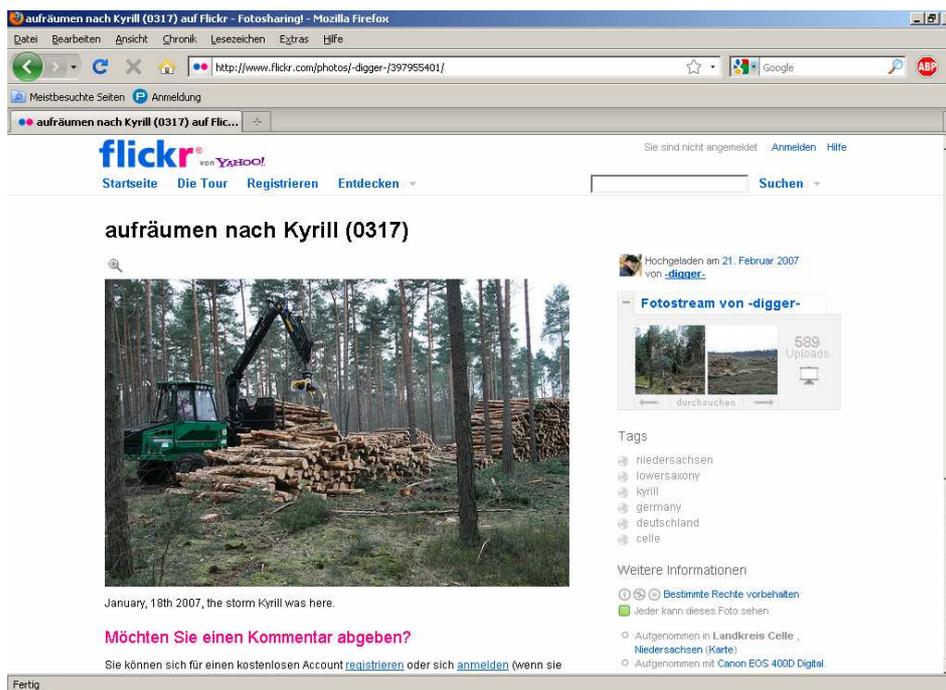
<sup>329</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorma/wetter/sturm\\_kyrill/070119\\_museum.jhtml](http://www.wdr.de/themen/panorma/wetter/sturm_kyrill/070119_museum.jhtml) am 15.01.10 um 14.43 Uhr.



(Screenshot 1070)

Die Perspektive wurde von oben auf das Mosaik gewählt, auf dem zehn arbeitende Restauratoren sitzen und liegen sowie zwei weitere stehen, die die Wiederherstellung begutachten. Hinter der Absperrung befinden sich zwei Männer und drei Kinder, die die Restauration beobachten. Die beiden unteren Ecken der hochkantigen Fotografie sind geprägt durch eine Reflexion, da das Foto durch eine Glasscheibe aufgenommen wurde. Hierauf wird auch in den Kommentaren eingegangen. „Zoom in tight“ schreibt: „Amazing shot. Did you know this was going to happen with your reflection?“ (Screenshot 1070e). „Werner Schnell“ lässt diese Frage zur Bildgestaltung offen. Insgesamt wird die Fotografie aufgrund der Gestaltung positiv bewertet. In den zehn Kommentaren werden hauptsächlich die Farbgebung und die Reflexion aufgegriffen, nur zwei Kommentare beziehen sich auf die abgebildete Restaurationsarbeit im Museum. Auffällig ist, dass es viele Einladungen zu Gruppen und damit verbundenen „Awards“ gibt. Vier User haben die Fotografie von „Werner Schnell“ als Favorit gekennzeichnet. Der User „remember moments“ verweist in einem ironischen Kommentar auf das Lebensumfeld des Fotografen: „Das ist ja im Museum, ich dachte schon, Du hättest Dir eine geräumige Grillecke im Garten eingerichtet und neu fliesen lassen“ (Screenshot 1070f). Dieser Kommentar lässt vermuten, dass sich beide schon länger über Flickr oder persönlich kennen.

Andere Fotografien dokumentieren Aufräumarbeiten im Wald, die im Zusammenhang mit Holzlagern stehen. Diese wurden aus den umgestürzten Bäumen angelegt. Der User „-digger-“ präsentiert ein Foto mit dem Titel „aufräumen nach Kyrill (0317)“ (Screenshot 114). Die Zahl im Titel ist eine fortlaufende Nummerierung seiner Fotografien. Die Bildunterschrift lautet „January, 18th 2007, the storm Kyrill was here“. Das Foto wurde drei Tage nach dem Orkan hochgeladen. Die Schlagworte beziehen sich auf den Aufnahmeort Celle in Niedersachsen.

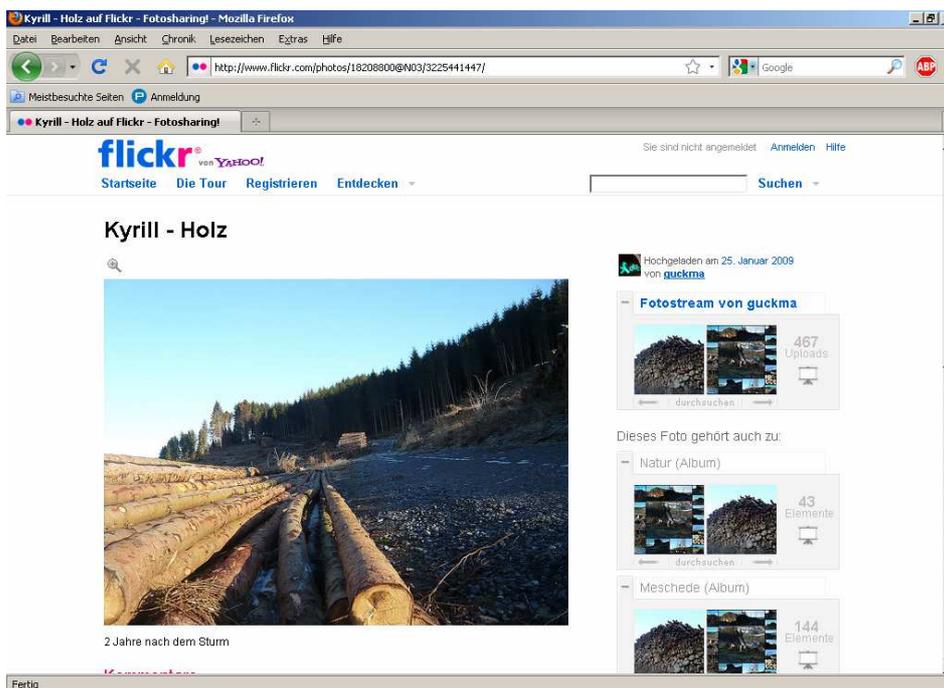


(Screenshot 114)

Im Mittelpunkt der Fotografie steht ein Holzlager, welches im hinteren Teil des Bildes fertig gestapelt ist, während im vorderen Teil ein Kran, ein sogenannter Forwarder, weitere Holzstämmе umlagert. Diese Maschine sammelt das aufgearbeitete und vermessene Stammholz ein und transportiert es zum nächsten LKW-befahrbaren Forstweg, um es dort zu verladen. Weitere Fotografien mit gestapeltem Holz als Hauptmotiv wurden in der folgenden Kategorie zusammengefasst, und zwar als nächste Stufe der Aufräumarbeiten.

### 7.2.3 Holzlager

Die Kategorie „Holzlager“ zeigt die zum Teil wiederhergestellte Ordnung. Diese ist jedoch eine andere als vor dem Orkan, da sich das Landschaftsbild verändert hat, wie zum Teil auch in den Kommentaren angesprochen wird. Holzammelstellen sind für die Fotografen ein Anlass, Kyrill noch einmal ins Gedächtnis zu rufen. Dies würdigt „sehbär“ in einem Kommentar: „Schön, dass du noch einmal an Kyrill erinnerst. Es war ‚damals‘ ziemlich heftig. Mittlerweile sieht man ja nur noch das, was du auf deinem Foto zeigst: Baumstämme, die auf Ihren letzten Weg warten“ (Screenshot 376a). Das Foto, auf das sich „sehbär“ bezieht, ist somit Träger von Erinnerungen. Es wurde am 25. Januar 2009 von „guckma“ hochgeladen und weist die Überschrift „Kyrill - Holz“ sowie den Bildtext „2 Jahre nach dem Sturm“ auf. Verschlagwortet wurde die Fotografie sowohl mit Begriffen zur geografischen Lage, wie „deutschland“, „nrw“, „sauerland“, „meschede“, als auch mit Begriffen wie „sturmholz“, „baumstämme“, „sturmschaden“, „wald“.

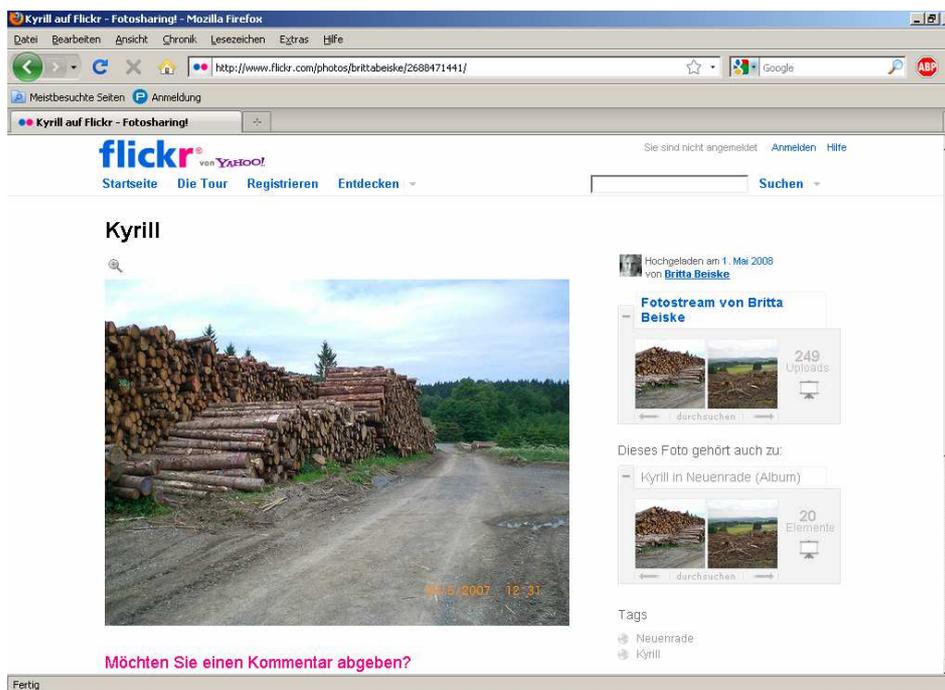


(Screenshot 376)

Gelagerte Baumstämme bilden das Hauptmotiv. Im Hintergrund sind ein Wald sowie eine weitere Holzammelstelle zu erkennen. Der Wald im rechten Teil der Fotografie liegt im Schatten, die gestapelten Baumstämme im linken Teil sind durch die Sonne betont. Der Blick wird an den Holzstämmen entlang in den Hintergrund geleitet.

„Guckma“ antwortet auf den zitierten Kommentar: „Ja, das Landschaftsbild hat sich doch sehr verändert. Es ist interessant, das viele Sauerländer erzählen, dass sie sich nicht im sondern ohne den Wald verlaufen...“ (Screenshot 376a). Die Schäden am Wald werden, laut diesem User, als Grundlage für Erzählungen genutzt, die biographisch bestimmt sind. Das Motiv der Fotografie wird auf Motive in der mündlichen Erzählung bezogen. Die Intention des Fotografen bezieht sich auf die Erinnerungsfunktion der Fotografie.

„Britta Beiske“ hat am 1. Mai 2008 ein Foto auf Flickr hochgeladen, das eine große, zweireihige Holzammelstelle in Neuenrade abbildet (Screenshot 179). Es trägt den Titel „Kyrill“, die auf der Fotografie gespeicherte Datumsanzeige gibt das Aufnahmedatum preis, nämlich den 20. Mai 2007. Zwischen Aufnahme und Posting auf Flickr liegt fast ein Jahr.

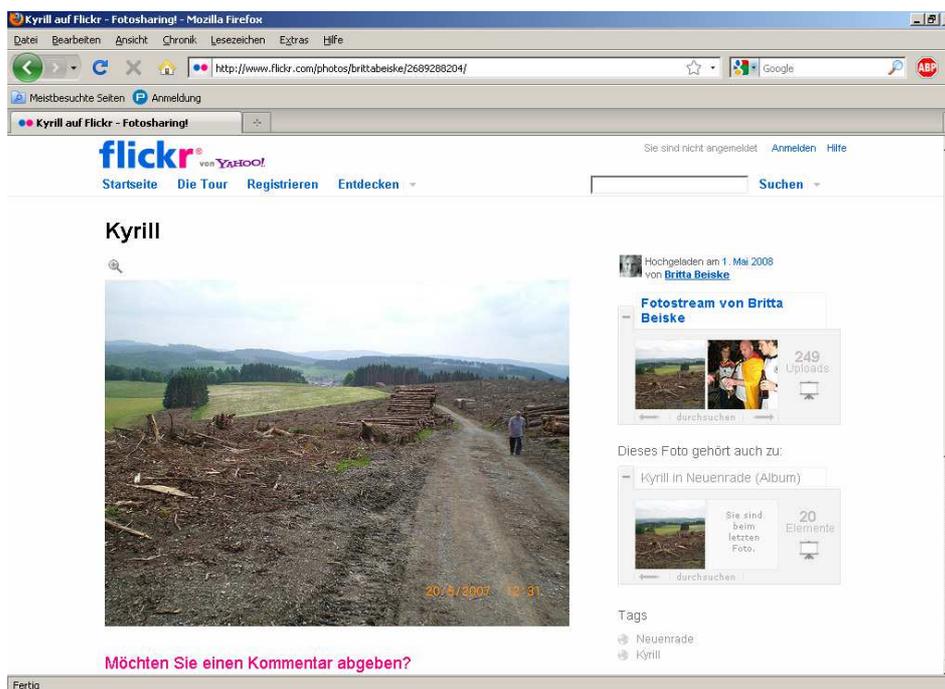


(Screenshot 179)

Die Gestaltung der Fotografie richtet sich nach der Drittelregelung, sowohl horizontal als auch vertikal. Von links nach rechts betrachtet sind zwei Drittel des Bildes hauptsächlich von der Holzammelstelle eingenommen, das letzte Drittel zeigt einen Weg und im Hintergrund den Teil eines Wald. In der Betrachtung von oben nach unten nimmt der Himmel auf der rechten Seite der Fotografie ein Drittel ein, der Bereich der Erde mit Weg, Wald und Holz die restlichen zwei Drittel. Es scheint, als habe sich der

Fotograf strikt an die Regel des Goldenen Schnitts halten wollen, was zwar zu einer gelungenen Bildkomposition führt, aber keinen Raum für Kreativität lässt. Diese einfache Gestaltung lässt die Fotografie hauptsächlich als Dokumentation erscheinen, da keine weiteren Stilmittel eingesetzt wurden und das Foto keine ästhetische Wirkung auf andere User erzielt, wie die fehlenden Kommentare bestätigen.

Eine weitere Fotografie von „Britta Beiske“ dokumentiert eine weite, gerodete Fläche (Screenshot 372). Titel und Verschlagwortung der vorangegangenen Fotografie wurden übernommen.

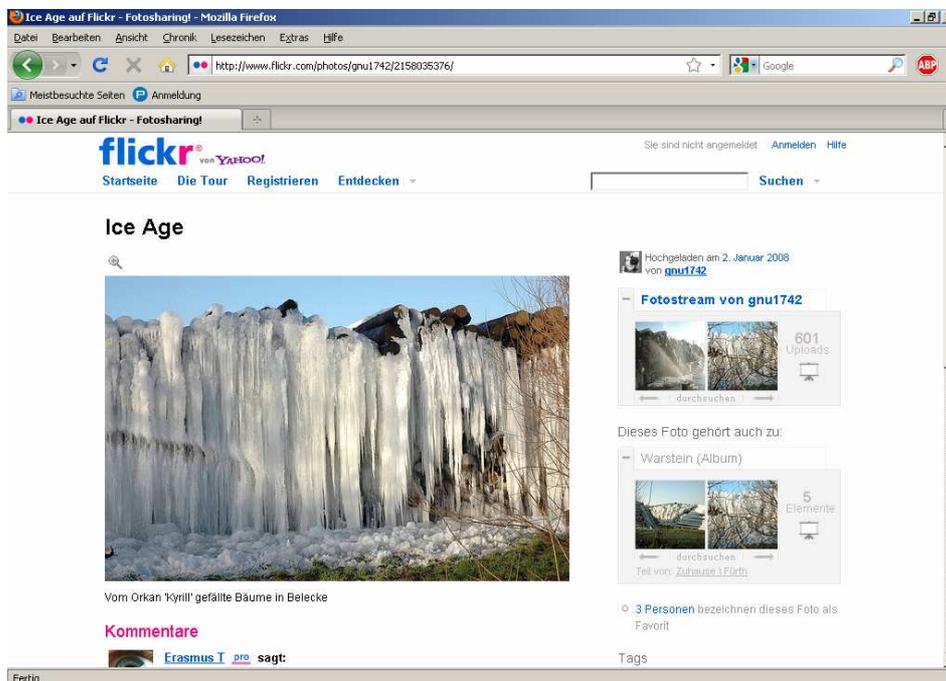


(Screenshot 372)

Am Rand eines Weges, auf dem ein Mann läuft, befinden sich zwei gegenüberliegende Holzammelstellen. Im Hintergrund sieht man bewaldete Flächen. Der Weg lenkt den Blick an den gerodeten Flächen und Holzammelstellen entlang in den Hintergrund. Die angegebene Aufnahmezeit der Fotografie bezeugt, dass es sich um Bilder derselben Gegend handelt. Zu dieser Serie von „Britta Beiske“ gehören vier weitere Fotografien. Screenshot 175 und 362 dokumentieren die Holzammelstelle aus verschiedenen Perspektiven, Screenshot 176 und 178 einen abgeholzten Waldabschnitt, der in Verbindung zu der Holzammelstelle steht. Die genaue Dokumentation scheint das Anliegen dieses Users zu sein. Die Serie von Fotografien hat dabei eine strukturierende Funktion und bildet eine Erzählung.

Holzammelstellen bieten eine gute Möglichkeit, an den Orkan Kyrill zu erinnern und zu dokumentieren, wie groß die Auswirkungen waren. Insgesamt gibt es 48 Fotografien mit diesem Motiv, die jedoch unterschiedlich gestaltet sind. Alle Fotografien bezeugen die Kraft des Sturmes und verdeutlichen die Arbeit, um die Sturmschäden zu beseitigen. Das Motiv des gestapelten Holzes wird dabei unterschiedlich präsentiert. Ein entfernter Blick auf die Holzammelstellen in zerstörten Wäldern dokumentiert vor allem die destruktive Kraft des Orkans, während nahe Fotografien eher auf die geleistete Aufräumarbeit verweisen, die durch das Holzlager verkörpert wird.

Besonders fallen die Fotografien des Users „gnu1742“ auf, die sogenannte Nasslager im Winter und dadurch in gefrorenem Zustand zeigen (Screenshot 500 / 626 / 627 / 628 / 629). In Nasslagern wird das Holz künstlich beregnet, um es vor Schädlingsbefall zu schützen. Durch die Kälte ist das Wasser auf den Holzammelstellen gefroren und sorgt für spezielle Eisbilder wie das Foto mit dem Titel „Ice Age“ beweist (Screenshot 500). Die Bildunterschrift erklärt: „Vom Orkan ‚Kyrill‘ gefällte Bäume in Beleck“. Das Foto ist durch die Zuordnung zum Album „Warstein“ und die Verschlagwortung, die den Aufnahmeort nennt, geographisch zu verorten.



(Screenshot 500)

Das abgebildete Nasslager ist fast vollständig mit einer dicken Eisschicht überzogen. Die Fließrichtung des Wassers wurde durch das Einfrieren festgehalten, es haben sich

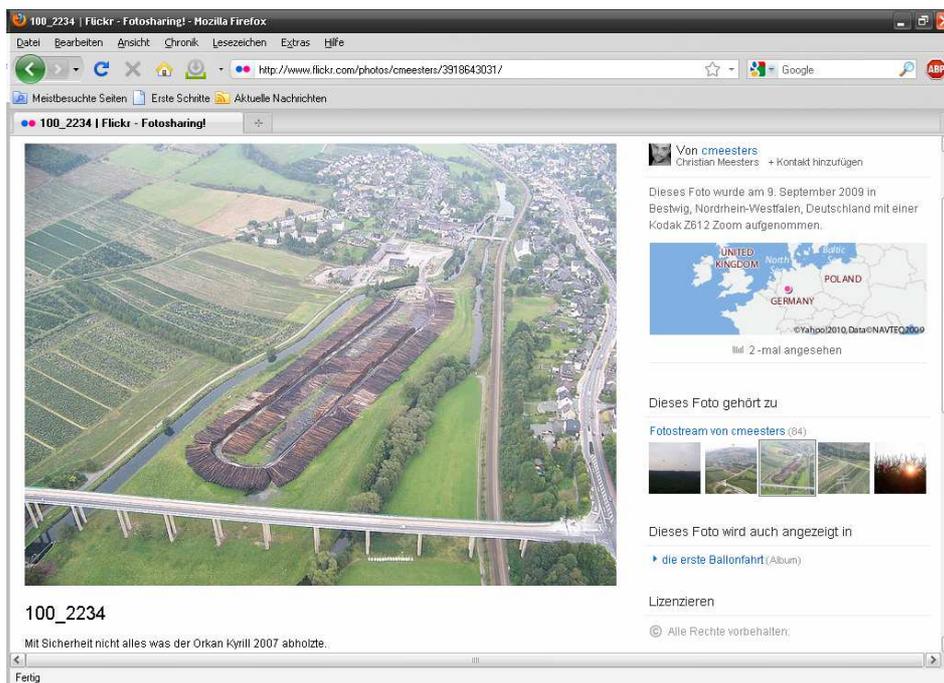
lange Eiszapfen gebildet, die am Boden in einer schaumig wirkenden Eismasse enden. Die darauf scheinende Sonne betont die Eiszapfen im rechten Teil des Bildes. Nur die rechte obere Ecke der Fotografie zeigt noch nicht eingefrorene Holzstämme. Der Titel der Fotografie bezieht sich auf das Hauptaugenmerk, nämlich das Eis. Die Bezeichnung „Ice Age“ weckt nicht nur Assoziationen zur Eiszeit, sondern auch zu einem gleichnamigen Animationsfilm. Das Foto wurde von drei Usern kommentiert, die auf die Wirkung des Bildes eingehen und ihre Faszination über das Naturgebilde ausdrücken: „amzing“, „ Super Foto“, „Wow!“ (Screenshot 500a). „Wanaku“ fragt, wie dieses Eisgebilde entstanden ist: „War’s denn soooo kalt??“ (Screenshot 500a). Auch „dididumm“ geht auf die Kälte ein: „Hier wars gar nicht so kalt (glaube ich zumindest)“ (Screenshot 500a). „Gnu1742“ erklärt daraufhin, dass es sich um ein Nasslager handelt und verweist auf Wikipedia für nähere Informationen. Der Umgang mit anderen Websites wie Wikipedia scheint auf Flickr als selbstverständlich vorausgesetzt. Eine Fotografie von „ela2007“ zeigt ein solches Nasslager in ungefrorenem Zustand (Screenshot 15). Es trägt den Titel „Holzsammelstelle - Sturmschäden von Kyrill“ und weiter als Bildunterschrift „Collecting place for timber, knocked down by a hurricane named ,Kyrill“.



(Screenshot 15)

Eine Holzsammelstelle, die mit Wasser künstlich beregnet wird, nimmt das Foto ein. Die Erklärung, was ein Nasslager ist, liefert ein Kommentar von „claude05“: „eindrucksvoller Nasslagerplatz (, auf dem das Holz durch Beregnung vor Schädlingsbefall (Borkenkäfer) geschützt wird)“ (Screenshot 15a). „Ela2007“ bedankt sich für diese Information und stellt die Gegenfrage: „Hast du was mit Holz zu tun?“ (Screenshot 15a). In den Kommentaren zeigt sich eine direkte Kommunikationssituation, die der Wissensvermittlung dient. So werden nicht nur fotografische Themen auf der Pinnwand aufgegriffen, es werden auch die Motive erläutert.

Eine vollkommen andere Perspektive hat „cmeesters“ für seine Fotografie einer Holzsammelstelle gewählt (Screenshot 1047). Das Foto wurde am 9. September 2009 bei seiner ersten Ballonfahrt aufgenommen, wie aus dem Albumtitel hervorgeht. Die Verbindung zum Orkan Kyrill wird durch die Bildunterschrift gegeben: „Mit Sicherheit nicht alles was der Orkan Kyrill 2007 abholzte.“



(Screenshot 1047)

Die große Holzsammelstelle liegt im Zentrum der Fotografie. Sie nimmt eine weite Fläche ein und besteht aus mehreren Reihen. Am linken Rand erstrecken sich Felder, am rechten Rand der Ort Bestwig, wie die Bildunterschrift eines weiteren Fotos erklärt, und am unteren Rand verläuft die Autobahn 46. Die Größe der Sammelstelle ist durch

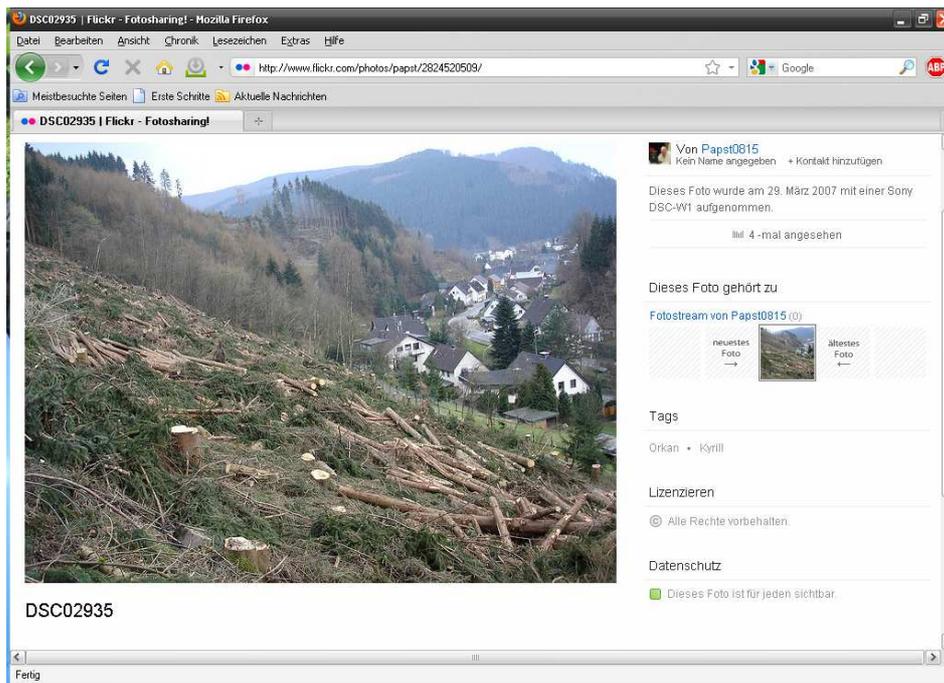
die Umgebung, die Ortschaft, Bäume, Flüsse und Straßen ungefähr einzuschätzen. Durch die gewählte Perspektive bekommt der Betrachter einen besonderen Blick auf die Auswirkungen des Orkans Kyrill. Die Zuordnung zum Album „die erste Ballonfahrt“ und die Tatsache, dass in diesem nur zwei Fotografien der Holzsammelstelle zu finden sind, machen die Fotos des Orkans zu einer Randbemerkung der Ballonfahrt. Hauptanliegen des Fotografen war die Dokumentation des Erlebnisses aus unterschiedlichen Perspektiven, vor der Fahrt am Boden bis hin zu Fotografien aus dem fahrenden Ballon. Der Nervenkitzel der Ballonfahrt als Teil der philobatischen Handlung ist das eigentliche Hauptmotiv der Fotografien von „cmeesters“. Diese Fotografien passen sich besonders in Balints Annahme, dass die philobatische Welt auf der Fernsicht aufbaut.<sup>330</sup>

Andere Fotografien zeigen wild gestapeltes Holz und keine Holzlager. Dieses Motiv hat „Papst0815“ für acht Fotos gewählt. Insgesamt hat dieser User 50 Fotografien auf Flickr gepostet, die jeweils die Auswirkungen des Orkans Kyrill dokumentieren. Neben den Motiven „Wald“ und „Holz“ präsentiert „Papst0815“ in seiner Fotoserie die Schäden an einer Kirche und am Dach eines Sportlertreffs. Er erzählt mit diesen Bildern, wie der Ort Glinge vom Orkan getroffen wurde. Seither gibt es keine weiteren Aktivitäten auf der Plattform Flickr.

Drei seiner Fotografien wurden am 21. Januar 2007 aufgenommen und zeigen einen zerstörten Waldabschnitt an einem Hügel, wo bereits begonnen wurde, umgewehrte Bäume zu ordnen und zu sammeln (Screenshot 769 / 775 / 776). Fünf weitere Fotografien wurden dort am 29. März 2007 aufgenommen (Screenshot 704 / 713 / 719 / 723 / 730).

---

<sup>330</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 30.



(Screenshot 719)

Das Foto von Screenshot 719 weist einen Querschnitt von links oben nach rechts unten auf. Die Hälfte der Fotografie wird von Baumstämmen im Vordergrund eingenommen, die andere Hälfte von Wald und Bergen sowie Häusern des Ortes Glinge im Hintergrund. Im vorderen Teil weisen Baumstümpfe zwischen den gesammelten Holzstämmen darauf hin, dass die Bäume vom Orkan umgeweht oder gefällt wurden. Das Gestrüpp lässt darauf schließen, dass es sich um einen Nadelwald handelte. Die Fotografien von „Papst0815“ bilden den Übergang zur Kategorie „Wald“, die im Besonderen die Zerstörungskraft des Orkans zeigt und das häufigste Motiv mit etwa 530 Fotografien und vielen Kommentaren bildet.

## 7.2.4 Wald

Der Wald ist für viele Menschen das wichtigste Symbol für die Natur, eine Gegenwelt zur Zivilisation.<sup>331</sup> Als Ausschnitt einer Landschaft ist er aber kulturell-gesellschaftlich beeinflusst. Das Bundeswaldgesetz schreibt unabhängig von der Waldeigentumsart dem Wald eine Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion zu. Es werden ökonomische und

<sup>331</sup> Vgl. Küster: Geschichte des Waldes. S. 7.

ökologische Ziele verbunden und die Verfügbarkeit für die Bevölkerung als Erholungsraum eingeschlossen.<sup>332</sup>

Im Mittelalter stand vor allem der ökonomische Aspekt des Waldes, seine Nutzung als Holz- und damit Heizmateriallieferant, im Mittelpunkt der Wahrnehmung. Mit dem Verlust seiner ökonomischen Monopolstellung hielt die Emotionalität in das Waldgefühl der bürgerlichen Gesellschaft Einzug und es entwickelte sich ein romantisches Empfinden ihm gegenüber.<sup>333</sup> Ideologische Vorstellungen von Heimat und Identität gaben dem „deutschen“ Wald eine zusätzliche Bedeutung hinsichtlich der „elitären Abgrenzung [...] gegenüber dem anderen, dem Fremden.“<sup>334</sup> Um dem Mythos des deutschen Waldes auf den Grund zu gehen, muss man zurück gehen bis zu Tacitus' „Germania“ und deren Interpretation im 19. Jahrhundert, als in der Romantik versucht wurde, aus Sagen die Geschichte der Deutschen nachzubilden. Der Waldmythos wurde in eine Kontinuitätsvorstellung eingebunden, die historische Entwicklungen übergeht und die Identität der Deutschen mit den Germanen unterstellt, was von den Nationalsozialisten politisch instrumentalisiert wurde. Zwar wurde der Wald infolge der Geschichte des 20. Jahrhunderts als politisches Symbol fragwürdig, als Natursymbol behielt er jedoch seine Bedeutung, stellt Lehmann fest.<sup>335</sup>

Das Waldbewusstsein ist von tatsächlichen Naturerfahrungen, wie Beobachtungen und Spaziergängen in der Kindheit, aber auch durch Sekundärerfahrungen unterschiedlicher Medien geprägt. Lehmann bezeichnet das „Zusammenspiel von konkreter Naturerfahrung mit den vielfältigen Deutungsmustern und ästhetischen Vorgaben“<sup>336</sup> als Waldbewusstsein und betont, dass in dieser kulturwissenschaftlichen Betrachtung die Menschen mit ihren Wünschen, Kenntnissen, Interessen und Erfahrungen im Mittelpunkt stehen und biologische Gegebenheiten des Waldes in den Hintergrund treten.<sup>337</sup> Die Vorstellung vom Wald forme sich „aus tradierten Wissensbeständen, kulturell vermittelten Gefühlen, subjektiven Nutzungsweisen und konkreten Erinnerungen an eigene Erlebnisse.“<sup>338</sup> Die kulturellen Muster, die diesem

---

<sup>332</sup> Vgl. Volz: Wem gehört eigentlich der Wald? S. 54f.

<sup>333</sup> Vgl. Lehmann/Schriewer: Der Wald – Ein deutscher Mythos? S. 9f.

<sup>334</sup> Fischer: Landschaft als kulturwissenschaftliche Kategorie. S. 26.

<sup>335</sup> Vgl. Lehmann: Mythos Deutscher Wald. S. 4.

<sup>336</sup> Lehmann: Alltägliches Waldbewußtsein und Waldnutzung. S. 24.

<sup>337</sup> Vgl. Lehmann: Mythos Deutscher Wald. S. 4.

<sup>338</sup> Lehmann: Wald. S. 34.

Waldbewusstsein zugrunde liegen, entstammen der städtischen Intellektuellenkultur der Romantik. Die Voraussetzung für die Natursehnsucht war die Sicherheit der Städte und die Erfahrung des Verlustes des natürlichen Raumes, wie Lehmann schreibt.<sup>339</sup>

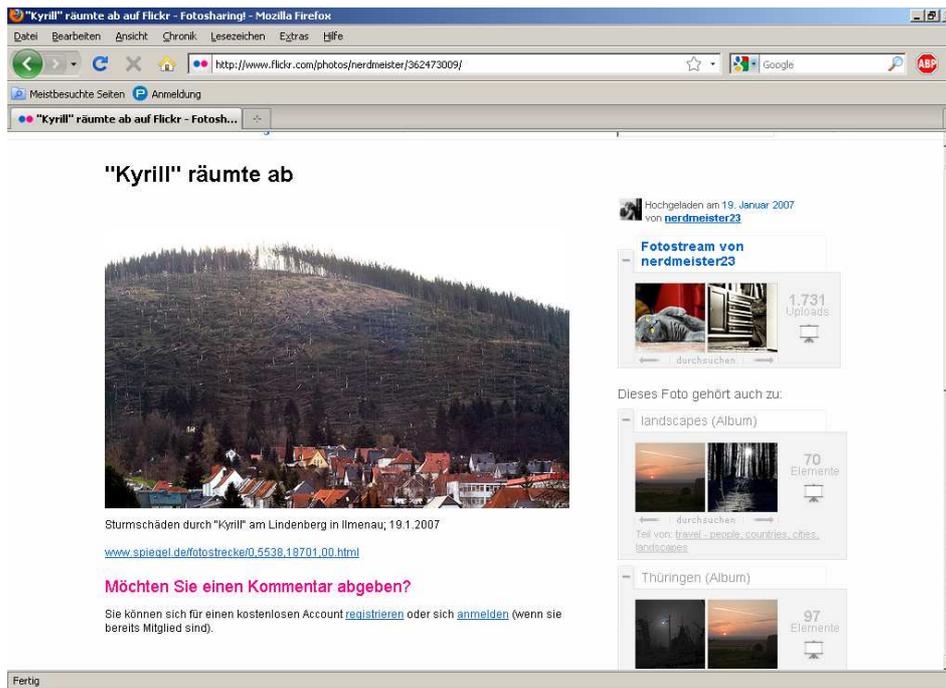
Ein Großteil der Fotografien, die unter dem Stichwort „Orkan Kyrill“ auf Flickr hochgeladen wurden, zeigt die Schäden am Wald. Es verwundert kaum, dass der zerstörte Wald in diesen Fotografien dargestellt wird, da dieser in der Berichterstattung zum Orkan Kyrill große Beachtung fand und an ihm die verheerende Wirkung des Sturms unmittelbar sichtbar wurde, zumal das Verhältnis zum Wald wie eben dargelegt, emotional geprägt ist. Das Bild der Medien wird hier zum Vor-Bild der Fotografen. Die Einschränkungen der Waldnutzung werden dokumentiert und die Betroffenheit über die Zerstörung des emotional besetzten Objektes transportiert. Das Fotografieren kann zudem als Bewältigung des Verlustes dienen, indem Ängste und Bestürzung kreativ umgeformt werden, um sie zu verarbeiten. Im kreativen Akt wird versucht die durch den Objektverlust entstandene Leere zu füllen und es zeigt sich der Wunsch nach Wiederherstellung dieses beschädigten oder verlorenen Objektes.<sup>340</sup>

Keine besondere Gestaltung weisen vor allem Fotografien auf, die die großflächige Zerstörung von Wäldern zeigen, und speziell diejenigen, die aus weiter Ferne aufgenommen wurden und im Vordergrund Ortschaften zeigen. Hier wird auf den eigenen Lebensraum verwiesen, die Kultur in Form des Dorfes und die Natur in Form des Waldes werden gegenübergestellt. Die direkte Nachbarschaft zur Zerstörung des Waldes verweist auch auf die Gefährdung des Lebens- und Wohnraumes durch den Orkan, wie eine Fotografie von „nerdmeister23“ verdeutlicht, die den Titel „'Kyrill' räumte ab“ trägt (Screenshot 6). Die Bildunterschrift erklärt weiter „Sturmschäden durch ‚Kyrill‘ am Lindenberg in Ilmenau; 19.01.2007“. Das Foto ist einen Tag nach dem Orkan entstanden. Es gehört zu den Alben „landscapes“ und „Thüringen“.

---

<sup>339</sup> Vgl. Lehmann: Mythos Deutscher Wald. S. 4f.

<sup>340</sup> Vgl. Hirsch: Trauma und Kreativität. S. 128f.

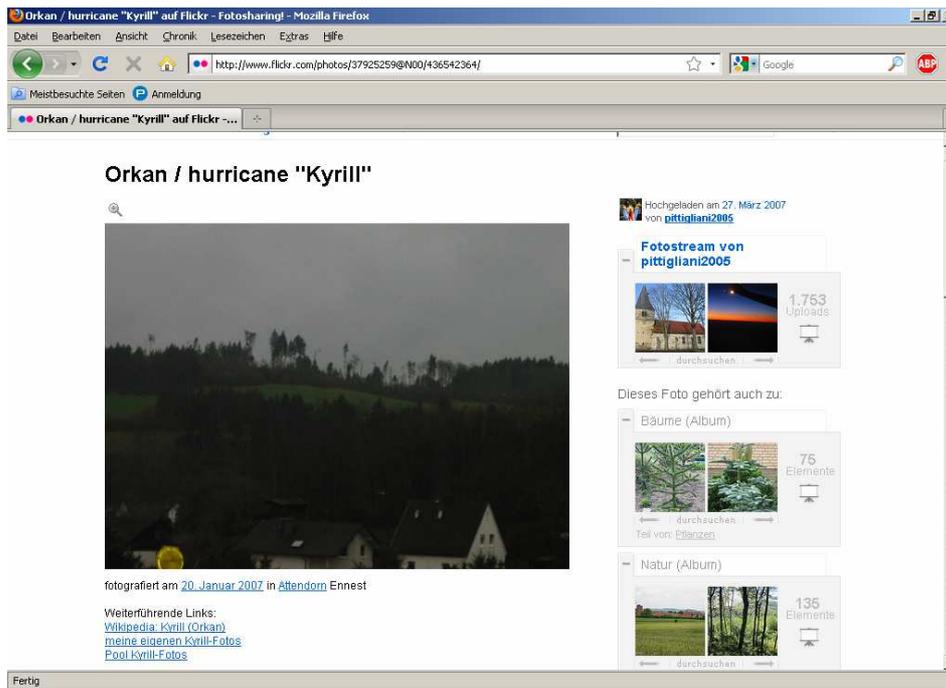


(Screenshot 6)

Im Vordergrund ist die Stadt Ilmenau zu erkennen, im Hintergrund befindet sich der Lindenberg im Thüringer Wald. Bis auf eine Baumreihe am Kamm des Berges und einzelne Bäume am Rand des Ortes verursachte der Orkan Kyrill an dieser Stelle einen großflächigen Sturmschaden, wie aus dem Bildtext hervorgeht. Durch die dunkle Farbe des Berges und die rot leuchtenden Dächer der Stadt setzen sich Natur und Kultur voneinander ab. Schäden im Ort sind auf diesem Foto nicht zu erkennen. Dennoch wird ersichtlich, wie bedrohlich nah die Gefahr war. Direkt hinter der Stadt wurden große Schäden angerichtet.

Wie der User bemerkt, wurde dieses Bild in einer Leser-Fotostrecke auf Spiegel-Online veröffentlicht. Der Fotograf konnte so an der Berichterstattung einer großen Nachrichtenwebsite teilhaben und seine Dokumentation auf diese Weise einem noch breiterem Publikum präsentieren.

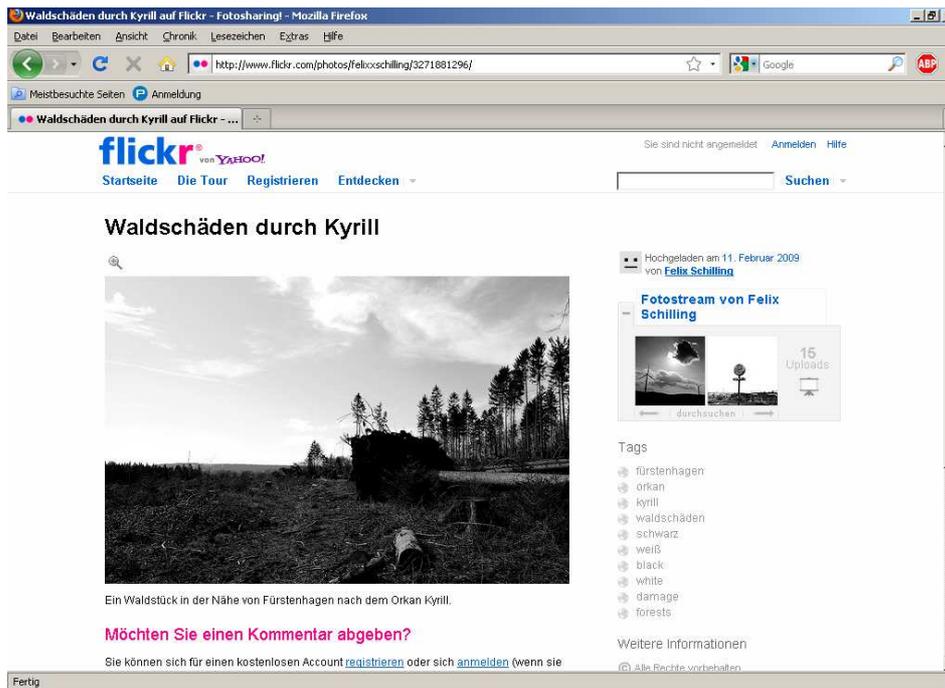
„Pittigliani2005“ präsentiert ein verschwommenes, dunkles Foto mit dem Titel „Orkan / hurricane ‚Kyrill““ auf Flickr, das einen zerstörten Wald aus der Ferne und ebenfalls eine Komposition mit einer Ortschaft abbildet (Screenshot 66). Die Bildunterschrift informiert über Aufnahmedatum und den Aufnahmeort Attendorn-Ennest.



(Screenshot 66)

Die Verbindung zum Lebensraum wird in Form der Häuser im Vordergrund hergestellt. Durch die Unschärfe und Dunkelheit der Fotografie ist kaum zu erkennen, was abgebildet wurde. Die Fotografie scheint in der Dämmerung aufgenommen worden zu sein, wodurch sich die Häuser im Vordergrund kaum von dem dahinterliegenden Wald absetzen. Es lässt sich vermuten, dass die Unschärfe und Ungenauigkeit der Fotografie nicht als gestalterisches Element gewählt wurden. Die „abgeschnittenen“ Häuser im Vordergrund und die zum Teil sichtbare Baustellenlampe verweisen auf einen schnellen Schnappschuss, da mit leichtem Verrücken der Perspektive eine klarere Aufteilung im Bild hätte erreicht werden können. Die Dunkelheit und die Unschärfe der Fotografie unterstreichen das Ungewisse und Fremde des Ereignisses. Hauptanliegen des Fotografen ist die Dokumentation, zu deren Gunsten die Ästhetik zurücktreten muss. Der Schrecken des Orkans sollte hauptsächlich festgehalten werden. In der Unschärfe, Dunkelheit und fehlenden klaren Darstellung zeigen sich die Wahrnehmung als Unfassbares und Bedrohliches. Die Tristesse des Fotos nimmt den Betrachter ein, wie zuvor die Angst den Fotografen eingenommen hat. Die Kamera ermöglicht jedoch auch einen distanzierten Blick auf das Geschehen und kann gegebenenfalls dabei helfen, die aufkommenden Ängste zu bewältigen, indem die Katastrophe zum Ereignis gemacht wird.

Ein Schwarz-Weiß-Foto mit dem Titel „Waldschäden durch Kyrill“ hat „Felix Schilling“ im Februar 2009, also zwei Jahre nach dem Orkan, auf Flickr veröffentlicht (Screenshot 56). Das Foto wurde mit Begriffen zum Motiv wie „orkan“, „kyrill“, „waldschäden“ und „damage“, zur Gestaltung wie „black“ und „white“ und zum Aufnahmeort verschlagwortet. In der Bildunterschrift wird das Motiv erklärt: „Ein Waldstück in der Nähe von Fürstehagen nach dem Orkan Kyrill.“

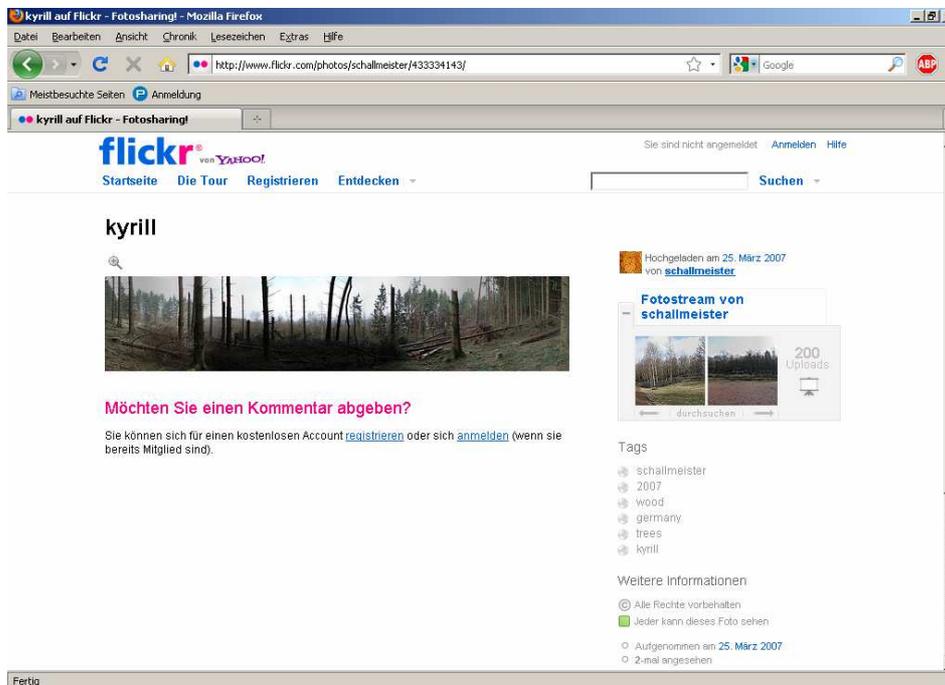


(Screenshot 56)

Auf der linken Seite des Fotos befindet sich eine baumfreie Fläche, die jedoch stellenweise mit Gestrüpp bedeckt ist. Es ist zu vermuten, dass dort vor dem Orkan Kyrill Bäume standen. Die rechte Seite enthält verschiedene Bildelemente: ein Stück Wald mit hochgewachsenen Koniferen, Baumstämme und ein großes Wurzelwerk, das zu einem Stamm gehört, der vom rechten Rand in die Mitte des Fotos reicht. Der Himmel weist Schleierwolken auf, die durch die Schwarz-Weiß-Fotografie jedoch schlecht zu erkennen sind. Obwohl der User bestimmte Gestaltungselemente verwendet hat, wurde es, wie auch seine weiteren Fotografien, nicht kommentiert. Es ist zu vermuten, dass „Felix Schilling“ kein Netzwerk zu anderen Flickr-Nutzern aufgebaut hat, es daher keine gegenseitige Bewertung und Kommentierung gibt. Dadurch scheint es, als sei er am Ziel, Aufmerksamkeit für seine Fotografien zu bekommen, weniger interessiert. Das Profil bezeugt, dass er als User wenig aktiv auf Flickr war und

mittlerweile seine Aktivität komplett eingestellt hat. Insgesamt hat „Felix Schilling“ nur 15 Fotos gepostet, die alle aus dem Jahr 2008 stammen. Es gibt keine Zuordnung in Alben und keine näheren Informationen zum Fotografen. Ob der User zu einer anderen Photosharing-Plattform gewechselt hat, nachdem er mit diesen Fotos Flickr erprobt hat, wird in seinem Profil ebenfalls nicht ersichtlich.

Eine andere Art der Gestaltung hat „schallmeister“ gewählt. Er hat drei Panorama-Fotografien eines zerstörten Waldes auf Flickr hochgeladen (Screenshot 273 / 275 / 276). Die Fotos tragen den Titel „kyrill“ und die Tags „schallmeister“, „2007“, „wood“, „germany“, „trees“ und „kyrill“. Die Panorama-Technik wird in der Verschlagwortung nicht benannt.



(Screenshot 273)

Mit weitem Blickwinkel wurde ein Waldstück aufgenommen, das Schäden aufweist (Screenshot 273). Ob es sich um einen Rundumblick, also 360°, handelt, ist nicht ersichtlich. Die Fotografie ist in gedeckten Farben gehalten, in der Mitte des Fotos befindet sich ein dunkler, schattiger Abschnitt mit abgebrochenen Baumstämmen. An den Rändern ist der Wald aufgrund einer Lichtung heller, man erkennt Gestrüpp auf dem Waldboden. Im Vordergrund sind zerstörte Bäume, im Hintergrund ist der Wald unbeschadet.

Auch dieses Foto bekommt keine Aufmerksamkeit auf Flickr, wie aus der Userspalte hervorgeht. Diese besagt, dass die Fotos zum Zeitpunkt der Korpusgenerierung dieser Arbeit jeweils nur zweimal bzw. dreimal angeklickt wurden. Hier zeigt sich ebenfalls, dass die Gestaltung eines Fotos nicht ausreicht, um auf Flickr bemerkt zu werden. Vielmehr ist die aktive Teilhabe an der Community entscheidend, um auch von anderen Usern wahrgenommen zu werden.

Im Gegensatz dazu steht eine Schwarz-Weiß-Fotografie von „Hans van Reenen“ (Screenshot 129). Aus dem Bildtext gehen der Entstehungsort und das Entstehungsdatum hervor: „Hassum (Germany), 19 January 2007“. Der Titel benennt das Thema des Fotos: „Storm ‚Kyrill‘, the day after“. Der User hat die Fotografie ausführlich verschlagwortet mit geographischen Angaben, Begriffen zum Motiv und zur Technik. Die Begriffe sind in Deutsch, Englisch, Spanisch und Niederländisch. Die Internationalität erhöht die Reichweite der Fotografie, wie die Kommentare beweisen. Das Foto gehört zu den Alben „Niederrhein Germany“, „In the country“ und „Garbage“ sowie zu zwölf Pools, die sich auf die geographische Lage, Schwarz-Weiß-Fotografien und den Winter beziehen. „Hans van Reenen“ hat eine ausführliche Einordnung des Motivs gewählt. Er wendet für diese Kategorisierung viel Zeit und Energie auf und hat damit eine hohe Aktivität auf Flickr, was der Stärkung des sozialen Kapitals zugute kommt.

The screenshot shows a web browser window displaying a Flickr photo page. The browser's address bar shows the URL: <http://www.flickr.com/photos/heimelster/362792668/>. The page title is "Storm 'Kyrill', the day after". The main image is a black and white photograph of a path through a field with bare trees. Below the image, the caption reads: "Hassum (Germany), 19 January 2007". To the right of the image, there is a user profile for "Hans van Reenen" with the text "Hochgeladen am 19. Januar 2007 von Hans van Reenen". Below the profile, there are three album recommendations: "Fotostream von Hans van Reenen" (1,970 Uploads), "Black&White (Album)" (422 Elemente), and "High Dynamic Range (Album)" (122 Elemente). At the bottom left, there is a comment section titled "Kommentare" with a comment from "mike ni [gelöscht] sagt:" that reads: "Yes I've seen quite a lot of felled trees here as well :( sad, but it still makes a great photo!". The browser's status bar at the bottom shows "Fertig".

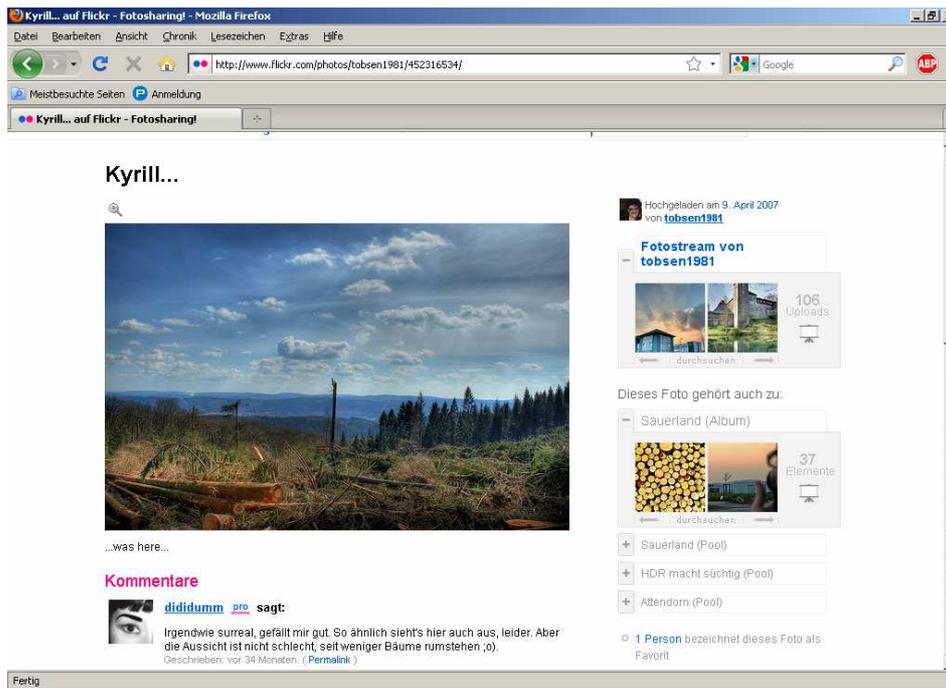
(Screenshot 129)

Das Schwarz-Weiß-Foto zeigt auf der linken Seite einen blattlosen Birkenwald. In der Mitte der Fotografie befindet sich ein Bach, über dem ein umgestürzter Baum liegt. Auf der rechten Seite des Bachufers ist eine Wiese und im Hintergrund ein Wald zu erkennen. Die Birken reichen bis zum oberen Rand des Fotos, während die rechte Seite Wolken aufweist. Die Schwarz-Weiß-Gestaltung lässt die Fotografie auf den ersten Blick bedrohlich und düster wirken. Betrachtet man die Bildelemente, so nimmt die strukturierte Erscheinung die Bedrohlichkeit und erhält etwas Harmonisches.

Das Foto weist 24 Kommentare in Englisch, Niederländisch und Italienisch auf. In diesen wird u.a. die Schwarz-Weiß-Gestaltung aufgegriffen, wie „Great b&w shot!“, „nice b/w contrast!“ (Screenshot 129c), „fantastico bianco e nero“ und „great document and beautiful b&w !!“ (Screenshot 129d). Auf die Waldschäden geht „mike nl“ ein: „Yes I've seen quite a lot of felled trees here as well :- ( sad, but it still makes a great photo !“ (Screenshot 129). „Thodue“ benennt ebenfalls die umgewehten Bäume und ihre positive Wirkung für die Fotografie: „too bad for the fallen trees, but they do a lot for the picture...“ (Screenshot 129b). Die Gestaltung steht hier über dem dargestellten Ereignis. Die mediale Berichterstattung wird von „Valpopando“ genannt: „Wow dramatic, I have seen in TV this incredible scenery !!! the weather is crazy ; (((“ (Screenshot 129a). Er nimmt damit Erfahrungen aus zweiter Hand als Grundlage zur Urteilsbildung über das Wetter, wie dies bei Katastrophen in der globalisierten Welt häufig geschieht. Erst durch die Verbreitung durch unterschiedliche Medien geraten sie in das Bewusstsein derer, die nicht direkt betroffen sind.

Ein kontrastreiches Foto hat „tobsen1981“ unter dem Titel „Kyrill...“ im April 2007 auf Flickr hochgeladen (Screenshot 119). In der Bildunterschrift wird der Titel weitergeführt „...was here...“. Die Benennung des Fotos verweist auf den Orkan als handelnde Person, die ihre Spuren hinterlassen hat.

Das Foto weist eine ausführliche Verschlagwortung auf, die sich auf den Entstehungsort Attendorn-Ennest im Sauerland, das Motiv und die Technik bezieht. Es gehört u.a. zum Album „HDR macht süchtig“. Die Nennung der Technik scheint dem User also wichtig.



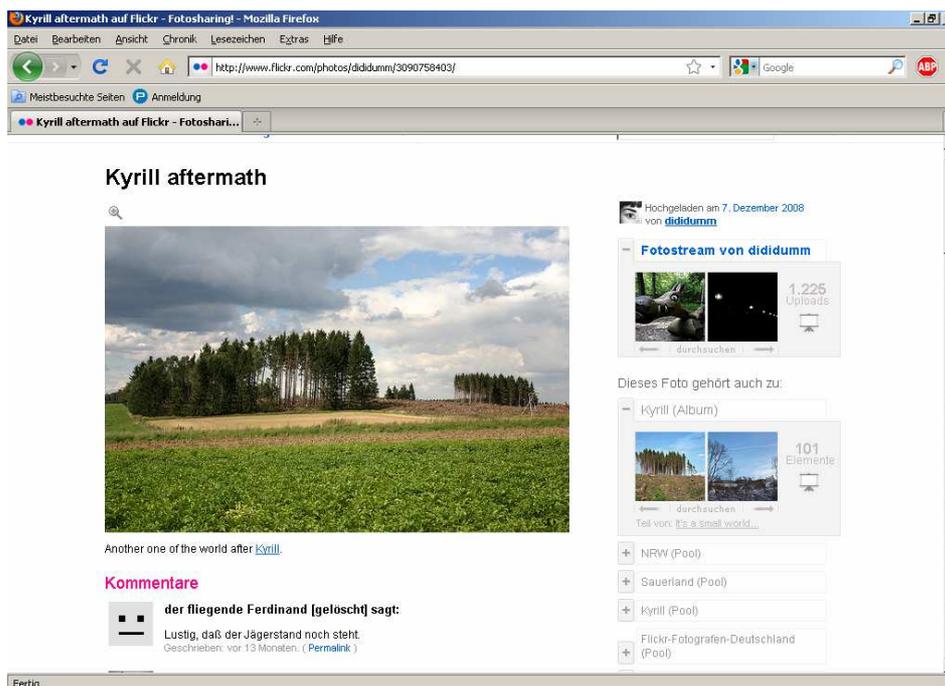
(Screenshot 119)

Ein vom Orkan zerstörter Waldabschnitt ist das Hauptmotiv der Fotografie. Im Vordergrund liegen Baumstämme und dichtes Gestrüpp. Die Farben dieses Bildabschnittes leuchten in intensiven Grün- und Brauntönen. Im Hintergrund dieser Fläche befindet sich am rechten Rand der Fotografie ein Nadelwald. Dieser bildet die Grenze zu den Bergen in der Ferne. Der Himmel ist in unterschiedlichen Blautönen gefärbt und weist stellenweise Wolken auf, die durch den intensiven Farbkontrast herausstechen.

„Dididumm“ geht in einem Kommentar auf die Wirkung der Farbgestaltung ein: „Irgendwie surreal, gefällt mir gut. So ähnlich sieht’s hier auch aus, leider. Aber die Aussicht ist nicht schlecht, seit weniger Bäume rumstehen ;o)“ (Screenshot 119). Das Foto wird auf den eigenen Lebensraum bezogen und die Schäden bedauert. Die Auswirkungen werden mit einer ironischen Bemerkung bedacht, aus der zu erkennen ist, dass diese Fläche zuvor dicht bewaldet war. „Tobsen1981“ antwortet darauf: „Um ehrlich zu sein erkennt man viele Stellen überhaupt nicht wieder... Von dort oben aus kann man sogar zum Biggensee schauen, was vor einem halben Jahr definitiv noch nicht möglich war ;-)“ (Screenshot 119a). Angeregt durch „dididumms“ Kommentar erzählt „tobsen1981“ mehr zu dem Motiv der Fotografie, gibt weitere Informationen, die er nicht im Bildtext benennt. Hier wird wieder deutlich, dass Fotografien auf Flickr Träger

von Erinnerungen sind und als Narration genutzt werden, sie regen zudem zu weiteren Rückblicken und Erzählungen an.

Auch „Dididumm“ hat die Sturmschäden am Wald fotografisch festgehalten. Das Foto mit dem Titel „Kyrill aftermath“ wurde im Juli 2007 aufgenommen und im Dezember 2008 auf Flickr gepostet. Die Bildunterschrift lautet: „Another one of the world after Kyrill.“ Der Text benennt, dass es weitere Fotografien mit dem Motiv „Orkan Kyrill“ gibt. Über den Begriff „Kyrill“ hat der User ein Album verlinkt, so dass der Betrachter mit einem Klick alle Fotografien, die er von diesem Naturereignis gemacht hat, präsentiert bekommt. Die Verschlagwortung bezieht sich auf den Aufnahmeort, „Sauerland“, „NRW“ und „Germany“ und auf das Motiv wie „Kyrill“, „damage“, „destruction“, „wood“, „trees“ und „cleanup“. Es gehört zu Gruppen, die sich auf die geographische Lage und die Natur beziehen, und zum allgemeinen Pool „Flickr-Fotografen-Deutschland“.



(Screenshot 54)

Das Foto zeigt im Vordergrund eine Wiese und im Hintergrund ein Feld. Der dahinterliegende Wald ist gelichtet, zum rechten Rand der Fotografie ist er weitgehend durch den Orkan zerstört. Der Boden ist mit Gestrüpp und abgesägten Baumstämmen bedeckt. Dort erkennt man einen Hochsitz vor der gerodeten Fläche. Der Himmel nimmt die Hälfte der Fotografie ein und ist fast vollständig mit Wolken bedeckt. Diese

sind am rechten Rand der Fotografie hell und von der Sonne angestrahlt, am linken Rand sind die Wolken dunkel. Durch das kräftige Grün der Wiese im Vordergrund wirkt dieses Foto nicht bedrohlich, obwohl die Wolken stellenweise düster sind.

Dies wird von „klaustins“ in einem Kommentar angesprochen: „Diese Hinterlassenschaft von Kyrill sieht verhältnismäßig friedlich aus, aber Deine anderen Fotos von dem Sturm lassen einen ängstigen“ (Screenshot 54a). Er benennt die Emotionen, die der Orkan hervorgerufen hat und in den anderen Fotografien von „dididumm“ transportiert werden. Dieses Foto jedoch nimmt davon Abstand, zeigt die Überwindung der Angst, das Überstehen der Naturkatastrophe.

Auch „ann53“ geht auf die Wirkung des Fotos ein: „... und es sieht alles so friedlich aus ! Als wäre er nie darübergangen ... aber das ist auch gut so ! Wunden müssen vernarben !“ (Screenshot 54c). Er benennt die harmonische Stimmung als positiven Gegensatz zu dem Chaos, das direkt nach dem Orkan zu sehen war. Zudem kann man die Erleichterung über die Bewältigung des Ereignisses herauslesen.

„Der fliegende Ferdinand“ bezieht sich auf ein Detail der Fotografie, nämlich, „daß der Jägerstand noch steht“ (Screenshot 54). Es wird deutlich, wie genau einige User die Fotografien betrachten und bewerten. „Guido Bloch“ findet manche Waldstellen „beängstigend kahl“ und schreibt weiter, dass er „dunkle Fichtenwälder so gern“ hat (Screenshot 54a). Diese Bewertung von Fichtenwäldern wird in den Kommentaren zum Orkan Kyrill sonst nicht genannt, andere User verkünden hingegen ihren Unmut gegenüber Monokulturen und fordern die Anpflanzung von Mischwäldern. Wie Lehmann schreibt, wirkt für die meisten Waldbesucher eine Fichten-Monokultur langweilig, unnatürlich und unheimlich und wird als ökologische Provokation gesehen.<sup>341</sup>

Eine andere Sichtweise nennt „Anti-Social butterfly“: „Such a shame, nature is, sometimes. I also feel bad for any of the little creatures who lost their homes or worse!“ (Screenshot 54b). Er nennt Waldtiere, die ihre Lebensumgebung oder gar ihr Leben verloren haben, und beschuldigt die Natur für diesen Umstand. Er trennt Natur und Tiere voneinander und weist sie den Kategorien Täter und Opfer zu. Die Natur wird hier nur unter dem Aspekt der Naturgewalt erlebt, die Tiere schädigt.

„Dididumm“ bedankt sich für die Kommentare und antwortet jedem User einzeln. In einer Antwort verlinkt er zudem ein Foto, das die Waldschäden aus einem näheren

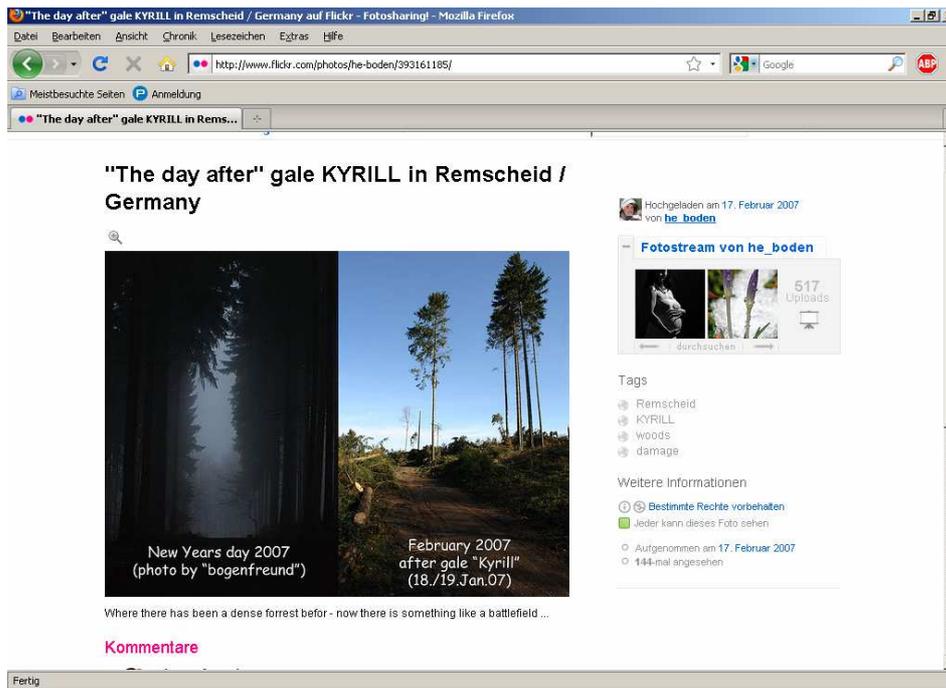
---

<sup>341</sup> Vgl. Lehmann: Von Menschen und Bäumen. S. 58.

Standpunkt zeigt. Er antwortet „Anti-Social butterfly“ mit eigenen Gedanken zu den Tieren in diesem Wald: „I guess there must have been lots of them – on the other hand, all the fallen trees and rotting roots are a great home for many other creatures, so in the end I think it all evens out“ (Screenshot 54d). „Dididumm“ sieht das Natureignis und seine Folgen als Ganzes und im Ganzen als ausgeglichen für die Tierwelt. Hier werden unterschiedliche Blickwinkel auf Flora und Fauna deutlich. Die Schwerpunktsetzung und Wertung der Natur ist geprägt durch frühere Erfahrungen und kann eine politische Dimension bekommen, wenn die Interessen des Natur- und Tierschutzes nicht vereinbar sind. Nach den Antworten auf alle Kommentare, die als Block-Beitrag gepostet wurden, gibt es einen weiteren Kommentar. Auch dieser wird von „dididumm“ beantwortet. Ihm scheinen die Kommunikation über die Kommentarspalte und der Dank für positive Bewertungen sehr wichtig zu sein. Die Schaffung eines Netzwerkes und der aktive Austausch als Grundlagen der Photosharing-Plattform sind ihm bewusst und werden engagiert genutzt, um an der Community teilzuhaben.

Einen besonderen Dokument-Charakter haben Fotografien, die einen Vorher-Nachher-Vergleich darstellen. Die Gegenüberstellung dient einerseits der Gestaltung der Fotografien, andererseits soll sie die Beweiskraft verstärken. Auf diese Weise wird besonders deutlich, welche verheerende Energie der Orkan Kyrill hatte.

„He\_boden“ präsentiert das Foto eines Waldes ein paar Tage vor dem Orkan, genauer an Neujahr 2007. „Where there has been a dense forest before – now there is something like a battlefield...“, beschreibt er seine Montage (Screenshot 173). Anzumerken ist, dass der linke Teil der Zusammenstellung, das Vorher-Foto, nicht von „he\_boden“ aufgenommen wurde, sondern von „bogenfreund“, der die Collage zudem kommentiert. Hier findet nicht nur ein Austausch über Fotografien, sondern sogar ein Austausch von Fotografien statt. Die Community wird auf unterschiedlichen Ebenen genutzt.



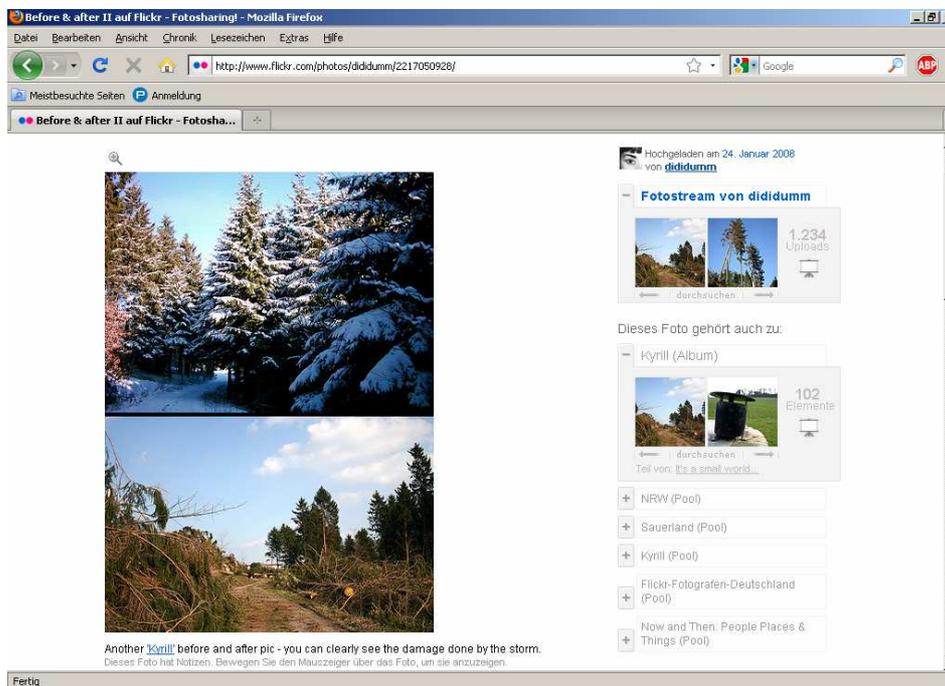
(Screenshot 173)

Die linke Seite der Montage bildet das Foto eines dichten und düsteren Waldabschnitts. Direkt daneben, in einem Bild gerahmt, ist dieser Abschnitt des Waldes nach dem Orkan Kyrill zu sehen. Nur ein paar vereinzelte Bäume stehen inmitten von abgeknickten und entwurzelten Bäumen. „He\_boden“ empfindet den beschädigten Wald als Schlachtfeld, wie die Bildunterschrift preisgibt. Er verwendet einen drastischen Militärbegriff, der den Kampf des Sturmes gegen den Wald unterstreicht.

In den Kommentaren wird nur auf den Orkan, nicht aber auf die Gestaltung eingegangen. „Bogenfreund“ schreibt: „Wow, unbelievable. It appears, I took that nearly on the last moment.“ Weiter verweist er auf die Kraft der Natur: „This is an astonishing presentation of the might of nature's forces. Incredible“ (Screenshot 173a). Aus seinem Beitrag werden Faszination und Überwältigung deutlich. Beängstigende Situationen können einen lustvollen Blick hervorrufen, der die Bedrohung übersetzt in das Gefühl, das Balint Angstlust nennt.

„Dididumm“ präsentiert ein Vorher-Nachher-Bild mit dem Titel „Bevor & after II“ (Screenshot 503). Hier sind die Vergleichsfotografien untereinander angeordnet, aber ebenfalls in direkter Verbindung, in einem Bild gerahmt. Die Bildunterschrift verweist auf die Intention, den von Kyrill angerichteten Schaden zu dokumentieren, und auf die durch die Gegenüberstellung erhöhte Beweiskraft: „Another ‚Kyrill‘ before and after pic – you can clearly see the damage done by the storm“. Die Verschlagwortung

beinhaltet Begriffe zum Orkan Kyrill, zum Motiv, dem Aufnahmeort, aber auch der Gestaltung wie „before & after“ und „comparison“.



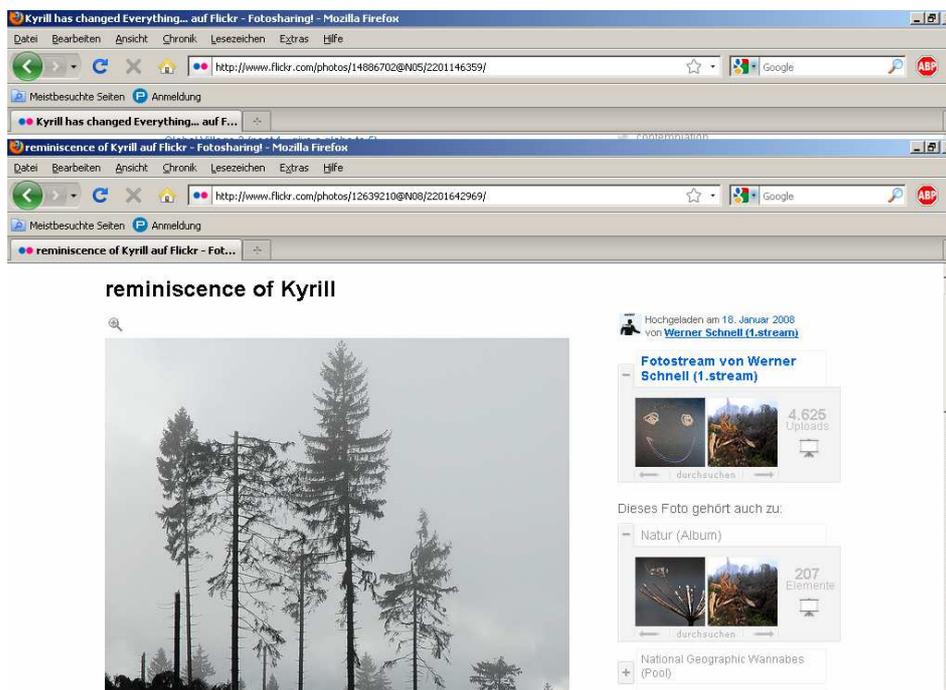
(Screenshot 503a)

Im oberen Bildabschnitt ist ein schneebedeckter Nadelwald zu sehen, durch den ein Weg führt. Der untere Bildabschnitt zeigt einen Weg umrahmt von Gestrüpp und umgewehten Bäumen. Im Hintergrund stehen vereinzelt Nadelbäume. Da diese Zusammenstellung als Vorher-Nachher-Bild bezeichnet wird, ist davon auszugehen, dass es sich um denselben Weg und Waldabschnitt handelt. Die Perspektive ist jedoch leicht verschoben, was an der Wegführung zu erkennen ist.

Insgesamt gibt es sieben Kommentare zu diesem Vorher-Nachher-Foto und auf jeden Kommentar eine Antwort des Fotografen. „Joschi\_1982“ schreibt: „Oje. Bevor ich deine Bilder gesehen habe, war mir gar nicht bewusst, welche Schäden dieser Sturm angerichtet hat. Ich weiß ganz genau, dass ich mich an diesem Tag nicht aus dem Haus getraut habe...“ (Screenshot 503c). Die direkte Gegenüberstellung in Vorher-Nachher-Bildern scheint eine wirkungsvolle Dokumentation zu sein und die Erinnerung besonders zu fördern. So wird „Joschi\_1982“ nicht nur dazu angeregt, seine eigenen Erfahrungen weiterzugeben, sondern auch seine Ängste zu benennen. „Annemirdl“ geht auf die Waldwirtschaft ein: „Coniferous monocultures are very sensible to storms“ (Screenshot 503b). Dieser User betrachtet die Fotografie unter ökologischen Punkten,

die eine umweltpolitische Aussage mitschwingen lassen. Dieser Kommentar bewegt auch „dididumm“ zu einer kritischen Bemerkung bezüglich der Umwelt. Er geht aber weiter und greift das übergeordnete Thema der Klimaerwärmung auf. Die Fotografie wird letztendlich zum Träger einer politischen Botschaft. Insgesamt sind umweltpolitische Gedanken in den Kommentaren jedoch selten, obwohl das Klima seit der Antike eines der wichtigsten Themen der menschlichen Reflexion sei, wie der Historiker Christian Pfister bemerkt.<sup>342</sup>

In Erinnerung an den Orkan Kyrill hat „Werner Schnell“ ein Foto mit dem Titel „reminiscence of Kyrill“ zum ersten Jahrestag hochgeladen (Screenshot 11). Das Foto wurde am 25. Februar 2007 im Siegerland aufgenommen, also einen Monat nach dem Ereignis. In der Bildunterschrift wird auf den Jahrestag verwiesen, das Foto aber nicht beschrieben: „reminiscence of the GREAT storm Kyrill, just one year ago(18.01.2007).“ Die Fotografie wurde mit Begriffen verschlagwortet, die sich auf den Sturm und die verursachten Schäden beziehen sowie auf die geographische Lage und den Kameratyp.



(Screenshot 11)

<sup>342</sup> Vgl. Pfister: Wetternachsage. S. 14.

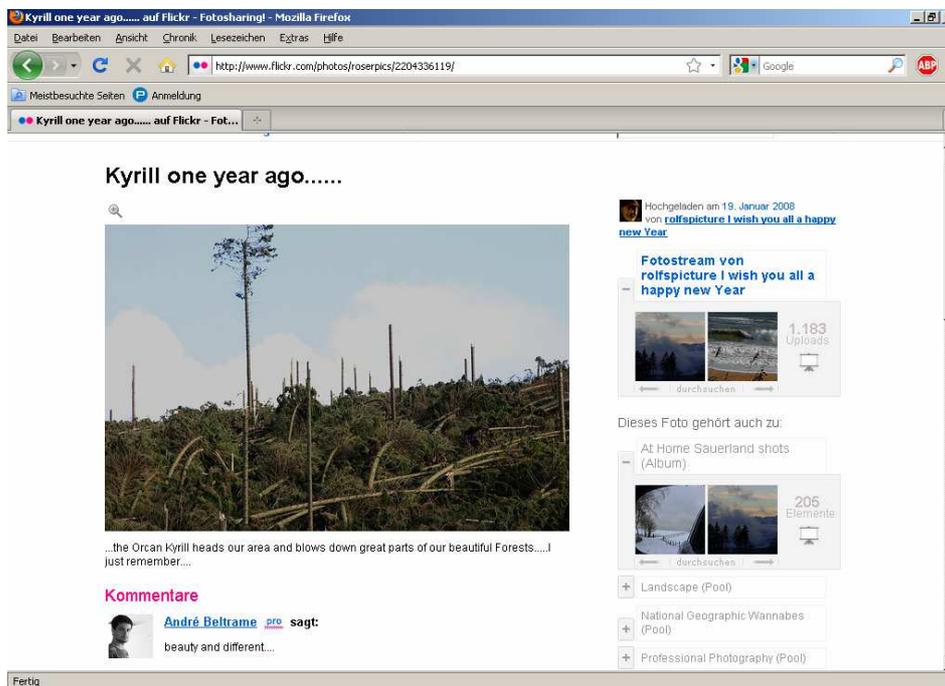
Bäume, deren Spitzen abgebrochen sind, und einzelne Baumstämme, die keine Nadeln aufweisen, stehen im Mittelpunkt des Fotos. Sie sind umgeben von Dunst, so dass die im Vordergrund stehenden Bäume dunkler herausstechen als jene im Hintergrund, der neblig und grau ist.

Es wurden neun Kommentare gepostet, in denen sowohl auf die Gestaltung der Fotografie als auch auf den Orkan eingegangen wird. Das Foto wurde dreimal mit einem Award gekürt. „Photos saintaises“ bindet den eigenen Lebensraum in seinen Kommentar ein und vergleicht den Orkan Kyrill mit einem Sturmerlebnis von 1999: „Horrible moments when you experiment this and when you wake up the next morning !! We had a similar storm in 1999 and it looks so unreal and painful to see all these trees broken to death ! Your picture perfectly shows this dramatic atmosphere !“ (Screenshot 11c). Es ist anzunehmen, dass es sich bei dem genannten Sturm um den Orkan Lothar handelt, der 1999 vor allem den Südwesten Deutschlands traf. Dieser wird direkt von „dive-angel“ benannt: „Kyrill hat uns zum Glück kaum getroffen, dafür aber Lothar vor ein paar Jahren. Damals sah es hier so ähnlich aus“ (Screenshot 11a). Die Fotografie löst vielfältige Erinnerungen aus, die nicht auf das dargestellte Ereignis beschränkt sind. Weitere Kommentare beziehen sich auf die Ambivalenz des Naturphänomens, auf die Gleichzeitigkeit von Schrecken und Ästhetik, die in den Fotografien transportiert wird. Diese wird deutlich in Kommentaren wie „Schoen fotografiert aber dramatische Tatsache“, „Looks pretty scary! Nicely composed!“ und „Sad story, but a great pic“ (Screenshot 11a/b/c).

Diese Fotografie von „Werner Schnell“ verdeutlicht, dass Fotografien zum Erinnern und Erzählen über das eigene Erleben der Naturkatastrophe anregen. Obwohl sie auch eine ästhetische Wirkung entfaltet, erfüllt diese Fotografie hauptsächlich die Funktion als Träger und Trigger von Erinnerungen. Die Ästhetisierung unterstützt diese Gebrauchsweise und ist nicht völlig zweckfrei zu sehen, zumal sie die ambivalente Haltung gegenüber der Natur transportiert.

Auch „rolfspicture I wish you all a happy new Year“ präsentiert seinen Rückblick auf den Orkan Kyrill (Screenshot 73). Das Foto trägt den Titel „Kyrill one year ago...“ und weiter in der Bildunterschrift: „...the Orcan Kyrill heads our area and blows down great parts of our beautiful Forest.....I just remember....“ Das Foto wurde im Januar 2008 aufgenommen und ist u.a. mit dem Begriff „disaster“ verschlagwortet, was die Wahrnehmung als Naturkatastrophe verdeutlicht. Es gehört zu mehreren Landschafts-

und Natur-Pools und zum Album „At Home Sauerland shots“, woraus sich der Entstehungsort ablesen lässt.



(Screenshot 73)

Das Foto zeigt einen Waldabschnitt, der vom Orkan Kyrill zerstört wurde. Einzelne Baumstämme ragen ohne Nadeln und Blätter in den Himmel. Ein einzelner Stamm weist stellenweise noch Zweige auf. Die untere Hälfte des Fotos ist bedeckt mit umgewehten Nadelbäumen, die dicht übereinander liegen. Der Himmel bildet zu diesem dunklen Bildabschnitt einen hellen Kontrast. Am Horizont sind Wolken zu erkennen.

In der Kommentarspalte finden sich neun Beiträge, von denen drei auf die Kraft und Grausamkeit von „Mutter Natur“ eingehen. So schreibt „It's JuNk“: „Mother nature can be so cruel, so quick. Question is....what did she put back in it's place??? Is there signs of new growth yet?? You should post a follow up picture showing the progress, or lack of. Nice capture :-)" (Screenshot 73a). Dieser User wünscht sich, dass weiterhin aktuelle Fotos dieses Waldes gepostet werden, da er die Entwicklung verfolgen möchte. Er interessiert sich für die Regeneration der Natur und möchte für weitere Informationen die Kommunikation fortführen. Nach seiner Bewertung der Natur äußert sich dieser User mit den üblichen emphatischen Begriffen zur Fotografie. Auch „Pervez 183A“ und „Pixelchik“ greifen den mythischen Begriff der Mutter Natur auf. Hier zeigen sich in der Personifikation der Natur Züge einer animistischen Vorstellung.

### 7.2.5 Einzelne Baumstämme

Wie Lehmann feststellt, ist das Natur- und Waldbewusstsein stets im Wandel und unterliegt einem Internationalisierungsprozess. Aus französischer Tradition hat der einzelne Baum mittlerweile auch in Deutschland eine besondere Bedeutung. Der Individualismus hat dabei Vorrang vor dem Massensymbol Wald, der häufig als finster gilt und aufgrund seiner Vergangenheit als Nationalsymbol an Ansehen verliert. Diese Individualisierung steht im Zusammenhang mit allgemeinen Individualisierungstendenzen und Entwicklungen des Umweltschutzes.<sup>343</sup> Festzuhalten ist allerdings, dass dies ein wechselseitiger Prozess ist und das Naturbewusstsein, wie es in Deutschland Tradition hat, ebenfalls in andere Länder hineinwirkt. So wurde z.B. das Wort „Waldsterben“ in die französische und englische Sprache übernommen.<sup>344</sup>

Der individuelle Baum findet sich auch als Motiv in den Fotografien zum Orkan Kyrill. Er ist Symbol für Standhaftigkeit und Unbeugsamkeit, Sinnbild von Stärke und Größe.<sup>345</sup> In den Fotografien von Bäumen können die Grenzen der Standhaftigkeit und die Kraft des Orkans verdeutlicht werden. Dies wird direkt sichtbar, wenn ein einzelner zerstörter Baum im Mittelpunkt der Fotografie steht. Neben der Dokumentation der Zerstörungskraft bietet das Motiv den Fotografen die Möglichkeit ihr fotografisches Können und ihre Kreativität zu beweisen. Einzelne Baumstämme wirken auf besondere Weise vor dem Himmel als Hintergrund. Ihre Umrisse, die durch den Orkan gestaltet wurden, bewirken im Zusammenhang mit Abend- oder Morgenröte, Himmelblau und Wolken eine Stimmung, die als mystisch bezeichnet werden kann.

„Sven T.“ präsentiert ein Foto mit dem Titel „Marks of hurrican Kyrill“ (Screenshot 4). Es weist einen englischen und deutschen Bildtext auf: „This photo would taken in Föckinghausen in ‚Sauerland‘, germany and show’s marks of hurrican kyrill, which destroy thousands of trees in 2007. Dieses Foto ist beim Bundesusertreffen 2008 des Hobbyphoto-forum.de in Föckinghausen im Sauerland, Deutschland, entstanden. Es zeigt Spuren des Orkans Kyrill aus dem Jahr 2007, der tausende Bäume in Deutschland zerstört hat.“ Der englische Abschnitt ist eine gekürzte Fassung des deutschen Textes und weist einige Rechtschreib- und Grammatikfehler auf. Aus der Bildunterschrift gehen der Aufnahmeort und die Rahmenbedingungen des Fotos hervor. Es wird

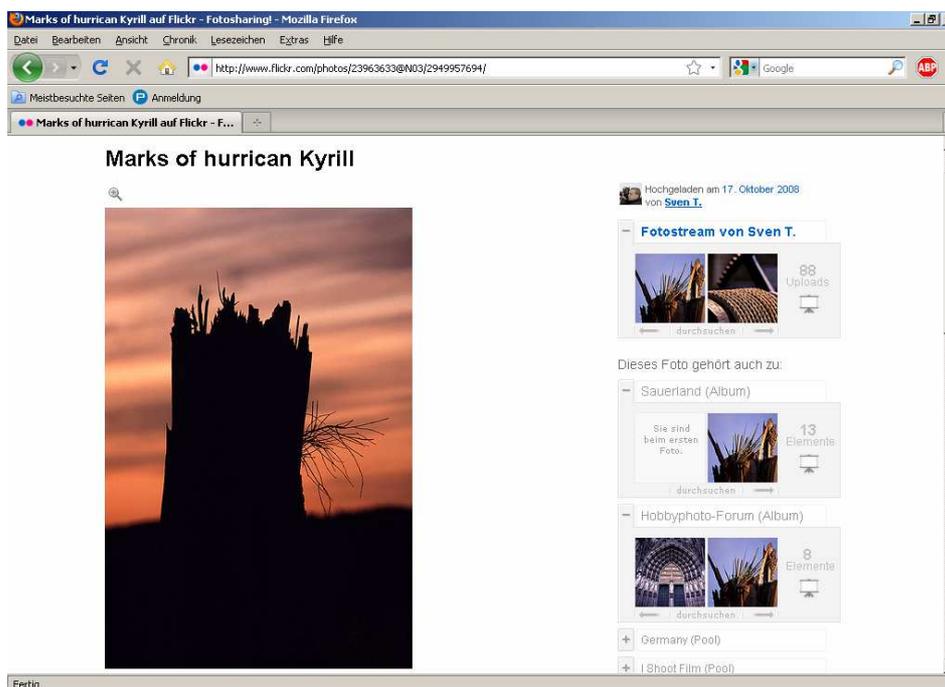
---

<sup>343</sup> Vgl. Lehmann: Von Menschen und Bäumen. S. 179f.

<sup>344</sup> Vgl. Lehmann: Mythos deutscher Wald. S. 9.

<sup>345</sup> Vgl. Röhrich: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. S. 161.

deutlich, dass „Sven T.“ sich nicht nur über Flickr, sondern auch über „Hobbyphoto-forum.de“ vernetzt. Das Foto gehört zu mehreren Pools, in denen Nachtfotografien gebündelt werden. Die Verschlagwortung ist ausführlich und bezieht sich auf das Treffen des Hobbyphoto-Forums, den Entstehungsort, das Ereignis und das Motiv. Schon aus einem Zusatz des Bildtextes geht hervor, dass das Foto mit einer analogen Spiegelreflex Kamera aufgenommen wurde. Dies findet sich auch in den Schlagworten „analog“, „Diafilm“, „slide film“ und „Kodak Elite Chrome 100“. Es wurde also ein analoges Foto digitalisiert, um es auf Flickr hochzuladen.



(Screenshot 4)

Die Silhouette eines abgebrochenen Baumstammes steht im Mittelpunkt der Fotografie. Der untere Teil des Fotos ist dunkel, der Himmel im Hintergrund in warmen Rot- und Grautönen gehalten, die in Streifen den Himmel durchziehen.

Dies erzeugt eine stimmungsvolle Wirkung, die von anderen Usern bewundert wird, wie von „mike“. Er benennt die Besonderheit: „Super Stimmung! Schöne Farben und die Detailstruktur ist dir prima gelungen“ (Screenshot 4a). „Helle-belle“ geht direkt auf den Himmel ein: „The sky make a beautiful background in this picture“ (Screenshot 4b). Andere User bewerten mit Schlagworten wie „Charming!“ (Screenshot 4b) und „nice contrast“ (Screenshot 83a). Das Foto wurde von einem User mit dem „Dark-Award“ ausgezeichnet. Die Ästhetik scheint für sich zu stehen, das Ereignis hinter der

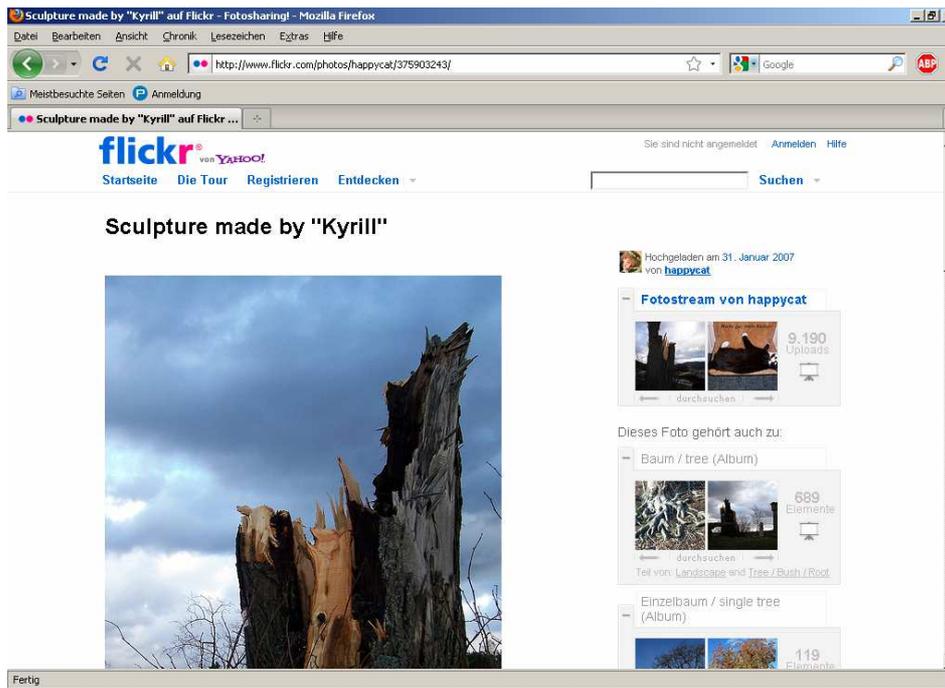
Fotografie wird nebensächlich. Das Foto erfüllt hier nicht die Funktion der Dokumentation oder Erinnerung, sondern wird aufgrund seiner ästhetischen Qualität rezipiert.

„Happycat“ hat das Foto eines Baumstammes hochgeladen und betont schon im Titel die künstlerische Seite. Er bezeichnet das Motiv als „Sculpture made by Kyrill“ (Screenshot 498), wobei die Kunst vom Orkan selbst geschaffen und nur in der Fotografie festgehalten wurde. Der künstlerische Moment liegt damit nicht beim Fotografen, sondern im Naturereignis selbst. Der Orkan ist Täter und Künstler zugleich, was die Ambivalenz der Natur betont. Die Zerstörung als destruktive Seite des Orkans beinhaltet auch eine neue Schaffenskraft. Die empfundene Leere durch den Verlust des Objektes wird durch die Objektschaffung gemildert.

Im Bildtext ist zu lesen, dass die Rennesberger Linde, die auf dem Foto dargestellt ist, vom Orkan Kyrill zerstört wurde. Das Foto gehört zu den Alben „Marktrodach“ und „Landkreis Kronach“, die eine geographische Bestimmung geben, und zu den Alben „Baum / tree“, „Einzelbaum / single tree“ und „ND (Naturdenkmal)“. „Happycat“ scheint das Baum-Motiv zu favorisieren, alleine das Album „Baum / tree“ beinhaltet 689 Elemente, das Album „Einzelbaum / single tree“ zudem 119 Elemente, zusammengerechnet sind dies 10 % der von „happycat“ hochgeladenen Fotografien zum Zeitpunkt der Korpusgenerierung. Die zerstörte Rennesberger Linde ist das Motiv von neun Fotografien von „happycat“, wovon allerdings nur drei einen Bezug zum Orkan Kyrill aufweisen (Screenshot 1050 / 1102 / 1304). In den anderen Fotografien und Kommentarspalten wird zwar die Zerstörung der Linde bedauert, aber nicht auf das verursachende Naturereignis eingegangen (1300 / 1301 / 1302 / 1305 / 1306). Dorflinden oder Gerichtslinden bildeten häufig den Mittelpunkt eines Ortes und waren Sammelplatz bei ritueller Trauer.<sup>346</sup> Nun wird diese Linde von „happycat“ betrauert, wie vor allem in dem Foto mit dem Titel „Ein trauriger Anblick“ deutlich wird, das als Ergänzung in der Kommentarspalte ein Foto der Rennesberger Linde vor dem Orkan Kyrill aufweist (Screenshot 1305). Der Eindruck der Bestürzung wird mit diesem Vergleich noch verstärkt.

---

<sup>346</sup> Vgl. Lehmann: Von Menschen und Bäumen. S. 39.



(Screenshot 498)

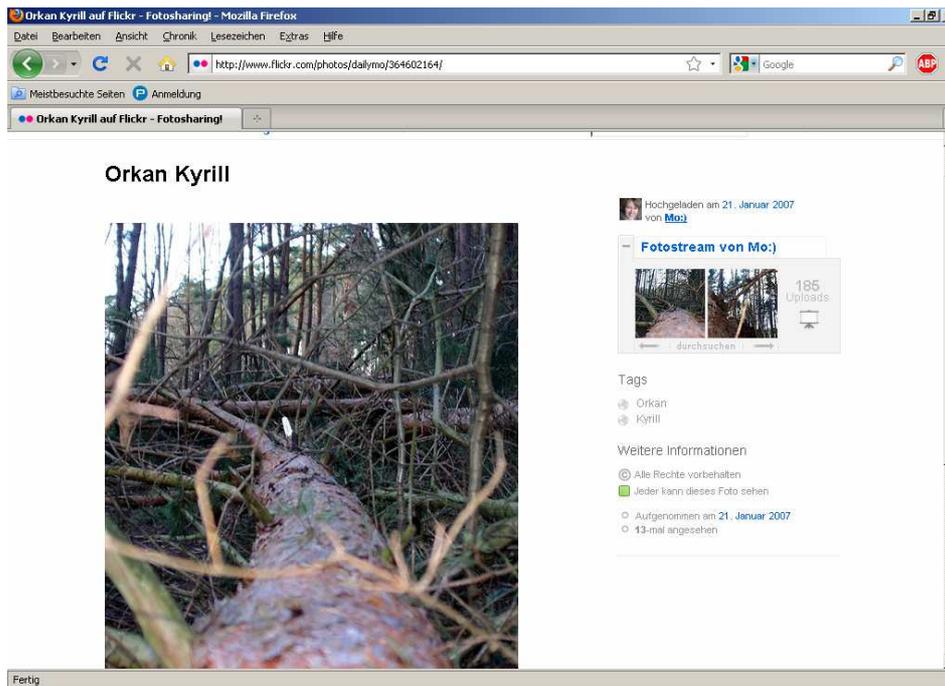
Ein abgebrochener und gesplitteter Baumstamm, der von Nahem aufgenommen wurde, bildet die benannte Skulptur. Dieser ragt am rechten Rand bis in die obere Ecke. Am unteren Rand ist Gestrüpp zu erkennen, entfernt eine Wiese und ein Stück Wald. Den Hintergrund des Baumstammes bildet der Himmel, der dicht bewölkt ist. Die Wolken sind am Horizont weiß und werden zum oberen Rand dunkelblau. Der zersplitterte Stamm weist unterschiedliche Grautöne auf und in der Mitte ein warmes Braun, das heraussteicht. Das Foto ist insgesamt kontrastreich.

In der Kommentarspalte wird „happycat“ von zwei Usern zu diesem Foto gratuliert. Der Denkmal-Begriff, den „happycat“ in den Tags selbst verwendet, wird in den Kommentaren aufgegriffen: „...aber du hast hier ein gutes Denkmal gesetzt!!!“ und „...und nun ist der Baum selbst zum Denkmal geworden!“ (Screenshot 498c). Die drei Pünktchen am Beginn der Kommentare lassen diese nachdenklich erscheinen. Das Bewahren der Erinnerung, sowohl an die Linde als auch an den Orkan, wird hier benannt. Der individuelle Baumstamm ist zum Zeugen des Sturmes und zum Naturdenkmal geworden.

Die Verbindung von Vernichtung und Schönheit greift „als sigaro“ auf: „Auch die Zerstörung kann ihre Ästhetik haben – wenn sie gut fotografiert wird“ (Screenshot 498b). Hieraus lässt sich ablesen, dass für ihn die Schönheit erst durch das

Fotografieren hergestellt wird, wodurch er seine ambivalenten Gefühle erklären möchte, in einem schrecklichen Ereignis auch ästhetisches Empfinden zu offenbaren.

Einige Fotografien, die einzelne umgewehrte Stämme zeigen, weisen eine spezielle Perspektive entlang des Baumstammes auf, so z.B. ein Foto von „Mo:)“ (Screenshot 259). Es trägt den Titel „Orkan Kyrill“ und als Verschlagwortung die beiden Begriffe des Titels. Es gibt keine weiteren Informationen zu diesem Foto.



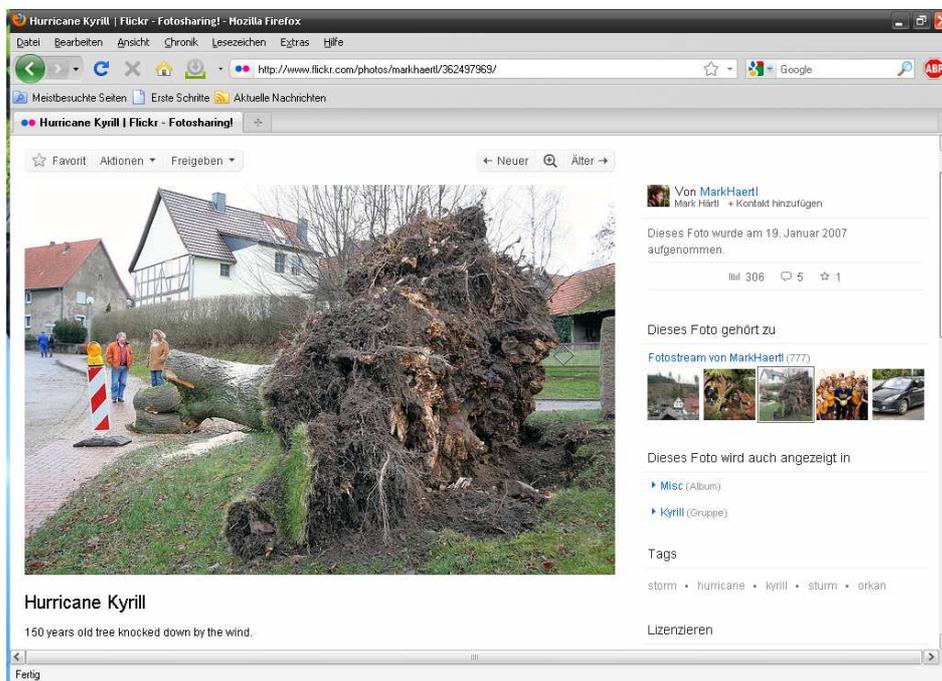
(Screenshot 259)

Im Mittelpunkt des Fotos liegt ein Baumstamm, der von Gestrüpp umgeben ist. Im Hintergrund ist ein Wald zu erkennen. Anders als die Fotografien, in denen ein abgebrochener Baumstamm vor dem Himmel in Szene gesetzt wurde, verdeutlicht dieses Foto durch die Wirren des Gestrüpps und der umgebenden Äste das Chaos, das der Orkan Kyrill hinterlassen hat. Die Umgebung wirkt wild und undurchdringlich.

Eine Unterkategorie zum Motiv „Baumstämme“ bilden Fotografien von entwurzelten Bäumen mit Hauptaugenmerk auf dem Wurzelwerk. Auf diese Weise rückt der Baumstamm in den Hintergrund. Diese Fotografien wurden in Wäldern, aber auch in Wohngebieten, an Straßenrändern, in Gärten und Vorgärten aufgenommen. Wurzeln geben dem Baum Halt in der Erde, sind seine Befestigung und dienen zur Wasser- und Mineralstoffaufnahme, die er zum Wachsen braucht. Diese Verwachsung mit der Erde wird in Redensarten zur Heimat aufgegriffen, man „schlägt Wurzeln“, „ist verwurzelt“

oder „entwurzelt“. Der Orkan Kyrill hatte die Kraft diesen Halt zu durchbrechen. Diese Haltlosigkeit wird von den Fotografen introjiziert und löst Fassungslosigkeit und Ängste aus.

Das Foto „Hurricane Kyrill“ des Users „MarkHaertl“ zeigt diese Kraft des Orkans deutlich (Screenshot 662). Es wurde am 19. Januar 2007 aufgenommen und hat laut Bildunterschrift einen 150 Jahre alten Baum zum Motiv, der entwurzelt wurde. Die genaue Beschreibung lautet: „Hurricane Kyrill. 150 years old tree knocked down by the wind.“



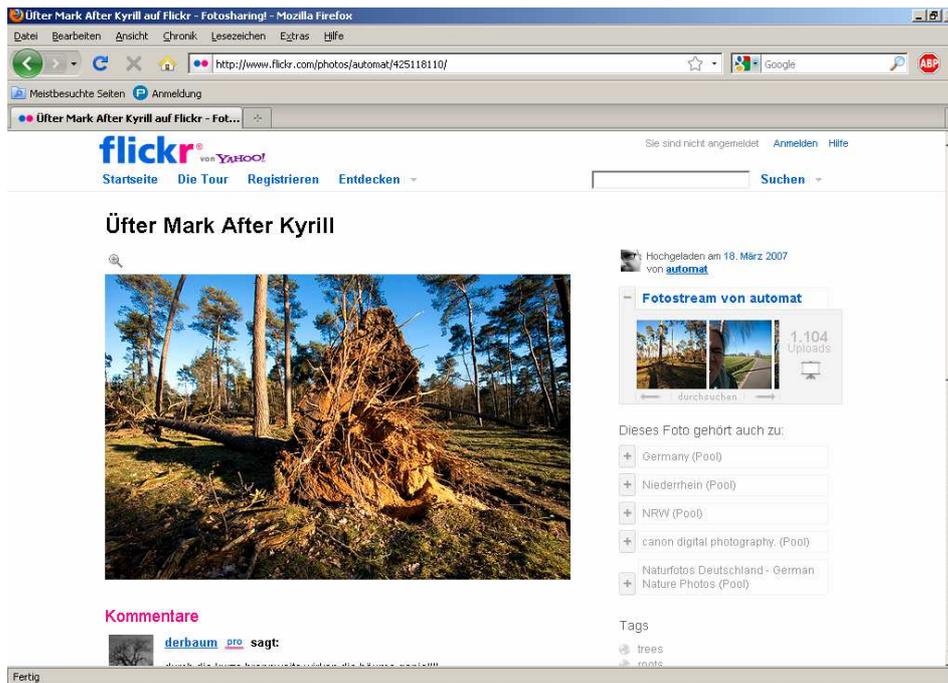
(Screenshot 662)

„MarkHaertl“ hat das Hauptaugenmerk auf das freigelegte Wurzelwerk gelegt, das die rechte Hälfte der Fotografie einnimmt. Der Baum war in Richtung der Straße umgeweht worden. Zwar sieht man nicht mehr seine volle Größe, da der Stamm bereits zersägt wurde, doch das enorme Wurzelwerk lässt darauf schließen, dass es sich um einen großen Baum gehandelt hat und es somit enormer Kraft bedurfte, ihn zu entwurzeln. Auf dem Gehweg neben dem Baum steht eine Warnbake mit Warnleuchte. Hinter dem Baum sind zwei Personen auf dem Gehweg zu erkennen. Sie scheinen nicht in Bewegung zu sein, sondern zum Gespräch beisammenzustehen. Anhand der Häuser im Hintergrund ist zu erkennen, dass der entwurzelte Baum in einem Wohngebiet steht.

In der Kommentarspalte finden sich fünf Beiträge. „Mme Pubelle from the N.G.“ schreibt: „great capture of the tree, shows the enormous damage that happened to the nations hit by the hurricane, great photo!“ (Screenshot 662a). Neben der Bewunderung der Ästhetik des Fotos geht er auf die Zerstörungskraft des Orkans ein. Dies bezieht er nicht nur auf das Motiv, sondern generell auf die Zerstörungen, die verschiedene europäische Länder erlebt haben. „MarkHaertl“ bedankt sich für die positive Bewertung seiner Fotografie. „S.hyo.k“ bringt seine Faszination und fast schon Unglauben über den entwurzelten Baum zum Ausdruck: „oh my....this one is way too huge to be fallen down...“. Auch hierauf antwortet „MarkHaertl“: „Yeah I thought so as well. Glad it didn't crush a car when it fell on the street“ (Screenshot 662a). Er benennt in seiner Erleichterung das Unfallrisiko für Autofahrer während eines Sturmes und die Angst davor. Das Foto wurde zur „NowPublic news story: Deadly ‚Kyrill‘ Slams Parts of Europe“ hinzugefügt. Die Fotografie transportiert nicht nur Ängste, sondern erfüllt eine dokumentarische Funktion und ermöglicht die Partizipation an der Berichterstattung über das Naturereignis.

Das Motiv „Wurzeln“ wurde von einigen Usern genutzt, um speziell gestaltete Fotografien auf Flickr zu präsentieren. Durch eine besondere Farbgestaltung und Kontrastgebung können sie ihre künstlerischen Ambitionen verwirklichen und Ängste transformieren. So zeigt „automat“ das Foto eines entwurzelten Baumes in kontrastreichen Farben (Screenshot 347). Das Foto gehört zu einer Serie von drei Fotografien dieses Users, die Wurzeln bzw. Baumstämme zeigen (Screenshot 347 / 455 / 1299) – wobei das letzte Foto dieser Serie eine Collage aus drei Bildern darstellt.

Das Foto von Screenshot 347 trägt den Titel „Üfter Mark After Kyrill“, welcher sich als bloße Bilderklärung hinsichtlich der Ort- und Zeitbestimmung – die Üfter Mark in Nordrhein-Westfalen nach dem Orkan Kyrill – lesen lässt, aber auch ein Wortspiel durch die Ähnlichkeit der Worte „Üfter“ und „After“ sowie der beiden Namen „Mark“ und „Kyrill“ aufweist. Die ausführliche Verschlagwortung enthält Begriffe wie „trees“, „roots“, „soil“, „twigs“, „sky“, „uprooted“, „storm“ und „kyrill“, die sich auf einzelne Aspekte des Motivs beziehen. Das Schlagwort „17mm“ bezieht sich auf das Kameraobjektiv. Das Foto gehört zu den Pools „Germany“, „Niederrhein“, „NRW“, „Naturfotos Deutschland – German Nature Photos“, die geographisch bestimmt sind, und „canon digital photography“. Aufgenommen wurde es am 11. März 2007, also eineinhalb Monate nach dem Orkan Kyrill.

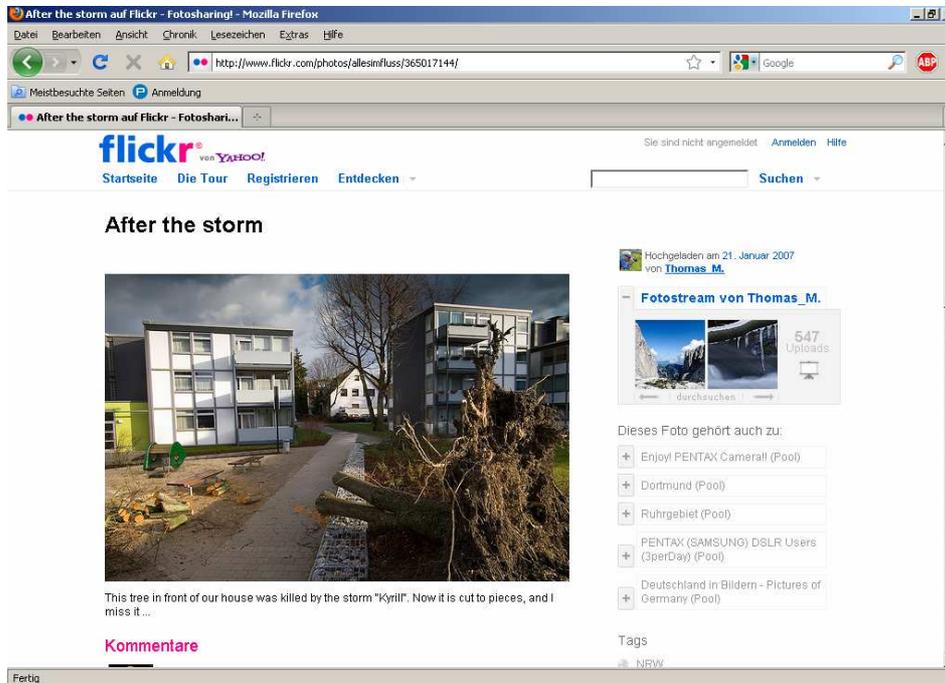


(Screenshot 347)

Im Mittelpunkt der Weitwinkelfotografie befindet sich ein großes Wurzelwerk, das sich durch seine warmen Brauntöne vom hellgrünen Waldboden absetzt. Der Stamm des entwurzelten Baumes ragt zum linken Bildrand. Am Boden ist der Schatten des Stammes zu sehen, sowie die Schatten der Bäume am rechten Bildrand. Im Hintergrund stehen vereinzelt Bäume, die den kontrastreichen, blauen Himmel durchscheinen lassen. Die Kommentarspalte weist vier Beiträge auf, von denen zwei von „automat“ selbst stammen. Das Foto würdigt „derbaum“: „durch die kurze brennweite wirken die bäume genial!!!!“ (Screenshot 347a). Er benennt dabei die technischen Grundlagen, die angewendet werden müssen, um diesen Farbkontrast zu erreichen. „Automat“ bedankt sich für „das Kompliment“ (Screenshot 347a). „Niederrheiner“ schreibt: „Dieser Kontrast mit dem blauen Himmel....sehr schön.....“ (Screenshot 347a). Auch ihm antwortet „automat“ dankend. Die Möglichkeit zur wechselseitigen Kommunikation in der Kommentarspalte und zum Austausch über die angewendete Fototechnik wird hier genutzt.

„Thomas\_M.“ hat ebenfalls ein kontrastreiches Foto eines entwurzelten Baumes mit dem Titel „After the storm“ auf Flickr hochgeladen. Der Bildtext verdeutlicht, dass dieser User vor allem die Entwurzelung des Baumes darstellen wollte: „This tree in front of our house was killed by the storm ‚Kyrill‘. Now it is cut to pieces, and I miss it...“ (Screenshot 496). Das Foto gehört zu den Pools „Dortmund“, „Ruhrgebiet“ und

„Deutschland in Bildern – Pictures of Germany“, sowie zu den Pools „Enjoy! PENTAX Camera!!“ und „PENTAX (SAMSUNG) DSLR Users (3perDay)“, die sich auf die Kamera beziehen.



(Screenshot 496)

Das Wurzelwerk des Baumes nimmt die rechte Seite der Fotografie ein. Der Baumstamm wurde bereits zersägt, was auch aus der Bildunterschrift hervorgeht. Der Rest des Baumstamms liegt auf einer Gabionen-Mauer. Neben dieser Mauer befindet sich ein Weg, an den ein Spielplatz grenzt. Dort liegen die Holzscheite des zersägten Stammes. Die Häuser im Hintergrund stechen durch ihre kubische Form und die leuchtend weiße Farbe heraus. So entsteht zu dem Wurzelwerk, welches von der Sonne angestrahlt wird, und dem stellenweise dunklen Himmel ein Farbkontrast. Das Spiel von Licht und Schatten verstärkt die ästhetische Wirkung der Fotografie, die jedoch für andere User nebensächlich scheint, wie deren Beiträge vermuten lassen.

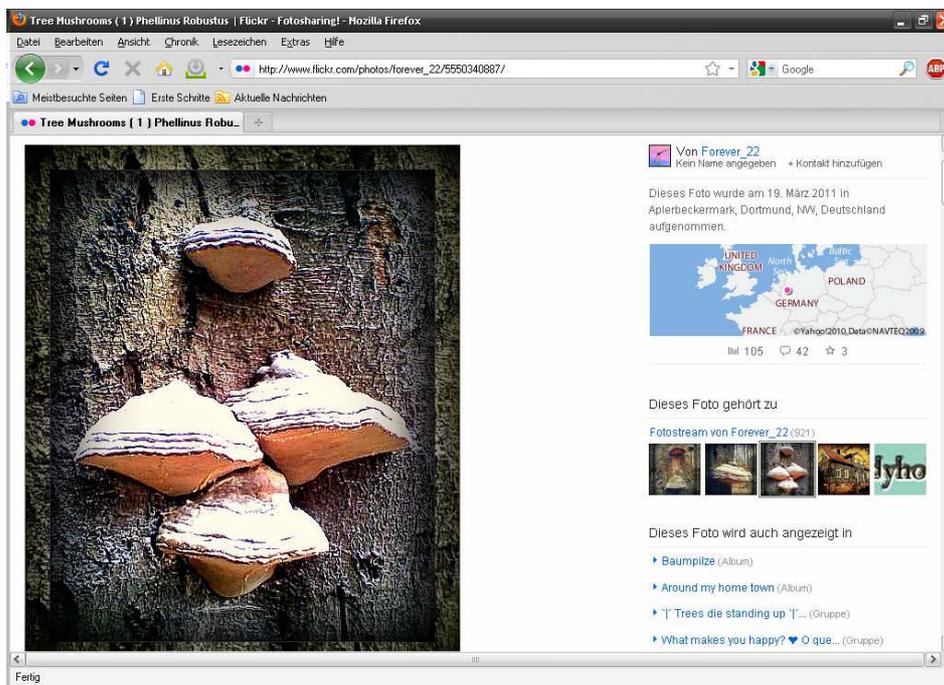
Es gibt neun Kommentare, die sich hauptsächlich auf den Orkan und seine Zerstörungskraft beziehen. Das Dargestellte und die fotografisch-gestalterische Ambition des Users werden nur nebenbei bewertet, das Hauptaugenmerk liegt auf dem entwurzelten Baum und damit auf der Kraft der Naturgewalt. Diese wird auch konkret benannt, wie von „Fee\*“, der die Machtlosigkeit des Menschen anspricht: „Wahnsinn, diese Naturgewalten. Da wird der Mensch plötzlich ganz klein. Danke für den lieben

Kommentar. ich wünsche Dir ein \*Schönes Wochenende\*\*“ (Screenshot 496a). Hier wird deutlich, dass sich „Thomas M.“ und „Fee\*\*“ gegenseitig bewerten und ihre Kommunikation eine persönliche Komponente hat. Für „Robert.molinarius“ ist das Bild ein „tolles Beweisfoto für die gewaltige Kraft von Kyrill!“ (Screenshot 496a), erfüllt also hauptsächlich eine dokumentarische Funktion. In den Beiträgen gehen mehrere User auf ihre eigenen Erfahrungen mit dem Orkan ein. „Ron Layters“ schreibt: „We lost a few trees on the canals in amsterdam too...“ (Screenshot 496a). „! - © Angela Lobefaro . !“ berichtet, dass die Alpen den Orkan gestoppt haben, so dass Nordwest-Italien verschont wurde. „Steven Ford“ bezieht sich in seinem Kommentar nicht auf den Orkan Kyrill, sondern erzählt, dass er während des Vietnam-Krieges in Dortmund war. Die Fotografie regt zum Erfahrungsaustausch und zu Erzählungen der eigenen Lebensgeschichte an. Für diese User steht die kommunikative Gebrauchsweise im Vordergrund.

Eine andere Perspektive auf einen entwurzelten Baum hat „chrisseff“ gewählt (Screenshot 396). Dieser hat den entwurzelten Baum vom Stamm ausgehend fotografiert, so dass das Wurzelwerk nicht in seinen Einzelheiten zu erkennen ist, sondern nur die Erdschicht auf den Wurzeln. Es ist das einzige Foto zu diesem Motiv, bei dem diese Perspektive gewählt wurde, alle anderen zeigen das ausgedehnte Wurzelgeflecht von unten oder seitlich.

Eine weitere Unterkategorie zum Motiv „Baumstämme“ stellen Baumpilze dar. Vier Fotografien mit diesem Motiv hat „Forever\_22“ im März 2011 in Aplerbecker Mark/Dortmund aufgenommen (Screenshot 1049 / 1054 / 1055 / 1056). Der Titel der Serie ist „Tree Mushrooms Phellinus Robustus“ mit der jeweiligen Nummerierung der Fotografie. Weder aus der Zugehörigkeit zu den Alben „Baumpilze“ und „Around my home town“ oder zu den Gruppen „I` Trees die standing up `I`...“, „What makes you happy ♥ O que...“ und „PHOTOS GERMANY“, noch aus der Verschlagwortung ist zu erkennen, dass dieses Motiv mit dem Orkan Kyrill zusammenhängt. Die Schlagworte sind: „Baumpilze“, „Eichenfeuerschwamm“, „Tree Mushrooms“, „Champignons d'arbres“, „Boom paddestoelen“, „Natur“, „Pilze“, „mushrooms“ „champignons“, „nature“, „Wald“, „woods“, „forest“, „joy“, „Freude“, „Ruhe“, „Erholung“ und „Luft“. Neben den das Motiv beschreibenden Schlagworten werden auch Empfindungen genannt. Aus den Tags wird zudem der Anspruch deutlich, ein internationales Publikum durch die Verwendung verschiedener Sprachen zu erreichen. Auch der ausführliche Bildtext beginnt mit einer Danksagung in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.

Auffällig hierbei ist, dass in der Verschlagwortung kein Spanisch, dafür aber Niederländisch verwendet wird. Der Bezug zum Orkan Kyrill wird schließlich in der Bildunterschrift hergestellt. Das Motiv der Fotografien, der Eichenfeuerschwamm, befindet sich auf einer vom Orkan Kyrill abgeknickten Buche, wie „Forever\_22“ schreibt. Eine ausführliche Erläuterung zum Vorkommen und Aussehen dieser Pilze streicht die Besonderheit des Motivs heraus: Eichenfeuerschwämme besiedeln hauptsächlich Eichen und selten andere Laubbäume wie Buchen. Weiter geht „Forever\_22“ auf Vorbeuge- und Bekämpfungsmaßnahmen ein. Als Quelle dieser Informationen benennt er „www.arbofux.de“. Eine stark gekürzte Fassung in Englisch, Französisch, Spanisch und Niederländisch sowie eine Erläuterung zum Bildrecht und Copyright schließen den Bildtext ab.



(Screenshot 1049)

Die Fotos der Serie weisen eine besondere Gestaltung auf. Sie haben jeweils eine Rahmung, die bei genauem Hinsehen eine Dopplung des Bildrandes ist. Das Motiv scheint dadurch hervorzutreten. Die Farbgebung der Rahmen weicht leicht vom eigentlichen Bildinhalt ab. Im Mittelpunkt des ersten Fotos der Serie stehen vier Baumpilze (Screenshot 1049). Die untere Hälfte der Fotografie nehmen drei aneinanderhängende Pilze ein, in der Mitte der oberen Hälfte befindet sich ein einzelner, kleinerer Pilz. Die grau-braune Rinde des Baumes bildet als Untergrund der Pilze die

Grundlage der Fotografie. Es ist nicht zu erkennen, welcher Teil des Baumstammes befallen ist. Die Pilze heben sich nicht nur durch ihre Form, sondern auch durch ihre Farbe vom Untergrund ab. Ihre Oberseite ist sehr hell und wirkt überbelichtet, die Unterseite ist hellbraun.

Die Fotografien dieser Serie weisen eine Vielzahl an Beiträgen in der Kommentarspalte auf. Das erste Foto hat 42 Kommentare, davon stammen 21 Beiträge von „Forever\_22“, und zwar Danksagungen in unterschiedlichen Sprachen, was darauf zurückzuführen ist, dass die Kommentare anderer User in Englisch, Niederländisch, Deutsch und Spanisch sind. Deren Beiträge sind knappe positive Bewertungen des Fotos wie „Nice taken“, „Mooie compositie! Mooie foto!!!“ (Screenshot 1049b), „schöner Fund“, „Beautifully worked, love the light.“, „hübsch“, „sehr schön“ (Screenshot 1049c), „Very nice.“, „super!“ (Screenshot 1049d), „Fantástica foto“ (Screenshot 1049e) und „Good capture!“ (Screenshot 1049i). „Az Karen“ spricht den Fotografen direkt an und geht auf die weiteren Fotografien ein: „Too cool Hans. Looking forward to seeing the rest of the series“ (Screenshot 1049c). Betrachtet man die komplette Serie „Tree Mushrooms Phellinus Robustus“, fällt auf, dass die Hälfte der User Kommentare zu mehreren Fotos abgegeben haben, also dem Profil und den Fotografien von „Forever\_22“ folgt. Hier wurde ein starkes soziales Netzwerk aufgebaut, was dadurch unterstrichen wird, dass „Forever\_22“ jedem einzeln für den abgegebenen Kommentar dankt. Es scheint eine persönliche Verbindung aufgebaut worden zu sein.

## 7.2.6 Hunde

Unter dem Motiv der zerstörten Wälder finden sich Fotografien mit Hunden als Bildelement. Diese Fotos wurden in einer eigenen Kategorie zusammengefasst, da sie nicht nur einen Teil der fotografischen Dokumentation der Naturkatastrophe darstellen, sondern in besonderer Weise durch die Bindung von Hund und Halter geprägt sind.

Tiere sind Teil des menschlichen Sozialsystems und ihre Haltung ist eine kulturelle Leistung mit einer Entwicklung vom Nutz- zum Haustier. Dabei ist die Tierhaltung, gerade die von Hunden, emotional begründet.<sup>347</sup>

Zwar ist die Geschichte der Mensch-Hund-Beziehung lang und damit auch die Geschichte der Hundezüchtung, doch erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts gewann die

---

<sup>347</sup> Vgl. Becker/Bimmer: Mensch und Tier. S. 7.

Hundezucht eine neue Qualität und Dynamik, indem neue Hunderassen mit bestimmten Merkmalen herausgebildet wurden. Eine Bedingung für die Verbreitung neuer Rassen, vor allem als Luxushunde, war das Hundestammbuch, welches den Wert der Tiere erhöht, indem es über Herkunft und Prämierungen Auskunft gibt. Der Luxushund wird hierbei vom jagenden Hund unterschieden und dient seinem Herrn nur zum Vergnügen, ist reinrassig, da ungezüchtete Hunde nicht für repräsentative Zwecke geeignet sind, und lebt mit im Wohnbereich. Schließlich sollen durch die Züchtung standardisierte Rassen entstehen: eine Veredelung und Differenzierung der Rassen nach Gebrauch.<sup>348</sup>

Hunde sind jedoch nicht nur Prestigeobjekt, sondern auch treue Freunde und Kameraden oder Trostspender. Orvar Löfgren betont den narzisstischen Zug dieser neuen bürgerlichen Einstellung zum Haustier: „Tiere sind besser als Menschen, weil man sie nach eigenem Ermessen formen kann, sie sind anhänglicher, weniger verpflichtend. Man kann sich in ihren Augen spiegeln. Sie werden zum besten Freund des Menschen, ja zuweilen besser als ein menschlicher Freund.“<sup>349</sup>

Jagd-, Schoß- oder Luxushunde wurden seit den Anfängen der Fotografie abgebildet. Diese Fotografien zeigen, dass der Hund als Prestigeobjekt, aber auch Mitglied der Familie angesehen wurde, und verdeutlichen die emotionale Bindung von Mensch und Hund. So ließ sich z.B. Otto von Bismarck mit seinen Doggen fotografieren, sie wurden zu einer Art Markenzeichen Bismarcks und sollten ihn als gefühlvollen Menschen präsentieren.<sup>350</sup>

Fotografien von Hunden finden sich auch heute in den Familienalben. Der Hund als Freund und Begleiter im Alltag wird einzeln oder mit Familienmitgliedern portraitiert oder auf Schnappschüssen festgehalten, da er in Alltagssituationen präsent und Teil der Familie ist. In diesen Fotografien kommt die von Bourdieu benannte Gebrauchsweise zum Tragen, eine Beziehung zwischen Fotograf und fotografierten Objekt zu signalisieren.<sup>351</sup>

So finden sich auch in Verbindung zum Orkan Kyrill Fotografien von Hunden auf Flickr, wie 13 Fotografien des Users „Arwens Abendstern“, welche einen Hund in einem Waldgebiet zeigen. Das Foto von Screenshot 862 trägt nur den Dateinamen des

---

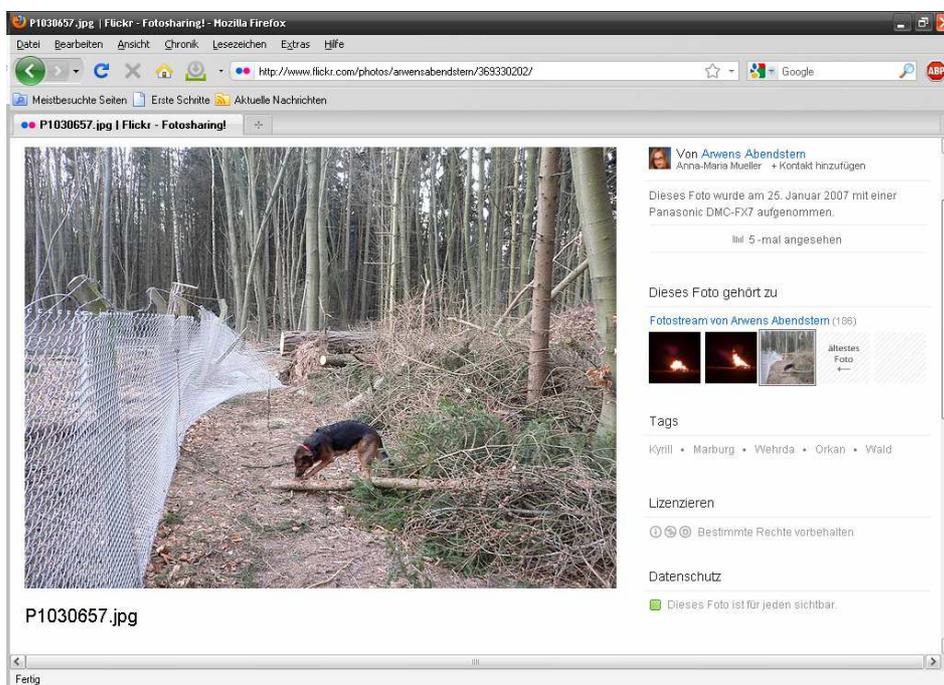
<sup>348</sup> Vgl. Buchner: Kultur mit Tieren. S. 97–101.

<sup>349</sup> Löfgren: Natur, Tiere und Moral. S. 136f.

<sup>350</sup> Vgl. Buchner: Kultur mit Tieren. S. 110 und 114.

<sup>351</sup> Vgl. Bourdieu: Kult der Einheit und kultivierte Unterschiede. S. 49.

Fotos als Titel. Es gehört zu einer Serie, die Ende Januar 2007 in Marburg-Wehrda aufgenommen wurde und insgesamt keinen Titel, nähere Erläuterungen oder Kommentare von anderen Usern aufweist. Obwohl auf allen Fotografien der Hund abgebildet wurde, scheint die Dokumentation des zerstörten Waldes das Hauptmotiv zu sein, wie die Verschlagwortung nahelegt. Diese beinhaltet Angaben zum Ort und zum Ereignis. Zudem ist der Hund auf einigen Fotos nur zum Teil (z.B. Screenshot 887) oder verschwommen (Screenshot 870) abgelichtet. Er wirkt wie zufällig auf den Fotografien, dennoch ist er Teilmotiv, da der User die Fotografien hätte machen können, ohne ihn abzubilden.

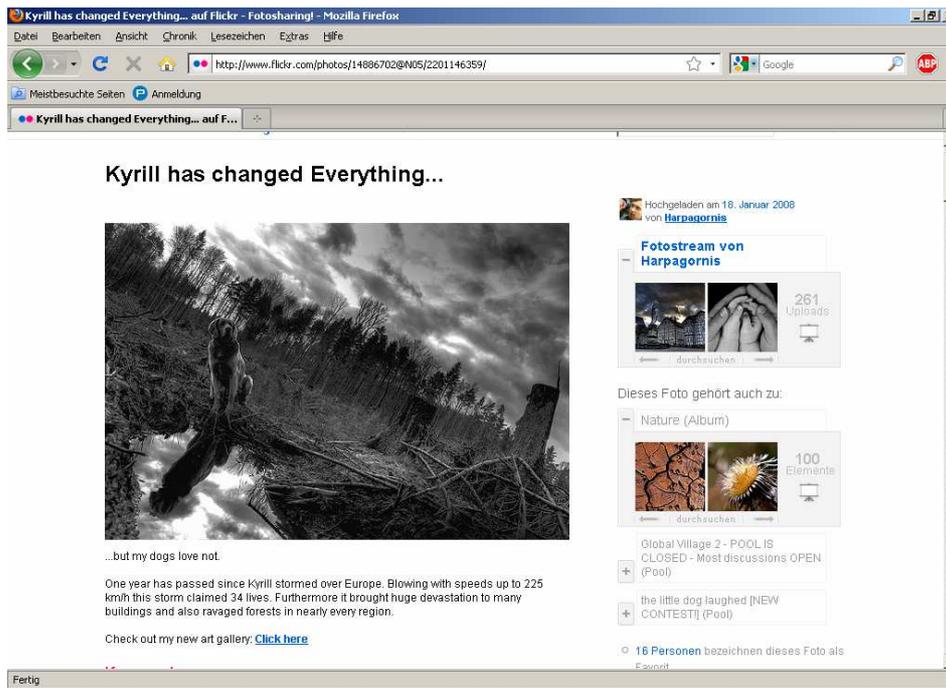


(Screenshot 862)

Das Foto von Screenshot 862 weist keine bewusste Gestaltung auf, dennoch beinhaltet es viele unterschiedliche Bildelemente. In der Mitte des Fotos schnüffelt ein mittelgroßer braun-schwarzer Hund am Boden. Er ist nur von der Seite zu sehen und nicht auf spezielle Weise in Szene gesetzt. Die Umgebung zeigt einen Wald mit vom Orkan Kyrill verursachten Schäden. Im vorderen Bereich, in dem sich der Hund aufhält, liegen Äste und Gestrüpp von Nadelbäumen am Boden. Dahinter erkennt man den Wald und abgesägte, gestapelte Baumstämme. Am linken Bildrand befindet sich ein teilweise zerstörter Maschendrahtzaun, an welchem entlang fotografiert wurde.

Ein weiteres Foto der Serie präsentiert ein großes Wurzelwerk, vor dem der Hund steht (Screenshot 870). Trotz der Unschärfe des Hundes wurde dieses Foto auf Flickr hochgeladen, wahrscheinlich, da das Hauptmotiv die Wurzeln eines umgestürzten Baumes sind. Der Hund dient hier vielmehr als Bezugspunkt zur Abschätzung der Wurzelgröße. Er wurde von „Arwens Abendstern“ nicht besonders in Szene gesetzt, so scheint er durch die Selbstverständlichkeit seiner Teilhabe am Alltag seines Halters zum Bildelement geworden zu sein. Die Unschärfe unterstreicht dabei die Faszination über die Stärke des Orkans, einen so großen Baum entwurzeln zu können. Im Hintergrund ist wieder ein Wald zu erkennen. Da alle Fotografien dieser Serie – zwar an unterschiedlichen Tagen – im Wald oder am Waldrand gemacht wurden, ist anzunehmen, dass eine Verbindung zu diesem als Gebiet zum Spaziergehen besteht. Eine andere Darstellungsweise eines Hundes im Zusammenhang mit dem Orkan Kyrill wählt „Harpagornis“. Das Foto mit dem Titel „Kyrill has changed Everything...“ wurde am 18. Januar 2008, also ein Jahr nach dem Orkan, auf Flickr hochgeladen (Screenshot 7). Der Titel findet eine Fortsetzung in der Bildunterschrift. Hier heißt es „...but my dogs love not.“ Weiter enthält der Text nähere Informationen zum Orkan: „One year has passed since Kyrill stormed over Europe. Blowing with speeds up to 225 km/h this storm claimed 34 lives. Furthermore it brought huge devastation to many buildings and also ravaged forests in nearly every region.“ Und im letzten Satz verweist „Harpagornis“ auf seine Foto-Galerie inklusive Link: „Check out my new art gallery.“

Das Foto weist 18 Tags auf, die differenziert das Motiv aufgreifen. So wurden die typischen Schlagworte „kyrill“, „storm“, „forest“, „wood“ und „trees“ gewählt, aber auch „memory“, „destruction“, „death“, „change“, „devastation“, „love“, „hope“, „reflection“ und „contemplation“, die in Verbindung mit Gefühlen stehen. Hieraus wird deutlich, dass der User sein dokumentarisches Interesse mit einer emotionalen und künstlerischen Darstellungsweise verbindet.



(Screenshot 7)

Die Fotografie weist unterschiedliche Gestaltungsmerkmale auf. Die Wahl der Schwarz-Weiß-Aufnahme sorgt dabei für eine düstere Stimmung. Die schräge Perspektive unterstreicht diese Atmosphäre, da der wolkige Himmel im Schrägschnitt fast die Hälfte der Bildfläche einnimmt. Als Trennungslinie zwischen Himmel und Erde steht dabei von der linken oberen Ecke zur rechten unteren Ecke ein Wald. Die Körperhaltung des Hundes wirkt, als sei dieser ein geübtes Model. Es scheint, als warte er auf die Fotografie, bleibe so lange sitzen, in Pose mit Blick in die Weite. In einer Pfütze spiegeln sich der Hund und der Wolkenhimmel. Die Bildaufteilung verdeutlicht, dass der Orkan die Welt durchwirbelt, in Schräglage gebracht hat. Der Hund wirkt wie der einzige Überlebende in einem Untergangsszenario, indem er standhaft und gerade aus dem schrägen Bild heraussticht. Die Spiegelung in der Pfütze verstärkt diese Wirkung, indem er verdoppelt wird. Das Gefühl, die Katastrophe überstanden zu haben, wird auf den Hund projiziert. Der dystopische Moment wird durch die Schwarz-Weiß-Gestaltung, den Schrägschnitt und die besondere Inszenierung des Hundes geschaffen. Es werden zudem drei Elemente in diesem Foto vereint. Die Luft wird präsentiert durch die dunklen Wolken, die Erde in den Zerstörungen des Waldes und der Umgebung. Beides wirkt bedrohlich. Das Element Wasser in Form der Pfütze wirkt hingegen ruhig und betont durch die Spiegelung die Standhaftigkeit und Erhabenheit des Hundes, der die Naturkatastrophe überstanden hat. Durch die Inszenierung wird das Bedrohliche

entmachtet, die Bewältigung steht im Vordergrund. Die Ästhetisierung ist eine Art der Auseinandersetzung mit dem Ereignis und den davon ausgelösten Ängsten.

In der Kommentarspalte wurden 34 Beiträge hinterlassen, die hauptsächlich die Ästhetik der Fotografie positiv bewerten. Der Großteil dieser Kommentare ist schlagwortartig, wie „powerful“ (Screenshot 7b), „great“, „Very nice!“, „Truly amazing...“ (Screenshot 7c), „cool“ (Screenshot 7d), „Cinematic and strong!!“ (Screenshot 7i) und „wonderful shot“ (Screenshot 7j). Einige User kommentieren das Foto ausschließlich mit dem Icon des „Your Photo Wins a Heart“-Awards. „Swarnendu“ bewertet die Gestaltung der Fotografie: „very nice angle and it looks good in B/w. The concept of catching the shadow is awesome“ (Screenshot 7h). Und „bunchadogs & susan“ schreibt: „I hope your are healing from the storm. Beautiful image, ominous clouds and destroyed forest. The tilt really adds an otherworldly feel. Wonderful!“ (Screenshot 7i). Hier werden unterschiedliche Ebenen angesprochen: das Überstehen und Bewältigen der Katastrophe wie die Gestaltung und Wirkung der Fotografie. Es wird auch auf den Hund als Gestaltungselement eingegangen: „I like how only the dog is untilted“ (Screenshot 7f), „I like it and ur dog is something nice shot“ (Screenshot 7b) oder „Great doggie reflection...“ (Screenshot 7g). „Rhythmythicles“ schreibt über den Hund: „Your dog adds such an eerie element to the shot. I spent several minutes trying to figure out how he could be sitting at such an unusual angle...very strange. Great composition“ (Screenshot 7j).

Ein weiteres Thema in den Kommentaren ist das Wetterereignis. Der Orkan Kyrill wird von „Marni~“ angesprochen: „Sorry to hear about this. It is hard to see and have such wild weather happening. Scary. Nice work here. The tones fit the mood well“ (Screenshot 7d). Hier kommt der Widerspruch zwischen der Grausamkeit des Orkans und der Schönheit der Fotografie zum Tragen, die positiv bewertet wird. Auch „Niederrheiner“ geht auf das Ereignis ein: „...wollen wir hoffen das so ein Monstersturm seinen Weg nicht mehr zu uns findet!“ (Screenshot 7g). Bei diesem Kommentar fällt auf, dass er in Deutsch ist und mit „Monstersturm“ eine Dramatisierung des Sturms aufweist, die durch die Medien, vor allem des Boulevardbereichs geprägt ist. Durch diese Bezeichnung bekommt der Orkan neben dem Bedrohlichen etwas Übernatürliches. Weiter ist auffällig, dass von den 34 Kommentaren nur drei Beiträge in Deutsch verfasst sind.

Seine Wissenslücke über den Orkan Kyrill gibt „ghost.machina“ preis: „Something that depresses me is that, as an American, with access to several newsources on a college

campus, I still had to wiki Kyrill because I had no clue what it was. I feel a little ashamed“ (Screenshot 7d). Der User bemängelt die fehlende Information in Amerika, obwohl es Informationswege hierfür gäbe. Das Wissen über den Orkan musste sich der User erst aneignen, wie er schreibt „to wiki“. Hier wird ein neuer Begriff verwendet, der in Zusammenhang mit Wikis wie Wikipedia als Wissensplattformen steht. Weiter gibt es zum Teil eine wechselseitige Kommunikation, wie aus einigen Kommentaren hervorgeht. So schreibt „JULIAN VILLARES“: „great capture, my friend. And very thanks for you comment in my creation/Explore, thanks“ (Screenshot 7a). Und auch „©DuRoPhoto“ bemerkt: „Fantastic work well done, a stunning shot my friend, Thanks for visit my photostream“ (Screenshot 7e). Beide User bezeichnen „Harpagornis“ als Freund, es scheint, dass sich diese häufiger gegenseitig bewerten.

### 7.2.7 Schäden an Gebäuden

Häuser bieten Sicherheit und Schutz vor Witterung, Tieren und anderen Menschen, sie schützen die Privatheit und dienen der Repräsentation, in ihnen wird gewohnt und gewirtschaftet. Durch diese vielfältigen Funktionen besitzen sie für das Alltagsleben eine zentrale Bedeutung und sind durch ihre Langlebigkeit einem gewissen Wandel unterworfen, wie Joachim Friedrich Baumhauer schreibt.<sup>352</sup> Konrad Bedal bezeichnet – trotz oder gerade wegen Veränderungen im Laufe der Zeit – Häuser als unschätzbare Quellen für die Kultur breiter Bevölkerungskreise, für die es nur spärliche schriftliche Quellen gibt.<sup>353</sup>

Dem Gegenstand des Hauses und Hausinventars, dem Bauen und Wohnen widmet sich die volkskundliche Hausforschung. Sie arbeitet meist historisch, ist vom erhaltenen Baubestand bestimmt und blickt auf die veränderten Bautypen.<sup>354</sup> Bis in die 1930er Jahre war die Klassifikation von Hausformen Hauptgebiet der Hausforschung. Wie Volker Glüntzer bemerkt, wurde das Wohnen in der damaligen Forschung noch angesehen als „verschwommene, wesentlich gefühlsbestimmte funktionale Einheit, [...] [die sich der] wissenschaftlichen Zergliederung in Einzelemente, die für die

---

<sup>352</sup> Vgl. Baumhauer: Hausforschung. S. 101.

<sup>353</sup> Vgl. Bedal: Historische Hausforschung. S. 7.

<sup>354</sup> Vgl. Baumhauer: Hausforschung. S. 101f.

kulturräumliche Darstellung nötig schien“,<sup>355</sup> entzog. Vor allem die bauliche und räumliche Erscheinung von Häusern und ihre funktionale und soziale Bedeutung stehen heute im Vordergrund der Hausforschung, wie Bedal schreibt.<sup>356</sup> Geht man von der Bau- und Raumstruktur über zur Frage der Funktions- und Sozialstruktur und damit zum Verhältnis des Menschen zum Haus und zu seinen sozialen Funktionen, stehen die Bereiche Wohnen und Wirtschaften im Vordergrund, wobei Wohnen als Summe der alltäglichen Verrichtungen und Interaktionen verstanden wird.<sup>357</sup> Die Unterscheidung der Funktionsbereiche Wohnen und Wirtschaften ist allgemein üblich, entzieht sich aber, wie Bedal bemerkt, einer streng analytischen Betrachtungsweise. Er fasst Wohnen und Wirtschaften als zwei Pole auf, zwischen denen die verschiedenen Funktionen von Häusern liegen.<sup>358</sup> Da sich unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen mit dem Thema „Wohnen und Wirtschaften“ beschäftigen, ist die Literatur hierzu groß und unübersichtlich, stellt Ruth-E. Mohrmann fest.<sup>359</sup>

Der Historiker Hans Jürgen Teuteberg nennt die Befriedigung des alltäglichen Wohnbedürfnisses als eines der ältesten Menschheitsprobleme und sieht das Wohnen „als integralen Bestandteil des Familienlebens, des häuslichen Erwerbs und der Reproduktion der Arbeitskraft, der täglichen Haushaltsnachfrage, Konsumtion und Kommunikation.“<sup>360</sup> Da alle Phänomene des menschlichen Daseins ins Wohnen eingingen und sich die Welt draußen in der Wohnung im Kleinen spiegle, ist für Teuteberg der Begriff des Wohnens nur schwer definierbar. Unter „Sozialer Wohnverfassung“ fasst er die verschiedenen Ebenen und Teilbereiche zusammen, die auf den wohnenden Menschen einwirken, bemerkt aber zugleich, dass dies nur ein Teilmodell darstellt, da politisch-rechtliche und ökonomisch-technische Kausalitäten ausgeklammert bleiben. So wirken die Wohnung als gebaute Umwelt, die Wohnungseinrichtung und soziale Wohnfunktionen auf das persönliche Wohnen ein.<sup>361</sup> In Wohnungen wird soziales Verhalten geübt, Zusammengehörigkeits- und Verantwortungsgefühle entstehen und die Persönlichkeit kann sich entfalten, wie

---

<sup>355</sup> Gläntzer: Ländliches Wohnen vor der Industrialisierung. S. 4.

<sup>356</sup> Vgl. Bedal: Historische Hausforschung. S. 7.

<sup>357</sup> Vgl. Baumhauer: Hausforschung. S. 112f.

<sup>358</sup> Vgl. Bedal: Historische Hausforschung. S. 86.

<sup>359</sup> Vgl. Mohrmann: Wohnen und Wirtschaften. S. 133.

<sup>360</sup> Teuteberg: Betrachtungen einer Geschichte des Wohnens. S. 1f.

<sup>361</sup> Vgl. Teuteberg: Betrachtungen zu einer Geschichte des Wohnens. S. 2f.

Waltraut Bellwald hinsichtlich Wohnen und Beziehungen schreibt. Dabei beeinflusse die räumliche und ästhetische Umgebung die Interaktion und das Wohlgefühl ihrer Bewohner.<sup>362</sup> Ingeborg Weber-Kellermann stellt dem Wohnen als sozialer Struktur das Nicht-Wohnen gegenüber: Das Wohnen ist innen und privat, verbunden mit dem „wir“ und durch Türen nach außen verschlossen. Es ist eine bekannte und vertraute Umwelt. Das Nicht-Wohnen ist außen und öffentlich, verbunden mit „den anderen“ und dem weitgehend Unbekannten.<sup>363</sup> Mit der Entstehung des „Bürgerhauses“ wurden diese Grenzen nach außen gezogen und es entwickelte sich ein soziales Bedürfnis nach Rückzugsmöglichkeiten, die der private Haushalt als Ort der Familie bietet.<sup>364</sup> Im bürgerlichen Familienleben wird der Ort, an dem sich das familiäre Zusammensein vollzieht, idealisiert, er wird zum „trauten Heim“ oder im Englischen „home, sweet home“,<sup>365</sup> zur „exterritoriale[n] Enklave [...], in die man sich aus der als undurchschaubar und bedrohlich erlebten Gesellschaft zurückzieht.“<sup>366</sup> So wurde der Wohnbereich zum Synonym für Privatheit und Intimität, wie Hermann Zinn schreibt.<sup>367</sup>

Die Beschädigung von Gebäuden verletzt verschiedene Bedürfnisebenen. Sie bedeutet eine Auflösung der Schutzfunktion des Hauses vor natürlichen Einflüssen und der Sicherheitsfunktion hinsichtlich der sozialen Umwelt durch eine Öffnung nach außen sowie die Entblößung der Privatheit und Intimität. Weiter wird das soziale Bedürfnis des Rückzuges berührt und die Repräsentation nach außen beschädigt. Das kommt auch in der Redensart „kein Dach mehr über dem Kopf haben“ zum Tragen, die Schutzlosigkeit ausdrückt. Als strafrechtliche Maßnahme wurde im Mittelalter zudem das Dachabdecken eingesetzt, um sittenwidriges Verhalten zu bestrafen. So wurde der Schutz des Hauses genommen, man wurde „vogelfrei“.<sup>368</sup>

Insgesamt zeigen 69 Fotos das Motiv beschädigter Gebäude, wobei das Hauptmotiv meist Dächer sind. Einzelne Fotografien bilden Schäden an Lagern oder öffentlichen Gebäuden wie dem Berliner Hauptbahnhof ab. Ein Foto des Berliner Hauptbahnhofes

---

<sup>362</sup> Vgl. Bellwald: Wohnen und Wohnkultur. S. 24.

<sup>363</sup> Vgl. Weber-Kellermann: Die gute Kinderstube. S. 58.

<sup>364</sup> Vgl. Brauer: Wohnen, Wohnformen, Wohnbedürfnisse. S. 33.

<sup>365</sup> Vgl. Budde: Auf dem Weg ins Bürgerleben. S. 73.

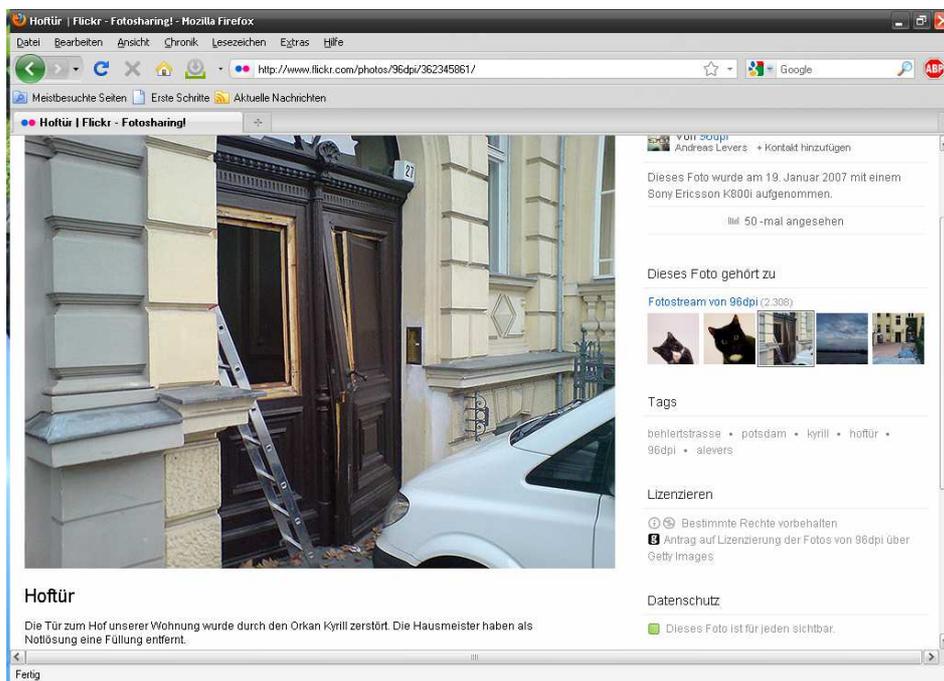
<sup>366</sup> Zinn: Entstehung und Wandel bürgerlichen Wohngewohnheiten und Wohnstrukturen. S. 24f.

<sup>367</sup> Vgl. Zinn: Entstehung und Wandel bürgerlichen Wohngewohnheiten und Wohnstrukturen. S. 24.

<sup>368</sup> Vgl. Röhrich: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. S. 296.

wurde der Motivkategorie Aufräumen zugeordnet, da der dabei gewählte Ausschnitt sich auf den Abtransport des losen Stahlträgers gerichtet hat. Zudem werden sieben Fotografien von Windmühlen präsentiert, die durch den Orkan Kyrill beschädigt wurden.

„96dpi“ hat ein Foto mit dem Titel „Hoftür“ auf Flickr hochgeladen (Screenshot 643), dessen Bildunterschrift nähere Informationen zum Motiv gibt: „Die Tür zum Hof unserer Wohnung wurde durch den Orkan Kyrill zerstört. Die Hausmeister haben als Notlösung eine Füllung entfernt.“



(Screenshot 643)

Das Foto zeigt einen Teil der Frontseite eines Altbaus und damit die Schauseite des Gebäudes. In der Mitte des Fotos ist eine historistische Holztür zu sehen, die am rechten Flügel Schäden aufweist. Der Bildtext gibt die Erklärung, dass dieser Schaden durch den Orkan Kyrill entstanden ist und der Schaden am linken Türflügel in Form einer fehlenden Füllung von den Hausmeistern des Gebäudes veranlasst wurde. Die Arbeit der Hausmeister wird symbolisiert durch die Metallleiter, die an die Wand vor der Tür gelehnt ist. Am unteren rechten Bildrand ist der linke Kotflügel eines weißen Autos zu sehen.

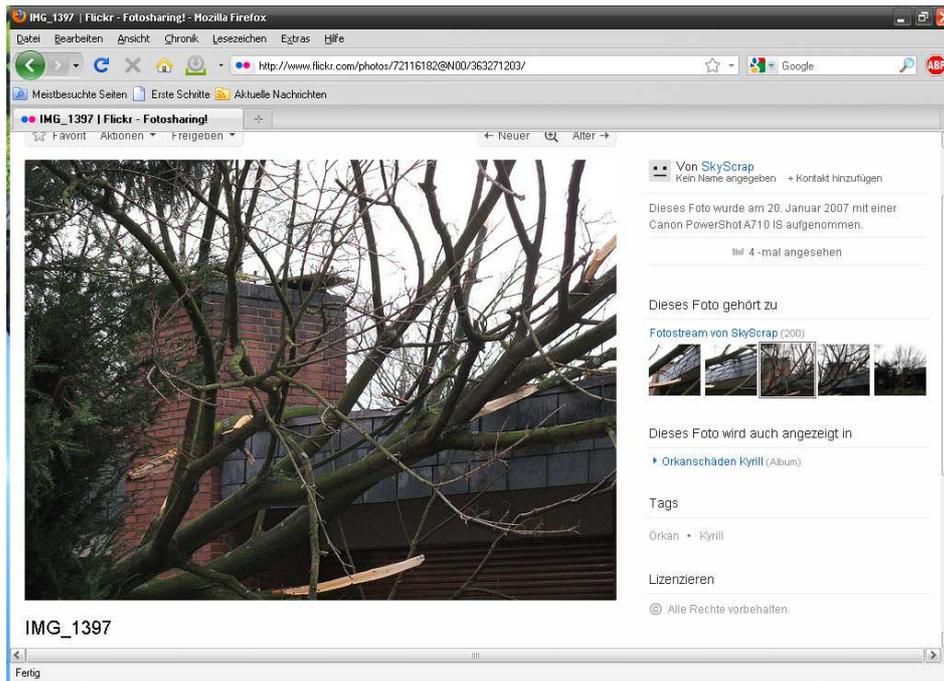
Die zerstörte Tür kann als Symbol für die Zerstörung der Privatheit gesehen werden, da die Abgeschlossenheit des Wohnens nicht mehr gewährleistet ist. Die Wohnung ist nun

nach außen geöffnet und der Schutz und die Sicherheit als Funktionen des Wohnens sind aufgelöst. Dass Türen das Private vom Öffentlichen abgrenzen, wird auch in Redeweisen deutlich wie z.B. „etwas hinter verschlossenen Türen machen“, also unter Ausschluss der Öffentlichkeit und geheim. Zudem sind Türen die Verbindung zwischen dem Innen und dem Außen. In weiteren Redensarten wird dies aufgegriffen, z.B. wenn man „mit der Tür ins Haus fällt“, in einem Gespräch den anderen unvorbereitet und direkt auf etwas anspricht. Die offenen Türen, die man einrennt, zeigen hingegen eine Kontakt- und Gesprächsbereitschaft, eine gemeinsame Grundlage oder geteilte Vorstellung.

Anhand der Verschlagwortung kann die Fotografie von Screenshot 643 eindeutig geographisch zugeordnet werden. Der User hat die Straße des Gebäudes in Potsdam angegeben. Die Hausnummer ist auf der Fotografie erkennbar. Zudem ist neben dem Nickname der richtige Name des Users in der Profilspalte angegeben. Hier werden private Angaben scheinbar ohne Bedenken veröffentlicht, was den unbedarften Umgang mit persönlichen Daten im Internet verdeutlicht.

Die Schäden, die der Orkan Kyrill an Dächern verursacht hat, werden auch auf Flickr präsentiert. Meist handelt es sich um Fotografien, die wie Versicherungsbilder wirken, da der Fokus direkt auf dem Schaden liegt und keine Informationen gegeben werden.

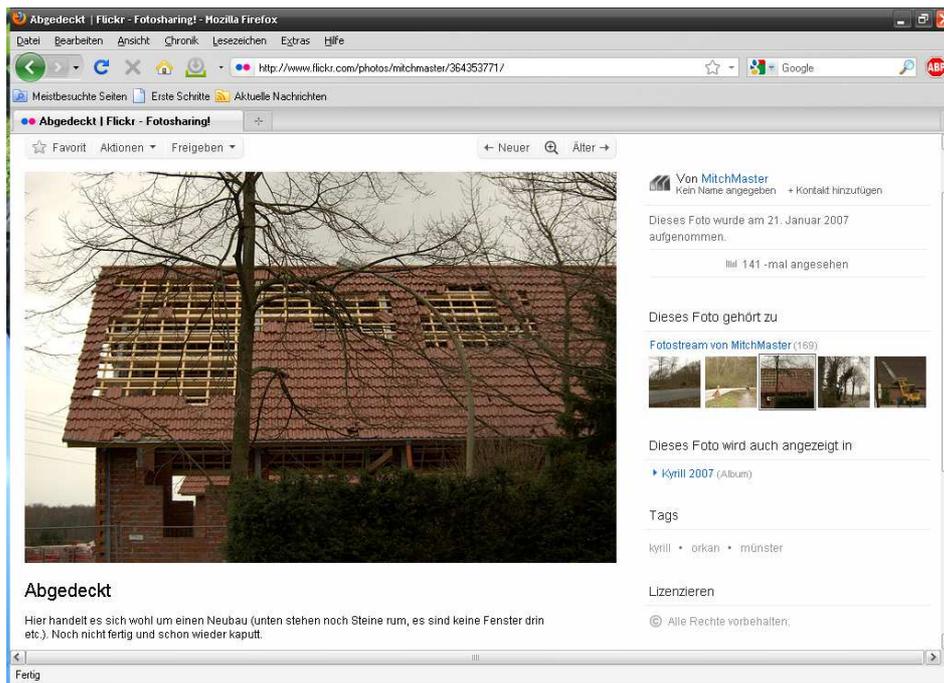
Eine Serie von sechs Fotografien, die den durch den Orkan Kyrill verursachten Schaden an einem Flachdach und dem dazugehörigen Schornstein dokumentieren, hat „SkyScrap“ gepostet (Screenshot 700 / 701 / 702 / 718 / 734 / 740). Die Fotos weisen keinen Bildtext auf, die Titel beziehen sich nur auf die Nummerierung der Fotografien. Verschlagwortet sind sie mit den Tags „Orkan“ und „Kyrill“ und sie gehören zu dem Album „Orkanshäden Kyrill“. Dass die Fotos keine weiteren Angaben aufweisen und den Schaden am Schornstein aus unterschiedlichen Blickwinkeln zeigen, sowie der Albumtitel verstärken den Eindruck der Dokumentationsintensität.



(Screenshot 701)

Das Geäst eines Baumes, das auf ein Dach gestürzt ist, nimmt das Foto von Screenshot 701 ein. An einigen Ästen sind Bruchstellen erkennbar. Durch das Geäst hindurch sieht man das Flachdach mit dem Backsteinschornstein eines Gebäudes. Der Schaden am Gebäude ist nicht zu erkennen. Andere Fotos der Serie bilden den Schaden am Dach von Nahem ohne den Baum ab (Screenshot 702 / 718 / 734). Das Foto weist keine Gestaltung auf, was die dokumentarische Funktion unterstreicht, die über der Form steht. In der Flickr-Community wird dieses Bild nicht wahrgenommen, es gibt keine Beiträge in der Kommentarspalte.

Ein Foto, das nicht die Schäden am eigenen Haus dokumentiert, präsentiert „MitchMaster“ (Screenshot 761). Dieser hat am 21. Januar 2007 ein Foto mit dem Titel „Abgedeckt“ auf Flickr hochgeladen, das ein noch im Rohbau befindliches Haus mit großen Löchern im Dach zeigt. Aus dem Bildtext geht hervor, dass es sich nicht um sein eigenes Haus handelt: „Hier handelt es sich wohl um einen Neubau (unten stehen noch Steine rum, es sind keine Fenster drin etc.). Noch nicht fertig und schon wieder kaputt.“



(Screenshot 761)

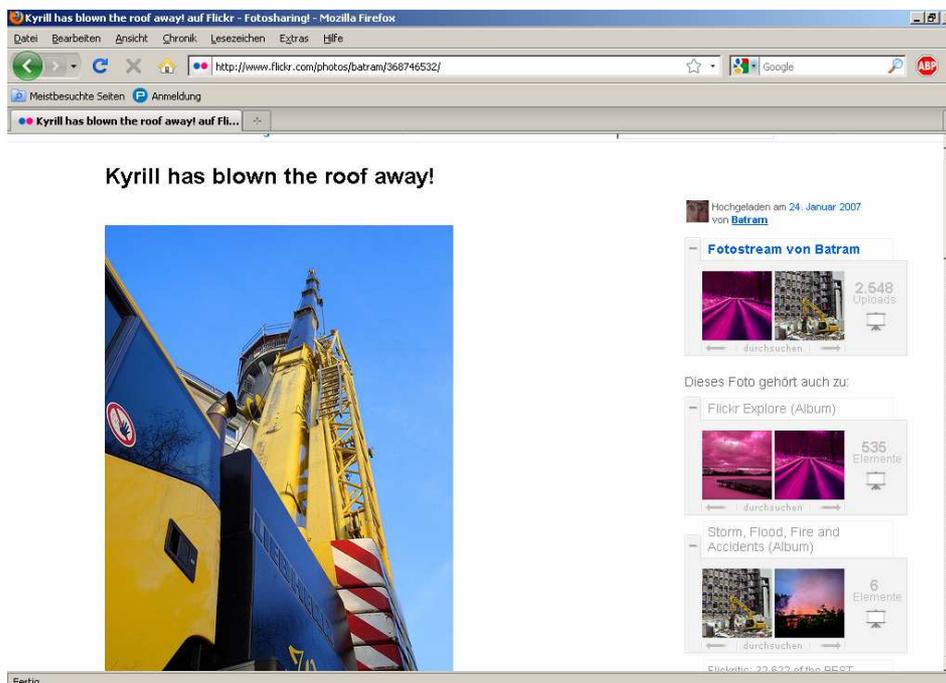
Das Foto zeigt hinter einer Hecke, die vom rechten Bildrand aus zwei Drittel des unteren Randes einnimmt, einen Rohbau. Das Dach ist am linken Rand großflächig und nach rechts zum First hin vom Orkan abgedeckt wurde. Durch das Fehlen der Ziegel sind die Dachbalken zu sehen. Da es sich nicht um das eigene Haus handelt, hat dieses Foto einen sensationsgierigen Anklang, jedoch lässt sich aus der Bildunterschrift auch Entsetzen und vielleicht sogar Mitgefühl lesen.

Auffällig ist, dass die Fotografien, die Schäden an Dächern zeigen, keine Kommentare aufweisen. Dies könnte daran liegen, dass sie keine besondere Gestaltung aufweisen und den Fokus auf den Schaden legen. Sie scheinen eine dokumentarische Funktion für den Versicherungsfall zu erfüllen, aber weniger für andere User, um mit ihnen einen Austausch über das Erlebte herzustellen.

Zwei weitere Fotos, die ein fremdes abgedecktes Gebäude zeigen, werden von „pittigliani2005“ auf Flickr präsentiert (Screenshot 610 / 613). Das Hauptmotiv ist ein Bahnhofsgebäude, das laut Fotograf wenige Tage vor dem Orkan Kyrill schwer beschädigt wurde. Die Pizzeria, die sich in diesem Gebäude befindet, konnte wenige Tage nach dem Ereignis den Betrieb wieder aufnehmen (Screenshot 610a / 613a). Das erste Foto bildet vor allem das Dach ab, das an drei Flächen fehlende Ziegel aufweist, das zweite Foto das komplett abgedeckte Dach von einem entfernten Standpunkt. Beide gehören zu den Alben „Baustellen“ und „train stations“, die auf Motivvorlieben des

Fotografen schließen lassen. Weiter werden sie von einem Ausschnitt des Wikipedia-Artikels zum Orkan Kyrill ergänzt. Diese Angabe und die Verschlagwortung sowie ein Kommentar lassen darauf schließen, dass „pittigliani2005“ zuerst angenommen hat, dass der Orkan Kyrill das Dach beschädigt hat und später seinen Bildtext über die Beschädigung geändert hat. So schreibt „Thomas Ga.“: „Schönen guten Abend. Das Dach wurde nicht durch Kyrill am 18.01.2007 sondern durch einen Dachstuhlbrand am 14.01.2007 beschädigt“ (Screenshot 613a). Der Fotograf antwortet ihm: „ja, kann sein, daß ich das falsch erinnerte. Danke für den Hinweis“ (Screenshot 613a).

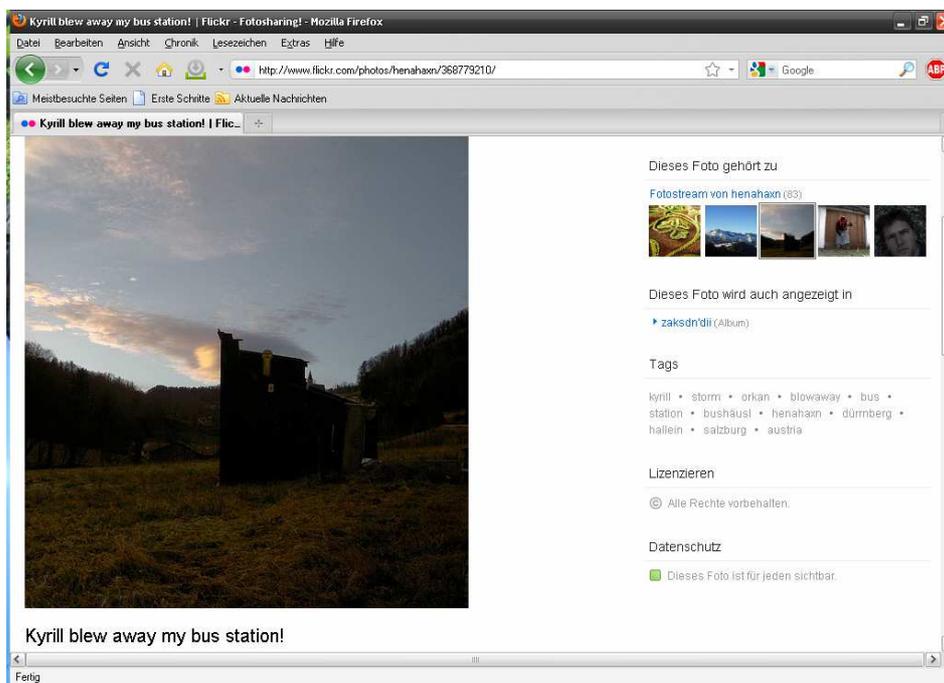
Eine ungewöhnliche Perspektive, um einen Dachschaden abzulichten, weist eine Fotografie von „Batram“ mit dem Titel „Kyrill has blown the roof away!“ (Screenshot 38) auf. Zwar kann man die Beschädigung des Daches nicht erkennen, aufgrund des Kranwagens kann man diese aber vermuten. Hier gibt es eine Überschneidung zur Kategorie „Aufräumen“. Die Erklärung gibt die Bildunterschrift: „Kyrill destroyed the roof of the star of the observatorium in Gotha Germany. Explore #389, 25.01.07“ (Screenshot 38a). Aus dem Text ist herauszulesen, um welches Gebäude es sich handelt und wann das Foto aufgenommen wurde. Die Verschlagwortung weist Begriffe zum Orkan auf sowie zur positiven Bewertung des Fotos wie „fave“, „BRAVO“ und „AnAwesomeShot“, welche auch Gruppen benennen, zu denen das Foto gehört.



(Screenshot 38)

Hauptelement ist ein Kranwagen, dessen Kranleiter zu dem Turm der Sternwarte in Gotha ausgefahren wurde. Die Leiter steht im Mittelpunkt der Fotografie und verdeckt den Turm fast vollständig. Die Farben des Krans stechen aufgrund ihrer Intensität heraus und setzen sich vom wolkenfreien, blauen Himmel im Hintergrund ab. Dominierend sind die Komplementärfarben Blau und Gelb. Zudem gibt es rote Akzente durch die Hinweisschilder am Kran. Die Fotografie weist elf Kommentare auf. Diese beziehen sich ausschließlich auf die Farbgestaltung der Fotografie. So schreibt „the-father“: „wunderbare farben und der blaue himmel, der bei uns noch fehlt“ (Screenshot 38b). Andere positive Bewertungen sind „Great view, great colours!“, „Brilliant colors!“ und „Nice reflection!“. Zudem gehört das Foto zu unterschiedlichen Gruppen und in den Kommentaren wurde es zu weiteren Gruppen eingeladen, z.B. zu „An Awesome Shot!“ (Screenshot 38b/c). Der Schaden und die Bedrohung durch den Orkan bleiben hingegen unbenannt.

Den Titel „Kyrill blew away my bus station!“ hat „henahaxn“ für ein Foto auf Flickr gewählt. Der Titel beschreibt das Motiv der Fotografie, die allerdings unterbelichtet ist, so dass die Schäden am Bushäuschen kaum zu erkennen sind. Bei genauem Betrachten entdeckt man, dass die Bushaltestelle umgeweht wurde. Weiter ist daraus der Entstehungsort zu erkennen, nämlich Dürrnberg bei Hallein in der Nähe von Salzburg.

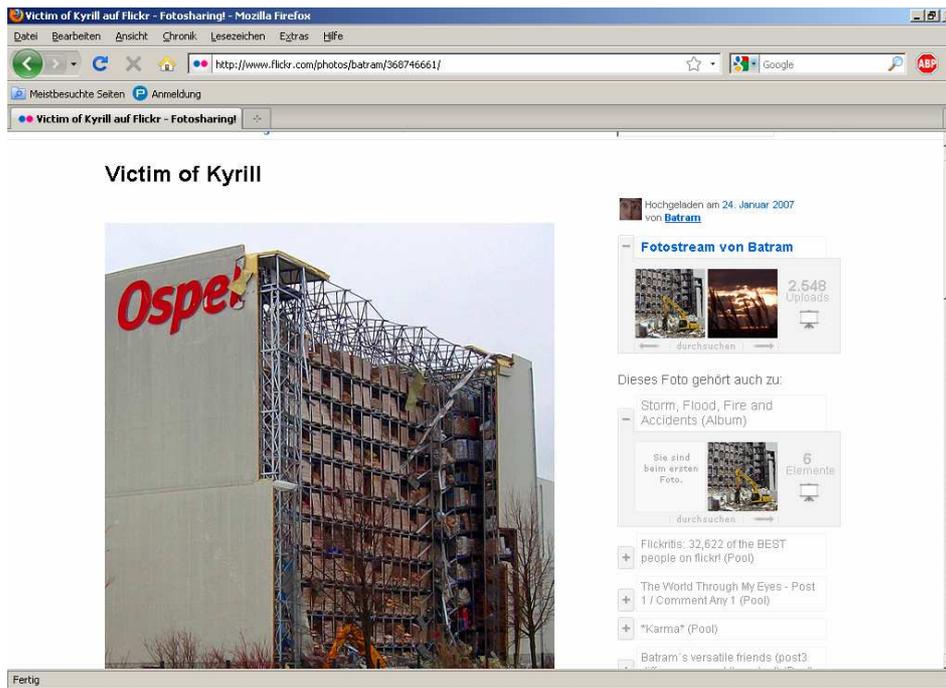


(Screenshot 647)

Die Umgebung des Bushäuschens ist ländlich, im Hintergrund sind Wald und Hügel zu erkennen. Am Himmel, der fast die Hälfte der Fotografie einnimmt, sind einige Wolken zu sehen, die zum Teil direkt hinter dem Bushäuschen aufsteigen, ansonsten ist der Himmel blau.

Die Fotografie wurde von sechs Usern kommentiert, wobei die fotografischen Bewertungen knapp gehalten wurden. Ein User schreibt „AmazinG:)“, ein anderer „sieht sehr interessant aus!“ (Screenshot 647a). „Annuska – Anna Theodora“ äußert erst einen eigenen Wunsch und fragt nach dem Motiv: „i want to visit austriaaaaaaaaa!!! what was ‚supposed‘ to be there?! nice sky!;-)“ (Screenshot 647a). Dieser User bezieht sich in der Bewertung der Fotografie auf den Himmel, der nicht das eigentliche Motiv ist, wenn man von der Betitelung des Fotos ausgeht. Auf die eigene Lebenswelt, seine Erfahrung mit dem Orkan Kyrill und die durchstandenen Ängste geht „gangerl“ ein: „da hat der sturm noch was schönes ausgelöst! ich war im flieger und hab gedacht ich stürz auf paris...“ (Screenshot 647a). Ganz ohne Bezug zur Fotografie und dem Orkan Kyrill ist ein Kommentar von „tryfar“. Dieser schreibt: „Thanks for your comment on ‚bad durnnberg‘! I was there last summer (we visited Austria on holiday) and it’s a very beautiful place!!!!“ (Screenshot 647a). Hier findet eine Kommunikation abseits der Fotografie statt.

„Batram“ präsentiert ein Foto mit dem Titel „Victim of Kyrill“, das ein Lagergebäude der Firma Ospelt zeigt. Der Bildtext lautet: „The storm kyrill destroyed this factory building in Apolda Germany“ (Screenshot 70/70a). „Batram“ hat für dieses Foto die Tags „flickr“, „storm“, „kyrill“, „hurricane“, „germany“, „destroy“, „wind“, „batram“ und „fave“ gewählt. Diese beziehen sich nicht auf das dargestellte Gebäude. Auch der Text zur Fotografie gibt keine genaue Angabe über das Firmenlager.



(Screenshot 70)

Eine Wand des Gebäudes ist zerstört, so dass man die Lagerbestände im Inneren sehen kann und der Firmenname an der Stirnseite des Gebäudes beschädigt wurde. Das Lager setzt sich vom grauen Himmel ab, die Regalreihen sind mit braunen Kartons befüllt, eine Reihe ist zusammengestürzt. Die Decke des Gebäudes ist bis auf das Stahlgerüst freigelegt. Im Vordergrund sind kahle Bäume und ein oranger Bagger zu sehen, der sich vor den Kartons jedoch schlecht abhebt. Der rote Firmenschriftzug auf dem Lagergebäude, der sich in der oberen linken Ecke der Fotografie befindet, leuchtet in dem sonst farbarmen Foto heraus. Der großflächige Schaden bezeugt die enorme Kraft des Orkans. Die Fotografie erfüllt hauptsächlich eine dokumentarische Funktion, transportiert jedoch auch das Entsetzen über die Naturgewalt und wird kommunikativ genutzt.

Der User „<la vida es una tortuga>“ zeigt Interesse an dem Motiv und fragt in der Kommentarspalte nach dem Unternehmen und was dieses lagert. Darauf antwortet „Batram“: „Papalina Tiefkühl Pizza, Nahrungsmittel und Tierfutter! Das Unternehmen heisst Ospelt“ (Screenshot 70a). Andere User kommentieren knapp ohne auf das Motiv einzugehen: „Great post Bertram. Buy it.“, „Eindrucksvolles Foto, Batram. Great shot! !“ und „Sad to see!! Great shot!“ (Screenshot 70a/b). Auf die Zerstörung und die durch das Foto ausgelösten Gefühle geht „tygerlyl“ ein: „Wow, that is some destruction! Amazing and frightening“ (Screenshot 70b). Hier wird deutlich, dass das Betrachten

von Fotos, die die Zerstörungskraft der Natur bezeugen, ambivalente Gefühle hervorrufen kann. Faszination und Angst, die während des Ereignisses präsent waren, werden wieder erinnert und empfunden.

Insgesamt weisen die Fotografien von zerstörten Gebäuden selten eine Gestaltung und kaum Kommentare auf. Zwar werden teilweise die Zerstörungskraft des Orkans und persönliche Gefühle wie Angst thematisiert und die Fotografien positiv bewertet, die direkte Betroffenheit scheint jedoch kaum eine Ästhetisierung zuzulassen.

Am ehesten zeigt sich eine melancholische Stimmung, wie sie Andreas Schmidt für Ruinen erkennt,<sup>369</sup> in den Fotografien von Mühlen. Wie Peter Theißen schreibt, versteht man unter einer Mühle ein mechanisches Werk, das aus drei Komponenten besteht: einem Antriebsteil, einer Kraftübertragung und einem Abtriebs- oder Arbeitsteil.<sup>370</sup> Die Klassifikation von Mühlen geschieht meist über ihre Antriebsart oder ihre Verwendungsart. Bei den auf den Fotografien abgebildeten Mühlen handelt es sich um Windmühlen. Diese funktionieren nur mit der Kraft des Windes. Überschreitet dieser aber wie beim Orkan Kyrill eine gewisse Stärke, wird die Kraft des Windes zur Gefahr für die Windmühle. Der positive Nutzen wird zur Bedrohung, es zeigt sich die Ambivalenz der Elemente, der Wind kann gebend und nehmend sein.

Auf Flickr wurden sieben Fotografien von Windmühlen unter dem Schlagwort „Kyrill“ hochgeladen. „K~owl“ präsentiert ein solches unter dem Titel „Burned out... a sad story“ (Screenshot 494). Die Windmühle wurde aufgrund der Reibungsenergie, die der Orkan verursacht hat, entzündet, wie der Bildtext erklärt: „This is so sad! Until some months ago this was a beautiful windmill just like all others in this album. Then came January 18th'07 – and the windstorm Kyrill. The storm set the windmill blades in motion, faster and faster, until the frictional heat set the mill on fire. The windmill – with its wooden suspended ceilings, interior and stairs, burned out completely that night. Only the stone walls remained. The reconstruction is scheduled für 2008/2009.“

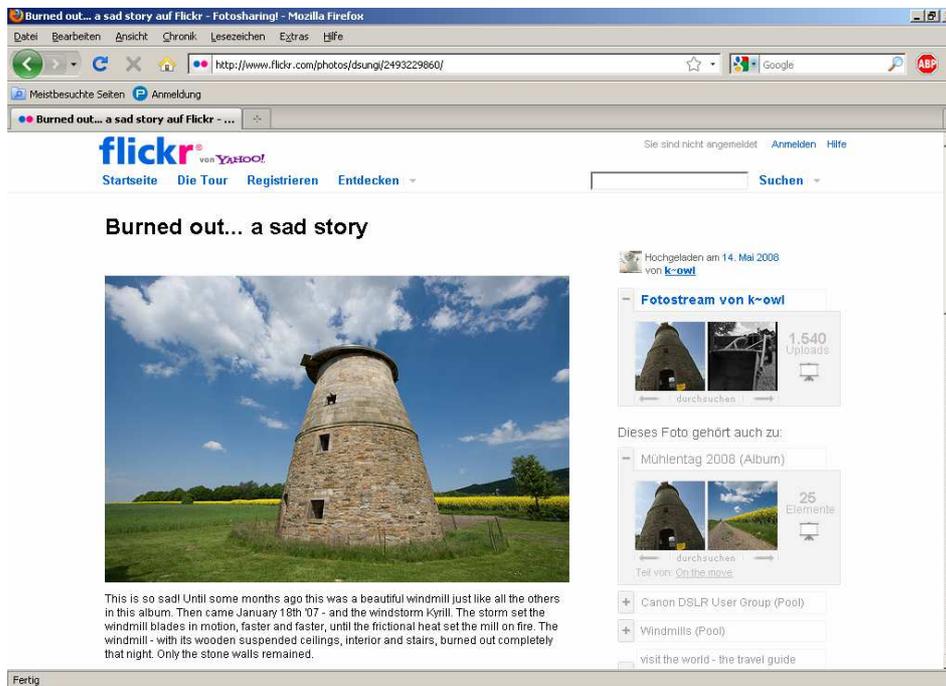
Wie in dem Text angemerkt, gehört die Fotografie zu drei Alben von Mühlen – „Mühlentag 2008“, „Windmills“ und „Mühlen (Mills)“. Auch die Verschlagwortung greift beide Begriffe sowohl im Singular als auch im Plural auf. Aus der User-Spalte geht hervor, dass das Foto im Mai 2008 in Ahmserort in Nordrhein-Westfalen aufgenommen wurde. „K~owl“ hat dieses Foto nicht aufgenommen, um die Kraft des

---

<sup>369</sup> Vgl. Schmidt: Die Ruine. S. 499.

<sup>370</sup> Vgl. Theißen: Mühlen im Münsterland. S. 5.

Orkans zu beweisen, sondern aus Interesse an Windmühlen. Der Sturm hat zwar den Schaden verursacht und taucht in der Erklärung zum Motiv auf, in der Verschlagwortung wird er aber nur durch den Tag „Kyrill“ und nicht mit Schlagworten zum Naturereignis benannt, während es acht Tags zum Mühlenmotiv gibt.



(Screenshot 494)

In der Mitte der Fotografie befindet sich eine Windmühle, die aufgrund der fehlenden Flügel wie ein Steinturm wirkt. Umgeben ist die Mühle von einer grünen Wiese. Die Horizontlinie besteht aus gelbem Raps und Bäumen, der Himmel ist dunkel-blau und am oberen Rand der Fotografie, direkt über der Mühle, mit Wolken bedeckt. Insgesamt sind die Farben der Weitwinkelaufnahme sehr intensiv und kontrastreich.

Der erklärende Text und der Titel des Fotos werden in den Kommentaren aufgegriffen. So schreibt „scrunchy17“: „Wow! Interesting shot. Fascinating information...“ (Screenshot 494a). Auch „irmgardebi“ geht auf die Hintergrundinformation ein: „In der Tat eine traurige Geschichte, aber gut fotografiert“ (Screenshot 494a). Trotz der „traurigen Geschichte“ wird die fotografische Gestaltung positiv bewertet. Auch „JonTai2002“ benennt beide Aspekte in seinem Kommentar: „Such a sad story...you’ve taken a lovely photo here though, The colours are so strong. Great“ (Screenshot 494b). Wie dieser greift auch „dididumm“ das Adjektiv aus dem Titel der Fotografie auf: „Sad:o( But good to hear it will be reconstructed.“ (Screenshot 494b). Die

Informationen des Bildtextes scheinen diese User zu Kommentaren bewegen zu haben. Wie „k~owl“, der die Geschichte zwar zur Einordnung der Fotografie nutzt, ansonsten den Orkan Kyrill aber nicht als Motiv zu sehen scheint, benennen andere User in den Kommentaren zwar die Traurigkeit der Geschichte, der Orkan bleibt jedoch auch bei ihnen unerwähnt.

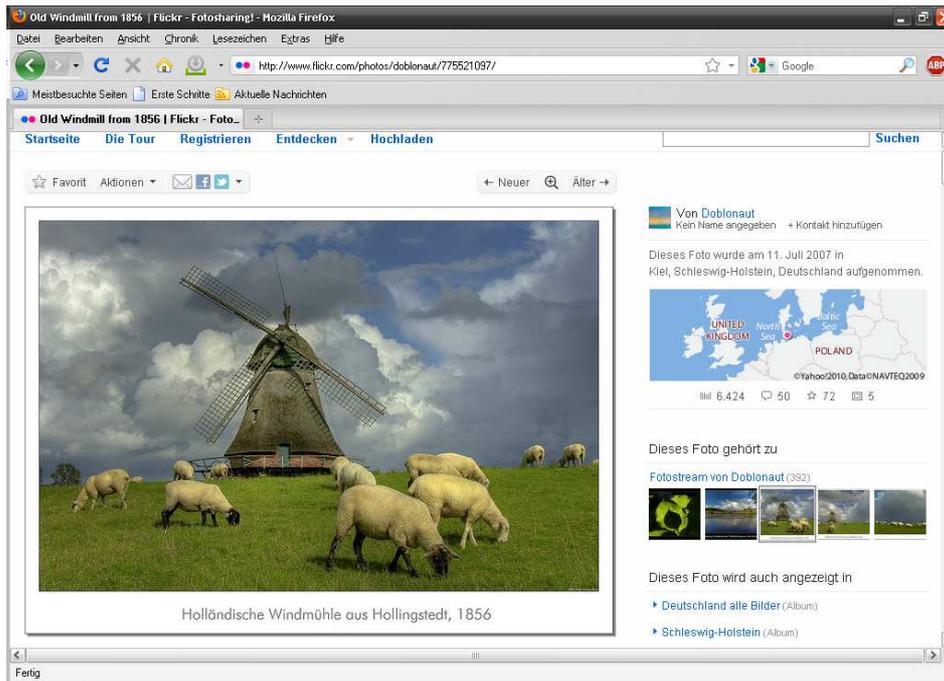
Zwei Fotografien einer Holländischen Windmühle wurden von „Doblonaut“ auf Flickr hochgeladen (Screenshot 1065 / 1066). Beide weisen eine Rahmung auf, die an Postkarten erinnert. In dem Rahmen befindet sich der Schriftzug „Holländische Windmühle aus Hollingstedt“, einmal mit der Jahresangabe 1856, das andere Mal mit 1865. Sie tragen jedoch beide den Titel „Old Windmill from 1856“ und eine erklärende Bildunterschrift. Die Fotos wurden im Juli 2007 in Kiel aufgenommen.

Das erste der beiden Fotos weist neben Informationen zum Motiv eine Anekdote zur Aufnahme des Fotos auf: „Die holländische Windmühle (einstöckiger Galerieholländer) aus Hollingstedt wurde 1865 nach dem Vorbild des Mühlenbauers Lieven Andries (1573) gebaut und 1973 in das Freilichtmuseum umgesetzt. Im 20. Jahrhundert wurden diese Mühlen weitgehend elektrifiziert, um unabhängiger vom Wind zu sein. Die Leistung beträgt 15 Kilowatt bei Windstärke vier.

Leider ist der Mühle ein Segelflügel abhanden gekommen, ich tippe auf den Orkan Kyrill im Januar. Noch eine kleine Anekdote zum Bild: Um ein rot-weißes Absperrband aus dem Blickfeld zu bekommen, mußte ich ziemlich weit runtergehen und durch einen Elektrozaun hindurch fotografieren. Ihr könnt euch denken, was passiert ist :-)) Dieses Bild ist sprichwörtlich spannungsgeladen;-))“ (Screenshot 1065a).

Und in kurzer englischer Version: „Old Windmill from 1865. Photo taken into the open-air museum Kiel Molfsee, Schleswig-Holstein, Germany“ (Screenshot 1065a).

Neben der Diskrepanz der Jahreszahlen fällt auf, dass in der deutschen Version nicht genannt wird, in welchem Freilichtmuseum die abgebildete Windmühle steht – diese Angabe findet sich in einem Link unter dem Text. In der englischen Version wird das „open-air museum Kiel Molfsee“ genannt. Wie „k~owl“ erklärt auch „Doblonaut“, wie die Schäden an der Windmühle entstanden sind. Hier wird der Orkan Kyrill als Verursacher vermutet. Dieser wird in der Verschlagwortung nicht genannt, die Tags beziehen sich auf den Entstehungsort und einzelne Aspekte der Fotografie, wie „Windmühle“, „Wolken“ und „Schafe“ sowie deren englischer Übersetzung.



(Screenshot 1065)

Vor einem wolkenverhangenen Himmel, der etwa zwei Drittel der Fotografie einnimmt, steht die Holländische Windmühle. Die Wolken sind dicht, in unterschiedlichen Graustufen und nur am oberen Rand scheint blauer Himmel durch. Wie im Bildtext beschrieben, hat die Windmühle nur noch drei Flügel. Über dem Bereich der Fotografie, in dem der vierte Flügel wäre, ist der aufgerissene blaue Himmel zu sehen, ansonsten ist der Himmel voll dunkler Wolken. Im Vordergrund ist eine saftig grüne Wiese, auf der Schafe weiden. Diese sind seitlich oder von hinten abgeleuchtet. Es handelt sich vermutlich um Deutsche Fleischschafe, wobei die zwei schwarzköpfigen Fleischschafe im Vordergrund besonders herausstechen. Die Schafe gehören zum Freilichtmuseum Kiel Molfsee und vervollständigen das musealisierte Bild der Windmühle. Im Freilichtmuseum sollte die Mühle erhalten bleiben und Besucher über damalige Bau-, Arbeits- und Lebensweisen aufklären. Trotz dieser konservatorischen Aufgabe konnte sie nicht vor Schäden durch den Orkan Kyrill geschützt werden.

Die Fotografie weist 49 Beiträge in der Kommentarspalte auf, darunter Verweise zu den Gruppen „SB SearchTheBest“, „A+++Photo“, „Super A+++ Photo“ und „Chapeau!“, die meisten davon ohne weitere Beurteilung oder Aussagen. Besonders die Bildkomposition wird in den Kommentaren gelobt und die Schafe im Vordergrund der Mühle werden benannt. So schreibt „msc-photoesign“: „Hey...perfekt...das gefällt mir. Super Szene mit den Schafen festgehalten. Ohne die Schafe wäre es zwar auch toll

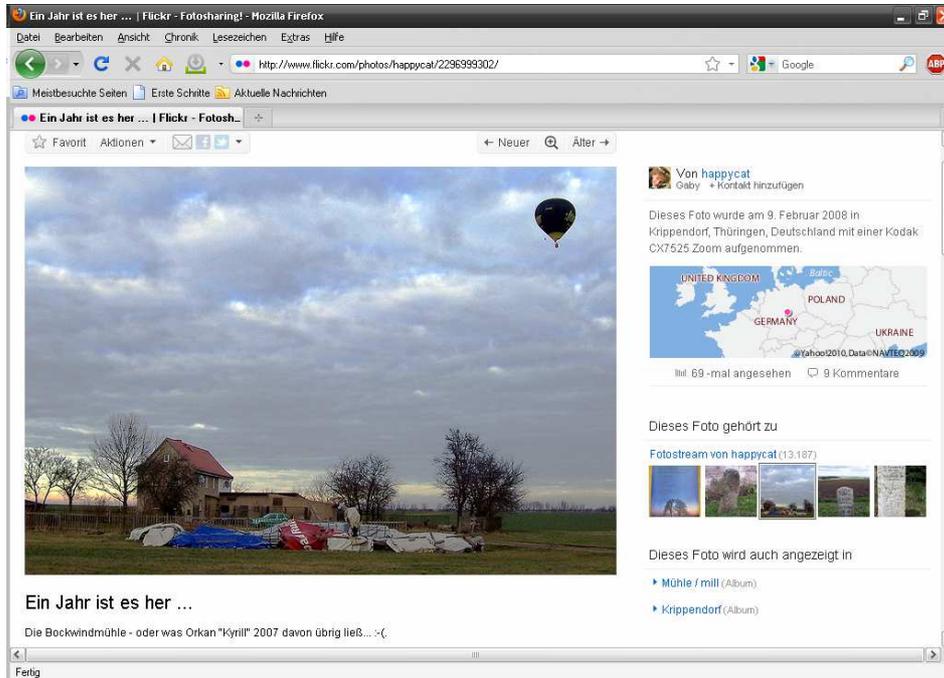
gewesen...aber so gibt das dem ganzen einen richtigen Touch. Super! Fav!“ (Screenshot 1065b). Auch „bas:il“ geht auf diese Komposition ein: „Ganz tolle Stimmung, klasse Wolken und zu guter Letzt sind die Schafe noch perfekt ‚aufgestellt‘...“ (Screenshot 1065h). Einige User beziehen sich neben der Bildgestaltung auch auf die Anekdote, wie „eckiblu“: „Hoffentlich hat Dich nicht der Schlag getroffen. Das Bild ist wunderschön, die Aufteilung und das Motiv klasse. Invite To ‚SearchTheBest““ (Screenshot 1065a). Auch „luzzelmann“ greift die Entstehungsgeschichte des Fotos auf: „Vielleicht hat Dir der kleine ‚Zupper‘ die richtige Eingebung verschafft??“ (Screenshot 1065b). Eine persönliche Anrede findet sich in dem Kommentar von „uwe\_ignis“, wodurch eine persönliche Verbindung geschaffen wird: „Hallo Gero, ich habe heute die Gruppe Mühlen gegründet es wäre schön wenn du auch Dein Foto in die Gruppe Mühlen stellst“ (Screenshot 1065h). „Esco Suave“ würdigt das fotografische Können von „Doblonaut“. Hierbei geht er nicht auf die einzelne Fotografie ein, sondern bewundert das Gesamtwerk: „Beautiful photos, fantastic work I’ve look though a multitude of your work I have not replied to all of them but I have seem most of Them, I would love to learn and acquire technical knowledge from you if you have time“ (Screenshot 1065k). Weiter bittet er um eine konstruktive Bewertung seiner eigenen Fotografie und gibt hierfür drei Links an, die auf eigene Fotografien auf Flickr verweisen. Er stößt damit eine wechselseitige Bewertung an und nutzt die Plattform zur Erweiterungen seines technischen Wissens.

Auffällig ist, dass das zweite Foto der Windmühle nur neun Kommentare aufweist, obwohl die Gestaltung übernommen wurde, die an eine Postkarte erinnert. Der Rahmen trägt die Anmerkung „Holländische Windmühle aus Hollingstedt, 1865“, während der Titel auch hier wieder das Jahr 1856 nennt. Der weitere Bildtext entspricht dem des ersten Fotos, allerdings fehlt die Anekdote zum Elektrozaun.

Das zweite Foto weist eine leichte Verschiebung der Perspektive auf. Die Windmühle ist weiter an den linken Rand und nach hinten gerückt. Der Wolkenhimmel nimmt mehr Platz ein, das Stück blauer Himmel befindet sich nun in der Mitte der Fotografie. Die Schafe auf der Wiese im Vordergrund wirken nicht so harmonisch angeordnet wie im ersten Foto. Sie ballen sich am Rand und an der Horizontlinie. Zwar wird auch dieses Bild positiv bewertet und von drei Usern mit dem „You are my winner!“-Icon gewürdigt, insgesamt wird aber im Gegensatz zum ersten Windmühlen-Foto von „Doblonaut“ nicht konkret auf das Motiv und die Komposition eingegangen, sondern emphatische Affirmationen wie „Gorgeous scene.“, „Wonderful Image!“ oder „Wow!

Fabulous shot!!“ (Screenshot 1066b/c) gewählt. Die Gegenüberstellung der beiden Fotografien verdeutlicht, dass ein informativer Bildtext, hier zusätzlich mit einer persönlichen Anekdote zur Entstehung der Fotografie versehen, zu Kommentaren anregt und nur minimale Abweichungen in der Bildgestaltung die Anzahl der Kommentare beeinflussen. Die Gestaltung der ersten Fotografie scheint für die User harmonischer und damit bemerkenswerter. Die kommunikative Funktion wird von beiden erfüllt, wenn auch in unterschiedlich ausgeprägter Form.

Unter dem Titel „Ein Jahr ist es her...“ hat „happycat“ das Fehlen einer Windmühle dokumentiert. Die Bildunterschrift lautet: „Die Bockwindmühle – oder was ‚Kyrill‘ davon übrig ließ...:-)“ (Screenshot 1101). Das Foto wurde am 9. Februar 2008 in Krippendorf, Thüringen, aufgenommen. Unter dem Foto sind sechs Links zum Orkan, zu Bockwindmühlen und Krippendorf aufgeführt. In der Verschlagwortung wird der Entstehungsort der Fotografie genannt und weiter „Mühle“, „mill“ und „Bockwindmühle“. Die Verschlagwortung bezieht sich auch auf ein Bilddetail, das nicht im Titel oder Bildtext genannt wird, „Ballon“, „balloon“ und „Ballonfahrt“. Der Orkan Kyrill ist nicht in den Tags aufgelistet.



(Screenshot 1101)

Ohne die Information aus der Bildunterschrift, die Verlinkung und die Verschlagwortung wäre nicht zu erkennen, dass das Motiv des Fotos eine Windmühle

bzw. deren Fehlen sein soll. Der Großteil der Fotografie ist von einem wolkigen Himmel eingenommen, rechts oben ist ein Heißluftballon zu sehen, der auch in den Tags genannt wird. Die Horizontlinie befindet sich weit unten, so dass nur ein Fünftel von einer grünen Wiese mit einem Gebäude eingenommen wird. Vor dem umzäunten Grundstück liegen weiße, blaue und rote Planen. Die Farben sind insgesamt nicht intensiv, so dass kein Abschnitt der Fotografie besonders hervorsticht.

In der Kommentarspalte finden sich neun Beiträge, von denen drei von „happycat“ selbst stammen. Der erste Beitrag beinhaltet ein Foto der Bockwindmühle, als diese noch unbeschädigt war, mit dem Hinweis „Die Bockwindmühle wurde 1738 gebaut“ (Screenshot 1101a). Hier gibt der Fotograf weitere Informationen zum Motiv und das Foto aus der Kommentarspalte stellt eine Ergänzung seiner Erzählung dar.

Die Kommentare der anderen User beziehen sich auf die Zerstörung der Windmühle und nicht auf die fotografische Gestaltung. So schreibt „Helga\_262“: „oh je, das ist wirklich ein Verlust“ (Screenshot 1101b). „M.J.AL“ vergleicht die Zerstörung der Windmühle mit Schäden an Häusern in Amerika, um auf eine eigene Fotografie aufmerksam zu machen. „In Amerika wäre eine solche Holzhütte schon längst wieder aufgebaut – da bläst es offensichtlich mehr Häuser einfach weg. [Link zu seiner Fotografie des roten Hauses] Das rote Haus in Rockport wird alle paar Jahre mal weggeblasen. Dafür sieht’s dann immer schön frisch aus“ (Screenshot 1101b). Die Bockwindmühle wird von diesem User abwertend als „Holzhütte“ bezeichnet, es scheint, als wäre hier hauptsächlich die Möglichkeit genutzt worden, die eigene Fotografie zu verlinken. Folgt man diesem Link, sieht man das Foto eines roten Fischer-Holzhauses. Die Fotografie weist keine weiteren Erklärungen auf, so dass der Kommentar zu „happycats“ Foto mehr Informationen über das „rote Holzhaus“ beinhaltet als die Fotografie auf seiner eigenen Profilseite. „Happycat“ antwortet ihm: „@Martin: Ja, ich weiß, welches Haus du meinst. Erinnerere mich sofort. Ja, aber das ist eben auch keine Bockwindmühle (!)“ (Screenshot 1101b). Hier zeigt sich, dass „happycat“ den Vergleich als nicht angemessen empfindet. Zudem nennt sie den richtigen Namen von „M.J.AL“ und auch die von ihm benannte und verlinkte Fotografie. So lässt sich vermuten, dass sich beide auch außerhalb von Flickr kennen und die auf Flickr veröffentlichten Fotografien des anderen verfolgen.

„Dididumm“ interessiert sich für den Wiederaufbau der Mühle: „Das ist ja nicht viel, was da übrig ist. Wird die Mühle denn wieder aufgebaut?“ (Screenshot 1101b). „Happycat“ antwortet darauf: „@dididumm: Vermutlich ja, wenn genügend Gelder da

sind“ (Screenshot 1101b). Auch „Alfesto“ beschäftigt der Wiederaufbau: „Sehr schade – der Wind hat eine enorme Kraft, wir haben es jetzt ja auch wieder gesehen! Es wäre sehr schön, wenn diese Windmühle wieder aufgebaut würde!“ (Screenshot 1101c).

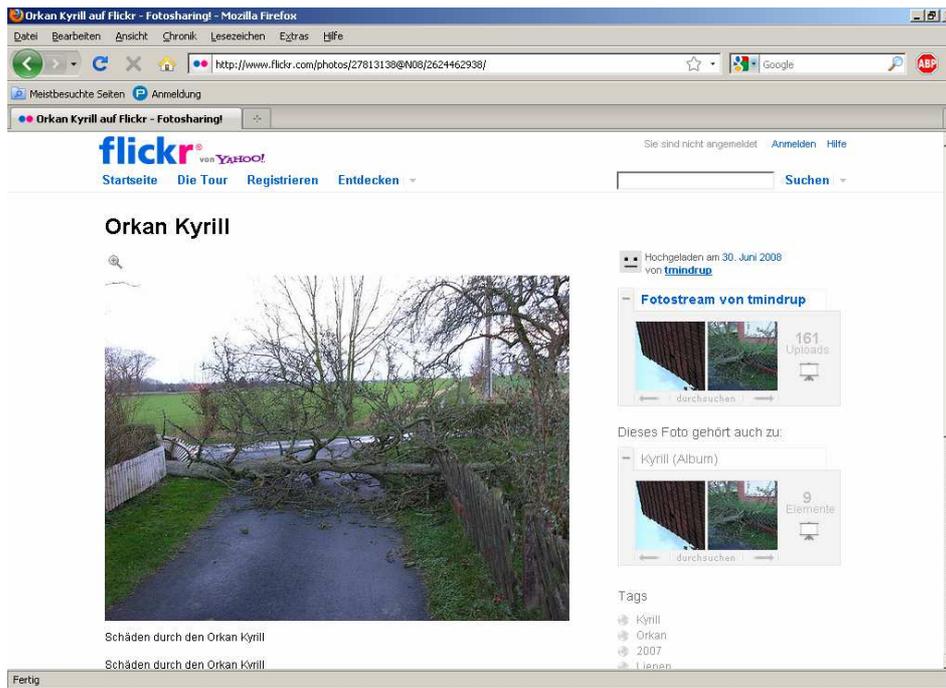
Im März 2011 antwortet „happycat“ mit einem Foto, das die wiederaufgebaute Bockwindmühle zeigt (Screenshot 1101c). Hierzu gibt es keine weiteren Kommentare, obwohl zuvor mehrfach der Verlust der Mühle bedauert und nach einem möglichen Wiederaufbau gefragt wurde. Die Kommunikation über dieses Foto scheint bereits beendet, so dass dieser Beitrag keine Aufmerksamkeit mehr erlangt.

### **7.2.8 Zäune**

Zäune bilden eine Grenze zwischen dem Eigenen und dem Fremden. Sie sollen das Eigentum markieren, von dem Äußeren trennen und davor schützen. Vor allem bebaute Grundstücke werden mit Zäunen umrandet und begrenzt.

Die Zerstörungskraft des Orkans Kyrill wird in den Fotografien mit dem Motiv „zerstörte Zäune“ deutlich. Sie zeigen, dass sich die Naturgewalt nicht an Grenzen hält und die Schutzfunktion des Zaunes in solchen extremen Situationen aufgelöst wird, wie dies schon bei den Fotografien von beschädigten Gebäuden angemerkt wurde.

Eine Serie von vier Fotografien hat „tmindrup“ am 30. Juni 2008 auf Flickr hochgeladen, also eineinhalb Jahre nach dem Orkan Kyrill (Screenshot 31 / 32 / 35 / 36). Verschlagwortet sind sie mit den Begriffen „Kyrill“, „Orkan“ und der Jahresangabe „2007“ sowie dem Entstehungsort „Lienen“. Sie gehören alle zum Album „Kyrill“, das neun Fotografien von Sturmschäden enthält, und weisen den Titel „Orkan Kyrill“ sowie den Untertitel „Schäden durch den Orkan Kyrill“ auf. Die Fotos dokumentieren den Schaden durch einen umgestürzten Baum, der quer über einer Straße liegt und auf beiden Seiten dieser Straße Zäune durchschlagen hat. Sie sind jeweils aus einer anderen Perspektive aufgenommen, als sollen sie das Geschehnis genau bezeugen. Die Fotos erfüllen eine klare Funktion, die Gestaltung der Fotografien tritt hinter der Dokumentation zurück.



(Screenshot 32)

Im Mittelpunkt des Fotos von Screenshot 32 liegt ein umgestürzter Baum quer über einer nassen Straße. Durch das Geäst hindurch sind Pfützen zu erkennen. Im Hintergrund ist eine große Grünfläche zu sehen, an die erst in der Ferne Häuser angrenzen. Die Zäune links und rechts neben der Straße grenzen jeweils Grundstücke ab, die weitere Bäume und Büsche aufweisen. Der Zaun am linken Rand der Fotografie sticht durch seine weiße Farbe heraus, der Jägerzaun am rechten Rand hingegen fügt sich mit seinem Braunton in die dunklen Farben der Bäume und Sträucher ein. Das Foto gibt nicht genau wieder, von welchem Grundstück ausgehend der Baum die Zäune durchbrochen hat.

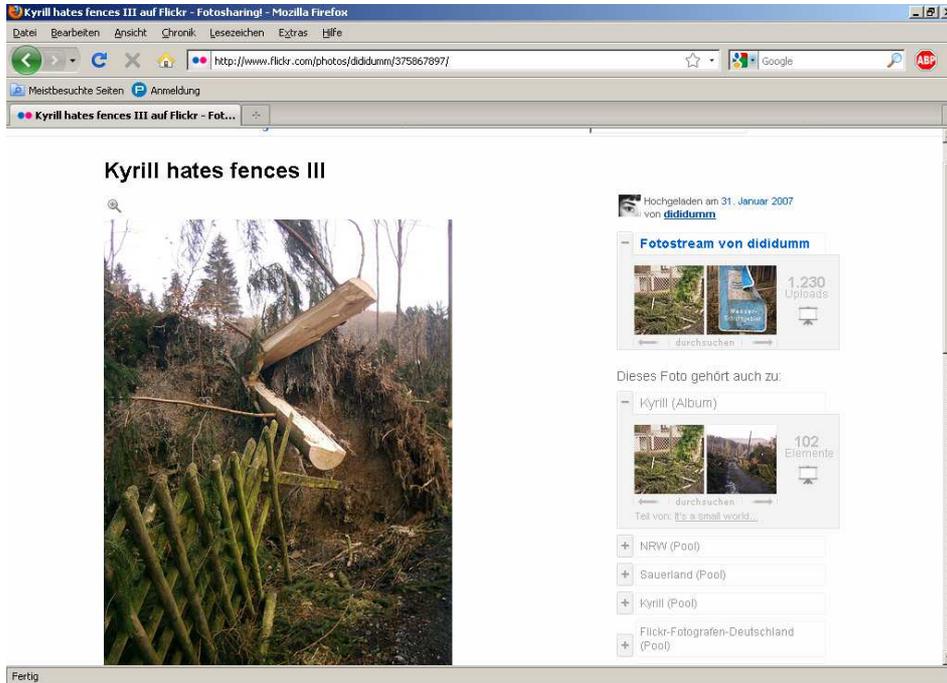
Die weiteren Fotografien der Serie hingegen liefern diese Information wie z.B. Screenshot 36. Dieses Foto wurde von der Wurzel ausgehend am Baum entlang aufgenommen, wodurch sich der Baum mit seinem Wurzelwerk im Mittelpunkt befindet. Die Schäden am weißen Zaun werden hier aus der Nähe gezeigt. Der Stamm liegt über der Straße mit dem Astwerk in den Jägerzaun reichend. Aus dieser Perspektive sind die Schäden an diesem nicht zu erkennen.

Die Schäden am weißen Zaun werden in einem weiteren Foto dokumentiert, bei welchem das Hauptaugenmerk auf das Wurzelwerk des Baumes gelegt wurde (Screenshot 31). Hier ist zu erkennen, dass auch hinter dem weißen Zaun ein rotes Backsteinhaus steht. Die vierte Fotografie dieser Serie vervollständigt die

Schadensdokumentation, indem sie das Astwerk des Baumes fokussiert, das den Jägerzaun auf der anderen Straßenseite durchschlagen hat (Screenshot 35).

Insgesamt weisen die Fotografien dieser Serie keine besondere Gestaltung auf. Die jeweilige Perspektive wurde so gewählt, dass die verursachten Schäden an beiden Zäunen genau fixiert wurden. Daher wirken sie wie Fotografien für die Versicherung. Dass diese Fotos nicht speziell für die Präsentation und Kommunikation auf Flickr gemacht wurden, lässt sich vermuten, da sie erst eineinhalb Jahre nach ihrer Entstehung hochgeladen wurden. Betrachtet man das Profil von „tmindrup“, fällt jedoch auf, dass das Fotoalbum vom Orkan Kyrill im Gegensatz zu seinen anderen Fotografien häufig angesehen wurde. Die Fotografien der Sturmschäden haben bis zu 200 Aufrufe, während seine anderen Fotos auf keine bis drei Aufrufe kommen.

Drei Fotografien, die Schäden an Zäunen zeigen, präsentiert „dididumm“. Als aktiver User ist er mit vielen Motiven zum Orkan Kyrill vertreten und diese Serie trägt einen vertrauten Titel, nämlich „Kyrill hates fences“. Dieser Titel erinnert an den Titel seiner Fotoserie „Kyrill hates signs“. Dass „dididumm“ ein aktiver User auf Flickr ist, zeigt auch die Zugehörigkeit dieser Fotos zum Pool „Flickr-Fotografen-Deutschland“.



(Screenshot 167)

Im Mittelpunkt des dritten Fotos der Serie befindet sich der Abschnitt eines Jägerzaunes, der scheinbar von einem Baum zerstört wurde (Screenshot 167). Der

vordere Teil ist jedoch intakt, hört allerdings abrupt auf. Die Holzlatten, die den weiteren Teil des Zaunes bildeten, sind nicht zu sehen, sie scheinen schon weggeräumt worden zu sein. Ein gespaltener Holzstamm, der abgesägt wurde, deutet weiter darauf hin, dass die Aufräumarbeiten schon begonnen haben. Um den Stamm herum sind aufgewühlte Erde, Wurzeln und Gestrüpp zu sehen, das Chaos ist noch nicht vollkommen beseitigt. Insgesamt ist das Foto in Braun- und Grüntönen gehalten. Der Himmel am oberen Rand der Fotografie ist diesig. Der gespaltene Baumstamm sticht durch seinen hellen Farbton und die zentrale Platzierung heraus. „Dididumm“ wird in der Kommentarspalte von „annemirdl“ eingeladen, das Foto zum Pool „The Whole Caboodle – Angry Planet“ hinzuzufügen, und weiter bewertet: „A dynamic capture of the fury of nature!“ (Screenshot 167a). Sowohl der Pool als auch der Beitrag verweisen auf die unbändigen Kräfte der Natur.

Eine weitere Bewertung stammt von „lisi im wunderland“: „ein wunderschönes bild zu einem schrecklichen sturm – du rufst damit erinnerungen an eine der stürmischen nächte meines lebens wach“ (Screenshot 167a). Der User würdigt die Ästhetik des Fotos und gibt eigene Erfahrungen preis. Durch das Betrachten der Fotografie wurden Erinnerungen geweckt, die mit Ängsten besetzt sind. Die erwähnte Nacht bleibt als Superlativ im Gedächtnis. Dieser Kommentar wurde erst ein Jahr nach dem Orkan gepostet, was das Wachrufen der Erinnerungen erklärt. Trotz der langen Zeitspanne zwischen Hochladedatum und Bewertung antwortet „dididumm“ ihm in der Kommentarspalte, was die Aktivität dieses Users unterstreicht: „Seltsamerweise war die Nacht hier ruhig – ich hatte mich schon gewundert, was die ganzen Sturmwarnungen sollen. Ein paar Schritte nach draußen am nächsten Tag haben mich dann eines besseren belehrt. Ich hatte Glück, ich wohne auf der sturmabgewandten Seite des Hügels, aber nur ein paar Meter weiter steht kaum mehr ein (Nadel-)Baum“ (Screenshot 167a). „Dididumm“ geht hier auf die mediale Berichterstattung ein und hat diese zuerst als Dramatisierung empfunden, bis er sich selbst ein Bild des Orkans und dessen Auswirkungen machen konnte.

### **7.3 Feuer**

Zwar wird die Entstehung der Kultur mit der Entdeckung des Feuers in Zusammenhang gebracht, dennoch spielt das Feuer in den Urmythen keine besondere Rolle, bemerkt Rudolf Treumann. Erst mit Prometheus' Diebstahl des Feuers beginne die Rezeption als

Element<sup>371</sup> und bilde die Basis von Technik und Zivilisation.<sup>372</sup> Weiter schreibt er, dass es in der Mythologie keinen Feuergott gäbe, sondern aufgrund der mächtigen Attribute wie Blitz und Donner werde das Feuer den obersten Göttern zugeschrieben. So sei dieses Element in der europäischen Geistesgeschichte „gottlos“ und später im Mittelalter mit ihm innewohnenden Dämonen besetzt.<sup>373</sup>

Philipp hingegen stellt fest, dass in der Antike das Element „Feuer“ von dem Schmiedegott Hephaistos/Vulcanus verkörpert wurde sowie von der Göttin des Herdfeuers, Vesta, oder dem Göttervater Zeus. Symbole für das Feuer sind u.a. Schmieden, Flammenbündel, Kanonen, Blitze, Vulkane oder Schlachten.<sup>374</sup>

Feuer ist Licht- und Wärmequelle und Voraussetzung für Technik und Zivilisation. So stellte z.B. Turner die industrielle Nutzung als auch die katastrophische Dimension des Feuers dar und setzte die ästhetische Qualität feuriger Sonnenuntergänge in seinen Werken ein,<sup>375</sup> die in dieser Arbeit jedoch der Dämmerung und damit dem Element „Luft“ zugerechnet werden. Der Kategorie „Feuer“ werden die Motive „Stromausfall“, „Bahn und Personennahverkehr“ sowie „Auto und Straßenverkehr“ zugeordnet.

### 7.3.1 Stromausfall

In den Fotografien, die zum Orkan Kyrill auf Flickr hochgeladen wurden, ist der durch ihn verursachte Stromausfall ein wiederkehrendes Motiv und Thema in den Kommentaren. Elektrizität gilt als Symbol der modernen Welt, deren Nutzung nicht nur selbstverständlich und alltäglich ist, sondern deren Ausfall einen Einschnitt mit teilweise schweren Folgeproblemen z.B. in Krankenhäusern bedeutet. Wie Beate Binder am Beispiel eines Stromausfalls 1992 in Berlin zeigt, wird erst in solchen Momenten die Abhängigkeit von Elektrizität spürbar und der Stromausfall als „gleichermaßen ärgerliche wie Abenteuer versprechende Grenzerfahrung in der technisierten Welt“<sup>376</sup> erlebt.

---

<sup>371</sup> Vgl. Treumann: Die Elemente. S. 33f.

<sup>372</sup> Vgl. Böhme/Böhme: Feuer, Wasser, Erde, Luft. S. 287.

<sup>373</sup> Vgl. Treumann: Die Elemente. S. 212.

<sup>374</sup> Vgl. Philip: Die Teile und das Ganze. S. 27.

<sup>375</sup> Vgl. Richter-Musso: Feuer. S. 180.

<sup>376</sup> Binder: Elektrifizierung als Vision. S. 10.

Ende des 19. Jahrhunderts führten Urbanisierung und Technisierung zu Veränderungen des Lebens in der Stadt. Binder nennt die Elektrizität eine zentrale Metapher für Fortschritt und Modernität im Zeitraum von 1880 bis etwa 1930.<sup>377</sup> Die Technisierung veränderte die Stadtstruktur, Beleuchtung und Straßenbahnen wurden elektrisch und in ihrer Folge kam es zu weiteren, die Städte durchziehenden technischen Netzwerken wie Telegraf- und Telefonleitungen.<sup>378</sup>

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde aus der wissenschaftlichen Kuriosität Elektrizität eine neue Energieform, wie Gitta Böth schreibt. Zuerst in der Nachrichtenübermittlung genutzt, hatte sie ihren großen Durchbruch in der Licht- und Kraftversorgung in Industrie, Handwerk und Gewerbe, später im öffentlichen und privaten Leben, wo vor allem das Licht zum Wegbereiter der neuen Energie wurde.<sup>379</sup> Das Besondere der Elektrizität fasst Böhme zusammen: Sie ist zugleich Naturphänomen als auch technisch produzierbar; sie ist immateriell und kann nicht in Raum und Zeit festgelegt werden; sie ist geruchlos, geräuschlos und universell einsetzbar, wo Licht, Kraft oder Wärme gebraucht werden. Elektrizität war Ende des 19. Jahrhunderts auch Projektionsraum für Wünsche und Visionen, sie stellte den Sieg des Menschen über die Finsternis und die Beherrschung von Naturkräften dar und war somit eine Befreiung.<sup>380</sup>

Ein öffentlicher Aspekt der Elektrizität bestand in der elektrischen Straßenbeleuchtung, die die Gasbeleuchtung ablöste. Wie Peter Döring anmerkt, lautete 1890 eine populäre Redewendung zur Beleuchtung: „Die Nacht zum Tag machen.“ Ab Anfang der 1880er Jahre wurden große Fabrikhallen und Baustellen elektrisch beleuchtet, allmählich dehnte sich die elektrische Beleuchtung auf Bahnhöfe, Straßen und öffentliche Plätze, Theater, Museen und Kaufhäuser aus.<sup>381</sup> Für die Versorgung mit Strom waren die neu gegründeten Energieversorgungsunternehmen (EVU) zuständig. Den produzierten Strom, der noch nicht speicherbar war, wollten die EVU gleichmäßig und kontinuierlich abgeben, wofür sie auch private Haushalte als Abnehmer gewinnen wollten. Diese benötigten zu den Tageszeiten Strom, an denen der Verbrauch der Industrie zurückging.<sup>382</sup> Der Anschluss der Haushalte an das Stromnetz war die Voraussetzung

---

<sup>377</sup> Vgl. Binder: Elektrifizierung als Vision. S. 11f.

<sup>378</sup> Vgl. Wilding: Technik und Urbanität. S. 243–245.

<sup>379</sup> Vgl. Böth: Einleitung. S. 11f.

<sup>380</sup> Vgl. Böhme: Vom „Geist der Unruhe“. S. 155f.

<sup>381</sup> Vgl. Döring: Schnell und hell? S. 73.

<sup>382</sup> Vgl. Haase: „Das bißchen Haushalt...“? S. 9.

für den Einsatz technischer Haushaltsgeräte und die intendierte Rationalisierung. Aufgrund hoher Tarife war in den 1920er Jahren Strom jedoch noch kein alltägliches Gebrauchsgut, sondern ein Luxusgut. So zeigen Statistiken, dass Ende der 1920er Jahre erst die Hälfte der Haushalte in Berlin an die Stromversorgung angeschlossen war. Zudem waren elektrische Geräte noch so teuer, dass sie für die meisten Menschen nicht erschwinglich waren.<sup>383</sup>

Um den Bedarf an Elektrizität im Haushalt zu wecken, setzten die EVU umfangreiche Werbemaßnahmen ein und waren auf Elektronik-Messen und Ausstellungen präsent. Überzeugungsarbeit sollten Hausberaterinnen leisten, die am Elektroherd vorkochten. Zudem fuhren Vorführwagen mit vollausgestatteten Küchen und Heißwasseranlagen in Wohngebiete und verbreiteten über Lautsprecher die Botschaften von den Vorteilen der neuen elektrischen Großgeräte. Dort wurden auch Werbegeschenke wie Löffel mit dem Slogan „Wohne und arbeite elektrisch!“ kostenlos verteilt.<sup>384</sup> Wie Ricarda Haase schreibt, zeigten solche Werbemaßnahmen Wirkung, als Deutschland Ende der 1950er Jahre in das Zeitalter des Massenkonsums eintrat und der wirtschaftliche Aufschwung zu einer Anschaffungswelle führte, die besonders dauerhafte Konsumgüter wie elektrische Großgeräte umfasste. Waren sie anfangs noch Statussymbole, so entwickelten sie sich bald zu Gebrauchsgegenständen des Alltags.<sup>385</sup>

Die alltägliche Nutzung der Elektrizität ist heute selbstverständlich und ihre Bedeutung im alltäglichen Leben wird den Stromnutzern erst bewusst, wenn ein Ausfall zu Einschränkungen führt. Dies betrifft auch die elektronischen Kommunikationsmedien, deren Ausfall bei Katastrophen und Notsituationen besonders verheerend ist, da keine Notrufe abgesetzt werden können und der sonst alltägliche Kontakt zu anderen gestört ist.

Der Stromausfall während des Orkans Kyrill hat einige User zu Fotografien veranlasst, die Strategien des Umgangs mit diesem Ausnahmezustand abzubilden. Auf den Fotografien werden zum Teil „Überlebensausrüstungen“ und deren Einsatz dargestellt. Kerzen, Taschenlampen und Batterien als Hauptbestandteil von Notfallpaketen, wie man sie z.B. aus den USA kennt, symbolisieren die Ausnahmesituation. Vor allem Ostdeutschland war von dem Stromausfall betroffen. Allein in Brandenburg fiel in über

---

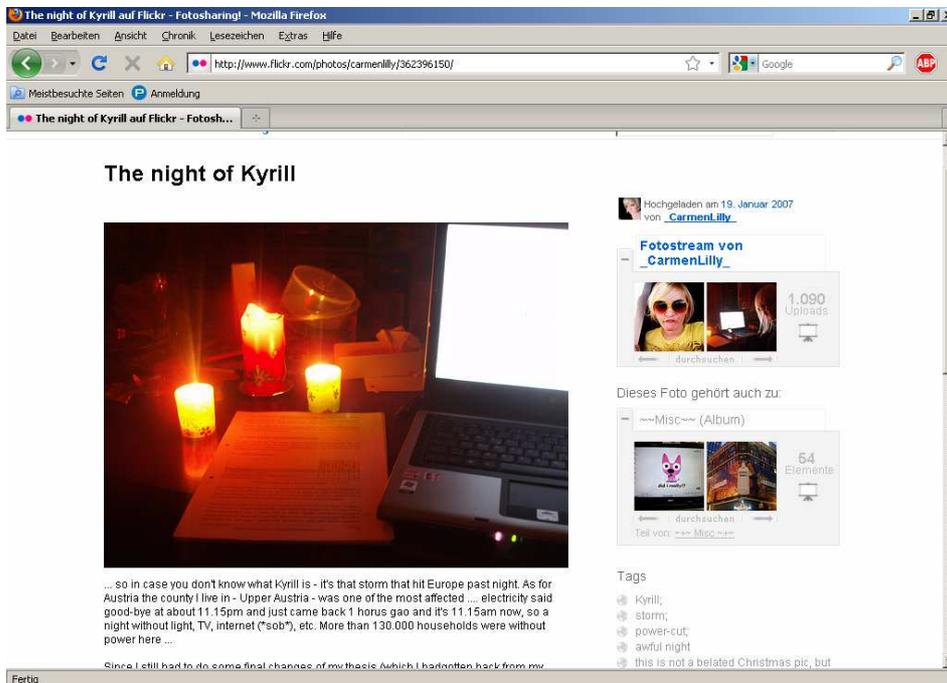
<sup>383</sup> Vgl. Böth: Prestigezeichen und Luxusgut. S. 111.

<sup>384</sup> Vgl. Haase: „Das bißchen Haushalt...“? S. 11–13.

<sup>385</sup> Vgl. Haase: „Das bißchen Haushalt...“? S. 23.

150.000 Haushalten der Strom aus, zudem in Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern. In Westdeutschland waren Stromkunden in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Bayern, Baden-Württemberg und dem Saarland betroffen. Grund für die Ausfälle waren umgeknickte Strommaste.<sup>386</sup>

„CarmenLilly“ hat am 19. Januar 2007 ein Foto mit dem Titel „The night of Kyrill“ auf Flickr hochgeladen (Screenshot 30), welches seine Strategie präsentiert, weiter seiner Studienarbeit nachzukommen. Es weist einen längeren Bildtext mit Erklärungen zum Orkan Kyrill und dem von ihm verursachten Stromausfall auf. Dem Text ist zu entnehmen, dass sich der User während des Orkans in Oberösterreich befand und dort der Strom um 23.15 Uhr ausgefallen war. Erst um 10.15 Uhr am nächsten Morgen war, laut Bildunterschrift, die Stromversorgung wiederhergestellt. Betroffen waren 130.000 Haushalte, schreibt „CarmenLilly“ (Screenshot 30/30a). Woher der User die Angabe hat, wird durch seinen Text nicht ersichtlich. Er bezieht den Stromausfall auf sein persönliches Umfeld und setzt dies in der Fotografie um: er habe eine Thesis bei Kerzenschein und Restakkulaufzeit des Laptops beenden müssen und habe kaum schlafen können.



(Screenshot 30)

<sup>386</sup> Vgl. <http://www.stern.de/panorama/stromausfaelle-duesteres-erwachen-nach-dem-sturm-580703.html> am 27.03.14 um 8.44 Uhr.

Die linke Seite des Fotos ist ausgefüllt von drei leuchtenden Kerzen, zwei Teelichthaltern und in der Mitte einer Stumpferkerze. Diese sind um ein Dokument drapiert, auf dem man sowohl Schrift als auch eine Tabelle erkennen kann. Im Hintergrund, der nur zum Teil vom Kerzenschein erleuchtet ist, sind Arbeitsmaterialien wie CD-Rohlinge zu erkennen. Dieser Teil der Fotografie, der ungefähr zwei Drittel einnimmt, ist im warmen Kerzenlicht orange-rot erhellt. Das rechte Drittel nimmt ein Laptop ein. Er ist eingeschaltet und sein Bildschirm strahlt in einem kalten Weiß. Dadurch bildet er einen Kontrast zu den warmen Farbtönen der Kerzen. „CarmenLilly“ setzt in diesem Foto mit den Kerzen einen Gegenpol zur Technik, was auch in den Farben deutlich wird. Die warmen, natürlichen Lichtquellen grenzen sich von dem hellen, technischen Licht des Laptops ab. Kerzen, die sonst häufig genutzt werden, um eine bestimmte, meist romantische Stimmung zu erzeugen, werden hier als notwendige Lichtquelle genutzt und haben dadurch eine ursprüngliche Funktion.

Der einzige Kommentar zu diesem Foto stammt von „michi says hi“. Dieser schreibt, dass es in Wien keinen Stromausfall gab, es nicht „so schlimm“ war, also keine Ausnahmesituation. Zwar sei es stürmisch gewesen, er sei „über die Straße geweht worden“, aber dies fand er „noch lustig“ (Screenshot 30a). „CarmenLilly“ antwortet ihm, dass der Stromausfall das Schlimmste war, aber ansonsten nichts Schlimmeres passiert sei, bis auf zwei Ziegel, die vom Garagendach geweht wurden, und dass es nun stark regnet. Die Pinnwand wird von den beiden zum Austausch über das Ausmaß des Orkans genutzt.

Dass „CarmenLilly“ den Stromausfall als schlimmstes Ereignis der Orkannacht empfunden hat, wird auch an den Tags deutlich. Neben den Begriffen „Kyrill“ und „storm“ finden sich Schlagworte wie „power-cut“ und „awful night“, aber auch ganze Sätze, die auf den Stromausfall und die besonderen Umstände eingehen wie „this is not a belated Christmas pic, but I had to use the X-mas candle ;)“. Auf die Arbeit an der Thesis bei Kerzenlicht verweisen die Tags „looks like a perfect working-place, right?!;)“ und „my thesis looks almost romantic in candle-light“. Auf den fehlenden Komfort durch Elektrizität verweisen die Tags „i can't imagine how people lived without electricity!!!“ und „almost 11 hours without power – how can one not hate that??“. Die Verwendung von vielen Ausrufe- und Fragezeichen und die rhetorische Frage unterstreichen die Wahrnehmung als Extremfall. Die Ironie hinsichtlich des „perfekten Arbeitsplatzes“ und des „romantischen Kerzenlichts“ kann als Verarbeitung des psychischen Drucks gedeutet werden, der mit dem Abgabetermin und den

Arbeitsmöglichkeiten an der Thesis zusammenhängen, die durch den Stromausfall eingeschränkt waren. Die Akkulaufzeit bestimmt hier die Dauer des Schreibens an der Abschlussarbeit. Dies kann zu Ängsten bezüglich der Leistungsbewältigung führen, da die Macht über die eigene Zeiteinteilung durch den Stromausfall entrissen wird. Mit der Fotografie soll nicht nur anderen Flickr-Usern der Umgang mit der Ausnahmesituation dargelegt werden, vielmehr dient das Fotografieren dieser Situation auch der Stressbewältigung und der Übertragung von Ängsten in etwas Kreatives.

Eine Serie von 17 Fotografien zum Stromausfall hat „Zeitfixierer“ auf Flickr veröffentlicht. Sie sind mit den Tags „Sturm“, „Kyrill“, „Orkan“, „Stromausfall“, „Kerzenlicht“ und dem Aufnahmeort „Schönebeck“ versehen. Auf die Tragweite des Ausfalls, wie dies „CarmenLilly“ ausführt, wird nicht eingegangen. Auch diese Fotos zeigen Strategien mit dem Stromausfall umzugehen, der Ausgangspunkt ist jedoch ein gemeinsames Abendessen und nicht das Erstellen einer Studienarbeit. Hier wird im Gegensatz zur stressbehafteten Leistungssituation eine gemütliche Zusammenkunft dargestellt. Mit dieser Bildserie wird der Abend des Stromausfalls erzählt. Der Blick des Fotografen ist dabei eher romantisierend, Ängste oder Druck sind nicht zu erkennen. Wie sich zeigt, kann die Wahrnehmung des Ereignisses unterschiedlich ausgeformt sein und ist durch die Situation des Fotografen bestimmt.

Die Fotos sind mit „Kyrill, Kyrill – der macht was er will!“ und der jeweiligen Nummerierung betitelt. Das erste Foto bildet den Umgang mit dem fehlenden elektrischen Licht ab (Screenshot 130). Auf einem Tisch stehen drei Teelichter und zwei Kerzen, wobei eine nicht mehr brennt. Die Schärfe liegt auf dem Teelichtpaar im Vordergrund, im Hintergrund erkennt man eine Flasche Sekt. Das neunte Foto verdeutlicht den sozialen Rahmen, in dem der Abend trotz Stromausfall verbracht wurde (Screenshot 319). An einem Tisch sitzen bei Kerzenlicht drei Personen und essen gemeinsam. Es sind mehrere Sektgläser zu sehen. Zu erkennen ist eine Gruppe, die gesellig wirkt und sich anscheinend nicht durch die Umstände stören lässt, sondern Wege findet, dennoch einen schönen Abend zu verbringen.



(Screenshot 128)

Das 16. Foto der Serie verdeutlicht, welche Strategien genutzt wurden, um den Abend trotz Stromausfall angenehm zu gestalten (Screenshot 128). Hauptmotiv ist der Tisch diesmal ohne Menschen. Im Vordergrund steht ein batteriebetriebenes Radio mit Kopfhörern. Die Bildunterschrift gibt die Information, dass das Radio alt ist und im Keller gelagert wurde, also nicht zu den täglich genutzten Geräten gehört. Der Deckel des Batteriefachs ist nicht aufgesetzt, so dass man die darin befindlichen vier Mignon-Batterien sehen kann, was die Wirkung verstärkt, dass es sich um ein altes Radio handelt. Im Hintergrund sind Sektflaschen und Sektgläser sowie ein halb voller Bierkrug zu erkennen. Ebenfalls zu sehen sind die brennenden Teelichter, die auf mehreren Fotos der Serie in Nahaufnahme abgebildet sind. Bei dieser Fotografie sind sie nicht alleinige Lichtgeber, sondern der Blitz des Fotoapparats erhellt das Umfeld. Sowohl durch das Radio als auch durch den Fotoapparat wird in diesem Fall die Elektrizität verkörpert. Diese ist zwar, was die Haushaltsanbindung angeht, unterbrochen, aber durch Batterien bzw. Akkus ist man keineswegs komplett ohne Stromzugang.

Weiter wird auch in Kommentaren auf den Stromausfall eingegangen, wenn sich das Foto nicht direkt auf diesen bezieht. So kommentiert „destinatio“ eine Wolkenfotografie mit den Worten „Fantastisch!! Wir waren 3 ½ Stunden ohne Strom“ (Screenshot 5c) und bindet damit seine eigene Lebenswelt und seine eigenen Erfahrungen ein. Es wird

dabei nicht ersichtlich, ob die Fotografie mit „Fantastisch“ bewertet, der Zustand ohne Strom als erfreuliches Abenteuer gesehen wird oder die Aussage ironisch gemeint ist.

### 7.3.2 Bahn und Personennahverkehr

Der öffentliche Personennahverkehr ist vor allem ein Stadtphänomen und als dieses eng verbunden mit der Urbanisierung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts.<sup>387</sup> Das Wachstum der Städte im Zuge der Industrialisierung forderte ein angemessenes Massenbeförderungsmittel für den innerstädtischen, aber auch für den Überlandverkehr.<sup>388</sup> Elektrische Straßenbahnen führten zur Vernetzung der Stadt und sollten einen Weg aus der Krise der Stadtorganisation mit einer hohen Bevölkerungsdichte im Stadtkern darstellen. Sie konnten eine größere Anzahl an Personen mit höherer Geschwindigkeit über weitere Strecken befördern als Pferdebahnen. 1879 stellte Siemens die erste elektrisch betriebene Bahn vor und 1881 ging in Berlin-Lichtenfelde die erste elektrische Straßenbahn in Betrieb, doch die Ausbreitung dauerte in deutschen Städten noch fast ein Jahrzehnt. Erst ab 1890 breitete sich die „Elektrische“ auch außerhalb der Pioniergebiete Berlin und Frankfurt-Offenbach aus. Wichtig hierfür war das Marketing auf der „Internationalen Elektronischen Ausstellung“ im Mai 1891 in Frankfurt. Bereits 1900 fuhren in allen deutschen Großstädten mit Ausnahme Kölns elektrische Straßenbahnen. Sie veränderten Verkehr und Stadtbild, erschlossen Stadtgebiete und forderten neue Verkehrsregeln. Durch Straßenbahnen war Elektrizität den Städtern präsent, in deren Häusern meist noch Petroleumlampen leuchteten.<sup>389</sup>

Der Ausbau des Eisenbahnnetzes brachte schließlich die Städte näher zusammen und ließ sie am technischen Fortschritt teilhaben.<sup>390</sup> Wolfgang Schivelbusch bemerkt in seiner „Geschichte der Eisenbahnreise“, dass der Übergang von Kutsche zur Eisenbahn als verminderter Arbeits- und Kraftaufwand wahrgenommen wurde. Zuvor hing die physische Erschöpfung der Pferde unmittelbar mit der zurückgelegten Entfernung zusammen. Bald jedoch wurde die mechanische Gleichförmigkeit als natürlich

---

<sup>387</sup> Vgl. Schmucki/Dienel: Aufstieg und Fall des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in Deutschland bis heute. S. 7.

<sup>388</sup> Vgl. Döring: Schnell und hell? S. 61.

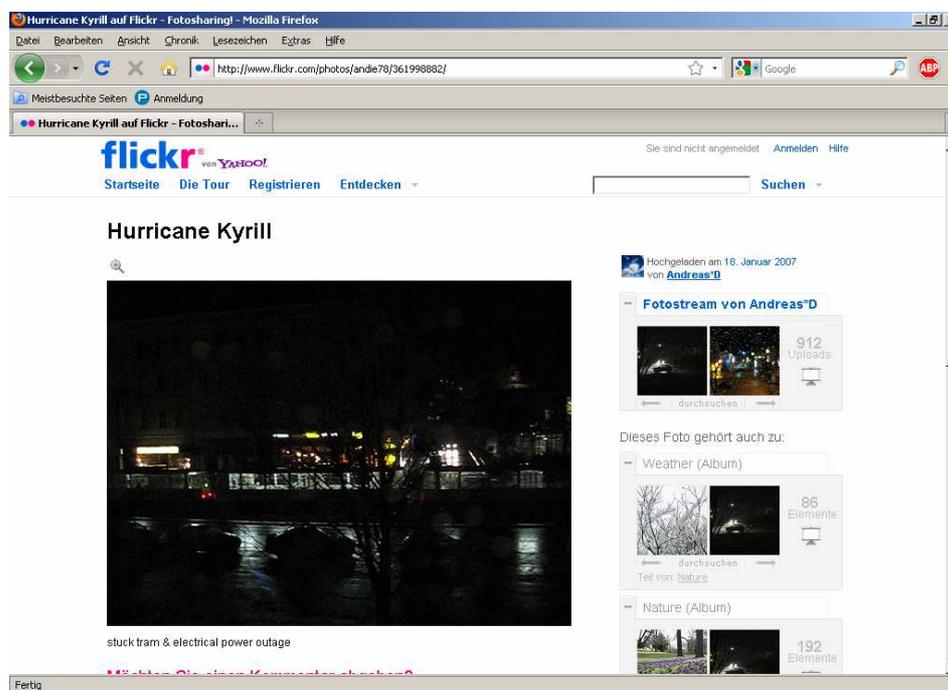
<sup>389</sup> Vgl. Böhme: Vom „Geist der Unruhe“. S. 149f.

<sup>390</sup> Vgl. Wilding: Technik und Urbanität. S. 250.

angesehen.<sup>391</sup> Aufgrund ihrer Geschwindigkeit wurde die Wirkung der Eisenbahn als „Vernichtung von Raum und Zeit“ wahrgenommen, da nun in derselben Zeit ein Mehrfaches der vorher möglichen Entfernung bewältigt werden konnte.<sup>392</sup> Schnelligkeit und Komfort der Bahn werden in Momenten von Zugausfällen jedoch in ihr Gegenteil verkehrt, lange Wartezeiten und Ungewissheit über Abfahrten sind die Folge.

Es sind vor allem die Einschränkungen im Bahnverkehr und die damit verlängerte Reisezeit, die in den Fotografien mit dem Motiv „Bahn“ dargestellt werden. So wurden Anzeigetafeln mit Verspätungen oder Menschenmengen, die auf die Abfahrt ihrer Züge warten, dokumentiert sowie leere Gleise und Bahnsteige an kleineren Bahnhöfen.

„Andreas\*D“ hat den „Hurricane Kyrill“ fotografiert und in der Bildunterschrift das Motiv näher als „stuck tram & electrical power outage“ beschrieben (Screenshot 419).



(Screenshot 419)

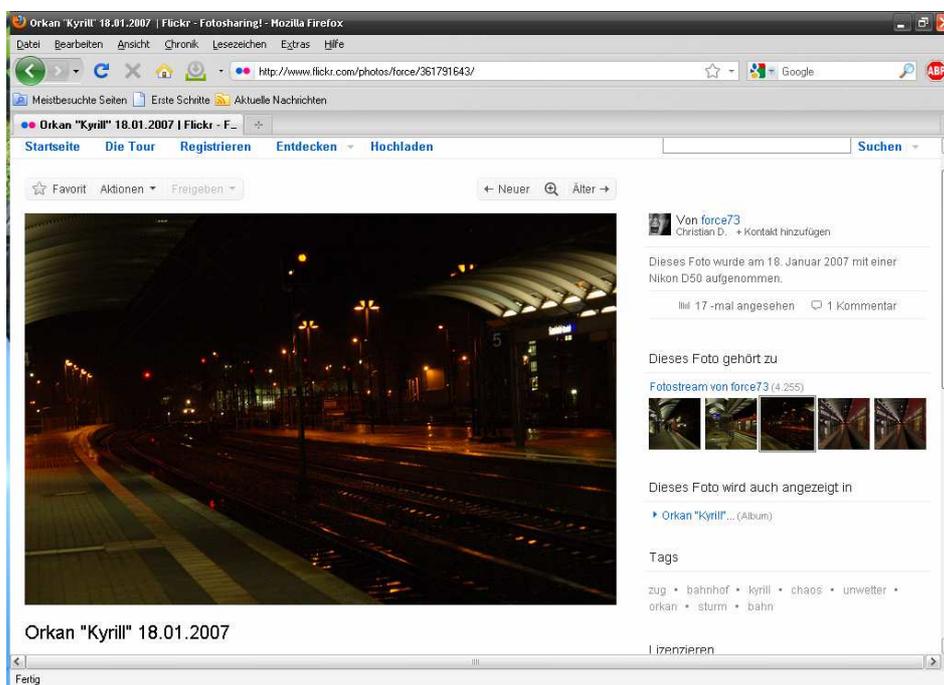
Das Foto ist bis auf wenige reflektierende Punkte und einzelne Lichter schwarz. Im Hintergrund befindet sich eine Haltestelle mit einer Straßenbahn. Vor dieser steht eine Reihe parkender Autos, die nur schemenhaft zu erkennen sind. Das Foto wurde von einem entfernten und erhöhten Standpunkt, aus sicherer Entfernung, aufgenommen. Da

<sup>391</sup> Vgl. Schivelbusch: Geschichte der Eisenbahnreise. S. 17–19.

<sup>392</sup> Vgl. Schivelbusch: Geschichte der Eisenbahnreise. S. 35.

für eine Stadt diese Dunkelheit ungewöhnlich ist, wurde der Ausfall der Bahn zum Motiv und sie verdeutlicht den Ausnahmezustand. Obwohl das Foto kaum Informationen enthält, ist es dem User Wert auf Flickr präsentiert zu werden, um von seinem Erleben des Orkans Kyrill zu berichten.

Eine Serie von acht Fotografien eines Bahnhofs hat „force73“ auf Flickr hochgeladen. Alle tragen den Titel „Orkan ‚Kyrill‘ 18.01.2007“. Ansonsten weisen auch diese Fotos keine weiterführenden Informationen auf. Verschlagwortet sind alle Fotografien mit den Begriffen „zug“, „bahnhof“, „kyrill“, „chaos“, „unwetter“, „orkan“, „sturm“ und „bahn“, also mit motivspezifischen und typischen Tags hinsichtlich des Orkans.



(Screenshot 526)

Das Foto von Screenshot 526 zeigt zwei Bahnsteige eines Bahnhofs, der nicht weiter benannt wird. Durch die Mitte der Fotografie zieht sich diagonal das Gleisbett mit drei Gleisen, die nur schwach durch das Licht von Laternen beleuchtet sind. Am rechten Bildrand ist das Bahnhofsschild am Gleis 5 zu sehen, durch die auslaufenden Lichter ist der Name des Bahnhofs jedoch nicht lesbar. Er wird auch nicht im Bildtitel oder der Verschlagwortung genannt. Die Gleise sind menschenleer und es ist an den Reflexionen zu erkennen, dass es nass ist. Die Dunkelheit und die nassen Böden lassen das warme Licht der Laternen verschwimmen. Im Hintergrund ist die Beleuchtung eines Gebäudes zu erkennen sowie die Lichter einer einfahrenden Bahn.

Die Fotografien dieser Serie zeigen eine S-Bahn einfahrend (Screenshot 526) oder am Gleis (Screenshot 527/ 528 / 529 / 530 / 534) sowie einen leeren Bahnsteig (Screenshot 531 / 533). Sie besitzen keine besondere Gestaltung und keine Erklärung des Motivs, sind teilweise verschwommen und weisen verschiedene Reflexionen auf, die die Leuchtschriftzüge verwischen lassen. Es gibt keine Kommentare von anderen Usern, die Fotos scheinen keine ästhetische Wirkung zu haben. Für den Fotografen erfüllen sie jedoch eine dokumentarische Funktion und bilden gerade in der Serie seine Erzählung der Auswirkungen im Bahnverkehr.

Auch „Jay16K“ hat eine Serie von neun Fotografien von Bahnhöfen und Gleisen auf Flickr gepostet, die alle unscharf sind (Screenshot 1226 / 1232 / 1233 / 1234 / 1240 / 1252 / 1259 / 1260 / 1275). Aus der Verschlagwortung geht hervor, dass diese in Nürnberg aufgenommen wurden. Der Titel der Fotografien besteht meist nur aus der Dateinummerierung. Ansonsten gibt es keine weitergehenden Informationen. Die Tags beinhalten Begriffe zum Kameratyp sowie „Sturm“, „Storm“, „Orkan“ und „Kyrill“. Die Fotografien gehört zu der Gruppe „10 Million Photos“. Diese bezieht sich nicht auf das Motiv der Fotografie, sondern scheint eine Sammlung zu sein, um auf die angegebene Anzahl an Fotografien zu kommen.

Dass auch unscharfe Bilder eine Funktion für den Fotografen erfüllen, verdeutlicht das Profil von „Jay16K“. Dieser hat auf Flickr 50 Fotos gepostet, die während des Orkans aufgenommen wurden. Sie zeigen zum Großteil die Auswirkungen des Sturms in Form von wehenden Fahnen, nassen und gesperrten Straßen sowie den genannten leeren Bahnhöfen. Dass die Fotografien den eigenen Erinnerungen zu dienen scheinen, lässt sich vermuten, da sie keinen beschreibenden Bildtitel oder Bildtext aufweisen, sondern jeweils nur die Dateinummerierung der Aufnahme. Die Verschlagwortung bezieht sich nur auf den Aufnahmeort, die Kamera und das Ereignis, die Einzelmotive werden jedoch nicht benannt. Keines der Fotos weist Kommentare auf, die Anzahl der Aufrufe liegt im unteren zweistelligen Bereich. Die Serie von „Jay16K“ scheint für andere User zwar wenig aussagekräftig, dokumentiert aber seinen Tag und die Wege, die er gegangen ist. Sie bilden eine Narration des Erlebten und ihre Gestaltung kann als „populäre Ästhetik“ gesehen werden, die die Funktion über die Form stellt, so dass das Wiedererkennen höher bewertet wird als die Gestaltung.<sup>393</sup> Durch solche Fotoserien wird zudem die Dauer des Ausnahmezustandes angedeutet. Durch die

---

<sup>393</sup> Vgl. Bourdieu: Die feinen Unterschiede. S. 64.

Dateinummerierung der Fotografien können sie in eine Reihenfolge geordnet werden. Auf diese Weise wird Zeitlichkeit geschaffen, eine fortlaufende Geschichte erzählt und der eigene Lebensbereich präsentiert.<sup>394</sup>

Betrachtet man das Profil von „Jay16K“, scheint er ein aktiver User zu sein. Von Juli 2005 bis November 2012 hat er 5.746 Fotos auf Flickr hochgeladen. Bestimmt man die Aktivität jedoch über die Präsentation der eigenen Fotografien und die Vernetzung mit anderen Usern, so lässt sich keine reziproke Teilhabe an der Community feststellen. Die Fotografien des Orkans Kyrill fügen sich in seine Fotopraxis. Viele Fotos sind verschwommen, Motive mehrfach hintereinander aufgenommen, so dass sie sich kaum unterscheiden, Bildausschnitte verschoben und die Präsentation eher einfach. Die Motive sind dabei sehr breit gefächert, z.B. Lebensmittel und zubereitetes Essen, Konsumgüter wie Kaffeemaschinen oder Möbel, Treffen mit Freunden und alles rund um den Computer. Seine Kamera ist für ihn eine handliche und schnelle Form des „Notizen-Machens“, wie Sontag schon in Bezug auf die Polaroidkamera bemerkte. So seien Kameras das ideale Hilfsmittel, wenn sich das Bewusstsein etwas aneignen will.<sup>395</sup>

Dennoch scheint er seine Erfahrungen in Form von Fotografien auch anderen präsentieren zu wollen, wie zusätzlich sein Profil auf Instagram verdeutlicht, das seit September 2012 in den Schlagworten auf Flickr benannt wird. Diese Plattform ist eine „kostenlose und einfache Möglichkeit, [sein] Leben mit anderen zu teilen und auf dem Laufenden zu bleiben.“<sup>396</sup> Auffällig ist, dass die Fotografien, die in den Tags auf Instagram verweisen, eine deutlich höhere Anzahl an Aufrufen aufweisen. Die Fotografien wurden im hohen zweistelligen Bereich angeklickt bis hin zu über 1.200 Klicks bei den letzten Fotos, die „Jay16K“ auf Flickr veröffentlicht hat. Die Vernetzung unterschiedlicher Plattformen erhöht deutlich die Aufmerksamkeit in den einzelnen Communities. So scheint eine erfolgreiche Selbstkonstitution im Internet zu fordern, dass verschiedene Kanäle gewählt werden.

Als Beispiel für seine Fotografien vom Hauptbahnhof Nürnberg wird Screenshot 1275 gewählt. Zum Zeitpunkt der Korpusgenerierung wurde dieses Foto 30 mal von anderen Usern angesehen und der „NowPublic news story: Deadly ‚Kyrill‘ Slams Parts of Europe“ zugeordnet, was seine dokumentarische Funktion trotz der Unschärfe

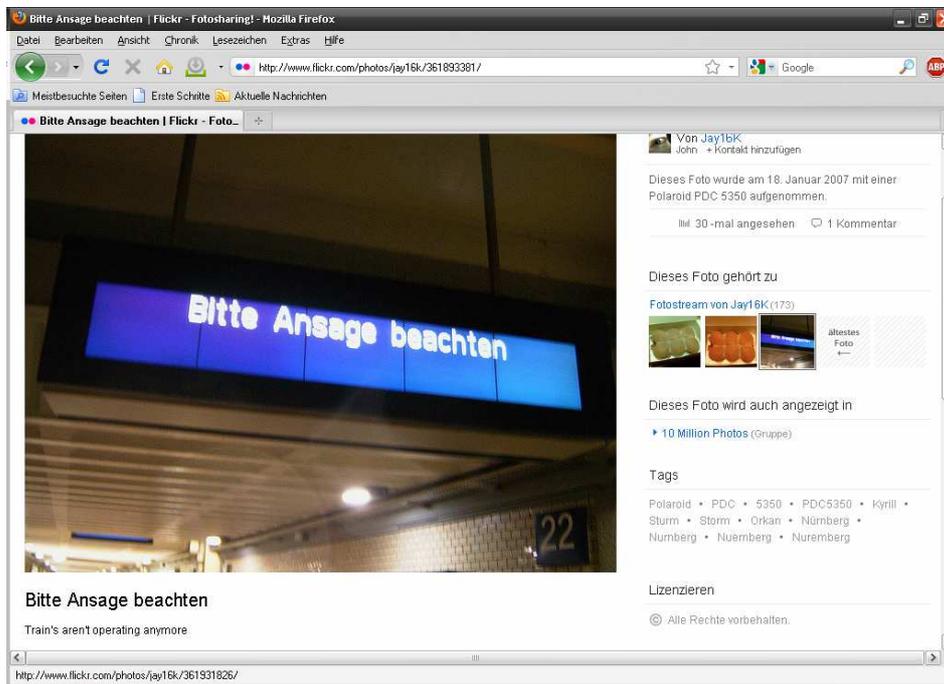
---

<sup>394</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 220.

<sup>395</sup> Vgl. Sontag: Über Fotografie. S. 10–12.

<sup>396</sup> <http://instagram.com> am 10.08.15 um 9.51 Uhr.

unterstreicht. Auf diese Weise wird das Foto in eine breitere Darstellung des Ereignisses eingebunden und Teil der Berichterstattung auf Flickr.



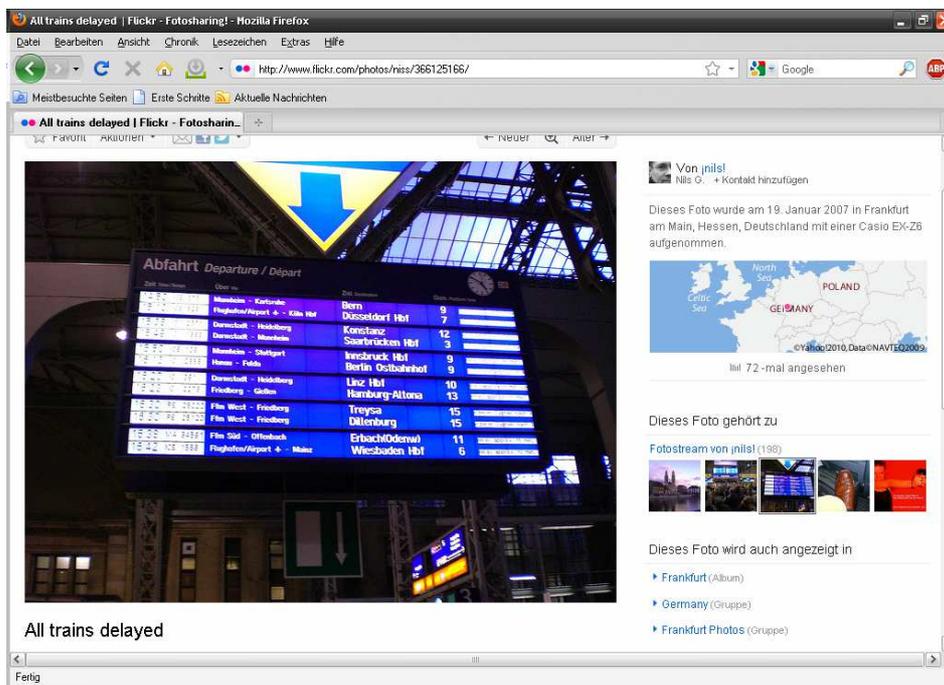
(Screenshot 1275)

Im Mittelpunkt befindet sich eine blaue Anzeigetafel, auf der in weißer Schrift die Information „Bitte Ansage beachten“ steht (Screenshot 1275). Diese Angabe wird gemacht, wenn die Verspätung oder der Ausfall des Zuges noch nicht bestimmt werden können. Sie bildet zudem den Titel der Fotografie. Weiter heißt es in der Bildunterschrift: „Train’s aren’t operating anymore“ (Screenshot 1275). Die Anzeige trennt den dunklen oberen Teil vom beleuchteten Hintergrund im unteren Teil. In der rechten unteren Ecke ist die blaue Gleisnummerierung zu erkennen, nämlich Gleis 22. Das Foto weist mehrere Reflexionen auf. „Jay16K“ dokumentiert hier die Ungewissheit, der die Fahrgäste ausgeliefert sind. Er verzichtet dabei jedoch darauf, Wartende darzustellen. So wirkt die Situation nicht so chaotisch wie sie in den Medienmeldungen häufig dargestellt wurde.

Der User „jnils!“ hält in zwei Fotografien die Vorkommnisse am Hauptbahnhof Frankfurt am Main fest. Das erste Foto zeigt im Hintergrund die Hauptanzeigetafel (Screenshot 1141). Es trägt den Titel „Frankfurt Central Station“. Die Perspektive wurde so gewählt, dass die Masse an wartenden Menschen zu erkennen ist, die von den Zugverspätungen und Zugausfällen betroffen sind. Die Fotografie ist unscharf und

durch die Bewegung der Menschen an mehreren Stellen verschwommen. Die Anzeigetafel liegt weit entfernt und ist nicht lesbar. Auf diesem Foto werden die chaotischen Bedingungen am Frankfurter Hauptbahnhof deutlich.

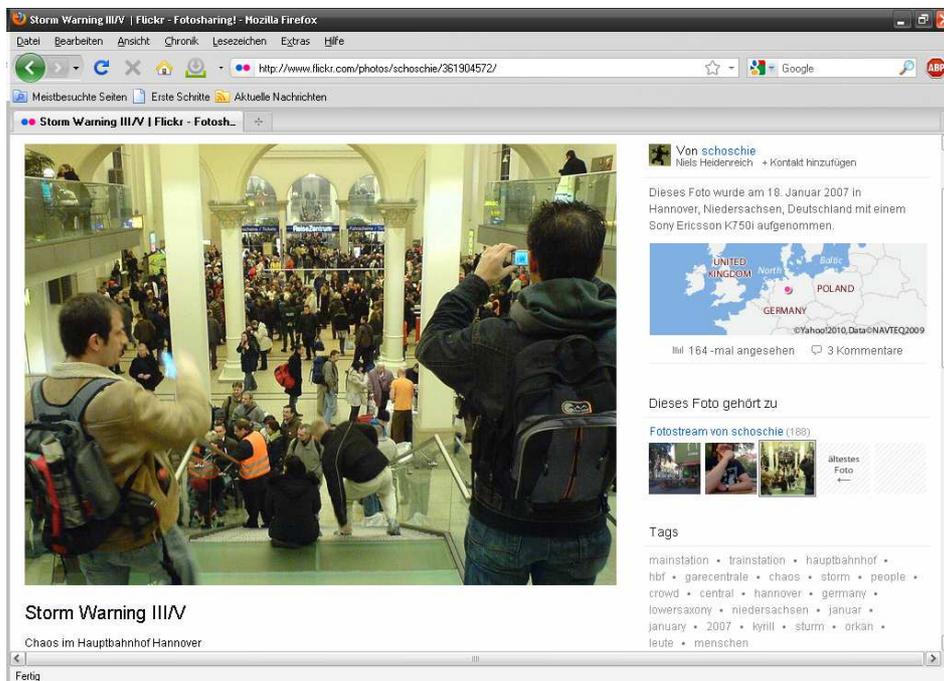
Die zweite Fotografie von „jnls!“ trägt den Titel „All trains delayed“ (Screenshot 1142). Im Mittelpunkt der Fotografie sind eine Abfahrtsanzeige und darüber eine weitere Leuchttafel, deren blauer Pfeil auf gelben Hintergrund auf die Anzeigetafel gerichtet ist. Die Abfahrtszeiten auf weißem Hintergrund sind verschwommen. Die weiße Schrift auf blauem Hintergrund, wie sie für die Angaben der Ziel-Städte und der Abfahrtsgleise genutzt wird, ist hingegen kontrastreich und lesbar. Jede Zeile weist eine Bemerkung zur Abfahrt des Zuges auf, doch auch diese ist aufgrund der Unschärfe nicht zu entziffern.



(Screenshot 1142)

„jnls!“ hat die Anzeigetafel des Frankfurter Hauptbahnhofes als Ausschnitt gewählt, um die Einschränkungen bei der Deutschen Bahn zu dokumentieren. Bei diesem Foto hat er auf Menschen verzichtet und lässt die Angaben zu den Verspätungen für sich sprechen. Die Ausrichtung der Anzeige betont den Dokumentcharakter. „jnls!“ hat versucht die Tafel zentral und geradlinig abzubilden. Aufgrund des Standpunktes des Fotografen und damit einhergehend der Perspektive von unten nach oben ist jedoch eine leichte Schräge in der Bildausrichtung zu erkennen.

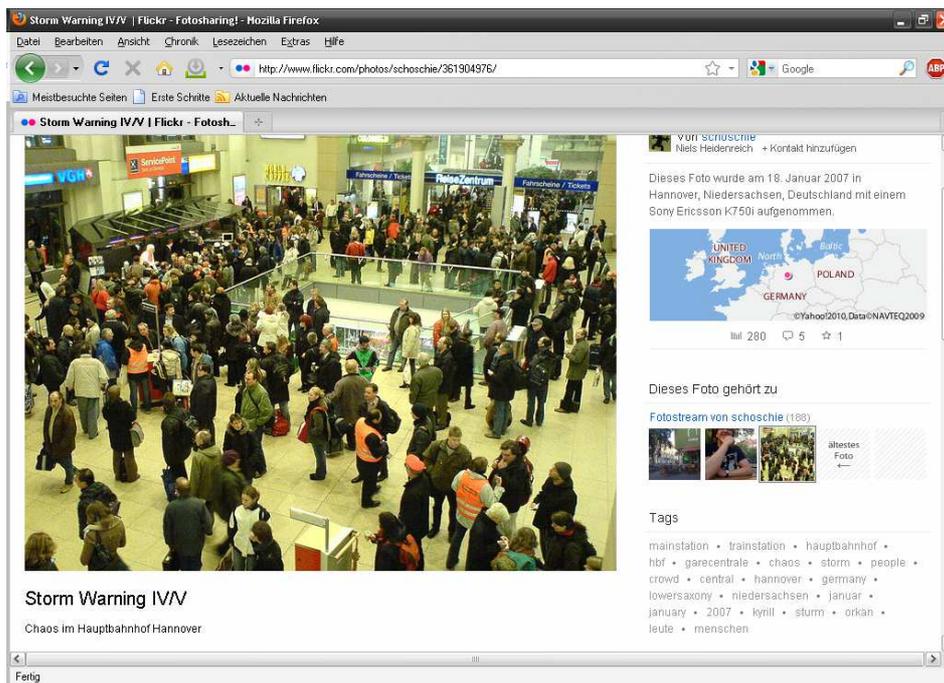
„Schoschie“ hat ebenfalls die Ausfälle im Bahnverkehr fotografisch festgehalten, allerdings nicht mithilfe der Anzeigetafeln, sondern er hat die Menschen abgelichtet, die auf ihre Züge warten. Darauf bezieht sich auch die Verschlagwortung, die Tags wie „people“, „crowd“, „leute“ und „menschen“ beinhaltet. Unter dem Titel „Storm Warning“ hat er fünf Fotos hochgeladen, die laut Bildtext das „Chaos im Hauptbahnhof Hannover“ zeigen (Screenshot 1148 / 1149 / 1150 / 1151 / 1152). Die Fotos der Serie wurden der Gruppe „Update on Kyrill: Storm Rips Through Europe“ zugeordnet. Aufgenommen wurden die Fotografien jeweils von einer Erhöhung bzw. Galerie. Durch diese Perspektive von oben wird eine gewisse Distanz zum Geschehen geschaffen, der Fotograf setzt sich von der wartenden Menschenmenge ab.



(Screenshot 1149)

Für das Foto von Screenshot 1149 hat der Fotograf als Standpunkt einen Aufgang gewählt, wodurch die Raumtiefe besonders wirkt. Im Bahnhof sieht man Reisende zum Teil mit großen Gepäckstücken, die herumlaufen, in Gruppen zusammenstehen oder sich anstellen. Auf den unteren Stufen einer Treppe befindet sich ein Mann mit Warnweste, umgeben von mehreren Menschen. Im Vordergrund stehen zwei Männer mit dem Rücken zum Fotografen und nehmen ebenfalls die Szene im Bahnhof auf. Dies wird von „schuetzerp“ in der Kommentarspalte aufgegriffen: „Dokumentation fürs Familienalbum!“ (Screenshot 1149a). „Schoschie“ antwortet darauf: „Ja, die beiden

vorne im Bild haben mich voll nachgemacht, die Downen“ (Screenshot 1149a). Hier wird deutlich, dass solche Fotografien nicht einzigartig sind. In Ausnahmesituationen scheinen die fotografische Dokumentation und das Teilen dieser Fotografien eine spezielle Funktion zu erfüllen. Durch den Blick durch die Kamera und durch den Standpunkt auf der erhobenen Ebene wird einerseits Distanz suggeriert, das Präsentieren der Fotos zeigt andererseits, dass man betroffen war, die Situation aber bewältigt hat.



(Screenshot 1152)

Für das Foto von Screenshot 1152 hat „schoschie“ die Perspektive geändert und die wartenden Menschen aus geringerer Entfernung fotografiert. In der Menge der Wartenden sind im Vordergrund Männer in orangenen Warnwesten zu sehen. In der Kommentarspalte findet sich ein Posting von „lindenkinde“, der das Motiv auf seine eigene Lebenswelt bezieht: „\*hehe. Irgendwo links (neben dem Bild) lunger ich glaub ich gerade rum und ärgere mich. Bremen muss wohl bis morgen auf mich warten“ (Screenshot 1152a). Der Beitrag ist also aktuell hochgeladen, die Kommentarspalte wird für eine direkte Kommunikation genutzt. „Schoschie“ antwortet ihm: „;) Ich dachte ja, die machen voll das Drama aus nem harmlosen kleinen Stürmchen. Aber bei uns zuhause sind diverse Dachziegel runtergekommen, zwei davon haben Fenster im Treppenhaus zerdeppert. Nuja“ (Screenshot 1152a). Er geht dabei auf die Warnungen

der Medien im Vorfeld des Sturms und die Berichterstattung ein und offenbart, dass er diese anfangs für übertrieben hielt. Die Leugnung der Gefahr stellt eine philobatische Haltung dar,<sup>397</sup> wie das Prahlen mit der eigenen Unabhängigkeit, sich nicht abhalten zu lassen von gefährlichen Situationen. Wie Balint schreibt, steckt dahinter jedoch auch das Bedürfnis nach sicheren Objekten.<sup>398</sup>

Für das fünfte Foto der Serie „Storm Warning“ wurde die Galerie im Hauptbahnhof Hannover als Standpunkt gewählt, fotografiert wurde die untere Ebene (Screenshot 1151). Links ist eine Säule zu sehen, daneben ein Tisch mit einem Elektropf und Bechern, der das Hauptmotiv der Fotografie zu sein scheint, da dieser Abschnitt im Vergleich zu den anderen Fotografien der Serie neue Informationen enthält. Der User dokumentiert mit diesem Foto das Hilfsangebot der Deutschen Bahn, welches neben der Verpflegung der Reisenden stellenweise auch Schlafplätze in den stehenden ICEs umfasste.<sup>399</sup> Durch die Essensausgabe wird ein Grundbedürfnis der Wartenden gestillt und ihre Hilflosigkeit wenigstens zum Teil gelindert.

An den Rändern der Fotografie erkennt man wieder die Wartenden. Um den Tisch herum stehen Menschen, die vermutlich die Verpflegungsmöglichkeiten nutzen wollen. Auch zu diesem Foto erzählt ein User seine eigenen Erfahrungen mit der Deutschen Bahn während des Orkans Kyrill. „Schoschie“ antwortet auf die Geschichte von „roomman“: „Oh no. I was really quite glad I didn't have to take a train anywhere on that day...“ (Screenshot 1151a). Aus dieser Antwort geht hervor, dass „schoschie“ den Bahnhof nicht aufgesucht hat, um einen Zug zu nehmen, sondern nur um Fotos zu machen. Er hat durch die Medien erfahren, dass der Bahnverkehr stark eingeschränkt bzw. komplett eingestellt wurde, und wollte sich selbst *ein Bild machen*. Die Berichterstattung der Medien beeinflusste die Fotografien dieses Users, der selbst zum Chronisten des Ereignisses werden wollte.

An die Reisenden, die an Bahnhöfen festsitzen, denkt auch „bunz“ in der Kommentarspalte zu einer Wolkenfotografie: „werd' mir gleich mal ein Schnittchen schmieren, und im warmen Zuhause an die armen Schweine denken, die jetzt an Deutschlands Bahnhöfen festhängen...“ (Screenshot 5b). Und auch „berlin\_fan“ greift

---

<sup>397</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 45.

<sup>398</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 47.

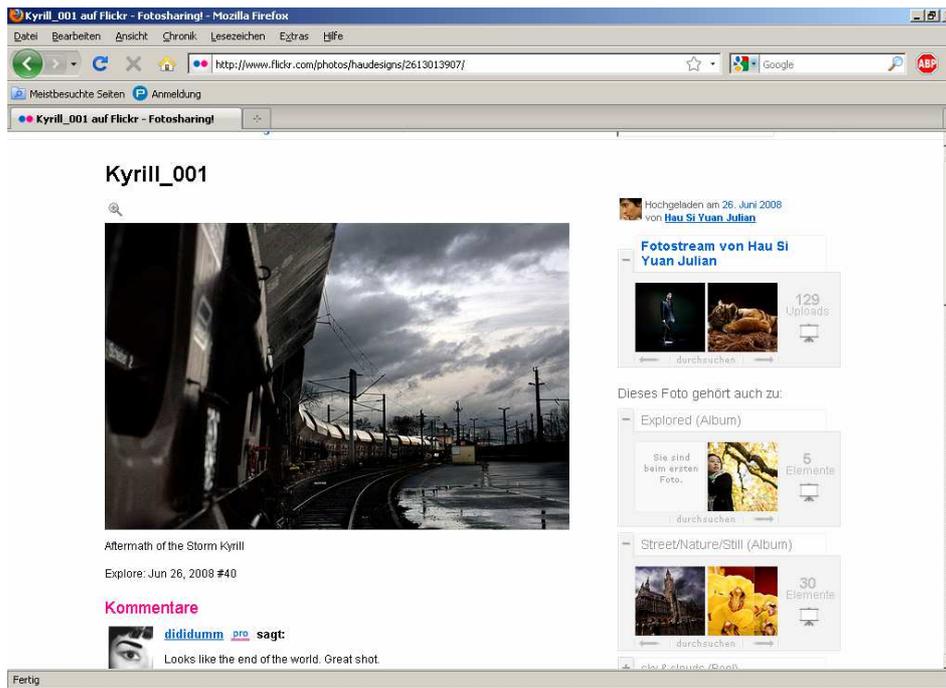
<sup>399</sup> Vgl. <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/ungluecke/orkan-kyrill-die-lange-nacht-der-deutschen-bahn-1407959.html> am 16.07.15 um 16.33 Uhr.

dieses Thema in derselben Kommentarspalte auf: „Du kennest den alten Spruch der Bundesbahn: ‚Alle reden vom Wetter, wir nicht!‘ Nun redet die Bahn AG nur vom Wetter...und wir schauen uns deinen Himmel. Herrlich!“ (Screenshot 5d). Das Thema Bahn wird hier zwar aufgegriffen, aber kein Bezug zur eigenen Erfahrung hergestellt, was das Bahnfahren während des Orkans Kyrill angeht. Das, was hier weitergegeben wird, sind Informationen aus den Medien und Erfahrungen, die andere Menschen gemacht haben. In der medialen Berichterstattung wurden die Ausfälle im Zugverkehr immer wieder aufgegriffen.

Die vorangegangenen Fotografien zum Motiv Bahn haben vor allem die Einschränkungen der Mobilität dargestellt. Die Anzeigetafeln untermalen dies ebenso wie das Fotografieren von Motivserien, die Zeitlichkeit darstellen, indem sie bezeugen, dass das Dargestellte eine gewisse Dauer hatte. Gerade an Bahnhöfen als Orte der kurzen Verweildauer gehen die Menschen sonst aneinander vorbei. Das gemeinsame Warten führt zu einer geteilten Betroffenheit und kann eine verbindende Wirkung haben.

Die ästhetische Gestaltung und weniger die Dokumentation des Orkans und seiner Auswirkungen auf den Bahnverkehr scheint „Hau Si Yuan Julian“ bei der Fotografie mit dem Titel „Kyrill\_001“ wichtig zu sein (Screenshot 1). Zwar verweisen Titel und Bildunterschrift, „Aftermath of the Storm Kyrill“, auf den Orkan, anders als bei den Fotografien von den Bahnhöfen wurde dieses Bild aber erst im Juni 2008 auf Flickr hochgeladen, also eineinhalb Jahre nach dem Ereignis. Somit sollte es nicht die aktuelle Situation aufzeigen, wie dies von den Usern intendiert war, die noch am Tag des Orkans Fotos auf Flickr hochgeladen haben.

Die Verschlagwortung bezieht sich mit den Begriffen „kyrill“, „storm“ und „sturm“ auf das Ereignis. Zum Motiv gibt es die Tags „sky“, „clouds“ und „wolken“ sowie „train“, „zug“ und „bahnhof“. Die Wolken kommen nicht nur in der Verschlagwortung vor, das Foto gehört auch zu dem Pool „sky & clouds“.



(Screenshot 1)

Die Gestaltung des Fotos ist düster, der Standpunkt des Fotografen ist das Gleisbett, es wurde am Zug entlang fotografiert. Der braune Güterzug nimmt die linke Seite der Fotografie ein und zieht sich bis weit in den Hintergrund. Neben dem Zug befinden sich ein leeres Gleis und daneben eine geteerte Fläche, die aufgrund von Nässe und Pfützen glänzt. Im Hintergrund sind Bahngebäude zu erkennen sowie mehrere Hochleitungen. Der Himmel, der sich von der oberen rechten Ecke bis zum Zug zieht, ist stark bewölkt. Die Wolken sind in unterschiedlichen Grautönen. Die gewählte Perspektive lässt den Zug in Bewegung erscheinen, deren Fehlen in den vorangegangenen Fotografien zum Motiv „Bahn“ bestimmend war, die mit leeren Gleisen und wartenden Fahrgästen den Stillstand gezeigt haben. Die Wirkung des Fotos ist bedrohlich. Dies wird nicht nur durch die Wolken und den dunklen Zug ausgelöst, sondern vor allem durch die Perspektive der Aufnahme. Der Zug scheint dem Fotografen gefährlich nah zu kommen, als würde er ihn fast streifen. Für ein gutes Bild ist er ein Risiko eingegangen, hat den Nervenkitzel gesucht. Wie Balint schreibt, sind die Spannungsreize umso größer, je weiter man sich von der Sicherheit entfernt und je mehr man die eigene Unabhängigkeit anderen beweisen kann. Die Perspektive lässt einen mutigen, philobatischen Fotografen vermuten, der mit seinem Bild andere User beeindrucken möchte. Wie Balint schreibt, sind künstlerische Schöpfungen ein Umweg, um seine Mitmenschen zu erobern, ohne

zugeben zu müssen, dass dies das eigentliche Ziel ist.<sup>400</sup> Dieser User vertraut zudem auf seine Geschicklichkeit, aus der gefährlichen Situation sicher herauszugehen und mit dem eingegangenen Risiko fertig zu werden, was die Annahme eines philobatischen Menschen bestärkt.<sup>401</sup>

Betrachtet man den Fotostream von „Hau Si Yuan Julian“, fällt auf, dass alle seine Fotografien eine besondere Gestaltung haben. Die Perspektive der Zug-Fotografie ist jedoch einmalig. Seinem Profil ist zudem zu entnehmen, dass er beruflich im Bereich des Foto-Designs arbeitet, was seine kreativ-künstlerische Ambition erklärt. Insgesamt hat er jedoch seit Januar 2008 nur 100 Fotos auf Flickr gepostet, ist also ein wenig aktiver User auf dieser Plattform.

Die Beiträge in der Kommentarspalte beziehen sich auf die Ästhetik und Stimmung der Fotografie. Auf den Orkan und somit das grundlegende Ereignis geht keiner der kommentierenden User ein. Auch die Bahn bleibt unerwähnt. Insgesamt sind die Kommentare schlagwortartig wie „beautiful!“, „Wonderful.“, „Love it...“ oder „Perfect!!! Great photo!!!!“ (Screenshot 1a). „Dididumm“ bezieht sich auf die Stimmung des Fotos: „Looks like the end of the world. Great shot“ (Screenshot 1). Die Ästhetisierung des Ereignisses wirkt offensichtlich auf andere User und verdrängt die Dokumentation des Orkans Kyrill.

### **7.3.3 Auto und Straßenverkehr**

„[D]as genaue Äquivalent der großen gotischen Kathedralen“, so bezeichnet Roland Barthes das Auto und fügt erklärend hinzu: „eine große Schöpfung der Epoche, die mit Leidenschaft von unbekanntem Künstlern erdacht wurde und die in ihrem Bild, wenn nicht überhaupt im Gebrauch von einem ganzen Volk benutzt wird, das sich in ihr ein magisches Objekt zurüstet und aneignet.“<sup>402</sup> In diesem Zitat kommt die große soziale und kulturelle Bedeutung des Automobils zum Ausdruck, welches als Symbol für die Massenmotorisierung und damit für einschneidende Veränderungen der Gesellschaft und die Modernisierung steht. So bemerkt Gregor M. Rinn in seiner Dissertation über das Automobil als nationales Identifikationssymbol, dass das Auto nicht nur einen

---

<sup>400</sup> Vgl. Balint: *Angstlust und Regression*. S. 95.

<sup>401</sup> Vgl. Balint: *Angstlust und Regression*. S. 46.

<sup>402</sup> Barthes: *Mythen des Alltags*. S. 76.

technischen Gebrauchswert hat, sondern eine symbolische Bedeutung als „Projektionsfläche individueller wie auch gesellschaftlicher Hoffnungen und Ängste“<sup>403</sup> und weiter, dass das Auto „immer und überall ein Thema [ist] und jeder etwas dazu zu sagen [hat]“.<sup>404</sup> Mit der Fixierung auf das Auto trotz der mit ihm verbundenen ökologischen Probleme haben sich Heine/Mautz/Rosenbaum in ihrem Projekt „Mobilität im Alltag“ beschäftigt und nehmen dabei vor allem die Bedeutung des Autos für Familien in den Blick. Dabei gehen sie von der Hypothese aus, dass sich sozialer Zwang und subjektive Freiwilligkeit bei der Automobilität miteinander verschränken.<sup>405</sup> Sie stellen fest, dass die Integration des Autos in den Alltag abhängig ist von der biographischen Phase der Menschen und in Familien besonders verbreitet ist, womit die automobilen Sozialisation schon im Kleinkindalter beginnt.<sup>406</sup> Bei Jugendlichen ist das Auto ein wichtiges Statussymbol, da es ein Symbol für Unabhängigkeit und Selbstständigkeit ist, und damit ein wichtiger Schritt zum Erwachsenwerden.<sup>407</sup> So sind vor allem die räumliche und zeitliche Flexibilität, das Tempo und die Transportkapazität sowie die Privatheit des eigenen Autos Gründe für seine Nutzung und Allgegenwart.<sup>408</sup> Bei der Bedeutung, die dem Auto zugeschrieben wird, auch wenn es mittlerweile z.B. mit Carsharing gegenläufige Tendenzen zum Besitz eines eigenen Autos gibt, wundert es nicht, dass das Auto in Fotografien des Orkans Kyrill als Motiv auftaucht. Diese Fotografien dokumentieren zum Großteil die Schäden an den Fahrzeugen. Einige Fotos sind so ausgerichtet, dass sie als Dokumente für Versicherungen genutzt werden können, wie eine Serie von „m0ttek.de“ (Screenshot 284 / 285 / 469). Dennoch muss bedacht werden, dass das Auto häufig emotional besetzt ist und der Verlust bzw. die Beschädigung des emotionalen Objektes die Fotografien veranlasst haben kann. Durch die Beschädigung des eigenen Autos wird die individuelle Mobilität und damit die Freiheit eingeschränkt und in das private Leben eingegriffen. Der Orkan hat damit weitere Störungen des Alltags verursacht.

---

<sup>403</sup> Rinn: Das Automobil als nationales Identifikationssymbol. S. 6. <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:kobv:11-10092291> am 3.07.12 um 12.03 Uhr.

<sup>404</sup> Rinn: Das Automobil als nationales Identifikationssymbol. S. 17. <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:kobv:11-10092291> am 3.07.12 um 12.03 Uhr.

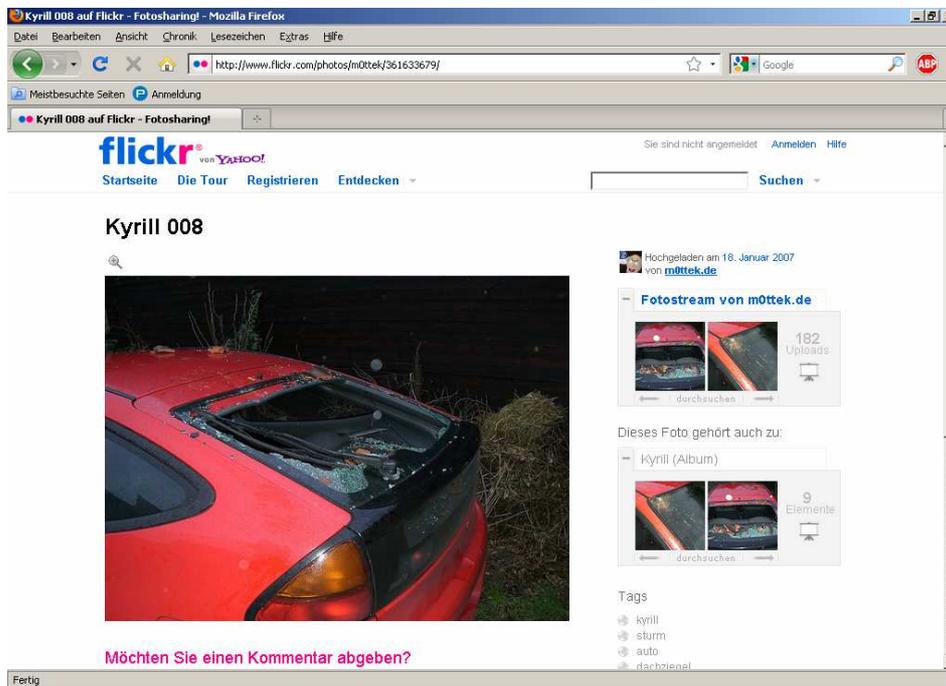
<sup>405</sup> Vgl. Heine/Mautz/Rosenbaum: Mobilität im Alltag. S. 79.

<sup>406</sup> Vgl. Heine/Mautz/Rosenbaum: Mobilität im Alltag. S. 72.

<sup>407</sup> Vgl. Heine/Mautz/Rosenbaum: Mobilität im Alltag. S. 39f.

<sup>408</sup> Vgl. Heine/Mautz/Rosenbaum: Mobilität im Alltag. S. 146f.

Das Foto von Screenshot 284 trägt den Titel „Kyrill 008“. Zu sehen ist ein Auto, dessen Heckscheibe von heruntergefallenen Ziegeln während des Orkans Kyrill zerstört wurde, wie aus der Verschlagwortung mit den Begriffen „kyrill“, „sturm“, „auto“ und „dachziegel“ hervorgeht.

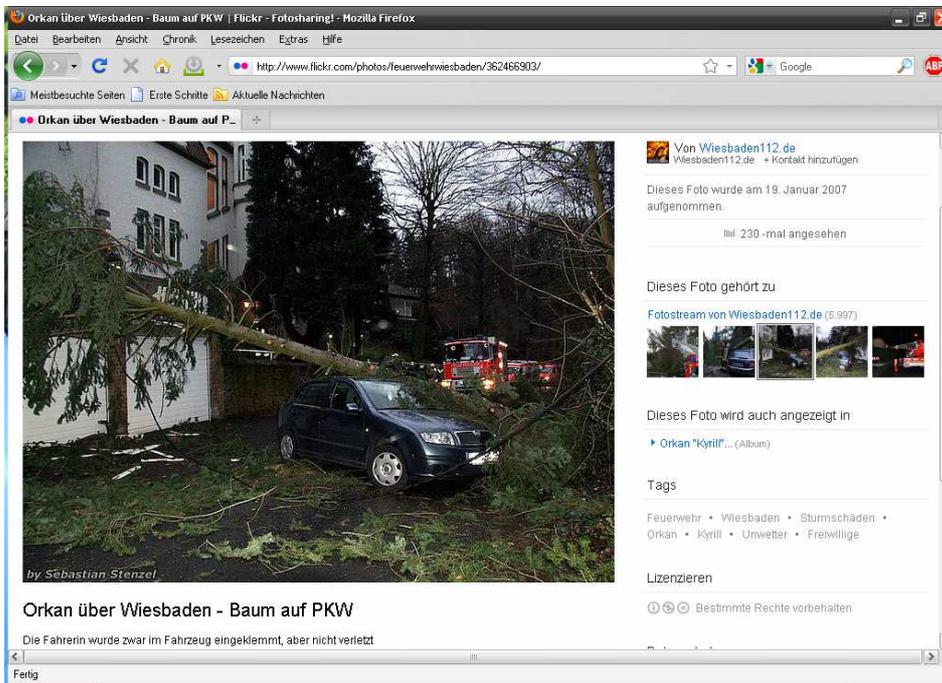


(Screenshot 284)

Ausgehend von der unteren linken Ecke nimmt das rote Auto den Großteil der Fotografie ein. Der obere und der rechte Rand sind dunkel, wodurch sich die Farbe des Autos abhebt. Die zerstörte Heckscheibe befindet sich im Mittelpunkt der Fotografie. Das Foto weist keine besondere Gestaltung und keine Kommentare auf. Es scheint ausschließlich für die Schadensdokumentation aufgenommen worden zu sein.

Drei Fotos der Wiesbadener Feuerwehr dokumentieren einen Autounfall, bei dem ein Baum auf einen PKW gestürzt ist (Screenshot 634 / 637 / 638). Die Fotografien dieses Users, die darstellen, wie der Baumstamm entfernt wird, wurden dem Motiv „Aufräumarbeiten“ zugeordnet. Die Bildunterschriften geben die Information, dass in dem abgebildeten Auto die Fahrerin eingeklemmt war (Screenshot 638), dass der Schaden noch nicht beziffert werden kann (Screenshot 634) und dass der umgestürzte Baum von der Berufsfeuerwehr mit Kettensägen entfernt wurde (Screenshot 637). Auch hier wurden die Rettungs- und Aufräumarbeiten der Wiesbadener Feuerwehr

dokumentiert, jedoch ohne die Aktion direkt zu zeigen, sondern der Unfall an sich steht sich im Mittelpunkt des Fotos.



(Screenshot 638)

Im Zentrum von Screenshot 638 befindet sich ein dunkler Kombi, auf dessen Dach der umgestürzte Baum liegt. Dieser reicht vom rechten bis zum linken Bildrand. Hinter dem Fahrzeug sieht man ein Feuerwehrauto und zwei Rettungswagen, die durch ihre leuchtend rote Farbe einen Kontrast zu dem sonst dunkel gehaltenen Bildabschnitt bilden. Durch ihr Herausleuchten wird der Blick zwar zuerst auf die Feuerwehr- und Rettungsfahrzeuge gerichtet, dann aber über den Baum direkt zum Auto gelenkt. Am linken Bildrand stehen ein Haus und zwei Garagen. Vor dem Auto liegt das Gestrüpp des umgestürzten Baumes. Das Foto wird von dem Feuerwehrportal zur Dokumentation ihrer Arbeit eingesetzt, transportiert aber gleichzeitig die Angst vor einem Unfall bei Sturm. Vor herabstürzenden Gegenständen und umgewehten Bäumen wurde in den Medien gewarnt und die Bevölkerung wurde zur Vorsicht aufgerufen. Zwar gab es in Hessen keine tödlichen Unfälle mit Bäumen, allein in Nordrhein-Westfalen wurden jedoch zwei Autofahrer und ein Motorradfahrer bei Baumkollisionen getötet.<sup>409</sup>

<sup>409</sup> Vgl. <http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070119.jhtml?rubrikenstyle=panorama> am 15.01.10 um 14.39 Uhr.

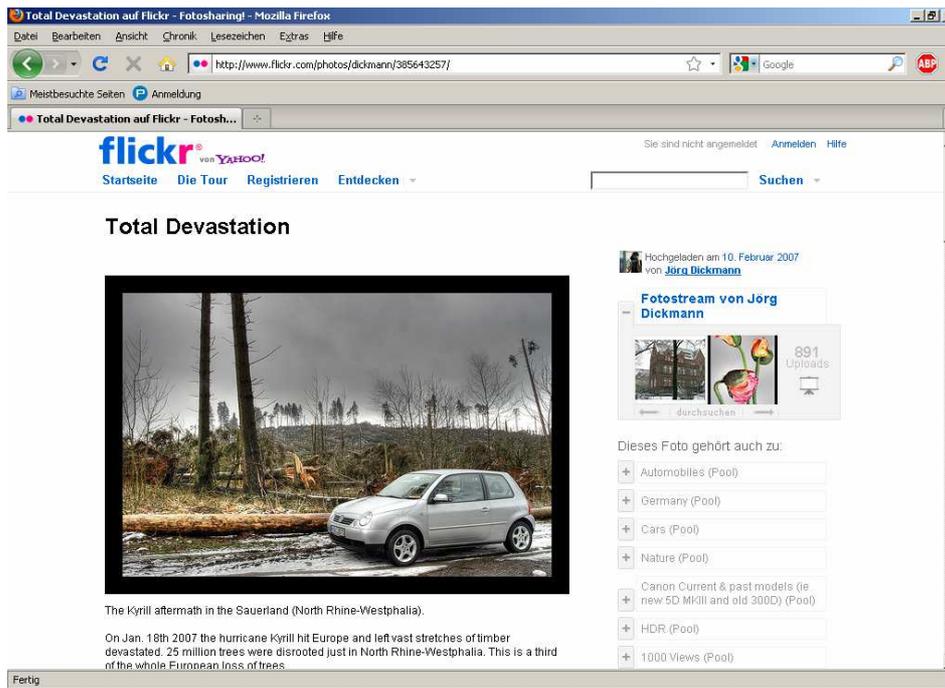
„Jörg Dickmann“ präsentiert unter dem Titel „Total Devastation“ ein inszeniertes Foto, in dessen Mittelpunkt ein Auto steht (Screenshot 504). Es weist einen langen Bildtext in Englisch auf. „Jörg Dickmann“ erklärt darin die Folgen des Orkans und erzählt, dass der abgebildete Abschnitt der Wald seiner Kindheit und damit emotional besetzt ist. Die Dramatisierung, die sich in seinem Vergleich mit einem Atombombenanschlag zeigt, verdeutlicht zusätzlich die emotionale Erschütterung. Wie Lehmann in Bezug zum Wald bemerkt, sind es vor allem Erfahrungen der Kindheit, die das Bild von ihm prägen und ein Waldbewusstsein formen. So werden Veränderungen der Wälder der Kindheit als Eingriff in die persönliche Biographie empfunden.<sup>410</sup> Er vermutet, dass „Wald“ und „Auto“ Lebensstichwörter sind.<sup>411</sup> In Kombination mit dem Auto werden in dieser Fotografie zwei emotional besetzte Symbole präsentiert.

Das Foto gehört zu 32 Pools, die sich auf das Kameramodell und HDR beziehen, die geographische Lage aufgreifen oder auf das Motiv Bezug nehmen wie „Cars“ oder „Kyrill“. Zudem weist das Foto 54 Tags auf. Die Verschlagwortung umfasst das Naturereignis wie „kyrill“, „hurricane“ oder „orkan“, die geographische Lage wie „sauerland“, „föckinghausen“ sowie „deutschland“ in unterschiedlichen Sprachen, das Motiv „car“, „trees“, „forest“, „timber“, aber auch kritische Begriffe wie „klimawandel“. Die Ausführlichkeit der Verschlagwortung erhöht die Chancen bei einer Stichwortsuche aufgelistet zu werden, was dem Fotografen wichtig zu sein scheint. Hier wird das bereits genannte Ringen um Aufmerksamkeit deutlich, das von Usern von Sharingplattformen als Wert an sich gesehen wird.

---

<sup>410</sup> Vgl. Lehmann: Mythos Deutscher Wald. S. 9.

<sup>411</sup> Vgl. Lehmann: Von Menschen und Bäumen. S. 75f.



(Screenshot 504)

Der User hat für seine Fotografie eine besondere Gestaltung mit dem schwarzen Rahmen gewählt. Der vom Orkan Kyrill zerstörte Wald im Hintergrund wirkt wie eine Kulisse. Im Vordergrund, im unteren rechten Bildquadrat, befindet sich ein silberner Kleinwagen. Das Auto ist unbeschädigt, da es vermutlich während des Orkans nicht an dieser Stelle stand. Der Weg, auf dem das Auto parkt, ist leicht mit Schnee bedeckt. Als Grenze zum Wald im Hintergrund liegt ein Baumstamm am Wegesrand. Er teilt die Fotografie in einen hinteren Bildteil, der den zerstörten Wald zeigt und dunkel ist, und einen vorderen Bildteil mit Auto, der durch die Autofarbe und den Schnee hell und kalt wirkt. Der Baumstamm hat im Gegensatz zu dem Wald und dem Auto einen warmen Farbton, was die abgrenzende Wirkung verstärkt. Im linken Bereich ragen zwei Baumstämme empor, umgeben von umgestürzte Bäumen und Gestrüpp. Im Hintergrund ist ein Hügel zu erkennen, der nur vereinzelt Bäume aufweist. Der Himmel ist grau und bewölkt. Neben dem Gegensatzpaar zerstört/intakt ist hier der Gegensatz zwischen Natur in Form des Waldes und Technik in Form des Autos dargestellt. Diese Inszenierung erhöht die emotionale Wirkung der Fotografie. Die Geschichte des Waldes der Kindheit verdeutlicht noch unbewältigte Verlustängste, die gegebenenfalls über das Fotografieren bearbeitet werden sollen. Indem das Verlustereignis mit der „guten Erinnerung“ konfrontiert wird, wird die Ambivalenz der Natur und der Gefühle zu ihr erkennbar. Wie Balint schreibt, wurzelt der schöpferische Akt wie jede Art der

Sublimierung immer in der inneren Welt und hat das Ziel eine Änderung in der äußeren Welt herbeizuführen.<sup>412</sup> Auch Hirsch betont den Zusammenhang von Kreativität und Objekt-Wiederherstellung, der in Verbindung mit dem Verlust von Liebesobjekten steht. So wird durch das Schuldgefühl, den Verlust verursacht zu haben, ein Reparatursbestreben hervorgerufen.<sup>413</sup> Das sich der Fotograf als Verursacher sieht, wird in seinen Bemerkungen zum Klimawandel deutlich. Dieses Foto scheint von dem Wunsch geleitet, den nun zerstörten Wald der Kindheit wiederherzustellen, indem mit dem Foto eine Harmonisierung des durch den Orkan verursachten Chaos erreicht wird. Die Fotografie ist damit sowohl Beweis für den Orkan als auch Ausdruck des fotografischen Könnens und Erinnerung an den Wald der Kindheit. Weiter kann in dem kreativen Prozess die bewältigende Funktion der Fotografie genutzt werden, indem in der Verlustsituation einer schöpferischen Tätigkeit nachgegangen wird. Zudem liefert der User weitere Zusatzinformationen zu den Waldschäden, die der Orkan Kyrill in Nordrhein-Westfalen verursacht hat. So scheint die Dokumentation trotz der augenscheinlichen Gestaltung eine Hauptintention zu sein. Die Ästhetik entfaltet dabei eine unterstützende Wirkung, auch hinsichtlich der Aufmerksamkeit auf der Plattform Flickr.

Die Kommentarspalte weist 18 Beiträge auf, wovon vier von „Jörg Dickmann“ selbst stammen. Die Kommentare beziehen sich sowohl auf den Orkan, den zerstörten Wald und den Klimawandel als auch auf die Gestaltung des Bildes. Zudem scheint die Geschichte, die „Jörg Dickmann“ zu seiner Fotografie erzählt, die anderen User dazu anzuregen, ihre eigenen Geschichten und Erfahrungen preiszugeben. Dieses Foto ist sowohl Träger als auch Trigger von Erinnerungen. So schreibt „tintinetmilou“: „Great photo documenting the force of nature and the damage it can cause. The recent changes in the climate and their effects worldwide are sadly effecting us all. Vancouver’s Stanley Park had many old growth trees destroyed by several wind storms this winter“ (Screenshot 504a). Dieser User verbindet seine Bewertung der Fotografie hinsichtlich Gestaltung und Dokumentation mit einer kritischen Anmerkung über den Klimawandel. Um dies zu untermalen, gibt er ein Beispiel aus seinem eigenen Erfahrungsraum, nämlich einem Park im kanadischen Vancouver.

---

<sup>412</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 92f.

<sup>413</sup> Vgl. Hirsch: Trauma und Kreativität. S. 125.

Auch „dididumm“ greift diese vier Punkte – Gestaltung, Dokumentation, Klimawandel und eigene Erfahrung – auf: „Terrible to see indeed – but nonetheless a great shot! Not much left of most of the woods here too, and yes, I think it’s the first effects of the climatic changes. Actually I’m not looking forward to a future like that, but then again, there’s not much we can do“ (Screenshot 504a). Die Art des Kommentars wirkt wie die Antwort auf eine direkt gestellte Frage. „Jörg Dickmann“ antwortet „dididumm“ mit einer Reihe von Handlungsvorschlägen und legt seine umweltpolitische Einstellung dar: „Well, we could stop buying stupid anachronistic cars like SUVs for a start. We could stop voting conservative, pro-economy, environment ignoring parties. We could stop eating junk, whose meat production causes the destruction of more and more rainwood forest. Our government could at least try to force the US to ratify the Kyoto protocol. etc. etc. etc. Don’t take it personal, but I’m sick of hearing this dejecting attitudes. Sorry, but this is too easy“ (Screenshot 504b). Er geht davon aus, dass die Veränderungen des Klimas auf das menschliche Handeln zurückzuführen sind. Rieken bezeichnet die Debatte um den anthropogenen Klimawandel als zugleich traditionell und modern. Die Sammlung und Auswertung empirischer Daten sei Teil der modernen Seite, die traditionelle Seite sei diese hier von „Jörg Dickmann“ verbreitete Vorstellung, der Mensch rufe Naturkatastrophen als „Strafe“ der Natur für „sündhaftes“ Verhalten hervor.<sup>414</sup> Hier sind vertraute Argumentationsmuster zu erkennen. Rieken bemerkt, dass der Mensch danach strebt, „in seine Lebensgeschichte einen ‚roten Faden‘ zu weben, um ein gewisses Ausmaß an Kontinuität zu erleben. Eine Katastrophe bedeutet demgegenüber einen Einschnitt, der diese zu etwas Isoliertem, zu einem Fremdkörper macht, den man zunächst nicht versteht.“<sup>415</sup> Die Einordnung in Entwicklungszusammenhänge soll schließlich die Bedrohlichkeit des Ereignisses mindern, wie die Verbindung zum strafenden Gott verdeutlicht, die lange vorherrschend war: Katastrophen wurden geschickt, weil der Mensch gesündigt hatte. Diese Deutungsmuster werden heute an die technisch-wissenschaftliche Zeit angepasst, die strafende Handlung wird nicht Gott, sondern der Natur zugeschrieben. In beiden Denkweisen bekommt der Mensch als „sündhaft Handelnder“ aus

---

<sup>414</sup> Vgl. Rieken: Wütendes Wasser, bedrohliche Berge. S. 116.

[www.uibk.at/alpinerraum/publications/vol4/rieken.pdf](http://www.uibk.at/alpinerraum/publications/vol4/rieken.pdf) am 28.11.14 um 7.50 Uhr.

<sup>415</sup> Rieken: Katastrophenforschung. S. 394.

individualpsychologischer Sicht Bedeutung und Macht.<sup>416</sup> Dies ist eine Kompensation für die Gefühle des Ausgeliefertseins und der Ohnmacht und eröffnet Handlungsalternativen, die hier von „Jörg Dickmann“ klar benannt werden: Man kann durch eine Änderung seines Verhaltens dafür sorgen, dass das Unheil einen künftig verschont.<sup>417</sup> In hochkomplexen Gesellschaften, in denen das Funktionieren allseits gefordert ist, scheint die Selbstermächtigung als Schutz gegen das Unvorhergesehene zu dienen.

Mit seinen konkreten Handlungsvorschlägen wirkt seine Antwort wie eine Aufforderung, tätig zu werden und nicht den bequemen Weg der Resignation zu wählen. Dies bezieht er auf „dididumms“ Kommentar „there’s not much we can do“ (Screenshot 504a). Das Foto wird zum Träger einer Botschaft bzw. zum Auslöser einer politischen Diskussion. „Dididumm“ reagiert auf den persönlichen Bezug: „no, you’re right, and I take this personal – we all should. The problem is, we shouldn’t ask: what can ,we’ do? but: what can ,I’ do? Then again, even if I do everything I can, and even if you and some other people do that, there are too many who just don’t care. So I’m not too optimistic. And though I like your picture a lot, I would do better without this kind of shot. :o)“ (Screenshot 504c). „Jörg Dickmann“ stimmt ihm zu: „I think you’re right dididumm. And I’m also not too optimistic. But it’s never too late to rethink and change“ (Screenshot 504c). Beiden Usern scheint das Thema der Klimaerwärmung so wichtig zu sein, dass sie nach Lösungen suchen. So verweist auch Viehöver darauf, dass bezüglich des Treibhauseffektes eine Verschiebung von den Ursachen und Folgen der Klimaerwärmung hin zur Problemlösung stattgefunden hat, inklusive der Kritik an Konsum- und Wirtschaftsweisen. Den Erfolg der „Treibhauseffekt“-Erzählung begründet der Soziologe Willy Viehöver mit der Dramatik und dem hohen Nachrichtenwert der klaren Konfliktstrukturen sowie der Zeitstruktur der nahen Zukunftsszenarien und der Alltagsverständlichkeit, die durch die verwendeten Symbole und Metaphern hergestellt wurde.<sup>418</sup>

Auch „HeinzBesen“ lobt zunächst das Foto, geht dann auf die erzählte Geschichte und auf das Thema Klimawandel ein: „Abgesehen von dem für Dich typischen tollen HDR ist der Inhalt ziemlich erschreckend. [...] im Zuge der globalen Erwärmung, ist das

---

<sup>416</sup> Vgl. Rieken: Katastrophenforschung. S. 394f.

<sup>417</sup> Vgl. Rieken: Wütendes Wasser, bedrohliche Berge. S. 116.

<sup>418</sup> Vgl. Viehöver: Die Klimakatastrophe als Mythos der reflexiven Moderne. S. 280f.

wohl leider erst der Anfang...“ (Screenshot 504c). In diesem Kommentar wird deutlich, dass „Jörg Dickmann“ regelmäßig HDR-Fotos auf Flickr hochläd. Die Kommentare zeigen zudem, dass die Fotografien zum Orkan Kyrill nicht nur von Menschen bewertet oder bewundert werden, die diesen selbst erlebt haben. Das Foto von Screenshot 504 weist Kommentare aus Kanada und den USA auf. Sowohl in den Kommentaren aus Nordamerika als auch den Kommentaren von deutschen Usern wird das Thema Klimaerwärmung benannt. Dies ist ungewöhnlich, da – schaut man sich die Fotos vom Orkan Kyrill an – in der Kommentarspalte selten politische oder ökologische Themen aufgegriffen werden. Daneben gibt es aber auch die üblichen begeisterten Bewertungen wie „Gelungenes HDR...sehr schön!! :)“ oder „Great shot!!!!“ (Screenshot 504b), die Holschbach als emphatische Affirmationen bezeichnet.<sup>419</sup> „Scheng\_fui“ benennt den Gegensatz in der Darstellung: „Tragische Katastrophe und super Bild. Wie nah Schrecken und Schönheit doch beisammen liegen!“ (Screenshot 504b). Die Ambivalenz, die sich in der Ästhetisierung der Naturkatastrophe äußert, scheint diesem User bewusst zu sein.

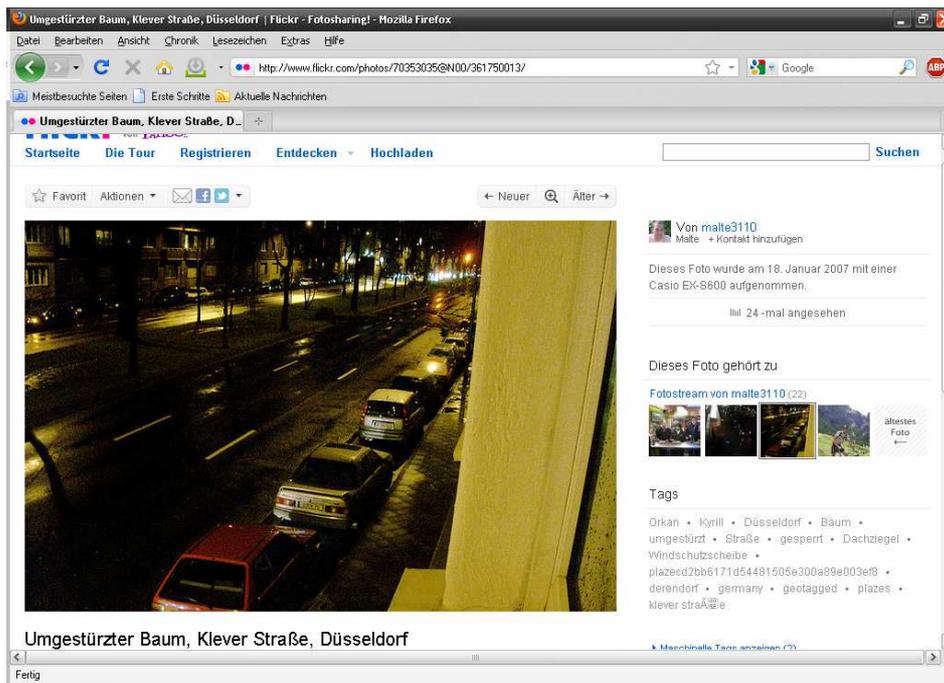
Betrachtet man die Funktionen, die dieses Foto erfüllt, wird deutlich, dass ein Foto auf unterschiedliche Weise genutzt werden kann und verschiedene Funktionen für unterschiedliche User erfüllt. Die Gebrauchsweisen reichen von dokumentierend und erzählend über kommunikativ und politisch bis ästhetisierend, wobei keine alleine für sich steht, sondern eine Verschränkung zu erkennen ist.

Die Einschränkungen im Straßenverkehr und leere Straßen sind eine Unterkategorie des Motivs „Auto“. In ihnen zeigt sich wie in den Fotografien zum Motiv „Bahn“ die Mobilitätseinschränkung, die durch den Orkan Kyrill verursacht wurde.

Ein Foto mit dem Titel „Umgestürzter Baum, Klever Straße, Düsseldorf“ wurde von „malte3110“ auf Flickr hochgeladen (Screenshot 1038). Die Verschlagwortung enthält die typischen Begriffe „Orkan“, „Kyrill“, die geographische Zuordnung „Düsseldorf“ und „Germany“, den näheren Bezug zum Motiv, „Baum“, „umgestürzt“, „Straße“, „gesperrt“, aber auch „Windschutzscheibe“ und „Dachziegel“, die keinen erkennbaren Bezug zum Motiv haben.

---

<sup>419</sup> Vgl. Holschbach: Fotokritik in Permanenz. S. 81.



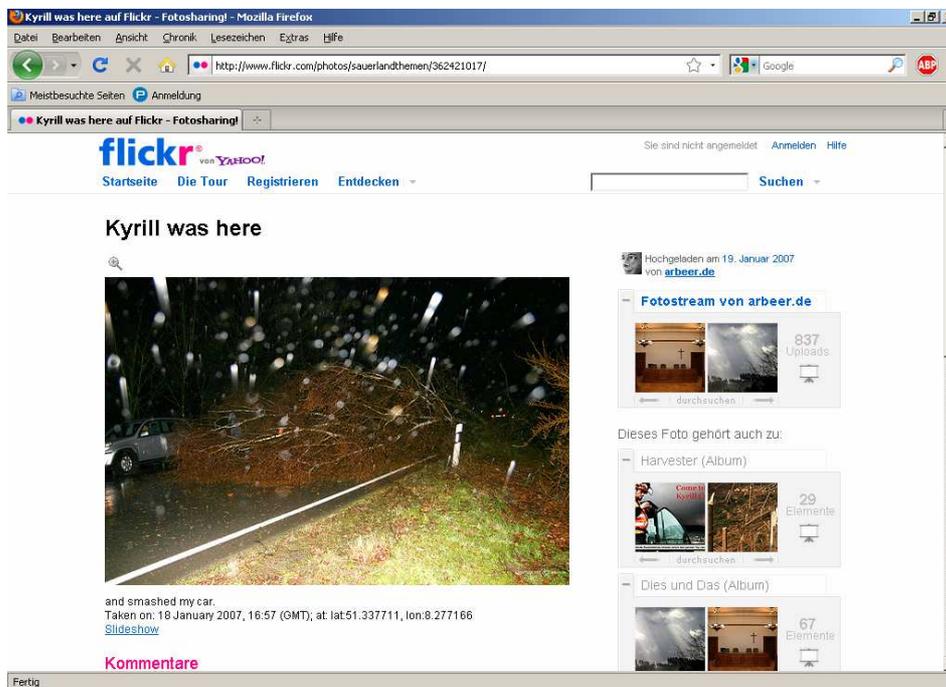
(Screenshot 1038)

Auf den ersten Blick ist nicht ersichtlich, warum dieser Titel gewählt wurde, bei genauem Hinsehen entdeckt man am oberen Rand der Fotografie einen umgestürzten Baum, der eine dreispurige Straße blockiert. Das Foto wurde am Tag des Orkans aus einem Fenster heraus aufgenommen, wie an dem Fensterrahmen und der Hauswand sowie einem Teil der Fensterbank zu erkennen ist, die hell herausstechen. Da das Foto bei Nacht aufgenommen wurde, ist der Rest der Fotografie dunkel. Die dreispurige Straße ist vom Regen nass und reflektiert an mehreren Stellen das Licht der Straßenlaternen. Am Straßenrand stehen parkende Autos, ansonsten ist die Straße leer. Es sind weder fahrende Autos noch Fußgänger zu sehen. Oberhalb des umgestürzten Baumes leuchtet eine rote Ampel.

Betrachtet man den Titel, so wollte „malte3110“ vor allem den umgestürzten Baum darstellen. Stattdessen nimmt die leere und gesperrte Straße den Großteil der Fotografie ein. Neben dieser fallen besonders die geparkten Autos auf, die leicht diagonal die Fotografie in zwei Teile gliedern: die dunkle Straße links und die helle Hauswand rechts. Durch die aufsteigende Diagonale wird der Blick beim Betrachten des Fotos in Fahrtrichtung an den Autos entlang bis zum umgestürzten Baum gelenkt. Das Foto wurde von einem sicheren Standpunkt aus aufgenommen. Die Perspektive ist von oben nach unten. Die Wohnung steht für das Bekannte, die Sicherheit, während die Dunkelheit der Straße das Unbekannte unterstreicht, die bedrohliche und beängstigende

Situation. Der Blick aus dem Fenster verweist auf das oknophile Verhalten des Users. Er findet in der physischen Nähe zu seinen Objekten Sicherheit und klammert sich an sie.<sup>420</sup> Obwohl er an dem Ereignis teilhaben und es fotografisch festhalten möchte, kann er seine Wohnung als Schutzraum nicht verlassen.

„Arbeer.de“ hat eine Fotografie auf Flickr gepostet, die einen auf eine Straße umgestürzten Baum dokumentiert (Screenshot 121). Das Foto trägt den Titel „Kyrill was here“ und als Bildunterschrift „and smashed my car“ sowie weitere Angaben zum Aufnahmezeitpunkt – 18. Januar 2007 um 16:57 Uhr – und Aufnahmeort in Form von Koordinaten. Die Verschlagwortung beinhaltet ebenfalls den Entstehungsort, nämlich „Sauerland“ und „Meschede“, sowie die typischen Tags „storm“, „Sturm“, „weather“, „geotagged“, „Kyrill“ und „Orkan“.



(Screenshot 121)

Das Foto weist am linken Rand einen grauen Kombi direkt neben einem umgestürzten Baum auf. Die Straße verläuft diagonal von links unten nach rechts oben. Der untere rechte Bereich der Fotografie zeigt den Straßenrand, der stark belichtet ist, wodurch das Gras einen Kontrast zum sonst dunklen Himmel und der dunklen Straße bildet. Das Foto wurde mit Blitzlicht bei Dunkelheit und bei Regen aufgenommen, wie die

---

<sup>420</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 47.

reflektierenden Regentropfen verdeutlichen, die es unruhig wirken lassen. In Kombination mit den Ästen des umgestürzten Baumes wird die Unzähmbarkeit des Naturereignisses in dieser Fotografie deutlich. Das Fotografieren des Unfalls aus weiter Entfernung erzeugt eine Distanz, die der Bewältigung der erschreckenden Situation dient.

Das Bild weist fünf Beiträge in der Kommentarspalte auf, darunter zwei Antworten von „arbeer.de“. Es taucht in der „NowPublic“-Gruppe „Deadly ‚Kyrill‘ Slams Parts of Europe“ auf und im „Weather Group Pool“, wie aus einem Kommentar von „Birmingham Selly Oak Weather“ hervorgeht. „Thodue“ fragt: „is your car really damaged? too bad. i like the shot anyway“. Die Antwort von „arbeer.de“ bezieht sich nicht auf die Frage: „Storms are far more fun when they happen far away and have Sandra Bullock blown in the wind“ (Screenshot 121a). Welchen Film mit Sandra Bullock er meint, wird nicht deutlich.

„Kyrill zu ‚Besuch‘ in Brügge“ ist der Titel von drei Fotografien, die von „blauhauch“ im Februar 2007 aufgenommen und auf Flickr gepostet wurden (Screenshot 290 / 292 / 476).

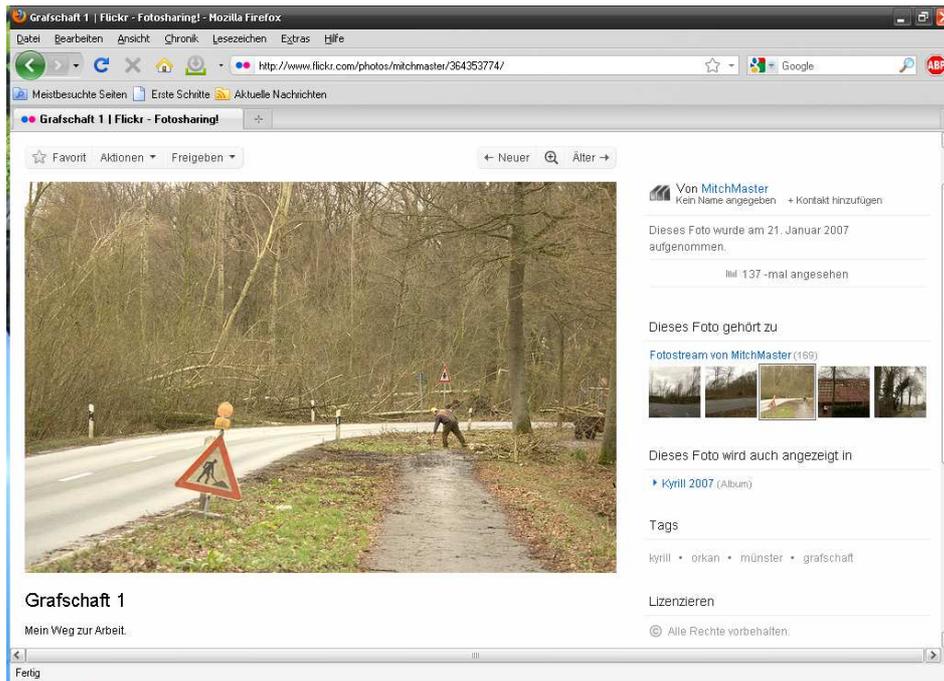


(Screenshot 292)

Eine gesperrte Straße, die an einem Berghang entlang führt, wird im Foto von Screenshot 292 abgebildet. An diesem Hang sind auf einer großen Fläche Bäume umgeweht worden. Im Hintergrund ist ein Wald zu sehen. Am rechten Rand der Fotografie ist ein Haus zu erkennen, welches an einem Fluss liegt. Den Mittelpunkt der Fotografie bildet ein dreiteiliger Absperrzaun, dessen mittlerer Teil Warnleuchten sowie zwei „Verbot für Fahrzeuge“-Verkehrszeichen aufweist. Die weiß-roten Streifen der Absperrung stechen vor dem sonst farb- und kontrastarmen Hintergrund heraus. Am Straßenrand steht ein Bushaltestellenschild. Die Leitplanke am rechten Rand der Straße ist beschädigt. Die Sperrbaken symbolisieren die Einschränkungen, die der Orkan Kyrill verursacht hat, und zwar nicht nur für den privaten Verkehr, sondern in Kombination mit dem Bushaltestellenschild auch für den öffentlichen Personennahverkehr.

„MitchMaster“ hat eine Serie von vier Fotografien auf Flickr hochgeladen, die den Titel „Grafschaft“ tragen. Neben der Nummerierung gibt es jeweils eine Erklärung zum Motiv in der Bildunterschrift. So heißt es bei „Grafschaft 1“ „Mein Weg zur Arbeit“ (Screenshot 799). Das Foto mit dem Titel „Grafschaft 2“ hat den Zusatz „Hier sah es aus, als ob eine Bombe eingeschlagen hat“ (Screenshot 798). Das dritte Foto hat den Bildtext „Da ist quasi ein Stück Wald weg“ (Screenshot 800). Und „Grafschaft 4“ zeigt ein Foto eines anderen Waldabschnitts mit der Erklärung: „Hier mal zum Vergleich der umliegende Wald – so sah das da vorher auch aus“ (Screenshot 797).

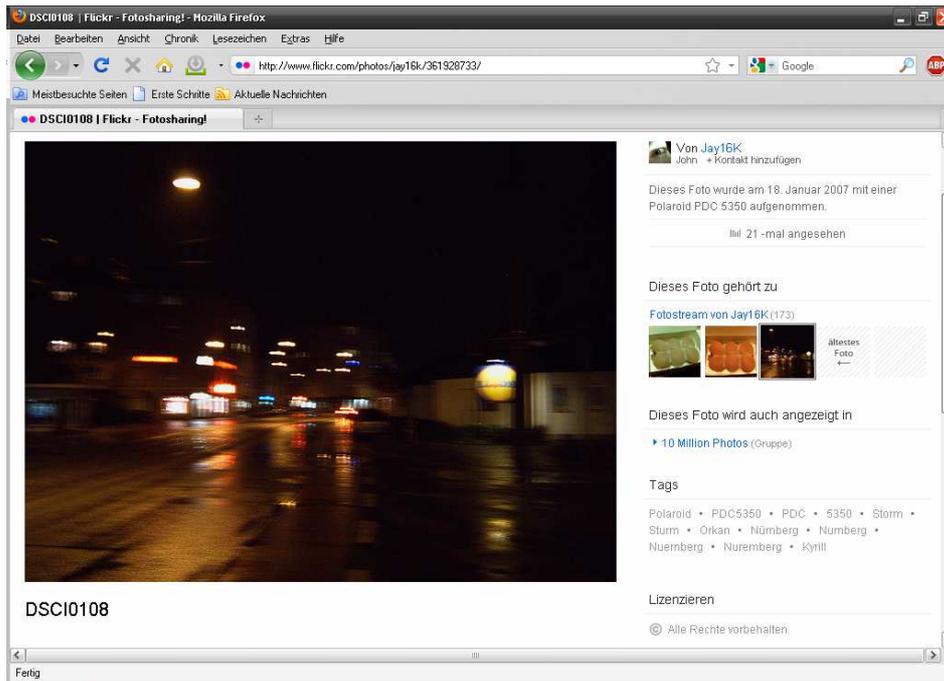
Die Serie ist zusammenhängend zu betrachten, um die Erklärungen und das Dargestellte vollständig und als Erzählung des Users zu erfassen. Zur Verdeutlichung der Waldschäden gibt „MitchMaster“ mit dem vierten Foto einen Vergleich zu einem unbeschädigtem Stück Wald.



(Screenshot 799)

Das Foto mit dem Titel „Grafschaft 1“ zeigt eine Straße durch einen Wald (Screenshot 799). Im Vordergrund steht am Straßenrand ein Baustellenschild mit Warnleuchte. Die Straße führt von der linken unteren Ecke ausgehend durch die Fotografie und teilt diese in den Wald im Hintergrund und einen Weg rechts neben der Straße, wo ein Arbeiter das Gestrüpp beschädigter Bäume zur Seite räumt. Durch den Straßenverlauf wird die Blickrichtung vom Baustellenschild zu den Aufräumarbeiten im Hintergrund gelenkt. Am rechten Rand ist ein Teil des Anhängers, der mit Gestrüpp und Baumstämmen beladen ist, zu erkennen. Das Foto ist von den Brauntönen des Waldes bestimmt. Das Baustellenschild hebt sich durch seine Farbe davon ab, genauso wie ein Vorfahrtsschild im Hintergrund. „MitchMaster“ präsentiert laut Bildtext seinen Weg zur Arbeit, also einen Teil seines Alltags, der durch den Orkan erschüttert wurde. Die Normalität wird von den Arbeitern wiederhergestellt. Die Erschütterung drückt sich vor allem in der Bildunterschrift des zweiten Fotos der Serie aus, in welcher der Waldschaden mit einem Bombeneinschlag verglichen wird.

Eine breite Dokumentation strebt „Jay16K“ mit 44 Fotografien von leeren Straßen an. Alle Fotos sind verschwommen und weisen keine Gestaltung auf. Der Titel besteht auch hier wieder aus der Dateinummerierung. Diese Fotos erinnern an die Serie von teilweise unscharfen oder schlecht belichteten Fotografien, die „Jay16K“ zum Motiv „Bahn“ hochgeladen hat.



(Screenshot 1230)

Beispielhaft für diese Reihe ist das Foto von Screenshot 1230. Es trägt den Titel „DSCI0108“ und die genannten Tags. Das Foto wurde am 18. Januar 2007 bei Dunkelheit aufgenommen. Es ist unscharf, so dass die Beleuchtung in der abgebildeten Straße – Schaufenster, Straßenlaternen, Werbeschilder – auslaufend und verschwommen sind. Diese Lichter spiegeln sich in den Pfützen und auf der nassen Straße. Insgesamt ist das Motiv nur sehr schlecht zu erkennen. Dennoch ist es für „Jay16K“ Wert präsentiert zu werden. Aufgrund der Unschärfe ist anzunehmen, dass dieser User die Kameratechnik nur rudimentär beherrscht. Dennoch verdeutlicht sie sowohl die Fremde, die Gefahr und die Unkenntnis über das Naturereignis sowie eine Faszination und Überwältigung. Durch das Heraustreten in das Ungewisse der Naturkatastrophe und das Fotografieren versucht der User Klarheit über die Geschehnisse zu erlangen. Seine endlose Wiederholung der fotografischen Handlung, die die Situation der Unsicherheit fortbestehen lässt bzw. immer wieder hervorruft, ist laut Balint ein bezeichnendes Element des Philobatismus und ein Weg, um sich mit den Folgen eines Traumas auseinanderzusetzen, indem es aktiv und absichtlich hervorgerufen wird.<sup>421</sup> Das Trauma besteht hier in der Zerstörung der Umwelt und der

<sup>421</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 97f.

dadurch hervorgerufenen Ängste, die im Heraustreten in das Extremereignis willentlich erzeugt werden.

Neben dieser unbewussten Funktion des Fotografierens ist ein weiteres, für den User vielleicht offensichtlicheres Ziel auch hier das Erreichen der angestrebten Anzahl an Fotografien in der Gruppe „10 Million Photos“. So tritt der Anspruch, ästhetische und qualitativ hochwertige Fotos zu veröffentlichen, in den Hintergrund. Die Quantität und die Aufmerksamkeit, die man durch Teilnahme am Projekt des Fotoalbums bekommt, scheinen vordergründig zu sein.

## 7.4 Wasser

In der Antike wurde das Element „Wasser“ vor allem als lebensspendender Quell angesehen. Dem Wasser wurde der Gott Poseidon/Neptun zugeordnet und seine Frau, die Göttin des Meeres, sowie die Meeresnymphen. Als Symbole gelten u.a. der Dreizack, Algen und Schilf, Muscheln, Brunnen, Mühlrad, Regen, Wellen und Schiffe.<sup>422</sup>

Das Element „Wasser“ ist hochgradig ambivalent, wie Rieken u.a. am Beispiel der Nordsee zeigt.<sup>423</sup> Einerseits spielt es in christlichen Riten eine große Rolle, u.a. als Taufwasser, andererseits wird in der Bibel seine zerstörerische Kraft im Sintflutmythos deutlich.<sup>424</sup> Als Heilwasser wird ihm eine positive Kraft zugeschrieben, seine destruktive Seite zeigt sich hingegen z.B. bei Sturmfluten. Zudem besteht als Nahrungsquelle und wegen seiner Gemeinsamkeit mit dem mütterlichen Element eine emotionale Beziehung zum Wasser, bemerkt Rieken unter Einbezug der Gedanken Balints. Beide seien von Lebensbeginn vorhanden und mit grundlegenden Funktionen besetzt, sogenannte Primärobjekte.<sup>425</sup> Mutter und Wasser haben eine nährenden Funktion, ihr Durchbrechen von Grenzen kann jedoch traumatisierend wirken.<sup>426</sup>

Der Orkan Kyrill wurde teilweise von starken Regenfällen begleitet. Daher finden sich Motive, die der Kategorie „Wasser“ zugeordnet werden können: während des Orkans wurden Fotografien von Regentropfen gemacht, die auf Flickr hochgeladen wurden; die

---

<sup>422</sup> Vgl. Philip: Die Teile und das Ganze. S. 25.

<sup>423</sup> Siehe Rieken: „Nordsee ist Mordsee.“

<sup>424</sup> Vgl. Rieken: „Nordsee ist Mordsee.“ S. 334.

<sup>425</sup> Vgl. Rieken: Borderline oder Der Deich als Grenze. S. 709.

<sup>426</sup> Vgl. Rieken: Borderline oder Der Deich als Grenze. S. 711.

Auswirkungen des Regens wurden in Hochwasser-Fotografien dargestellt und in Form des Schnees zeigt sich das Element „Wasser“ in Winterfotos zum Orkan Kyrill.

#### 7.4.1 Regentropfen

Die Kollision von Luftmassen unterschiedlicher Temperatur verursacht Regen, wie der schottische Naturforscher James Hutton im Jahr 1784 herausfand.<sup>427</sup> Bei der Entstehung von Niederschlägen werden drei Prozesse – erstens Wolkenbildung, deren Voraussetzung genügend Wasserdampf ist, zweitens ein Mechanismus, der zur Feuchtigkeitsakkumulation führt, und drittens der Prozess des Tropfenwachstums – benötigt. Dabei entscheiden die Entstehungsgeschichte des Regens und die Wolkenform über die Länge und Stärke des Ereignisses.<sup>428</sup> Für die Erklärung von Hochwassern sind schließlich Fallenergie und Dauer des Regens bedeutsam.<sup>429</sup>

Das Motiv der Regentropfen auf Fensterscheiben wird in zehn Fotografien aufgegriffen. Der Blickwinkel ist hierbei von innen nach außen, von einem geschützten Standpunkt wird das Bedrohliche betrachtet. Auf den ersten Blick ist nicht zu erkennen, dass diese Fotos im Zusammenhang mit dem Orkan Kyrill stehen. Die Verbindung wird durch die Verknüpfung unter dem Schlagwort „Orkan Kyrill“ und die Bildbeschreibung der User gegeben.

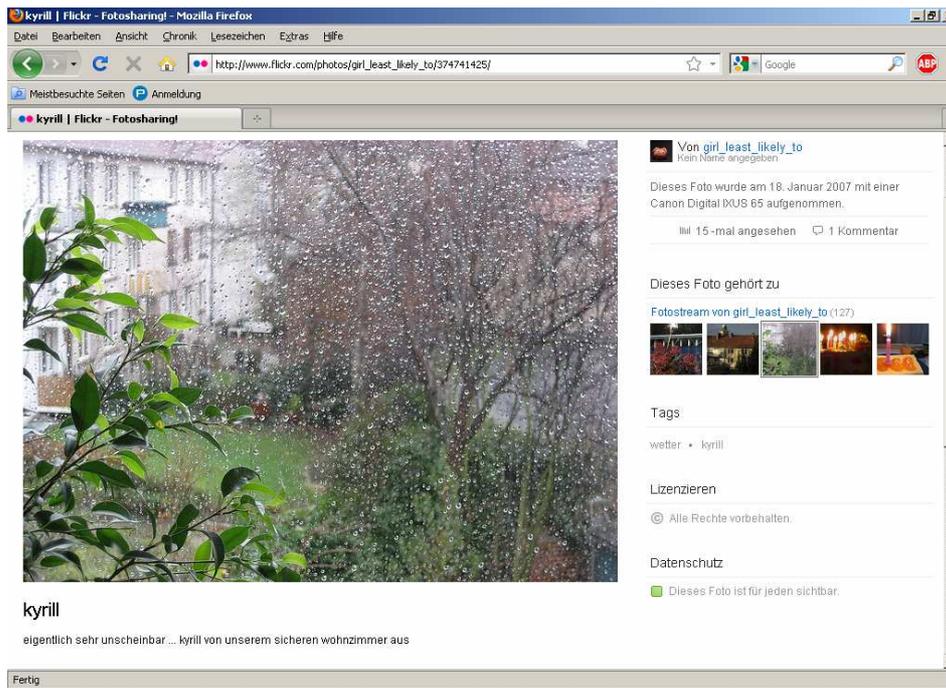
„Girl\_least\_likely\_to“ dokumentiert den Orkan in einem Wohngebiet. Das Foto trägt den Titel „kyrill“ und weiter „eigentlich sehr unscheinbar...kyrill von unserem wohnzimmer aus“. Der User erlebt den Orkan im städtischen und geschützten Raum. Durch die Bebauung ist die Kraft des Windes gebrochen und er zeigt sich hauptsächlich in ein paar Tropfen an der Fensterscheibe, wirkt dadurch „unscheinbar“, während in den Medien Katastrophenalarm gegeben wird. Der eigene Blick auf das Ereignis weicht damit stark von der Berichterstattung ab. In den Tags und dem Bildtext kommt die Beschreibung als Orkan nicht vor, sondern nur „kyrill“ und „wetter“, was nochmals darauf deutet, dass der Sturm nicht als extremes Wetterereignis wahrgenommen wurde. Die Wohnung als Schutzraum vermittelt zudem Sicherheit und nimmt dem Sturm die letzte Bedrohlichkeit.

---

<sup>427</sup> Vgl. Venning: Wasser – Element des Geistes. S. 85.

<sup>428</sup> Vgl. Symader: Was passiert, wenn der Regen fällt? S. 15–19.

<sup>429</sup> Vgl. Symader: Was passiert, wenn der Regen fällt? S. 31.



(Screenshot 508)

Der Blick des Fotografen geht durch eine Glasscheibe, die dicht mit kleinen Regentropfen bedeckt ist. Vor der Scheibe, im Inneren des Raumes, steht eine Pflanze, deren grüne Blätter von links in das Foto ragen. Das Fenster geht zu einem begrünten Innenhof eines Wohnblocks. Am linken Rand ist im Hintergrund ein Haus zu erkennen. Vom rechten Rand aus bis zur Mitte nehmen Bäume und Sträucher das Bild ein. Durch die Regentropfen sind diese Bildteile nur schemenhaft zu erkennen. Es scheint, als wolle „girl\_least\_likely\_to“ diesem Ereignis den Schrecken nehmen, indem er zeigt, dass der Sturm schwächer und dadurch harmloser war, als von den Medien verbreitet. Dennoch bleibt festzuhalten, dass er seinen Schutzraum nicht verlässt, also eine potenzielle Gefahr vermeidet. Der User möchte seine Einschätzung des Orkans teilen, gerade weil sie von der Katastrophendarstellung der Medien abweicht, und findet auf Flickr die Möglichkeit hierzu. Wie Balint schreibt, leugnet der Oknophile genau wie der Philobat die Gefahr. Er glaubt sie zu vermeiden, indem er sich an sein Objekt klammert,<sup>430</sup> in diesem Fall die Kamera und die Wohnung als Schutzraum. Die Anklammerung ist laut Balint sowohl Ausdruck von Angst als auch der Versuch, sie zu verhindern.<sup>431</sup> Die oknophile Haltung von „girl\_least\_likely\_to“ wird durch das Bleiben

<sup>430</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 47f.

<sup>431</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 65.

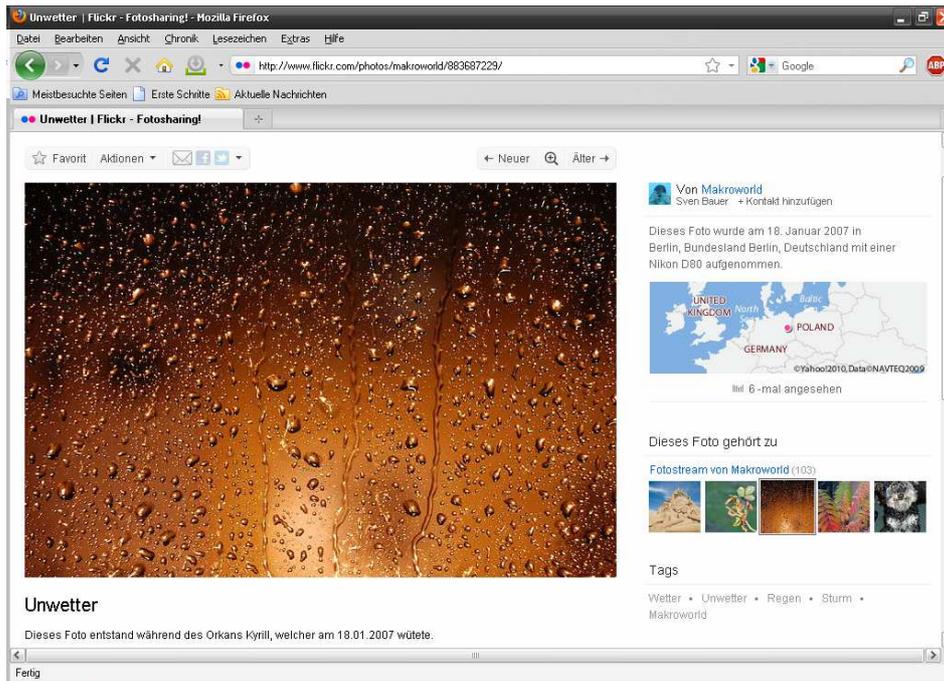
in der Wohnung unterstrichen, da der Oknophile kein Vergnügen am Wechsel von Orten oder Objekten findet, sondern sich lieber an seinem bekannten Ort und bei seinem geschätzten Objekt aufhält.<sup>432</sup>

In der Kommentarspalte schreibt „ripgirl“: „sehr schön, fleissig dabei, immer Kamera locker auf Hüfte! Schade, dass ich keine before/after pics von Kyrill habe... ich bin ganz geblendet von der neuen weniger-Tannensituation“ (Screenshot 508a). Es klingt, als wüsste dieser User, dass „girl\_least\_likely\_to“ den Umgang mit der Kamera erst erlernt und ermuntert zum Üben. Er selbst hat die Situation nicht fotografisch festgehalten, obwohl ihn das Ereignis emotional berührt, wie aus dem Kommentar zu lesen ist.

„Makroworld“ hat unter dem Titel „Unwetter“ ein Foto von Regentropfen auf einer Fläche auf Flickr hochgeladen. Es trägt die Bildunterschrift „Dieses Foto entstand während des Orkans Kyrill, welcher am 18.01.2007 wütete“ (Screenshot 1048). Es ist nicht zu erkennen, um welche Art Oberfläche es sich handelt, ob es z.B. eine Fensterscheibe ist. Dies geht auch nicht aus den Tags hervor. Diese lauten „Wetter“, „Unwetter“, „Regen“, „Sturm“ und „Makroworld“. Sein Username hat einen Bezug zur angewendeten Fototechnik. Schaut man sich das Profil von „Makroworld“ an, fällt allerdings auf, dass Makrofotografien gerade ein Fünftel der auf Flickr hochgeladenen Fotos ausmachen.

---

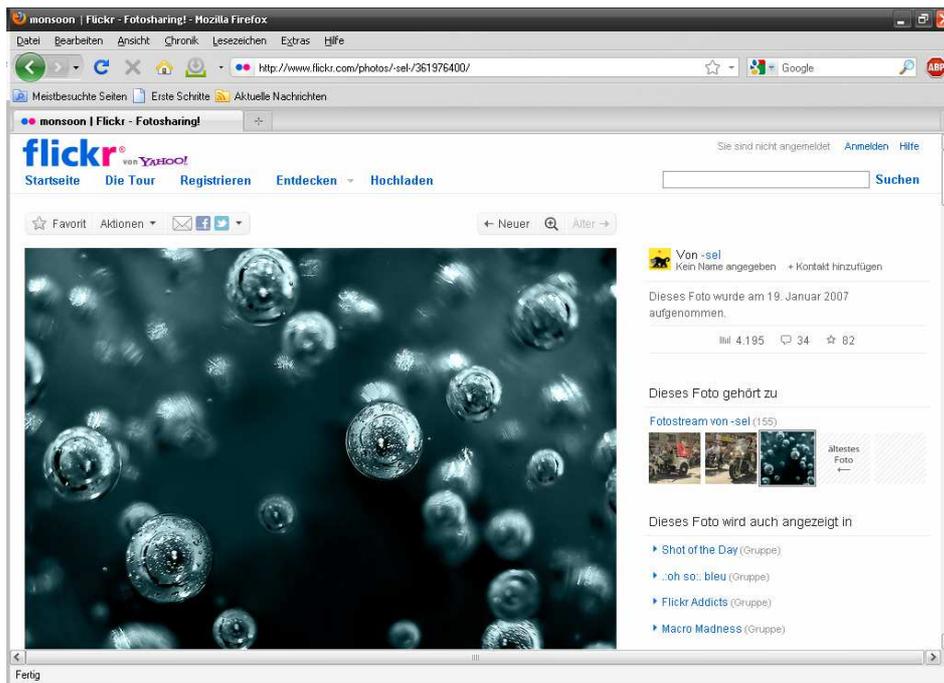
<sup>432</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 103



(Screenshot 1048)

Das Foto ist in Brauntönen gehalten. Es sind keine Ränder der Fläche, auf der die Regentropfen sitzen, zu erkennen. Die Tropfen sind dicht, in der Mitte der Fotografie laufen drei schmale Rinnen nach unten. Der obere Rand ist dunkelbraun, nach unten wird der Farbton immer heller. Das Motiv weist auf den ersten Blick keinen Bezug zum Orkan Kyrill auf. Dieser wird erst durch den Bildtext deutlich. Das Foto transportiert nicht, wie der Orkan erlebt wurde. Die Bildunterschrift hingegen eröffnet, dass der Sturm als unbändig empfunden wurde, Kyrill „wütete“. Diese Personifikation verweist auf die starke Intensität und die Aggressivität des Orkans.

Wie schon bei Screenshot 1048 angedeutet, kommt neben der dokumentarischen Intension in einigen Fotografien bei dem Motiv „Regentropfen“ die künstlerisch-gestalterische Ambition zum Tragen. Dies bestätigt vor allem eine Fotografie von „-sel“. Sie trägt den Titel „monsoon“ und einen langen Bildtext, die beide nicht auf den Orkan Kyrill verweisen. Die Verbindung wird über die Verschlagwortung hergestellt, die die Begriffe „storm“, „hurricane“, „orkan“ und „kyrill“ enthält. Weitere Tags sind „winter“, „germany“, „abstraktion“, „abstract“ und „AnAwesomeShot“.



(Screenshot 1040)

Das Foto zeigt einzelne Tropfen, die wie emporsteigende Blasen in einem Strudel wirken, gehalten in blaugrauen Farbtönen. Im Mittelpunkt stehen einzelne große Tropfen, in deren Hintergrund die Tropfen unscharf zu erkennen sind. Die Anordnung lässt sie in Bewegung erscheinen.

Nur der Bildtext, der u.a. aus dem Liedtext „Sometimes“ von James besteht, sowie die Verschlagwortung verraten, dass ein Wetterereignis fotografiert wurde. Die Auswahl des Liedtextes unterstreicht die kreativen Ambitionen des Fotografen. Er gibt zu seinem künstlerischen Bild keine nüchterne Beschreibung, sondern wählt die lyrischen Worte eines Liedes, das das Thema des Sturms und des Regens aufgreift. Solche Kreativität ist laut Michael Ermann Ausdruck des Unbewussten und findet zwischen dem psychischen Innenraum und der Außenwelt statt. Durch die Schöpfung bekomme das Ungestaltete eine bedeutungsvolle Form.<sup>433</sup> Die Regentropfen sind als Naturphänomen ungestaltet, bis sie vom User fotografisch abgebildet werden. Seine aus dem Unbewussten projizierte Idee<sup>434</sup> wird zusätzlich durch den Songtext ausgedrückt. Die Unbändigkeit des „Monsoons“, die im Lied besungen wird, versucht der User in der Fotografie zu bezwingen. Die Tropfen im Hintergrund lassen durch ihre Verschwommenheit eine

<sup>433</sup> Vgl. Ermann: Die Kreativität des Träumens. S. 42f.

<sup>434</sup> Vgl. Ermann: Die Kreativität des Träumens. S. 43.

ungezähmte Bewegung erkennen, die Regentropfen im Vordergrund scheinen jedoch ruhig. Der Fotograf versucht die Angst vor der unbändigen Natur abzuwehren, indem er zum aktiven Gestalter wird.

Diese Fotografie erzeugt eine große, positive Resonanz: von 82 Usern wurde sie zum Favoriten erklärt. Das Foto wird hauptsächlich aufgrund der fotografischen Gestaltung kommentiert. Nur vier von 34 Kommentaren verweisen auf den Sturm bzw. das Wetter. Dass das Motiv auf den ersten Blick nicht dem Orkan zugeordnet werden kann, beweist der Kommentar von „leharg\_6982“: „Hey, what is it? It looks great, but I can't figure out what it is.“ (Screenshot 1040b) sowie die Frage bzw. Anmerkung von „schuetzerp“: „Blubberblasen in Glas gefangen!?“ (Screenshot 1040c). Andere Kommentare sind schlagwortartig und drücken Begeisterung aus: „Nice work!“ (Screenshot 1040b), „wonderful“ (Screenshot 1040c), „good shoot“ (Screenshot 1040d), „A-class!“, „Brilliantious!“, „Excellent shot !!“ oder „nice image:)“ (Screenshot 1040f). Näher auf die Gestaltung geht „Michael Walker“ ein: „sehr geil, tolle farbgebung und schärfentiefe“ (Screenshot 1040e). Und „Ikayama“ bemerkt zur Gestaltung: „great macro! this looks awesome!“ (Screenshot 1040f). Die Wirkung des Fotos benennt „Clearly Ambiguous“: „Hypnotic at the larger size. Very cool photo“ (Screenshot 1040d).

Auf den Songtext bezieht sich „All Glass Photo“: „Great shot and great song too (it's one of my faves, like this picture!)“ (Screenshot 1040b). „Fouramjava“ schreibt: „That is way TOO cool, Andreas! You know I love shots like this. And wonderful music too. :-)“ (Screenshot 1040e). Er spricht den Fotografen mit Namen an, was die Bewunderung unterstreicht, indem sie einen persönlichen Ausdruck bekommt. Und auch „s.hyo.k“ bemerkt: „and the song matches too...! I like James....:)“ (Screenshot 1040d). Die Idee, einen Songtext als Bildunterschrift zu wählen, scheint zu vielfältigen Kommentaren und eigenen Erzählungen anzuregen. So nennt „gin\_able“ das Lied, das er gerade hört: „ich höre gerade die pixies: *oh ho, it is time for stormy weather*..... schönes foto übrigens \*g\*“ (Screenshot 1040d). Dieses Lied der Pixies hat ebenfalls den Sturm als Thema.

Das Wetter bzw. der Orkan wird in den Kommentaren kaum angesprochen. Auffällig ist, dass die beiden Beiträge, die sich direkt auf das Ereignis beziehen, anders als die restlichen Kommentare in Deutsch sind. So schreibt „...real gone“: „Klasse Bild !!! Ich wollte gerade fragen, seid ihr schon unter Wasser ;-) Ich hoffe die Sturmflut wird nicht so schlimm in Hamburg. Hier stürmt es noch immer“ (Screenshot 1040b). Dieser User

scheint engeren Kontakt zu „-sel“ zu haben, jedenfalls kennt er seinen Wohnort und interessiert sich neben den Fotografien auch für sein Befinden. Auch „the-father“ fragt: „habt ihr den sturm gut überlebt?“ (Screenshot 1040c). Der persönliche Bezug, der in diesen beiden Kommentaren besteht, wird durch die Verwendung der Muttersprache verstärkt. Die Internationalität ist damit aufgelöst, die Kommunikation wird von der großen, weiten Ebene auf einen kleinen, persönlichen Kreis eingeschränkt.

#### **7.4.2 Hochwasser**

Ist die Niederschlagsintensität höher als die Infiltrationsrate des Bodens und übersteigt das Niederschlagsvolumen die Speicherfähigkeit des Bodens, kommt es zum Oberflächenabfluss<sup>435</sup> und damit gegebenenfalls zu Hochwasser, wenn Schwellenwerte überschritten werden. Nach extremen Niederschlägen kann das Wasser, das als Grundlage des Lebens gilt, zur Bedrohung werden. Der Mensch hat seit jeher versucht seinen Lebensraum mit Eindämmung, Vertiefung oder Begradigung von Gewässern zu schützen. So können kleine Hochwasser leichter abgeführt werden, große Hochwasser führen aber dennoch zu Schäden.<sup>436</sup>

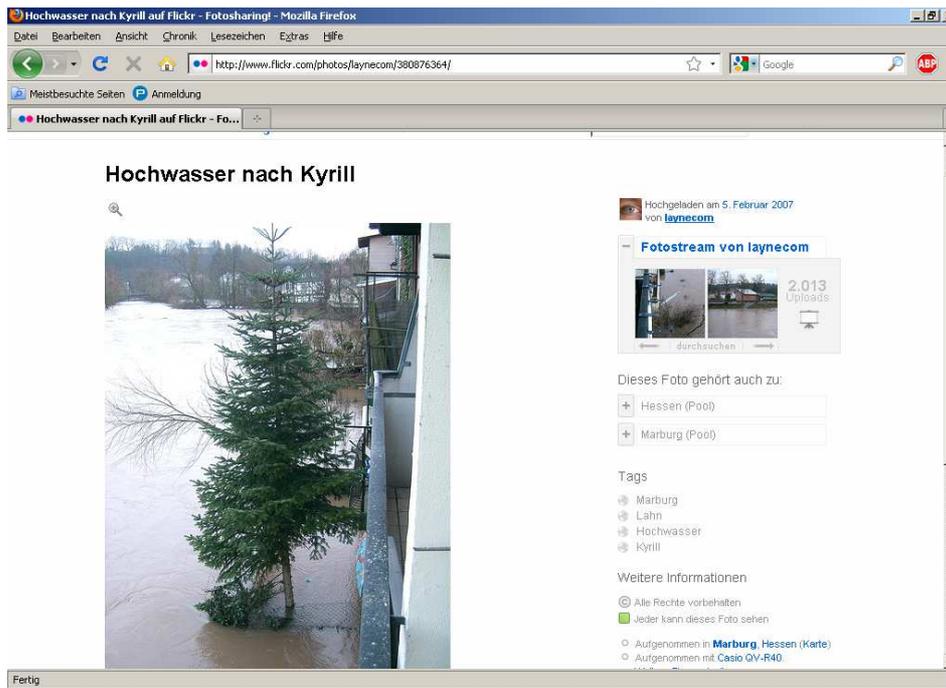
Die Kraft des Regens kommt in den Fotografien von Überschwemmungen zum Ausdruck. Es wurden 23 Fotografien auf Flickr hochgeladen, die Hochwasser infolge des Orkans Kyrill zeigen. Auffällig ist hierbei, dass diese vor allem von vier Usern stammen, von denen jeweils zwei User Fotografien der Lahn in Marburg und zwei User Fotografien der Münsterschen Aa bzw. des Aasees hochgeladen haben.

„Laynecom“ präsentiert eine Serie von fünf Fotografien, die den Titel „Hochwasser nach Kyrill“ trägt (Screenshot 122 / 140 / 237 / 316 / 409). Es gibt keinen weiteren Text zu diesen Fotos. Die Verschlagwortung beinhaltet die Begriffe „Marburg“, „Lahn“, „Hochwasser“ und „Kyrill“. Die Fotografien gehören zu den Pools „Hessen“ und „Marburg“.

---

<sup>435</sup> Vgl. Symader: Was passiert, wenn der Regen fällt? S. 84.

<sup>436</sup> Vgl. Götz: Hochwasser. S. 60.



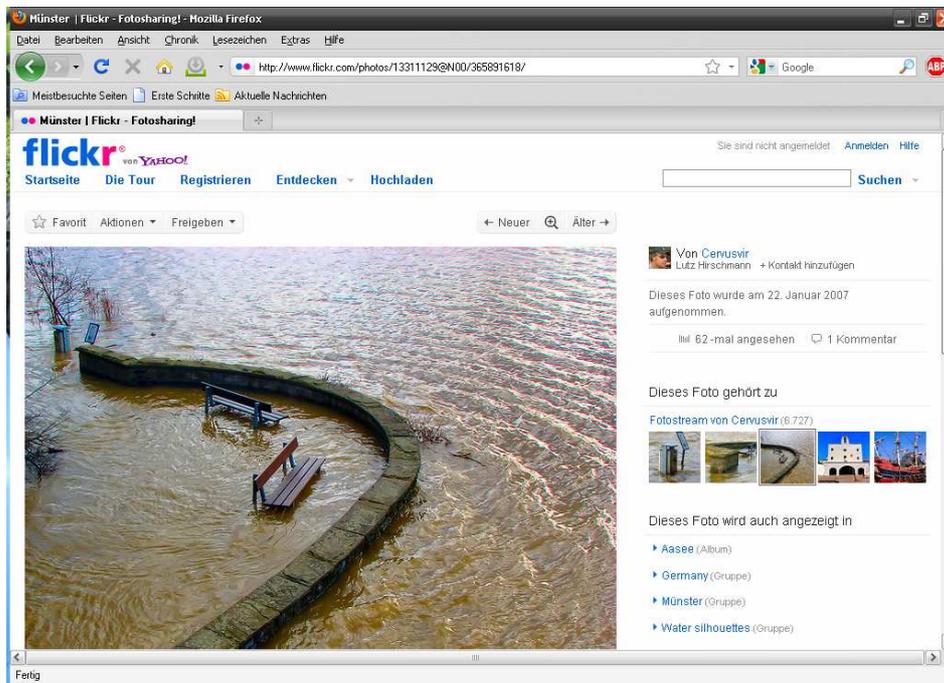
(Screenshot 237)

Das Foto von Screenshot 237 wurde von einem Balkon aus aufgenommen, wie das Balkongeländer am rechten Rand der Fotografie zeigt. In der Mitte der Fotografie befindet sich ein Nadelbaum im Wasser. An dem Maschendrahtzaun vor dem Baum kann man erkennen, dass dieser in einem Garten steht, der komplett überschwemmt ist. Das Hochwasser reicht bis an die Häuser am rechten Rand des Fotos. Das Wasser, das bis weit in den Hintergrund reicht, wirkt durch den braunen Farbton schmutzig. Die Fotos dieser Serie weisen keine besondere Gestaltung auf, sie erfüllen eine dokumentarische Funktion. Dabei verdeutlichen sie, wie nah der Orkan Kyrill mit seinen Folgeerscheinungen an die Lebenswelt des Fotografen gerückt ist. Zwar ist der Balkon ein geschützter Standpunkt für diese Aufnahme, dennoch lässt gerade die Perspektive erkennen, wie das Wasser zum Haus vorgedrungen ist und diesen Schutzraum bedroht.

Acht Fotografien, die ebenfalls das Hochwasser der Lahn in Marburg dokumentieren, hat „timewurst“ auf Flickr gepostet (Screenshot 1126 / 1128 / 1129 / 1130 / 1131 / 1132 / 1133 / 1138). Diese tragen den Titel „lahn“ mit der jeweiligen Nummerierung. Verschlagwortet sind sie mit „kyrill“, „marburg“, „lahn“, „sturm“, „orkan“ und „storm“ und sie gehören zum Album „Kyrill“ sowie zu den Gruppen „Marburg“ und „wirwartenaufkyrill“. Keines der Fotos weist eine weitere Beschreibung oder Kommentare auf.

„Miss Muffin“ hat das Hochwasser der Münsterschen Aa in drei Fotografien dokumentiert, die den Titel „kyrill“ plus Nummerierung tragen (Screenshot 1119 / 1120 / 1122). Der User gibt an, die Fotos am 18. Januar 2006 aufgenommen zu haben. Hier hat sich bei der Jahreszahl ein Fehler eingeschlichen, gemeint ist 2007. Die Verschlagwortung enthält die Begriffe „kyrill“, „sturm“, „orkan“, „muenster“ und „aa“. Auch diese Serie weist keine weiteren Beschreibungen oder Kommentare auf.

Auch „Cervusvir“ hat drei Fotografien aus Münster hochgeladen (Screenshot 658 / 659 / 660). Diese zeigen das Hochwasser am Aasee. Aufgenommen wurden die Fotos am 22. Januar 2007. Sie gehören zum Album „Aasee“ und zur Gruppe „Germany“, zwei Fotos zudem zur Gruppe „Münster“ sowie das Foto von Screenshot 658 zur Gruppe „Water silhouettes“. Es ist von einem entfernten Standpunkt aufgenommen.



(Screenshot 658)

Vom unteren Rand windet sich eine Mauer in einem Bogen durch die Fotografie. Links der Mauer stehen zwei Bänke, am Ende der Mauer ein Mülleimer sowie eine Hinweistafel, daneben ist Gestrüpp erkennbar. Die Mauer scheint sonst die Abgrenzung zum See zu sein. Das Hochwasser ist hinter diese Grenze gedrunen, so dass die Bänke, der Mülleimer und die Hinweistafel im Wasser stehen. Das Wasser wirkt schmutzig und ist rechts von der Mauer, also auf dem See, in leichte Wellen gelegt. Links von der Mauer sind leichte Verwirbelungen zu erkennen.

Grenzziehungen seien notwendig, um Naturgewalten abzuhalten, schreibt Rieken mit Verweis auf den Goldenen Ring, einem starken Symbol der Friesen zur Abwehr der Nordsee. Das Adjektiv „golden“ bezieht sich sowohl auf den materiellen Aufwand bei der Deicherrichtung als auch auf das Wertvolle, nämlich das fruchtbare Marschenland, das es zu schützen gilt. Der Ring bezeichnet die bannende Funktion und Trennung zwischen Innen und Außen. Der Begriff des Goldenen Rings findet sich auch im Schweizerischen Uri hinsichtlich Bedrohungen durch die Hochgebirge. Die Einheimischen dort bezeichnen die Natur als „Es“, in dem sich das Unsichere und Unfassbare sammle und die Welt bedrohe. Hier sieht Rieken Ähnlichkeiten zum „Es“ in der Psychoanalyse, dem Triebpol der Persönlichkeit mit seinen verdrängten Inhalten. Beide weisen destruktives Potenzial und mangelnde Kontrollierbarkeit auf. Zudem ist das Meer in der Tiefenpsychologie ein Symbol für das Unbewusste.<sup>437</sup> Deiche bezeichnet Rieken als „*Grenzlinien*“, die sich als haltbar erweisen sollten, weil es anderenfalls zu ungeheuerlichen Zerstörungen kommen kann.“<sup>438</sup> Er bezieht sich auf Borderliner, Patienten, die sich aufgrund einer Grenzüberschreitung z.B. durch Missbrauch, an einer Grenzlinie zur Psychose bewegen. Deiche als Borderline grenzen die Nordsee mit ihrem ambivalenten Charakter, nährend und bedrohend zugleich, von den Menschen ab. Die Mauer auf dem Foto kann als eine solche Grenze betrachtet werden, die Menschen und See trennt. Das Hochwasser hat diese überschritten, löst nun durch die unbegrenzte Ausbreitung Angstgefühle aus. Dies wird dadurch unterstrichen, dass das Wasser bis an die Ränder des Fotos reicht. Das Fotografieren erfüllt eine unbewusste bewältigende Funktion, das Klammern an die Kamera bietet ein sicheres Gefühl. Die Perspektive verdeutlicht einen erhobenen und damit vom Hochwasser geschützten Standpunkt. Zusätzlich wird mit der Kamera eine Distanz zum Geschehen und den Ängsten geschaffen. Auch wenn die dokumentarische Funktion in den Kommentaren zu den Fotos dieser Serie hervorgehoben wird, müssen solche unbewussten Mechanismen der Angstbewältigung mitbedacht werden.

Es gibt einen Kommentar von „Tjflex2“, der schreibt: „Little bit of a flood?“ (Screenshot 658a). Das Foto von Screenshot 659, das eine der beiden Bänke von Nahem mit einem Teil der Mauer abbildet, wurde ebenfalls kommentiert, worauf „Cervusvir“ antwortet. Durch diesen Beitrag bekommt man weitere Informationen zum Motiv. So

---

<sup>437</sup> Vgl. Rieken: Borderline oder der Deich als Grenze. S. 706–708.

<sup>438</sup> Rieken: „Nordsee ist Mordsee.“ S. 336. *Kursiv im Original.*

fragt „Muslima2006“: „Wie hoch war das Wasser? Ist das normalerweise eine Aussichtsterrasse oder ähnliches? Gute Dokumentation.“ „Cervusvir“ antwortet: „Danke. Der See ist ja nur 2 m tief, und nun war er 1 m höher als normal. Daher ein paar Seitenwege überspült, aber das kommt nur höchst selten vor“ (Screenshot 659a).

Neben diesen Fotoserien aus Hessen und Nordrhein-Westfalen, die Hochwasser zeigen, gibt es einzelne Fotografien aus Jena (Screenshot 837), Dingden (Screenshot 1113), Oranienburg (Screenshot 293) und Bad Hersfeld (Screenshot 489). Vergleicht man die Aufnahmeorte mit den Daten der Unwetterzentrale zu den Niederschlagsmengen während des Orkans Kyrill, fällt auf, dass es keine Fotografien aus den Regionen gibt, die die größten Niederschläge im Zeitraum vom 17.01. bis 19.01.2007 hatten. Die fünf regenreichsten Orte befanden sich im Schwarzwald und im Harz.<sup>439</sup> Der Deutsche Wetterdienst verzeichnete jedoch große Niederschlagsmengen für Nord- und Mittelhessen, was zu einem raschen Anstieg kleiner Flüsse wie der Lahn führte.<sup>440</sup>

### 7.4.3 Winter

Die Kategorie „Winter“ vereint Fotografien von verschneiten Landschaften. Schneebedeckte Natur gilt als die „typische“ Winterlandschaft. Dieses Bild vom Winter ist im Alltag verwurzelt, der Schnee ist sein Symbol. Die Einteilung in Jahreszeiten, die Vierteilung des Jahreslaufes, wie sie seit der Renaissance vorgenommen wird, gilt laut Christoph Köck als „quasi-natürliche Zeitordnung des Alltags“.<sup>441</sup> Zyklische Naturphänomene und der zyklische Wechsel des Klimas werden durch Jahreszeiten kulturell geordnet, wodurch Jahreszeiten als „Ordnungskategorie im Beziehungsgeflecht von Natur und Kultur“<sup>442</sup> zu sehen sind. Nico Stehr und Hans von Storch sprechen einfacher davon, dass der kälteste Monat den Winter und der wärmste Monat den Sommer im Bewusstsein verankern.<sup>443</sup>

---

<sup>439</sup> Vgl. <http://www.Unwetterzentrale.de/uwz/348.html> am 22.11.14 um 12.13 Uhr.

<sup>440</sup> Vgl. [http://www.dwd.de/bvbw/generator/DWDWWW/Content/Oeffentlichkeit/KU/KU2/KU23/besondere\\_\\_ereignisse\\_\\_deutschland/stuerme/orkan\\_\\_kyrill\\_\\_18012007,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/orkan\\_kyrill\\_18012007.pdf](http://www.dwd.de/bvbw/generator/DWDWWW/Content/Oeffentlichkeit/KU/KU2/KU23/besondere__ereignisse__deutschland/stuerme/orkan__kyrill__18012007,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/orkan_kyrill_18012007.pdf) am 6.01.15 um 12.27 Uhr.

<sup>441</sup> Köck: Bilderbuch-Natur und verrückte Natur. S. 92.

<sup>442</sup> Köck: Bilderbuch-Natur und verrückte Natur. S. 93.

<sup>443</sup> Vgl. Stehr/von Storch: Klima, Wetter, Mensch. S. 23.

Das Idealbild der naturgerechten Jahreszeiten wird vor allem von Institutionen gefestigt. Köck nennt z.B. die Schule, die in Wandbildern und Lesetexten dieses Schema repräsentieren, tagesaktuelle Medien sowie Tourismus und Warenhandel, die Köck als Konsum-Institutionen bezeichnet.<sup>444</sup>

Das Austreiben des Winters als Übergangsritual im Rhythmus der Jahreszeiten bezeugt, dass der Winter eine ungeliebte Jahreszeit ist, ebenso wie seine Beschreibung als tote Jahreszeit.<sup>445</sup> Rudolf Wendorff verbindet nach der Melancholie des Herbstes den Winter mit der Stille.<sup>446</sup> War in vorindustriellen Zeiten der Winter die unproduktivste Jahreszeit, für die Vorräte an Nahrung und Brennholz angelegt werden mussten, so ist die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Energie heute in Zeiten von Supermärkten und Energiewerken jahreszeitenunabhängig. Die Angst, dass die individuelle Mobilität zum Stillstand kommt, macht heute den Winter ungeliebt.<sup>447</sup> Wie Köck feststellt, ist in dem Begriff des Wintereinbruchs schon die Bedrohung erkennbar. Zudem werden häufig die Begriffe Chaos und Katastrophe genannt, wenn schnee- und eisbedingte Einschränkungen im individuellen wie öffentlichen Verkehr vermeldet werden. Diese Verlangsamung des Raums steht im Gegensatz zur Großstadt, die auf Bewegung und Geschwindigkeit basiert.<sup>448</sup> Köck zitiert hierzu Jean Baudrillard: „Seitdem die Beschleunigung zu unserer banalen Lebenssituation geworden ist, sind Stillstand und Verlangsamung unsere gegenwärtigen Formen des Tragischen.“<sup>449</sup>

Eine positive Konnotation bekommen der Schnee und damit der Winter in der Dekoration in Schaufenstern, also in der Optik der Konsumwelt und im alpinen Raum, in welchem der Schnee für den Wintersport erforderlich ist. In diesen beiden Bereichen wird die Winterlandschaft romantisch aufgeladen und zur Idylle, zur natürlichen und jahreszeitgerechten Landschaft.<sup>450</sup> Die Angst vor Schnee in der Stadt und der Wunsch nach Schnee in Wintersportgebieten sind nach Köck „Ausdruck desselben

---

<sup>444</sup> Vgl. Köck: Bilderbuch-Natur und verrückte Natur. S. 101–105.

<sup>445</sup> Vgl. Köck: Winterfest. S. 188f.

<sup>446</sup> Vgl. Wendorff: Tag und Woche, Monat und Jahr. S. 128.

<sup>447</sup> Vgl. Köck: Winterfest. S. 187–190.

<sup>448</sup> Vgl. Köck: Winterfest. S. 194.

<sup>449</sup> Baudrillard: Die fatalen Strategien. S. 23; zitiert nach Köck: Winterfest. S. 194.

<sup>450</sup> Vgl. Köck: Winterfest. S. 196–202.

Wertmaßstabs in *komplementären kulturellen Kontexten*“,<sup>451</sup> sich gegenseitig ergänzende Umwelten.

Seit der Antike wurden Jahreszeiten als Motiv in Kunst und Dichtung verwendet. In der christlichen Kunst sind sie Sinnbild des Werdens und Vergehens.<sup>452</sup> Wie Wendorff schreibt, symbolisiert das Jahreszeitenmotiv die „Zeit als großen, beherrschenden Rhythmus, als ewiges Wechselspiel von Reifen und Welken, von Sterben und Wiederkehr.“<sup>453</sup> Seit der Renaissance kam es zu einem Kult der Jahreszeiten in den gebildeten Schichten. Dies verdeutlichen Jahreszeitengedichte sowie das Oratorium „Die Jahreszeiten“ von Haydn oder Vivaldis „Vier Jahreszeiten“. Zudem wurden im 17. und 18. Jahrhundert Gärten häufig mit Jahreszeiten-Figuren gestaltet und auch in der Porzellankunst fand man seither vermehrt das Jahreszeitenmotiv.<sup>454</sup>

Schneebedeckte Winterlandschaften wurden ab etwa 1400 in bestimmten Regionen häufiger in Gemälden dargestellt, seit sich Maler und Bildhauer an der Realität orientierten, was generell eine Voraussetzung für die Landschaftsmalerei war. In der westlichen Kunst sind die ersten Schneebilder in den Illustrationen zur Gründungslegende der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom zu finden. Die Legende stammt aus dem 12. Jahrhundert und weist Schneefall als ein Zeichen der Gottesmutter aus.<sup>455</sup> Ein weiteres Motiv aus der Bibel wird häufig als Schnee bild gemalt: die Geburt Christi. Diese Gemälde sind durch die Lebenswirklichkeit der Maler geprägt, die das Weihnachtsfest im Winter und damit gegebenenfalls im Schnee feierten.<sup>456</sup>

Im 17. Jahrhundert haben die holländischen Landschaftsmaler die Winterstimmung in einer großen Vielfalt wiedergegeben, von Eisflächen, auf denen sich Menschen vergnügen, bis hin zu dunklen, unwirtlichen Wintertagen,<sup>457</sup> aber erst im 20. Jahrhundert wurden Schnee bilder im Zuge des Impressionismus ein weltweit beliebtes Motiv.<sup>458</sup> Zwar unternahm Wolfgang Stechow 1960 einen Versuch der Geschichte des Winterbildes, dennoch fehle eine geschriebene Geschichte des Schnee bildes, bemerkt

---

<sup>451</sup> Köck: Winterfest. S. 202. *Kursiv im Original.*

<sup>452</sup> Vgl. Brednich: Enzyklopädie des Märchens. S. 439.

<sup>453</sup> Wendorff: Tag und Woche, Monat und Jahr. S. 133.

<sup>454</sup> Vgl. Wendorff: Tag und Woche, Monat und Jahr. S. 131.

<sup>455</sup> Vgl. Treusch: Schnee bilder. S. 14–17.

<sup>456</sup> Vgl. Treusch: Schnee bilder. S. 20-26.

<sup>457</sup> Vgl. Treusch: Schnee bilder. S. 45.

<sup>458</sup> Vgl. Treusch: Schnee bilder. S. 7.

Tilman Treusch 2007. Die Ausstellung „Schnee. Rohstoff der Kunst“ und der dazugehörige Ausstellungskatalog haben schließlich 2009 einen kunst- und kulturhistorischen Überblick zusammengestellt, der die ästhetische Wahrnehmung des Schnees in Bildern von 1800 bis heute darlegt.<sup>459</sup> In diesem werden u.a. der Schnee in populären Bildwelten,<sup>460</sup> in der Malerei vom Impressionismus zur Neuen Sachlichkeit,<sup>461</sup> der Skisport<sup>462</sup> und Wintertourismusplakate<sup>463</sup> betrachtet.

Nur wenige Fotografien, die unter dem Schlagwort „Orkan Kyrill“ auf Flickr hochgeladen wurden, präsentieren eine Schneelandschaft und nur ein Teil dieser Fotografien ist kurz nach dem Orkan entstanden.

„Tribar2000 now -> tribar.ipernity.com“ hat vier Fotografien von schneebedeckten Landschaften bzw. Wäldern hochgeladen. An den Tags ist zu erkennen, dass diese in Wurzbach im Thüringer Wald aufgenommen wurden und zwar in einem Winterurlaub, wie aus dem Namen eines Albums zu erkennen ist. Screenshot 542 zeigt eine dieser Fotografien, die den Titel „Orkan ‚Kyrill‘“ trägt. Die Bildunterschrift lautet: „Der Orkan vom 19.01.2007 hat in Thüringen ziemlich in die Wälder ‚gehackt‘“. Aufgenommen wurde das Foto acht Tage nach dem Orkan am 27. Januar 2007.

---

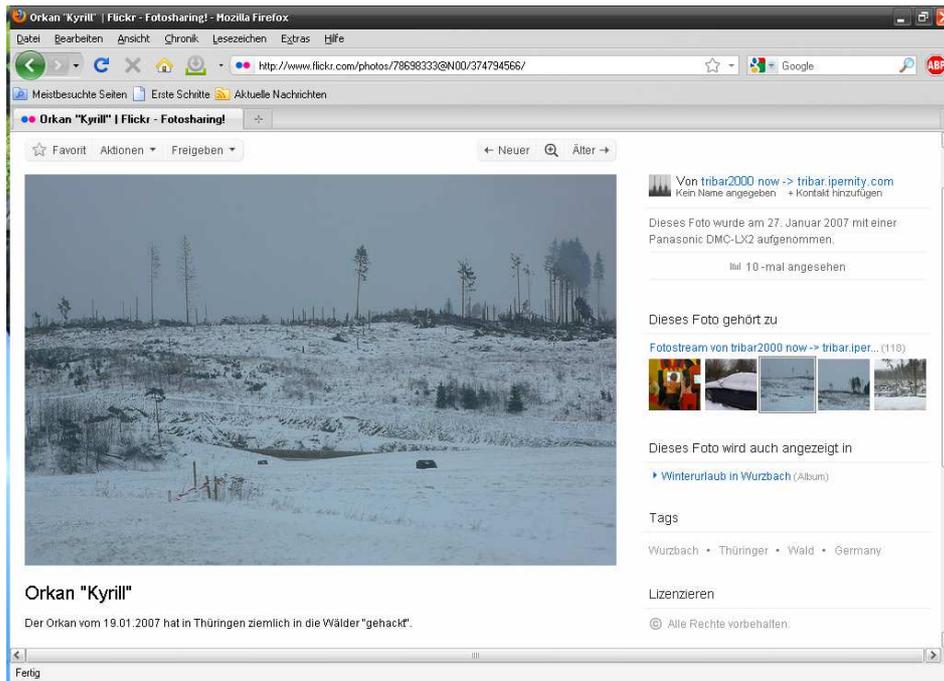
<sup>459</sup> Siehe Natter (Hg.): Schnee. Rohstoff der Kunst.

<sup>460</sup> Siehe Tschofen: Schnee-Kulturen.

<sup>461</sup> Siehe Treusch: Schnee und Sonne in den Alpen.

<sup>462</sup> Siehe Dettling: Die historische Entwicklung des Skisports und Skitourismus von 1860 bis heute.

<sup>463</sup> Siehe Maryška: Das weiße Österreich.



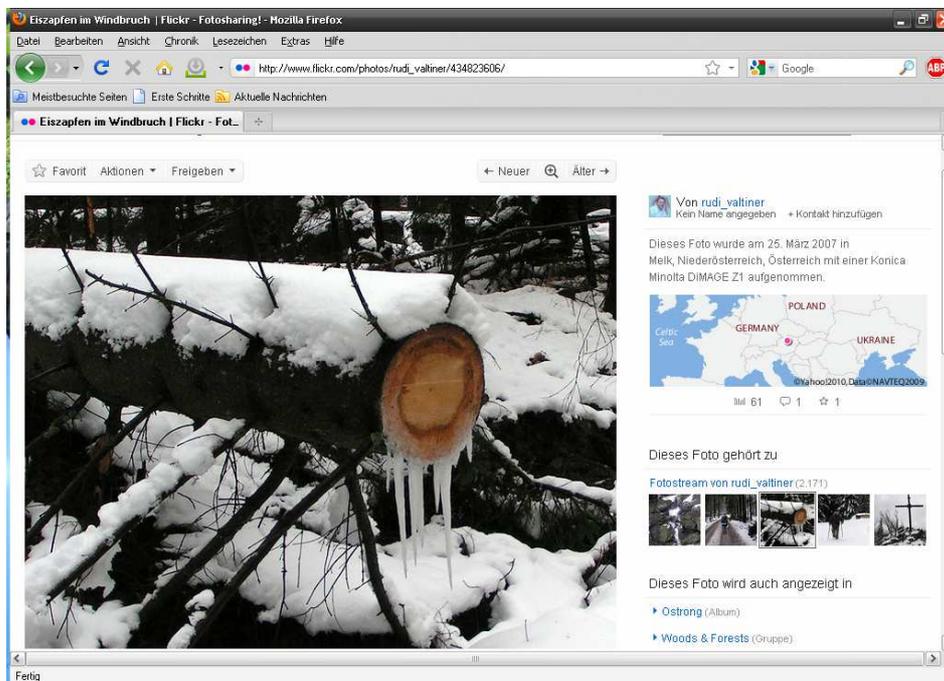
(Screenshot 542)

Im Vordergrund befindet sich eine schneebedeckte Ebene und im Hintergrund ein Hügel, auf dem vereinzelt Bäume und Baumstämme zu sehen sind. Insgesamt ist der Baumbestand sehr gelichtet, es sind viele abgebrochene Baumstämme zu erkennen. Am Hang des Hügels scheint vereinzelt der Boden durch den Schnee. Die Schneedecke ist insgesamt dünn. Der graue Himmel lässt in Kombination mit dem Schnee das Foto trist wirken. Nur die vereinzelt Bäume und Baumstämme, die den Boden bedecken, sind in dunklen Tönen vom restlichen Grau abgesetzt. Der lückenhafte Schnee unterstreicht die Melancholie und Tristesse des Bildes, er wirkt nicht durch seine Reinheit wie es dem Schnee sonst oft zugeschrieben wird, sondern scheint den Schwermut des Fotografen zu transportieren. Auch die weiteren Fotografien dieser Serie von „tribar 2000 now ->tribar.ipernity.com“ verbreiten durch das diesige Wetter diese triste Stimmung.

Zum Orkan Kyrill gibt es keine weiteren Fotografien aus Deutschland, die schneebedeckte Landschaften im Winter 2006/07 zeigen, was vermutlich an den Wetterbedingungen jenes Winters lag. Laut Deutschem Wetterdienst war der Januar

2007 überdurchschnittlich warm, obwohl es Ende Januar ein „winterliches Intermezzo“ gab.<sup>464</sup>

In Niederösterreich gab es im März 2007 Schnee, wie eine Fotografie von „rudi\_valtiner“ beweist (Screenshot 624). Sie trägt den Titel „Eiszapfen im Windbruch“ und eine Bildunterschrift, die das Foto erläutert und auf den Orkan eingeht. Dieser Text ist in Deutsch und in leicht abgewandelter Form in Englisch zu lesen. Verschlagwortet ist das Foto mit den typischen Begriffen zum Orkan Kyrill, mit geographischen Angaben wie „Ostrong“, „Österreich“, „Waldviertel“ und „lower austria“ sowie Begriffen zum Motiv wie „Bäume“, „Eis“, „Schnee“ und deren englischer Übersetzung. Es gehört zu mehreren Gruppen, die sich auf die Geographie und das Motiv beziehen.



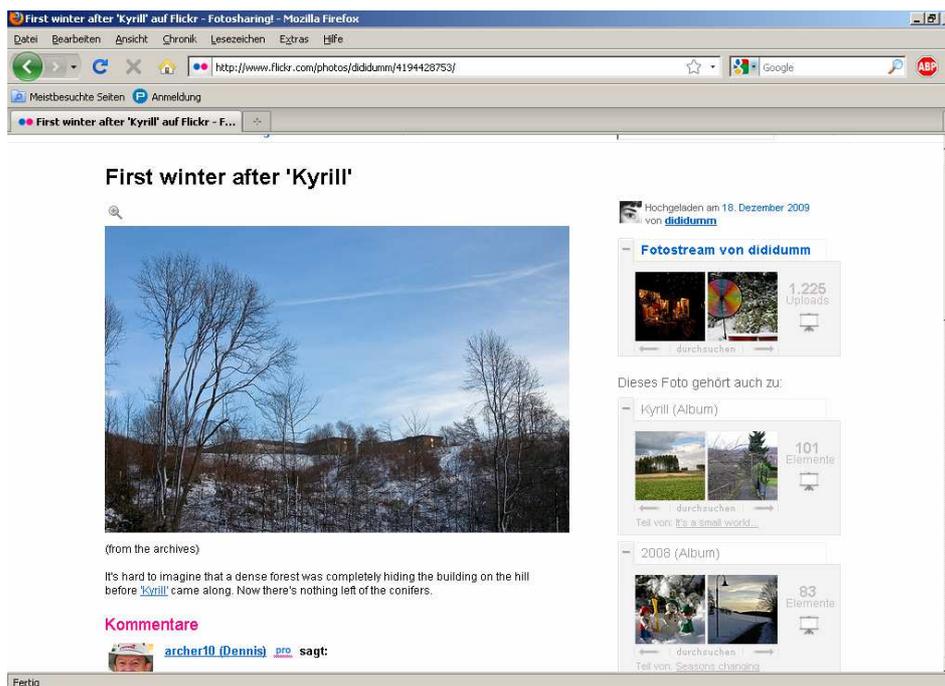
(Screenshot 624)

Im Zentrum des Fotos liegt ein umgestürzter Baumstamm, dessen glatter Querschnitt aussieht, als wäre er abgesägt worden. Auf ihm liegt eine dicke Schneesicht. An der Bruchstelle hängen Eiszapfen herunter. Es gibt einen Kommentar von „fotofantasea“: „I love this Rudi! The icicles and cut timber really set off the photo – great work!“

<sup>464</sup> [http://www.dwd.de/sid\\_tStdSznBT6K7MYry6C6QqxYtKy4MpGC7TxM4Tr3kLWjITbXg3TCm!-1891923416!1900031818!1391699873497/bvw/appmanager/bvw/dwdwwwDesktop?\\_nfpb=true&\\_pageLabel=dwdwww\\_menu2\\_presse&T98029gsbDocumentPath=Content%2FPresse%2FPressemitteilungen%2F2007%2F20071228\\_\\_Jahresueckblick\\_\\_news.html](http://www.dwd.de/sid_tStdSznBT6K7MYry6C6QqxYtKy4MpGC7TxM4Tr3kLWjITbXg3TCm!-1891923416!1900031818!1391699873497/bvw/appmanager/bvw/dwdwwwDesktop?_nfpb=true&_pageLabel=dwdwww_menu2_presse&T98029gsbDocumentPath=Content%2FPresse%2FPressemitteilungen%2F2007%2F20071228__Jahresueckblick__news.html). am 10.02.14 um 9.25 Uhr.

(Screenshot 624a). Erst durch die von Kälte und Nässe verursachten Eiszapfen entfaltet das Foto seine besondere Wirkung auf diesen User. Es bezeugt durch den unberührten Schnee vielmehr die mit diesem verbundene Reinheit als den vom Orkan verursachten Schaden.

Das Motiv „Winter“ greift auch „dididumm“ in einem Foto mit dem Titel „First winter after ‚Kyrill‘“ auf (Screenshot 55). Aus der Bildunterschrift geht hervor, dass es aus seinem Archiv ist. Dies bezeugt auch ein Vergleich von Aufnahme- und Hochladedatum: aufgenommen wurde dieses Foto im Februar 2008, auf Flickr hochgeladen wurde es im Dezember 2009. Es weist mit 32 Tags eine ausführliche Verschlagwortung auf. Diese bezieht sich auf den Orkan Kyrill und den Aufnahmeort sowie in Deutsch und Englisch auf das Motiv. Einzelne Aspekte der Fotografie werden dabei in den Tags genannt, wie „dense forest“, „Konifere“, „Hügel“, „Schnee“ oder „blauer Himmel“.



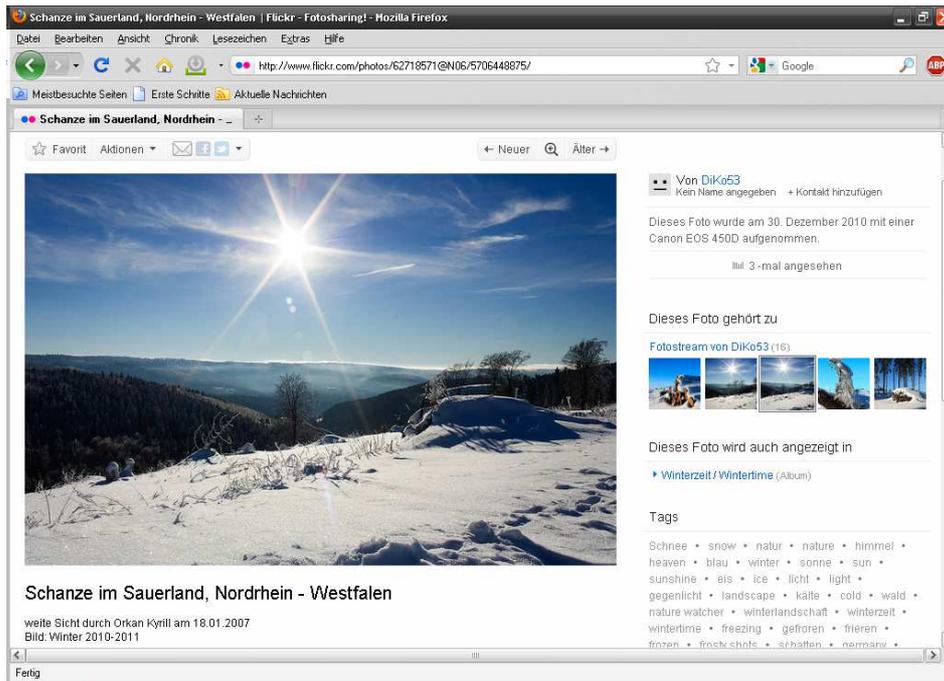
(Screenshot 55)

Der Hang, in dessen Vordergrund Bäume stehen, nimmt das untere Drittel des Fotos ein. Den linken und rechten Rand der Fotografie säumen zwei Bäume, die hoch in den Himmel ragen. Der Hang selbst weist keine Bäume auf, man kann allerdings umgewehrte Baumstämme und Gestrüpp erkennen. Der Bildtext erläutert, dass dort einst ein dichter Wald stand, der das Gebäude verdeckt hat, das im Hintergrund auf dem

Hügel steht. Dieser ist nur leicht mit Schnee bedeckt. Der Himmel, der zum rechten Rand Schleierwolken aufweist, setzt sich mit seinem intensiven Blau von der dunklen Farbgebung des Hügels mit dem Gestrüpp und von dem dunklen Gebäude ab. Hier wird die Verbindung zum Motiv „Winter“ vor allem durch die Überschrift hergestellt, die Landschaft ist nur an einigen Stellen dünn mit Schnee bedeckt. Obwohl das Foto keine idealtypische Winterlandschaft darstellt, gehört es zu einem Pool mit dem Titel „Winter Wonderland“.

Die Fotografie weist fünf Kommentare auf, die sich alle auf die Schönheit der Aufnahme beziehen. So schreibt „Melinda^..^“: „great sky!“ Und „Sabreur76 (Away)“ bemerkt: „Wow, That’s amazing the power of storms is incredible. Great shot!“ Er geht dabei auf die Kraft von Stürmen und somit tiefer auf das Foto ein. In der Faszination werden die ambivalenten Gefühle zur Natur und ihren Wetterphänomenen deutlich. Zur Situation des Waldes schreibt „haegar52002“: „schöne Aufnahme... aber ein gesunder Mischwald hätte dies überstanden...“ (Screenshot 55a). Er greift damit die Diskussion über die Nachteile von Monokulturen in der Forstwirtschaft auf und nutzt das Foto als Grundlage seiner umweltpolitischen Aussage. Neben einem Lob wünschen „archer10 (Dennis)“ und „Azor340/Alfredo“ noch „Merry Christmas“ und geben ihrer Bewertung damit einen persönlichen Anklang. Die Kommentare zu „dididumms“ Foto wundern nicht, da dieser als aktiver User über die Kommentarspalte auch persönliche Beziehungen zu pflegen scheint.

Fast vier Jahre später, im Winter 2010/11, hat „DiKo53“ drei Fotografien von verschneiten Landschaften gemacht und diese in Bezug zum Orkan Kyrill gesetzt (Screenshot 1042 / 1043 / 1046). Alle drei Fotos tragen den Titel „Schanze im Sauerland, Nordrhein – Westfalen“ und geben damit den Ort der Aufnahme wieder. Weiter weisen sie den Bildtext „weite Sicht durch Orkan Kyrill am 18.01.2007, Bild Winter 2010-2011“ bzw. „flächen ohne Bäume durch Orkan Kyrill am 18.01.2007, Bild Winter 2010-2011“ auf. Auch „DiKo53“ hat mit 38 Tags eine ausführliche Verschlagwortung gewählt, die sich sowohl auf den Aufnahmeort als auch in Deutsch und Englisch auf das winterliche Motiv bezieht. Der Orkan Kyrill kommt in der Verschlagwortung nicht vor.



(Screenshot 1042)

Das Foto von Screenshot 1042 gewährt einen weiten Blick über Berge in ein Tal. Der Standpunkt des Fotografen ist auf einem schneebedeckten Berg. Die Schneedecke, die das untere Drittel des Fotos einnimmt, ist geschlossen und wirkt einige Zentimeter hoch. Die Bäume auf den anderen Bergen sind schneefrei und bilden mit ihrer Dunkelheit einen Kontrast zum hellen Vordergrund. Der Farbkontrast wird durch das leicht neblige Tal und vor allem durch den intensiv blauen Himmel verstärkt. Dieser weist wenige Schleierwolken auf, durch die die Sonne scheint und einen Lichtreflex mit sechs deutlich sichtbaren Strahlen erzeugt. Das Gegenlicht scheint bewusst gewählt worden zu sein, da es in der Verschlagwortung aufgelistet ist. Die Sonne lässt den Schnee im Vordergrund leuchten und hebt dadurch seine Reinheit hervor.

Ein weiteres Foto dieser Serie von „DiKo53“, das unter gleichem Titel und mit gleichem Bildtext hochgeladen wurde, weist im Vordergrund eine dicke und geschlossene Schneedecke auf, die am linken Rand der Fotografie noch unberührt ist (Screenshot 1043). Neben dieser unberührten Fläche ist ein schneebedeckter Weg zu erkennen, der Fußspuren aufweist. Der Kontrast zwischen leuchtend weißem Schnee und blauem Himmel erscheint hier noch intensiver, da nur stellenweise ein dunkler Wald zwischen beiden steht. Wie Treusch über Gemälde bemerkt, ist das „Spiel mit den Gegensätzen farbig – monochrom, bunt – unbunt, hell – dunkel oder Licht – Schatten

[...] für nahezu alle Schneebilder charakteristisch.“<sup>465</sup> In den Fotos von „DiKo53“ besticht der Schnee durch seine Reinheit, was in anderen Fotografien durch die geringe Dicke der Schneedecke und das Durchscheinen des Bodens nicht gegeben ist. Unter dem Schnee verwischen zudem die Konturen der Landschaft und die Schäden des Orkans Kyrill werden verdeckt. Diese Fotos wirken daher nicht bedrohlich oder melancholisch, anders als die Winterbilder von „dididumm“ und „tribar2000 now -> tribar.ipernity.com“, die einen tristen Eindruck des Winters vermitteln.

## 7.5 Luft

Als unsichtbares Element ist die Luft ungreifbar und in ihr gibt es keine Orientierung. Spürbar wird sie nur als Wind, wie Böhme/Böhme bemerken.<sup>466</sup> In Luftkuren bzw. Luftkurorten wird ihr eine heilende Kraft zugeschrieben. Als Wind und Sturm wird ihre Ambivalenz deutlich: sie ist nutzbare Naturkraft als auch bedrohliche Naturgewalt.

Für das Element „Luft“ steht die Göttin Hera/Juno, gelegentlich auch der Göttervater Zeus. Symbolisiert wird sie u.a. durch Wolken, Regenbögen, Windmühlen, Vogelkäfige, Schaukeln oder Fächer.<sup>467</sup>

Obwohl die Luft das eigentliche Element des Orkans Kyrill ist, finden sich aufgrund ihrer Unsichtbarkeit nur wenige Fotografien, die dieser Kategorie zugeordnet wurden. Sie haben die Motive „Wind“, „Wolken“ und „Sonnenuntergänge“.

### 7.5.1 Wind

Der Kunsthistoriker Alessandro Nova bescheinigt dem Wind eine unruhige, rebellische und beinahe anarchische Natur, was ihn zum Protagonisten zahlreicher dramatischer Geschichten mache.<sup>468</sup> Nova zeigt drei Visualisierungsstrategien des Windes, die ihn trotz seiner Transparenz darstellbar machen, nämlich als mythologische Figur oder Personifikation, als Auswirkung des Naturphänomens und als Zeichen.<sup>469</sup> In der antiken Ikonographie der Winde sollten mythologische Gottheiten mit Pferden und Schwingen

---

<sup>465</sup> Treusch: Schneebilder. S. 7.

<sup>466</sup> Vgl. Böhme/Böhme: Feuer, Wasser, Erde, Luft. S. 291.

<sup>467</sup> Vgl. Philip: Die Teile und das Ganze. S. 27.

<sup>468</sup> Vgl. Nova: Das Buch des Windes. S. 13.

<sup>469</sup> Vgl. Nova: Das Buch des Windes. S. 19.

die Schnelligkeit, Tritonsmuscheln und Hörner die Verwirbelungen sowie wehende Mäntel und zerzauste Haare die Stärke des Windes darstellen.<sup>470</sup> Auf antiken Grabmonumenten finden sich zudem Winddarstellungen als Begleiter der Seele in den Himmel.<sup>471</sup> In der Bibel kündigt der sanfte Wind den Geist Gottes an, während starker Wind ein Überbringer für Unheil ist.<sup>472</sup>

Die Verbindung des Windes mit dem Element „Wasser“ wurde ab dem 16. Jahrhundert im von Stürmen aufgewühlten Meer dargestellt. In der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts ist die stürmische See ein charakteristisches, durch die italienische Kunstliteratur geprägtes Thema, wie Nova feststellt.<sup>473</sup>

Zwar zeigen sich in allen Fotografien die Auswirkungen des Orkans, das Motiv „Wind“ als Darstellung des Naturphänomens bildet dennoch eine eigene Kategorie. Es sind vor allem im Wind gebogene Bäume, wehende Fahnen und Menschen, die gegen den Wind anlaufen oder im Wind stehen, die dieses Motiv repräsentieren.

„Batram“ hat am 18. Januar 2007 ein Foto mit dem Titel „Hurricane Kyrill Germany“ auf Flickr hochgeladen, das einen Nadelbaum im Wind abbildet (Screenshot 74). Der Bildtext erläutert: „A tree against the wind. Gotha, Germany 18.01.2007 in the evening. Eine Tanne kämpft gegen den Sturm.“ Das Foto wurde aktuell am Tag seiner Entstehung gepostet. Es gehört zu drei Alben und sieben Pools, die keine direkte Verbindung zum Orkan Kyrill aufweisen. In den Tags erscheinen hingegen die typischen Begriffe „orkan“, „hurricane“, „kyrill“, „sturm“ und „storm“. Weiter ist es mit Schlagworten zum Entstehungsort versehen, „germany“, „Gotha“, „Thüringen“, „Thuringia“ und „Deutschland“ sowie den Begriffen „flag“, „flickr“, „Batram“, „18.01.2007“, „news“ und „explore“.

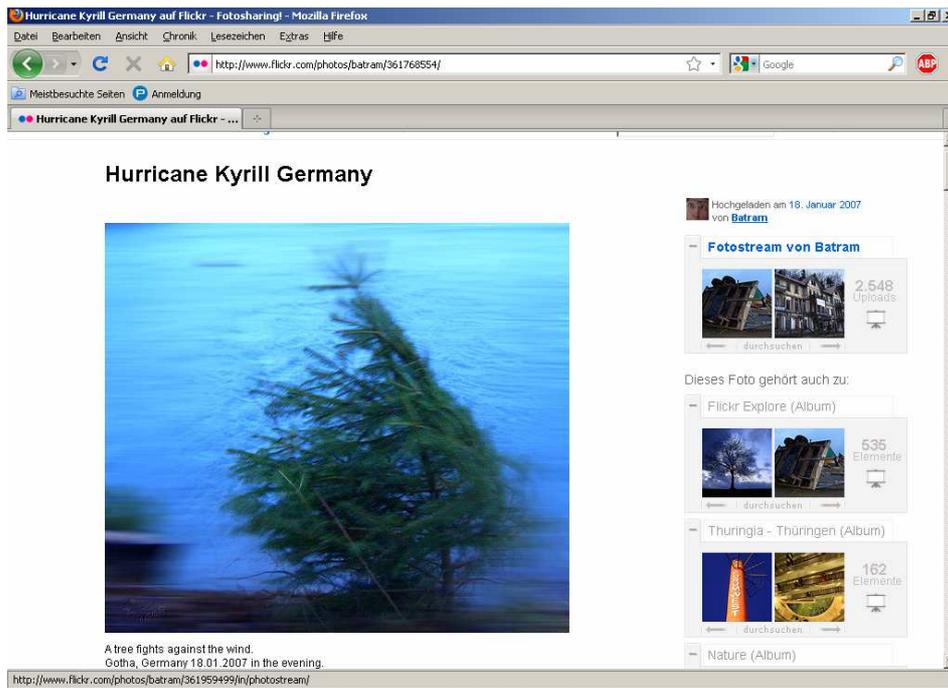
---

<sup>470</sup> Vgl. Nova: Das Buch des Windes. S. 21.

<sup>471</sup> Vgl. Nova: Das Buch des Windes. S. 31f.

<sup>472</sup> Vgl. Nova: Das Buch des Windes. S. 35–37.

<sup>473</sup> Vgl. Nova: Das Buch des Windes. S. 111f.



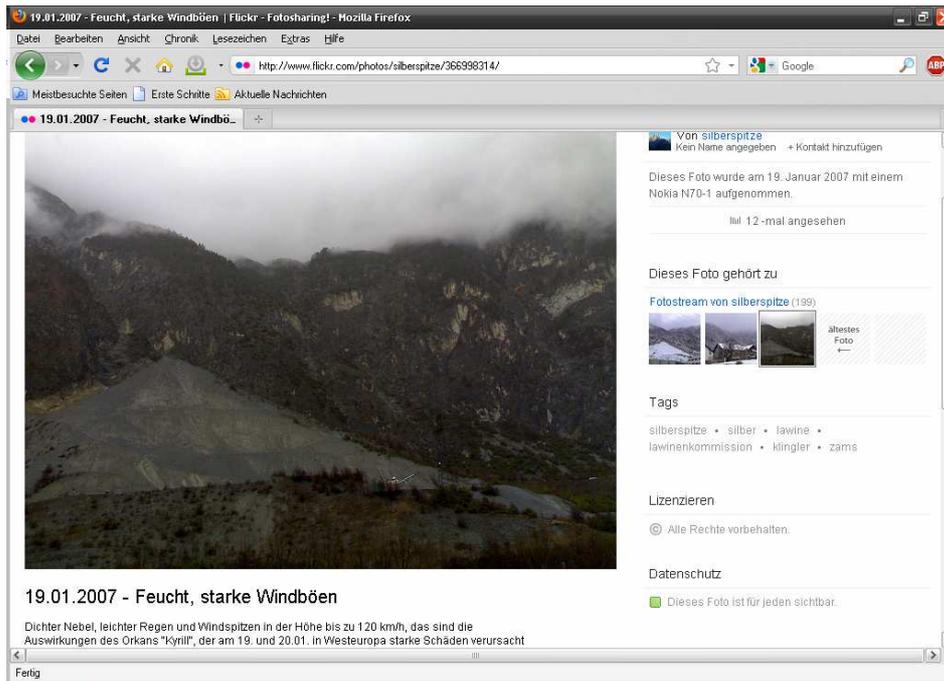
(Screenshot 74)

In der Mitte der Fotografie befindet sich der Nadelbaum. Die Stärke des Windes wird durch die Biegung des Baumes nach links deutlich und weiter durch verwischte Linien, die sich durch die Fotografie ziehen. Der Hintergrund ist leuchtend blau, vom unteren zum oberen Rand heller werdend. „Batram“ stellt hier deutlich die mitreißende Kraft der Natur dar. Sein speziell gestaltetes Foto regt durch die Ambivalenz des Bildinhaltes, die klare Verdeutlichung der Naturgewalt und gleichzeitige ästhetische Bildgestaltung, zu Bewertungen an.

Das Foto weist 19 Kommentare auf. „Corber“ hat noch während des Orkans einen Beitrag in der Kommentarspalte hinterlassen, der sich auf die Auswirkungen bezieht: „It was terrible today indeed. Three dead in the Netherlands – four I heard in Germany – seven in England. Maybe more. But that’s what i have heard and it’s not over yet“ (Screenshot 74a). Er scheint das Ereignis in den Medien zu verfolgen und kennt daher erste Zahlen zu den Opfern des Orkans. Dieser Verweis unterstreicht die destruktive Kraft des Orkans. Es lässt sich Fassungslosigkeit herauslesen, vor allem da nicht Natur- oder Sachschäden, sondern Menschenleben im Fokus stehen. Auch „beluga 7“ bewertet noch während des Ereignisses das Foto: „I hope it will be over soon... Nice capture inspite of the poor weather.“ (Screenshot 74a). Auf Schönheit und Schrecken des Orkans geht „Mme Poubelle from the N.G.“ ein: „great photo, amazing capture of the terrible hurricane.“ (Screenshot 74a). Andere User bewerten nur die Ästhetik des Fotos:

„great!“, „beautiful shot, movement and colours“ (Screenshot 74b) und „Beautifully captured. I Love the movement of the tree. Well done !!“ (Screenshot 74c). Den Wind empfindet „Kelly’s Pics (haydillygirl)“ beim Betrachten der Fotografie als spürbar, womit das Foto und seine Wirkung als gelungen erachtet werden: „OMG..you can FEEL the wind! Great capture!!!!!!“ (Screenshot 74f). Und „Last Hero“ bewertet in einem ersten Kommentar „Einfach Klasse!!!!“, um in einem zweiten ausführlichen Kommentar nachzufragen, wie dieses Foto entstanden ist. Für ihn sieht man den „Sturm wie im Windkanal eines Autoherstellers“ (Screenshot 74f). Weiter fragt er: „Hast du mit Photoshop o.ä. nachgeholfen? Oder hat der Sturm soviel Dreck und Teile mitgerissen, dass dieser Eindruck eines Windkanals entsteht? Oder sind das fotografische Geheimnisse, die nicht gelüftet werden dürfen? Ich sag dir aber: das läßt mir keine Ruhe!:-)“ (Screenshot 74f). Auf diese Fragen erhält „Last Hero“ keine Antwort des Fotografen. Hier zeigt sich dennoch, dass Flickr auch zum Austausch über Fototechnik und Gestaltung genutzt wird wie in Fotoclubs und Fotovereinen.

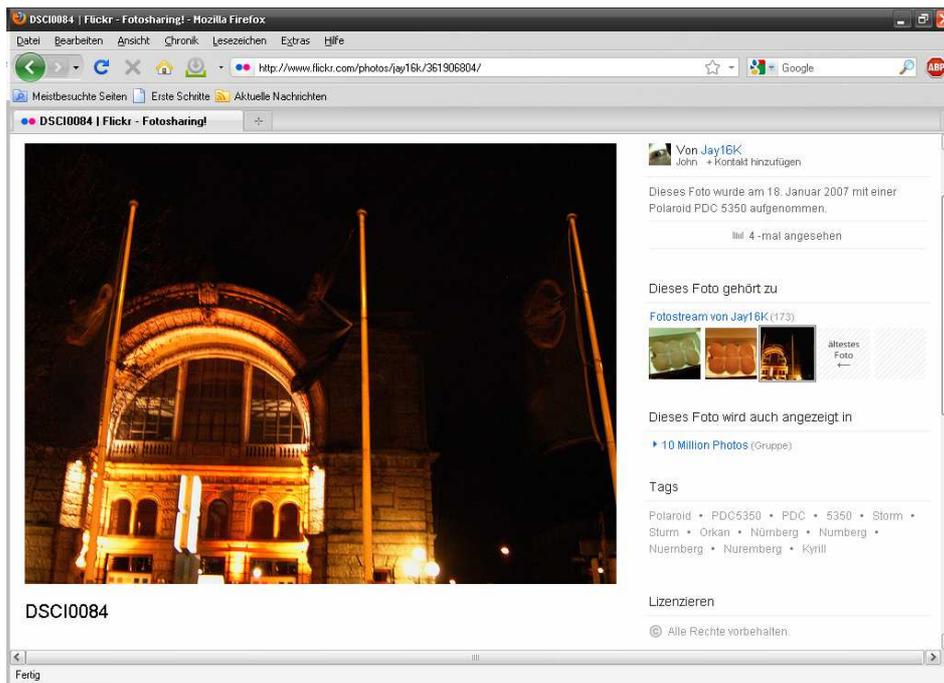
Die Schwierigkeit, Wind in Fotografien darzustellen, bezeugt ein Foto von „silberspitze“. Es trägt den Titel „19.01.2007 – Feucht, starke Windböen“ und weitere Erläuterungen in der Bildunterschrift: „Dichter Nebel, leichter Regen und Windspitzen in der Höhe bis zu 120 km/h, das sind die Auswirkungen des Orkans ‚Kyrill‘, der am 19. und 20.01. in Westeuropa starke Schäden verursacht“ (Screenshot 1161). Aus den Tags lässt sich der Entstehungsort, Zams in Tirol, erkennen. Einen Bezug zum Orkan Kyrill weisen die Schlagworte nicht auf, dieser ist allein durch den Bildtext gegeben, genau wie der Bezug zum Motiv „Wind“.



(Screenshot 1161)

Das düstere Foto zeigt einen Teil der Alpen. Das Gebirgsfeld ist karg und nur teilweise bewachsen. Vom linken Rand erstreckt sich ein unbewachsenes Gesteinsfeld. Der obere Rand der Fotografie ist von dichtem Nebel eingenommen. Die Farbtöne sind insgesamt düster. Regen oder Wind sind nicht zu erkennen, da es hierfür keinen Bezugspunkt gibt, keine Regenstreifen oder Regentropfen und keine im Wind wehenden Bäume oder Gegenstände. Das Motiv wird alleine durch den Bildtext deutlich.

Andere User haben wehende Fahnen als Ausdruck des Windes fotografiert. „Jay16K“ präsentiert eine Serie von fünf Fotografien mit diesem Motiv auf Flickr (Screenshot 1127 / 1241 / 1258 / 1283 / 1285). Wie die anderen Serien dieses Users weisen auch diese Fotos keine besondere Gestaltung auf, sind größtenteils verschwommen und schlecht belichtet. Sie gehören ebenfalls zur Gruppe „10 Million Photos“. Dieser User hat nicht den Anspruch fotografisch herauszusteichen. Die Fotografien erfüllen klare Funktionen, nämlich die Dokumentation des Ereignisses und das Erinnern. Dennoch sind sie auch, wie in der Motivkategorie „Auto und Straßenverkehr“ angemerkt, eine Auseinandersetzung mit den vom Orkan ausgelösten Ängsten. Die Verschlagwortung weist den Kameratyp und den Entstehungsort Nürnberg in verschiedenen Sprachen auf. Daneben finden sich die typischen Begriffe „Storm“, „Sturm“, „Orkan“ und „Kyrill“. Die Betitelung der Fotos wurde anhand der Dateinummerierung vorgenommen.

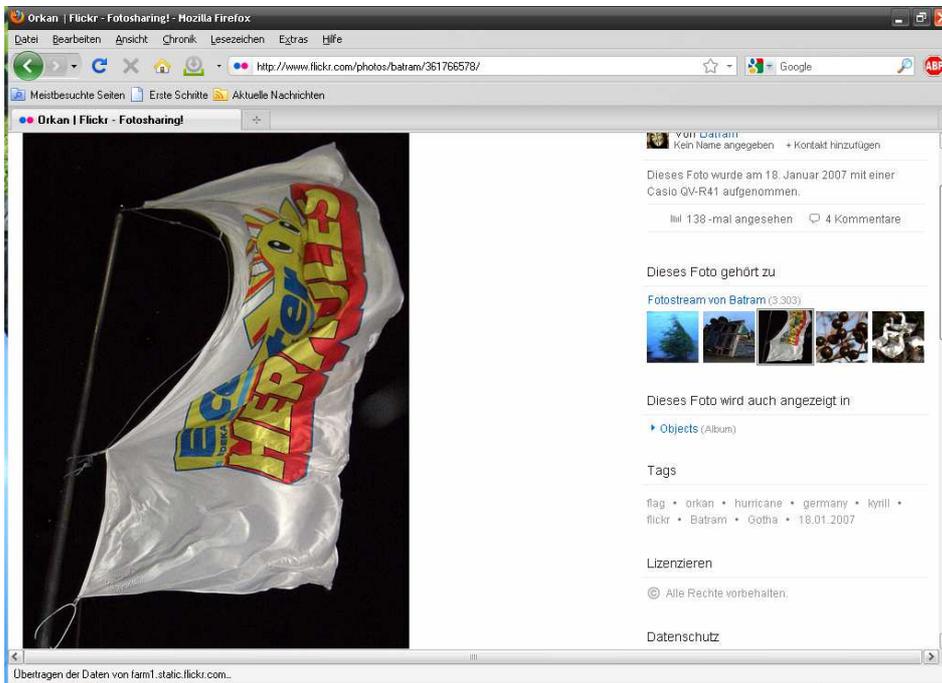


(Screenshot 1227)

Das Foto von Screenshot 1227 weist ein historisches Gebäude auf, das nicht näher bestimmt wird. Es lässt sich aber vermuten, dass es sich um einen Teil des Nürnberger Bahnhofes handelt, da „Jay16K“ mehrere Fotos von Bahnsteigen dieses Bahnhofes während des Orkans Kyrill auf Flickr veröffentlicht hat. Der Eingangsbereich ist in warmen, orangen Farbtönen beleuchtet, der Rest des Gebäudes ist nur schemenhaft zu erkennen. Es wurde zwar der Ausschnitt eines Eingangsbogens gewählt, dieser aber nicht im Bild ausgerichtet. Das Gebäude nimmt wie beim Goldenen Schnitt zwei Drittel des Fotos ein, die Eingangstüren am unteren Rand sind allerdings abgeschnitten und die Linien des Gebäudes verlaufen nicht gerade. Im Vordergrund stehen drei Fahnenmaste. Der Wind ist an den wehenden Fahnen zu erkennen, der vor allem die Mittlere durchwirbelt. Der Aufdruck der Fahnen ist aufgrund der dunklen Lichtverhältnisse nicht zu entschlüsseln.

Wehende Fahnen eignen sich in besonderer Weise, Wind darzustellen. So hat auch „Batram“ dieses Motiv gewählt, um den Orkan zu dokumentieren. Das Foto von Screenshot 587 trägt den Titel „Orkan“. In der Bildunterschrift gibt er Entstehungsort und Entstehungszeit an: „A flag in the Storm! Gothe Germany 18.01.2007, 8 oclock pm“ (Screenshot 587a). Verschlagwortet ist das Foto mit den Begriffen „flag“, „orkan“, „hurricane“, „germany“, „kyrill“, „flickr“, „Batram“, „Gotha“ und „18.01.2007“.

„Batram“ hat die typischen Tags bezüglich des Orkans Kyrill gewählt und weitere Aspekte der Fotografie aufgegriffen wie Motiv, Entstehungsort und -zeit.



(Screenshot 587)

Ein Werbebanner, der im Wind weht, befindet sich im Mittelpunkt der Fotografie. Er ist in Wellen gelegt, wodurch die Bewegung dargestellt wird und das Foto dynamisch wirkt. Der Werbebanner reicht fast an die Ränder der Fotografie, nimmt diese damit ein und sticht durch den Farbkontrast zum schwarzen Hintergrund hervor. Der Banner ist weiß mit dem Werbeschriftzug eines Supermarktes in den Farben Rot, Blau und Gelb. „Batram“ hat versucht das wehende Banner zentriert im Foto einzufangen, mit der Fotografie die Unbändigkeit der Natur zu bezwingen.

Es gibt vier Beiträge in der Kommentarspalte, darunter ein Hinweis, dass das Foto zur Gruppe „NowPublic news story: Deadly ‚Kyrill‘ Slams Parts of Europe“ hinzugefügt wurde, die eine Art der Berichterstattung durch Fotografien ermöglicht. Andere Kommentare beziehen sich nicht auf das Foto und sein Motiv, sondern nur auf den Orkan Kyrill. So erzählt „\*\*Anik Messier\*\*“ von seinen Erfahrungen mit dem Sturm: „Hey! We had a hell of a storm here in England today! I kept running after my garbage all day long! The trains and the Tube did not work...and I hear this monster comes from Germany! ;-)“ (Screenshot 587). Dieser User bezieht sich auf seine Lebenswelt und berichtet, dass auch in England keine Züge mehr gefahren sind. Weiter behauptet er,

dass der Orkan von Deutschland ausgehend nach England gezogen sei. Daraufhin berichtet ihn „Lars Trebing“: „No, it comes from England to Germany.“ „\*\*Anik Messier\*\*“ antwortet darauf: „Oh Gosh! I’m afraid you’re right... ;-“ (Screenshot 587a). Es findet hier eine Kommunikation abseits der Fotografie statt, die zur Wissensvermittlung dient.

Um die Kraft des Orkans darzustellen, hat „valentino83“ als Motiv Menschen gewählt, die gegen den Wind „ankämpfen“. Der Begriff „ankämpfen“ scheint hier passend, da die Serie von vier Fotografien martialisch präsentiert wird (Screenshot 97 / 98 / 100 / 101). Er hat den Titel „Volkssturm Kyrill 2007“ gewählt und die abgebildete Person trägt „standesgemäß einen Stahlhelm“, wie in der Bildunterschrift zu lesen ist. Die Semantik des Dritten Reiches, die „valentino83“ gewählt hat, weist eine Diskrepanz zum User-Icon auf, welches das Konterfei von Mao Tse-tung zeigt. Hier werden zwei extreme politische Einstellungen präsentiert. Dies kann im Zusammenspiel des Gegensatzes, aber auch einzeln als Provokation betrachtet werden.<sup>474</sup> Verschlagwortet sind die Fotos dieser Serie mit den Tags „kyrill“, „sturm“, „2007“, den Namen der Abgebildeten, „marc“ und „valentino“, „stahlhelm“ und dem Entstehungsort „kathrinenlinde“.

---

<sup>474</sup> Schaut man sich den Flickr-Account dieses Users an, fällt bei einem weiteren Foto ein Bezug zu rechtem Gedankengut auf. Das Foto eines Dachgepäckträgers der Firma „Thule“ wird mit dem Bildtext „Thule - Sie sind überall...die neue Weltordnung ist nah!“ kommentiert. Diese Aussage weist auf der einen Seite eine distanzierte Haltung auf: „Sie sind überall“, nicht „Wir sind überall“, auf der anderen Seite lässt der Ausruf „die neue Weltordnung ist nah!“ das Erreichen eines Ziels anklingen. Hier wird Flickr zur Präsentation und Verbreitung von politischen Ansichten genutzt.



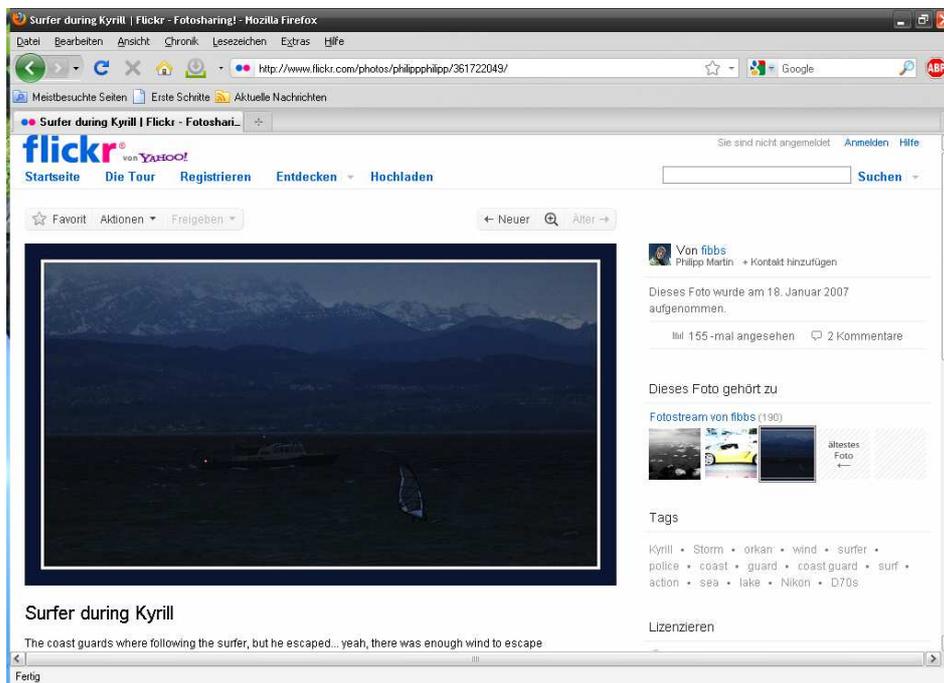
(Screenshot 100)

Im Mittelpunkt des Fotos von Screenshot 100 steht ein junger Mann, wie die anderen Fotos in Frontalaufnahme beweisen, der der Kamera den Rücken zuwendet. Es ist bei Dunkelheit aufgenommen, so dass sich die beige Hose des Mannes deutlich abhebt. Es ist eine leicht schräge Körperhaltung zu erkennen. Betrachtet man das Foto einzeln, wird der Zusammenhang zum Orkan Kyrill nicht deutlich, erst die weiteren Angaben liefern diese Verbindung. Die anderen Fotos der Serie zeigen aufgrund wehender Haare oder der Körperhaltung deutlicher, dass es sich um Menschen handelt, die sich gegen den Wind stemmen.<sup>475</sup>

Auch andere User haben Fotos von Menschen im Wind auf Flickr hochgeladen. So präsentiert „wetter-froesche“ zwei Fotos von zwei jungen Männern, die sich gegen den Wind lehnen (Screenshot 568 / 611). Beide tragen Tarnkleidung der Bundeswehr. Ob es sich um Soldaten handelt, geht aus der Profilsseite nicht hervor. „4kina“ zeigt ein Foto von zwei Frauen, die gegen den Orkan anlaufen (Screenshot 804). Aus dem Bildtitel geht hervor, dass das Foto auf Sylt aufgenommen wurde. Die Portraitaufnahme eines Mannes, dessen lange Haare im Wind wehen, hat „achima“ auf Flickr hochgeladen (Screenshot 566). Betrachtet man den kompletten Bildkorpus zum Orkan Kyrill, fällt

<sup>475</sup> Screenshot 100 wurde ausgewählt, da die anderen Fotografien der Reihe beide Männer frontal und kenntlich zeigen, wodurch die Rechte am eigenen Bild berührt werden.

auf, dass nur selten Personen dargestellt werden. Das Motiv „Wind“ weist hingegen einen hohen Anteil an Personenfotos auf, nämlich acht von 20. Solche Fotos sind im Umfeld des Orkans Kyrill insgesamt sehr selten. Dies ist gegebenenfalls darauf zurückzuführen, dass der Orkan als Naturkatastrophe wahrgenommen wurde, somit die Natur und seine Auswirkungen in der Natur das zentrale Thema der Fotografien sind. Eine andere Darstellung des Windes präsentiert „fibbs“ mit seinem Foto „Surfer during Kyrill“ (Screenshot 661). Es trägt die Bildunterschrift „The coast guards where following the surfer, but he escaped...yeah, there was enough wind to escape.“ Weder aus dem Bildtext noch aus der Verschlagwortung geht hervor, wo dieses Foto aufgenommen wurde. Die Tags beziehen sich mit den Begriffen „Kyrill“, „Sturm“, „orkan“ und „wind“ auf das Naturereignis, die Begriffe „surfer“, „police“, „coast“, „guard“, „coastguard“, „surf“, „action“, „sea“, „lake“ erläutern das Motiv näher und die Tags „Nikon“ und „D70s“ geben Auskunft über die verwendete Kamera. Daraus lässt sich erkennen, dass der Ort des Geschehens ein See ist und neben dem Surfer die Wasser-Polizei abgebildet wurde.



(Screenshot 661)

Das Foto wurde mit einem weiß-schwarzen Rahmen versehen. Insgesamt ist es in dunklen Farbtönen gehalten und in unterschiedliche Schichten aufgeteilt, die von unten nach oben heller werden. Die untere Hälfte der Fotografie ist vom Wasser eingenommen, welches aufgrund der dunklen Farbe bedrohlich wirkt. Auf diesem ist in Umrissen das Segel eines Windsurfers zu erkennen. Es hat eine weiße Einrahmung, wodurch es auf dem dunklen See heraussticht. Links im Hintergrund des Surfers ist das Schiff der Küstenwache zu erkennen. Dieses setzt sich aufgrund seiner dunklen Farbe kaum vom Wasser ab. Die Küste und die Berge im Hintergrund sind in Schichten farblich abgesetzt, von dunklen Grau-Blautönen hin zu helleren Farbtönen, da die hohen Berge in der Ferne stellenweise mit Schnee bedeckt sind. Nicht nur die Rahmung, auch die Farbabstufung lassen das Foto wie eine Postkarte erscheinen. Die dunklen Farbtöne überdecken allerdings die dargestellte Aktion, so dass diese schlecht zu erkennen ist. Der Surfer versucht mit Waghalsigkeit und Überheblichkeit dem Orkan gegenüberzutreten. Er lässt sich von dessen Gewalt nicht einschüchtern, sondern nutzt ihn für den eigenen Spaß und Nervenkitzel, gibt sich ihm gegenüber übermächtig und vertraut auf seine Geschicklichkeit, mit dem Risiko fertig zu werden, was nach Balint auf eine philobatische Haltung zur Welt schließen lässt.<sup>476</sup> Die Küstenwache hingegen ist für die Sicherheit des Gewässers zuständig und versucht die Aktion des Surfers zu beenden. Wie aus dem Bildtext hervorgeht, hat der Sturm dem Sportler geholfen zu entkommen. Er war damit auch der Küstenwache überlegen und stellt symbolisch die Unbändigkeit und die Freiheit des Windes dar.

### **7.5.2 Wolken**

In Ratgebern und Einführungen zum Fotografieren, egal ob analog oder digital, wird auf die richtige Zeit verwiesen, um eindrucksvolle Landschaftsfotografien zu erreichen. Bezüglich der Tageszeit wird geraten, die Morgen- und Abenddämmerung zu nutzen. Doch auch dem Wetter wird eine entscheidende Rolle zugeschrieben. So rät der Fotograf Scott Kelby, die Zeit direkt nach einem Regen zu nutzen, wenn es wolkig und dunkel ist, und direkt vor oder nach einem Sturm. Für Kelby bilden die „dramatischen Wolken und manchmal farbigen oder sehr intensiven Lichtstrahlen“<sup>477</sup> einen

---

<sup>476</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 46.

<sup>477</sup> Kelby: Digitale Fotografie. S. 76.

interessanten Himmel. So finden sich für ihn gute Motive, wenn „direkt nach dem Regen die Sonne durch die Wolken bricht und ein sehr dramatisches Bild bietet.“<sup>478</sup> Die Fotografin Jacqueline Esen gibt in ihrer Einführung zur Digitalen Fotografie ebenfalls Tipps für die Gestaltung von Landschaftsmotiven. Auch sie verweist auf die Stimmung des Lichts und auf Wettergrenzen mit aufziehenden Wolken für gute Aufnahmen.<sup>479</sup> Betrachtet man diese Ratschläge, wundert es nicht, dass sich sowohl die Dämmerung als auch das Wolkenmotiv und vor allem die Kombination aus beiden in den Fotografien zum Orkan Kyrill finden.

Im 16. Jahrhundert gewann das Wolkenmotiv im Zuge der Landschaftsmalerei zunehmend an Aufmerksamkeit.<sup>480</sup> Wie die Kunsthistorikerin Petra Kipphoff feststellt, ist die Landschaftsmalerei eine nordeuropäische, protestantische Entdeckung: „Nach Jahrhunderten, in denen die Wolkenkulisse Christus und seinen himmlischen Heerscharen als eine im doppelten Sinne des Wortes überirdische Sphäre gedient hatte [...], waren es zunächst vor allem die Holländer wie Jacob van Ruisdael oder Allaert van Everdingen, die im 17. Jahrhundert in ihren Landschaftsbildern den Himmel für den bürgerlichen Alltag freigaben.“<sup>481</sup> Daneben findet man das Wolkenmotiv weiterhin im christlichen Kontext, z.B. wurde ab dem 17. Jahrhundert auf Votivtafeln das Himmelstor als von Wolken umrandetes Lichtloch am Himmel dargestellt.<sup>482</sup> Für den Historiker Arthur E. Imhof sind diese Votive das „anschaulichste Quellenmaterial zur Alltagsgeschichte unserer Vorfahren während der letzten Jahrhunderte“<sup>483</sup> und sie zeigen, dass sich die Menschen eine überirdische Anlaufstelle geschaffen hatten. Die Wolken trennten dabei die irdische von der überirdischen Sphäre, wobei die Sphäre jenseits der Wolken die Haltgebende war.<sup>484</sup> Die Erkenntnisse der Naturwissenschaften führten schließlich zur Säkularisierung des Himmels. Es waren vor allem Luke Howards meteorologische Untersuchungen, die Anfang des 19. Jahrhunderts Wolken klassifizierbar machten. Howard veröffentlichte 1803 seine Beobachtungen über die Wolkenveränderungen und stellte eine bis heute gültige Klassifikation auf, die auf den

---

<sup>478</sup> Kelby: Digitale Fotografie. S. 76.

<sup>479</sup> Esen: Digitale Fotografie. S. 168.

<sup>480</sup> Vgl. Badt: Wolkenbilder und Wolkengedichte der Romantik. S. 12.

<sup>481</sup> Kipphoff: „Am Himmel ist geschäftige Bewegung“. S. 128.

<sup>482</sup> Vgl. Berger: Votivtafeln. S. 36.

<sup>483</sup> Imhof: Zur CD-ROM: Wolken – Malerei – Geschichte. S. 29

<sup>484</sup> Vgl. Imhof: Zur CD-ROM: Wolken – Malerei – Geschichte. S. 30–33.

Höhenschichten der Atmosphäre beruht. Seine drei Grundtypen sind Cirrus (die Federwolke), Cumulus (die Haufenwolke) und Stratus (die Schichtwolke). Cirrocumulus, Cirrostratus, Cumulostratus und Nimbus (die Regenwolke) sind Mischformen.<sup>485</sup> Der Meteorologe Reinhard Süring ergänzt einige besondere Wolkenformen, zu denen er sogenannte Dämmerungs-Cirren oder Ultra-Cirren zählt.<sup>486</sup> Hier wird deutlich, dass die Dämmerung für besondere Phänomene auch hinsichtlich der Wolken sorgt, die auch als Fotomotive beliebt sind. Ebenfalls erkenntnisreiche Arbeiten zu Wolken stammen vom Franzosen Jean-Baptiste Lamarck, die Süring als wissenschaftlich höher als die von Howard einschätzt.<sup>487</sup>

Die scheinbare Grenzenlosigkeit und gleichzeitig ihre Gesetzmäßigkeit machten Wolken schließlich zum Gegenstand philosophischer und sinnlicher Betrachtungen in der Romantik.<sup>488</sup> Zu dieser Zeit erreichte die Darstellung von Wolken ihren Höhepunkt, da ihre Bedeutung für die Stimmung von Landschaften erkannt wurde. Zu nennen sind hier Namen wie Caspar Wolf, Johann Christian Dahl, Carl Blechen, William Turner und Caspar David Friedrich, in dessen Gemälden „die inhaltliche Aufladung der Landschaft als Spiegel der Seele gemäß der romantischen Naturphilosophie [gipfelte].“<sup>489</sup>

Der Geschichte der Wolkenfotografie hat Starl im Ausstellungskatalog „stark bewölkt / clouds up high“ einen Artikel gewidmet. Darin stellt er zuerst fest, dass die Fotografie eigentlich ihrem Wesen nach nicht dafür geeignet ist, Wolken abzubilden, da diese ein flüchtiges, sich ständig änderndes Phänomen sind und die Fotografie nur den Stillstand kennt.<sup>490</sup> Die Anfänge der Wolkenfotografie sind geprägt von der romantischen Landschaftsmalerei mit ihren Wolkenkulissen. Allerdings führten lange Belichtungszeiten dazu, dass bewegte Gegenstände nur schemenhaft oder gar nicht fixierbar waren. Zudem war nicht bekannt, dass „die fotosensible Schicht [...] nicht sehr lichtempfindlich, aber überempfindlich gegenüber Blau [war] – was bei einer Darstellung des Himmels mit entsprechend kurz bemessener Belichtungszeit zur Folge hatte, dass sich vom Vordergrund nicht mehr als eine Silhouette abbildete.“<sup>491</sup> Ab den

---

<sup>485</sup> Vgl. Richter-Musso: Luke Howard. S. 150f.

<sup>486</sup> Vgl. Süring: Die Wolken. S. 43f.

<sup>487</sup> Vgl. Süring: Die Wolken. S. 21.

<sup>488</sup> Vgl. Badt: Wolkenbilder und Wolkengedichte der Romantik. S. 14.

<sup>489</sup> Ecker: stark bewölkt. S. 8.

<sup>490</sup> Vgl. Starl: Eine kleine Geschichte der Wolkenfotografie. S. 22.

<sup>491</sup> Starl: Eine kleine Geschichte der Wolkenfotografie. S. 24.

1850er Jahren bedienten sich Fotografen wie Le Gray der Fotomontage, um mithilfe von Kombinationsbildern Landschaften einen Wolkenhimmel zuzuordnen.<sup>492</sup>

Die Weiterentwicklung der Fotografie machte es schließlich möglich, Wolkenformationen systematisch zu beobachten, da sie die Abbildung in kurzen Sequenzen erlaubte. So ist zu verstehen, dass die Erforschung der Wolken eine junge meteorologische Disziplin ist, auch wenn Wolken schon seit der Antike als Indikatoren des Wetters dienten, wie Herta Wolf schreibt.<sup>493</sup> War man zuvor auf wörtliche Beschreibungen und Zeichnungen angewiesen, die mehrdeutig sein konnten, so bot die Fotografie die Möglichkeit Wolken mit ihren Details zu fixieren, bevor sie Position und Form änderten.<sup>494</sup> Die ersten Versuche einheitliche Aufzeichnungen bezüglich der Wolkeneinteilung und Wolkenbenennung den Meteorologen zur Hand zu geben, wurde ab Ende des 19. Jahrhunderts mit Wolkenatlanten versucht, welche vereinzelt Fotografien enthielten.<sup>495</sup>

Mit den Wolkenbildern des amerikanischen Fotografen Alfred Stieglitz haben sich vor allem Rosalind Krauss, Philippe Dubois und Herta Wolf beschäftigt. Stieglitz hat in den 1920/30er Jahren circa 400 Wolkenfotografien – „Equivalents“ – gemacht, die sich in drei Gruppen einteilen lassen: Wolken mit Horizont, Wolken mit Baumkronen und Wolken alleine.<sup>496</sup> Diese Motivsystematik lässt sich auf die Wolkenfotografien zum Orkan Kyrill übertragen.

Für Dubois werfen Stieglitz' Wolkenfotografien die Frage nach dem Raum in der Fotografie auf und stehen so für *die Fotografie überhaupt*<sup>497</sup>. Dies liege in der besonderen Natur der Wolken als fotografiertem Objekt: „Die Wolke tritt nur deshalb als visuelles (sichtbares und folglich in der Fotografie und in der Malerei gestaltbares) Objekt auf, weil sie als *Spur* fungiert, als Reflex, als Entwickler von etwas anderem, was physikalisch mit ihr verbunden ist. Ein Beispiel: die an sich farblose Wolke ist das, was mittels der Lichtbrechung das Licht verstofflicht, aktualisiert und sichtbar macht.“<sup>498</sup> Die Verbindung zwischen Wolken und Fotografien sieht Dubois in ihren

---

<sup>492</sup> Vgl. Starl: Eine kleine Geschichte der Wolkenfotografie. S. 24–26.

<sup>493</sup> Vgl. Wolf: Wolken, Spiegel und Uhren. S. 5f.

<sup>494</sup> Vgl. Wolkenstudien. S. 49.

<sup>495</sup> Vgl. Süring: Die Wolken. S. 22f.

<sup>496</sup> Vgl. Starl: Eine kleine Geschichte der Wolkenfotografie. S. 30.

<sup>497</sup> Vgl. Dubois: Der fotografische Akt. S. 199f. *Kursiv im Original.*

<sup>498</sup> Dubois: Der fotografische Akt. S. 200. *Kursiv im Original.*

jeweiligen Eigenschaften als „authentische Lichtmaschinen“ und „Phantome aus Licht“.<sup>499</sup> Ihre schwere Fassbarkeit durch ihre Flüchtigkeit und ihr fließendes Sein machten sie zum Äquivalent der Zeit.<sup>500</sup>

Die von mir ermittelten Fotografien mit Wolkenmotiven lassen sich in zeitliche Kategorien einteilen. Diese Einordnung wird hauptsächlich über die Titel und die Bildunterschrift vorgenommen. Teilweise entsteht direkt nach dem Hochladen einer Fotografie ein Austausch in der Kommentarspalte, so dass sich über diese Kommunikation die Aufnahmezeit eingrenzen lässt.

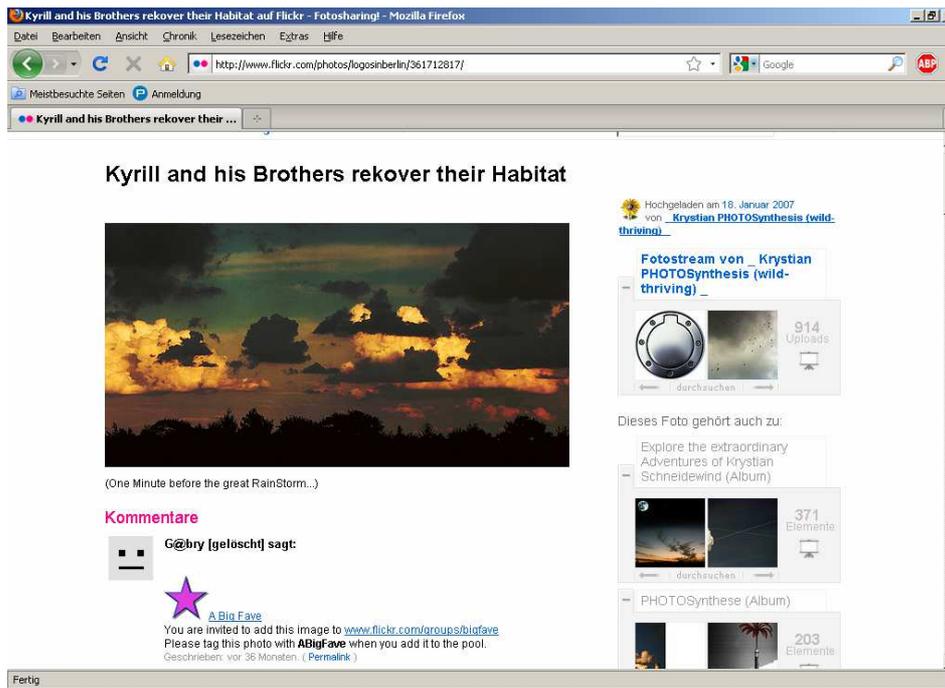
Es gibt fünf Fotografien, die die aufziehenden Wolken vor dem Orkan Kyrill zeigen. Wie in Fotoratgebern beschrieben, sind für diese Fotografien sowohl eine Wettergrenze als auch die Dämmerung genutzt worden, um eindruckvolle Motive zu erhalten. Hier wird genau die Zeit genutzt, die in Ratgebern für Fotografien von „dramatischen Wolken und manchmal farbigen oder sehr intensiven Lichtstrahlen“<sup>501</sup> empfohlen wird. Diese Stimmung hat „Krystian PHOTOSynthesis (wild-thriving)“ für das Foto mit dem Titel „Kyrill and his Brothers recover their Habitat“ genutzt (Screenshot 5). Der Titel bezieht sich auf die als Missionare tätigen Brüder Kyrill und Method. Die Bildunterschrift verrät, dass das Foto „eine Minute“ vor dem großen Regenschauer entstanden ist, aus der Verschlagwortung geht Berlin als Entstehungsort hervor. Weitere Tags beziehen sich auf das Motiv und die Gestaltung der Fotografie, wie „Lichtmalerei“, „multi-dimensional“, „Oversize“ oder „Panorama“. Die Wolkenfotografien dieses Fotografen scheinen nicht nur auf den Orkan Kyrill beschränkt, da es ein Fotoalbum mit dem Titel „Firmament“ gibt und in der Profilspalte weitere Wolkenfotografien als Vorschaubilder von Alben zu erkennen sind.

---

<sup>499</sup> Dubois: Der fotografische Akt. S. 202.

<sup>500</sup> Vgl. Ecker: stark bewölkt. S. 14.

<sup>501</sup> Kelby: Digitale Fotografie. S. 76.



(Screenshot 5)

Die Fotografie weist am unteren Rand eine unterbelichtete Baumreihe auf. Die darüber liegenden Wolken sind auf mehreren Ebenen und mit unterschiedlichem Abstand in verschiedenen Farbtönen gehalten. Im vorderen Bereich sind die Wolken schwarz, die dahinterliegenden sind in dunklen Rottönen nach oben heller werdend und orange-gelb auslaufend. Der Himmel setzt sich in Blautönen am oberen Rand der Fotografie von den Wolken ab. Das Farbspiel, das von Lichtstrahlen in den Wolken verursacht wird, ist besonders reich an Nuancen und ruft Emotionen bei anderen Usern hervor. In den Farben zeigt sich die Ambivalenz der Natur: die bedrohliche Naturgewalt bringt eine stimmungsvolle Ästhetik mit, die Faszination auslöst, wie die hohe Zahl der Beiträge in der Kommentarspalte bezeugt, 40 Kommentare und eine Antwort des Fotografen. Häufig wird in den Kommentaren direkt auf das Farbspiel am Himmel eingegangen, wie von „H0B0“: „Wonderful colors“ (Screenshot 5a). „Gmini6“ schreibt: „Beautiful colors. Great composition!!“ (Screenshot 5e). Ein ausführlicher Beitrag stammt von „Iveta“: „Das ist wirklich ein gelungenes Bild vom Sturm, die Farben des Himmels sind fast schon bedrohlich. Ich habe Kyrill nicht miterlebt weil ich auf Fuerteventura bin aber ich kann bei dem Bild fuehlen wie es war. Super Foto!“ (Screenshot 5e). Die Farben der Wolken und des Himmels werden in sechs Kommentaren bewundert. Diese Begeisterung wird mit Ausrufezeichen und Emoticons unterstrichen. Das Licht erwähnt „Ken Blackwell“: „Kooooo! Great light in those clouds!!“ (Screenshot 5d).

Neben der positiven Bewertung der Ästhetik des Bildes wird in einigen Kommentaren die Sicherheit während des Orkans angesprochen. So bewundert „bunz“ erst das Motiv: „Powerful scenery...love how you caught it.“, um dann weiter zu raten: „take care there in berlin...and stay in the safe house :)“ (Screenshot 5a).

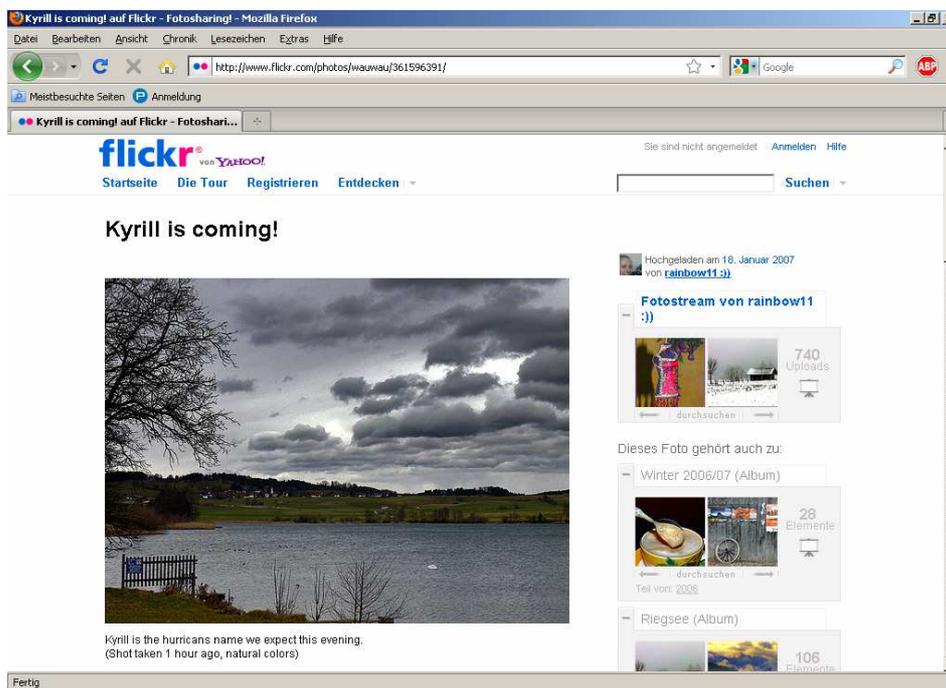
Das Erwähnen der Sicherheit und das Einbinden in die eigene Lebenswelt sowie das Bestaunen zeigen, dass dieses Motiv Gefühle wie Angst, aber auch Entzückung hervorzurufen scheint. So bezeichnet Berthold Ecker Wolken als die Mimik der Landschaft, die sowohl höchste Heiterkeit auslösen können als auch tiefste Melancholie.<sup>502</sup> Die Ästhetisierung hilft dabei Ängste zu bewältigen, indem sie das Bedrohliche harmonisiert und damit andere Emotionen wie Faszination und Bewunderung hervorruft.

„Est0al“ beginnt seinen Kommentar mit einer Beschreibung seiner aktuellen Situation und flucht über diese, um erst danach den Bezug zur Fotografie herzustellen: „Hm, it’s right above me this minute which kinda is a pain in the arse cause I am really, really hungry and would actually have to go out there ...;) Lovely shot of a crazy storm my friend!“ (Screenshot 5b). „Bunz“ bezieht sich direkt auf diese Aussage und antwortet: „@est0al: also ich hab mich gerade noch zu REWEs neuen Öffnungszeiten raus getraut zum ‚groceries shoppen‘ und was soll ich sagen: ich habs überlebt. werd’ mir gleich mal ein Schnittchen schmieren, und im warmen Zuhause and die armen Schweine denken, die jetzt an Deutschlands Bahnhöfen festhängen...“ (Screenshot 5b). Auffällig ist hier, dass auf einen englischen Beitrag in Deutsch geantwortet wurde. Es lässt sich vermuten, dass sich beide User kennen und „bunz“ daher davon ausgehen kann, dass seine Antwort in Deutsch verstanden wird. Dennoch benutzt er einen englischen Ausdruck, den er dem Deutschen Verb angepasst hat, nämlich „groceries shoppen“, anstatt vom Lebensmitteleinkauf zu sprechen. In seinem Beitrag geht „bunz“ nicht auf die Fotografie und ihre Gestaltung ein. Er hat zuvor in einem Kommentar die Fotografie positiv bewertet und konzentriert sich jetzt auf die Beiträge anderer User. Es findet hier in der Kommentarspalte der Foto-Community eine Kommunikation abseits der Fotografie statt, wie auch mit „Berlin\_fan“, der über die Deutsche Bahn scherzt (Screenshot 5d). Die Pinnwand wird hier eher als Chatroom genutzt, in welchem aktuelle Themen angesprochen werden.

---

<sup>502</sup> Vgl. Ecker: stark bewölkt. S. 12.

Eine weitere Fotografie mit Wolkenformationen als Vorboten des Orkans Kyrill zeigt Screenshot 53. Das Foto mit dem Titel „Kyrill is coming!“ wurde am 18. Januar 2007 von „rainbow11 :)“ hochgeladen. Der Titel klingt nicht nur wie eine Ankündigung, sondern wie eine Warnung. Dies ist eine Anlehnung an die Medien, die im Vorfeld auf die kommende Gefahr verwiesen haben. Die angekündigte Bedrohung wurde von diesem User aufgenommen und mit der Fotografie transportiert. Die Bildunterschrift erklärt: „Kyrill is the hurricans name we expect this evening. (Shot taken 1 hour ago, natural colors).“ Es wird vom User betont, dass die Farben der Fotografie natürlich, also unbearbeitet seien. Diese Angabe lässt vermuten, dass vom Fotografen erwartet wird, dass die Farben bei den anderen Usern als ästhetisch empfunden werden und sie das Motiv positiv bewerten. Daher möchte er klarstellen, dass diese Ästhetik ohne Manipulation, sondern ausschließlich durch fotografisches Können erreicht wurde. Aus den Tags lässt sich erkennen, dass das Foto in Bayern, genauer am Riegsee aufgenommen wurde. Es gehört zudem zum Album „Riegsee“ und zum Album „Winter 2006/07“.



(Screenshot 53)

Das untere Drittel des Fotos zeigt den Riegsee. Im Vordergrund sieht man ein Stück Ufer mit einem Zaun und am rechten Rand einen Baum, im Hintergrund das gegenüberliegende Ufer und eine Ortschaft an einem Wald. Zwei Drittel des Fotos

nimmt der Himmel mit den aufziehenden Wolken ein. Die Wolkendecke hat nach unten eine klare Abgrenzung. In mehreren Schichten sind Wolken in unterschiedlichen Grautönen zu erkennen. Im Vordergrund des Fotos sind sie ausgefranst und dunkler als die weiter entfernt und tiefer liegenden Wolken. Das Foto enthält viele Bildelemente, auf deren Ausrichtung der User geachtet hat, um eine ästhetische Wirkung zu erzielen. Die Ästhetisierung scheint die Ängste zu reduzieren. Diese beiden Ebenen, Angst und Schönheit der Fotografie, werden auch in den Kommentaren aufgegriffen.

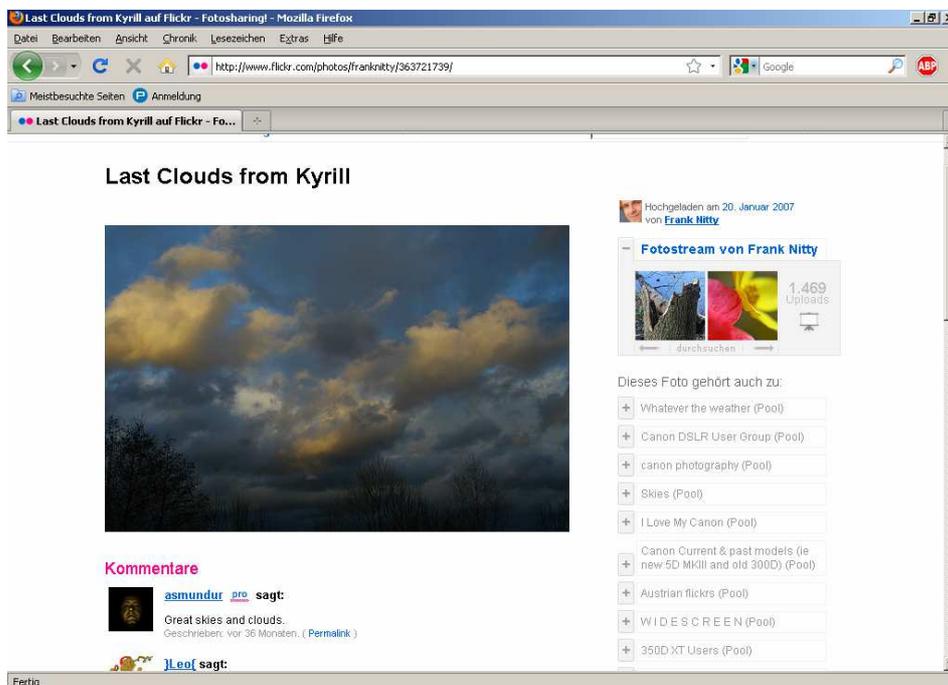
Auf der Pinnwand findet man 13 Beiträge anderer User sowie fünf Antworten des Fotografen. Der Grundtenor der Kommentare ist die Bewunderung der Ästhetik des Fotos, aber auch die Angst vor dem Orkan findet Erwähnung. So bekundet „kellislose“ seine Begeisterung für die Fotografie, benennt aber auch das Schutzbedürfnis: „Wow!!!! Stay safe!!!“ (Screenshot 53a). Die große Anzahl an Ausrufezeichen soll die Aussage unterstreichen, die Begeisterung ausdrücken und die Bekundung untermalen. „Rainbow 11 :)“ kommentiert die Beiträge seinerseits und geht auf die Sicherheit während des Orkans ein. Auf „kellislose“ Beitrag antwortet er: „Thanks Kelli! We closed already all shutters...“ (Screenshot 53a). In seiner Antwort lassen sich oknophile Züge erkennen, die Anklammerung an den Schutzraum, an das sichere Objekt. „Derbaum“ schreibt ohne auf das Fotomotiv einzugehen: „möge es auch für auch [euch] ohne größere Schäden abgehen...“ (Screenshot 53a). Und „Dov\_MD“ bekundet: „Be careful & ready! Nice shot!“ (Screenshot 53a). Der Fotograf antwortet: „Thanks Dirk! Thanks Kauko! Think I’m safe, .....when I don’t go out to make photos hahaha!“ (Screenshot 53a). Er scherzt über das Fotografieren, dem auch in extremen Situationen nachgegangen wird, spielt die Gefahr auf diese Weise herunter. Auch Naturkatastrophen können diesen Fotografen nicht von seiner Leidenschaft abhalten, er empfindet dabei sogar Nervenkitzel, der mit dem Aufgeben und Wiedererlangen der Sicherheit zusammenhängt, wie Balint schreibt.<sup>503</sup> Diese Wendung zur Gefahr verweist auf den philobatischen Moment des Fotografierens. Der Philobat vertraut dabei auf seine Geschicklichkeit, mit dem Risiko umzugehen, während der Oknophile die sicheren und schutzgewährenden Objekte sucht.<sup>504</sup> Beides kommt in den Aussagen von „rainbow 11 :)“ zum Tragen. Bei diesem User wird deutlich, dass Oknophilie und Philobatismus in einer Person zu verschiedenen Momenten bestehen können.

---

<sup>503</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 23.

<sup>504</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 46.

Es entwickelt sich zwischen „rainbow11:)“ und „derbaum“ ein Chat mit weiteren Bekundungen zur Sicherheit während des Orkans. Dieser Austausch deutet daraufhin, dass beide User bereits häufiger kommuniziert haben oder sich privat kennen. „Glenda\*Sue“ geht ebenfalls auf die Gefahr durch den Orkan ein: „Stay safe my friend!!! I will keeping you in my prayers and heart!“ (Screenshot 53b). Der Fotograf bedankt sich wieder mit einer persönlichen Anrede für die guten Wünsche: „Glenda, thank you!!! For sure your good thoughts will help!“ (Screenshot 53b). Wie sich bei dieser Fotografie zeigt, wurde vor bzw. während des Orkans die Kommentarspalte zur wechselseitigen Kommunikation zwischen Fotograf und anderen Usern genutzt, um sich über die Lage der anderen zu erkundigen, Sorgen auszudrücken und Wünsche auszusprechen. Hier kommt es zu persönlichen Chats, die durch Empathie geprägt sind. Die Wolkenformationen, die sich nach dem Orkan gebildet haben, finden sich in elf Fotografien. „Frank Nitty“ hat unter dem Titel „Last Clouds from Kyrill“ ein Foto auf Flickr veröffentlicht, das unterschiedlich angestrahlte Wolken aufweist (Screenshot 168). Es gehört zu mehreren Pools, die sich auf den Kameratyp und die Fototechnik beziehen, sowie zu „Whatever the weather“ und „Skies“. Die Pools „Austrian flickrs“ und „Austria“ deuten daraufhin, dass das Foto in Österreich gemacht wurde bzw. der Fotograf Österreicher ist.

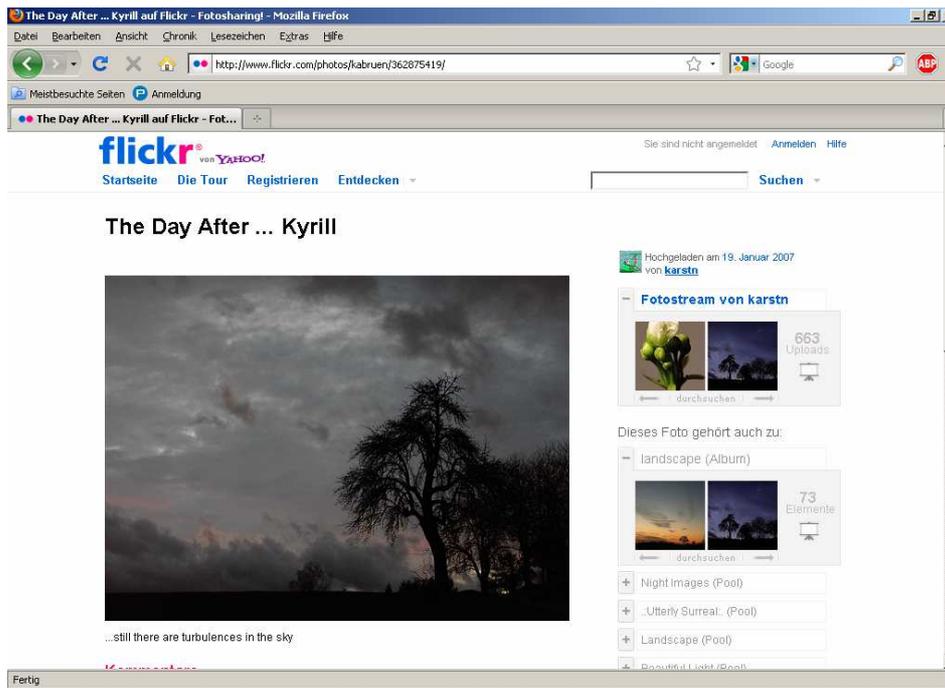


(Screenshot 168)

Die unterschiedlichen Wolkenschichten, die je nach Lage in dunklen Grau- und Blautönen oder in Gelb-Orange erscheinen, machen das Foto farbenreich und stimmungsvoll. Am oberen Rand der Fotografie sieht man den strahlend blauen Himmel durchscheinen, während in der Mitte der Fotografie die Wolken dicht beieinander liegen. Am unteren Rand sind die Spitzen von Baumkronen zu erkennen. Durch die Intensität der unterschiedlichen Farben und unterschiedlichen Schichten der Wolken wirkt das Foto dramatisch und schaurig, wie „Leo“ kommentiert: „...that looks eerie...nice mix of clouds“ (Screenshot 168a). „Steffi“ schreibt zu diesem Foto: „like a part on an old Painting, love the colors“ und stellt damit eine Verbindung zur Wolkenmalerei her, die besonders in der Romantik beliebt war.

In der Perspektive und der Bildeinteilung sowie in der Farbgebung der Wolken unterscheidet sich dieses Foto nicht von den Aufnahmen, die vor dem Orkan Kyrill gemacht wurden. Die Angabe des Zeitpunkts scheint für den Fotografen nennenswert zu sein. So wird verdeutlicht, dass das Ereignis überstanden ist. Es wird die Wettergrenze nach dem Orkan genutzt, um ein eindrucksvolles Foto zu machen, wie dies in Foto-Ratgebern beschrieben wird.

Dass der Himmel auch einen Tag nach dem Orkan besondere Wolken aufwies, zeigt „karstn“ mit einer Fotografie, die den Titel „The Day After ... Kyrill“ trägt (Screenshot 304). Dies benennt er auch in der Bildunterschrift: „...still there are turbulences in the sky“. Der Titel stellt eine Pointierung dar und ist angelehnt an einen amerikanischen Katastrophenfilm aus dem Jahr 1983, der einen Atomkrieg thematisiert und auch im Katastrophenfilm „The Day After Tomorrow“ aufgegriffen wird. Hier wird eine Dramatik angedeutet, die, betrachtet man die tatsächlichen Folgen und Schäden, eine starke Übertreibung darstellt. Deutlich wird, dass der Orkan Nachwirkungen hatte und auch der darauffolgende Tag durch Wolken und Sturm geprägt war.

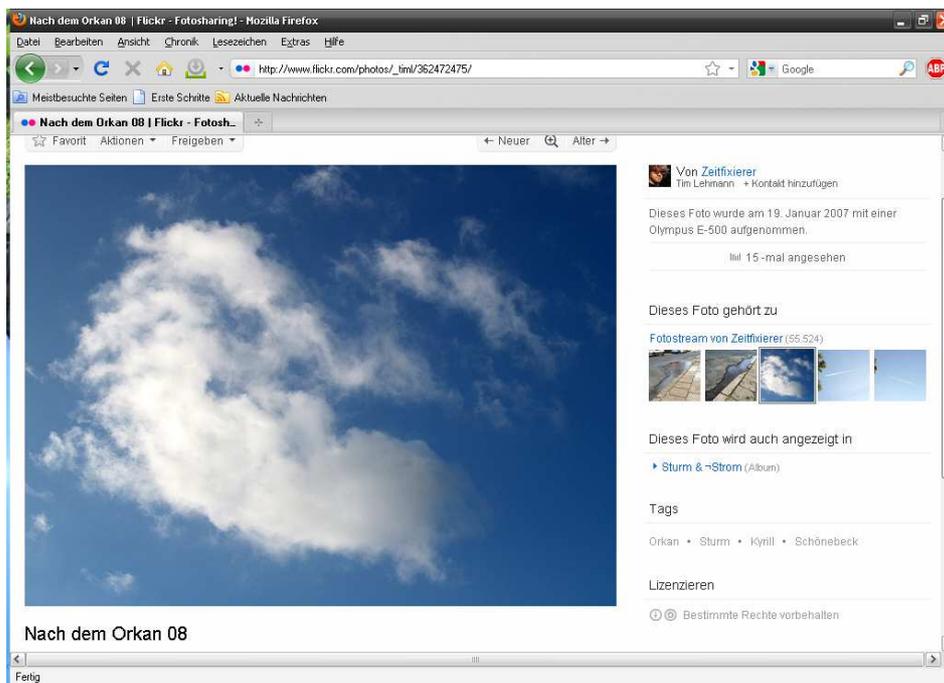


(Screenshot 304)

Hinter den Bäumen, die vom rechten Bildrand über ein Drittel der Fotografie einnehmen, ist der Himmel stark bewölkt. Die Wolken zeigen sich direkt über der Horizontlinie dicht und dunkelgrau mit einem leicht rosarot und orange leuchteten Rand. Darüber sind die Wolken flächiger mit kleinen Lichtunterbrechungen. Am oberen Rand der Fotografie sind einzelne dunkelgraue Wolken, die sich vom großflächigen Grau des Himmels abheben. Die Landschaft dient hier nur als Bezugspunkt für das Wolkenspektakel, das das Hauptmotiv der Fotografie darstellt, wie aus der Bildunterschrift zu lesen ist. „Karstn“ nutzt die Silhouette von Bäumen, um dem Foto ein dramatisches Aussehen zu verleihen. Die spezielle Bildaufteilung untermalt die bedrohliche Stimmung des Fotos.

Vollkommen ohne Bezug zu einer Landschaft kommt eine Wolkenfotografie von „Zeitfixierer“ aus (Screenshot 671). Der Titel bildet die Verbindung zum Orkan Kyrill und nennt eine ungefähre Zeitangabe, nämlich „nach dem Orkan“. Der Tag der Aufnahme lässt sich der Datenspalte im Profil entnehmen, es war der 19. Januar 2007. Vor einem blauen Himmel, der von links nach rechts dunkler wird, befindet sich eine Wolke, die schwer zu kategorisieren ist, da man keinen Anhaltspunkt zur Höhe der Wolke hat. Die Wolke hat ausgefranste Ränder, wodurch sie zur rechten Seite hin wie in Auflösung wirkt. Hier kommt die Flüchtigkeit als Charakteristikum von Wolken zum Ausdruck. In Bezug auf Stieglitz' Wolkenfotografien bezeichnet Starl Fotos ohne

Anhaltspunkt zum Standort des Bildautors als „räumliches Nirgendwo“.<sup>505</sup> Die geographische Zuordnung kann anhand des Schlagwortes „Schönebeck“ vorgenommen werden. „Zeitfixierer“ hält hier den Übergang zur Normalität fotografisch fest. Der blaue Himmel und die sich auflösenden Wolken visualisieren das Ende der vorausgegangenen Gefahr.



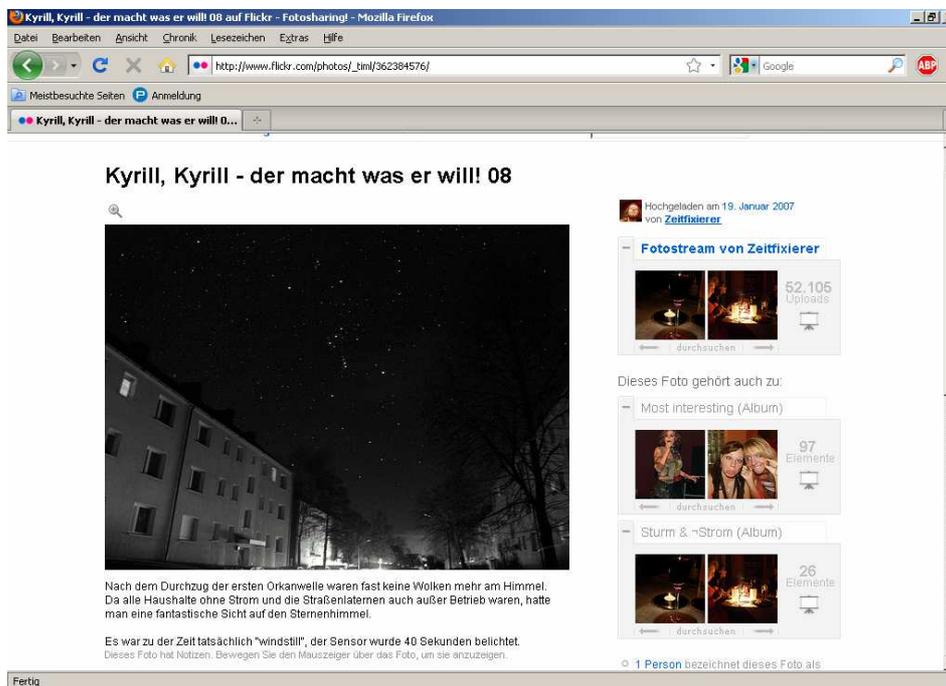
(Screenshot 671)

Der Himmel, der nach Abzug der Wolken wieder klar ist, wird ebenfalls von „Zeitfixierer“ thematisiert. Sein Foto mit dem Titel „Kyrill, Kyrill – der macht was er will! 08“ zeigt einen klaren Sternenhimmel in einem Wohngebiet in Schönebeck, wie aus der Verschlagwortung hervorgeht. Der Bezug zum Wolkenmotiv ergibt sich durch den Text zur Fotografie: „Nach dem Durchzug der ersten Orkanwelle waren fast keine Wolken mehr am Himmel. Da alle Haushalt ohne Strom und die Straßenlaternen auch außer Betrieb waren, hatte man eine fantastische Sicht auf den Sternenhimmel. Es war zu der Zeit tatsächlich ‚windstill‘, der Sensor wurde 40 Sekunden belichtet“ (Screenshot 288). Das Foto gehört zu einer Serie zum Orkan Kyrill, die hauptsächlich den Stromausfall dokumentiert. Dieser wird hier ebenfalls im Bildtext erwähnt. Zudem

---

<sup>505</sup> Vgl. Starl: Eine kleine Geschichte der Fotografie. S. 32.

gehört es zum Album „Sturm & Strom“ und der Stromausfall wird in der Verschlagwortung benannt.



(Screenshot 288)

Anders als bei den vorangegangenen Fotografien, deren Wolkenmotiv mit Bäumen und Landschaften in Szene gesetzt wurde, ist der Standpunkt des Fotografen hier zwischen zwei Häuserreihen. Diese sind von Bäumen gesäumt, die durch die Dunkelheit der Fotografie schlecht zu erkennen sind. Über den Häusern, in denen fast alle Fenster unbeleuchtet sind, sieht man den Sternenhimmel. Die Fotografie ist schwarz/weiß, wie der Fotograf aber in der Kommentarspalte schreibt, gibt es das Farbbild auf Anfrage. Dies schreibt er als Antwort auf einen Kommentar von „janpi88“, der die Fotografie hinsichtlich des fotografischen Könnens und der angewendeten Technik bewertet: „na da hat einer aber mit dem Rauschen zu kämpfen ;) Aber trotzdem schönes Foto!“ (Screenshot 288a). Es scheint zu den informellen Kommunikationsregeln zu gehören, auch wenn man die Technik bemängelt, einen positiven Zusatz anzuhängen, also ein Lob für die Fotografie. „Zeitfixierer“, der schon im Bildtext auf die Belichtung eingegangen ist, antwortet: „Ich hatte die Rauschverminderung ausgestellt. Damit dauert das Abspeichern bei Langzeitbelichtungen nämlich ewig. Dann noch ISO 400 und fertig ist das Korn.“ (Screenshot 288a). Es klingt, als wäre das Rauschen bewusst

akzeptiert oder sogar als Gestaltungsmittel eingesetzt worden. Die Technik, nicht das Motiv, ist hier die Kommunikationsbasis.

Generell scheinen Wolken ein beliebtes Motiv zu sein. Dies zeigen zum einen die Fotografien zum Orkan Kyrill, aber auch die Alben, denen diese zugeordnet sind. Durch die aufziehenden oder abziehenden Wolken als Begleiterscheinungen lässt sich der Orkan als Wetterereignis darstellen, das sonst durch seine Flüchtigkeit schwer zu fassen und vor allem in seinen Auswirkungen zu sehen ist.

Die Fotografien der Wolken wurden häufig in der Dämmerung aufgenommen. Es wurden Licht- und Wettergrenze gleichzeitig genutzt, um ein eindrucksvolles Motiv zu erhalten. Hinzu kommt, dass der Orkan Kyrill in den Abendstunden auftrat. Ein weiteres Motiv sind die Sonnenuntergänge, die den Beginn der Dämmerung darstellen. In diesen wurde auf die Wolken als Motiv verzichtet, sie sind nach Auflösung des Unwetters entstanden.

### **7.5.3 Sonnenuntergänge und Dämmerung**

Gernot Böhme wirft in seiner Darstellung zur „Theorie des Bildes“ die Frage auf, ob sich Fotografien eignen, das Phänomen der Dämmerung darzustellen, da Morgen- und Abenddämmerung sich in der von ihnen verursachten Emotionalität unterscheiden, eine Fotografie diesen Unterschied jedoch nicht abzubilden vermag.<sup>506</sup> Die aufkommende Emotionalität erklärt er durch „das Verschwinden der Konturen, das Unsicherwerden der räumlichen Orientierung, die Auflösung der Dinghaftigkeit“, die eine in den Bann ziehende Atmosphäre bewirken, in der sich das Subjekt auflöst.<sup>507</sup>

Die Dämmerung ist der Übergang vom Hellen zum Dunkeln, also eine Helligkeitsveränderung. Zum Festhalten eines Übergangs bedarf es einer Sequenz von Fotografien. Eine einzelne Fotografie kann nur einen Zeitpunkt fixieren, ist daher keine Aufnahme der Dämmerung, sondern eine Aufnahme während der Dämmerung, wie Ursula Haberkorn feststellt.<sup>508</sup> Zudem geht sie davon aus, dass sie kein Motiv der

---

<sup>506</sup> Vgl. Böhme: Theorie des Bildes. S. 98f.

<sup>507</sup> Böhme: Theorie des Bildes. S.101.

<sup>508</sup> Vgl. Haberkorn: Dämmerung im Osten. S. 23.

Fotografie ist, sondern nur die Kulisse, um ein anderes Motiv in besonderem, verfremdendem Licht zu präsentieren.<sup>509</sup>

Die zeitliche Begrenzung und die Färbung der Sonne führten in der Anfangszeit der Fotografie zu technischen Problemen, da hierfür Gegenlichtaufnahmen und eine hohe Lichtempfindlichkeit erforderlich sind.<sup>510</sup> So galt in den 1930er und 1940er Jahren die Faustregel: „Soll ein Foto dir gelingen, muss die Sonne Aufsicht bringen.“<sup>511</sup> Diese Wendung gegen Gegenlichtaufnahmen stand dem Erfolg des fotografisch fixierten Sonnenuntergangs anfangs im Weg, doch seit Mitte der 1950er Jahre finden sich zahlreiche Tipps zum Fotografieren von Sonnenuntergängen hinsichtlich Brennweite, Belichtung und formal-ästhetischer Gestaltung in den Ratgebern zur Farbfotografie. So werden spiegelnde Wasserflächen, die Objekteinbeziehung zur Erzeugung von klaren Schattenrissen oder Reflektionen durch Wolken für die Bildkomposition genannt.<sup>512</sup> Im Bereich der Digitalfotografie wird heute mit Filtern gearbeitet, um Sonnenuntergänge effektvoller wirken zu lassen, und in Digitalkameras ist der Sonnenuntergang meist Bestandteil der Programmauswahl.

Die Zeitschrift „Fotogeschichte“ hat dem Thema „Dämmerung“ ein ganzes Heft gewidmet, in dem Sachsse die Dämmerung das „Generalthema profanisierter Ikonografie“ der Romantik nennt.<sup>513</sup> Im Editorial vergleicht Anton Holzer die Dämmerung mit der Fotografie und bestätigt beiden eine ähnliche Faszination: „Beide fixieren einen Übergang, halten fest, was im Begriff ist, sich der Wahrnehmung zu entwinden. Die Fotografie und die Dämmerung: sie suchen das Wunder des verborgenen, des latenten Bildes, das für einen Augenblick hervortritt. Während aber die Dämmerung vergeht, bleibt das fotografische Bild fixiert.“<sup>514</sup>

Der Sonnenuntergang gehört zudem zu den universellen touristischen Bildcodes. Er scheint allgegenwärtig in Werbung, Kalendern, Prospekten und privaten Fotoalben, da mit ihm eine Sehnsucht verbunden wird. „Sonne“, „Ruhe“ und „Natur“ gehören laut Ulrike Schneider zu den wichtigsten Urlaubsmotiven und diese seien im

---

<sup>509</sup> Vgl. Haberkorn: Dämmerung im Osten. S. 24f.

<sup>510</sup> Vgl. Schneider: „Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt ...“. S. 15–17.

<sup>511</sup> Neumüller: Das Jahr in Farben. zitiert nach Schneider: „Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt ...“. S.18.

<sup>512</sup> Vgl. Schneider: „Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt ...“. S. 19f.

<sup>513</sup> Vgl. Sachsse: Kunstfotografisches Zwielficht. S. 3.

<sup>514</sup> Holzer: Editorial. Fotogeschichte, Heft 89. S. 2.

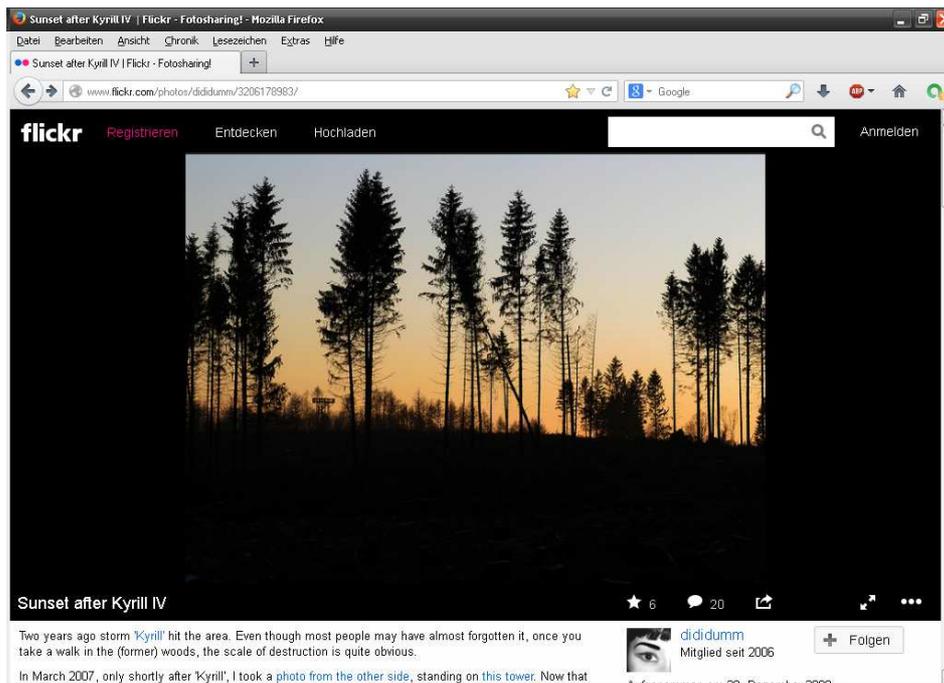
Sonnenuntergang vereint. Gerade im Urlaub stellt der Sonnenuntergang eine Attraktion dar, aber auch in anderen nicht-alltäglichen Situationen wie hier nach einem extremen Naturereignis wird er zum Motiv. Laut Schneider scheint der Sonnenuntergang der Vorstellung von der Natur als heiler Welt zu entsprechen, als Gegenentwurf zur modernen Zivilisation.<sup>515</sup> Das Vorkommen des Motivs hinsichtlich des Orkans Kyrill kann somit als Überwindung der Katastrophe gesehen werden, als Wiedereintreten in eine heile Welt. Was in den Motiven der Wolken in der Dämmerung noch bedrohlich aussah, wird im Sonnenuntergang in warme Farbtöne gehüllt. Durch die Färbung der Sonne und des Himmels und die zeitliche Begrenzung des Phänomens können in den Betrachtern sentimentale Gefühle ausgelöst werden.

Eine Serie von vier Fotografien eines Sonnenuntergangs hat „dididumm“ auf Flickr hochgeladen. Screenshot 10 ist das letzte Bild dieser Reihe. Das Foto mit dem Titel „Sunset after Kyrill IV“ hat einen langen Bildtext, aus welchem ersichtlich wird, dass das Foto zwei Jahre nach dem Orkan Kyrill aufgenommen wurde. Er verweist hier auf die Schäden, die dieser am Wald verursacht hat, also die Schäden, die medial große Beachtung fanden und sich somit am ehesten im Gedächtnis festgesetzt haben. Weiter unterstellt er, dass dieses Ereignis von vielen Menschen bereits vergessen wurde. Auch zwei Jahre nach dem Orkan ist diese Zerstörung jedoch noch sichtbar.

Das Foto weist eine ausführliche Verschlagwortung zum Orkan, zum Aufnahmeort und zum Motiv auf. Es gehört zu den Alben „Kyrill“ und „My favorites“ und zu Gruppen, die sich auf das Ereignis und den Aufnahmeort beziehen, sowie zur Gruppe „Flickr-Fotografen-Deutschland“.

---

<sup>515</sup> Vgl. Schneider: „Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt ...“. S. 13.



(Screenshot 10neu)<sup>516</sup>

Das Foto zeigt eine Reihe von Bäumen, die auf einem Hügel stehen, der das untere Drittel des Fotos einnimmt. Boden und Bäume erscheinen durch die Lichtverhältnisse in Silhouetten. Der Himmel ist am Horizont orange, wird nach oben immer heller und geht in ein helles Grau-Blau über. Die Bäume haben lange, lichte Stämme und stehen bis auf einen umgewehten Baum gerade. Dieser steht im Mittelpunkt der Fotografie und durchbricht die sonst starre und geordnet wirkende Reihe. Insgesamt sieht der Baumbestand sehr ausgedünnt aus. Im Hintergrund, in den Baumkronen entfernt liegender Bäume, erkennt man die Plattform eines Aussichtsturms, der von „dididumm“ im Bildtext benannt wird. Dort gibt es die Information, dass der Fotograf kurz nach dem Orkan Kyrill, im März 2007, von der Plattform des Aussichtsturms ein Foto von der anderen Seite des Hügels gemacht habe. Das genannte Foto zeigt einen völlig zerstörten Nadelwald (Screenshot 1294). Sowohl dieses als auch ein Foto des Aussichtsturms (Screenshot 1295) sind in der Bildunterschrift verlinkt.

Die Stimmung des Sonnenuntergangs wird in den Kommentaren positiv bewertet und löst Emotionen aus. „CHaT-NOIR^^“ schreibt: „Didi , für mich gibt es keine schöneren Sonnenuntergänge , wie jetzt im Winter ! Das Farbspektrum ist so beeindruckend ,

<sup>516</sup> Aufgrund eines Darstellungsfehlers im Screenshot musste dieser zu einem späteren Zeitpunkt (Februar 2014) wiederholt werden. Wie man hier erkennt, hat Flickr sein Layout zwischenzeitlich verändert.

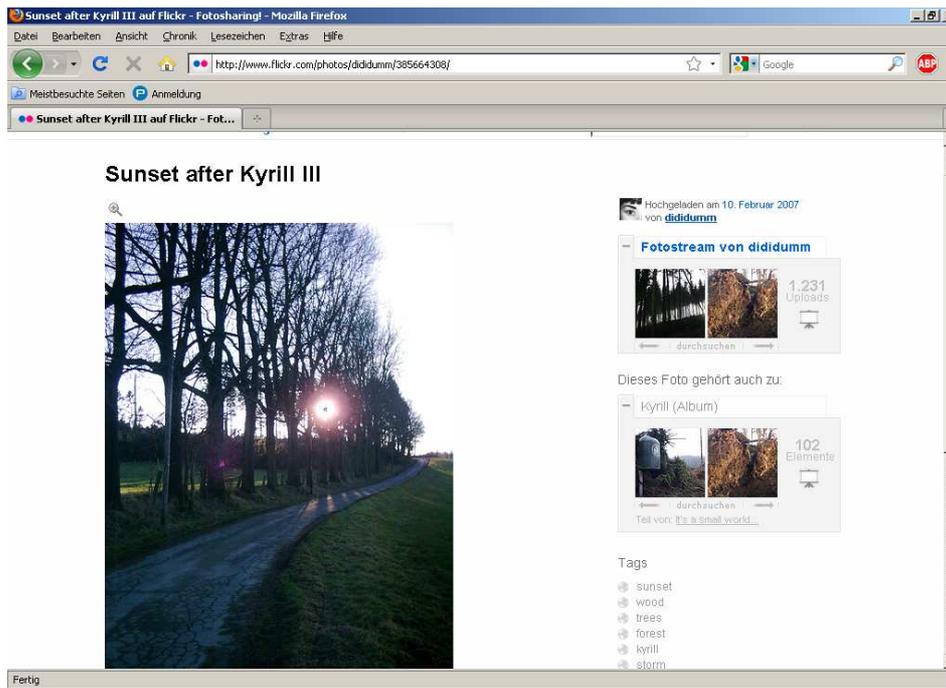
unbeschreiblich ! Der Kyrill hat eine Kulisse hinterlassen , die vor diesem Himmel auf eigene Weise wirkt !“ (Screenshot 10neua). Die Bäume bilden laut „CHαT-NOIR^^“ die Kulisse für den Sonnenuntergang als Hauptmotiv. Dies widerspricht Haberkorns Annahme, dass die Dämmerung und damit Sonnenuntergänge nur Kulisse für andere Motive sein können, die in besonderem Licht präsentiert werden sollen. In den Fotografien zur Dämmerung und zu Sonnenuntergängen verschränken sich Kulisse und Motiv, so dass diese nicht einzeln zu betrachten und nicht zu trennen sind.

Auf die zerstörten Wälder geht „haegar52002“ ein, der ein Umdenken in der Forstwirtschaft fordert. Er greift damit ein Problem auf, das nach dem Orkan Kyrill häufig in den Medien diskutiert wurde: die Anfälligkeit von Monokulturen. Auch andere User zeigen sich traurig über den präsentierten Waldschaden. So kommentiert „@richlewis“: „Very sad... I hope the trees recover as that looks like a beautiful forest“ (Screenshot 10neub). Zwar wirkt die Kritik an der einseitigen Forstwirtschaft ökologisch bedingt, doch auch hier wird auf die Schönheit der Wälder eingegangen, was bezeugt, dass die Kritik ästhetisch motiviert ist.

Es gibt zu diesem Foto Kommentare, die sowohl Bestürzung über die Schäden als auch Bewunderung für die Fotografie beinhalten. „Lisi im wunderland“ bringt diesen Zwiespalt zum Ausdruck: „du weckst sehr traurige und noch bis heute aufwühlende erinnerungen mit diesem bild und text an. das bild selbst wiederum verknüpfe ich einzig mit schönheit – ich mag all die farbtöne vom blau ins rot, die sich da am horizont zeigen. die bäume als schwarze silouetten unterstreichen die intensiven farben zusätzlich“ (Screenshot 10neuc). Die Farben des Sonnenuntergangs werden von mehreren Usern aufgegriffen, gerade die Kombination mit den Silhouetten der Bäume wird immer wieder bewundert. Auffallend ist, dass „dididumm“ auf jeden Kommentar antwortet. Dies geschieht zwar in einem Antwortblock, aber jeder User wird persönlich angesprochen, wie dies in der Online-Kommunikation üblich ist mit @ und dem jeweiligen Nickname. In diesen Antworten bedankt sich „dididumm“ für die guten Bewertungen, Einladungen in Gruppen und greift auch die weiterführenden Themen wie Forstwirtschaft auf. „SAGA“ – der vorher „playazz“ hieß und deshalb von „dididumm“ so angeschrieben wird – scheint die fotografischen Gewohnheiten und Motive von „dididumm“ zu kennen. Nach einem Lob der Gegenlichtaufnahme schreibt er: „haste auch schön nen foto mit nem wanderschild gemacht? hehe“ (Screenshot 10neub). „Dididumm“ antwortet mit dem Link zu einem Foto eines umgeknickten

Wanderschild. Beide scheinen die Aktivitäten des Anderen auf Flickr zu verfolgen und sich näher zu kennen.

Die dritte Fotografie seiner Serie zu Sonnenuntergängen mit dem Titel „Sunset after Kyrill III“ bildet einen Weg ab, der von Bäumen gesäumt ist (Screenshot 280). Die Bildunterschrift lautet „Now that most of the trees are gone, you can see the sun shining through...“.



(Screenshot 280)

Durch die blattlosen Bäume scheint die Sonne und verursacht einen Lichtreflex sichtbar als leuchtender Punkt in der Mitte der Fotografie. Der Weg verläuft von der linken unteren Ecke der Fotografie diagonal bis zum Horizont und schneidet das Foto in zwei Teile. Der obere Teil ist geprägt durch die Bäume und den Sonnenuntergang, während der Teil rechts unten eine dunkle Wiese zeigt. Der Blick wird beim Betrachten der Fotografie den Weg entlang am Lichtpunkt vorbei gelenkt.

Auffallend ist, dass es keine Kommentare zu diesem Foto gibt, im Gegensatz zu anderen Fotografien von „dididumm“, die oft bewertet wurden. Zudem weist das Foto außer durch die Betitelung keinen Bezug zum Orkan Kyrill auf. Es ist kein vom Orkan verursachter Schaden zu erkennen, sondern die Ruhe nach dem Orkan und die Bewältigung der Angst im Zusammenhang mit Naturkatastrophen wird durch den harmonischen Bildinhalt vermittelt.

## 8 Schluss

Der Orkan Kyrill in Fotografien auf Flickr berührt als Untersuchungsgegenstand verschiedene Ebenen. Grundlegend waren in meiner Arbeit die kulturalanthropologische Forschung und ihre Betrachtung von Fotografien und Katastrophen, da in ihr die Menschen und ihre Wahrnehmung des Ereignisses im Mittelpunkt stehen. In den Fotografien zum Orkan Kyrill zeigen sich das Erleben der Naturkatastrophe und die Möglichkeit mit Fotos von dem Ereignis zu erzählen. Als gesellschaftlicher Ritus ist das Fotografieren für Susan Sontag ein Abwehrmittel gegen Ängste, was ihren Einsatz bei Katastrophen erklären kann.<sup>517</sup>

Wie auch hinsichtlich des Orkans Kyrill deutlich wurde, erfüllen Fotografien unterschiedliche Funktionen, sie können dokumentarisch, ästhetisierend, politisch, kommunikativ oder bewältigend gebraucht werden. So fügen sie sich in die fotografische Praxis der User von Flickr, obwohl ihr Thema für diese Plattform speziell ist. Dass in ihnen individuelle und kollektive Sichtweisen ausgedrückt werden, sie als kulturelle Phänomene durch Vorbilder beeinflusst und sie Ausdruck der zunehmenden Ästhetisierung aller Lebensbereiche sind, wie Ulrike Pilarczyk bemerkt, konnte ebenfalls in meiner Untersuchung bestätigt werden.<sup>518</sup> So halten sich die Fotografen an bestimmte Bildkonventionen und orientieren sich an den Motiven der Medien, wie in den einzelnen Kategorien deutlich wurde, die die Themen der medialen Berichterstattung über den Orkan Kyrill nachzeichnen und zum Teil durch eine Ästhetisierung des Ereignisses geprägt sind.

Wie Sontag feststellt, wird der Drang nach neuen Erfahrungen in den Drang zum Fotografieren übersetzt.<sup>519</sup> Es ist heute, vor allem seit der Durchsetzung der Handykameras, weit verbreitet, neue Erfahrungen mit der Kamera festzuhalten und mit anderen zu teilen. Änderungen der Medienlandschaft haben dabei kulturelle und soziale Folgen wie etwa eine Vervielfältigung der Motive und der Verbreitungsmöglichkeiten von Fotografien. So hat das Internet neue Distributionswege geschaffen und kann als *das* Medium der Globalisierung gesehen werden, das gleichzeitig zu einer Zunahme der Erzählkultur geführt hat.<sup>520</sup> Photosharing-Plattformen wie Flickr bilden hier einen

---

<sup>517</sup> Vgl. Sontag: Über Fotografie. S. 14.

<sup>518</sup> Vgl. Pilarczyk: Fotografie als Quelle erziehungswissenschaftlicher Forschung. S. 232–234.

<sup>519</sup> Vgl. Sontag: Über Fotografie. S. 154.

<sup>520</sup> Vgl. Schneider: Erzählen und Erzählforschung im Internet. S. 226.

sozialen Rahmen für den Austausch mit und über Fotografien und die in ihnen festgehaltenen Erfahrungen. Solche Plattformen dienen neben der Information und Kommunikation auch als Ort der Vermittlung sozialer Orientierung, der Selbst-Suche und verschiedener Wahrnehmungsweisen. Sie sind Ausdruck einer globalisierten Gesellschaft, in der die Komplexität der Lebenswelt zunimmt und Anpassungsfähigkeit eine wichtige Kompetenz ist, um sich sozial zu verorten. Dabei werden an die Individuen hohe Anforderungen bei der Konstruktion ihrer Identität gestellt, die sich vergleichbar einem Projekt mithilfe von Selbstreflexion ständig entwickelt und auch verändert. Bei dieser Selbstkonstitution rückt schließlich die Selbsterzählung in den Mittelpunkt.<sup>521</sup>

Da Fotografien ein wesentlicher Bestandteil der Erzählungen im Internet sind, wundert es nicht, dass auch Erfahrungen mit Naturkatastrophen in Bildern geteilt werden. Gerade chronologische Fotoserien des Orkans, wie sie von einigen Usern auf Flickr gepostet wurden, verdeutlichen den Wunsch, von diesem Ereignis zu erzählen, da ihr narratives Potenzial höher ist als das von Einzelbildern.

Als Teil der Alltagskultur können Fotografien aufgrund des gewählten Ausschnitts, der Perspektive und ihrer Gestaltung Nachweise für Mentalitäten und Identitäten sein und Hinweise auf unbewusste Haltungen und Gefühle geben.<sup>522</sup> Dass gerade das Unbewusste bei der Generierung von Bildern eine wesentliche Funktion übernimmt, schreibt Ulrich Hägele mit Verweis auf die Psychoanalyse.<sup>523</sup> So verweisen die Fotografien und ihre sozialen Gebrauchsweisen auch auf die Wahrnehmung des Orkans als Naturkatastrophe.

Die Natur zeigt in extremen Ereignissen ihre destruktive Kraft und beängstigt, obwohl sie sonst gerne als positives Gegenbild zur zerstörerischen Kraft der modernen Zivilisation gesehen wird. Diese ambivalente Naturerfahrung und ihre Wahrnehmung kann über populäre Quellen wie Fotografien oder Erzählungen aufgespürt werden. Auffällig ist, wie gerade in solchen unsicheren Zeiten bekannte und vertraute Orientierungsmuster hinzugezogen werden, um das Erlebte zu verarbeiten, wie Bernd Rieken bemerkt.<sup>524</sup> Dies lässt sich durch die Fotografien des Orkans Kyrill auf Flickr

---

<sup>521</sup> Vgl. Röll: Social Network Sites. S. 273f.

<sup>522</sup> Vgl. Burke: Augenzeugenschaft. S. 34f. und S. 140.

<sup>523</sup> Vgl. Hägele: Foto-Ethnographie. S. 320.

<sup>524</sup> Vgl. Rieken: „Nordsee ist Mordsee.“ S. 32.

untermauern, in denen für die individuelle Ordnung der Katastrophenerfahrung z.B. die Strukturierungsangebote der Medien übernommen wurden.

Auf Flickr kann zudem die mediale Berichterstattung aktiv mitgestaltet werden. Erreicht werden dadurch auch andere User, zu denen ein Netzwerk aufgebaut wird. Die Partizipation an der Berichterstattung wird vor allem an den NewsGroups deutlich, in denen Fotografien des Orkans Kyrill gesammelt wurden, um das Ereignis mit seinen Auswirkungen gebündelt darzustellen. Dass einige User offensichtlich die Intension verfolgen, das Ereignis für einen breiteren Personenkreis zu dokumentieren, beweist die Zuordnung zu diesen Gruppen. Der User tritt hier nicht nur aus seiner Rezipientenrolle und wird zum Produzenten eigener Bilder, sondern wird durch die Zuordnung seiner Fotografien zu solchen Newsrooms zusätzlich zum Berichterstatter und Chronisten. Dies beschreibt etwa die Flickr-Gruppe „NowPublic“ als „participate in the newsmaking process“.<sup>525</sup> Die Gruppe „NowPublic“ wird beschrieben als „largest and fastest-growing participatory news network in the world, with thousand of contributing members from over 140 countries“.<sup>526</sup>

## 8.1 Die Motive der Fotografien

Die mithilfe der seriell-ikonografischen Fotoanalyse herausgearbeiteten Kategorien wurden nach den Vier Elementen strukturiert, da in ihnen die Ambivalenz der Natur erkennbar wird. Diese spiegelt sich auch in der fotografischen Darstellung wider, die sich zwischen Ästhetisierung und Dokumentation bewegt. In der Motivwahl der Fotografen, die das Ereignis auf einen Aspekt reduziert, lassen sich Konventionen und Muster erkennen, von denen auf die Wahrnehmung der Naturkatastrophe geschlossen werden kann. Wie Robert Castel feststellt, ist „jedes Photo der Ausdruck eines Relevanzurteils. So trägt es den Stempel dessen, der es aufgenommen hat, es verrät seine Werte, indem es enthüllt, was ihm würdig genug erschien, der Vergänglichkeit entrissen zu werden.“<sup>527</sup>

Dabei muss festgehalten werden, dass die Motivkategorien teilweise verschränkt sind und gleichzeitig mehrere Motive und auch Funktionen der Fotografie präsentieren

---

<sup>525</sup> <https://www.flickr.com/groups/701755@N22/> am 7.01.15 um 10.01 Uhr.

<sup>526</sup> <https://www.flickr.com/groups/701755@N22/> am 7.01.15 um 10.01 Uhr.

<sup>527</sup> Castel: Bilder und Phantasiebilder. S. 264.

können. So sind Dokumentation, Erinnerung und ästhetische Aussage nicht strikt zu trennen. Neben der Prägung durch die Medien zeigt sich bei einigen ambitionierten Fotografen die Übernahme von Gestaltungsmerkmalen und Motiven aus Fotoratgebern, wie vor allem beim Motiv der Sonnenuntergänge. Hier steht die ästhetische Darstellung im Vordergrund.

Die Fotografien, die wie Nachweise für Versicherungen wirken, weisen hingegen eine starke Beachtung des materiellen Lebens auf. Fotografien von Waldschäden lassen neben einer emotionalen und ökologischen Betrachtung der Naturkatastrophe die Nutzungseinschränkung des Waldes durchscheinen, z.B. durch nicht mehr passierbare Wege. Die User von Flickr zeigen in diesen Fotografien die vom Orkan Kyrill verursachten Einschränkungen im Alltag und präsentieren so ihre Lebenswelt auf der Plattform.

Weiter ist auffällig, dass Menschen im Zusammenhang mit dem Orkan Kyrill selten zum fotografischen Motiv wurden. Die Fotografien der Einschränkungen im Bahnverkehr zeigen Menschenmengen sowie zwei Fotos, die den Abtransport von Holzstämmen dokumentieren. Einzelpersonen mit wehenden Haaren oder ihr Stemmen gegen den Sturm werden vereinzelt präsentiert. Hinsichtlich des Stromausfalls werden zudem Menschen und ihre Bewältigungsstrategien dargestellt.<sup>528</sup> Die Anzahl an Personenfotografien ist jedoch gering, was untypisch für Soziale Netzwerke ist. Eine Erklärung hierfür kann sein, dass der Orkan als Naturkatastrophe und nicht als Sozialkatastrophe gesehen wurde. Die Medien fokussierten zudem hauptsächlich die Naturereignisse, Menschen fanden sich in den medialen Bildern von Bahnhöfen oder als Autofahrer im Stau. Diese Aussparung von Personenbildern deutet darauf hin, dass durch die Visualisierung der Katastrophe nach bestimmten Vorbildern die Wahrnehmung anderer Aspekte stark eingeschränkt wird.

## **8.2 Die Übernahme medialer Muster**

Der Medienwandel der letzten fünfzehn Jahre wird von Kai-Uwe Hugger mit den Begriffen Digitalisierung, Konvergenz, Pluralisierung und Diversifizierung zusammengefasst. Die Umstellung von analoger auf digitale Technologie hat dabei zu einer Vervielfältigung der Medien und deren Vernetzung sowie zu einer Zunahme und

---

<sup>528</sup> Vgl. Kapitel 8.3.1.

Spezialisierung von Medienangeboten geführt, die fast unüberschaubar sind. Diese Entwicklung eröffnet vielfältige neue Möglichkeitsräume, in denen auf technischer Ebene soziale Interaktionen stattfinden.<sup>529</sup>

Solche neuen Erfahrungsräume verändern die Kommunikationsformen. Global und zu jeder Zeit findet über digitale Medien ein Austausch statt, der häufig in einer Kombination unterschiedlicher Plattformen besteht, wie z.B. Verlinkungen zu Wikipedia, Twitter, Facebook verdeutlichen. Es kommt zwar zu einer Vervielfältigung der Kommunikation und neue Formen werden erprobt, doch die Übernahme medialer Muster aus den traditionellen Medien bezeugt das parallele Fortbestehen der Orientierung an diesen.

Die Übernahme dieser medialen Muster verdeutlicht die strukturierende Funktion der Medien, die Transformationsinstanzen zur Überwindung von Krisen sind, wie Stephan Alexander Weichert bemerkt.<sup>530</sup> Neben der Suche nach Orientierung werden die Bilder der traditionellen Berichterstattung übernommen, um an dieser teilzuhaben. Die Präsentation auf Flickr ist eine Ergänzung zur herrschenden Berichterstattung für das eigene Umfeld im engeren Sinne, das in überregionalen Medien keinen Platz findet, und damit eine Aufwertung des eigenen Lebensbereichs, der bezüglich der Berichterstattung als vernachlässigt empfunden wird.

Weichert erkennt einen „*Dialektischen Phasenzyklus mediatisierter Krisenereignisse*, der Krisenereignisse im Fernsehen idealtypisch in die fünf Berichterstattungsphasen *Liveness*, *Ästhetisierung*, *Dramatisierung*, *Ritualisierung* und *Historisierung* aufschlüsselt.“<sup>531</sup> Die genannten Phasen ermöglichen Rückschlüsse darüber, wie Medien den Erzählrahmen solcher Ereignisse konstruieren.<sup>532</sup> Nicht nur die Motive der Medien wurden von den Fotografen auf Flickr angeeignet, auch die Stufen der Berichterstattung nach Weichert lassen sich erkennen. Den Beginn der fotografischen Präsentation des Ereignisses machten Fotos, die zeitnah zum Entstehungszeitpunkt auf Flickr gepostet wurden und damit in Bezug zur Liveness stehen, wie die Fotografien von „schoschie“ am Hauptbahnhof Hannover. Die Ästhetisierung wird in der Gestaltung der Fotos deutlich, die teilweise schon eine Hinwendung zur Dramatisierung aufweisen,

---

<sup>529</sup> Vgl. Hugger: Digitale Jugendkulturen. S. 13f.

<sup>530</sup> Vgl. Weichert: Krisen als Medienereignisse. S. 314.

<sup>531</sup> Weichert: Von der Live-Katastrophe zum Medien-Denkmal. S. 90. *Kursiv im Original.*

<sup>532</sup> Vgl. Weichert: Von der Live-Katastrophe zum Medien-Denkmal. S. 90.

wenn bestimmte Aspekte besonders hervorgehoben werden. Ein ritualisiertes Fotografieren des Ereignisses kommt in den vielen Fotografien des zerstörten Waldes zum Ausdruck, die eine verkürzte Zusammenfassung der Auswirkungen der Naturkatastrophe sind.<sup>533</sup> In dieser Wiederholung des Motivs wird der Wald als Symbol für die Orkanschäden inszeniert und die Komplexität des Ereignisses reduziert. So bilden diese Fotos auf der Plattform Flickr eine kommunikative Grundlage und verbinden durch das gemeinsame Motiv die Fotografen des Orkans Kyrill. Die Historisierung bildet nach Weichert den vorläufigen Abschluss des Medienereignisses, dem ein Denkmal gesetzt wird.<sup>534</sup> In diese Phase passen sich die Fotografien ein, die zu Jahrestagen des Orkans auf Flickr hochgeladen wurden.

Vor allem die Kategorie „Erde“ weist eine Prägung durch die Medien auf. Die gewählten Motive, wie die Zerstörung des Waldes, waren in der medialen Berichterstattung sehr präsent. In der Phase der Ritualisierung wurden diese Schäden auch Wochen nach dem Orkan noch thematisiert, z.B. als Bilanzen vorgelegt und das Ausmaß der Schäden dokumentiert wurde. In diesem Zusammenhang wurden die Aufräumarbeiten im Wald benannt und teilweise mit Bildern von Holzlagern unterlegt.<sup>535</sup> Auch die Einschränkungen im Bahn- und Straßenverkehr wurden in den Medien zur Nachricht<sup>536</sup> und zum Motiv für die Fotografen auf Flickr wie auch die Schäden am Berliner Hauptbahnhof<sup>537</sup> und am Dionysos-Mosaik des Römisch-Germanischen Museums in Köln.<sup>538</sup>

Es werden zudem nicht nur Motive aus den Medien übernommen, Medien werden auch selbst zum Motiv. So finden sich unter dem Stichwort „Orkan Kyrill“ Fotografien von Medienmeldungen wie eine Montage aus vier Fernsehfotos mit Bildern der Wettermeldung des ORF 2 (Screenshot 206). Weiter wurden Zeitungsartikel aus dem

---

<sup>533</sup> Vgl. Kapitel 8.2.4.

<sup>534</sup> Vgl. Weichert: Von der Live-Katastrophe zum Medien-Denkmal. S. 96.

<sup>535</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070120\\_iserlohn\\_wald.jhtml?](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070120_iserlohn_wald.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
rubrikenstyle=panorama am 15.01.10 um 14.37 Uhr.

<sup>536</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070119.jhtml?](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070119.jhtml?rubrikenstyle=panorama)  
rubrikenstyle=panorama am 15.01.10 um 14.39 Uhr.

<sup>537</sup> Vgl. <http://www.tagesschau.de/inland/meldung66556.html> am 15.01.10 um 14.38 Uhr.

<sup>538</sup> Vgl. [http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/070119\\_museum.jhtml](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/070119_museum.jhtml) am 15.01.10 um 14.43 Uhr.

Badischen Tageblatt (Screenshot 683) und aus den Badischen Neuesten Nachrichten (Screenshot 684) auf Flickr hochgeladen.

„Kaiser\_t“ hat eine Schlagzeile von „Bild.de“ auf Flickr gepostet: „+++ 12 Tote bei Horror-Orkan +++ Fliegt uns die Erde um die Ohren?“ (Screenshot 827). Hier werden eine Dramatisierung des Ereignisses und die Fixierung der Medien auf die Schäden, die mit dem Element „Erde“ zusammenhängen, deutlich. Die Erschütterung der tragenden und haltgebenden Funktion der Erde veranlasst die Medien zu Meldungen, die beim Rezipienten Angstgefühle auslösen können, um schließlich zur strukturierenden und orientierungsstiftenden Funktion überzugehen. Dass die mediale Berichterstattung – vor allem Boulevardmedien – zu Übertreibungen neigt, unterstreicht die Bildunterschrift zu genannter Schlagzeile: „Nachdem die gestrige Runde mit ‚Monster-Orkan‘ gegen ‚Supersturm‘ überraschend zu Gunsten der Spiegel Redaktion entschieden wurde, schlägt die Bild heute zurück“ (Screenshot 827a). Auch in anderen Kommentaren und Bildtexten wird die Übertreibung zum Teil angesprochen und von den Flickr-Usern übernommen, wie im Vergleich mit einem Atombombenabwurf (Screenshot 504a) oder in der Bezeichnung als „Monstersturm“ (Screenshot 7g), wodurch der Orkan etwas Übernatürliches und Unberechenbares bekommt.

### **8.3 Die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie**

In Anlehnung an Pierre Bourdieus Studie über die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie konnten auch in den Bildern des Orkans Kyrill unterschiedliche Funktionen erkannt werden, die einzeln oder verschränkt grundlegend für die Fotopraxis sind. Obwohl Bourdieus Studie aus der analogen Zeit der Fotografie stammt, können seine Erkenntnisse auch auf Digitalfotos übertragen werden.

Die zugeschriebene Bedeutung und die Funktionen der Fotografie sind laut Bourdieu unmittelbar an die Struktur und Interessen derjenigen gebunden, die fotografieren.<sup>539</sup> Für die aktiven User von Photocommunities ist dies die kommunikative Funktion, die sich an die Struktur einer solchen Plattform anschließt, in der das Aufbauen eines Netzwerkes und der Austausch über Fotografien, thematisch wie technisch, grundlegend sind.

---

<sup>539</sup> Vgl. Bourdieu: Einleitung. Eine illegitime Kunst. S. 20.

Die kommunikative Funktion wird durch Bildtexte unterstrichen. Das Thema der Naturkatastrophe und dessen Vermittlung stehen hier im Vordergrund. Dieser Zweck wird noch deutlicher durch die Verlinkung von weiteren Websites wie Wikipedia. Hier zeigt sich die verknüpfte Netzwelt, in der sich unterschiedliche Plattformen und Communities gegenseitig ergänzen und auf diese Weise den Informationsgehalt erhöhen. Es wird zudem deutlich, dass die Wissensaneignung im Internet ein fester Bestandteil des Alltags dieser User ist. Das Kopieren oder Verlinken von Wikipedia-Artikeln ist dabei eine einfache Art der Wissensvermittlung, wobei das Kopieren eines Textes durch die höhere Anzahl an Begriffen auch die Chance erhöht, das Bild über die Suchfunktion angezeigt zu bekommen und so die Schaffung eines Netzwerkes erleichtert. Hier ist eine Verbindung zum sozialen Kapital nach Bourdieu erkennbar: die Zugehörigkeit zur Flickr-Community wird durch die Aufmerksamkeit und die gegenseitige Anerkennung in den Kommentaren gestärkt. Beide sind somit als Investitionen zu sehen, die geleistet werden müssen, um das soziale Kapital zu erhalten. Als primäre Funktion der Fotografie bezeichnet Bourdieu die Erinnerung, „wichtige Ereignisse in ihrer Besonderheit und die Familienchronik in Bildern festzuhalten.“<sup>540</sup> Als treue und genaue Darstellung ermöglichen Familienfotografien so das Wiedererkennen.<sup>541</sup> Diese soziale Gebrauchsweise markiere ihre Grenzen und die Fotografie sei auf wenige Anlässe wie Hochzeiten und Familienfeste beschränkt.<sup>542</sup> Das Aufkommen der Urlaubsfotografie bedeutete eine Vervielfachung der Anlässe, die durch den Bruch mit der vertrauten Umwelt verbunden ist, was zu Fremdheitsgefühlen führen kann und dadurch eine neue Wahrnehmung zulässt.<sup>543</sup> Bei den Fotografien des Orkans Kyrill spielen Familienmotive zwar keine Rolle, dennoch geht es auch hier darum, beim Betrachten der Fotografien im Vergleich mit den eigenen Erfahrungen die Naturkatastrophe zu erkennen und zu erinnern. Der Orkan ist zum fotografischen Anlass geworden, da er ein besonderes Naturereignis und eine Erschütterung der alltäglichen Welt darstellte. Eine verstärkte Motiverweiterung seit der Digitalisierung der Fotografie lässt sich z.B. bei den Usern „Jay16K“ und „schoschie“ mit ihren Bildern von Nahrungsmitteln oder Konsumgütern feststellen. Auch Bourdieu verweist schon darauf,

---

<sup>540</sup> Bourdieu: Kult der Einheit und kultivierte Unterschiede. S. 42.

<sup>541</sup> Vgl. Bourdieu: Kult der Einheit und kultivierte Unterschiede. S. 34.

<sup>542</sup> Vgl. Bourdieu: Kult der Einheit und kultivierte Unterschiede. S. 31 und 43.

<sup>543</sup> Vgl. Bourdieu: Kult der Einheit und kultivierte Unterschiede. S. 46f.

dass sich „das Spektrum des Photographierbaren ständig erweitert“,<sup>544</sup> wodurch die Fotografie aber nicht freier werde, da weiterhin nur das fotografiert werden dürfe, was man fotografieren müsse. Sowohl die Besonderheit des Orkans wie auch die Vorbilder der medialen Berichterstattung machen das Naturereignis auch im privaten Bereich zum Fotomotiv.

Die Fotografien des Orkans Kyrill als Träger von Erinnerungen haben einen dokumentarischen Charakter. Sie schließen an die persönliche Erinnerungsfunktion an und sollen Beweismittel für die entstandenen Schäden sein, um z.B. Versicherungen die eigene Betroffenheit nachzuweisen. Hier wird die Objektivität und Wahrhaftigkeit genutzt, die der Fotografie zugeschrieben wird. Wie Bourdieu bemerkt, kann sie nur für eine realistische Aufzeichnung der Welt gehalten werden, weil man ihr von Anfang an gesellschaftliche Gebrauchsweisen zugeschrieben hat, die als objektiv gelten.<sup>545</sup> Dies wird z.B. in der Zuschreibung als Beweisfotografie deutlich.

Eine Besonderheit stellen verwackelte und verschwommene Fotos dar, da sie eine mangelnde Beherrschung der Fototechnik vermuten lassen, sofern verschwommene Elemente nicht als Stilmittel eingesetzt werden. Der Historiker Cord Pagenstecher plädiert dafür, solche Fotografien nicht ästhetisch abzuqualifizieren, sondern nach ihren Produktions- und Aufbewahrungskontexten sowie ihren spezifischen Funktionen zu fragen.<sup>546</sup> Auch sie strukturieren die Erinnerung und die Vielfalt von Eindrücken, bieten eine schöpferische Aneignung und Verarbeitung der Alltagswelt und werden von einigen Usern genutzt, um die Fotopraxis auf Flickr zu erproben. So werden verschwommene Fotografien als Dokument für den Orkan Kyrill eingesetzt und beweisen, dass der Fotograf bei diesem Ereignis dabei gewesen ist. Da sie zudem auf die Gefahren, unter denen sie entstanden sind, hindeuten und auf die Ausnahmesituation und das Fremde des Ereignisses verweisen, akzeptieren die Fotografen ihre Unschärfe, wenn sie wiedererkennen können, was ihnen wichtig war.<sup>547</sup> So tritt die Genauigkeit hinter dem Erinnerungswert zurück.<sup>548</sup>

---

<sup>544</sup> Bourdieu: Kult der Einheit und kultivierte Unterschiede. S. 49.

<sup>545</sup> Vgl. Bourdieu: Die gesellschaftlich Definition der Photographie. S. 85f.

<sup>546</sup> Vgl. Pagenstecher: Reisekataloge und Urlaubsalben. S. 182.

<sup>547</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 60.

<sup>548</sup> Vgl. Starl: Kritik der Fotografie. S. 269.

Die fotografische Dokumentation soll nicht nur den Fotografen, sondern auch den Bildbetrachter an das Ereignis erinnern. Erinnerungen sind eine Rekonstruktion der Vergangenheit und werden gestützt durch vorangegangene Rekonstruktionen.<sup>549</sup> Dabei ist das Gedächtnis auf das Besondere fixiert, speichert herausragende Ereignisse wie Grenzerfahrungen und profitiert von Wiederholungen.<sup>550</sup> Fotos können Teil der Rekonstruktionen von Ausnahmesituationen sein und Impulse für die Erinnerung setzen, sie ins Bewusstsein zurückholen. Für Sontag sind Fotografien „nicht so sehr ein Werkzeug der Erinnerung [...], als vielmehr eine Erfindung oder ein Ersatz dieser Erinnerung“.<sup>551</sup>

In der historisierenden Phase werden Fotografien des Orkans Kyrill auf Flickr erinnernd genutzt, und zwar in der Form, dass sie erst oder erneut zu Jahrestagen hochgeladen werden, um das Ereignis ins Gedächtnis zu rufen, wie u.a. Fotos von „Werner Schnell“ und „Last Hero“ bezeugen. Auch in den Kommentaren wird auf die erinnernde Funktion eingegangen und den dadurch hervorgerufenen Emotionen Raum gegeben. Hier werden Ansätze von Sontags Annahme deutlich. Fotografien scheinen auch bezüglich des Orkans Kyrill die eigene Erinnerung zum Teil zu ersetzen. Dennoch werden auch von den Fotos unabhängige Erinnerungen geäußert, was neben der Funktion als Träger auch die Funktion als Trigger von Erinnerungen bezeugt. So stellen Marita Krauss und Sarah Scholl-Schneider fest, dass Fotografien zwar einerseits auf Fakten bezogen sind, andererseits aber auch Assoziationsfelder eröffnen.<sup>552</sup>

Eine andere Art an den Orkan Kyrill zu erinnern verdeutlichen Fotografien von Kyrill-Denkmalern. Anders als „happycat“, der einen zersplitterten Baumstamm fotografiert hat, der als Skulptur und von anderen Usern als Denkmal bezeichnet wird (Screenshot 498), präsentiert „janniswiese“ ein „Kyrill monument“ (Screenshot 112 / 115). Hier wurde nicht von der Natur eine Skulptur geformt, sondern Baumstämme zu einem Denkmal zusammengefügt, das der Memorierung dienen soll. Das Naturereignis erfährt somit nicht nur eine Historisierung, sondern auch eine Monumentalisierung.

Die Wahrnehmung des Orkans Kyrill als angstausslösendes Ereignis wird in den Bezeichnungen als „scary“, „bedrohlich“ (Screenshot 53c), „gruselig“ (Screenshot

---

<sup>549</sup> Vgl. Lehmann: Erzählstruktur und Lebenslauf. S. 23.

<sup>550</sup> Vgl. Lehmann: Reden über Erfahrung. S. 57.

<sup>551</sup> Sontag: Über Fotografie. S. 157.

<sup>552</sup> Vgl. Krauss/Scholl-Schneider: Heimatbilder. S. 26.

300a), „grausig“ (Screenshot 504), „gespenstisch“ (Screenshot 226a) und „frightening“ (Screenshot 70b) deutlich. Wie Joachim Kallinich mit Rückgriff auf Siegfried Kracauer schreibt, werden alle Fotografien aus latenter Verlustangst gemacht.<sup>553</sup> Sie bezeugen die Vergänglichkeit und versuchen diese zu überwinden, indem sie die Vergangenheit in die Zukunft transportieren. Die Fotografien des Orkans Kyrill zeigen hingegen schon ein Verlustereignis, transportieren zum Teil das Trauma und haben die Funktion dieses aufzuarbeiten. Dies bezeugt ein Foto von „Jörg Dickmann“, der den Wald seiner Kindheit, welcher eine idyllische Konstruktion ist, durch den Orkan zerstört sieht. Der Griff zur Kamera kann dabei der Verlustbewältigung oder Abwehr von Ängsten dienen, indem er eine Distanz zum Geschehen und einen Außenblick gewährt.

Die Verbindung zur Angst wird in den Fotografien auf unterschiedliche Weise deutlich. Einerseits kann die Kamera als Mittel zur Abwehr von Ängsten genutzt werden, andererseits sind die Fotografien des Orkans Kyrill Ausdruck von Angstlust. Hier lassen sich oknophile und philobatische Haltungen nach Michael Balint erkennen. Während sich der Oknophile an die Sicherheit klammert, was als Ausdruck von Angst und auch als Versuch, ihren Ausbruch zu verhindern, gewertet werden kann,<sup>554</sup> empfindet der Philobat einen Spannungsreiz, wenn er die Sicherheit zeitweise aufgibt, um sie später wiederzuerlangen.<sup>555</sup> Oknophile halten sich so in gefährlichen Situationen an ihren Objekten fest, was bezüglich der Fotografien des Orkans Kyrill auf die Kamera und ihren Schutzraum, den sie nicht verlassen, übertragen werden kann. Doch obwohl der Philobat den Objekten misstraut, ist auch ihm seine „Ausrüstung“ lieb und teuer, wie Balint schreibt.<sup>556</sup> Beide weisen zu ihren Objekten jedoch eine grundsätzliche Ambivalenz auf, der Oknophile ist ihnen gegenüber misstrauisch und argwöhnisch, der Philobat überlegen und herablassend.<sup>557</sup> In den Fotografien des Orkans zeigt sich in den Motivserien und vielfachen Abbildungen des Ereignisses das Element der endlosen Wiederholung, das Balint für den Philobatismus benennt. So sei es eine wichtige Möglichkeit sich mit den Folgen eines Traumas auseinanderzusetzen, indem es absichtlich und aktiv hervorgerufen wird.<sup>558</sup>

---

<sup>553</sup> Vgl. Kallinich: „Fotos sind schön und schwer zugleich“. S. 297.

<sup>554</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 65.

<sup>555</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 22f. und S. 33.

<sup>556</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 40.

<sup>557</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 73f.

<sup>558</sup> Vgl. Balint: Angstlust und Regression. S. 97f.

Als Träger von Botschaften bekommen Fotografien zudem eine politische Funktion, die vom Fotografen direkt intendiert sein kann oder das Foto wird vom Betrachter politisch aufgeladen. Die Benennung des Klimawandels in den Bildtexten oder Kommentaren enthält eine Aufforderung zum Handeln und zur Selbstdisziplinierung. Das Thema ruft dabei Gefühle der Bedrohung, Angst, aber auch Abwehr und Aggression hervor, stellt Rieken fest.<sup>559</sup> Die durch den besagten Klimawandel hervorgerufenen Veränderungen begründen Unsicherheiten, vor allem da er global und nicht nur regional gesehen wird.<sup>560</sup> Die Aussparung dieses Themas kann als Verdrängung von Ängsten gesehen werden, die mit Klimaveränderungen und Naturkatastrophen zusammenhängen.

Der Klimawandel ist ein vieldiskutiertes Thema in Wissenschaft, Politik und Medien und gilt häufig als unbestritten. Pfister vertritt 1999 noch die Auffassung, dass die Medien wenig Anteil an Klimaveränderungen nehmen und einzig spektakuläre Naturkatastrophen als Aufhänger dienen.<sup>561</sup> Gerade nach Naturkatastrophen zeigt sich ein verstärktes Interesse am Klimawandel, vor allem in den Medien. Aber auch unabhängig von diesen wird er inzwischen im Zuge des UN-Klimagipfels, in Dokumentationen, Talkrunden oder Filmen thematisiert. Verschiedene Perspektiven und unterschiedliche Interessen treffen in den Diskussionen um den Klimawandel aufeinander. Politik und Medien beziehen sich auf wissenschaftliche Urteile, um ihre Deutungen zu untermalen, wobei wissenschaftliche Untersuchungen nicht auf ein allgemeingültiges Ergebnis kommen und Interessenvertretungen eine Rolle spielen.<sup>562</sup> Mit dem Klimabewusstsein hat sich Melanie Weber in ihrer Dissertation „Alltagsbilder des Klimawandels“ beschäftigt. Sie stellt in ihrer Untersuchung fest, dass der wissenschaftliche Klimadiskurs der wesentliche Einflussfaktor auf die Wahrnehmung des Klimawandels ist.<sup>563</sup> Dieser wird mit der eigenen Lebenswelt und damit mit Erfahrungen und Erinnerungen verknüpft. So wird in Gesprächen über den Klimawandel häufig auf Erinnerungen an vergangene Zeiten und damit verbundene Klimavergleiche zurückgegriffen.

---

<sup>559</sup> Vgl. Rieken: Klimawandel, Kulturerbe und Angst. S. 359.

<sup>560</sup> Vgl. Rieken: Klimawandel, Kulturerbe und Angst. S. 362.

<sup>561</sup> Vgl. Pfister: Wetternachsage. S. 15.

<sup>562</sup> siehe Weingart / Engels / Pansegrau.: Von der Hypothese zur Katastrophe.

<sup>563</sup> Vgl. Weber: Alltagsbilder des Klimawandels. S. 23.

Obwohl sich die Fotografien des Orkans Kyrill an den Medien orientieren und als Dokument für die Katastrophe eingesetzt werden, wird das Thema Klimawandel nur selten erwähnt. Die politische Funktion der Fotografie scheint auf Flickr nebensächlich, vermutlich da die Plattform und das Fotografieren hauptsächlich als Hobby dienen und hier belastende Momente gerne beiseitegelassen werden. Stellenweise zeigt sich dennoch eine umweltpolitische Dimension. So behauptet „Henner1“, ohne es wissenschaftlich zu belegen, dass extreme Naturereignisse in Zukunft zunehmen werden. Bei „Cedric Kastner“ kommt die Wut zum Ausdruck, dass von einigen Wissenschaftlern behauptet wird, es gäbe keine globale Erwärmung. Er selbst geht wohl davon aus, dass der anthropogene Klimawandel eine bestehende Tatsache ist, und kritisiert andere Meinungen zu diesem Thema. In der Kommentarspalte eines Fotos von „Jörg Dickmann“, das in seiner ausführlichen Verschlagwortung den Begriff „Klimawandel“ enthält, entwickelt sich zudem eine Diskussion zu diesem Thema und den Handlungsmöglichkeiten, um die globale Erwärmung zu stoppen. Diese ausführliche Erörterung des Klimawandels und der Handlungsoptionen stellt eine Ausnahme dar.

Politische Gedanken werden sonst meist ausgespart, obwohl stellenweise auf forstwirtschaftliche Belange eingegangen wird, die in die ökologisch-politische Diskussion einzuordnen sind, wie der Hinweis auf die Mono- bzw. Mischkultur der Wälder. Auch wenn die Aussagen über Monokulturen politisch-ökologisch motiviert zu sein scheinen, spielt zusätzlich der ästhetische Aspekt eine Rolle. So stellen Lehmann/Schriewer fest, dass Waldbesucher den Mischwald aus Baumindividuen unterschiedlichen Alters als schönen Wald ansehen und sich diesen wünschen, so wie sie ihn von Wandbildern und Postkarten kennen.<sup>564</sup>

Neben den bisher genannten sozialen Gebrauchsweisen wird in den Fotografien das Ereignis häufig ästhetisch präsentiert. Sontag nimmt an, dass „niemand [...] je durch Fotografien Hässlichkeit entdeckt [...]. Schönheit dagegen haben schon viele durch Fotografien aufgespürt.“<sup>565</sup> Wie die Fotos und viel mehr noch die Kommentare zum Orkan Kyrill zeigen, kann auch dem Schrecken der Naturkatastrophe eine spezielle Ästhetik abgerungen werden. Sontag beschreibt dies weiter: „Niemand ruft: ‚Wie häßlich! Das muß ich fotografieren!‘ Und selbst wenn es jemand rief, so meinte er

---

<sup>564</sup> Vgl. Lehmann/Schriewer: Der Wald – Ein deutscher Mythos?“ S. 15.

<sup>565</sup> Sontag: Über Fotografie. S. 84.

damit nichts anderes als: ‚Ich finde dieses häßliche Ding... schön.‘<sup>566</sup> Die Hauptwirkung der Fotografie beruhe auf der Ästhetisierung der Welt,<sup>567</sup> auch wenn dies nicht vom Fotografen beabsichtigt ist. So stellen Pilarczyk/Mietzner fest, dass die dem Foto eigene Bildhaftigkeit bei den Betrachtern eine ästhetische Wirkung entfalte, die unabhängig von der Intension des Fotografen ist.<sup>568</sup>

Bourdieu sieht die Ästhetisierung als losgelöst von den traditionellen Funktionen. Dies lässt sich auch vermuten, wenn man die Kommentare zu Fotografien des Orkans Kyrill betrachtet. Meist wird nicht an das Ereignis erinnert, sondern nur die Ästhetik gewürdigt. Dennoch erfüllen ästhetisch konzipierte Fotografien auf Photosharing-Plattformen eine Funktion. Sie sind u.a. hilfreich, um von anderen Usern Aufmerksamkeit zu erlangen. Unter den vielen Usern von Flickr ist die ästhetische Qualität eines Fotos eine Möglichkeit herauszusteichen, wie Thomas Hawk in seinen Tipps für Flickr rät.<sup>569</sup> Damit steht die Ästhetisierung in Verbindung zur kommunikativen Funktion der Fotografie.

Eine ästhetische Darstellung findet sich vor allem in Anlehnung an Motive aus Fotografie-Ratgebern in Aufnahmen von Wolken oder Sonnenuntergängen, aber auch andere Kategorien bezeugen einen Drang zur Ästhetisierung. Bildkomposition, Gestaltungsmerkmale und Farbspiele werden z.B. auch in den Fotografien von zerstörten Wäldern eingesetzt. Das fotografische Können scheint hier im Vordergrund zu stehen. Wie Michael Ermann jedoch schreibt, kann im schöpferischen Akt das Unbewusste einen sinnlich wahrnehmbaren Ausdruck bekommen, indem dem Ungestalteten eine Form und damit Bedeutung gegeben wird.<sup>570</sup> So kann Kreativität ein Indikator für Angstabwehr sein.<sup>571</sup>

---

<sup>566</sup> Sontag: Über Fotografie. S. 84.

<sup>567</sup> Vgl. Sontag: Über Fotografie. S. 107.

<sup>568</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 95.

<sup>569</sup> Vgl. Hawk: Top 10 Tips for Getting Attention on Flickr, All Fresh an New for 2008.

<http://thomashawk.com/2008/07/top-10-tips-for-getting-attention-on-2.html> am 8.11.09 um 20.40 Uhr.

<sup>570</sup> Vgl. Ermann: Die Kreativität des Träumens. S. 42 und S. 60.

<sup>571</sup> Vgl. Elgeti: Kreativität und Scheitern als Dimensionen der Freiheit. S. 60.

## 8.4 Gestaltung

Eine große Bandbreite wird in der Gestaltung der Fotografien des Orkans Kyrill deutlich. Es finden sich Weitwinkelfotografien, Panoramaaufnahmen, unterschiedliche Farbgebungen und Perspektiven und die Fotos zeichnen sich häufig durch eine spezielle Bildkomposition aus. Sie werden vor allem als harmonisch empfunden, wenn sie nach dem goldenen Schnitt eingeteilt sind, da das menschliche Wahrnehmungssystem versucht, optische Reize zu ordnen, und Regelmäßigkeiten und Symmetrien bevorzugt.<sup>572</sup> Als ästhetisches Ausdrucksmittel vermitteln Fotografien auch über Bildatmosphären und Gestaltungselemente Mentalitäten, individuelle und kulturelle Sichtweisen.<sup>573</sup>

Neben dem goldenen Schnitt werden Farben und Kontraste genutzt, um den Fotografien des Orkans Kyrill eine spezielle Wirkung zu verleihen. Farben haben einen hohen Symbolgehalt und eine kulturelle wie religiös geprägte Bedeutung. So steht Weiß für Reinheit und Unschuld, Rot für das Leben und die Liebe, aber auch für Kampf und Tod, Blau für die Treue und Wahrheit, Grün für die Hoffnung und Gelb für den Verrat. Diese Zuordnung ist durch die christliche Ikonografie geprägt und hat im Laufe der Geschichte Entwicklungen durchlaufen, jedoch ohne dass frühere Bedeutungen völlig verloren gegangen sind. So wird mit der Farbe Weiß heute auch Sauberkeit verbunden.<sup>574</sup>

Eine spezielle Farbgestaltung hat „Arwens Abendstern“ in Blau-, Grün- und Rottönen gewählt (z.B. Screenshot 906 / 944 / 958), welche jedoch auf andere User keine Wirkung zu haben scheint, da es keine Kommentare gibt. Die etwa 30 Schwarz-Weiß-Aufnahmen vom Orkan Kyrill, die von verschiedenen Fotografen stammen, weisen hingegen zum Teil Kommentare auf. Dieses Gestaltungselement alleine reicht jedoch nicht aus, um eine positive Bewertung auf Flickr zu erhalten. Die Bildaufteilung und das Motiv sowie das aufgebaute Netzwerk zu anderen Usern scheinen für Kommentare entscheidend zu sein. Etwa die Hälfte der Schwarz-Weiß-Fotografien wurde aufgrund der Stimmung bewertet. Diese wird als „terrific mood“, „scary“ (Screenshot 7d), „dramatic“ (Screenshot 129a) oder „sehr poetisch“ (Screenshot 312a) beschrieben und mit der Atmosphäre im Film „Sleepy Hollow“ verglichen (Screenshot 120a). Eine

---

<sup>572</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 98.

<sup>573</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 107.

<sup>574</sup> Vgl. Pilarczyk/Mietzner: Das reflektierte Bild. S. 102.

weitere Farbgestaltung zeigt sich zudem in Sepia-Fotografien (z.B. Screenshot 200 / 299). Diese stammen von den Usern „Weird Rock’n’Roll“ und „Werner Schnell“ und werden als „höchst eindrucksvoll“ (Screenshot 327a) und „Wonderful shot“ (Screenshot 302a) bezeichnet.

Farbintensiv sind HDR-Fotografien mit hohem Kontrastumfang, wodurch sie allerdings auch künstlich wirken können (z.B. Screenshot 119). Andere User bewerten diese positiv, aber auch als „surreal“ (Screenshot 119) oder der Fotograf selbst als „ein bissl dramatisiert“ (Screenshot 303a).

Makro-Aufnahme hingegen lehnen sich an die scheinbare Neutralität von naturwissenschaftlichen Bildern und Fotografien an, indem die Kamera einen direkten Einblick in die Strukturen der Natur gibt.<sup>575</sup> Bezüglich des Orkans Kyrill wird dieses Gestaltungsmerkmal u.a. in den Fotografien von Regentropfen und Blumen bzw. Blättern und in Close Up-Fotografien von Schildern und Baumstämmen eingesetzt.

## 8.5 Personifikation

Das Erleben einer Katastrophe ist mit Gefühlen der Hilflosigkeit und Ohnmacht verbunden. Psychoanalytisch betrachtet, kann dies zu einer Identifikation mit dem Angreifer führen und regressive Prozesse hervorrufen, in denen schließlich magische Vorstellungen aktiviert werden. Dies zeigt sich in der Vorstellung der „strafenden“ Natur und ihrer Personifikation als mächtiges Wesen, das sein Augenmerk auf den Menschen richtet und ihn somit bedeutungsvoll macht.<sup>576</sup>

Die Personifikation oder Vermenschlichung wird in Bezug auf den Orkan Kyrill und die durch ihn verursachten Schäden vor allem im Dualismus Täter/Opfer und hinsichtlich des Waldes oder einzelner Bäume angewendet. Als rhetorische Figur erhöht sie die Anschaulichkeit. Dem Orkan wird eine Handlungsmacht zugeschrieben, er wird subjektiviert, fügt sich dadurch in gesellschaftliche Strukturen bzw. durchbricht und zerstört diese als Täter. Dabei lässt sich eine Verbindung zur Vorstellung einer „animistischen Naturphilosophie“ erkennen, die unbelebten Dingen eine Seele einschreibt und, wie Lothar Käser bemerkt, benutzt wird, um bestimmte Probleme des

---

<sup>575</sup> Vgl. Richard/Grünwald/Recht/Metz: Flickernde Jugend – Rauschende Bilder. S. 83.

<sup>576</sup> Vgl. Rieken: Katastrophenforschung. S. 394f.

Daseins zu lösen.<sup>577</sup> Weiter sind Personifizierungen aus der Mythologie bekannt und animistische Bilder wirken aus der Kindheit nach. In der kindlichen Vorstellung werden Dingen der eigenen Lebenswelt häufig eine Seele, Gedanken und Gefühle zugesprochen.<sup>578</sup>

Der Animismus ist nach Jean Piaget eine Äußerungsform des epistemologischen Egozentrismus.<sup>579</sup> Er bezieht sich dabei auf Kinder, die kontingente, seltsame und erschreckende Phänomene auf diese Weise erklären wollen.<sup>580</sup> So nennt Piaget bezüglich des Animismus die Introjektion, bei der reziproke Gefühle in Dinge verlegt werden: etwas, das Schmerz verursacht, wird Böswilligkeit zugesprochen.<sup>581</sup> In der Naturkatastrophe wird diese Vorstellung scheinbar bei Erwachsenen aktiviert, der Natur wird Boshaftigkeit aufgrund der verursachten Ängste und Verlusterfahrungen zugeschrieben. So stellt Rieken fest, dass Situationen wie Katastrophen mit Gefühlen extremer Hilflosigkeit regressive Prozesse hervorrufen und so im populären Denken diese Argumentationsmuster auftauchen, allerdings an die Erfordernisse des technisch-wissenschaftlichen Zeitalters angepasst.<sup>582</sup>

Eine emotionale Hinwendung zur Individualität des Baumes zeigt sich in der Betitelung als „Opfer“. Wie Lehmann feststellt, sei die individuelle Betrachtung und Beseelung von Bäumen weltweit verbreitet und diese Emotionalisierung stehe im Zusammenhang mit Umweltschutz und allgemeinen Individualisierungstendenzen der Gesellschaft.<sup>583</sup>

Diese Personifizierung rückt den einzelnen Baum auf spezielle Weise in den Mittelpunkt. Er wird als Lebewesen gesehen, das Schaden erleidet. Der Orkan wird zum Täter, der im Kampf zwischen guter Natur in Form des Baumes oder im Verbund als Wald und böser Natur in Form der Naturgewalt überlegen war. Der Täterbegriff fügt sich dabei zu dem Begriff der Naturgewalt, dem das Schädigende und Verletzende innewohnt. Sowohl von den Fotografen wird diese Bezeichnung gewählt, wie z.B. „prominentes Baum-Opfer“ (Screenshot 826a), „Opfer des Orkans Kyrill“ (Screenshot 586), „Kyrill-Opfer“ (Screenshot 369), „Kyrill victim“ (Screenshot 571a), „this tree in

---

<sup>577</sup> Vgl. Käser: Fremde Kulturen. S. 225–227.

<sup>578</sup> Vgl. Lehmann: Von Menschen und Bäumen. S. 183.

<sup>579</sup> Vgl. Piaget: Das Weltbild des Kindes. S. 10.

<sup>580</sup> Vgl. Piaget: Das Weltbild des Kindes. S. 174.

<sup>581</sup> Vgl. Piaget: Das Weltbild des Kindes. S. 216f.

<sup>582</sup> Vgl. Rieken: Katastrophenforschung. S. 394.

<sup>583</sup> Vgl. Lehmann: Von Menschen und Bäumen. S. 179.

front of our house was killed by the storm ‚Kyrill‘“ (Screenshot 496), als auch in den Kommentaren wie z.B. „voll dat opfer!“ (Screenshot 571a). Ein User bezeichnet eine „stolze Hängebuche“, die zerstört wurde, als der Orkan Kyrill „tobte“, als „Baum-Gespenst“ (Screenshot 1052a).

„Dididumm“ spricht dem Orkan in seinen Fotografien zu zerstörten Schildern Gefühle zu und transportiert diese Introjektion in der Bildunterschrift. Er schreibt: „Kyrill doesn’t seem to really like them. I can understand that, i don’t most either“ (Screenshot 18a). Die Personifikation wird von diesem User genutzt, um einen Vergleich mit den eigenen Gefühlen herzustellen. Wie in diesem Text schreiben viele User zudem schlicht von „Kyrill“, nicht vom Orkan Kyrill, als sei er eine Person dieses Namens. Dies passt zur Personifizierung, in der dem Orkan eine Handlungsmacht zugeschrieben wird, wie z.B. in den Bildtiteln „Kyrill is coming!“ (Screenshot 53) und „Kyrill was here“ (Screenshot 121).

Die Personifikation wird zudem in der Bezeichnung als „Mutter Natur“ deutlich. Der Begriff ist wie „Mutter Erde“ eine Anlehnung an die griechische Erdgöttin Gaia. Die „Mutter Natur“ wird als Ernährerin und Erzeugerin gesehen. Ihr ambivalentes Wesen wird in den Kommentaren deutlich, in denen ihre zerstörerische Seite als Bedrohung und sie als grausame Täterin benannt wird (z.B. Screenshot 73a).

## **8.6 Die Ambivalenz der Katastrophenbilder**

Die Untersuchung der Fotografien des Orkans Kyrill auf Flickr hat auf vielen Ebenen ambivalente Haltungen und Gleichzeitigkeiten unterschiedlicher Denk- und Gebrauchsweisen hervorgebracht. Zwar wird im Internet eine Globalität angedeutet, doch der Bezug auf das Lokale und die Verwendung der deutschen Sprache inmitten englischer Beiträge verweist auf solche Ambivalenzen. Weiter finden sich Rückgriffe auf traditionelle und vormoderne Erklärungsmuster, während mit der Photosharingplattform Flickr moderne Distributionswege gewählt wurden. Die fotografische Darstellung des Orkans verdeutlicht eine Ambivalenz, die der Natur generell eingeschrieben ist, da sie nährend und bedrohend sein kann. Nach Balint ist dies mit der Verbindung zu Primärobjecten zu erklären, denen eine Ambivalenz innewohnt,<sup>584</sup> die mit der Loslösung und dem Wunsch nach Wiederherstellung und

---

<sup>584</sup> Vgl. Balint: Therapeutische Aspekte der Regression. S. 84.

Harmonie zusammenhängt.<sup>585</sup> In den Fotografien wird sie in der Ästhetisierung des extremen Ereignisses geäußert, das gleichzeitig fasziniert und beängstigt. Beide Seiten, Schönheit und Schrecken der Natur, können dabei überwältigend wirken.

Die aufgezeigten sozialen Gebrauchsweisen verdeutlichen, dass auch im digitalen Zeitalter Fotografien traditionelle Funktionen bedienen, die ihnen seit der Verbreitung der fotografischen Praxis eingeschrieben wurden. Im Zusammenhang mit Medien- und Gesellschaftsveränderungen entwickeln diese Gebrauchsweisen jedoch neue Ausprägungen, die mit erweiterten Kommunikationsmöglichkeiten verknüpft sind. Frank Bösch und Norbert Frei verweisen auf die Ausbildung einer zunehmenden Selbstbeobachtung der Gesellschaft durch die Medien, die sie als Teil der Öffentlichkeit steuern.<sup>586</sup> Dies wird in den Sozialen Netzwerken auf den Einzelnen übertragen, der individuell über seine Erfahrungen berichtet und sich selbst genauso wie andere beobachtet und beschreibt. Die Selbstinszenierung im Internet ist dabei Teil der Identitätsbildung, die als Prozess stetig bearbeitet wird und eine ständige Aushandlung des Selbst mit seiner Umwelt bedeutet sowie vom Streben nach Aufmerksamkeit begleitet wird.

In diese fotografische und kommunikative Praxis fügen sich die Bilder des Orkans Kyrill auf Flickr, die einen Einblick in den digitalen Alltag der User zu dieser Zeit ermöglichen. Die rasche Entwicklung und wachsende Präsenz der Neuen Medien im Alltag in den letzten Jahren, die auch mit der Verbreitung von Smartphones zusammenhängt, hat zu neuen Motiven geführt und die fotografische Praxis wie auch die Kommunikation in unterschiedlichen Social Media enorm erweitert. Hier eröffnen sich neue Felder für die kulturalanthropologische Fotografieforschung, die durch eine Loslösung vom Bildkorpus hin zur empirischen Erkundung der User und ihrer Motivationen den alltäglichen Umgang mit digitalen Bildern auf Photosharing-Plattformen und die dort eingeübten vielfältigen Erzählaktivitäten sowie die Wahrnehmung bestimmter Ereignisse intensiver beleuchten kann.

---

<sup>585</sup> Vgl. Simon/Rieken: *Volkskunde, Psychologie und Nationalismus*. Vorwort zu Beitzl: *Untersuchungen zur Mythologie des Kindes*. S. XXXII.

<sup>586</sup> Vgl. Bösch/Frei: *Die Ambivalenz der Medialisierung*. S. 11f.

## Literatur

- Astheimer, Jörg/Neumann-Braun, Klaus/Schmidt, Axel: MyFace: Die Porträtfotografie im Social Web. In: Neumann-Braun, Klaus/Autenrieth, Ulla P. (Hg.): Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web. Bildbezogenes Handeln und Peergroup-Kommunikation auf Facebook&Co. Baden-Baden: Nomos/Edition Reinhard Fischer, 2011 (Schriftenreihe „Short Cuts/Cross Media“, Bd. 2), S. 79–122.
- Autenrieth, Ulla P.: MySelf. MyFriends. MyLife. MyWorld: Fotoalben auf Social Network Sites und ihre kommunikativen Funktionen für Jugendliche und junge Erwachsene. In: Neumann-Braun, Klaus/Autenrieth, Ulla P. (Hg.): Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web. Bildbezogenes Handeln und Peergroup-Kommunikation auf Facebook & Co. Baden-Baden: Nomos/Edition Reinhard Fischer, 2011 (Schriftenreihe „Short Cuts/Cross Media“, Bd. 2), S. 123–162.
- Baatz, Willfried: Geschichte der Fotografie. Schnellkurs. Köln: DuMont, 1997.
- Badt, Kurt: Wolkenbilder und Wolkengedichte der Romantik. Berlin: Walter de Gruyter & Co., 1960.
- Balint, Michael: Angstlust und Regreesion. Beitrag zur psychologischen Typenlehre. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1959.
- Balint, Michael: Therapeutische Aspekte der Regression: die Theorie der Grundstörung. Stuttgart: Klett, 1970.
- Barthes, Roland: Mythen des Alltags. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1964.
- Barthes, Roland: Die helle Kammer. Bemerkungen zur Photographie. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch, 1989.
- Baumhauer, Joachim Friedrich: Hausforschung. In: Brednich, Rolf W.: Grundriß der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. 3., überarb. und erw. Aufl. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2001. S. 101–131.
- Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1986.
- Beck, Ulrich: Weltrisikogesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2008.
- Becker, Siegfried/Bimmer Andreas C. (Hg.): Mensch und Tier. Kulturwissenschaftliche Aspekte einer Sozialbeziehung. Marburg: Jonas Verlag, 1991 (Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung. Neue Folge der Hessischen Blätter für Volkskunde, Bd. 27).
- Bedal, Konrad: Historische Hausforschung. Eine Einführung in Arbeitsweisen, Begriffe und Literatur. Bad Windsheim: Fränkisches Freilandmuseum, 1993 (Quellen und Materialien zur Hausforschung in Bayern, Bd. 6/Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim, Bd. 18).
- Beitl, Richard: Untersuchungen zur Mythologie des Kindes. (Habilitationsschrift, Berlin, 1933). Herausgegeben von Bernd Rieken und Michael Simon. Münster: Waxmann, 2007 (Mainzer Beiträge zur Kulturanthropologie/Volkskunde, Bd. 1).

- Bellwald, Waltraut: Wohnen und Wohnkultur: Wandel von Produktion und Konsum in der Deutschschweiz. Zürich: Volkskundliches Seminar der Universität Zürich, 1996 (Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Bd. 1).
- Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit und weitere Dokumente. (Kommentar von Detlev Schöttker) Frankfurt am Main: Suhrkamp Studienbibliothek I, 2007.
- Berg, Ronald: Die Ikone des Realen. Zur Bestimmung der Photographie im Werk von Talbot, Benjamin und Barthes. München: Fink, 2001.
- Berger, Karl C./Schindler, Margot/Schneider, Ingo (Hg.): Erb.gut? Kulturelles Erbe in Wissenschaft und Gesellschaft. Referate der 25. Österreichischen Volkskundetagung vom 14. – 17.11.2007 in Innsbruck. Wien: Selbstverlag des Vereins für Volkskunde, 2009 (Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 23).
- Beuthner, Michael/Buttler, Joachim/Fröhlich, Sandra/Nevela, Irene/Weichert, Stepan Alexander (Hg.): Bilder des Terrors – Terror der Bilder? Quantität und Qualität der Medienbilder des 11. September. Köln: Halem, 2003.
- Binder, Beate: Elektrifizierung als Vision. Zur Symbolgeschichte einer Technik im Alltag. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde, 1999 (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Bd. 89).
- Böhme, Gernot: Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte der vier Elemente. In: Böhme, Hartmut (Hg.): Die Elemente in der Kunst. Berlin: Akademie Verlag, 1996 (Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie. Hrsg. im Interdisziplinären Zentrum für Historische Anthropologie, Freie Universität Berlin. Bd. 5, Heft 1), S. 13–35.
- Böhme, Gernot: Theorie des Bildes. München: Fink, 1999.
- Böhme, Gernot/Böhme, Hartmut: Feuer, Wasser, Erde, Luft. Eine Kulturgeschichte der Elemente. 2. Aufl. München: C.H. Beck, 2010.
- Böhme, Hartmut: Anthropologie der Vier Elemente. [www.culture.hu-berlin.de/hb/static/archiv/volltexte/pdf/Anthropologie.pdf](http://www.culture.hu-berlin.de/hb/static/archiv/volltexte/pdf/Anthropologie.pdf) am 26.06.2014 um 10.43 Uhr.
- Böhme, Hartmut (Hg.): Die Elemente in der Kunst. Berlin: Akademie Verlag, 1996 (Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie. Hrsg. im Interdisziplinären Zentrum für Historische Anthropologie, Freie Universität Berlin. Bd. 5, Heft 1).
- Böhme, Helmut: Vom „Geist der Unruhe“ – „Elektrizität“ und „Neuer Kurs“. Bemerkungen zur politischen und kultur-technischen Bedeutung der Einführung einer neuen Technologie anlässlich der „Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung“ in Frankfurt am Main 1891. In: Benad-Wagenhoff, Volker (Hg.): Industrialisierung – Begriffe und Prozesse. Festschrift Akos Paulinyi zum 65. Geburtstag. Stuttgart: Verlag für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, 1994 (Schriftenreihe der Carlo und Karin Giersch-Stiftung Technische Hochschule Darmstadt, Bd. 1), S. 143–161.
- Bonß, Wolfgang: Vom Risiko. Unsicherheit und Ungewißheit in der Moderne. Hamburg: Hamburger Edition, 1995.
- Böth, Gitta/Cornelius, Steffi/Döring, Peter/Horstmann, Theo: Der Weg ins Licht. Zur Geschichte der Elektrifizierung des märkischen Sauerlandes. Hagen: Westfälisches Freilichtmuseum, 1989 (Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 1).

- Böth, Gitta: Einleitung. In: Böth, Gitta/Cornelius, Steffi/Döring, Peter/Horstmann, Theo: Der Weg ins Licht. Zur Geschichte der Elektrifizierung des märkischen Sauerlandes. Hagen: Westfälisches Freilichtmuseum, 1989 (Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 1), S. 11–14.
- Böth, Gitta: Prestigezeichen und Luxusgut: Strom im Privatleben. In: Böth, Gitta/Cornelius, Steffi/Döring, Peter/Horstmann, Theo: Der Weg ins Licht. Zur Geschichte der Elektrifizierung des märkischen Sauerlandes. Hagen: Westfälisches Freilichtmuseum, 1989 (Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 1), S. 111–124.
- Bourdieu, Pierre: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, Reinhard (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen: Schwartz, 1983 (Soziale Welt: Sonderband, 2), S. 183–198.
- Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Erste Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1987.
- Bourdieu, Pierre/Boltanski, Luc u.a.: Eine illegitime Kunst. Die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, 2006.
- Bourdieu, Pierre: Die gesellschaftliche Definition der Photographie. In: Bourdieu, Pierre/Boltanski, Luc u.a.: Eine illegitime Kunst. Die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, 2006. S. 85–109.
- Bourdieu, Pierre: Einleitung. In: Bourdieu, Pierre/Boltanski, Luc u.a.: Eine illegitime Kunst. Die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, 2006. S. 11–21.
- Bourdieu, Pierre: Kult der Einheit und kultivierte Unterschiede. In: Bourdieu, Pierre/Boltanski, Luc u.a.: Eine illegitime Kunst. Die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, 2006. S. 25–84.
- Bösch, Frank/Frei, Norbert: Die Ambivalenz der Medialisierung. Eine Einführung. In: Bösch, Frank/Frei, Norbert (Hg.): Medialisierung und Demokratie im 20. Jahrhundert. Göttingen: Wallstein, 2006. S. 7–24.
- Bösch, Frank/Frei, Norbert (Hg.): Medialisierung und Demokratie im 20. Jahrhundert. Göttingen: Wallstein, 2006.
- Brauchitsch, Boris von: Kleine Geschichte der Fotografie. Stuttgart: Reclam, 2002 (arte Edition).
- Brauer, Kerry-U.: Wohnen, Wohnformen, Wohnbedürfnisse. Soziologische und psychologische Aspekte in der Planung und Vermarktung von Wohnimmobilien. Wiesbaden: IZ Immobilien Zeitung Verlagsgesellschaft, 2008.
- Brednich, Rolf W. (Hg.)/Ranke, Kurt (Begründer): Enzyklopädie des Märchens: Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Band 7. Ibn al-Gauzi – Kleines Volk. Berlin/New York: de Gruyter, 1993.
- Brednich, Rolf W.: Sagenhafte Geschichten von heute. Die Spinne in der Yucca-Palme. Die Maus im Jumbo-Jet. Das Huhn mit dem Gipsbein. München: C.H.Beck 1994.

- Brednich, Rolf W./Schmitt, Heinz (Hg.): Symbole. Zur Bedeutung der Zeichen in der Kultur. 30. Deutscher Volkskundekongreß in Karlsruhe vom 25. bis 29. September 1995. Münster: Waxmann, 1997.
- Brednich, Rolf W.: Grundriß der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. 3., überarb. und erw. Aufl. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2001.
- Brednich, Rolf Wilhelm/Schneider, Annette/Werner, Ute (Hg.): Natur – Kultur. Volkskundliche Perspektiven auf Mensch und Umwelt. 32. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Halle vom 27.9. bis 1.10.1999. Münster: Waxmann, 2001.
- Brednich, Rolf Wilhelm (Hg.): Erzählkultur. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Erzählforschung. Hans-Jörg zum 65. Geburtstag. Berlin: Walter de Gruyter, 2009.
- Brückner, Wolfgang: Bildnis und Brauch. Studien zur Bildfunktion der Effigies. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1966.
- Brückner, Wolfgang: Fotografie im fränkischen Trachtendorf 1905/15. In: Köstlin, Konrad/Bausinger, Hermann (Hg.): Umgang mit Sachen. Zur Kulturgeschichte des Dinggebrauchs. 23. Deutscher Volkskunde-Kongreß in Regensburg vom 6.–11. Oktober 1981 (Regensburger Schriften zur Volkskunde, Bd. 1), S. 258–264.
- Brückner, Wolfgang: Fotodokumentation als kultur- und sozialgeschichtliche Quelle (1975). In: Brückner, Wolfgang: Kunst und Konsum. Massenbilderforschung. Würzburg: Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, 2000 (Volkskunde als historische Kulturwissenschaft. Gesammelte Schriften von Wolfgang Brückner, 82), S. 117–140.
- Brückner, Wolfgang: Fotografie als historische Quelle (2000). In: Brückner, Wolfgang: Kunst und Konsum. Massenbilderforschung. Würzburg: Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, 2000 (Volkskunde als historische Kulturwissenschaft. Gesammelte Schriften von Wolfgang Brückner, 82), S. 175–182.
- Buchner, Jutta: Kultur mit Tieren. Zur Formierung des bürgerlichen Tierverständnisses im 19. Jahrhundert. Münster: Waxmann, 1996 (Internationale Hochschulschriften, Bd. 206).
- Budde, Gunilla-Friederike: Auf dem Weg ins Bürgerliche: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994 (Bürgertum, 6).
- Burke, Peter: Augenzeugenschaft. Bilder als historische Quellen. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2003.
- Büttner, Nils: Die Erfindung der Landschaft. Kosmographie und Landschaftskunst im Zeitalter Bruegels. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000 (Rekonstruktion der Künste: Bd. 1).
- Castel, Robert: Bilder und Phantasiebilder. In: Bourdieu, Pierre/Boltanski, Luc u.a.: Eine illegitime Kunst. Die sozialen Gebrauchsweisen der Fotografie. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, 2006. S.235–266.
- Clausen, Lars/Geenen, Elke M./Macamo, Elísio (Hg.): Entsetzliche soziale Prozesse. Theorie und Empirie der Katastrophen. Münster: Lit Verlag, 2003 (Konflikte, Krisen und Katastrophen – in sozialer und kultureller Sicht, Bd. 1).
- Deneke, Bernward: Erinnerung und Wirklichkeit – Zur Funktion der Fotografie im Alltag. In: Köstlin, Konrad/Bausinger, Hermann (Hg.): Umgang mit Sachen. Zur Kulturgeschichte des

- Dinggebrauchs. 23. Deutscher Volkskunde-Kongreß in Regensburg vom 6.–11. Oktober 1981 (Regensburger Schriften zur Volkskunde, Bd. 1), S. 241–257.
- Dettling, Sabine: Die historische Entwicklung von Skisport und Skitourismus von 1860 bis heute. Schwerpunkt Arlberg-West. In: Natter, Tobias G. (Hg.): Schnee. Rohstoff der Kunst. Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz, und Huber-Hus, Lech am Arlberg, 20. Juni bis 4. Oktober 2009. Bregenz: Hatje Cantz Verlag, 2009. S. 54–65.
- von Dewitz, Bodo (Hg.): Silber und Salz: zur Frühzeit der Photographie im deutschen Sprachraum (1839-1860). Katalogbuch zur Jubiläumsausstellung 150 Jahre Photographie. Josef-Haubrich-Kunsthalle Köln, 9. Juni – 23. Juli 1989. Agfa Foto-Historama. Köln u.a.: Braus, 1989.
- Dikau, Richard/Weichselgartner, Jürgen: Der unruhige Planet. Der Mensch und die Naturgewalten. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2005.
- Dikau, Richard: Katastrophen – Risiken – Gefahren: Herausforderungen für das 21. Jahrhundert. In: Kulke, Elmar/Popp, Herbert (Hg.): Umgang mit Risiken. Katastrophen – Destabilisierung – Sicherheit. Deutscher Geographentag 2007 Bayreuth, Kongress für Wissenschaft, Schule und Praxis. Bayreuth: DGfG, 2008. S. 47–68.
- Ditfurth, Hoimar von (Hg.): Aspekte der Angst: Starnberger Gespräche 1964. Stuttgart: Thieme, 1965.
- Döring, Peter: Schnell und hell? Anfänge der Elektrifizierung der Straßenbahn und der öffentlichen Beleuchtung. In: Böth, Gitta/Cornelius, Steffi/Döring, Peter/Horstmann, Theo: Der Weg ins Licht. Zur Geschichte der Elektrifizierung des märkischen Sauerlandes. Hagen: Westfälisches Freilichtmuseum, 1989 (Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik, 1), S. 61–80.
- Doelker, Christian: Getürkte Wirklichkeit. Vom Mißbrauch der Bilder. In: Wunden, Wolfgang (Hg.): Wahrheit als Medienqualität. Beiträge zur Medienethik (Band 3). Frankfurt: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, 1996. [http://mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/doelker\\_wirklichkeit/doelker\\_wirklichkeit.pdf](http://mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/doelker_wirklichkeit/doelker_wirklichkeit.pdf) am 21. 03.11 um 13.07 Uhr.
- Dubois, Philippe: Der fotografische Akt: Versuch über ein theoretisches Dispositiv. Amsterdam/Dresden: Verlag der Kunst, 1998 (Schriftenreihe zur Geschichte und Theorie der Fotografie; Bd. 1).
- Eberhart, Helmut: Zwischen Realität und Romantik. Die Viktor-Geram-Fotosammlung am Institut für Volkskunde in Graz. In: Zeitschrift für Volkskunde: Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 81. Jahrgang 1985. Stuttgart u.a.: Verlag W. Kohlhammer, 1985. S. 1–20.
- Ecker, Berthold: stark bewölkt. In: Ecker, Berthold/Karel, Johannes/Starl, Timm (Hg.): stark bewölkt/clouds up high: flüchtige Erscheinungen des Himmels/fleeting figures in the sky. Wien/New York: Springer, 2009 (Ausstellungskatalog, hrg. Für die Kulturabteilung der Stadt Wien), S. 6–21.
- Ecker, Berthold/Karel, Johannes/Starl, Timm (Hg.): stark bewölkt/clouds up high: flüchtige Erscheinungen des Himmels/fleeting figures in the sky. Springer: Wien/New York, 2009 (Ausstellungskatalog, hrg. Für die Kulturabteilung der Stadt Wien).
- Eisch-Angus, Katharina: Sicher forschen? Methodische Überlegungen zum Ethnografieren von Sicherheit und Alltag. In: Windmüller, Sonja/Binder, Beate/Hengartner, Thomas (Hg.): Kultur –

- Forschung. Zum Profil einer volkskundlichen Kulturwissenschaft. Berlin: LIT Verlag, 2009 (Studien zur Alltagskulturwissenschaft, Bd. 6), S. 69–90.
- Elgeti, Ricarda: Kreativität und Scheitern als Dimensionen der Freiheit. Ein psychoanalytischer Beitrag zur Anthropologie. In: Schlösser, Anne-Marie/Gerlach, Alf (Hg.): Kreativität und Scheitern. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2001 (Bibliothek der Psychoanalyse), S. 53–67.
- Elverfeldt, Kirsten v./Glade, Thomas/Dikau, Richard: Naturwissenschaftliche Gefahren- und Risikoanalyse. In: Felgentreff, Carsten/Glade, Thomas (Hg.): Naturrisiken und Sozialkatastrophen. Berlin: Springer-Verlag, 2008 (Spektrum Akademischer Verlag). S. 31–46.
- Ermann, Michael: Die Kreativität des Träumens. In: Schlösser, Anne-Marie/Gerlach, Alf (Hg.): Kreativität und Scheitern. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2001 (Bibliothek der Psychoanalyse), S. 41–52.
- Esen, Jacqueline: Digitale Fotografie. Grundlagen und Fotopraxis. 2., korrigierter Nachdruck. Bonn: Vierfarben, 2012.
- Felgentreff, Carsten/Dombrowsky, Wolf R.: Hazard-, Risiko- und Katastrophenforschung. In: Felgentreff, Carsten/Glade, Thomas (Hg.): Naturrisiken und Sozialkatastrophen. Berlin: Springer-Verlag, 2008 (Spektrum Akademischer Verlag), S. 13–29.
- Felgentreff, Carsten/Glade, Thomas (Hg.): Naturrisiken und Sozialkatastrophen. Berlin: Springer-Verlag, 2008 (Spektrum Akademischer Verlag).
- Felgentreff, Carsten/Glade, Thomas: Naturrisiken – Sozialkatastrophen: zum Geleit. In: Felgentreff, Carsten/Glade, Thomas (Hg.): Naturrisiken und Sozialkatastrophen. Berlin: Springer-Verlag, 2008 (Spektrum Akademischer Verlag), S. 1–10.
- Fischer, Norbert: Landschaft als kulturwissenschaftliche Kategorie. In: Zeitschrift für Volkskunde. Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 104. Jahrgang 2008/I. Münster: Waxmann, 2008. S. 19–39.
- Fleischhack, Julia/Rottmann, Kathrin (Hg.): Störungen. Medien, Prozesse, Körper. Berlin: Reimer, 2011 (Schriftenreihe der Isa Lohmann-Siems Stiftung, Bd. 5).
- Flöttmann, Holger Bertrand: Angst. Ursprung und Überwindung. 5., überarb. und erw. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2005.
- Flusser, Vilém: Für eine Philosophie der Fotografie. 10. Aufl. Berlin: European Photography, 2006 (Edition Flusser, Bd. 3).
- Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie. Jahrgang 23, Heft 89, 2003.
- Frank, Gustav/Lange, Barbara: Einführung in die Bildwissenschaft. Bilder in der visuellen Kultur. Darmstadt: WBG, 2010.
- Frankfurter Rundschau vom 20.01.2012.
- Freund, Gisèle: Fotografie und Gesellschaft. München: Rogner & Bernhard, 1976.
- Gerndt, Helge: Kulturvermittlung. Modellüberlegungen zur Analyse eines Problemkomplexes am Beispiel des Atomunglücks von Tschernobyl. In: Zeitschrift für Volkskunde: Halbjahresschrift

- der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 86. Jahrgang 1990. Göttingen: Otto Schwartz & Co., 1990. S. 1–13.
- Gerndt, Helge: Die Natur als Mythos. In: Gerndt, Helge: Kulturwissenschaft im Zeitalter der Globalisierung. Volkskundliche Markierungen. Münster: Waxmann, 2002 (Münchener Universitätsschriften, Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 31), S. 125–158.
- Gerndt, Helge: Kulturwissenschaft im Zeitalter der Globalisierung. Volkskundliche Markierungen. Münster: Waxmann, 2002 (Münchener Universitätsschriften, Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 31).
- Gerndt, Helge/Haibl, Michaela (Hg.): Der Bilderalltag. Perspektiven einer volkskundlichen Bildwissenschaft. Münster: Waxmann, 2005 (Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 33).
- Gerndt, Helge: Mit Bildern erzählen. In: Brednich, Rolf Wilhelm (Hg.): Erzählkultur. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Erzählforschung. Hans-Jörg zum 65. Geburtstag. Berlin: Walter de Gruyter, 2009. S. 309–325.
- Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz: Informationen. 22. Jg. Mainz: Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz e.V., 2007.
- Geyer, Christian: Die Rückkehr des Elementaren. FAZ Feuilleton, 19.01.2007. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/sturm-kyrill-die-rueckkehr-des-elementaren-1412451.html> am 14.12.12 um 19.03 Uhr.
- Giordano, Christian: Wege der Gefahr. Zur Topographie süditalienischer Gefahrvermeidung. In: Zeitschrift für Volkskunde: Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 86. Jahrgang 1990. Göttingen: Otto Schwartz & Co., 1990. S. 37–52.
- Glänzer, Volker: Ländliches Wohnen vor der Industrialisierung. Münster: Copenrath, 1980 (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Heft 12).
- Göttsch, Silke: „Die schwere Kunst des Sehens“. Zur Diskussion über Amateurfotografie in Volkskunde und Heimatbewegung um 1900. In: Lipp, Carola (Hg.): Medien populärer Kultur. Erzählung, Bild und Objekt in der volkskundlichen Forschung. Rolf Wilhelm Brednich zum 60. Geburtstag. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 1995. S. 395–405.
- Göttsch, Silke/Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. 2., überar. und erw. Aufl. Berlin: Reimer, 2007.
- Götz, Andreas: Hochwasser. Mehr Raum für die Fließgewässer. In: Strigel, Gerhard/Ebner von Eschenbach, Anna-Dorothea/Barjenbruch, Ulrich (Hg.): Wasser – Grundlage des Lebens. Hydrologie für eine Welt im Wandel. Stuttgart: Schweizerbart Science Publishers, 2010. S. 60–61.
- Greverus, Ina-Maria: Die Enträumlichung der Gefahr. „Angstlust“, postmodernes Ereigniswerk und chiliastische Hoffnung. In: Zeitschrift für Volkskunde: Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 86. Jahrgang 1990. Göttingen: Otto Schwartz & Co., 1990. S. 14–24.
- Groh, Dieter/Kempe, Michael/Mauelshagen (Hg.): Naturkatastrophen. Beiträge zu ihrer Deutung, Wahrnehmung und Darstellung in Text und Bild von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2003 (Literatur und Anthropologie, Bd. 13).

- Guschker, Stefan: Bilderwelt und Lebenswirklichkeit. Eine soziologische Studie über die Rolle privater Fotos für die Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens. Frankfurt am Main: Lang, 2002 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 22, Soziologie, Bd. 373).
- Haase, Ricarda: „Das bißchen Haushalt...“? Zur Geschichte der Technisierung und Rationalisierung der Hausarbeit. Stuttgart: Württ. Landesmuseum, 1992.
- Haberkorn, Ursula: Dämmerung im Osten. Boris Michajlovs Ansichten der postsowjetischen Gesellschaft. In: Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie. Jahrgang 23, Heft 89, 2003. S. 23–38.
- Hägele, Ulrich: Foto-Ethnographie. Die visuelle Methode in der volkswissenschaftlichen Kulturwissenschaft. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V., 2007.
- Hägele, Ulrich: Visual Folklore. Zur Rezeption und Methodik der Fotografie in der Volkskunde. . In: Götsch, Silke/Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Reimer, 2007, S. 317–342.
- Hägele, Ulrich: Scheinwelten. Über die Digitalisierung der Fotografie und ihre Bedeutung für die Kulturwissenschaft. In: Ziehe, Irene/Hägele, Ulrich (Hg.): Digitale Fotografie. Kulturelle Praxen eines neuen Mediums. Münster: Waxmann, 2009 (Visuelle Kultur. Studien und Materialien, Bd. 4), S. 23–38.
- Hägele, Ulrich: „Bewegen Sie die Maus, um zu zoomen.“ Ebay – visuelle Ethnografie in der digitalen Kultur. In: Jöhler, Reinhard/Marchetti, Christian/Tschofen, Bernhard/Weith, Carmen (Hg.): Kultur\_Kultur. Denken. Forschen. Darstellen. 38. Kongress der Gesellschaft für Volkskunde in Tübingen vom 21. bis 24. September 2011. Münster: Waxmann, 2013, S. 318–326.
- Halwani, Miriam: Geschichte der Fotogeschichte. 1839-1939. Berlin: Reimer, 2012.
- Hamann, Christoph: Zum Eigensinn der Fotografie. In: Handro, Saskia/Schönemann, Bernd (Hg.): Visualität und Geschichte. Berlin: Lit Verlag, 2011 (Geschichtskultur und historisches Lernen, Bd. 1), S. 23–35.
- Hämmerle, Patricia Anna: Schattenriss der Zeit. Fotografie und Wirklichkeit. Zürich: Zentralstelle der Studentenschaft, 1996.
- Hartertinger, Walter: Volkswissenschaftlicher Umgang mit Bildquellen. In: Götsch, Silke/Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. 2., überar. und erw. Aufl. Berlin: Reimer, 2007. S. 79–99.
- Hartmann, Andreas/Meyer, Silke/Mohrmann, Ruth-E. (Hg.): Historizität. Vom Umgang mit Geschichte. Hochschultagung „Historizität als Aufgabe und Perspektive“ der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde vom 21. – 23. September 2006 in Münster. Münster: Waxmann, 2007 (Münsteraner Schriften zur Volkskunde / Europäischen Ethnologie, Bd. 13).
- Hawk, Thomas: Top 10 Tips for Getting Attention on Flickr, All Fresh and New for 2008. <http://thomashawk.com/2008/07/top-10-tips-for-getting-attention-on-2.html> am 8.11.09 um 20.40 Uhr.
- Heine, Hartwig/Mautz, Rüdiger/Rosenbaum, Wolf: Mobilität im Alltag. Warum wir nicht vom Auto lassen. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 2001.

- Hirsch, Mathias: Trauma und Kreativität. In: Schlösser, Anne-Marie/Gerlach, Alf (Hg.): Kreativität und Scheitern. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2001 (Bibliothek der Psychoanalyse), S. 123–133.
- Hoffmann-Krayer, Eduard: Die Volkskunde als Wissenschaft. Zürich: Commissions-Verlag von Fritz Amberger vorm. David Bürkli, 1902.
- Holsbach, Susanne: Fotokritik in Permanenz. Flickr als praktische Bildwissenschaft. In: Ziehe, Irene/Hägele, Ulrich (Hg.): Digitale Fotografie. Kulturelle Praxen eines neuen Mediums. Münster: Waxmann, 2009 (Visuelle Kultur. Studien und Materialien, Bd. 4), S. 77–84.
- Holzer, Anton: Editorial. In: Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie. Jahrgang 23, Heft 89, 2003. S. 2.
- Horn, Eva: Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen. Katastrophen-Szenarien als Phantasien der Störung. In: Fleischhack, Julia/Rottmann, Kathrin (Hg.): Störungen. Medien, Prozesse, Körper. Berlin: Reimer, 2011 (Schriftenreihe der Isa Lohmann-Siems Stiftung, Bd. 5), S. 11–21.
- Hugger, Paul: Elemente einer Ethnologie der Katastrophe in der Schweiz. In: Zeitschrift für Volkskunde: Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 86. Jahrgang 1990. Göttingen: Otto Schwartz&Co., 1990. S. 25–36.
- Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Digitale Jugendkulturen. 2., erw. und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 2014 (Digitale Kultur und Kommunikation, Bd. 2).
- Hugger, Kai-Uwe: Digitale Jugendkulturen. Von der Homogenisierungsperspektive zur Anerkennung des Partikularen. In: Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Digitale Jugendkulturen. 2., erw. und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 2014 (Digitale Kultur und Kommunikation, Bd. 2), S. 11–28.
- Imhof, Arthur E.: Zur CD-ROM: Wolken – Malerei – Geschichte. In: Deutsche Meteorologische Gesellschaft e.V. (DMG)/Wehry, Werner/Ossing, Franz J. (Hg.): Wolken – Malerei – Klima in Geschichte und Gegenwart. Berlin, 1997. S. 29–36.
- Jäger, Jens: Photographie: Bilder der Neuzeit. Einführung in die Historische Bildforschung. Tübingen: edition, 2000 (Historische Einführungen, Band 7).
- Jäger, Jens/Knauer, Martin (Hg.): Bilder als historische Quellen? Dimension der Debatten um historische Bildforschung. München: Wilhelm Fink Verlag, 2009.
- Jäger, Jens: Fotografie und Geschichte. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2009 (Historische Einführungen, Bd. 7).
- Jäger, Jens/Knauer, Martin: Bilder als historische Quellen? Ein Problemaufriss. In: Jäger, Jens/Knauer, Martin (Hg.): Bilder als historische Quellen? Dimension der Debatten um historische Bildforschung. München: Wilhelm Fink Verlag, 2009. S. 7–26.
- Jeggle, Utz/Kaschuba, Wolfgang/Korff, Gottfried/Scharfe, Martin/Warneken, Bernd Jürgen (Hg.): Tübinger Beiträge zur Volkskultur. 69. Band. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V., 1986.

- Jeggle, Utz: Tödliche Gefahren. Ängste und ihre Bewältigung in der Sage. In: Zeitschrift für Volkskunde: Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 86. Jahrgang 1990. Göttingen: Otto Schwartz & Co., 1990. S. 53–66.
- Johler, Reinhard/Marchetti, Christian/Tschofen, Bernhard/Weith, Carmen (Hg.): Kultur\_Kultur. Denken. Forschen. Darstellen. 38. Kongress der Gesellschaft für Volkskunde in Tübingen vom 21. bis 24. September 2011. Münster: Waxmann, 2013.
- Jooss, Birgit: Vom Umgang mit Portraitfotografien in den Nachlässen des Deutschen Kunstarchivs: Das Projekt „DigiPortA“. In: Ziehe, Irene/Hägele, Ulrich (Hg.): Fotografie und Film im Archiv. Sammeln, Bewahren, Erforschen. Münster: Waxmann, 2013 (Visuelle Kultur. Studien und Materialien, Bd. 6), S. 12–26.
- Kallinich, Joachim: „Fotos schön und schwer zugleich“. Anmerkungen zu Fotografie und Lebensgeschichte. In: Jeggle, Utz/Kaschuba, Wolfgang/Korff, Gottfried/Scharfe, Martin/Warneken, Bernd Jürgen (Hg.): Tübinger Beiträge zur Volkskultur. 69. Band. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde e.V., 1986. S. 285–300.
- Käser, Lothar: Fremde Kulturen. Eine Einführung in die Ethnologie für Entwicklungshelfer und kirchliche Mitarbeiter. Bad Liebenzell: Verl. der Liebenzeller Mission, 1997.
- Kelby, Scott: Digitale Fotografie. Das Geheimnis professioneller Aufnahmen Schritt für Schritt gelüftet. München: Addison-Wesley Verlag, 2008.
- Kemp, Wolfgang: Foto-Essays: zur Geschichte und Theorie der Fotografie. Erweiterte Ausgabe. München: Schirmer/Mosel, 2006.
- Kipphoff, Petra: „Am Himmel ist geschäftige Bewegung“. Die Nord-Süd-Passage oder Johan Christian Dahls Beitrag zur europäischen Wolkenbildung. In: Spielmann, Heinz/Westheider, Ortrud (Hg.): Wolkenbilder. Die Entdeckung des Himmels. Bucerius Kunst Forum, Hamburg. Hirmer Verlag: München, 2004 (Ausstellungskatalog, Publikationen des Bucerius-Kunst-Forums, 6), S. 128–131.
- Köck, Christoph: Kulturphänomen Sammelbild. In: Weyers, Dorle/Köck, Christoph: Die Eroberung der Welt: Sammelbilder vermitteln Zeitbilder. Detmold: Westfälisches Freilichtmuseum, 1992 (Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, Band 9), S. 8–26.
- Köck, Christoph: Winterfest. Zur komplementären Gestaltung von Jahreszeiten in städtischen und ländlichen Umwelten. In: Lauterbach, Burkhard/Köck, Christoph (Hg.): Volkskundliche Fallstudien. Profile empirischer Kulturforschung heute. Münster: Waxmann, 1998 (Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 22/Münchner Universitätsschriften), S. 187–209.
- Köck, Christoph: Bilderbuch-Natur und verrückte Natur. Strategien und Konsequenzen der kulturellen Gestaltung von Jahreszeiten. In: Brednich, Rolf Wilhelm/Schneider, Annette/Werner, Ute (Hg.): Natur – Kultur. Volkskundliche Perspektiven auf Mensch und Umwelt. 32. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Halle vom 27.9. bis 1.10.1999. Münster: Waxmann, 2001. S. 91–106.
- Kopp-Schmidt, Gabriele: Ikonographie und Ikonologie. Eine Einführung. Köln: Deubner Verlag für Kunst, 2004.

- Korff, Gottfried: Kulturforschung im Souterrain. Aby Warburg und die Volkskunde. In: Maase, Kaspar/Warneken, Bernd Jürgen (Hg.): Unterwelten der Kultur. Themen und Theorien der volkskundlichen Kulturwissenschaft. Köln: Böhlau Verlag, 2003. S. 143–177.
- Korff, Gottfried: Vor, unter und neben der Kunst. Warburgs Methode und die volkskundliche Bildforschung. In: Gerndt, Helge/Haibl, Michaela (Hg.): Der Bilderalltag. Perspektiven einer volkskundlichen Bildwissenschaft. Münster: Waxmann, 2005 (Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 33), S. 49–65.
- Köstlin, Konrad/Bausinger, Hermann (Hg.): Umgang mit Sachen. Zur Kulturgeschichte des Dinggebrauchs. 23. Deutscher Volkskunde-Kongreß in Regensburg vom 6.–11. Oktober 1981 (Regensburger Schriften zur Volkskunde, Bd. 1).
- Krauss, Marita/Scholl-Schneider, Sarah: Heimatbilder. Multiperspektivische Zugänge zum Zusammenleben in der Mitte Europas. Fotografien aus dem Projekt „Sudetendeutsche Vertriebene in Bayern“. In: Fendl, Elisabeth/Mezger, Werner/Prosser-Schell, Michael/Retterath, Hans-Werner/Volk, Teresa (Hg.): Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde. Band 52. Schwerpunkt: Blickpunkte I. Fotografien als Quelle zur Erforschung der Kultur der Deutschen im und aus dem östlichen Europa. Münster: Waxmann, 2011. S. 7–39.
- Krotz, Friedrich: Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2001.
- Küster, Hansjörg: Geschichte des Waldes: Von der Urzeit bis zur Gegenwart. 2. Aufl. der broschierten Ausg. München: C.H. Beck, 2008.
- Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.): Der deutsche Wald. Stuttgart, 2001 (Der Bürger im Staat, 51. Jahrgang, Heft 1).
- Lauterbach, Burkhard/Köck, Christoph (Hg.): Volkskundliche Fallstudien. Profile empirischer Kulturforschung heute. Münster: Waxmann, 1998 (Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 22/Münchner Universitätschriften).
- Lehmann, Albrecht: Erzählstruktur und Lebenslauf: autobiographische Untersuchungen. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 1983.
- Lehmann, Albrecht: Wald. Über seine Erforschung aus volkskundlichen Fachtraditionen. In: Zeitschrift für Volkskunde, 92. Jg. 1996. S. 32–47.
- Lehmann, Albrecht: Von Menschen und Bäumen. Die Deutschen und ihr Wald. Reinbek: Rowohlt Verlag, 1999.
- Lehmann, Albrecht/Schriewer, Klaus (Hg.): Der Wald – Ein deutscher Mythos? Perspektiven eines Kulturthemas (Zusammen mit Klaus Schriewer). Lebensformen Bd. 16. Berlin/Hamburg: Dietrich Reimer Verlag, 2000.
- Lehmann, Albrecht: Waldbewußtsein und Waldnutzung. Der Wald in kulturwissenschaftlicher Sicht. In: Lehmann, Albrecht/Schriewer, Klaus (Hg.): Der Wald – Ein deutscher Mythos? Perspektiven eines Kulturthemas (Zusammen mit Klaus Schriewer). Lebensformen Bd. 16. Berlin/Hamburg: Dietrich Reimer Verlag, 2000. S. 23–38.
- Lehmann, Albrecht: Landschaftsbewußtsein. Zur gegenwärtigen Wahrnehmung natürlicher Ensembles. In: Brednich, Rolf Wilhelm/Schneider, Annette/Werner, Ute (Hg.): Natur – Kultur.

- Volkskundliche Perspektiven auf Mensch und Umwelt. 32. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Halle vom 27.09. bis 1.10.1999. Münster: Waxmann, 2001. S. 147–153.
- Lehmann, Albrecht: Mythos Deutscher Wald. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.): Der deutsche Wald. Stuttgart, 2001 (Der Bürger im Staat, 51. Jahrgang, Heft 1), S. 4–9.
- Lehmann, Albrecht: Aspekte populären Landschaftsbewußtseins. In: Siemann, Wolfram (Hg.): Umweltgeschichte: Themen und Perspektiven. München: C.H. Beck, 2003. S. 147–164.
- Lehmann, Albrecht: Reden über Erfahrung: Kulturwissenschaftliche Bewusstseinsanalyse des Erzählens. Berlin: Reimer, 2007.
- Lehmann, Albrecht: Homo narrans – Individuelle und kollektive Dimensionen des Erzählens. In: Brednich, Rolf Wilhelm (Hg.): Erzählkultur. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Erzählforschung. Hans-Jörg zum 65. Geburtstag. Berlin: Walter de Gruyter, 2009. S. 59–70.
- Lipp, Carola (Hg.): Medien populärer Kultur. Erzählung, Bild und Objekt in der volkskundlichen Forschung. Rolf Wilhelm Brednich zum 60. Geburtstag. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag, 1995.
- Löfgren, Orvar: Natur, Tiere und Moral. Zur Entwicklung der bürgerlichen Naturauffassung. In: Jeggel, Utz u.a. (Hg.): Volkskultur und Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung. Reinbek: Rowohlt, 1986. S. 122–144.
- Luhmann, Niklas: Risiko und Gefahr. In: Krohn, Wolfgang/Krücken, Georg (Hg.): Riskante Technologien: Reflexion und Regulation. Einführung in die sozialwissenschaftliche Risikoforschung. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1993. S. 138–185.
- Luthe, Heinz Otto/Wiedenmann, Rainer E. (Hg.): Ambivalenz. Studien zum kulturtheoretischen und empirischen Gehalt einer Kategorie der Erschließung des Unbestimmten. Opladen: Leske+Budrich, 1997.
- Maase, Kaspar/Warneken, Bernd Jürgen (Hg.): Unterwelten der Kultur. Themen und Theorien der volkskundlichen Kulturwissenschaft. Köln: Böhlau Verlag, 2003.
- Mandel, Birgit: Wunschbilder werden wahr gemacht. Aneignung von Urlaubswelt durch Fotosouvenirs am Beispiel deutscher Italentouristen der 50er und 60er Jahre. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1996.
- Maryška, Christian: Das weiße Österreich. Wintertourismuswerbung und Schneepakate bis 1938. In: Natter, Tobias G. (Hg.): Schnee. Rohstoff der Kunst. Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz, und Huber-Hus, Lech am Arlberg, 20. Juni bis 4. Oktober 2009. Bregenz: Hatje Cantz Verlag, 2009. S. 66–77.
- Mohrmann, Ruth-E.: Wohnen und Wirtschaften. In: Brednich, Rolf W.: Grundriß der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. 3., überarb. und erw. Aufl. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2001. S. 133–153.
- Natter, Tobias G. (Hg.): Schnee. Rohstoff der Kunst. Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz, und Huber-Hus, Lech am Arlberg, 20. Juni bis 4. Oktober 2009. Bregenz: Hatje Cantz Verlag, 2009.

- Neumann-Braun, Klaus/Autenrieth, Ulla P. (Hg.): Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web. Bildbezogenes Handeln und Peergroup-Kommunikation auf Facebook & Co. Baden-Baden: Nomos/Edition Reinhard Fischer, 2011 (Schriftenreihe „Short Cuts/Cross Media“, Bd. 2).
- Niemeyer, Gerhard: Zum Manipulationspotential der Fotografie – eine inhaltsbetonte Einführung in die Technik. In: Frenzel, Günter u.a. (Hg.): Foto – Film – Fernsehen. Berlin: Rembrandt, 1979 (Handbuch der Kunst- und Werkerziehung, Bd. VI), S. 73–98.
- Niethammer, Lutz (Hg.): Wohnen im Wandel. Beiträge zur Geschichte des Alltags in der bürgerlichen Gesellschaft. Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 1979.
- Nova, Alessandro: Das Buch des Windes. Das Unsichtbare sichtbar machen. München/Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2007.
- Pagenstecher, Cord: Reisekataloge und Urlaubsalben. Zur Visual History des historischen Blicks. In: Paul, Gerhard (Hg.): Visual History. Ein Studienbuch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006. S. 169–187.
- Panofsky, Erwin: Sinn und Deutung in der bildenden Kunst. Köln: Verlag M. DuMont Schauberg, 1975.
- Panofsky, Erwin: Studien zur Ikonologie. Humanistische Themen in der Kunst der Renaissance (Studies in Iconology). Köln: DuMont, 1980.
- Peters, Kathrin: Sofort-Bilder. Aufzeichnung, Distribution und Konsumtion von Wirklichem unter dem Vorzeichen der Digitalfotografie. [http://www.medienkunstnetz.de/themen/foto\\_byte/sofort\\_bilder](http://www.medienkunstnetz.de/themen/foto_byte/sofort_bilder) am 9.03.10 um 10.15 Uhr.
- Pfister, Christian: Wetternachsage: 500 Jahre Klimavariationen und Naturkatastrophen (1496-1995). Bern/Stuttgart/Wien: Haupt, 1999.
- Philipp, Michael: Die Teile und das Ganze. Bildliche Darstellungen der vier Elemente vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert. In: Westheider, Ortrud/Philipp, Michael (Hg.): William Turner. Maler der Elemente. Bucerius Kunst Forum, 2. Juni bis 11. September 2011, Muzeum Narodowe, Krakau, 1. Oktober 2011 bis 8. Januar 2012, Turner Contemporary, Margate, 28. Januar bis 13. Mai 2012. Ausstellung und Katalog: Inés Richter-Musso und Ortrud Westheider. München: Hirmer, 2011. S. 19–40.
- Piaget, Jean: Das Weltbild des Kindes. 4. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1994.
- Pilarczyk, Ulrike/Mietzner, Ulrike: Das reflektierte Bild. Die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2005.
- Pilarczyk, Ulrike: Fotografie als Quelle erziehungswissenschaftlicher Forschung. In: Friebertshäuser, Barbara/von Felden, Heide/Schäffer, Burkhard (Hg.): Bild und Text: Methoden und Methodologien visueller Sozialforschung in der Erziehungswissenschaft. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 2007. S. 217–237.
- Plapp, Tina: Wahrnehmung von Risiken aus Naturkatastrophen. Eine empirische Untersuchung in sechs gefährdeten Gebieten Süd- und Westdeutschlands. Karlsruhe: Verlag Versicherungswirtschaft GmbH, 2004 (Karlsruher Reihe II. Risikoforschung und Versicherungsmanagement, Band 2).

- Popitz, Klaus: Die Darstellung der vier Elemente in der niederländischen Graphik von 1565 bis 1630. Diss. München: UNI-Druck, 1965.
- Reichert, Ramón: Amateure im Netz: Selbstmanagement und Wissenstechnik im Web 2.0. Bielefeld: transcript Verlag, 2008.
- Reißmann, Wolfgang: Bildhandeln und Bildkommunikation in Social Network Sites. Reflexionen zum Wandel jugendkultureller Vergemeinschaftung. In: Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Digitale Jugendkulturen. 2., erw. und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 2014 (Digitale Kultur und Kommunikation; Bd. 2), S. 89–103.
- Richard, Birgit/Grünwald, Jan/Recht, Marcus/Metz, Nina: Flickernde Jugend – Rauschende Bilder. Netzkulturen im Web 2.0. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2010.
- Richter-Musso, Inés: Luke Howard. Der Erfinder der Wolken. In: Spielmann, Heinz/Westheider, Ortrud (Hg.): Wolkenbilder. Die Entdeckung des Himmels. Bucerius Kunst Forum, Hamburg. München: Hirmer, 2004 (Ausstellungskatalog, Publikationen des Bucerius-Kunst-Forums, 6), S. 150–153.
- Richter-Musso, Inés: Feuer. In: Westheider, Ortrud/Philipp, Michael (Hg.): William Turner. Maler der Elemente. Bucerius Kunst Forum, 2. Juni bis 11. September 2011, Muzeum Narodowe, Krakau, 1. Oktober 2011 bis 8. Januar 2012, Turner Contemporary, Margate, 28. Januar bis 13. Mai 2012. Ausstellung und Katalog: Inés Richter-Musso und Ortrud Westheider. München: Hirmer, 2011. S. 180–185.
- Richter-Musso, Inés: Wasser. In: Westheider, Ortrud/Philipp, Michael (Hg.): William Turner. Maler der Elemente. Bucerius Kunst Forum, 2. Juni bis 11. September 2011, Muzeum Narodowe, Krakau, 1. Oktober 2011 bis 8. Januar 2012, Turner Contemporary, Margate, 28. Januar bis 13. Mai 2012. Ausstellung und Katalog: Inés Richter-Musso und Ortrud Westheider. München: Hirmer, 2011. S. 120–125.
- Riehl, Wilhelm Heinrich: Das landschaftliche Auge [1850]. In: Riehl, Wilhelm Heinrich: Kulturstudien aus drei Jahrhunderten. 7. Auflage, Stuttgart/Berlin: Cotta, 1910. S. 54–75.
- Riehl, Wilhelm Heinrich: Kulturstudien aus drei Jahrhunderten. 7. Auflage, Stuttgart/Berlin: Cotta, 1910.
- Rieken, Bernd: „Nordsee ist Mordsee“. Sturmfluten und ihre Bedeutung für die Mentalitätsgeschichte der Friesen. Münster: Waxmann, 2005 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, Bd. 83/Nordfriisk Instituut, Bd. 186).
- Rieken, Bernd: Borderline oder Der Deich als Grenze. Psychoanalytische und kulturgeschichtliche Aspekte der friesischen Mentalitätsgeschichte. In: Hengartner, Thomas/Moser, Johannes (Hg.): Grenzen & Differenzen. Zur Macht sozialer und kultureller Grenzziehung. 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Dresden 2005. Leipzig: Universitätsverlag, 2006 (Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 17), S. 705–712.
- Rieken, Bernd: Vom Nutzen volkswundlich-historischer Zugänge für die Katastrophenforschung: New Orleans 2005. In: Hartmann, Andreas/Meyer, Silke/Mohrmann, Ruth-E. (Hg.): Historizität. Vom Umgang mit Geschichte. Hochschultagung „Historizität als Aufgabe und Perspektive“ der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde vom 21. – 23. September 2006 in Münster. Münster: Waxmann, 2007 (Münsteraner Schriften zur Volkskunde/Europäischen Ethnologie, Bd. 13), S. 149–162.

- Rieken, Bernd: Angst vor dem Meer. Sturmfluten aus Sicht der volkskundlich-historischen Katastrophenforschung. In: Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz: Informationen. 22. Jg. Mainz: Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz e.V., 2007. S. 23–48.
- Rieken, Bernd: Klimawandel, Kulturerbe und Angst. Volkskundlich-psychologische Zugänge zu einem brisanten Thema. In: Berger, Karl C./Schindler, Margot/Schneider, Ingo (Hg.): Erb.gut? Kulturelles Erbe in Wissenschaft und Gesellschaft. Referate der 25. Österreichischen Volkskundetagung vom 14. – 17.11.2007 in Innsbruck. Wien: Selbstverlag des Vereins für Volkskunde, 2009 (Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 23), S. 359–365.
- Rieken, Bernd: Schatten über Galtür. Gespräche mit Einheimischen über die Lawine von 1999. Ein Beitrag zur Katastrophenforschung. Münster: Waxmann, 2010.
- Rieken, Bernd (Hg.): Alfred Adler heute. Zur Aktualität der Individualpsychologie. Münster: Waxmann, 2011 (Psychotherapiewissenschaft in Forschung, Profession und Kultur; Schriftenreihe der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien, Bd. 1).
- Rieken, Bernd: Das „Böse“ im Menschen. Goethes Sicht auf Mephisto und Adlers Aufsatz über den Aggressionstrieb. In: Rieken, Bernd (Hg.): Alfred Adler heute. Zur Aktualität der Individualpsychologie. Münster: Waxmann, 2011 (Psychotherapiewissenschaft in Forschung, Profession und Kultur; Schriftenreihe der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien, Bd. 1), S. 207–219.
- Rieken, Bernd: Katastrophenforschung. In: Rieken, Bernd / Sindelar, Brigitte / Stephenson, Thomas (Hg.): Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft. Wien: Springer, 2011. S. 393–397.
- Rieken, Bernd/Sindelar, Brigitte/Stephenson, Thomas (Hg.): Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft. Wien: Springer, 2011.
- Rieken, Bernd: Die Erzählung vom Kulturellen Erbe als Erzählung. Ein Plädoyer für die Relativierung des konstruktivistischen Mainstreams am Beispiel von Märchen, Sage und Schwank. In: Schneider, Ingo/Flor, Valeska (Hg.): Erzählungen als kulturelles Erbe – das kulturelle Erbe als Erzählung. Beiträge der 6. Tagung der Kommission für Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde vom 1. – 4. September 2010 im Universitätszentrum Obergurgl. Münster: Waxmann, 2014 (Innsbrucker Schriften zur Euroäischen Ethnologie und Kulturanalyse, Bd. 2), S. 63–73.
- Rieken, Bernd: Wütendes Wasser, bedrohliche Berge. S. 116. [www.uibk.at/alpinerraum/publications/vol4/rieken.pdf](http://www.uibk.at/alpinerraum/publications/vol4/rieken.pdf) am 28.11.14 um 7.50 Uhr
- Rinn, Gregor M.: Das Automobil als nationales Identifikationssymbol. Zur politischen Bedeutungsprägung des Kraftfahrzeugs in Modernitätskonzeptionen des „Dritten Reichs“ und der Bundesrepublik. <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:kobv:11-10092291> am 3.07.12 um 12.03 Uhr.
- Röhrich, Lutz: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Band 1- A-Dutzend. 5. Aufl. Freiburg: Herder, 2001.
- Röll, Franz Josef: Social Network Sites. In: Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Digitale Jugendkulturen. 2., erw. und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 2014 (Digitale Kultur und Kommunikation, Bd. 2), S. 265–282.

- Roth, Klaus: Erzählen im Internet. In: Brednich, Rolf Wilhelm (Hg.): Erzählkultur. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Erzählforschung. Hans-Jörg zum 65. Geburtstag. Berlin: Walter de Gruyter, 2009. S. 101–118.
- Sachs-Hombach, Klaus: Das Bild als kommunikatives Medium. Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2003.
- Sachsse, Rolf: Kunstfotografisches Zwielficht. Eine kleine Geschichte der Dämmerungsfotografie. In: Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie. Jahrgang 23, Heft 89, 2003. S. 3–12.
- Sachsse, Rolf: Zur Zukunft der Erinnerung. In: Ziehe, Irene/Hägele, Ulrich (Hg.): Digitale Fotografie. Kulturelle Praxen eines neuen Mediums. Münster: Waxmann, 2009 (Visuelle Kultur. Studien und Materialien, Bd. 4), S. 13–22.
- Scharfe, Martin: Evangelische Andachtsbilder. Studien zu Intention und Funktion des Bildes in der Frömmigkeitsgeschichte vornehmlich des schwäbischen Raumes. Stuttgart: Müller & Gräff, 1968.
- Scharfe, Martin: Wegzeiger. Zur Geschichte des Verirrens und Wegfindens. Marburg: Jonas Verlag, 1998.
- Schivelbusch, Wolfgang: Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert. Ungekürzte Ausg. 9.-10. Tsd. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1995.
- Schlösser, Anne-Marie/Gerlach, Alf (Hg.): Kreativität und Scheitern. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2001 (Bibliothek der Psychoanalyse).
- Schmidt, Andreas: Die Ruine. In: Brednich, Rolf W./Schmitt, Heinz (Hg.): Symbole. Zur Bedeutung der Zeichen in der Kultur. 30. Deutscher Volkskundekongress in Karlsruhe vom 25. bis 29. September 1995. Münster: Waxmann, 1997. S. 496–504.
- Schmidt, Andreas: „Wolken krachen, Berge zittern, und die ganze Erde weint...“ Zur kulturellen Vermittlung von Naturkatastrophen in Deutschland 1755-1855. Münster: Waxmann, 1999.
- Schmidt, Andreas: Die Macht der Natur. Naturkatastrophen in populären Medien des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz: Informationen. 22. Jg. Mainz: Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz e.V., 2007. S. 5–22.
- Schmitt, Christoph (Hg.): Erzählkulturen im Medienwandel. Münster u.a.: Waxmann, 2008 (Rostocker Beiträge zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 3).
- Schmucki, Barbara/Dienel, Hans-Liudger: Aufstieg und Fall des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in Deutschland bis heute. In: Dienel, Hans-Liudger/Schmucki, Barbara (Hg.): Mobilität für alle: Geschichte des öffentlichen Personennahverkehrs in der Stadt zwischen technischem Fortschritt und sozialer Pflicht. Beiträge der Tagung „Öffentlicher Nahverkehr“ in München, Dezember 1994. Stuttgart: Steiner, 1997 (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Nr. 129), S. 7–27.
- Schneider, Ingo: Erzählen und Erzählforschung im Internet. Tendenzen und Perspektiven. In: Schmitt, Christoph (Hg.): Erzählkulturen im Medienwandel. Münster u.a.: Waxmann, 2008 (Rostocker Beiträge zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd. 3), S. 225–242.

- Schneider, Ingo: Über das multidisziplinäre Interesse am Erzählen und die Vielfalt der Erzähltheorien. In: Brednich, Rolf Wilhelm (Hg.): Erzählkultur. Beiträge zur kulturwissenschaftlichen Erzählforschung. Hans-Jörg zum 65. Geburtstag. Berlin: Walter de Gruyter, 2009. S. 3–13.
- Schneider, Ingo/Flor, Valeska (Hg.): Erzählungen als kulturelles Erbe – das kulturelle Erbe als Erzählung. Beiträge der 6. Tagung der Kommission für Erzählforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde vom 1. – 4. September 2010 im Universitätszentrum Obergurgl. Münster: Waxmann, 2014 (Innsbrucker Schriften zur Euroäischen Ethnologie und Kulturanalyse, Bd. 2).
- Schneider, Ulrike: „Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt ...“. In: Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie. Jahrgang 23, Heft 89, 2003. S. 13–22.
- Schumacher, Florian: Bourdieus Kunstsoziologie. Konstanz: UVK, 2011.
- Siemann, Wolfram (Hg.): Umweltgeschichte: Themen und Perspektiven. München: C.H. Beck, 2003.
- Simon, Michael: Die „Jahrtausendflut“ 2002 – ethnografische Anmerkungen aus dem Müglitztal. In: Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz: Informationen. 22. Jg. Mainz: Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz e.V., 2007. S. 55–77.
- Sontag, Susan: Über Fotografie. 18. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 1998.
- Sontag, Susan: Das Leiden anderer betrachten. 2. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2008.
- Spielmann, Heinz/Westheider, Ortrud (Hg.): Wolkenbilder. Die Entdeckung des Himmels. Bucerius Kunst Forum, Hamburg. Hirmer Verlag: München, 2004 (Ausstellungskatalog, Publikationen des Bucerius-Kunst-Forums, 6).
- Starl, Timm: Bildbestimmung: Identifizierung und Datierung von Fotografien 1839 bis 1945. Marburg: Jonas, 2009.
- Starl, Timm: Eine kleine Geschichte der Wolkenfotografie. In: Ecker, Berthold/Karel, Johannes/Starl, Timm (Hg.): stark bewölkt/clouds up high: flüchtige Erscheinungen des Himmels/fleeting figures in the sky. Springer: Wien/New York, 2009 (Ausstellungskatalog, hrg. Für die Kulturabteilung der Stadt Wien), S. 22–41.
- Stehr, Nico/von Storch, Hans: Klima, Wetter, Mensch. Opladen/Farmington Hills: MI, 2010.
- Stiegler, Bernd: Philologie des Auges. Die photographische Entdeckung der Welt im 19. Jahrhundert. München: Fink Verlag, 2001.
- Stiegler, Bernd (Hg.): Texte zur Theorie der Fotografie. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2010.
- Strigel, Gerhard/Ebner von Eschenbach, Anna-Dorothea/Barjenbruch, Ulrich (Hg.): Wasser – Grundlage des Lebens. Hydrologie für eine Welt im Wandel. Stuttgart: Schweizerbart Science Publishers, 2010.
- Süring, Reinhard: Die Wolken. 2. ergänzte Auflage. Leipzig: Akademische Verlagsgesellschaft, 1941 (Probleme der Kosmischen Physik, Band XVI).

- Symader, Wolfhard: Was passiert, wenn der Regen fällt? Eine Einführung in die Hydrologie. Stuttgart: Ulmer/UTB, 2004.
- Teuteberg, Hans Jürgen: Betrachtungen zu einer Geschichte des Wohnens. In: Teuteberg, Hans Jürgen (Hg.): Homo habitans. Zur Sozialgeschichte des ländlichen und städtischen Wohnens in der Neuzeit. Münster: Coppenrath Verlag, 1985 (Studien zur Geschichte des Alltags, Bd. 4), S. 1–23.
- Teuteberg, Hans Jürgen (Hg.): Homo habitans. Zur Sozialgeschichte des ländlichen und städtischen Wohnens in der Neuzeit. Münster: Coppenrath Verlag, 1985 (Studien zur Geschichte des Alltags, Bd. 4).
- Theißen, Peter: Mühlen im Münsterland. Der Einsatz von Wasser- und Windmühlen im Oberstift Münster. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann, 2001 (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, Bd. 101/Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXIIA, Bd. 13).
- Tillmann, Angela: Girls Media – Feminist Media: Identitätsfindung, Selbstermächtigung und Solidarisierung von Mädchen und Frauen in virtuellen Räumen. In: Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Digitale Jugendkulturen. 2., erw. und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 2014 (Digitale Kultur und Kommunikation; Bd. 2), S. 155–173.
- Tillmanns, Urs: Geschichte der Photographie: ein Jahrhundert prägt ein Medium. Frauenfeld: Huber, 1981.
- Treumann, Klaus Peter/Baacke, Dieter/Haacke, Kirsten/Hugger, Kai-Uwe/Vollbrecht, Ralf: Medienkompetenz im digitalen Zeitalter. Wie die neuen Medien das Leben und Lernen Erwachsener verändern. Opladen: Leske + Budrich, 2002 (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen, Bd. 39).
- Treumann, Rudolf: Die Elemente: Feuer, Erde, Luft und Wasser in Mythos und Wissenschaft. München/Wien: Carl Hanser Verlag, 1994.
- Treusch, Tilman: Schneebilder. Malerei in der kalten Jahreszeit. Petersberg: Michael Imhof Verlag, 2007.
- Treusch, Tilman: Schnee und Sonne in den Alpen. Der verschneite Berg in der Malerei vom Impressionismus zur Neuen Sachlichkeit. In: Natter, Tobias G. (Hg.): Schnee. Rohstoff der Kunst. Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz, und Huber-Hus, Lech am Arlberg, 20. Juni bis 4. Oktober 2009. Bregenz: Hatje Cantz Verlag, 2009. S. 138–165.
- Tschofen, Bernhard: Schnee-Kulturen. Vorüberlegungen zu einer Anthropologie des Schnees in populären Bildwelten. In: Natter, Tobias G. (Hg.): Schnee. Rohstoff der Kunst. Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz, und Huber-Hus, Lech am Arlberg, 20. Juni bis 4. Oktober 2009. Bregenz: Hatje Cantz Verlag, 2009. S. 30–43.
- Uhl, Heidemarie (Hg.): Differenzierungen der Moderne in Zentraleuropa um 1900. Wien: Passagen-Verlag, 1999 (Studien zur Moderne 4).
- Venning, Barry: Wasser – Element des Geistes. William Turners Metaphern des Künstlerischen. In: Westheider, Ortrud/Philipp, Michael (Hg.): William Turner. Maler der Elemente. Bucerius Kunst Forum, 2. Juni bis 11. September 2011, Muzeum Narodowe, Krakau, 1. Oktober 2011 bis 8. Januar 2012, Turner Contemporary, Margate, 28. Januar bis 13. Mai 2012. Ausstellung und Katalog: Inés Richter-Musso und Ortrud Westheider. München: Hirmer, 2011. S. 74–87.

- Vester, Heinz-Günster: Ambivalenzen der postmodernen Geschichte. In: Luthé, Heinz Otto/Wiedenmann, Rainer E. (Hg.): Ambivalenz. Studien zum kulturtheoretischen und empirischen Gehalt einer Kategorie der Erschließung des Unbestimmten. Opladen: Leske+Budrich, 1997. S. 123–147.
- Viehöver, Willy: Die Klimakatastrophe als Mythos der reflexiven Moderne. In: Clausen, Lars/Geenen, Elke M./Macamo, Elísio (Hg.): Entsetzliche soziale Prozesse. Theorie und Empirie der Katastrophen. Münster: Lit Verlag, 2003 (Konflikte, Krisen und Katastrophen – in sozialer und kultureller Sicht, Bd. 1), S. 247–286.
- Volz, Karl-Reinhard: Wem gehört eigentlich der Wald? Waldeigentum im Spannungsfeld von privatem und allgemeinem Interesse. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.): Der deutsche Wald. Stuttgart, 2001 (Der Bürger im Staat, 51. Jahrgang, Heft 1), S. 51–58.
- Walter, François: Katastrophen. Eine Kulturgeschichte vom 16. bis ins 21. Jahrhundert. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2010.
- Weber, Melanie: Alltagsbilder des Klimawandels. Zum Klimabewusstsein in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008.
- Weber-Kellermann, Ingeborg: Die gute Kinderstube. Zur Geschichte des Wohnens von Bürgerkindern. In: Niethammer, Lutz (Hg.): Wohnen im Wandel. Beiträge zur Geschichte des Alltags in der bürgerlichen Gesellschaft. Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 1979. S. 44–64.
- Weichert, Stephan Alexander: Von der Live-Katastrophe zum Medien-Denkmal: Das medialisierte Krisenereignis „11. September“. In: Beuthner, Michael/Buttler, Joachim/Fröhlich, Sandra/Nevela, Irene/Weichert, Stephan Alexander (Hg.): Bilder des Terrors – Terror der Bilder? Quantität und Qualität der Medienbilder des 11. September. Köln: Halem, 2003. S. 74–102.
- Weichert, Stephan Alexander: Krisen als Medienereignisse: Zur Ritualisierung mediatisierter Kommunikation im Fernsehen. In: Winter, Carsten/Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (Hg.): Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft: Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008. S. 311–328.
- Weingart, Peter/Engels, Anita/Pansegrau, Petra: Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien. 2., leicht veränderte Aufl. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 2008.
- Wendorff, Rudolf: Tag und Woche, Monat und Jahr: eine Kulturgeschichte des Kalenders. Opladen: Westdt. Verlag, 1993.
- Westheider, Ortrud: Himmelstürmer und Macchianten. Wolken und Farbe im Dienst von Mythologie und Religion. In: Spielmann, Heinz/Westheider, Ortrud (Hg.): Wolkenbilder. Die Entdeckung des Himmels. Bucerius Kunst Forum, Hamburg. Hirmer Verlag: München, 2004 (Ausstellungskatalog, Publikationen des Bucerius-Kunst-Forums, 6), S. 32–37.
- Westheider, Ortrud: Die Lehre von den vier Elementen. Das antike Modell der Weltaneignung bei Turner. In: Westheider, Ortrud/Philipp, Michael (Hg.): William Turner. Maler der Elemente. Bucerius Kunst Forum, 2. Juni bis 11. September 2011, Muzeum Narodowe, Krakau, 1. Oktober 2011 bis 8. Januar 2012, Turner Contemporary, Margate, 28. Januar bis 13. Mai 2012.

- Ausstellung und Katalog: Inés Richter-Musso und Ortrud Westheider. München: Hirmer, 2011. S. 10–18.
- Westheider, Ortrud/Philipp, Michael (Hg.): William Turner. Maler der Elemente. Bucerius Kunst Forum, 2. Juni bis 11. September 2011, Muzeum Narodowe, Krakau, 1. Oktober 2011 bis 8. Januar 2012, Turner Contemporary, Margate, 28. Januar bis 13. Mai 2012. Ausstellung und Katalog: Inés Richter-Musso und Ortrud Westheider. München: Hirmer, 2011.
- Weyers, Dorle: Eroberte Länder – kultiviert Fremde. In: Weyers, Dorle/Köck, Christoph: Die Eroberung der Welt: Sammelbilder vermitteln Zeitbilder. Detmold: Westfälisches Freilichtmuseum, 1992 (Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, Band 9), S. 68–97.
- Weyers, Dorle/Köck, Christoph: Die Eroberung der Welt: Sammelbilder vermitteln Zeitbilder. Detmold: Westfälisches Freilichtmuseum, 1992 (Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, Band 9).
- Wilding, Peter: Technik und Urbanität: Der Ausbau der technischen Infrastruktur als Leitmotiv städtischer Modernisierung in Wien und Graz um 1900. In: Uhl, Heidemarie (Hg.): Differenzierungen der Moderne in Zentraleuropa um 1900. Wien: Passagen-Verlag, 1999 (Studien zur Moderne 4), S. 243–286.
- Windmüller, Sonja/Binder, Beate/Hengartner, Thomas (Hg.): Kultur – Forschung. Zum Profil einer volkskundlichen Kulturwissenschaft. Berlin: LIT Verlag, 2009 (Studien zur Alltagskulturforchung, Bd. 6).
- Wirth, Hans-Jürgen: Das Menschenbild der Psychoanalyse: Kreativer Schöpfer des eigenen Lebens oder Spielball dunkler Triebnatur? In: Schlösser, Anne-Marie/Gerlach, Alf (Hg.): Kreativität und Scheitern. Gießen: Psychosozial-Verlag, 2001 (Bibliothek der Psychoanalyse), S. 13–40.
- Wolf, Herta: Wolken, Spiegel und Uhren. Eine Lektüre meteorologischer Fotografien. In: Fotogeschichte, Heft 48, Jg. 13, 1993. S. 3–18.
- Wolkenstudien. Ausstellung Wolkenstudien - der Wissenschaftliche Blick in den Himmel, 2011-2012, Winterthur. Fotomuseum Winterthur. Leipzig: Spector Books, 2011.
- Zeitschrift für Volkskunde: Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 81. Jahrgang 1985. Stuttgart u.a.: Verlag W. Kohlhammer, 1985.
- Zeitschrift für Volkskunde: Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 86. Jahrgang 1990. Göttingen: Otto Schwartz & Co., 1990.
- Zeitschrift für Volkskunde. Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. 104. Jahrgang 2008/I. Münster: Waxmann, 2008.
- Zelle, Carsten: „Angenehmes Grauen“: Literaturhistorische Beiträge zur Ästhetik des Schrecklichen im achtzehnten Jahrhundert. Hamburg: Meiner, 1987 (Studien zum achtzehnten Jahrhundert, Bd. 10).
- Ziehe, Irene / Hägele, Ulrich (Hg.): Fotografien vom Alltag – Fotografieren als Alltag. Münster: Lit Verlag, 2004 (Visuelle Kultur. Studien und Materialien, Bd. 1).
- Ziehe, Irene/Hägele, Ulrich (Hg.): Digitale Fotografie. Kulturelle Praxen eines neuen Mediums. Münster: Waxmann, 2009 (Visuelle Kultur. Studien und Materialien, Bd. 4).

Ziehe, Irene/Hägele, Ulrich: Vorab: Paradigmenwechsel – Ja oder nein? In: Ziehe, Irene / Hägele, Ulrich (Hg.): Digitale Fotografie. Kulturelle Praxen eines neuen Mediums. Münster: Waxmann, 2009 (Visuelle Kultur. Studien und Materialien, Bd. 4), S. 9–11.

Ziehe, Irene/Hägele, Ulrich (Hg.): Fotografie und Film im Archiv. Sammeln, Bewahren, Erforschen. Münster: Waxmann, 2013 (Visuelle Kultur. Studien und Materialien, Bd. 6).

Zimmer, Dieter E.: Deutsch und anders. Die Sprache im Modernisierungsfieber. Reinbek: Rowohlt, 1997.

Zinn, Hermann: Entstehung und Wandel bürgerlicher Wohngewohnheiten und Wohnstrukturen. In: Niethammer, Lutz (Hg.): Wohnen im Wandel. Beiträge zur Geschichte des Alltags in der bürgerlichen Gesellschaft. Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 1979. S. 13–27.

#### Online-Berichterstattung zum Orkan Kyrill

[http://www.dwd.de/bvbw/generator/DWDWWW/Content/Oeffentlichkeit/KU/KU2/KU23/besondere\\_ereignisse\\_deutschland/stuerme/orkan\\_kyrill\\_18012007,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/orkan\\_kyrill\\_18012007.pdf](http://www.dwd.de/bvbw/generator/DWDWWW/Content/Oeffentlichkeit/KU/KU2/KU23/besondere_ereignisse_deutschland/stuerme/orkan_kyrill_18012007,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/orkan_kyrill_18012007.pdf) am 6.01.15 um 12.27 Uhr.

[http://www.dwd.de/bvbw/generator/lang\\_de/Sites/DWDWWW/Content/Presse/Pressemitteilungen/2007/20070323\\_news,templateID=renderPrint.html](http://www.dwd.de/bvbw/generator/lang_de/Sites/DWDWWW/Content/Presse/Pressemitteilungen/2007/20070323_news,templateID=renderPrint.html) am 4.01.10 um 16.20 Uhr.

[http://www.dwd.de/sid\\_tStdSznBT6K7MYry6C6QqxYtKy4MpGC7TxM4Tr3kLWjITbXg3TCm!-1891923416!1900031818!1391699873497/bvbw/appmanager/bvbw/dwdwwwDesktop?\\_nfpb=true&\\_pageLabel=dwdwww\\_menu2\\_presse&T98029gsbDocumentPath=Content%2FPresse%2FPressemitteilungen%2F2007%2F20071228\\_\\_Jahresueckblick\\_\\_news.html](http://www.dwd.de/sid_tStdSznBT6K7MYry6C6QqxYtKy4MpGC7TxM4Tr3kLWjITbXg3TCm!-1891923416!1900031818!1391699873497/bvbw/appmanager/bvbw/dwdwwwDesktop?_nfpb=true&_pageLabel=dwdwww_menu2_presse&T98029gsbDocumentPath=Content%2FPresse%2FPressemitteilungen%2F2007%2F20071228__Jahresueckblick__news.html) am 10.02.14 um 9.25 Uhr.

<http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/ungluecke/orkan-kyrill-die-lange-nacht-der-deutschenbahn-1407959.html> am 16.07.15 um 16.33 Uhr.

<http://www.n-tv.de/panorama/Hauptbahnhof-wieder-geoeffnet-article209115.html> am 15.01.10 um 14.42 Uhr.

<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-460452,00.html> am 4.01.10 um 17.00 Uhr.

<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,druck-460572,00.html> am 15.01.10 um 14.49 Uhr.

<http://www.stern.de/panorama/stromausfaelle-duesteres-erwachen-nach-dem-sturm-580703.html> am 27.03.14 um 8.44 Uhr.

<http://www.tagesschau.de/inland/meldung66556.html> am 15.01.10 um 14.38 Uhr.

<http://tagesschau.de/inland/meldung66924.html> am 15.01.10 um 14.40 Uhr.

<http://www.Unwetterzentrale.de/uwz/348.html> am 22.11.14 um 12.13 Uhr.

[http://www.wdr.de/Fotostrecken/wdrde/2012/01/kyrill\\_rueckblick.jsp](http://www.wdr.de/Fotostrecken/wdrde/2012/01/kyrill_rueckblick.jsp) am 2.11.15 um 10.47 Uhr.

<http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070119.jhtml?rubrikenstyle=panorama> am 15.01.10 um 14.39 Uhr.

[http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/070119\\_museum.jhtml](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/070119_museum.jhtml) am 15.01.10 um 14.43 Uhr.

[http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/070718\\_bilanz.jhtml?rubrikenstyle=panorama](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/070718_bilanz.jhtml?rubrikenstyle=panorama) am 15.01.10 um 14.36 Uhr.

[http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/070911.jhtml?rubrikenstyle=panorama](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/070911.jhtml?rubrikenstyle=panorama) am 15.01.10 um 14.36 Uhr.

[http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/080116\\_bilanz.jhtml?rubrikenstyle=panorama](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/080116_bilanz.jhtml?rubrikenstyle=panorama) am 15.01.10 um 14.35 Uhr.

[http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm\\_kyrill/080118\\_foerster.jhtml?rubrikenstyle=panorama](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturm_kyrill/080118_foerster.jhtml?rubrikenstyle=panorama) am 15.01.10 um 14.34 Uhr.

[http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070118\\_interview.jhtml?rubrikenstyle=panorama&rubrikenstyle=panorama](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070118_interview.jhtml?rubrikenstyle=panorama&rubrikenstyle=panorama) am 15.01.10 um 14.39 Uhr.

[http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070120\\_iserlohn\\_wald.jhtml?rubrikenstyle=panorama](http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070120_iserlohn_wald.jhtml?rubrikenstyle=panorama) am 15.01.10 um 14.37 Uhr.

<http://www.wdr.de/themen/panorama/wetter/sturmwarnung/070121.jhtml?rubrikenstyle=panorama> am 15.01.10 um 14.37 Uhr.

#### Weitere Online-Artikel

<http://www.arbofux.de> am 17.12.14 um 15.23 Uhr.

<http://blog.flickr.net/en/2008/11/03/3-billion/> am 29.11.14 um 19.12 Uhr.

<http://www.Camerawoman.de> am 2.07.2015 um 15.15 Uhr.

<http://www.derdwarsloeper.de/2008/01/15/alles-gute-kommt-von-oben-2/> am 1.09.12 um 12.24 Uhr.

<https://www.flickr.com/groups/701755@N22/> am 7.01.15 um 10.01 Uhr.

<http://www.flickr.com/tour/>, am 4.06.09 um 18.54 Uhr.

<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/19/19556/1.html>, am 4.06.09 um 11.24 Uhr.

<http://instagram.com/>

[http://www.kodak.de/ek/DE/de/About\\_Kodak/Our\\_Company/Geschichte\\_von\\_Kodak.htm](http://www.kodak.de/ek/DE/de/About_Kodak/Our_Company/Geschichte_von_Kodak.htm) am 29.10.12 um 13.43 Uhr.

<http://museenkoeln.de/roemisch-germanisches-museum/> am 20.08.2012 um 11.16 Uhr.

<http://www.pl0g.de/wordpress/2007/06/19/20-umzugskartons-voller-bilder-goodbye-flickr/> am 11.04.2015 um 13.57 Uhr.

#### Dokumentationen / TV

Der Jahrhundertsturm. Regie: Willy Meyer. Ausstrahlung: Arte, 15.12.09. 43 min.